

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

*

Jahrgang 1956

INHALTSVERZEICHNIS

Statistisches Amt für Hamburg
und Schleswig-Holstein
Bibliothek
Standort Hamburg

a) nach der Heftfolge

Heft Nr. 1

Ergebnisse landwirtschaftlicher Erhebungen in Hamburg
im Jahre 1955

1. Die Bodenbenutzung
2. Die Ernte an Getreide, Hackfrüchten und
Raufutter
3. Der Anbau von Gemüse, Blumen und Zierpflanzen
4. Die Gemüseernte
5. Die Obsternte
6. Der Anbau landwirtschaftlicher Zwischenfrüchte
7. Die Ernte landwirtschaftlicher Zwischenfrüchte

Heft Nr. 2

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in Hamburg
— Die Kriegsbeschädigten —

Heft Nr. 3

Kleinhandelspreise und Preisindex für die Lebens-
haltung im Jahre 1955

Heft Nr. 4

Das vorläufige Ergebnis über den Wohnungsbau im
Jahre 1955 und das endgültige Ergebnis der Bau-
überhangserhebung am 31. Dezember 1955 in Hamburg

Heft Nr. 5

Weitere Ergebnisse landwirtschaftlicher Erhebungen
in Hamburg im Jahre 1955

1. Der Viehbestand
2. Milcherzeugung und Milchverwendung
3. Trinkmilchabsatz der Molkereien

Heft Nr. 6

Der Hamburger Arbeitsmarkt im Zeichen beginnender
Vollbeschäftigung
— Die Beschäftigung im Hamburger Gebiet —

Heft Nr. 7

Die Bekämpfung der Bisamratte in Hamburg
im Jahre 1955

Heft Nr. 8

Der Fremdenverkehr in Hamburg im Kalenderjahr 1955

Heft Nr. 9

Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in
Hamburg
— Die Kriegshinterbliebenen —

Heft Nr. 10

Die Pfandhäuser in Hamburg im Jahre 1955

Heft Nr. 11

Die Versorgung Hamburgs mit Vieh und Fleisch im
Jahre 1955

Heft Nr. 12

Die Hamburger berufsbildenden Schulen
und ihre Schüler

Heft Nr. 13

Die Wohnraumvergaben in Hamburg im Jahre 1955

Heft Nr. 14

Der Wohnungsbau in Hamburg und den übrigen
Ländern des Bundesgebietes im Jahre 1955

Heft Nr. 15

Der Preisindex für den Wohnungsbau in Hamburg

Heft Nr. 16

Die öffentlichen Nahverkehrsmittel für die Personenbeförderung in Hamburg

Heft Nr. 17

Die Bautätigkeit im ersten Halbjahr 1956 in Hamburg

Heft Nr. 18

Beschäftigte der Hamburger Verwaltung in der Innenstadt

Heft Nr. 19

Rundfunkteilnehmer und Rundfunkdichte in Hamburg

1. Tonrundfunk
2. Fernsehrundfunk

Heft Nr. 20

Die strafrechtlichen Aburteilungen durch hamburgische Gerichte im Jahre 1955

Heft Nr. 21

Der Grundeigentumswechsel in Hamburg im Jahre 1955

Heft Nr. 22

Was muß bei einem Vergleich der Einzelhandelsumsätze aus der Umsatzsteuerstatistik und aus der Einzelhandelsumsatzstatistik beachtet werden?

Heft Nr. 23

Fischmarkt und Fischwirtschaft in Hamburg

Heft Nr. 24

Volumen und Finanzierung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus in Hamburg im Jahre 1955

b) nach der Buchstabenfolge

(Die Ziffern geben die Nummer der Hefte und die Seitenzahl an. Die vollständigen Titel sind aus dem Verzeichnis nach der Heftfolge zu ersehen.)

Abgeurteilte 20 S. 177

Arbeitsmarkt 6 S. 41, 18 S. 167

Baukosten 3 S. 23, 15 S. 131

Bautätigkeit 4 S. 31, 14 S. 127, 17 S. 163

Bauüberhang 4 S. 31, 17 S. 163

Berufsbildende Schulen 12 S. 113

Beschäftigte 6 S. 41, 18 S. 167

Bisamratten 7 S. 61

Blumenanbau 1 S. 6

Bodenbenutzung 1 S. 2

Einzelhandelspreise 3 S. 23

Einzelhandelsumsatzstatistik 22 S. 199

Fernsehrundfunk 19 S. 175

Finanzierung des sozialen Wohnungsbaus 24 S. 267

Fischmarkt und Fischwirtschaft 23 S. 203

Fleischversorgung 11 S. 85

Fremdenverkehr 8 S. 65

Gemüseanbau 1 S. 6

Gemüseernte 1 S. 8

Getreideernte 1 S. 5

Grundeigentumswechsel 21 S. 191

Hackfruchternte 1 S. 5

Kleinhandelspreise 3 S. 23

Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene 2 S. 13, 9 S. 69

Landwirtschaftliche Erhebungen 1 S. 1, 5 S. 35

Leihhäuser 10 S. 79

Milcherzeugung und Milchverwendung 5 S. 38

Nahverkehr 16 S. 135

Obsternte 1 S. 1 u. 10

Öffentlicher Nahverkehr 16 S. 135

Öffentlich geförderter sozialer Wohnungsbau 24 S. 267

Pendelwanderung 6 S. 41, 18 S. 167

Personenbeförderung (Nahverkehr) 16 S. 135

Pfandhäuser 10 S. 79

Preise 3 S. 23

Preisindex (Lebenshaltung) 3 S. 23

Preisindex (Wohnungsbau) 3 S. 23, 15 S. 131

Rauhfruchternte 1 S. 5

Rundfunk 19 S. 171

Schlachthof 11 S. 85

Schulen 12 S. 113

Sozialer Wohnungsbau 24 S. 267

Strafrechtliche Aburteilungen 20 S. 177

Tonrundfunk 19 S. 171

Umsatzsteuerstatistik 22 S. 199

Vergabe von Wohnraum 13 S. 123

Verurteilte 20 S. 177

Viehbestand 5 S. 35

Vieh und Fleisch 11 S. 85

Wohnraumvergabe 13 S. 123

Wohnungsbau 4 S. 31, 14 S. 127, 15 S. 131, 17 S. 163, 24 S. 267

Wohnungsbaukosten 3 S. 23, 15 S. 131

Zierpflanzenanbau 1 S. 6

Zwischenfruchtanbau 1 S. 11

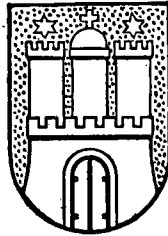
Zwischenfruchternte 1 S. 11

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 31. Januar 1956

Jahrgang 1956 – Heft Nr. 1

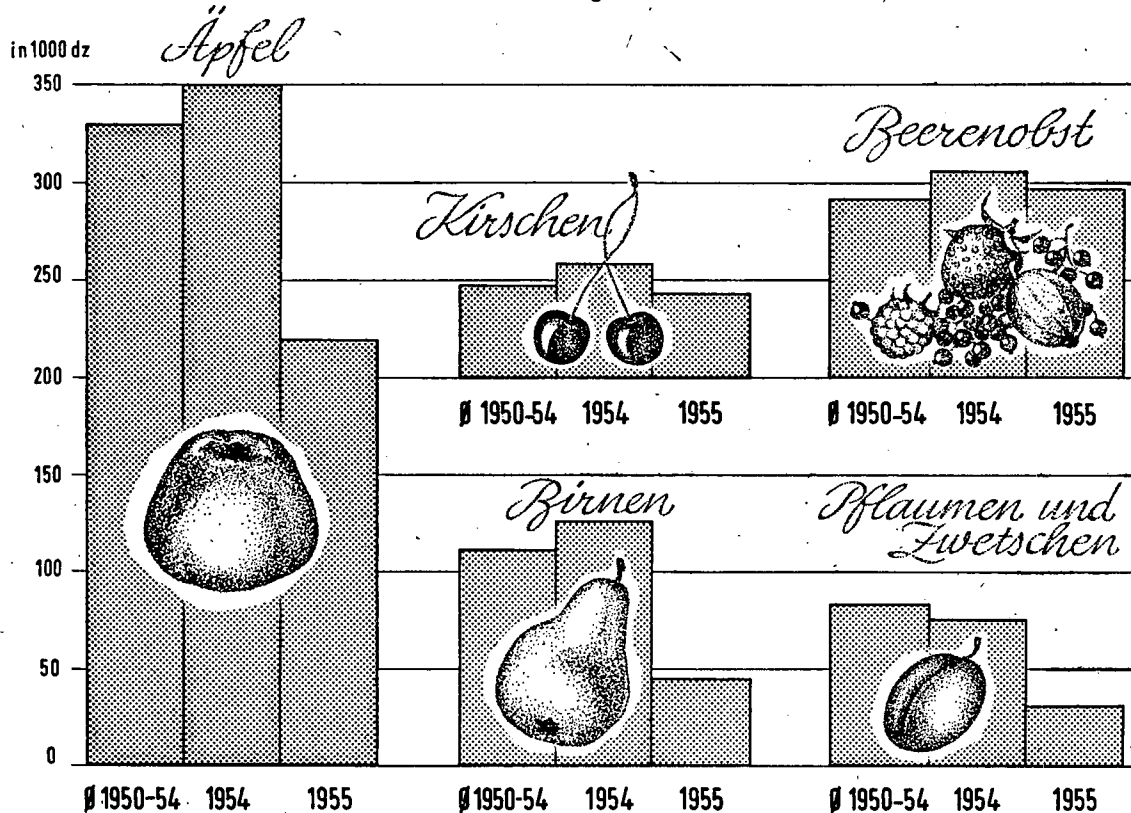


Ergebnisse landwirtschaftlicher Erhebungen in Hamburg im Jahre 1955

INHALT

1. Die Bodenbenutzung
2. Die Ernte an Getreide, Hackfrüchten und Rohfutter
3. Der Anbau von Gemüse, Blumen und Zierpflanzen
4. Die Gemüseernte
5. Die Obsternte
6. Der Anbau landwirtschaftlicher Zwischenfrüchte
7. Die Ernte landwirtschaftlicher Zwischenfrüchte

Die Obsternten der Jahre 1954 und 1955 im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1950 – 1954



Statistisches Landesamt Hamburg

1. Die Bodenbenutzungserhebung im Jahre 1955

Ein vorläufiges Ergebnis mit den wichtigsten Daten der Bodenbenutzungserhebung 1955 wurde bereits in der Schriftenreihe „Hamburger Statistische Informationen“, Reihe H, Nr. 2/55, veröffentlicht. Im folgenden Bericht werden nunmehr die endgültigen Ergebnisse in eingehenderer Form dargestellt.

Die Bodenbenutzungserhebung im Jahre 1955 wurde in der gleichen Weise wie in den vorangegangenen Jahren durchgeführt. Aus diesem Grunde wird darauf verzichtet, an dieser Stelle die methodischen Einzelheiten nochmals zu wiederholen, die in dieser Zeitschrift (Jg. 1950, Heft 20) ausführlich niedergelegt sind. Es sei aber kurz erwähnt, daß bei dieser Erhebung — wie auch bei allen anderen Erhebungen in der Landwirtschaft — die Flächen der Betriebe nicht nach ihrer Belegenheit in der Gemeinde, sondern nach ihrer Zugehörigkeit zu einem landwirtschaftlichen Betrieb (Betriebsprinzip im Gegensatz zum Belegenheits-, Katasterprinzip) erfaßt werden. Man wird diese Tatsache, daß unter den bei den Verwaltungsbezirken aufgeführten Flächen auch Flächen enthalten sein können, die in anderen Gebietsteilen oder sogar außerhalb Hamburgs belegen sind, bei der örtlichen Verteilung der Flächen innerhalb des hamburgischen Gebiets beachten müssen.

Weitere Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche

Nach den Ergebnissen der neuen Bodenbenutzungserhebung beträgt die Wirtschaftsfläche des Landes Hamburg 75 880 ha; sie übertrifft damit die katasteramtliche Gebietsfläche, d. h. das gesamte hamburgische Territorium, das mit 74 662 ha vermessen ist, um 1218 ha. Diese Daten zeigen, daß von den hamburgischen Landwirtschaftsbetrieben mehr außerhalb des Landes gelegener Boden bewirtschaftet wird, als außerhalb der Betriebe in Hamburg gelegene landwirtschaftliche Flächen bewirtschaften. Von der gesamten „Wirtschaftsfläche“ sind rd. 12 000 ha städtisch bebauter Grund, etwa 7000 ha dienen dem Verkehr, 6200 ha sind Gewässer. 38 754 ha, also gut die Hälfte des Hamburger Grund und Bodens, ist in landwirtschaftliche Nutzung genommen, weitere 3600 ha der Gesamtfläche werden von Forsten und Holzungen bedeckt.

Die Haupt- und Kulturarten der Bodenbenutzung ändern sich von Jahr zu Jahr. Im allgemeinen

Hauptarten der Bodenbenutzung	1954		1955		Veränderung 1954-1955 in vH
	Fläche in ha	Fläche in ha	vH der Wirtschaftsfläche	vH der Wirtschaftsfläche	
Landwirtsch. Nutzfläche	38 951	38 754	51,1	— 0,5	
Forsten und Holzungen	3 576	3 590	4,7	+ 0,4	
Öd- und Unland ¹⁾	4 361	4 356	5,7	— 0,1	
Gebäude- u. Hofflächen ²⁾	12 584	12 645	16,7	+ 0,5	
Wegeland u. Eisenbahnen	7 119	7 157	9,4	+ 0,5	
Gewässer	6 211	6 214	8,2	+ 0,0	
Friedhöfe, öffentl. Parks, Sportplätze, Flug- und Übungsplätze	3 129	3 164	4,2	+ 1,1	
Wirtschaftsfläche insges.	75 931	75 880	100	— 0,1	

¹⁾ einschl. unkultivierter Moorflächen.

²⁾ einschl. Trümmergrundstücken, Kai- und Hafenanlagen.

halten sich jedoch diese Veränderungen, wie sich aus den Nachweisen der Bodenbenutzungsaufnahme 1955 gegenüber den Ergebnissen von 1954 entnehmen läßt, in engen Grenzen. Bei einem Vergleich mit weiter zurückliegenden Jahren, namentlich mit dem letzten Jahr vor dem Kriege, zeigt sich aber eine bestimmte Entwicklung, die einerseits durch eine Abnahme der landwirtschaftlichen Nutzfläche, andererseits durch eine Zunahme der nichtlandwirtschaftlichen Fläche gekennzeichnet wird. Gegenüber dem Jahre 1938 ergibt sich im Gesamtumfang der landwirtschaftlichen Nutzfläche eine Verringerung von 2467 ha = 6,0 vH, die zum größten Teil wohl auf die in der Zwischenzeit erfolgte Beanspruchung landwirtschaftlichen Nutzbodens für andere Zwecke (Ausdehnung der städtischen Siedlungen, Erweiterung industrieller und Verkehrsanlagen und dergleichen) zurückzuführen sein dürfte. Im Durchschnitt gingen je Jahr somit seit 1938 dem hamburgischen Landbau 145 ha landwirtschaftlich und gartenbaulich genutzte Flächen verloren.

Gartenland übertrifft Ackerfläche

Die Fläche des nicht erwerbsmäßigen Zwecken dienenden Gartenlandes, also die der Haus- und Kleingärten einschließlich der in vielen Stadtteilen weit verbreiteten Schrebergärten, hat sich im Laufe der Zeit, insbesondere in den letzten Jahren, immer mehr erweitert und übersteigt nach der letzten Erhebung die dem Ackerbau und der feldmäßigen Bestellung mit Gartengewächsen gewidmete Fläche. Die außerordentlich rege Bautätigkeit, vor allem die verstärkte Tendenz zum Eigenheimbau, dürfte eine weitere Einschränkung des Ackerlandes zugunsten des Gartenlandes mit sich bringen. Der Umfang des Gartenlandes, der nahezu 35 vH der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche ausmacht, ist in den einzelnen Bezirken entsprechend ihrer verschiedenartigen Struktur im großstädtischen Wirtschaftsraum sehr unterschiedlich (vgl. Übersicht 1). So beträgt der Anteil des Gartenlandes an der landwirtschaftlichen Nutzfläche

in Hamburg-Nord 75 vH
in Altona 58 vH
dagegen in Bergedorf nur 8 vH.

Gegenüber der Bodenbenutzungserhebung 1954 haben sich in der Nutzung nach Kulturarten ebenfalls keine ins Gewicht fallenden Veränderungen ergeben, wie die nachstehende Zusammenstellung zeigt:

Kulturarten	1954		1955		Veränderung 1954-1955 in vH
	Fläche in ha	Fläche in ha	vH der landw. Nutzfläche	vH der landw. Nutzfläche	
Ackerland	13 401	13 249	34,2	— 1,1	
Gartenland	13 386	13 459	34,7	+ 0,5	
Obstanlagen	1 386	1 404	3,6	+ 1,3	
Baumschulen und Korbweidenanlagen	198	196	0,5	— 1,0	
Wiesen	4 011	3 982	10,3	— 0,7	
Weiden	6 569	6 464	16,7	— 1,6	
Landw. Nutzfläche insg.	38 951	38 754	100	— 0,5	

Übersicht 1

Endgültiges Ergebnis der Bodenbenutzungserhebung 1955 nach Bezirken (Flächen in Hektar)

Haupt- und Kulturarten Ackernutzung	Bezirk							Hamburg insgesamt
	Hamburg- Mitte	Altona	Eimsbüttel	Hamburg- Nord	Wandsbek	Bergedorf	Harburg	
Haupt- und Kulturarten								
Ackerland	473	583	653	255	3 132	6 289	1 864	13 249
Gartenland								
a) Haus- und Kleingärten	1 653	1 649	1 437	1 285	3 252	735	2 562	12 573
b) Ziergärten	21	242	62	141	299	48	73	886
Obstanlagen	276	18	21	11	75	189	814	1 404
Baumschulen und Korbweiden- anlagen	9	50	37	14	46	17	23	196
Wiesen ¹⁾	168	229	220	75	563	1 068	1 659	3 982
Viehweiden	325	463	401	132	1 177	1 902	2 064	6 464
Landwirtschaftliche Nutzfläche zus.	2 925	3 234	2 831	1 913	8 544	10 248	9 059	38 754
Forsten und Holzungen	558 ²⁾	376	165	95	1 069	158	1 169	3 590
Unkultivierte Moorflächen	34	77	83	19	331	59	197	800
Öd- und Unland	103	229	64	63	313	1 284	1 500	3 556
Gebäude und Hofflächen ²⁾	2 387	1 759	1 351	1 629	2 341	1 303	1 875	12 645
Wegeland und Eisenbahnen	1 182	742	639	809	1 358	1 139	1 288	7 157
Gewässer	2 777	702	89	178	187	1 093	1 188	6 214
Friedhöfe, öffentliche Parks, Sportplätze	312	482	160	836	303	130	246	2 469
Flug- und Übungsplätze	69	105	—	304	217	—	—	695
Wirtschaftsfläche insgesamt	10 347	7 706	5 382	5 846	14 663	15 414	16 522	75 880
Ackernutzung								
Getreide und Hülsenfrüchte	253	307	313	98	1 608	2 277	829	5 685
darunter:								
Winterroggen	120	175	138	48	730	320	282	1 813
Sommerroggen	5	8	13	2	50	33	19	130
Winterweizen	9	—	0	0	29	216	50	304
Sommerweizen	4	—	22	—	20	338	55	439
Wintergerste	2	—	1	—	44	65	6	118
Sommergerste	9	2	12	6	74	103	22	228
Hafer	57	22	41	26	240	624	289	1 299
Menggetreide	43	100	85	16	406	483	104	1 237
Körnermais	—	—	0	—	1	1	0	2
Speisebohnen (zum Ausreifen)	—	0	0	0	0	2	0	2
Ackerbohnen (zum Ausreifen)	1	—	—	—	0	61	2	64
Wicken	1	—	—	—	—	1	—	2
Süßlupinen	1	—	—	—	—	0	—	1
Hülsenfruchtgemenge und Mischfrucht	0	—	0	—	13	30	0	43
Sonst. Arten von Getreide und Hülsenfrüchten	1	0	1	—	1	0	0	3
Hackfrüchte	139	185	189	80	878	973	643	3 087
davon:								
Frühkartoffeln	9	5	6	4	25	175	51	275
Mittelfrühe Kartoffeln	52	50	48	18	268	164	115	715
Spätkartoffeln	21	55	42	22	228	161	184	713
Zuckerrüben	0	0	8	1	46	24	15	94
Futterrüben	41	34	36	16	131	401	241	900
Kohlrüben	14	39	42	14	168	33	23	333
Futtermöhren	1	0	2	0	3	0	1	7
Sonstige Hackfrüchte	1	2	5	5	9	15	13	50
Gemüse und Erdbeeren	35	27	20	29	179	2 137	314	2 741
Sonstige Gartengewächse	4	19	33	20	62	202	8	348
Handelsgewächse	—	—	22	0	2	11	0	35
Futterpflanzen	36	37	66	26	375	657	64	1 261
davon:								
Klee in Reinsaat, auch im Ge- misch mit Gräsern	11	27	10	7	240	244	36	575
Luzerne	—	—	—	—	6	11	—	17
Ackerwiesen	8	3	23	9	48	223	15	329
Ackerweiden	9	7	27	4	70	155	8	280
Sonstige Futterpflanzen	8	0	6	6	11	24	5	60
Zum Unterpflügen bestimmte								
Hauptfrüchte	3	3	4	—	8	1	2	21
Brache	3	5	6	2	20	31	4	71
Ackerland zusammen	473	583	653	255	3 132	6 289	1 864	13 249

¹⁾ einschließlich Streuwiesen. ²⁾ einschließlich Trümmergrundstücken, Kai- und Hafenanlagen.
³⁾ davon 545 ha, die das Forstamt Hamburg in schleswig-holsteinischen Landkreisen bewirtschaftet.

Innerhalb der landwirtschaftlichen Kulturarten ist eine Abnahme zu verzeichnen, vor allem beim Ackerland und bei den Wiesen und Weiden um 286 ha = 1,2 vH; dagegen ergibt sich eine Zunahme beim Gartenland um 73 ha = 0,5 vH. Vergleicht man diese für ein Jahr dargestellte Entwicklung mit derjenigen der letzten 17 Jahre, so zeigt sich bei den wichtigsten landwirtschaftlichen Kulturarten der Richtung nach dasselbe Bild, nur das Ausmaß der Veränderungen ist verschieden. So hat sich beispielsweise der Umfang des Ackerlandes um 863 ha = 6,1 vH, der Wiesen und Weiden um 2566 ha = 19,7 vH verkleinert, während man beim Gartenland eine Vergrößerung der Fläche um 648 ha = 5,1 vH feststellen kann.

Starke Veränderungen im Anbau

Beim Getreidebau ist nach einer Erweiterung der Anbauflächen in den letzten Jahren im Berichtsjahr erstmalig wieder eine Einschränkung zu verzeichnen, die ausschließlich auf den Rückgang des Wintergetreideanbaus um insgesamt 1094 ha zurückzuführen ist, d. h. etwa um ein Fünftel der bebauten Getreidefläche. Dagegen hat

sich der Anbau von Sommergetreide nicht unerheblich ausgedehnt (+ 846 ha). Diese Veränderungen beruhen in erster Linie auf den außergewöhnlich ungünstigen Witterungsverhältnissen in den Herbstmonaten des Jahres 1954. Umfangreiche Ackerflächen konnten infolge der langanhaltenden Regenfälle nicht mit Wintersaat bestellt werden und wurden im Frühjahr zusätzlich mit Sommergetreide bebaut, wodurch notgedrungen eine Verlagerung von Brot- auf Futtergetreidebau eintrat. Durch diese Anbauverschiebung steht in diesem Jahr eine um 22,3 vH kleinere Brotgetreidefläche einer um 22,6 vH größeren Futtergetreidefläche gegenüber. Insgesamt hat der Getreidebau um 4,3 vH abgenommen.

Aus der Übersicht 2 ist weiter zu entnehmen, daß die Fläche des Anbaues von Gemüse, Blumen und sonstigen Gartengewächsen, die etwa ein Viertel der vorhandenen Ackerfläche beansprucht, ebenfalls um 3,1 vH zurückgegangen ist. Es ist zu beachten, daß es sich bei den hier ausgewiesenen Flächen lediglich um die benutzten handelt, die stets etwas kleiner sind als die bestellten Flächen, da die Kurzfristigkeit vieler

Übersicht 2

Die Nutzung des Ackerlandes in den Jahren 1954 und 1955

Fruchtarten	1954		1955		Veränderung 1954 - 1955	
	Fläche ha	Anteil am Ackerland vH	Fläche ha	Anteil am Ackerland vH	ha	vH
Getreide	5 818	43,4	5 570	42,0	- 248	- 4,3
davon:						
Winterroggen	2 486	18,5	1 813	13,7	- 673	- 27,1
Sommerroggen	128	0,9	130	1,0	+ 2	+ 1,6
Winterweizen	705	5,3	304	2,3	- 401	- 56,9
Sommerweizen	149	1,1	439	3,3	+ 290	+ 194,6
Wintermenggetreide	10	0,1	15	0,1	+ 5	+ 50,0
Brotgetreide zusammen	3 478	25,9	2 701	20,4	- 777	- 22,3
Wintergerste	143	1,1	118	0,9	- 25	- 17,5
Sommergerste	119	0,9	228	1,7	+ 109	+ 91,6
Hafer	1 171	8,7	1 299	9,8	+ 128	+ 10,9
Sommernenggetreide ¹⁾	907	6,8	1 224	9,2	+ 317	+ 35,0
Futtergetreide zusammen	2 340	17,5	2 869	21,6	+ 529	+ 22,6
Hülsenfrüchte ²⁾	99	0,7	115	0,9	+ 16	+ 16,2
Hackfrüchte	3 072	22,9	3 087	23,3	+ 15	+ 0,5
darunter:						
Frühkartoffeln	271	2,0	275	2,1	+ 4	+ 1,5
Spätkartoffeln	1 444	10,8	1 428	10,8	- 16	- 1,1
Zuckerrüben	100	0,7	94	0,7	- 6	- 6,0
Futterrüben	881	6,6	900	6,8	+ 19	+ 2,2
Kohlrüben	342	2,6	333	2,5	- 9	- 2,6
Gemüse, Erdbeeren und andere Gartengewächse	3 187	23,8	3 089	23,3	- 98	- 3,1
Handelsgewächse	30	0,2	35	0,3	+ 5	+ 16,7
Futterpflanzen	1 119	8,4	1 261	9,5	+ 142	+ 12,7
darunter:						
Klee in Reinsaat	30	0,2	40	0,3	+ 10	+ 33,3
Klee gras	540	4,0	535	4,0	- 5	- 0,9
Ackerwiesen	293	2,2	329	2,5	+ 36	+ 12,3
Ackerweiden	183	1,4	280	2,1	+ 97	+ 53,0
Sonstige Ackerflächen	76	0,6	92	0,7	+ 16	+ 21,1
Ackerland insgesamt	13 401	100	13 249	100	- 152	- 1,1

¹⁾ einschließlich Körnermais.

²⁾ einschließlich Buchweizen und alle anderen Arten von Getreide und Hülsenfrüchten.

Gemüse- und Blumenkulturen eine mehrmalige Bodenbestellung im Jahre ermöglicht. Die mehrfache Nutzung wird in einer besonderen Anbauerhebung erfaßt (vgl. S. 6).

Bei den übrigen Ackergewächsen ist zu meist eine Zunahme eingetreten, namentlich an

Hülsenfrüchten, an Handelsgewächsen und Futterpflanzen, bei denen sich eine Ausdehnung der Anbaufläche um 12,7 bis 16,7 vH ergibt. Im Gegensatz zu diesen Kulturarten hat sich der Anbau von Hackfrüchten gegenüber dem Vorjahr kaum verändert.

2. Die Ernte an Getreide, Hackfrüchten und Rauhfutter im Jahre 1955

Aus den endgültigen Schätzungen der amtlichen Ernteberichterstatter ergibt sich, daß die Ernte 1955 bei fast allen wichtigeren Kulturarten hinsichtlich der Höhe der erzielten Erträge im allgemeinen günstiger als die Ernte 1954 ausgefallen ist. Bei einigen Fruchtarten stellen sich die Mengen-

erträge der neuen Ernte auch höher als im Durchschnitt der fünf vorausgegangenen Vorjahrsernten, ohne daß eine nennenswerte Erweiterung des Anbaues stattgefunden hat. Im einzelnen ergeben sich auf Grund der Ertragsschätzungen nachstehend aufgeführte Gesamtmengen.

Übersicht 3

Die Veränderungen der Getreideernte 1955 gegenüber 1954

Fruchtarten	Erntefläche in ha		Veränderung 1954 - 1955 in vH	Hektarerträge in dz		Veränderung 1954 - 1955 in vH	Gesamtertrag in dz		Veränderung 1954 - 1955 in vH
	1954	1955 ¹⁾		1954	1955 ²⁾		1954	1955	
Getreide									
Winterroggen	2 566	1 906	— 25,7	21,6	24,3	+ 12,5	55 426	46 316	— 16,4
Sommerroggen	132	137	+ 3,8	19,6	22,0	+ 12,2	2 587	3 014	+ 16,5
Winterweizen	723	320	— 55,7	25,6	32,0	+ 25,0	18 509	10 240	— 44,7
Sommerweizen	153	461	+ 201,3	23,7	28,8	+ 21,5	3 626	13 277	+ 266,2
Wintermenggetreide	10	16	+ 60,0	22,5	24,0	+ 6,7	225	384	+ 70,7
Brotgetreide zusammen	3 584	2 840	— 20,8	22,4	25,8	+ 15,2	80 373	73 231	— 8,9
Wintergerste	141	112	— 20,6	25,3	31,6	+ 24,9	3 567	3 539	— 0,8
Sommergerste	117	216	+ 84,6	21,8	29,3	+ 34,4	2 551	6 329	+ 148,1
Hafer	1 131	1 221	+ 8,0	22,5	24,7	+ 9,8	25 448	30 159	+ 18,5
Sommernenggetreide	959	1 324	+ 38,1	21,6	24,6	+ 13,9	20 714	32 570	+ 57,2
Futtergetreide zusammen	2 348	2 873	+ 22,4	22,3	25,3	+ 13,5	52 280	72 597	+ 38,9
Getreide insgesamt	5 932	5 713	— 3,7	22,4	25,5	+ 13,8	132 653	145 828	+ 9,9

¹⁾ Im Gegensatz zu den Übersichten 1 und 2 berichtigte Flächen unter Berücksichtigung der bei den Nachkontrollen zur Bodenbenutzungserhebung in Schleswig-Holstein gewonnenen Berichtigungsfaktoren.

²⁾ Nach den im Rahmen der „Besonderen Erntetermineitlungen“ in Schleswig-Holstein ermittelten Werten; Hamburg ist sowohl von der Durchführung der „Nachkontrollen“ als auch von den „Besonderen Erntetermineitlungen“ ausgenommen.

Bemerkenswert ist im Vergleich zur Ernte 1954 in erster Linie das starke Zurückbleiben der neuen Brotgetreideernte, die sich im ganzen um rd. 7000 dz (8,9 vH) niedriger stellt als bei der vorjährigen Ernte. Winterroggen und -weizen, die beiden hauptsächlichsten Brotgetreidearten, hatten infolge geringerer Anbauflächen einen Minderertrag von zusammen rd. 17 000 dz zu verzeichnen. Dagegen wurde beim Sommerweizen eine Mehrernte von fast 10 000 dz eingebracht. Wesentlich ergiebiger als an Brotgetreide ist die neue Ernte an Futtergetreide ausgefallen, namentlich an Sommerfuttergetreide, bei dem im ganzen sogar ein Mehrertrag gegenüber 1954 von rd. 20 000 dz (38,9 vH) festgestellt wurde. Diese günstigen Ergebnisse beruhen einmal auf höheren Hektarerträgen, zum anderen auf einem größeren Umfang der Ernteflächen bei den Sommerhalmfrüchten. Der Ausfall beim Brotgetreide ist durch eine Mehrernte beim Futtergetreide nicht nur ausgeglichen, sondern die gesamte Erntemenge an Getreide ist um rd. 10 vH höher als im Vorjahr.

Hingegen weist die Ernte an Kartoffeln ein Minderergebnis auf, deren Gesamtanfall um 10,9 vH hinter den vorjährigen Ergebnissen zurückbleibt, obwohl der Anbau den Vorjahrsumfang sogar etwas überschritten hat. Die Ursache dieses Rückganges der Gesamternte liegt somit in den niedrigen Hektarerträgen.

Auch an Zuckerrüben ist die Ernte 1955 im ganzen geringer als im Vorjahr ausgefallen, doch nur um 2,2 vH, während sich bei den Futter- und Kohlrüben ein etwas reichlicherer Gesamtertrag ergab, der vorwiegend auf höheren Durchschnittsergebnissen je Flächeneinheit beruht.

Verhältnismäßig gute Ergebnisse hat auch die Rauhfutterernte erbracht. Im Vergleich mit den Durchschnittsergebnissen in dem Vorjahr weist die Ernte 1955 bei allen Futtergewächsen höhere Mengenerträge auf, und zwar bei Luzerne um 55,7 vH, bei Dauerwiesen um 22,6 vH und bei Ackerwiesen um 11,4 vH.

Übersicht 4

Die Veränderungen der Hackfrucht- und Rauhfutterernte 1955 gegenüber 1954

Fruchtarten	Erntefläche in ha ¹⁾		Veränderung 1954 - 1955 in vH	Hektarerträge in dz		Veränderung 1954 - 1955 in vH	Gesamtertrag in dz		Veränderung 1954 - 1955 in vH
	1954	1955		1954	1955		1954	1955	
Kartoffeln insgesamt²⁾	1 700	1 711	+ 0,6	227,2	201,2	- 11,4	386 226	344 282	- 10,9
darunter:									
Frühkartoffeln	269	277	+ 3,0	166,5	148,5	- 10,8	44 789	41 134	- 8,2
Spätkartoffeln	1 431	1 434	+ 0,2	238,6	211,4	- 11,4	341 437	303 148	- 11,2
Rüben									
Zuckerrüben	97	82	- 15,5	271,8	314,4	+ 15,7	26 365	25 781	- 2,2
Futterrüben	863	885	+ 2,5	394,1	403,4	+ 2,4	340 108	357 009	+ 5,0
Kohlrüben	336	328	- 2,4	343,9	385,2	+ 12,0	115 550	126 346	+ 9,3
Rauhfutter									
Klee	624	543	- 13,0	53,5	68,0	+ 16,2	36 504	36 924	+ 1,2
Luzerne	12	16	+ 33,3	62,8	73,4	+ 16,9	754	1 174	+ 55,7
Dauerwiesen	3 816	3 720	- 2,5	48,9	61,5	+ 25,8	186 602	228 780	+ 22,6
Ackerwiesen	293	303	+ 3,4	49,3	53,1	+ 7,7	14 444	16 089	+ 11,4

¹⁾ Siehe Anmerkung 1 zu Übersicht 3.

²⁾ Für Kartoffeln siehe Anmerkung 2 zu Übersicht 3.

3. Der Anbau von Gemüse, Blumen und Zierpflanzen im Jahre 1955

Nach der Erhebung über den Anbau von Gemüse und Erdbeeren zum Verkauf hat sich die Fläche des erwerbsmäßigen Anbaues von Gemüse auf dem Freiland gegenüber dem Vorjahr um fast 135 ha = 5,6 vH vergrößert. Verglichen mit den Ergebnissen der vorhergehenden Jahre, zeigt der Gemüsebau folgende Flächenentwicklung:

1950	3 224 ha
1951	2 731 ha
1952	2 658 ha
1953	2 521 ha
1954	2 411 ha
1955	2 545 ha

In diesen Zahlen kommt deutlich zum Ausdruck, daß eine Verringerung der mit Gemüse bestellten Fläche, die seit dem Jahre 1950 alljährlich zu beachten war, im Berichtsjahr nicht weiter eingetreten ist; die derzeitige Anbaufläche liegt zwischen den Anbauzahlen von 1952 und 1953.

In welcher Weise die Anbauflächen der einzelnen Gemüsearten gegenüber dem Vorjahr eine Veränderung erfahren haben, zeigen die ersten drei Spalten der Übersicht 5.

Starke Ausdehnung des Kohl- und Blattgemüseanbaues

Mit einem Gesamtanbau von 1100 ha ist die Kohlfäche, die in den letzten Jahren verhältnismäßig starke Einschränkungstendenzen aufwies, um 120 ha = 12,3 vH ausgeweitet worden, wobei fast alle Kohlarten beteiligt sind, die jedoch eine recht unterschiedliche Entwicklung zeigen. Der Weißkohl, die zweitwichtigste Gemüseart Hamburgs, wurde auf 210 ha angebaut, das sind 20,4 vH mehr als 1954. In den Vier- und Marschlanden, und zwar in den Stadtteilen Ochsenwerder, Reitbrook, Allermöhe, Billwerder und Moorfleet, dem geschlossensten Anbaugbiet für Weißkohl, ist eine Zunahme um 17,8 vH auf 139 ha, in den übrigen Anbaugbieten um 25,9 vH zu verzeichnen.

Eine andere Entwicklung ergibt sich dagegen bei Blumenkohl, der bedeutendsten Gemüseart Hamburgs, dessen Anbau auf 311 ha (- 5 vH) eingeschränkt wurde. An dieser Verminderung sind fast alle Anbaugbiete beteiligt. In Bramfeld, dem größten Anbaugbiet für Blumenkohl, war die Anbaueinschränkung mit 5,6 vH etwas größer als der Landesdurchschnitt. In Ochsenwerder ist der Anbau um 11,2 vH und in Kirchwerder dagegen nur um 0,5 vH zurückgegangen. In diesen drei Gebieten beziffert sich der Anbau von Blumenkohl auf 196 ha, das sind etwa zwei Drittel des gesamten Blumenkohlanbaues.

Rot-, Wirsing-, Grün- und Rosenkohl sowie Kohlrabi sind dagegen wieder in stärkerem Umfang als im Vorjahr angebaut worden. Besonders beachtlich sind die Flächenausdehnungen bei Grünkohl um 40,5 vH, bei Rotkohl um 30,4 vH und bei Kohlrabi um 30,2 vH.

Von der allgemeinen Anbauausdehnung ist auch das Blattgemüse betroffen (+ 7,2 vH). Abgesehen von Feldsalat mit einer Anbaueinschränkung von rd. einem Viertel hat sich der Anbau bei allen übrigen Blattgemüsearten zum Teil nicht unerheblich vergrößert.

Frucht- und Wurzelgemüseanbau fast unverändert

Innerhalb des Fruchtgemüseanbaus hat sich die Fläche der grünen Pflückerbsen und der grünen Pflückbohnen sowie der Dicken Bohnen als Gemüse seit dem Vorjahr zwar verringert, doch wurde dieser Rückgang durch die Flächenzunahme bei den Tomaten und Gurken wieder ausgeglichen. Tomaten wurden auf rd. 198 ha angebaut, das sind 9,3 vH mehr als 1954. Damit hat der Tomatenanbau nach der starken Einschränkung im Jahre 1953 nicht nur den Stand der früheren Jahre wieder erreicht, sondern sogar nicht unerheblich überschritten. Der weitaus größte Teil, mehr als drei Viertel aller in Hamburg angebauten Tomaten, befindet sich in Kirchwerder.

Übersicht 5

Anbauflächen und Ernteerträge 1954 und 1955¹⁾

Gemüsearten	Anbaufläche		Veränderung 1954-1955 in vH	Hektarertrag		Gesamternte		Veränderung 1954-1955	
	1954	1955		1954	1955	1954	1955	je ha	Gesamternte
	ha			in dz		in vH			
Frühweißkohl	75	87	+ 16,0	288,4	290,3	21 630	25 254	+ 0,7	+ 16,8
Herbstweißkohl	28	34	+ 21,4	352,8	414,8	9 878	14 102	+ 17,6	+ 42,8
Dauerweißkohl	71	89	+ 9,9	327,1	400,0	23 223	35 597	+ 22,3	+ 53,3
Weißkohl zusammen	174	210	+ 20,7	314,5	356,9	54 731	74 953	+ 13,5	+ 36,9
Frührotkohl	16	21	+ 31,3	210,9	215,0	3 375	4 515	+ 1,9	+ 33,8
Herbstrotkohl	16	22	+ 37,5	230,1	304,3	3 682	6 695	+ 32,2	+ 81,8
Dauerrotkohl	37	47	+ 27,0	230,0	289,4	8 510	13 601	+ 25,8	+ 59,8
Rotkohl zusammen	69	90	+ 30,4	225,6	275,7	15 567	24 811	+ 22,2	+ 59,4
Frühwirsingkohl	152	165	+ 8,6	265,3	265,0	40 326	43 729	— 0,1	+ 8,4
Herbstwirsingkohl	11	16	+ 45,5	231,8	252,8	2 550	4 045	+ 9,1	+ 58,6
Dauerwirsingkohl	3	4	+ 33,3	229,1	277,0	687	1 108	+ 20,9	+ 61,3
Wirsingkohl zusammen	166	185	+ 11,4	262,4	264,2	43 563	48 882	+ 0,7	+ 12,2
Grünkohl	59	82	+ 39,0	162,2	186,7	9 570	15 307	+ 15,1	+ 59,9
Rosenkohl	132	155	+ 17,4	98,4	113,8	12 984	17 638	+ 15,7	+ 35,8
Frühblumenkohl	181	174	— 3,9	226,9	230,2	41 069	40 058	+ 1,5	— 2,5
Spätblumenkohl (einschl. mittelfrüher)	147	137	— 6,8	148,9	193,6	21 889	26 522	+ 30,0	+ 21,2
Blumenkohl zusammen	328	311	— 5,2	191,9	214,1	62 958	66 580	+ 11,6	+ 5,8
Frühkohlrabi	44	57	+ 29,5	181,3	174,3	7 977	9 937	— 3,9	+ 24,6
Spätkohlrabi	8	11	+ 37,5	199,8	212,5	1 598	2 338	+ 6,4	+ 46,3
Kohlrabi zusammen	52	68	+ 30,8	184,1	180,5	9 575	12 275	— 2,0	+ 28,2
Kohl Gemüse zusammen	980	1 101	+ 12,3	213,2	236,6	208 948	260 446	+ 11,0	+ 24,6
Frühjahrskopfsalat	89	98	+ 10,1	159,3	152,8	14 182	14 977	— 4,1	+ 5,6
Sommer- und Herbst- kopfsalat	76	87	+ 14,5	122,6	150,5	9 315	13 095	+ 22,8	+ 40,6
Winterkopfsalat	1	1	—	84,2	107,7	84	108	+ 27,9	+ 28,6
Kopfsalat zusammen	166	186	+ 12,0	142,1	151,5	23 581	28 180	+ 6,6	+ 19,5
Feldsalat (Ackersalat)	8	6	— 25,0	90,9	91,5	727	549	+ 0,7	— 24,5
Winterendivien	4	4	—	126,8	176,8	507	707	+ 39,4	+ 39,4
Frühjahrsspinat	124	132	+ 6,5	178,8	163,7	22 171	21 606	— 8,4	— 2,5
Herbstspinat	48	46	— 4,2	128,7	142,2	6 179	6 541	+ 10,5	+ 5,9
Winterspinat	3	3	—	106,6	119,0	320	357	+ 11,6	+ 11,6
Spinat zusammen	175	181	+ 3,4	163,8	157,5	28 670	28 504	— 3,8	— 0,6
Blattgemüse zusammen	353	377	+ 6,8	151,5	153,7	53 485	57 940	+ 1,5	+ 8,3
Grüne Pflückerbsen	12	11	— 8,3	89,8	84,8	1 078	933	— 5,6	— 13,5
Buschbohnen	137	122	— 10,9	79,2	110,2	10 856	13 448	+ 39,1	+ 23,9
Stangenbohnen	30	29	— 3,3	93,2	104,8	2 796	3 039	+ 12,4	+ 8,7
Grüne Pflückbohnen zus.	167	151	— 9,6	81,7	109,2	13 652	16 487	+ 33,7	+ 20,8
Dicke Bohnen	26	23	— 11,5	124,1	117,5	3 227	2 703	— 5,3	— 16,2
Einlegegurken	15	18	+ 20,0	95,2	117,0	1 428	2 106	+ 22,9	+ 47,5
Schälgurken	18	22	+ 22,2	132,3	137,1	2 382	3 017	+ 3,6	+ 26,7
Gurken zusammen	33	40	+ 21,2	115,5	128,1	3 810	5 123	+ 10,9	+ 34,5
Tomaten	181	197	+ 8,8	158,4	170,8	28 672	33 656	+ 7,8	+ 17,4
Fruchtgemüse zusammen	419	422	+ 0,7	120,4	139,6	50 439	58 902	+ 15,9	+ 16,8
Frühe Möhren	53	51	— 3,8	208,0	186,2	11 024	9 497	— 10,5	— 13,9
Späte Möhren	78	68	— 12,8	252,8	329,6	19 716	22 414	+ 30,4	+ 13,7
Möhren zusammen	131	119	— 9,2	234,7	268,2	30 740	31 911	+ 14,3	+ 3,8
Rote Bete (Rote Rüben)	3	4	+ 33,3	224,7	238,7	674	955	+ 6,2	+ 41,7
Meerrettich	41	34	— 17,1	98,8	99,1	4 050	3 369	+ 0,3	— 63,7
Sellerie	161	157	— 2,5	192,0	202,9	30 907	31 858	+ 5,7	+ 3,1
Porree (Lauch)	138	148	+ 7,2	191,6	211,1	26 442	31 238	+ 10,2	+ 18,1
Steckzwiebeln	8	7	— 12,5	104,9	112,6	839	788	+ 7,3	— 6,1
Saatzwiebeln	3	2	— 33,3	135,0	140,0	405	280	+ 3,7	— 30,9
Winterzwiebeln	1	1	—	134,4	118,9	134	119	— 11,5	— 11,2
Zwiebeln zusammen	12	10	— 16,7	114,8	118,7	1 378	1 187	+ 3,4	— 13,9
Wurzelgemüse zusammen	486	472	— 2,9	193,8	213,0	94 191	100 518	+ 9,9	+ 6,7
Schwarzwurzeln	7	7	—	107,6	107,5	753	752	— 0,1	— 0,1
Spargel (ertragfähiger)	2	3	+ 50,0	24,0	22,5	48	68	— 6,3	+ 41,7
Rhabarber	112	118	+ 5,4	267,0	242,3	29 904	28 591	— 9,3	— 4,4
Sonstige Gemüsearten	52	43	— 17,3	155,9	179,4	8 107	7 713	+ 15,1	— 4,9
Freiland-Gemüse insges.	2 411	2 543	+ 5,5	184,9	202,5	445 875	514 930	+ 9,5	+ 15,5

1) Nach Gebietsteilen vergl. „Hamburger Statistische Informationen“ Reihe H, Nr. 3 und 6/55.

Bei den einzelnen Arten des Wurzelgemüses ergibt sich seit der vorletzten Erhebung eine zum Teil recht unterschiedliche Flächenentwicklung. Absolut geringere, relativ jedoch bedeutende Flächenverminderungen sind für Meerrettich und Speisezwiebeln ausgewiesen. Ferner ist für Möhren und Sellerie ein Minderanbau ermittelt, während für die sonstigen Wurzelgemüsearten — Rote Bete und Porree — eine Zunahme der Anbauflächen ermittelt wurde. Insgesamt betrachtet, ist die Fläche des Wurzelgemüses 1955 hinter der Fläche 1954 geringfügig (2,9 vH) zurückgeblieben.

Gemüseanbau in Unterglasanlagen

Bei der Erhebung über den erwerbsmäßigen Gemüseanbau im Juli jedes Jahres wird nicht nur die Fläche von Gemüse auf dem Freiland, sondern auch der Anbau wichtiger Gemüsearten in Gewächshäusern und Frühbeeten ermittelt. Mit einem Gesamtanbau unter Glas von 123 ha im Jahre 1955 ist die Fläche der fünf Gemüsearten (Blumenkohl, Kohlrabi, Kopfsalat, Gurken und Tomaten) im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert geblieben, während sich der Gemüseanbau auf dem Freiland um 5,6 vH vergrößert hat, wie eingangs bereits festgestellt werden konnte. Bei den einzelnen Gemüsearten unter Glas treten jedoch recht starke Veränderungen gegenüber 1954 in Erscheinung. So wurden ähnlich wie beim Anbau auf dem Freiland die Unterglasflächen

für Kohlrabi um 20,6 vH

für Kopfsalat um 10,5 vH

für Gurken um 6,9 vH

ausgedehnt, wogegen die Flächen

für Blumenkohl um 15,9 vH

und für Tomaten um 5,3 vH

verkleinert wurden. Recht aufschlußreich ist in diesem Zusammenhang eine Betrachtung über die Aufteilung der ausgewählten Gemüseflächen in Unterglasanlagen und auf dem Freiland. Bei den Gurken macht der Anteil des Anbaues unter Glas an der Gesamtfläche fast die Hälfte aus, während er beim Kopfsalat und bei den Tomaten wesentlich kleiner — etwa ein Siebtel — ist. Blumenkohl

und Kohlrabi werden nur in geringerem Umfang in Unterglasanlagen angebaut.

Als bevorzugtes Gebiet mit Unterglasanlagen für Gemüse sind in den Vier- und Marschlanden vor allem Kirchwerder und Ochsenwerder zu nennen. Auf diese beiden Stadtteile entfallen schon rd. 78 ha oder fast zwei Drittel der für den Gemüsebau unter Glas festgestellten Gesamtfläche und davon auf Kirchwerder allein fast 61 ha.

Der Blumen- und Zierpflanzenanbau

Mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Bedeutung des Blumen- und Zierpflanzenanbaues sind im Rahmen der Erhebung über den Anbau von Gemüse im Jahre 1955 erstmals auch alle landwirtschaftlichen und gartenbaulichen Betriebe, die Blumen und Zierpflanzen erwerbsmäßig anbauen, erfaßt worden. Die Ermittlung erstreckte sich nicht nur auf die Blumen- und Zierpflanzenfläche auf dem Freiland, sondern auch in den Unterglasanlagen. Insgesamt wurden folgende Flächen festgestellt:

auf dem Freiland

Anbau von Blumen und Zierpflanzen insges.	315,84 ha
darunter Blumenzwiebeln ¹⁾	2,35 ha
Maiblumen ²⁾	39,76 ha

in Unterglasanlagen

Anbau von Blumen und Zierpflanzen insges.	69,71 ha
darunter Edelnelken	5,86 ha
Rosen	10,60 ha

¹⁾ Vermehrungsanbau, nicht für Schnitt.

²⁾ Vermehrungsanbau zur Gewinnung von Treibkeimen.

Ein Vergleich der Ergebnisse dieser Erhebung mit denen der Gartenbauerhebung 1950 läßt deutlich erkennen, daß eine nicht unbedeutende Zunahme der Fläche des Blumen- und Zierpflanzenbaues im Freiland und unter Glas im ganzen eingetreten ist, und zwar von 342,6 ha auf 385,5 ha, d. s. 12,5 vH.

4. Die Gemüseernte im Jahre 1955

Ernteerträge auf dem Freiland

Der Gesamtertrag des erwerbsmäßigen Freilandgemüseanbaues ist im Berichtsjahr unter dem Einfluß der Vergrößerung der Anbauflächen und höherer Erträge je Flächeneinheit stark gestiegen. Als Gesamterntemenge ergeben sich für 1955 rd. 515 000 dz gegen 446 000 dz für 1954, das ist ein Mehrertrag von 15,5 vH. Damit liegt die erwerbsmäßige Gemüseernte 1955 zwar höher als die schlecht ausgefallene Ernte des Vorjahres, erreicht aber, selbst unter Berücksichtigung der seit dem Jahre 1950 zurückgegangenen Anbauflächen, nicht die Höhe der Ernten in den Jahren 1950 bis 1953.

Wie die Übersicht 5 auf S. 7 zeigt, ist gegenüber 1954 bei fast allen Gemüsearten eine zum Teil

recht bedeutende Zunahme der Hektarerträge festzustellen. Als Ausnahmen sind lediglich Kohlrabi, Spinat, Spargel, grüne Pflückerbsen, Dicke Bohnen und Rhabarber zu nennen.

In der nachstehenden Übersicht 6 sind die verschiedenen Gemüsearten in fünf Gruppen zusammengefaßt. Die erste Gruppe umfaßt die einzelnen Kohlarten (einschl. Kohlrabi), die zweite Gruppe das Blattgemüse (Salate einschl. des Spinats), die dritte das Fruchtgemüse (Grüne Pflückerbsen und -bohnen, Dicke Bohnen, Gurken und Tomaten), die vierte das Wurzelgemüse (Möhren, Rote Bete, Meerrettich, Sellerie, Porree und Speisezwiebeln) und die fünfte „Sonstiges Gemüse“. Flächen- und ertragsmäßig nimmt das Kohlgemüse im hamburgischen Gemüsebau die erste Stelle ein. Der

Anteil dieser Gruppe bewegte sich in den letzten sechs Jahren zwischen 46,7 vH und 51,7 vH der Gesamternte. Weiß- und Blumenkohl sind die am

meisten verbreiteten Gemüsearten, mit fast 142 000 dz sind diese beiden Kohlarten zu 27,5 vH an der gesamten Freilandgemüseerzeugung beteiligt.

Übersicht 6

Der Anteil der Gemüsegruppen an der gesamten Freilandgemüseernte

Gemüsegruppen	Ø 1950/54		1950		1951		1952		1953		1954		1955	
	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH
Kohlgemüse ¹⁾	27 780	48,6	34 088	48,6	27 833	46,7	29 027	51,7	27 057	48,6	20 895	46,9	26 045	50,6
Blattgemüse ²⁾	5 188	9,1	5 064	7,2	5 054	8,5	4 825	8,6	5 646	10,1	5 349	12,0	5 794	11,3
Fruchtgemüse ³⁾	6 665	11,6	8 407	12,0	7 549	12,7	5 827	10,4	6 501	11,7	5 044	11,3	5 890	11,4
Wurzelgemüse ⁴⁾	11 054	19,3	12 122	17,3	11 272	18,9	10 567	18,8	11 890	21,3	9 419	21,1	10 052	19,5
Sonstiges Gemüse	6 530	11,4	10 418	14,9	7 841	13,2	5 887	10,5	4 621	8,3	3 881	8,7	3 712	7,2
Gemüse insgesamt	57 217	100	70 099	100	59 549	100	56 133	100	55 715	100	44 588	100	51 493	100

¹⁾ Weiß-, Rot-, Wirsing-, Grün-, Rosen- und Blumenkohl, Kohlrabi.

²⁾ Salate und Spinat.

³⁾ Grüne Pflückerböden, Grüne Pflückbohnen, Dicke Bohnen, Gurken und Tomaten.

⁴⁾ Möhren, Rote Bete, Meerrettich, Sellerie, Porree und Speisezwiebeln.

Die gesamte Kohlgemüseernte zeigt eine Steigerung von rd. 209 000 dz im Jahre 1954 auf rd. 261 000 dz im Jahre 1955. Höhere, z. T. recht beträchtliche Ernten sind bei allen Kohlarten und Kohlrabi festzustellen. Obgleich die Blumenkohlanbaufläche gegenüber 1954 um 5,2 vH abgenommen hat, ist der Gesamtanfall infolge vermehrter Erträge je Flächeneinheit etwas höher als im Vorjahr.

Beim Wurzelgemüse, dessen Erträge rd. ein Fünftel der gesamten Gemüseernte ausmachen, lagen im Berichtsjahr die geernteten Mengen um 6,7 vH höher als 1954, während beim Kohlgemüse eine Erhöhung der Gesamternte um 24,6 vH zu verzeichnen war. Die unterschiedliche Entwicklung erklärt sich daraus, daß einer erheblichen Anbau-erweiterung beim Kohlgemüse eine Verkleinerung beim Wurzelgemüse gegenüberstand, während die Hektarerträge bei beiden Gemüsegruppen etwa die gleichen Veränderungen aufweisen.

Die übrigen Gemüsegruppen, Blatt- und Fruchtgemüse, sind zu je rd. 11 vH an der Gesamtgemüseernte beteiligt. Betrachtet man die wichtigsten Arten des Blattgemüses, Kopfsalat und Spinat, so ergibt sich für Kopfsalat ein um 6,6 vH höherer Hektarertrag und infolge der vergrößerten Anbaufläche eine um 19,5 vH größere Gesamternte als 1954. Beim Spinat ist der Gesamtertrag 1955 ein wenig kleiner als im Vorjahr. Dieser Rückgang ist in der Hauptsache aus einem um rd. 4 vH kleineren Hektarertrag zu erklären, während die Fläche etwas größer als im Vorjahr ist. Die Gesamternte für Blattgemüse liegt um 8,3 vH über der des Vorjahres. Die starke Steigerung des Gesamtertrages für Fruchtgemüse um 16,8 vH gegenüber 1954 ist hauptsächlich durch die Erhöhung der Erträge je Flächeneinheit bedingt, da die Anbauflächen fast unverändert geblieben sind.

Ernterträge in Unterglasanlagen

Eine der empfindlichsten Lücken in den statistischen Unterlagen, die zur Aufstellung der Versorgungsbilanzen herangezogen werden, bestand bisher darin, daß nur die Ernten an Gemüse vom Freiland

festgestellt wurden, nicht aber in Unterglasanlagen, obgleich umfangreiche Mengen von Gemüse, vor allem von feineren Gemüsearten, vom Erwerbsgartenbau in Gewächshäusern und Frühbeeten angebaut werden. Um eine Vorstellung über die Produktionsleistung des Gemüseanbaus unter Glas zu erhalten, werden seit dem Jahre 1954 bei einer Reihe von Erwerbsgartenbaubetrieben die Erträge wichtiger Gemüsearten ermittelt.

Nach dem Ergebnis dieser Umfrage ergab sich für die fünf ausgewählten Gemüsearten (Kopfsalat, Kohlrabi, Blumenkohl, Gurken und Tomaten) eine Gesamtmenge von 84 910 dz, das ist ein Sechstel der Gesamternte aus dem erwerbsmäßigen Anbau. Stellt man jedoch die geernteten Mengen gleicher Arten in den Unterglasanlagen und vom Freiland einander gegenüber, so zeigt sich, daß die Gurkenernte der Unterglasflächen von rd. 37 000 dz mehr als siebenmal so hoch lag als der Ertrag auf dem Freiland. Bei den Tomaten beträgt der Anteil des Anbaus unter Glas etwa 45,2 vH und beim Kopfsalat fast ein Drittel der gesamten Ernte. Weniger bedeutend ist dagegen die in Gewächshäusern und Frühbeeten geerntete Menge an Kohlrabi und Blumenkohl.

Übersicht 7

Die Gemüseernte in Unterglasanlagen

Gemüsearten	Fläche	Ertrag			
		je qm		im ganzen	
		in Unterglasanlagen	auf dem Freiland		
Jahre.	qm	kg	dz		
Kopfsalat	1955	318 497	3,6	11 466	28 180
	1954	288 165	3,2	9 196	23 581
Kohlrabi	1955	32 666	4,2	1 386	12 275
	1954	27 093	3,6	980	9 575
Blumenkohl	1955	152 988	4,7	7 190	66 580
	1954	181 828	4,2	7 726	62 958
Gurken	1955	350 277	10,6	37 129	5 123
	1954	327 818	9,0	29 582	3 810
Tomaten	1955	379 982	7,3	27 739	33 656
	1954	401 137	5,9	23 471	28 672
Insgesamt	1955	1 234 410	6,9	84 910	145 814
	1954	1 226 041	5,8	70 955	128 596

Die Erträge des Unterglasanbaus sind ähnlich wie die auf dem Freiland von der Witterung abhängig, wenn auch die Schwankungen nicht so hoch sind. Infolge sonnigwarmen Wetters liegen die Erträge je Flächeneinheit bei allen Gemüsearten über denjenigen des vorausgegangenen Jahres. Es kann weiter festgestellt werden, daß die Hektarerträge in Unterglasanlagen etwa vier- bis sechsmal so hoch liegen als die entsprechenden Freilandenerträge.

Welche Bedeutung der hamburgische Erwerbsgartenbau für die Marktversorgung mit Gemüse

hat, zeigt sich, wenn man die Bevölkerung zu den Gesamterntemengen in Beziehung setzt. Unter Zusammenfassung der Ernten aus dem erwerbsmäßigen Anbau auf dem Freiland und unter Glas ergibt sich im Jahre 1955 in Hamburg eine durchschnittliche Produktion von 33,8 kg Gemüse je Kopf der Bevölkerung gegenüber 24,8 kg im Bundesgebiet, wobei zu berücksichtigen ist, daß in Hamburg der Anteil des Feingemüses an der Gesamternte wesentlich höher liegt als im übrigen Bundesgebiet.

5. Die Obsternte im Jahre 1955

Die starke Abhängigkeit des Obstertrages von den Witterungsverhältnissen ist im Erntejahr 1955 wieder deutlich in Erscheinung getreten. Das lang anhaltende kühle und regnerische Frühjahrswetter beeinträchtigte den Insektenflug und damit auch die Befruchtung und die Blüte. Auch in der weiteren Entwicklung des Obstes verursachten Nachfröste,

Stürme und Hagelschauer erhebliche Schäden in den Obstanlagen. Mit rd. 340 000 dz liegt die Baumobsternte des Jahres 1955 um rd. 276 000 dz oder fast 45 vH unter derjenigen des Vorjahres, und bleibt auch um 41,1 vH unter dem Durchschnitt der Jahre 1950/54.

Übersicht 8

Die Obsternte 1954 und 1955

Obstarten	Zahl der ertragfähigen Bäume ¹⁾	Ertrag je Baum ¹⁾ in kg		Gesamtertrag in dz		Veränderung 1954-1955 in vH
		1954	1955	1954	1955	
Äpfel	918 302	38,1	23,8	349 882	218 491	— 37,6
Birnen	370 560	33,9	11,9	125 477	44 232	— 64,7
Kernobst zusammen²⁾	1 288 862	36,9	20,4	475 359	262 723	— 44,7
Süßkirschen	61 506	28,6	18,2	17 584	11 195	— 36,3
Sauerkirschen	233 822	17,1	13,8	40 067	32 267	— 19,5
Pflaumen, Zwetschen	339 575	22,1	8,8	75 046	29 882	— 60,2
Mirabellen, Renekloden	17 484	14,9	8,2	2 601	1 441	— 44,6
Aprikosen	1 647	7,6	4,3	126	71	— 43,7
Pfirsiche	36 000	10,9	4,5	3 937	1 605	— 59,2
Steinobst zusammen	690 034	20,2	11,1	139 361	76 461	— 45,1
Walnüsse	4 863	13,3	8,9	649	434	— 33,1
Baumobst insgesamt	1 983 759	31,0	17,1	615 369	339 618	— 44,8
Johannisbeeren	1 282 639	4,3	3,7	55 164	47 786	— 13,4
Stachelbeeren	982 902	3,8	3,4	37 106	33 011	— 11,0
Himbeeren (qm)	471 770	1,1	1,0	5 131	4 822	— 6,0
Erdbeeren	³⁾	44,5	55,5	9 167	11 702	+ 27,7

¹⁾ bzw. Sträucher bei Johannis- und Stachelbeeren.

²⁾ Ergebnisse der Obstarten nach Baumformen sind in den „Hamburger Statistischen Informationen“ Reihe H, Nr. 5/55 veröffentlicht.

³⁾ 1954 = 206, 1955 = 211 ha. Erdbeeren.

Beim **Kernobst**, dessen Erträge rd. 77 vH der gesamten Baumobsternte ausmachen, lagen die geernteten Mengen um 44,7 vH niedriger als 1954. Von den rd. 918 000 ertragfähigen Apfelbäumen wurden insgesamt 219 000 dz Äpfel geerntet, das ist weit mehr als die Hälfte der gesamten Baumobsternte. Der durchschnittliche Ertrag der Apfelbäume stellte sich auf 23,8 kg gegen 38,1 kg im Vorjahr. Betrachtet man jedoch die Obstbäume nach der Baumform, so sind die Erträge recht unterschiedlich.

Die hochstämmigen Bäume haben schon wegen des größeren Kronenumfanges bei weitem höhere

Ernten als die kleineren Baumformen. So wurden bei den hoch-, halb- und viertelstämmigen Apfelbäumen durchschnittlich 32,2 kg je Baum geerntet, während die kleinkronigen Buschbäume nur 10,5 kg und die Spindelbüsche und Spaliere sogar noch wesentlich geringere Erträge (5,7 kg) je Baum lieferten. Weitere Ergebnisse sind aus der Zeitschrift „Hamburger Statistische Informationen“, Reihe H, Nr. 5/55, zu entnehmen.

Die Birnen brachten eine noch wesentlich schlechtere Ernte. Je Baum wurden durchschnittlich 11,9 kg Birnen geerntet; das ergibt von 370 560 Birn-

bäumen im ertragfähigen Alter einen Gesamtertrag von rd. 44 200 dz im Jahre 1955 gegen rd. 125 500 dz im Jahre 1954, das ist ein Ausfall von 64,7 vH.

Aber auch die Erträge des Steinobstes blieben weit hinter denen des Jahres 1954 zurück, wie aus der Übersicht 8 zu entnehmen ist. So war die Gesamternte von Pflaumen und Zwetschen um 60,2 vH, an Pfirsichen um 59,2 vH, an Süßkirschen

um 36,3 vH und an Sauerkirschen um 19,5 vH geringer als im Jahre 1954.

Vom Beerenobst brachten die Johannis-, Stachel- und Himbeeren ebenfalls niedrigere Erträge. Bedeutend höher als im Vorjahr war nur das Erntergebnis bei den Erdbeeren, und zwar um 27,7 vH. Insgesamt wurden vom Beerenobst rd. 48 000 dz Johannisbeeren, 33 000 dz Stachelbeeren, 4 800 dz Himbeeren und 11 700 dz Erdbeeren geerntet.

6. Der Anbau landwirtschaftlicher Zwischenfrüchte im Jahre 1955

Der Anbau von landwirtschaftlichen Zwischenfrüchten wurde 1955 wieder im Oktober durch eine Nacherhebung zur Bodenbenutzungserhebung ermittelt. Diese Erhebung erstreckt sich auf alle bei der Vorerhebung festgestellten landwirtschaftlichen Betriebe mit wenigstens 0,5 ha Gesamtfläche. Der Zwischenfruchtanbau ist sehr vielseitig und ist als

Untersaat, als Stoppelsaat oder als Nachfrucht möglich. Ein besonderer Vorteil des Anbaues liegt darin, daß diese Pflanzen noch bis weit in den Herbst und Winter hinein für die Futtermittelversorgung herangezogen werden können. Nur ein kleinerer Teil des Anbaus ist zum Unterpflügen als Gründüngung bestimmt.

Übersicht 9

Anbau landwirtschaftlicher Zwischenfrüchte 1951 bis 1955

Fruchtarten	Anbauflächen				
	1951	1952	1953	1954	1955
	ha				
Sommerzwischenfrüchte	778	987	1125	689	776
davon					
zur Futtergewinnung	486	662	784	483	592
dar. Klee gras und Klee ¹⁾	228	396	531	354	407
Hülsenfrüchte ²⁾ und Serradella	132	113	51	47	52
Stoppelrüben und Steckrüben	62	62	135	32	39
Futterkohl ³⁾	39	58	45	35	55
zum Unterpflügen	292	325	341	206	184
dar. Klee gras und Klee	125	170	196	115	87
Hülsenfrüchte und Serradella	160	112	102	72	88
Winterzwischenfrüchte	72	61	100	41	54
darunter					
Wintergetreidez. Grünfütterung (z.B. Futterroggen)	20	8	16	11	18
Inkarnatklee, auch mit Beimischung von Gräsern .	33	30	40	15	16
Spren gelraps u. -rübsen, Winterraps u. -rübsen .	7	11	23	7	13
Landw. Zwischenfrüchte insgesamt	850	1048	1225	730	830

¹⁾ soweit im Anbaujahr genutzt.

²⁾ z. B. Ackerbohnen, Wicken und Peluschken, Lupinen, auch im gemischten Anbau.

³⁾ Feldkohl, Kuhkohl, Markstammkohl.

Nach dem Ergebnis der letztjährigen Erhebung ist der Zwischenfruchtanbau nur wenig erweitert worden. Gegenüber 1954 ist die Fläche der Sommerzwischenfrüchte zur Futtergewinnung um 22,6 vH gestiegen, die zur Gründüngung hat dagegen um

10,7 vH abgenommen. Die Flächen der Winterzwischenfrüchte, die flächenmäßig nur eine untergeordnete Bedeutung haben, sind im letzten Jahr um 63,6 vH gestiegen (vgl. Übersicht 9).

7. Die Ernte landwirtschaftlicher Zwischenfrüchte im Jahre 1955

Abschließend sei noch kurz auf die Ernte einiger Sommerzwischenfrüchte eingegangen, deren Erträge

durch die amtlichen Berichtersteller festgestellt werden.

Die Sommerzwischenfrüchterente 1954 und 1955

Fruchtarten	Erntefläche in ha		Hektarertrag ¹⁾ in dz		Gesamternte in dz		Veränderung 1954-1955 in vH
	1954	1955	1954	1955	1954	1955	
Stoppelklee und Serradella . . .	364	409	124,7	132,2	45 391	54 069	+ 19,1
Hülsenfrüchte	37	50	119,1	122,0	4 407	6 100	+ 38,4
Senf, Sommerraps u. Rübsen . .	10	14	114,3	115,0	1 143	1 610	+ 40,9
Mais und Sonnenblumen	3	3	195,6	248,0	587	744	+ 26,7
Stoppelrüben u. Steckrüben . .	32	39	223,8	275,8	7 162	10 756	+ 50,2
Futterkohl	35	55	213,6	216,9	7 476	11 930	+ 59,6

¹⁾ an Grünmasse bzw. Wurzeleertrag.

Die Ernte an Sommerzwischenfrüchten zur Futtergewinnung war im Jahre 1955 infolge größerer Anbauflächen und höherer Hektarerträge bei allen

Fruchtarten größer als im Jahre 1954. Vor allem zeigen Futterkohl, Stoppelrüben und Steckrüben eine Ertragssteigerung.

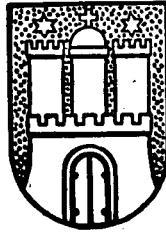
H o h m a n n , Dipl.-Volkswirt

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 16. Februar 1956



Jahrgang 1956 — Heft Nr. 2

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in Hamburg

Im Mai 1955 wurde im Bundesgebiet und Westberlin eine Sondererhebung über die Kriegsbeschädigten und die Kriegshinterbliebenen durchgeführt, die nach dem Bundesversorgungsgesetz versorgt werden. Zwar berichten die Versorgungsämter monatlich über die Zahl der rentenberechtigten Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen und die für sie aufgewandten Beträge, aber hierbei läßt sich selbstverständlich kein Einblick in die Struktur des erfaßten Personenkreises gewinnen. Es erschien daher zweckmäßig, eine ganze Reihe zusätzlicher Merkmale an einem Stichtag im Rahmen einer Sonderauszählung der vorhandenen Karteien gemeinsam zu erfassen, um ein einheitliches und abgerundetes Bild über die Versorgungslage und das Ausmaß der Kriegsfolgen zu erhalten. Die Ergebnisse bedürfen kaum eines Kommentars.

Die Kriegsbeschädigten

Das Gesetz über die Versorgung der Opfer des Krieges (Bundesversorgungsgesetz) in der Fassung vom 7. August 1953 — letzte Änderung durch das Vierte Gesetz zur Änderung des Bundesversorgungsgesetzes vom 3. November 1955 — besagt in § 1:

(1) Wer durch eine militärische oder militärähnliche Dienstverrichtung oder durch einen Unfall während der Ausübung des militärischen oder militärähnlichen Dienstes oder durch die diesem Dienst eigentümlichen Verhältnisse eine gesundheitliche Schädigung erlitten hat, erhält wegen der gesundheitlichen und wirtschaftlichen Folgen der Schädigung auf Antrag Versorgung.

(2) Einer Schädigung im Sinne des Absatzes 1 stehen Schädigungen gleich, die herbeigeführt worden sind durch

- eine unmittelbare Kriegseinwirkung,
- eine Kriegsgefangenschaft,
- eine Internierung im Ausland oder in den nicht unter deutscher Verwaltung stehenden deutschen Gebieten wegen deutscher Staatsangehörigkeit oder deutscher Volkszugehörigkeit,
- eine mit militärischem oder militärähnlichem Dienst oder mit den allgemeinen Auflösungserscheinungen zusammenhängende Straf- oder

Zwangsmaßnahme, wenn sie den Umständen nach als offensichtliches Unrecht anzusehen ist.

(3) Zur Anerkennung einer Gesundheitsstörung als Folge einer Schädigung genügt die Wahrscheinlichkeit des ursächlichen Zusammenhangs.

(4) Eine vom Beschädigten absichtlich herbeigeführte Schädigung gilt nicht als Schädigung im Sinne des Absatzes 1.

(5) Ist der Beschädigte an den Folgen der Schädigung gestorben, so erhalten seine Hinterbliebenen auf Antrag Versorgung.

Von den Beschädigten, die den Forderungen des § 1 entsprechen, ist jedoch nur ein Teil rentenberechtigt. Hierzu zählen nach § 29 des Bundesversorgungsgesetzes nur die Beschädigten, die in ihrer Erwerbsfähigkeit um 25 vH oder mehr gemindert sind. Die Sondererhebung bei den Versorgungsämtern vom 31. Mai 1955 bezog sich nur auf die rentenberechtigten Beschädigten. Insofern geben die Ergebnisse der Erhebung nur einen Ausschnitt aus dem Gesamtproblem.

Am 31. Mai 1955 wurden in Hamburg rd. 42 900 rentenberechtigte Kriegsbeschädigte gezählt. Ihre Zahl hat sich bis zur Jahreswende — im wesentlichen bedingt durch Zuzüge von außerhalb und durch Spätheimkehrer — auf 43 400 erhöht.

Von den im Mai 1955 in Hamburg lebenden 42 900 Kriegsbeschädigten waren

- | | |
|-------------------------|--|
| rd. 21 400 oder 49,8 vH | Leichtbeschädigte mit einer Erwerbsminderung von 30 u. 40 vH, |
| rd. 17 200 oder 40,2 vH | Schwerbeschädigte (Erwerbsminderung 50, 60 und 70 vH) und |
| rd. 4 300 oder 10 vH | Schwerstbeschädigte, deren Erwerbsminderung 80 und mehr vH ausmacht. |

Die moderne Kriegsführung, die kaum noch zwischen Zivilbevölkerung und kämpfender Truppe unterscheidet, hat zur Folge gehabt, daß sich unter den nahezu 42 900 Kriegsbeschädigten auch rd. 1 200 Frauen befinden.

Weibliche Kriegsbeschädigte		
	überhaupt	vH
Leichtbeschädigte	660	56
Schwerbeschädigte	401	34
Schwerstbeschädigte	118	10
Weibliche Kriegsbeschädigte insgesamt	1 179	100

Die Aufteilung auf die Beschädigten-Gruppen bietet bei ihnen ein ähnliches Bild wie bei den Männern, wenn auch der Anteil der Leichtbeschädigten etwas höher ist. Bei den Frauen gehören ebenso wie bei den Männern 10 vH zu den Schwerstbeschädigten mit einer Erwerbsminderung von 80 vH und mehr.

Übersicht 1

Die rentenberechtigten Kriegsbeschädigten in Hamburg am 31. 5. 1955 nach dem Grad der Erwerbsminderung

Grad der Erwerbsminderung	Beschädigte insgesamt		d a v o n			
	überhaupt	vH	Männer		Frauen	
			überhaupt	vH	überhaupt	vH
30 vH . . .	16 374	38,2	15 840	38,0	534	45,3
40 vH . . .	5 007	11,7	4 881	11,7	126	10,7
50 vH . . .	9 747	22,7	9 509	22,8	238	20,2
60 vH . . .	1 850	4,3	1 810	4,3	40	3,4
70 vH . . .	5 644	13,1	5 521	13,2	123	10,4
80 vH . . .	1 550	3,6	1 520	3,7	30	2,5
90 vH . . .	207	0,5	204	0,5	3	0,3
100 vH . . .	2 517	5,9	2 432	5,8	85	7,2
Insgesamt . . .	42 896	100	41 717	100	1 179	100

Für ein ganze Reihe gesetzestechnischer Überlegungen ist immer noch die Frage nach den Beschädigten des ersten Weltkrieges von Bedeutung. Im Rahmen der Sondererhebung wurde daher festgestellt, wieviel Berechtigte heute noch vorhanden sind, deren Anspruch aus einer vor dem 1. September 1939 beendigten Dienstleistung entstanden ist. Da ein Teil dieser Personen im zweiten Weltkrieg erneut Beschädigungen erlitten hat und in diesem Falle unter die nach dem 31. 8. 1939 Beschädigten eingeordnet wurde, um Doppelzählungen zu vermeiden, läßt sich der Gesamtumfang der aus dem ersten Weltkrieg heute noch herrührenden Belastungen allerdings nur der Größenordnung nach feststellen.

Zeitpunkt der Schädigung

	vor dem 1. 9. 1939	nach dem 31. 8. 1939
Männer	10 517	31 200
Frauen	31	1 148
Insgesamt	10 548	32 348

Die Zahl der Beschädigten des ersten Weltkrieges beträgt etwa 10 500, das sind rd. 25 vH aller rentenberechtigten Hamburger Kriegsbeschädigten. Ihr Anteil wird im Laufe der nächsten Jahre zurückgehen, weil die natürlichen Abgänge durch Tod bei den Teilnehmern des ersten Weltkrieges relativ größer sein werden als bei den wesentlich jüngeren Beschädigten des zweiten Weltkrieges.

Hinsichtlich des Grades der Erwerbsminderung zeigen sich kaum Abweichungen der beiden Gruppen voneinander. Allerdings muß man hierbei mit Schlüssen zurückhaltend sein, weil derartige Ergebnisse durch eine ganze Reihe vergleichsstörender Momente beeinträchtigt werden.

Minderung der Erwerbsfähigkeit	Beschädigte mit einer Schädigung			
	vor dem 1. 9. 1939		nach dem 31. 8. 1939	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
30 vH	4 055	38,5	12 319	38,1
40 vH	1 342	12,7	3 665	11,3
50 vH	2 301	21,8	7 446	23,0
60 vH	521	4,9	1 329	4,1
70 vH	1 334	12,7	4 310	13,3
80 vH	453	4,3	1 097	3,4
90 vH	56	0,5	151	0,5
100 vH	486	4,6	2 031	6,3
Insgesamt	10 548	100	32 348	100

Die unterschiedlichen ärztlichen Versorgungsmöglichkeiten in beiden Kriegen, die Weiterentwicklung der medizinischen Kunst und Wissenschaft gegenüber dem Stand des ersten Weltkrieges sowie die Tatsache, daß es sich bei den heute noch lebenden Beschädigten des ersten und des zweiten Weltkrieges jeweils um Gruppen unterschiedlichen Alters, d. h. also um Überlebende weit auseinanderliegender Geburtsjahrgänge handelt, macht eine weitergehende Analyse an Hand des derzeitigen Materials nahezu unmöglich.

Die Altersgliederung der Beschädigten — sie ist aus Übersicht 2 zu entnehmen — läßt noch einmal erkennen, daß im letzten Krieg auch die Zivilbevölkerung in erheblichem Maße zu leiden hatte. Man wird davon ausgehen können, daß etwa 800 bis 1000 Hamburger Kriegsbeschädigte zum Zeitpunkt der Schädigung Kinder waren, d. h. das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. Neben den Beschädigten der Geburtsjahrgänge 1931 und später muß man bei dieser Überlegung in Hamburg auch einen Teil der von 1926 bis 1930 geborenen Kriegsbeschädigten (insbesondere der Jahrgänge 1929 und 1930) mit berücksichtigen.

Zahlenmäßig weitaus stärker sind naturgemäß unter den Kriegsbeschädigten die Jahrgänge 1906 bis 1925 besetzt, d. h. also die bei Kriegsende etwa 20- bis 40jährigen. In diesen Altersgruppen traten die meisten Verluste auf. Das Schwergewicht liegt

mit 6823 Personen, darunter 114 Frauen, bei den von 1911 bis 1915 Geborenen; an zweiter Stelle folgen die Geburtsjahrgänge 1921 bis 1925 mit 6 625 Beschädigten.

Übersicht 2

Die rentenberechtigten Beschädigten in Hamburg nach Geburtsjahrgängen am 31. Mai 1955

Geburtsjahrgänge	Beschädigte insgesamt		davon			
	überhaupt	vH	männlich		weiblich	
			überhaupt	vH	überhaupt	vH
1880 und früher	1 141	2,7	1 058	2,5	83	7,0
1881 bis 1885	1 653	3,9	1 591	3,8	62	5,3
1886 bis 1890	2 683	6,3	2 591	6,2	92	7,8
1891 bis 1895	4 327	10,1	4 230	10,1	97	8,2
1896 bis 1900	4 053	9,5	3 933	9,4	120	10,2
1901 bis 1905	2 754	6,4	2 618	6,3	136	11,5
1906 bis 1910	5 363	12,5	5 251	12,6	112	9,5
1911 bis 1915	6 823	15,9	6 709	16,1	114	9,7
1916 bis 1920	5 692	13,3	5 570	13,4	122	10,3
1921 bis 1925	6 625	15,4	6 491	15,6	134	11,4
1926 bis 1930	1 627	3,8	1 565	3,8	62	5,3
1931 bis 1935	84	0,2	62	0,2	22	1,9
1936	15	0,0	10	0,0	5	0,4
1937	14	0,0	8	0,0	6	0,5
1938	13	0,0	10	0,0	3	0,2
1939	7	0,0	5	0,0	2	0,2
1940	9	0,0	5	0,0	4	0,3
1941	9	0,0	7	0,0	2	0,2
1942 und später	4	0,0	3	0,0	1	0,1
Insgesamt	42 896	100	41 717	100	1 179	100

Ausmaß und Bedeutung dieser Hypothek des Krieges werden jedoch erst dann offenkundig, wenn man einmal die Altersgliederung der Kriegsbeschädigten zu der Altersgliederung der Gesamtbevölkerung in Beziehung setzt. Von den Mitte 1955 in Hamburg lebenden rd. 57 300 Männern der Geburtsjahrgänge 1911—1915 zählen fast 12 vH zu den Kriegsbeschädigten, bei den Geburtsjahrgängen 1916—1920 sogar 14 vH, und bei den zwischen 1921 und 1925 Geborenen macht der Anteil der durch Kriegsfolgen in ihrer Erwerbsfähigkeit beschränkten Männer 12,5 vH aus. Daß derart hohe Prozentsätze erwerbsgeminderter Personen Produktivitätseinbußen bedeuten und zusätzliche Anstrengungen in den Betrieben und manche Opfer der Beschädigten selbst verlangen, um die Folgen des Krieges auszugleichen und im internationalen Konkurrenzkampf die Leistungsfähigkeit der heimischen Wirtschaft auf vergleichbarem Niveau mit anderen am Kriege nicht oder weniger beteiligten Ländern zu halten, bedarf kaum der Erörterung. Man darf außerdem nicht vergessen, daß in Hamburg 34 000 Kriegssterbefälle von Personen beurkundet wurden, die zum Zeitpunkt ihres Todes 20 bis 35 Jahre alt waren. Kriegsbeschädigte und Kriegsgefallene zusammen geben einen Eindruck von den Opfern des zweiten Weltkrieges, die nicht auf die kämpfende Truppe beschränkt blieben.¹⁾

¹⁾ Die Gesamtzahl der Toten, die Hamburg während des zweiten Weltkrieges zu beklagen hatte, liegt bei 118 000. Hiervon sind etwa 55 000 Männer, Frauen und Kinder bei Bombenangriffen auf Hamburg umgekommen. Nur ein Teil der Kriegsverluste konnte standesamtlich beurkundet werden. Von 1939—1954 verzeichneten die Hamburger Standesämter in ihren Registern 81 512 Kriegssterbefälle. Hiervon waren 43 503 Wehrmachtsangehörige, 38 009 Zivilpersonen. Einen Überblick über die Menschenverluste der Hansestadt Hamburg im zweiten Weltkrieg vermittelt „Hamburg in Zahlen“, Jg. 1951, Nr. 26.

Übersicht 3

Die männliche Bevölkerung in der Freien und Hansestadt Hamburg nach Geburtsjahren und dem Anteil der Kriegsbeschädigten Mitte 1955

Geburtsjahre	Männliche Bevölkerung am 31. 12. 1954 insgesamt	darunter	
		Kriegsbeschädigte am 31. 5. 1955	vH
1880 und früher	32 121	1 058	3,3
1881 bis 1885	29 875	1 591	5,3
1886 bis 1890	39 380	2 591	6,6
1891 bis 1895	45 024	4 230	9,4
1896 bis 1900	56 997	3 933	6,9
1901 bis 1905	69 053	2 618	3,8
1906 bis 1910	67 230	5 251	7,8
1911 bis 1915	57 281	6 709	11,7
1916 bis 1920	39 918	5 570	14,0
1921 bis 1925	51 874	6 491	12,5
1926 bis 1930	55 825	1 565	2,8
1931 bis 1935	55 451	62	0,1
1936	13 065	10	0,1
1937	12 873	8	0,1
1938	12 985	10	0,1
1939	13 564	5	0,0
1940	14 603	5	0,0
1941	14 122	7	0,0
1942 und später	131 613	3	0,0
Insgesamt	812 854	41 717	5,1

Die Beeinträchtigung der Erwerbsfähigkeit greift aber über die oben genannten Jahrgänge hinaus. Die Folgen des ersten Weltkrieges zeichnen sich bei den Geburtsjahrgängen 1886—1900 ab; der geringere Anteil der Kriegsbeschädigten bei den Geburtsjahrgängen 1901—1905 läßt erkennen, daß die Angehörigen dieser Jahrgänge im ersten Weltkrieg zum Wehrdienst zu jung, im zweiten dagegen

im allgemeinen zu alt waren, um noch ausgebildet und im Kampf eingesetzt zu werden. Man griff eher auf ältere gediente Jahrgänge zurück.

Bei der weiblichen Bevölkerung tritt noch einmal hervor, daß die Kriegführung kaum vor Alten und Kindern haltmachte. Zwar ergeben sich auch bei den Frauen unter den von 1916—1920 Geborenen sowie bei den Geburtsjahrgängen 1921 bis 1925 höhere Anteilssätze an Kriegsbeschädigten als in den übrigen Gruppen, aber es fällt auf, daß diese Anteile nur ganz gering über denen der älteren Jahrgänge liegen.

Übersicht 4

Die weibliche Bevölkerung in der Freien und Hansestadt Hamburg nach Geburtsjahren und dem Anteil der Kriegsbeschädigten Mitte 1955

Geburtsjahre	Weibliche Bevölkerung am 31. 12. 1954 insgesamt	darunter	
		Kriegsbeschädigte überhaupt	vH
1880 und früher	44 295	83	0,19
1881 bis 1885	36 995	62	0,17
1886 bis 1890	50 232	92	0,18
1891 bis 1895	62 990	97	0,15
1896 bis 1900	71 881	120	0,17
1901 bis 1905	75 904	136	0,18
1906 bis 1910	81 027	112	0,14
1911 bis 1915	71 476	114	0,16
1916 bis 1920	52 830	122	0,23
1921 bis 1925	68 652	134	0,20
1926 bis 1930	60 050	62	0,10
1931 bis 1935	57 311	22	0,04
1936	13 596	5	0,04
1937	12 741	6	0,05
1938	13 280	3	0,02
1939	13 746	2	0,01
1940	14 052	4	0,03
1941	13 295	2	0,02
1942 und später	124 918	1	0,00
Insgesamt	939 271	1 179	0,13

Über die Arten der Schädigung liegen nur Teilergebnisse vor. Im Mai vorigen Jahres gab es unter den 42 896 Kriegsbeschädigten

- 233 Blinde,
- 2 110 Hirnverletzte,
- 3 536 Tbc-Kranke und
- 46 Querschnittsgelähmte,

die Sonderfürsorge erhielten. Bei einer Sonderauszählung der Karteien am 30. September 1955 wurden schließlich die orthopädisch versorgten Kriegsbeschädigten im einzelnen näher aufgegliedert. Sie stellen etwa 38 vH aller Kriegsbeschädigten und umfassen Amputierte, Blinde, Querschnittsgelähmte, Apparateträger, Träger orthopädischen Maßschuhwerks sowie die Benutzer von Kranken- und motorisierten Fahrzeugen und die sonstigen mit Hilfsmitteln orthopädisch Versorgten.

Am 30. September 1955 wurden in Hamburg insgesamt 16 357 orthopädisch versorgte Kriegsbeschädigte festgestellt. Bei 4029 oder 25 vH von ihnen war die Schädigung vor dem 1. 9. 1939, bei 12 328 oder 75 vH nach dem 31. 8. 1939 eingetreten. Zu den Beschädigten des zweiten Weltkrieges wurden auch diejenigen gerechnet, die bereits im ersten Weltkrieg eine Kriegsbeschädigung erlitten hatten, im zweiten Weltkrieg erneut eine gesund-

heitliche Schädigung davontrugen und damit eine Rentenberechtigung erwarben. Da eine Person mehrere Beschädigungen erleiden kann, wurde die Aufgliederung auf die einzelnen Beschädigungsarten nach einem gewissen Vorrangprinzip vorgenommen. Die Personen wurden jeweils den schwersten Schädigungen zugeordnet.

Unter den 16 357 in Hamburg wohnenden orthopädisch Versorgten befanden sich

- 4 485 einseitig Beinamputierte,
- 1 273 einseitig Armamputierte,
- 264 doppelt Beinamputierte,
- 24 doppelt Armamputierte,
- 25 sonstige doppelt Amputierte (z. B. 1 Bein und 1 Arm),
- 4 dreifach Amputierte,
- 848 sonstige Amputierte,
- 26 Ohnhänder,
- 211 Blinde, darunter 6 Ohnhänder und
- 33 Querschnittsgelähmte.

Welches Leid sich hinter diesen nüchternen Zahlen verbirgt, vermag derjenige zu ermessen, der die menschlichen Probleme und die Schwierigkeiten der beruflichen Einordnung einmal aus der Nähe erlebt hat.

Übersicht 5 gibt weitere Einzelheiten. Sie vermittelt zugleich einen Überblick über die Gesamtzahl der im Bundesgebiet und in West-Berlin orthopädisch Versorgten.

Nach dem Bundesversorgungsgesetz hat der Beschädigte Anspruch auf eine Grundrente, solange seine Erwerbsfähigkeit um 25 vH oder mehr gemindert ist. Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 50 vH oder mehr (Schwerbeschädigte) wird außerdem eine Ausgleichsrente gewährt. Voraussetzung hierfür ist allerdings, daß der Schwerbeschädigte eine ihm zumutbare Erwerbstätigkeit nicht oder nur noch in beschränktem Umfange ausführen kann und sein Lebensunterhalt nicht auf andere Weise sichergestellt ist.

Die Grundrente beträgt monatlich:

bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit	
um 30 vom Hundert	18 DM
um 40 vom Hundert	24 DM
um 50 vom Hundert	31 DM
um 60 vom Hundert	43 DM
um 70 vom Hundert	56 DM
um 80 vom Hundert	69 DM
um 90 vom Hundert	83 DM
bei Erwerbsunfähigkeit	97 DM.

Die volle Ausgleichsrente ist wie folgt festgesetzt: bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit

um 50 vom Hundert auf 52 DM monatlich
um 60 vom Hundert auf 55 DM monatlich
um 70 vom Hundert auf 65 DM monatlich
um 80 vom Hundert auf 78 DM monatlich
um 90 vom Hundert auf 98 DM monatlich
bei Erwerbsunfähigkeit
auf 120 DM monatlich.

Zu der Ausgleichsrente wird ein Zuschlag für die Ehefrau sowie für Kinder bis zum 18. (in Ausnahmefällen bis zum 24.) Lebensjahr gezahlt, soweit nicht Kindergeld nach dem Kindergeldgesetz vom 13. November 1954 gewährt wird.

Übersicht 5

Die orthopädisch versorgten Kriegsbeschädigten in Hamburg und im Bundesgebiet (einschl. Berlin [West])
nach der Art der benutzten größeren Hilfsmittel und der Art der Schädigung

Stichtag: 30. September 1955

Kenn- ziffer	Art der Schädigung bzw. des benutzten Hilfsmittels	Hamburg			Bundesgebiet und Berlin (West)		
		Orthopädisch Versorgte					
		deren Schädigung eingetreten ist		insgesamt	deren Schädigung eingetreten ist		insgesamt
vor dem 1. 9. 1939	nach dem 31. 8. 1939 ¹⁾	vor dem 1. 9. 1939	nach dem 31. 8. 1939 ¹⁾				
1	Gesamtzahl der orthopädisch versorgten Kriegsbeschädigten	4 029	12 328	16 357	110 578	444 906	555 484
	darunter						
	Einseitig Beinamputierte	971	3 514	4 485	24 058	107 644	131 702
	davon						
2	Oberschenkelamputierte	531	1 919	2 450	13 866	56 515	70 381
3	Unterschenkelamputierte	391	1 319	1 710	8 917	43 169	52 086
4	Fußstümpfe	49	276	325	1 275	7 960	9 235
	Einseitig Armamputierte	246	1 027	1 273	6 615	36 953	43 568
	davon						
5	Oberarmamputierte	137	678	815	3 693	22 988	26 681
6	Unterarm- u. Handamputierte	109	349	458	2 922	13 965	16 887
	Doppelt-Beinamputierte	31	233	264	813	9 406	10 219
	davon						
7	Doppelt-Oberschenkelamputierte	5	25	30	105	820	925
8	Doppelt-Unterschenkelamputierte	13	93	106	325	3 178	3 503
9	Doppelte Fußstümpfe	3	75	78	159	3 272	3 431
10	Sonstige Doppelt-Beinamputierte (z. B. ein Ober- und ein Unterschenkel)	10	40	50	224	2 136	2 360
	Doppelt-Armamputierte	4	20	24	72	771	843
	davon						
11	Doppelt-Oberarmamputierte	—	3	3	9	54	63
12	Doppelt-Unterarm- und -Handamputierte	2	15	17	39	576	615
13	Sonstige Doppelt-Armamputierte (z. B. ein Ober- und ein Unterarm)	2	2	4	24	141	165
14	Sonstige Doppelt-Amputierte (z. B. ein Bein und ein Arm)	4	21	25	148	1 015	1 163
	Dreifach Amputierte	—	4	4	8	105	113
	davon						
15	Doppelt- Bein- bzw. -Fußstumpf- und einseitig Arm- bzw. Handamputierte	—	2	2	7	65	72
16	Doppelt-Arm- bzw. -Hand- und einseitig Bein- bzw. Fußstumpfamputierte	—	2	2	1	40	41
17	Vierfach Amputierte	—	—	—	4	23	27
18	Sonstige Amputierte (soweit nicht unter Kennziffer 2 bis 17 enthalten)	189	659	848	3 462	29 209	32 671
19	Ohnhänder (Kennziffer 11, 12, 13, 16 und 17)	4	22	26	77	834	911
20	Blinde (einschließlich der unter Kennziffer 1 bis 19. und 21 bis 36 enthaltenen)	52	159	211	1 674	5 056	6 730
	darunter						
21	Blinde Ohnhänder	1	5	6	10	127	137
22	Blinde mit sonstigen zusätzlichen schweren Beschädigungen	2	14	16	112	793	905
23	Blinde mit Blindenkleinschreibmaschinen	17	107	124	531	2 962	3 493
24	Querschnittsgelähmte	3	30	33	118	1 240	1 358

¹⁾ Einschl. derjenigen Versorgten, die außer ihrer nach dem 31. 8. 1939 eingetretenen Schädigung noch eine Schädigung aus der Zeit vor dem 1. 9. 1939 haben.

Noch: Übersicht 5

Kenn- ziffer	Art der Schädigung bzw. des benutzten Hilfsmittels	Hamburg			Bundesgebiet und Berlin (West)		
		Orthopädisch Versorgte					
		deren Schädigung eingetreten ist		insgesamt	deren Schädigung eingetreten ist		insgesamt
vor dem 1. 9. 1939	nach dem 31. 8. 1939 ¹⁾	vor dem 1. 9. 1939	nach dem 31. 8. 1939 ¹⁾				
	Apparateträger	327	1 106	1 433	10 804	40 788	51 592
25	davon an den unteren Extremitäten (einschließl. einfachen und doppelten Beinschienen) . . .	199	458	657	7 590	18 361	25 951
26	an den oberen Extremitäten . . .	104	471	575	2 629	15 785	18 414
27	am Rumpf (Korsetts, nicht ein- fache Leibbandagen)	24	177	201	585	6 642	7 227
28	Träger orthopädischen Maß- schuhwerks	1 780	4 378	6 158	51 849	174 190	226 039
	Träger von Hörapparaten	132	163	295	2 691	4 901	7 592
29	davon Kohlebatteriegeräte	12	9	21	186	119	305
30	Röhrengeräte	120	154	274	2 505	4 782	7 287
	Benutzer von Kranken- und motorisierten Fahrzeugen	91	230	321	2 596	10 093	12 689
31	davon Benutzer von Selbstfahrern	55	109	164	1 733	5 048	6 781
32	Benutzer von Kranken- schiebewagen	13	14	27	317	639	956
33	Benutzer von Zimmer- fahrstühlen	6	24	30	240	936	1 176
34	Benutzer von mit Kostenzu- schüssen beschafften motori- sierten Krankenfahrzeugen	3	22	25	198	1 170	1 368
35	Benutzer von mit Kostenzu- schüssen beschafften sonsti- gen motorisiert. Fahrzeugen	14	61	75	108	2 300	2 408
36	Mit sonstigen Hilfsmitteln ortho- pädisch Versorgte (ausgenom- men Kennziffer 2 bis 35)	600	2 306	2 906	22 618	95 983	118 601

¹⁾ Einschl. derjenigen Versorgten, die außer ihrer nach dem 31. 8. 1939 eingetretenen Schädigung noch eine Schädigung aus der Zeit vor dem 1. 9. 1939 haben.

Während der Beschädigte die Grundrente stets erhält, besteht auf die Ausgleichsrente nur dann ein Anspruch, wenn „kein sonstiges ausreichendes Einkommen“ vorhanden ist. Was hierunter zu verstehen ist, legt das Bundesversorgungsgesetz im einzelnen fest. Einkünfte aus Erwerbstätigkeit und aus eigenem Vermögen sind ebenso einzubeziehen wie freiwillige Leistungen, die mit Rücksicht auf ein früheres Dienst- oder Arbeitsverhältnis gewährt werden. Die Grundrente zählt jedoch nicht zu den „Sonstigen Einkommen“.

Übersteigen die Einkünfte des Kriegsbeschädigten — ohne Grundrente — einen bestimmten Monatsbetrag, so entfällt die Ausgleichsrente vollständig. Die Ausgleichsrente kann aber auch gekürzt werden, wenn die „sonstigen Einkünfte“ zwar vorhanden sind, in ihrer Gesamthöhe jedoch die gesetzlich festgesetzten Monatsbeträge (Einkommensgrenzen) nicht übersteigen. In diesem Falle wird die Ausgleichsrente nur soweit gewährt, daß zusammen mit dem sonstigen Einkommen der gesetzlich festgelegte Monatsbetrag erreicht wird. Die genaue Darlegung der komplizierten Anrechnungsbestimmungen würde hier zu weit führen. Es bleibt festzuhalten, daß dem Beschädigten neben seiner Rente auch noch andere

Einkommen zufließen können, ohne daß die Zahlung der vollen Ausgleichsrente entfällt, und daß in einer ganzen Reihe von Rentenfällen zusätzlich zur Grundrente gekürzte Ausgleichsrenten gezahlt werden. Infolge der Anrechnungsbestimmungen ist das tatsächliche Gesamteinkommen im allgemeinen auch bei Zahlung der Ausgleichsrente höher, als § 33 des Bundesversorgungsgesetzes auf den ersten Blick vermuten läßt. Hier der Wortlaut:

„(1) Ausgleichsrente ist nur insoweit zu gewähren, als sie zusammen mit dem sonstigen Einkommen folgende Monatsbeträge nicht übersteigt:

bei einer Minderung der Erwerbsfähigkeit	
um 50 vom Hundert	100 DM
um 60 vom Hundert	105 DM
um 70 vom Hundert	115 DM
um 80 vom Hundert	130 DM
um 90 vom Hundert	150 DM
bei Erwerbsunfähigkeit	175 DM.

Die Monatsbeträge erhöhen sich für die Ehefrau (den Ehemann) und die Kinder, die bei der Bemessung der Ausgleichsrente zu berücksichtigen sind (§ 32 Abs. 3), um je 20 DM.

(2) Als sonstiges Einkommen gelten alle Einkünfte in Geld und Geldeswert ohne Rücksicht auf ihre Quelle.

Als sonstiges Einkommen gelten auch freiwillige Leistungen, die mit Rücksicht auf ein früheres Dienst- oder Arbeitsverhältnis oder eine frühere selbständige Berufstätigkeit oder als zusätzliche Versorgungsleistung einer berufsständischen Organisation laufend gewährt werden, mit dem 20 DM monatlich übersteigenden Beträge. Von Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit im Sinne des § 19 Abs. 1 Nr. 1 des Einkommensteuergesetzes bleiben 60 DM monatlich und von dem darüber hinausgehenden Betrag drei Zehntel, von Einkünften aus nichtselbständiger Arbeit im Sinne des § 19 Abs. 1 Nr. 2 des Einkommensteuergesetzes 20 DM außer Ansatz. Das monatliche sonstige Einkommen ist auf volle Deutsche Mark nach unten abzurunden.

(3) Ist das sonstige Einkommen zahlenmäßig nicht feststellbar, erscheint aber der Lebensunterhalt im Sinne des § 32 Abs. 1 nicht auf andere Weise sichergestellt, so ist die Ausgleichsrente abweichend von Absatz 1 nach den Gesamtverhältnissen zu bemessen.

(4) Empfänger einer Pflegezulage erhalten wenigstens die Hälfte der vollen Ausgleichsrente, Empfänger einer Pflegezulage von mindestens 125 DM monatlich stets die volle Ausgleichsrente."

Bei besonders schweren Schädigungen tritt zu der Rente noch eine Pflegezulage. Ihre Höhe ist je nach der Schwere des Falles zwischen 60 und 200 DM monatlich bemessen. Blinde erhalten in der Regel die Pflegezulage von 125 DM, erwerbsunfähigen Hirnverletzten wird eine monatliche Pflegezulage von mindestens 60 DM gewährt.

Diese gesetzlichen Bestimmungen muß man sich vergegenwärtigen, will man sich einen Überblick über Art und Höhe der gezahlten Renten verschaffen.

Von den 42 896 Kriegsbeschädigten, die im Mai 1955 in Hamburg festgestellt wurden, bezogen 37 552 oder 87,5 vH nur eine Grundrente. 5344 Personen oder 12,5 vH aller rentenberechtigten Beschädigten erhielten neben der Grundrente noch eine Ausgleichsrente. Teils wurde diese voll ausbezahlt, teils erfolgte eine Kürzung der Ausgleichsrente, weil sonstiges Einkommen vorhanden war.

Grund- und Ausgleichsrenten bei Beschädigten mit einer Minderung der Erwerbsfähigkeit von 50 vH und mehr am 31. Mai 1955

Erwerbsminderung	Beschädigte insgesamt	davon erhalten			
		nur Grundrente		Grund- und Ausgleichsrente	
		überhaupt	vH	überh.	vH
50 vH	9 747	8 523	87,4	1 224	12,6
60 vH	1 850	1 538	83,1	312	16,9
70 vH	5 644	4 563	80,8	1 081	19,2
80 vH	1 550	1 002	64,6	548	35,4
90 vH	207	114	55,1	93	44,9
100 vH	2 517	431	17,1	2 086	82,9
Schwer- und Schwerstbeschädigte insg.	21 515	16 171	75,2	5 344	24,8

Das Bild verschiebt sich etwas, wenn man die Betrachtung auf die Schwer- und Schwerstbeschädigten (Erwerbsminderung 50 vH und mehr) beschränkt, denn nur bei ihnen darf nach den

gesetzlichen Bestimmungen neben der Grund- eine Ausgleichsrente gezahlt werden.

Etwa drei Viertel der Schwer- und Schwerstbeschädigten erhalten nur die Grundrente. Allerdings ergeben sich innerhalb dieser Gruppe erhebliche Unterschiede. Je höher der Prozentsatz der Erwerbsminderung, um so höher ist der Anteil derjenigen, die neben der Grundrente auch noch die Ausgleichsrente beziehen. Bei den Personen mit einer Schädigung von 50 vH erhalten noch nicht einmal 13 vH die Ausgleichsrente; bei den Erwerbsunfähigen dagegen macht ihr Anteil 83 vH aus.

Man muß diese Zahlen und Relationen in Zusammenhang mit der Erwerbstätigkeit der Schwerbeschädigten sehen, wenn man sie recht verstehen will. Wesentlichstes Moment, das darüber entscheidet, ob der Beschädigte neben der Grundrente noch die Ausgleichsrente erhält, ist die berufliche Eingliederung des Kriegsbeschädigten und das dabei erzielte Einkommen. Leider liegen hierzu nur Ergebnisse einer Auszählung vom 1. Januar 1955 vor. Sie sind mit den oben aufgeführten Daten vom Mai 1955 nicht voll vergleichbar, dürften jedoch auch heute noch ein zutreffendes Bild der Erwerbsverhältnisse der Schwerbeschädigten vermitteln.

Erwerbstätigkeit der Schwerbeschädigten am 1. 1. 1955

Erwerbsminderung	Beschädigte insgesamt	davon			
		erwerbstätig		nicht erwerbstätig	
		überhaupt	vH	überhaupt	vH
50, 60 u. 70 vH	17 179	13 824	80,5	3 355	19,5
80 u. mehr vH	4 177	2 044	48,9	2 133	51,1
Schwer- und Schwerstbeschädigte insg.	21 356	15 868	74,3	5 488	25,8

Zu Beginn des Jahres 1955 waren von rd. 21 000 Beschädigten mit einer Erwerbsminderung von 50 vH und mehr fast 16 000 oder 74 vH erwerbstätig. Der Anteil der im Berufsleben Stehenden war naturgemäß bei den Schwerbeschädigten mit rd. 81 vH höher als bei den Schwerstbeschädigten, von denen Anfang 1955 nur 49 vH einer Erwerbstätigkeit nachgingen. Von den rd. 5500 nicht in den Wirtschaftsprozess eingegliederten Beschädigten hatten etwa 2200 das 60. Lebensjahr überschritten, kamen also für die Vermittlung in eine Beschäftigung schon infolge ihres Alters nur beschränkt in Frage, wenn man berücksichtigt, daß auch unter den unversehrt aus dem Kriege heimgekehrten 60- bis 65jährigen die Frühinvalidität eine erhebliche Rolle spielt, und daß mit dem 65. Lebensjahr im allgemeinen die Erwerbstätigkeit ausläuft. Es verblieben somit 3300 Schwer- und Schwerstbeschädigte, die, obgleich im erwerbsfähigen Alter stehend, infolge ihrer körperlichen Behinderung nicht erwerbstätig waren.

Die Masse der berufstätigen Schwerbeschädigten war als Arbeitnehmer tätig, der Anteil der Selbständigen machte etwa 11 vH aus.

Stellung in Beruf	Berufstätige Schwerbeschädigte	
	überhaupt	vH
Arbeitnehmer	13 968	88,0
Mithelfende Familienangehörige	240	1,5
Selbständige	1 660	10,5
Insgesamt	15 868	100

Über die Zusammenhänge zwischen Berufstätigkeit und Rentenart gibt die nachstehende Übersicht Auskunft. Sie deutet die Mannigfaltigkeit der Einkommensverhältnisse von Beschädigtengruppe zu Beschädigtengruppe an. Es liegt auf der Hand, daß sich dies auch auf die Höhe der zu zahlenden Renten auswirkt. Auch hierüber sind im Rahmen der Sondererhebung vom 31. Mai 1955

Übersicht 6

Berufstätigkeit der Schwerbeschädigten am 1. 1. 1955 in der Freien und Hansestadt Hamburg

Stellung im Beruf	Schwerbeschädigte insgesamt	davon mit einer Erwerbsminderung von					
		50, 60 und 70 vH			80 vH und mehr		
		nur Grundrente	Grund- und Ausgleichsrente	zusammen	nur Grundrente	Grund- und Ausgleichsrente	zusammen
Arbeiter, Angestellte, Beamte, Lehrlinge u. Anlernlinge	13 968	11 248	952	12 200	1 048	720	1 768
Mithelfende Familienangehörige	240	165	46	211	20	9	29
Selbständige	1 660	1 292	121	1 413	155	92	247
Erwerbstätige zusammen	15 868	12 705	1 119	13 824	1 223	821	2 044
Nicht Erwerbstätige unter 60 Jahren (auch Alu- und Alfu-Empfänger)	3 294	752	927	1 679	184	1 431	1 615
Nicht erwerbstätige Personen über 60 Jahre	2 194	)	)	)	1 217	977	2 194

) in 80 vH und mehr enthalten.

Daten zusammengestellt worden. Leider werden die Ergebnisse der damaligen Erhebung dadurch beeinträchtigt, daß die in der Dritten Novelle zum Bundesversorgungsgesetz vorgesehene Erhöhung der Ausgleichsrente auf die im Text erwähnten

Beträge in Hamburg noch nicht bei allen Kriegsbeschädigten durchgeführt worden war. Grundrenten dagegen wurden im Mai bereits nach den in der Dritten Novelle festgelegten Sätzen bezahlt.

Übersicht 7

Die rentenberechtigten Beschädigten nach der Minderung der Erwerbsfähigkeit und nach der Höhe der Grund- und Ausgleichsrenten in Hamburg und im Bundesgebiet einschl. Berlin (West) am 31. Mai 1955

Minderung der Erwerbsfähigkeit	Rentenart	Beschädigte in Hamburg	Beschädigte im Bundesgebiet und Berlin (West)
	Leichtbeschädigte mit Anspruch auf Grundrente		
30 vH	von DM 18,—	16 374	578 839
40 vH	von DM 24,—	5 007	230 915
	Schwerbeschädigte mit Anspruch auf Grundrente von DM 31,— allein	8 523	224 144
	Grundrente von DM 31,— und Ausgleichsrente bis unter DM 50,—	693	37 578
	von DM 50,— bis unter DM 100,—	431	30 386
	von DM 100,— bis unter DM 150,—	95	8 196
	von DM 150,— bis unter DM 200,—	5	494
	von DM 200,— und mehr	—	51
60 vH	Grundrente von DM 43,— allein	1 538	59 077
	Grundrente von DM 43,— und Ausgleichsrente bis unter DM 50,—	171	13 190
	von DM 50,— bis unter DM 100,—	116	12 339
	von DM 100,— bis unter DM 150,—	25	3 165
	von DM 150,— bis unter DM 200,—	—	165
	von DM 200,— und mehr	—	19

Minderung der Erwerbsfähigkeit	Rententart	Beschädigte in Hamburg	Beschädigte im Bundesgebiet und Berlin (West)
70 vH	Grundrente von DM 56,— allein	4 563	96 127
	Grundrente von DM 56,— und Ausgleichsrente bis unter DM 50,—	384	20 584
	von DM 50,— bis unter DM 100,—	558	31 519
	von DM 100,— bis unter DM 150,—	128	9 202
	von DM 150,— bis unter DM 200,—	10	738
	von DM 200,— und mehr	1	9
80 vH	Grundrente von DM 69,— allein	1 002	30 455
	Grundrente von DM 69,— und Ausgleichsrente bis unter DM 50,—	180	8 631
	von DM 50,— bis unter DM 100,—	306	19 244
	von DM 100,— bis unter DM 150,—	48	5 266
	von DM 150,— bis unter DM 200,—	14	716
	von DM 200,— und mehr	—	47
90 vH	Grundrente von DM 83,— allein	114	3 394
	Grundrente von DM 83,— und Ausgleichsrente bis unter DM 50,—	17	989
	von DM 50,— bis unter DM 100,—	59	3 099
	von DM 100,— bis unter DM 150,—	12	1 979
	von DM 150,— bis unter DM 200,—	5	324
	von DM 200,— und mehr	—	12
100 vH	Grundrente von DM 97,— allein	431	8 180
	Grundrente von DM 97,— und Ausgleichsrente bis unter DM 50,—	89	2 056
	von DM 50,— bis unter DM 100,—	767	17 458
	von DM 100,— bis unter DM 150,—	1 071	36 574
	von DM 150,— bis unter DM 200,—	149	9 529
	von DM 200,— bis unter DM 250,—	9	512
	von DM 250,— und mehr	1	28
Rentenberechtigte Beschädigte insgesamt		42 896	1 505 294

Die inzwischen zum Teil überholten Ergebnisse über die Höhe der Renten sind insofern wertvoll, als sie mit aller Deutlichkeit die weite Streuung der Rentenbeträge erkennen lassen. Dies gilt auch innerhalb der Gruppen mit einer hohen Minderung der Erwerbsfähigkeit. So reichte, um ein Beispiel herauszugreifen, die Spannweite der Rentenzahlungen bei den Kriegsbeschädigten mit einer Erwerbsminderung von 70 vH von 56 DM monatlich (nur Grundrente) bis zu Beträgen, die 256 DM überstiegen. Bei den Erwerbsunfähigen wurden Beträge zwischen 97 DM und — allerdings nur in einem Falle — mehr als 347 DM monatlich gezahlt. Hier lag das Schwergewicht im Mai vorigen Jahres bei Monatsbeträgen zwischen 197 DM und 247 DM. Das bei Rentenuntersuchungen immer wieder geübte Verfahren, Durchschnittsbeträge zu errechnen, würde die tatsächlichen Verhältnisse völlig verwischen, zumal häufig dabei übersehen wird, daß in vielen Fällen die Rente nur ein Teil des Gesamteinkommens darstellt, und daß neben einem Erwerbseinkommen auch noch Sozialleistungen

dem Beschädigten zufließen können. Die Höhe der gezahlten Renten läßt also nicht in allen Fällen auf das dem Beschädigten insgesamt zur Verfügung stehende Einkommen schließen. Wo Einkünfte aus Erwerb und Sozialleistungen zusammentreffen, vermag man sich nur an Hand der komplizierten Anrechnungsbestimmungen jeweils im Einzelfall ein Bild der wirtschaftlichen Lage des betreffenden Kriegsbeschädigten zu machen.

Völlige Klarheit über diese Zusammenhänge und die Höhe des Gesamteinkommens ließe sich nur bei einer Einzelbefragung der Kriegsbeschädigten gewinnen, wobei außerdem noch die Struktur und die wirtschaftliche Lage der Haushaltung zu berücksichtigen wäre, in der die Betroffenen leben. Dies lag jedoch außerhalb des Erkenntniszieles der Sondererhebung vom Mai vorigen Jahres.

Ausführungen über die Hamburger Kriegshinterbliebenen werden in einem der nächsten Hefte der Zeitschrift „Hamburg in Zahlen“ folgen.

Sobotschinski, Dipl.-Volkswirt

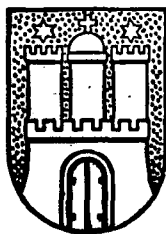
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 1. März 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 3



Kleinhandelspreise und Preisindex für die Lebenshaltung im Jahre 1955

Die wirtschaftlichen Aufgaben des Jahres 1955 haben auch das Preisgefüge der westdeutschen Volkswirtschaft nicht unberührt gelassen. Nach den Ergebnissen der verschiedenen Preisstatistiken hat

sich das Preisniveau gegenüber 1954 in einigen Wirtschaftsbereichen und Wirtschaftsstufen ziemlich erhöht, wie die folgende Übersicht 1 zeigt.

Übersicht 1 Die Entwicklung verschiedener Preisindizes
1950 bis 1955

Gruppen	Indexbasis = 100	Dezember					
		1950	1951	1952	1953	1954	1955
Index der Erzeugerpreise ¹⁾							
industrieller Produkte	1936	198	228	225	217	219	224
landwirtschaftlicher Produkte	1938/39	172	209	201	196	200	214
Hamburger Preisindex für den Wohnungsbau ²⁾	1936	205	243	241	237	246	268
die Baustoffpreise ²⁾	1936	224	289	278	262	280	304
die Lebenshaltung	1938	162	179	174	171	174	178
Ernährung	1938	164	189	182	180	186	189
Wohnung	1938	103	105	110	110	110	121
Bekleidung	1938	210	221	207	201	200	199

¹⁾ Bundesgebiet; Quelle: Stat. Berichte VI/6 des Stat. Bundesamtes.

²⁾ 1950 und 1951 Oktober, ab 1952 November!

Auffallend ist dabei die Tatsache, daß sich die Preise auf den großen Teilgebieten der Wirtschaft nicht einheitlich entwickelt haben. Während die Erzeugerpreise für industrielle Waren und die Preisindexziffer für die Lebenshaltung im Laufe des letzten Jahres nur eine leichte Aufwärtsbewegung aufwiesen, zogen die Baustoffpreise und die Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte stark an. Von Dezember 1954 bis Dezember 1955 hat sich die Gesamtindexziffer für industrielle Waren und die für die Lebenshaltung nur um 2,2 vH erhöht. Der Baukostenindex, der ständig im Anstieg war, lag aber um fast 9 vH höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Nicht viel weniger haben die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Waren zugenommen (7,0 vH).

Bevor wir nun auf den Verlauf der Kleinhandelspreise näher eingehen, sei noch darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit verschiedentlich wieder die

Frage aufgeworfen ist, ob der von amtlicher Seite berechnete Preisindex für die Lebenshaltung die tatsächliche Entwicklung auch richtig wiedergibt. Diese Zweifel gehen zum großen Teil von der gefühlsmäßigen Annahme aus, daß die für eine Reihe wichtiger Lebensmittel und Verbrauchsgüter eingetretenen Preiserhöhungen die Lebenshaltungskosten im ganzen stärker beeinflußt haben müßten, als es im Index zum Ausdruck kommt. Dabei wird der Einfluß einzelner Preisänderungen auf den Gesamtpreisindex fast immer überschätzt. Es wird übersehen, daß sich die Preisänderungen für die einzelnen Waren auf den Gesamtindex für die Lebenshaltung nur mit dem Anteil auswirken können, den diese Waren an den Gesamtausgaben der sogenannten Indexfamilie haben¹⁾.

¹⁾ Der Berechnung des Index für die mittlere Verbrauchergruppe liegt die Warenmenge zugrunde, die eine 4-Personen-Arbeitnehmer-Haushaltung mit monatlich rund 300 DM Ausgaben für die Lebenshaltung im Durchschnitt des Jahres 1950 gekauft hat.

Häufig wird auch nicht beachtet, daß es eine Reihe von Verbrauchsgütern und Nahrungsmitteln gibt, die nicht nur in der Preislage gleichgeblieben, sondern darüber hinaus sogar billiger geworden sind.

Untersucht man unter diesem Gesichtspunkt die Preisentwicklung im letzten Jahr (Dezember 1955 gegenüber Dezember 1954), so ist festzustellen, daß von den von uns weit über den Rahmen der Preisberichterstattung ermittelten 510 Waren gut die Hälfte Verteuerungen, 29 vH Verbilligungen und 20 vH keine Preisänderungen aufweisen (Übersicht 2). Diese Zahlen besagen noch nicht, ob der Index gestiegen oder gefallen ist. Erst aus der

Multiplikation der dem Index zugrunde gelegten Mengen von rd. 250 Waren für die mittlere Verbrauchergruppe (Warenkorb) mit den jeweiligen Preisen der Waren und der Addition dieser Posten ergibt sich der jeweilige Gesamtbetrag der Ausgaben für die Lebenshaltung, der aussagt, welche der beiden Preistendenzen jeweils überwiegt. Hinsichtlich weiterer methodischer Einzelheiten des Aufbaus und der Berechnung der Preisindexziffer für die Lebenshaltung kann auf eine frühere Veröffentlichung in dieser Zeitschrift (Jg. 1953, Heft 19: Die Preise in Hamburg vom Juli 1952 bis Juli 1953) verwiesen werden.

Übersicht 2

Die Preisbewegung bei den Verbrauchsgütern des täglichen Bedarfs Dezember 1955 gegenüber Dezember 1954

Ausgabengruppen	Zahl der Preispositionen	d a v o n								
		Preiserhöhungen				Unveränderte Preise	Preisrückgänge			
		10 vH und mehr	5 bis unter 10 vH	2 bis unter 5 vH	unter 2 vH		unter 2 vH	2 bis unter 5 vH	5 bis unter 10 vH	10 vH und mehr
Rind-, Schweine-, Kalb-, Hammel- und Roßfleisch, Geflügel	79	6	32	17	6	1	5	6	4	2
Fleisch- und Wurstwaren	20	—	—	8	9	—	3	—	—	—
Fettwaren, Käse, Eier	34	13	2	8	1	3	2	4	—	1
Kolonialwaren	49	—	1	4	2	25	5	3	5	4
Gemüse, Obst, Kartoffeln	30	8	—	—	1	4	1	2	4	10
Fische und Fischwaren	43	9	7	3	3	3	2	5	3	8
Brot, Milch	11	2	1	—	2	3	3	—	—	—
Nahrungsmittel zus.	266	38	43	40	24	39	21	20	16	25
Hausrat	68	—	8	16	14	20	9	1	—	—
Bekleidung	93	—	2	15	18	5	31	19	3	—
Heizung und Beleuchtung	9	1	2	2	2	2	—	—	—	—
Reinigung und Körperpflege	18	1	3	1	—	12	—	1	—	—
Sonstige Waren und Leistungen	56	5	13	9	3	24	1	1	—	—
Insgesamt	510	45	71	83	61	102	62	42	19	25
in vH	100	8,8	13,9	16,3	12,0	20,0	12,2	8,2	3,7	4,9

Unter den Haushaltsausgaben für die **Ernährung** stehen die für Fleisch und Fleischwaren an erster Stelle. Es sollen daher zunächst die Fleischpreise einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Der Preisindex für Fleisch, der im Jahre 1954 stark aufwärts gerichtet war, ist im Berichtsjahr so gut wie unverändert geblieben (— 0,3 vH). Während die Schweinefleischpreise im Jahre 1955 im allgemeinen unter denen des Vorjahres lagen, gingen die Hammel- (+ 6,1 vH), Rind- (+ 4,5 vH) und Kalbfleischpreise (+ 2,8 vH) über die Vorjahrspreise hinaus; die Preissteigerung betrug im Jahresdurchschnitt bei den zuletzt genannten Sorten also rd. 3 bis 6 vH. Auch um 6 vH haben sich die Preise für Roßfleisch erhöht.

Die Schweinefleischpreise sind unter Berücksichtigung aller Sorten von 1954 bis 1955 um 6,4 vH im Preis gefallen. Während die Preise für besonders qualifizierte Sorten (Steak, Karbonade, Leber, Niere) im ganzen ziemlich unverändert blieben oder sogar leicht zunahm, ließen die übrigen Fleischarten

einen z. T. starken Preisrückgang erkennen, wie z. B. (immer im Jahresmittel):

Pfoten	um — 15,2 vH
Bauchfleisch	um — 12,7 vH
Kopf	um — 11,9 vH
Speck, fetter, frischer	um — 11,3 vH
Eisbein	um — 10,1 vH

Neben dem Frischfleisch sind Fleischwaren, insbesondere **Wurstwaren**, für den Haushalt von großer Bedeutung. Dabei ergab sich von 1954 auf 1955 für diese Warengruppe eine leichte Erhöhung um durchschnittlich 0,5 vH. Bei näherer Betrachtung der Preise für Wurst zeigt sich, daß die teureren Sorten, ebenso wie beim frischen Schweinefleisch, z. T. im Preise gleichgeblieben sind oder eine mäßige Verteuerung aufweisen, während die billigeren Sorten einen Preisrückgang zu verzeichnen haben.

Im allgemeinen bewegen sich die Preisänderungen von Jahr zu Jahr in engen Grenzen. Einige Waren

verdienen jedoch besondere Erwähnung. Die größten Veränderungen hatten die von den Witterungsverhältnissen besonders abhängigen Preise für Gemüse, Obst, Kartoffeln, Fische und Eier. Da die Preis-

bewegung der einzelnen Nahrungsmittel teilweise entgegengesetzt verlief, ist bei der Zusammenfassung im Ernährungsindex ein weitgehender Ausgleich eingetreten (Übersicht 3).

Übersicht 3 Preisverlauf bei einigen wichtigen Nahrungsmitteln 1950 bis 1955

Warenbezeichnungen	Mengen- einheit	Preise um die Monatsmitte Dezember in DM					
		1950	1951	1952	1953	1954	1955
Schwarzbrot	1 kg	0,45	0,57	0,57	0,57	0,58	0,58
Roggenmischbrot	1 kg	0,55	0,68	0,68	0,68	0,71	0,71
Milch, lose	1 Lit.	0,34	0,38	0,38	0,38	0,38	0,40
Deutsche Markenbutter	1 kg	5,42	6,32	7,50	6,36	6,70	7,00
Margarine	1 kg	2,42	2,44	2,00	1,96	1,98	1,94
Tilsiter Käse, 45 % Fettgehalt	1 kg	4,22	4,44	4,42	4,08	4,46	4,64
Deutsche Eier	1 St.	0,28	0,32	0,32	0,24	0,25	0,28
Rindfleisch, Querrippe	1 kg	3,60	4,56	3,92	4,12	4,42	4,62
Rindfleisch, Schmor-	1 kg	4,34	5,10	4,94	5,14	5,48	5,88
Schweinekarbonade	1 kg	4,62	4,98	4,68	5,30	5,28	5,46
Schweinebauch	1 kg	4,32	4,68	3,96	4,52	4,16	4,06
Importschmalz	1 kg	3,22	4,18	2,40	2,92	2,92	2,28
Kaffee, geröstet	1 kg	30,40	32,90	32,80	21,50	22,90	21,30
Weizenmehl, Type 550	1 kg	0,64	0,88	0,80	0,78	0,78	0,78
Zucker	1 kg	1,18	1,36	1,36	1,36	1,36	1,36
Reis	1 kg	1,34	1,36	1,78	1,68	1,38	0,96
Erbsen, grüne mit Schale	1 kg	0,88	1,24	1,26	1,18	1,48	1,04
Filet vom Seelachs	1 kg	1,38	1,62	1,06	1,30	1,62	1,60
Kartoffeln	5 kg	0,71	0,94	0,98	1,01	0,94	1,24
Weißkohl	1 kg	0,12	0,20	0,17	0,14	0,30	0,16
Rotkohl	1 kg	0,20	0,30	0,24	0,17	0,60	0,18
Wurzeln	1 kg	0,18	0,46	0,50	0,19	0,60	0,32
Eßäpfel, mittlere Sorte	1 kg	0,84	1,10	0,82	0,82	0,82	1,00

So erhöhten sich bis Mai 1955 in Auswirkung der ungünstigen Gemüseernte des Jahres 1954 die Ausgaben für Gemüse verhältnismäßig stark; im Juni bis September führte ein großes Angebot von Gemüse neuer Ernte zu erheblichen Preisnachsätzen, die über den durchschnittlichen Rückgang in den entsprechenden Monaten der Vorjahre weit hinausgingen. Mit den Preisen zur gleichen Zeit des Vorjahres verglichen — Dezember 1955 gegen Dezember 1954 — ergaben sich für einzelne Waren beachtliche Unterschiede. Für den Einkauf von Weißkohl, Wirsingkohl oder Möhren brauchte die Hausfrau nur die Hälfte anzulegen, während sie Rotkohl noch billiger (für 0,18 DM statt für 0,60 DM je kg) kaufen konnte. Nur Zwiebeln sind um 10 vH teurer geworden. Die Indexziffer für Gemüse betrug im Dezember 1955 116,7 gegen 139,8 im Dezember 1954 (1950 = 100), d. i. eine Abnahme um 16,5 vH.

Hingegen war das Angebot von Kartoffeln auf Grund der guten Ernte 1954 so reichlich, daß bis Mai 1955 nicht unerhebliche Preisabschläge eintraten; im Vergleich zu den entsprechenden Monaten des Vorjahres lagen die Kartoffelpreise für runde Sorten etwa 19 vH und für lange Sorten um 10 vH niedriger. Da die Ernte an Früh- und Spätkartoffeln 1955 nicht so günstig ausgefallen war, wie zuerst angenommen wurde, haben die Preise im letzten Halbjahr stark angezogen. Ende 1955 waren die Kartoffelpreise um 30,6 vH höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres und haben im Durchschnitt mit 0,25 DM je kg den bisher höchsten Stand nach dem Kriege erreicht.

Die Preise für Obst haben sich in den ersten Monaten des Jahres 1955 unter den jahreszeitlichen Einflüssen erhöht. Im Juni bis August trat eine

verhältnismäßig starke Verknappung des Angebots im Zusammenhang mit den für die Entwicklung des Obstes im ganzen wenig günstigen Witterungsverhältnissen ein. Der Frost zur Blütezeit hatte den Ertrag stark beeinflusst. Dementsprechend kam Obst neuer Ernte wenig und zu verhältnismäßig hohen Preisen auf den Markt. Wenn auch die Preise in den darauffolgenden Monaten nachgaben, so war der Preisstand bis Ende des Jahres 1955 immer noch verhältnismäßig hoch, da auch die Kernobsternte außerordentlich schlecht ausgefallen war (die Gesamtmenge an Obst lag im Bundesgebiet um 39 vH niedriger als im Vorjahr). Die Indexziffer für Obst lag im Dezember 1955 um 52,9 vH höher als im Dezember 1954, wobei zu berücksichtigen ist, daß die überaus reichliche Ernte des Jahres 1954 die Preise erheblich heruntergedrückt hatte, während die letztjährige — wie erwähnt — nicht so hohe Beträge gebracht hatte. Schließlich hat sich aus dieser Preissituation auch der Preis für Marmelade erhöht.

Auch bei den Eiern zeigen sich im Verlauf eines Jahres starke Schwankungen. In der ersten Hälfte des Jahres 1955 lagen die Eierpreise im allgemeinen etwas unter den Preisen des Vorjahres, während die Eierpreise gegen Schluß des Jahres 1955 erheblich stärker anzogen als 1954. Im Durchschnitt lagen die Preise 1955 um rd. 1 Pf höher als 1954.

Bei allen übrigen Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs waren die Veränderungen weniger stark. Die Preise für Brot und Backwaren waren im Durchschnitt das ganze Jahr über fast unverändert. Unter den weiteren Waren dieser Gruppe zeigten Zucker, Süßwaren, Kakao und Schokolade ebenfalls keine größeren Preis-

bewegungen. Dagegen haben sich die Preise für Nahrungsmittel, Trockenfrüchte sowie pflanzliche Öle und Fette ermäßigt; im Jahresdurchschnitt 1955 waren diese Produkte um 1,5 bis 3,1 vH niedriger als im Jahresdurchschnitt 1954. Im einzelnen sind bei den Nahrungsmitteln neben den Preisen für Haferflocken und Makkaroni vor allem die Reispreise stark zurückgegangen; sie lagen im Dezember 1955 um nahezu 30 vH niedriger als im Dezember 1954.

Auch die Preise für Südfrüchte haben im Laufe des letzten Jahres nachgegeben, während sich die Gemüsekonserven gering verteuerten. Einen starken Rückgang mit rd. 30 vH wies der Preis für grüne Speiseerbsen auf, der von Januar 1954 bis Dezember 1954 von 1,16 auf 1,48 DM je kg gestiegen war und sich dann bis Ende 1955 unter dem Druck des Überangebots auf 1,04 DM je kg ermäßigte. Abgesehen von Fleisch und Fleischwaren sowie Eiern, deren Preisbildung bereits näher betrachtet ist, folgen nun die übrigen Nahrungsmittel tierischen Ursprungs. Dabei gab sich für das Jahr 1955 gegenüber 1954 für Fette (ohne Butter) eine starke Verbilligung von durchschnittlich 6,7 vH und für Fische und Fischwaren von 2,4 vH. Eine Sonderentwicklung zeigte sich bei den Schollen, die durch die Verknappung des Angebots eine erhebliche Vertauierung (+ 19 vH) aufzuweisen hatten. Diese aufwärts gerichtete Preistendenz fand einen Ausgleich durch eine Senkung der Preise für Schellfisch, Rotbarsch und Dorsch. Teurer waren Feinfische, grüne Heringe, Bücklinge, Marinaden und Fischsalate aller Art.

Außerdem sind im Jahresdurchschnitt 1954 bis 1955 im Preis gestiegen: Milch um 4,8 vH, Butter um 6,3 vH und Käse um 7 vH. Die im Vordergrund des Interesses stehenden bemerkenswerten Preissteigerungen für Butter und Käse sind zwangsläufig durch das Anziehen des Milchpreises herbeigeführt worden. So ist der Kleinhandelspreis für Vollmilch von 38 Pf je Liter Ende Januar 1955 auf 40 Pf je Liter heraufgesetzt worden. Relativ noch stärker im Preis gestiegen ist die Buttermilch. Das Angebot von Fetten (ohne Butter) war so reichlich, daß bei Importschmalz sogar ein Preisabschlag von 23,5 vH eintrat, bei Flomenschmalz um 11,5 vH und bei Speiseöl um 3,8 vH. An der Abwärtsbewegung waren weiter Margarine (Spitzensorte) und Pflanzenfett beteiligt (Übersicht 4).

Zusammenfassend ist zu bemerken, daß sich die Preisindexziffer für die **gesamte Ernährung** von 114,9 im Jahresdurchschnitt 1954 auf 116,6 im Jahresdurchschnitt 1955 (1950 = 100) erhöhte, d. h. um 1,5 vH. Für die Nahrungsmittel pflanzlichen Ursprungs ergab sich dabei eine Erhöhung der Indexziffer um 2,5 vH und für die tierischen Nahrungsmittel um 0,6 vH.

Alles in allem waren auf dem Gebiet der Ernährung — sieht man von den jahreszeitlichen Schwankungen ab — keine deutlichen Anzeichen einer allgemeinen Preissenkung, aber auch keine starke Vertauierung zu beobachten.

Die Indexziffer für die Bedarfsgruppe **Getränke und Tabakwaren** ist während des ersten Halbjahres 1955 leicht zurückgegangen; im Dezember 1955 lag

sie um 1,1 vH unter dem Stand von Dezember 1954. In der Gruppe Getränke sind hauptsächlich Preisermäßigungen für Kaffee eingetreten, während die Bier- und Spirituosenpreise unverändert geblieben sind. Für Tabakwaren blieben die alten Festpreise ebenfalls bestehen.

An der Aufwärtsentwicklung der Preisindexziffer für die Lebenshaltung war vor allem die Bedarfsgruppe **Wohnung** beteiligt. Die Miete für preisgebundenen Wohnraum, der vor dem 21. Juni 1948 bezugsfertig geworden war, konnte im September 1955 nach dem „Gesetz über Maßnahmen auf dem Gebiete des Mietpreisrechts“ (Erstes Bundesmietengesetz) vom 27. Juli 1955 je nach der Wohnungsausstattung um 10, 15 oder 20 vH heraufgesetzt werden. Als Ausgangspunkt für die Berechnung der neuen Miete gilt in der Regel die vor dem 1. Januar 1955 als preisrechtlich zulässig vereinbarte Miete mit der Einschränkung, daß die in der Miete enthaltenen Umlagen und Zuschläge abzuziehen sind¹⁾. Dementsprechend ist die Indexziffer für die Wohnungsmiete für Dreiraumwohnungen von 107,4 (Dezember 1954) auf 117,6 (Dezember 1955) gestiegen, das ist eine Zunahme um 9,6 vH. Unter Berücksichtigung der Reparaturen an der Wohnung hat sich die Indexziffer „Wohnung“ von 107,7 auf 117,9 bis Ende des Jahres 1955 erhöht, d. h. um 9,4 vH.

Als nächste Indexgruppe folgt nunmehr **Heizung und Beleuchtung**. Der Index dieser Gruppe erhöhte sich infolge Preissteigerungen für Hausbrand und Gas um 3,6 vH. Die Preise für Steinkohlen und Briketts weisen regelmäßig durch Gewährung von Sommerrabatten Ermäßigungen im Frühjahr und Erhöhungen im Spätsommer und Herbst auf. Im Jahre 1955 ist — neben der saisonmäßigen Preisbewegung — gegenüber dem Vorjahr ein leichter Preisanstieg hauptsächlich in Auswirkung der Erhöhung der Preise für Eiforbriketts im Herbst 1955 eingetreten. Im Dezember 1955 hatten die Preise für Steinkohlen und Briketts einschl. Braunkohlenbriketts im Durchschnitt einen um 1,5 vH höheren Stand als in der gleichen Zeit des Vorjahres; einen stärkeren Anstieg zeigten die Ausgaben für Brennholz, die sich um 4,2 vH erhöhten.

Der Tarif für elektrischen Strom ist im Verlauf des Berichtsjahres weiterhin unverändert geblieben, während die Indexziffer für Gas seit Juli 1955 um 15,4 vH gestiegen ist. Insgesamt war die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung im Durchschnitt des Jahres 1955 zu 1954 um 2,8 vH höher.

Bei den in der Gruppe **Hausrat** zusammengefaßten Waren war die Bewegung der Preise im Laufe des Jahres 1955 im großen und ganzen unverändert. Geringfügige Erhöhungen einiger Produkte bewirkten im Gesamtdurchschnitt eine leichte Steigerung der Indexziffer.

Die seit 1950 nachlassenden Preise für **Bekleidung** haben ihre abwärts gerichtete Bewegung im Jahre 1955 weiter fortgesetzt. Im einzelnen sind gegenüber 1954 die Preise für Oberbekleidung um 0,5 vH und für Unterbekleidung um 1,7 vH gefallen.

¹⁾ Vgl. „Hamburg in Zahlen“ 1955, Heft 19: Das Erste Bundesmietengesetz und seine mutmaßliche Auswirkung auf den Hamburger Wohnungsmarkt.

1950 = 100

Warengruppen	Dez.	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Veränderg. Dez. 1955 gegenüber Dez. 1954	Jahres- durchschnitt		Veränderg. J.D. 1955 gegenüber J.D. 1954
	1954	1955	1955	1955	1955	1955	1955	1955	1955	1955	1955	1955	1955		1954	1955	
Gesamtlebenshaltung	109,2	109,1	108,6	108,5	108,9	108,4	108,7	109,8	109,4	109,8	110,6	111,3	111,6	+ 2,2	107,9	109,5	+ 1,5
dar.																	
Ernährung	117,1	116,7	115,6	115,6	116,1	114,9	115,6	117,6	116,7	115,5	117,0	118,4	119,1	+ 1,7	114,9	116,6	+ 1,5
dar. Brot	144,2	144,2	144,2	144,2	144,2	144,2	144,2	144,2	144,2	144,2	144,2	143,8	143,8	- 0,3	143,0	144,1	+ 0,8
Backwaren	106,0	106,0	106,0	106,0	106,0	106,0	106,0	106,0	106,0	106,0	106,0	106,8	106,8	+ 0,8	106,0	106,1	+ 0,1
Nährmittel	126,0	125,6	125,0	124,4	124,2	123,9	123,6	123,4	123,4	123,2	123,2	123,2	123,2	- 2,2	126,6	123,9	- 2,2
Zucker, Süßwaren, Kakao und Schokolade	112,9	112,9	112,9	112,9	113,2	113,2	113,0	113,0	112,9	112,9	113,0	113,0	113,0	+ 0,1	110,1	113,0	+ 2,6
Hülsenfrüchte	160,9	163,0	167,4	167,4	167,4	167,4	160,9	160,9	160,9	154,3	121,7	115,2	113,0	- 29,7	134,8	151,3	+ 12,3
Trockenfrüchte	98,5	98,5	98,5	98,5	97,7	96,9	96,9	96,9	96,9	97,7	97,7	99,2	100,8	+ 2,3	99,2	98,0	- 1,2
Gemüsekonserven	158,2	158,2	157,0	158,2	158,2	158,2	157,0	157,0	155,7	155,7	154,4	154,4	157,0	- 0,8	151,9	156,7	+ 2,9
Pflanzliche Öle und Fette	94,4	95,1	93,7	93,7	93,7	93,7	92,7	92,3	92,3	92,3	91,3	92,0	91,6	- 3,0	95,8	92,8	- 3,1
Kartoffeln, Gemüse, Obst-u. Südfrüchte (lfd. Käufe)	107,4	112,0	117,4	117,7	122,1	124,5	126,1	150,6	116,5	97,1	101,1	111,9	119,2	+ 11,0	112,5	118,0	+ 4,9
Kartoffeln	114,7	120,8	126,2	126,2	126,9	126,9	141,2	225,4	140,1	125,4	122,9	142,7	149,8	+ 30,6	133,7	139,5	+ 4,4
Gemüse	139,8	155,4	166,5	168,1	184,9	187,6	159,4	110,0	87,6	67,3	81,7	95,6	116,7	- 16,5	124,3	131,8	+ 6,0
Obst	75,2	79,5	83,1	82,7	82,7	88,2	105,5	155,9	140,2	103,1	105,1	110,2	115,0	+ 52,9	95,7	104,3	+ 9,0
Südfrüchte	94,2	79,2	77,9	77,9	76,0	77,3	78,6	72,7	81,8	84,4	86,4	85,7	74,7	- 20,7	82,5	79,4	- 3,7
Milch und Milcherzeugnisse	116,9	117,0	120,3	120,9	121,2	119,6	119,3	119,2	120,0	121,5	122,4	122,8	123,1	+ 5,3	114,2	120,6	+ 5,6
Milch	115,2	115,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	121,2	+ 5,3	115,2	120,7	+ 4,8
Butter	122,8	122,8	122,8	123,8	123,6	118,7	118,1	120,9	124,6	126,4	126,4	127,5	128,3	+ 4,5	115,7	123,0	+ 6,3
Käse	108,3	109,0	110,0	112,1	114,8	115,9	115,2	114,1	112,4	114,1	116,6	116,9	117,2	+ 8,3	106,6	114,0	+ 7,0
Eier	110,6	101,8	79,6	84,1	88,5	79,6	84,1	92,9	110,6	110,6	119,5	123,9	123,9	+ 12,0	98,9	99,9	+ 1,1
Fette (ohne Butter)	84,9	84,5	81,4	80,7	80,0	79,0	78,9	78,6	78,5	78,6	79,3	80,3	80,6	- 5,1	85,8	80,0	- 6,7
Schweineschmalz	94,8	93,2	83,5	80,7	77,9	74,3	73,9	72,7	72,3	72,7	77,9	81,5	82,7	- 12,7	95,2	78,6	- 17,4
Margarine	81,5	81,5	80,7	80,7	80,7	80,7	80,7	80,7	80,7	80,7	79,8	79,8	79,8	- 2,0	82,6	80,5	- 2,5
Fleisch	120,4	119,6	116,9	116,5	117,6	116,0	119,4	118,9	119,6	120,6	123,2	124,1	124,9	+ 3,7	120,1	119,8	- 0,3
Fleischwaren und Wurst	113,1	113,5	112,7	111,3	110,9	108,5	108,3	107,9	109,5	109,8	112,3	112,8	114,0	+ 0,8	112,8	111,0	- 1,6
Fische und Fischwaren	124,5	114,2	112,7	104,9	102,0	102,0	102,9	102,9	104,4	106,9	107,8	117,2	108,3	- 13,0	109,8	107,2	- 2,4
Getränke und Tabakwaren	83,9	83,8	83,7	83,2	83,1	83,1	83,0	83,0	82,9	82,9	82,9	82,9	82,9	- 1,1	83,9	83,1	- 0,9
dav. Getränke	84,0	83,9	83,8	82,8	82,6	82,6	82,4	82,4	82,3	82,3	82,3	82,3	82,3	- 2,0	84,0	82,7	- 1,6
Tabakwaren	83,6	83,6	83,6	83,6	83,6	83,6	83,6	83,6	83,6	83,6	83,6	83,6	83,6	-	83,6	83,6	-
Wohnung	107,7	107,8	107,8	107,8	107,9	108,0	108,0	108,1	108,1	117,9	117,9	117,9	117,9	+ 9,4	107,7	111,3	+ 3,3
dav. Wohnungsmiete	107,4	107,4	107,4	107,4	107,4	107,4	107,4	107,4	107,4	117,6	117,6	117,6	117,6	+ 9,6	107,3	110,8	+ 3,2
Reparaturen an der Wohnung	115,1	117,1	117,1	117,1	117,1	119,2	119,2	121,9	121,9	121,9	121,9	121,9	121,9	+ 6,0	115,1	119,9	+ 4,2
Heizung und Beleuchtung	116,3	116,3	116,3	116,1	115,3	116,4	116,5	119,4	119,4	119,4	120,3	120,5	120,5	+ 3,6	114,8	118,0	+ 2,8
dar. Brennholz	129,5	129,5	129,5	129,5	129,5	129,5	130,1	130,1	130,1	130,1	136,1	135,5	135,0	+ 4,2	129,0	131,2	+ 1,7
Kohle und Brikett	135,5	135,5	135,5	135,0	132,8	136,0	136,0	136,0	136,0	136,0	136,7	137,5	137,5	+ 1,5	131,6	135,9	+ 3,2
Gas	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	115,4	115,4	115,4	115,4	115,4	115,4	+ 15,4	100,0	107,7	+ 7,7
Elektrischer Strom	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	-	100,0	100,0	-
Hausrat	100,4	100,8	101,3	101,3	101,3	101,3	101,3	101,5	101,5	101,7	102,2	102,4	102,4	+ 2,0	100,7	101,6	+ 0,9
dar. Möbel	102,6	102,6	103,2	103,2	103,9	103,9	103,9	103,9	104,2	104,2	104,5	104,8	104,8	+ 2,2	103,2	103,9	+ 0,7
Betten, Decken, Gardinen und Teppiche	85,4	85,7	85,7	85,7	85,7	85,7	85,7	85,7	85,7	85,7	85,7	85,7	85,7	+ 0,4	85,7	85,7	-
Bett-, Haus- und Küchenwäsche	77,5	77,5	77,5	77,5	77,5	76,5	76,5	76,5	76,5	76,5	76,5	76,5	76,5	- 1,3	78,4	76,8	- 2,1
Porzellan-, Steingut- und Glaswaren	110,2	111,0	111,9	111,9	110,2	110,2	110,2	110,2	110,2	111,0	111,0	111,0	111,0	+ 0,8	111,0	110,9	- 0,1
Metallwaren	108,0	108,6	109,7	109,7	109,9	109,9	109,9	109,9	109,9	110,2	111,3	111,6	111,6	+ 3,3	107,2	110,2	+ 2,8
Korb- und Bürstenwaren	103,8	103,8	103,8	103,8	103,8	103,8	103,8	103,8	103,8	103,8	105,7	105,7	105,7	+ 1,8	103,8	104,3	+ 0,5
Gummiwaren	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	104,0	108,0	108,0	+ 8,0	100,0	101,6	+ 1,6
Bekleidung	95,5	95,6	95,6	95,5	95,4	95,3	95,2	95,1	95,0	94,9	95,3	95,3	95,4	- 0,1	95,7	95,3	- 0,4
dar. Oberbekleidung	90,8	90,9	90,9	90,9	90,5	90,1	90,0	89,8	89,7	89,7	89,7	89,8	89,8	- 1,0	90,6	90,2	- 0,5
Unterbekleidung	89,3	89,2	89,3	89,1	89,0	88,6	88,5	88,4	88,2	88,1	88,1	88,1	88,2	- 1,2	90,1	88,6	- 1,7
Schuhwaren	103,7	103,8	103,5	103,2	103,1	103,4	103,1	103,1	103,0	102,4	102,4	102,4	102,6	- 1,0	104,7	103,0	- 1,7
Schuhreparaturen	104,4	105,0	105,0	105,0	105,6	105,6	105,6	105,6	105,6	105,6	108,5	108,5	108,5	+ 3,9	104,2	106,2	+ 1,8

Aber auch die Preise für Schuhe sind zurückgegangen, während die Preise für Besohlen durch Materialverteuerungen und Lohnerhöhungen um 1,8 vH gestiegen sind. Insgesamt betrug der Preisrückgang von 1954 bis 1955 0,4 vH.

Wenn man die Bewegung der Ausgaben für die **übrigen Bedarfsgruppen** (Reinigung und Körperpflege, Bildung und Unterhaltung, Verkehr) im Jahre 1955 verfolgt, so zeigt sich, daß auch hier in den einzelnen Monaten große Abweichungen gegenüber dem Dezemberstand 1954 nicht vorgekommen sind. Die im Laufe des Jahres eingetretene Erhöhung der Indexziffer **Reinigung und Körperpflege** (im Dezember 1955 gegenüber Dezember 1954 um 2,7 vH) ist hauptsächlich auf die Heraufsetzung der Preise für Haarschneiden und Frisieren sowie einiger Artikel, wie Rasierklingen, Schuhkrem, Wärmflaschen usw. zurückzuführen.

Die Ausgaben für **Bildung und Unterhaltung** waren das ganze Jahr über leicht aufwärts gerichtet. Die Erhöhung belief sich von Dezember 1954 bis Dezember 1955 auf 1,8 vH. Es handelt sich hierbei um eine Steigerung der Ausgaben für Kino, Schreibwaren und für Vereinsbeiträge.

Die Indexziffer für **Verkehr** hat sich etwas erhöht (von Dezember 1954 auf Dezember 1955 um 1,2 vH). Diese Erhöhung ist besonders auf die Veränderung des Personentarifs bei der Hamburger Hochbahn AG und der Verteuerung eigener Beförderungsmittel (Fahrradbereifung) zurückzuführen, während die übrigen in dieser Gruppe berücksichtigten Dienstleistungen (Postgebühren, Fahrten auf der Bundesbahn) keine Änderungen aufweisen.

Und nun die **Zusammenfassung der Indexzahlen für die einzelnen Bedarfsgruppen** zur Preisindex-

ziffer für die gesamte Lebenshaltung, die von Ausgang 1954 bis Ausgang 1955 von 109,2 auf 111,6, also um 2,2 vH gestiegen ist.

Eine steigende Wirkung ist von allen Bedarfsgruppen, mit Ausnahme der Getränke und Tabakwaren sowie der Bekleidung, ausgegangen. Von Dezember 1954 bis Dezember 1955 sind gestiegen die Indexziffern für

Ernährung	um 1,7 vH
Wohnung	um 9,4 vH
Heizung und Beleuchtung	um 3,6 vH
Hausrat	um 2,0 vH
Reinigung und Körperpflege	um 2,7 vH
Bildung und Unterhaltung	um 1,8 vH
Verkehr	um 1,2 vH

Dagegen haben sich die Indexziffern für Getränke und Tabakwaren um 1,1 vH und für Bekleidungsgegenstände um 0,1 vH ermäßigt.

Vergleicht man weiterhin die Jahresdurchschnittszahlen, so ergibt sich für 1954 bis 1955 bzw. 1950 bis 1955 folgendes Bild:

Ausgabengruppen	1955 gegenüber 1954	1955 gegenüber 1950
Ernährung	+ 1,5 vH	+ 16,6 vH
Getränke und Tabakwaren	- 0,9 vH	- 16,9 vH
Wohnung	+ 3,3 vH	+ 11,3 vH
Heizung und Beleuchtung	+ 2,8 vH	+ 18,0 vH
Hausrat	+ 0,9 vH	+ 1,6 vH
Bekleidung	- 0,4 vH	- 4,7 vH
Reinigung und Körperpflege	+ 2,1 vH	+ 5,2 vH
Bildung und Unterhaltung	+ 3,7 vH	+ 13,6 vH
Verkehr	+ 0,6 vH	+ 16,8 vH
Gesamtlebenshaltung	+ 1,5 vH	+ 9,5 vH

Übersicht 5

Hamburger Preisindexziffern für die Gesamtlebenshaltung
Mittlere Verbrauchergruppe

Zeit	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955
	1950 = 100						
JD	109,2	100,0	107,2	109,9	107,3	107,9	109,5
Januar	112,7	103,9	102,4	113,0	108,9	107,2	109,1
Februar	111,4	101,5	102,7	112,2	108,1	107,0	108,6
März	109,9	100,6	104,9	111,4	107,8	107,3	108,5
April	108,5	99,7	106,0	110,5	107,3	107,8	108,9
Mai	108,1	99,2	106,2	109,4	107,0	107,4	108,4
Juni	111,7	98,7	107,0	109,2	107,2	107,4	108,7
Juli	110,2	97,9	107,0	108,3	107,1	108,1	109,8
August	107,0	98,2	107,0	108,5	107,0	107,8	109,4
September	108,0	99,2	108,3	108,7	106,5	108,2	109,8
Oktober	107,7	99,1	110,9	108,8	106,8	108,6	110,6
November	108,8	100,6	112,1	109,0	107,1	109,1	111,3
Dezember	106,8	101,5	112,4	109,3	107,0	109,2	111,6
	1938 = 100						
JD	174,0	159,3	170,9	175,0	171,0	172,0	174,5
Januar	179,6	165,5	163,1	180,0	173,6	170,8	173,8
Februar	177,5	161,7	163,6	178,8	172,2	170,5	173,0
März	175,1	160,3	167,1	177,6	171,7	171,0	172,9
April	172,9	158,8	168,9	176,1	171,0	171,8	173,5
Mai	172,3	158,1	169,3	174,3	170,5	171,1	172,7
Juni	177,9	157,2	170,4	173,9	170,7	171,1	173,2
Juli	175,6	156,0	170,4	172,5	170,6	172,2	174,9
August	170,5	156,4	170,5	172,9	170,4	171,8	174,2
September	172,0	158,1	172,6	173,2	169,6	172,3	174,9
Oktober	171,6	157,9	176,7	173,3	170,1	173,1	176,2
November	173,3	160,2	178,6	173,7	170,7	173,9	177,3
Dezember	170,2	161,8	179,1	174,1	170,5	174,0	177,8

Die Übersicht 5 gibt auch die Veränderung der Lebenshaltungskosten gegenüber der Vorkriegszeit wieder. Im Vergleich zum Jahre 1938 weist von den einzelnen Bedarfsgruppen die Gruppe Getränke und Tabakwaren mit 240,0 die höchste Steigerung auf. In weitem Abstand folgen die Bekleidungskosten mit 199,2, Hausrat mit 188,5 und Ernährung mit 185,0. Einige Punkte über dem Gesamt-Index liegen die Meßziffern für Heizung und Beleuchtung mit 178,8, Reinigung und Körper-

pflege mit 179,1, Verkehr mit 179,5, während erst in weitem Abstand der Miete-Index mit 113,9 folgt.

Neben der Indexberechnung für die sog. mittlere Verbrauchergruppe, wovon bisher die Rede war, wurden zwei weitere Indexberechnungen auf der Grundlage 1950 = 100 durchgeführt, eine für eine untere Verbrauchergruppe mit monatlich 175 DM und eine zweite für eine gehobene Verbrauchergruppe mit monatlich 525 DM Lebenshaltungsausgaben.

Verbrauchergruppen	Dezember 1954	Dezember 1955	Veränderungen in vH.	Jahresdurchschnitt 1954	Jahresdurchschnitt 1955	Veränderungen in vH.
Gesamtlebenshaltung für die						
mittlere Verbraucher-Gruppe	109,2	111,6	+ 2,2	107,9	109,5	+ 1,5
untere Verbraucher-Gruppe	111,5	113,4	+ 2,1	110,0	112,0	+ 1,8
gehobene Verbraucher-Gruppe	107,8	109,7	+ 2,0	106,6	108,1	+ 1,4
Ernährung für die						
mittlere Verbraucher-Gruppe	117,1	119,1	+ 1,7	114,9	116,6	+ 1,5
untere Verbraucher-Gruppe	118,3	120,3	+ 1,7	116,2	118,5	+ 1,9
gehobene Verbraucher-Gruppe	117,3	118,8	+ 1,3	114,5	116,1	+ 1,4

Eine Gegenüberstellung der Werte für die mittlere, untere und gehobene Verbrauchergruppe zeigt in den Veränderungen von Dezember 1955 gegen-

über Dezember 1954 und auch im Jahresdurchschnitt keine großen Unterschiede.

H o h m a n n , Dipl.-Volkswirt

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

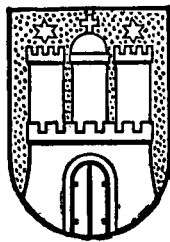
Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 7. März 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 4



Das vorläufige Ergebnis über den Wohnungsbau im Jahre 1955 und das endgültige Ergebnis der Bauüberhangserhebung am 31. Dezember 1955 in Hamburg

1. Umfang und Struktur der Bauleistung

Nach einer ersten vorläufigen Auszählung auf Grund der Fertigstellungsmeldungen der Bauämter sind im Kalenderjahr 1955 in Hamburg rd. 23 600 Wohnungen fertiggestellt worden. Der Bruttozugang an Wohnungen ist damit um 1000 Wohnungen geringer als im Vorjahr. Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen spiegelt jedoch nicht vollkommen die **effektive Bauleistung** während des Kalenderjahres wider, denn zur Bauleistung gehören auch die Wohnungen, die bereits während des Jahres begonnen, aber bis zum Ende des Jahres nicht fertiggestellt waren. Die Erhebung über den Bauüberhang am Ende des Jahres 1955 zeigt nun, daß die Zahl der im Bau befindlichen, aber noch nicht fertiggestellten Wohnungen um rd. 2500 Wohnungen größer gewesen ist als am Ende des vergangenen Jahres. Aus dieser vorläufigen Zahl über die fertiggestellten Wohnungen und der Zahl der nach der Bauüberhangserhebung am Ende des Jahres 1955 im Bau befindlichen Wohnungen läßt sich die **gesamte Wohnungsbauleistung¹⁾** des Jahres 1955 berechnen.

Art der Angaben	1954	1955
Vom Vorjahr übernommene unfertige Wohnungen	17 049	17 900
Am Ende des Jahres vorhandene unfertige Wohnungen	17 900	20 400
Saldo des Bestandes an unfertigen Wohnungen am Anfang u. Ende des Jahres	+ 851	+ 2 500
Hälfte des Saldos des Bauüberhangs	+ 425	+ 1 250
Fertiggestellte Wohnungen im Kalenderjahr	24 656	23 600
Danach errechnete Bauleistung in Wohnungen	25 081	24 850

Hiernach ergibt sich, daß die Wohnungsbauleistung im Jahre 1955 im ganzen nur wenig geringer war als im Vorjahr. Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß die im Jahre 1955 fertiggestellten Wohnungen im Durchschnitt größer waren als im Jahre 1954, denn der Anteil der Wohnungen mit 3 und mehr Wohnräumen war 1955 unter den fertiggestellten Wohnungen mit rd. 86 vH größer als im Jahre 1954, in dem der Anteil dieser Wohnungsgruppe nur 79 vH betragen hatte. Man kann hiernach wohl mit Recht behaupten, daß die gesamte Wohnungsbauleistung im Jahre 1955 mindestens ebenso groß gewesen ist wie im Jahre 1954.

In der Übersicht 1 sind nunmehr aus den Monatszahlen über den Umfang und die Art der Bautätigkeit, die in den „Hamburger Statistischen Monatsberichten“ veröffentlicht wurden, ein vorläufiger Gesamtüberblick über die Struktur des Wohnungsbaus im Jahre 1955 zusammengestellt worden. Hierbei sind auch die Baumaßnahmen berücksichtigt worden, die erst im Rahmen der Bauüberhangserhebung vom 31. 12. 1955 als bereits fertiggestellt ermittelt werden konnten. Diese Übersicht vermittelt über die Zahl der fertiggestellten Wohnungen hinaus noch einige wichtige Ergebnisse über die Struktur des Wohnungsbaus im vergangenen Jahr. Zu beachten ist hierbei zunächst, daß ebenso wie die Zahl der fertiggestellten Wohnungen auch die Zahl der fertiggestellten Wohngebäude sich gegenüber dem Vorjahr vermindert hat. Andererseits ist jedoch die Zahl der im Jahre 1955 fertiggestellten Wohnräume mit 79 446 trotz der Abnahme der Gebäude und Wohnungen etwas größer als im Vorjahr. Dies bestätigt die bereits erwähnte Zunahme der durchschnittlichen Wohnungsgröße. Das gleiche gilt auch für die Größe der Brutto-Wohnfläche der im Jahre 1955 fertiggestellten Wohnungen, die mit

¹⁾ Wegen der Berechnungsmethode wird auf „Hamburg in Zahlen“, Jahrgang 1954, Heft 14, Seite 167, hingewiesen.

1 274 000 qm ein wenig größer war als im Vorjahr, in dem die Brutto-Wohnfläche der fertiggestellten Wohnungen 1 244 000 qm betragen hatte. Gleichzeitig ist aber auch die Höhe der veranschlagten Baukosten für die im Jahre 1955 fertiggestellten Baumaßnahmen mit 482 Mio DM, davon im Wohnungsbau 350 Mio DM, nicht unwesentlich höher gewesen als im Vorjahr. In diesem Zusammenhang ist von besonderem Interesse, daß die Zahl der mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungen im Jahre 1955 trotz der etwas geringeren Gesamtzahl der in diesem Jahre fertiggestellten Wohnungen sich gegenüber dem Vorjahr erhöht hat, denn im Jahre 1955 sind nach der vorläufigen Auszählung im ganzen 16 294 Wohnungen mit öffentlichen Mitteln gefördert worden, wogegen es im Jahre 1954 nur 15 326 Wohnungen waren. Dadurch ist der Anteil der geförderten Wohnungen an der Gesamtzahl der fertiggestellten Wohnungen im Jahre 1955 mit 69 vH erheblich größer als im Jahre 1954, in dem er nur 63 vH betragen hatte. Diese Zunahme bedeutet jedoch nicht ohne weiteres, daß im Jahre 1955 dem Wohnungsbau mehr öffentliche Mittel zugeflossen sind als im Vorjahr. Vielmehr dürfte diese Zunahme im wesentlichen auf den höheren Bauüberhang an Wohnungen, für die bereits vor dem 1. Januar 1955 öffentliche Mittel bewilligt waren, zurückzuführen sein.

Weiterhin läßt die Übersicht erkennen, daß im Wohnungsbau die Zahl und der Anteil der von privaten Bauherren fertiggestellten Wohnungen im Jahre 1955 wesentlich größer war als im Vorjahr. Der Anteil dieser Bauherren an der Gesamtzahl der fertiggestellten Wohnungen ist von 55 vH im Jahre 1954 auf 64 vH angewachsen. Dagegen hat sich der Anteil der Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen von 44 vH auf 33 vH vermindert.

Die Übersicht 1 gibt auch einen Überblick über die Gesamtzahl der im Kalenderjahr 1955 baupolizeilich genehmigten Wohnungen, deren Zahl war mit 24 130 Wohnungen nicht viel geringer als im Vorjahr, in dem 24 761 Wohnungen genehmigt worden sind. Bedeutsam ist aber, daß sich die durchschnittliche Größe der baupolizeilich genehmigten Wohnungen im Jahre 1955 gegenüber dem Vorjahr erhöht hat, denn 1954 kam auf eine genehmigte Wohnung durchschnittlich nur 273 cbm umbauter Raum, dagegen 290 cbm im Jahre 1955. Andererseits ist zu bemerken, daß sich die durchschnittliche Gebäudegröße der genehmigten Wohngebäude kaum verändert hat, denn im Jahre 1955 kamen durchschnittlich 4,7 Wohnungen auf ein Wohngebäude, im Jahre 1954 dagegen 4,8 Wohnungen.

Endlich weist die Übersicht 1 auch den im Jahre 1955 erzielten Zuwachs im Wohnungsbestand aus: Er hat sich nach der Fortschreibung auf Grund der Baustatistik von 442 000 Normalwohnungen auf 465 000 Normalwohnungen bis zum 31. 12. 1955 erhöht. Außerdem waren noch rd. 42 000 Notwohnungen vorhanden. Der Gesamtwohnungsbestand am Ende des Jahres 1955 umfaßte somit 507 000 Wohnungen.

2. Ergebnisse der Bauüberhangserhebung

Bei der Bauüberhangserhebung am 31. Dezember wurden 20 353 im Bau befindliche Wohnungen gezählt.

Der Bauüberhang am 31. Dezember 1954 u. 1955

Bauzustand	1954		1955	
	Wohngebäude	Wohnungen	Wohngebäude	Wohnungen
Im Bau befindlich . . .	4 006	17 900	4 902	20 353
davon				
bereits unter Dach . . .	2 165	8 935	2 709	9 943
noch nicht unter Dach . . .	1 841	8 965	2 193	10 410
Genehmigt, aber noch nicht begonnen	1 382	7 598	1 133	5 548
Insgesamt	5 388	25 498	6 035	25 901

Dies waren, wie bereits schon ausgeführt wurde, rd. 2 500 Wohnungen mehr, als bei der Bauüberhangserhebung im Vorjahr. Von besonderer Bedeutung ist hierbei die Zahl und der Anteil der Wohnungen, die am Ende des Jahres bereits unter Dach waren. Bei der Bauüberhangserhebung 1955 waren dies 9 943 oder 48,9 vH gegenüber 8 935 oder 49,9 vH bei der Erhebung von 1954. Diese Wohnungen waren bereits rohbaufertig, es fehlte nur noch der innere und äußere Ausbau. Neben den bereits begonnenen Wohnbauten sind bei der Bauüberhangserhebung auch die am Jahresende baupolizeilich genehmigten, aber noch nicht begonnenen Wohnungen festgestellt worden, deren Zahl war am Ende des Jahres 1955 mit 5 548 Wohnungen erheblich geringer als im Vorjahr, in dem 7 598 genehmigte, aber noch nicht begonnene Wohnungen gezählt waren. Wie die nachstehende Übersicht zeigt, war der Anteil der Wohnungen, deren Baugenehmigung älter als ein Jahr ist, nur verhältnismäßig gering. Hierbei dürfte es sich in der Hauptsache um Wohnbauten handeln, die aus wirtschaftlichen oder finanziellen Gründen noch nicht in Angriff genommen werden konnten.

Genehmigungsdatum	noch nicht begonnene	
	Wohngebäude	Wohnungen ¹⁾
Bauvorhaben insgesamt	1 133	5 548
davon genehmigt		
im 2. Hj. 1955	707	3 160
im 1. Hj. 1955	212	1 101
im 2. Hj. 1954	114	577
im 1. Hj. 1954	53	445
im Jahre 1953	35	210
im Jahre 1952	5	35
im Jahre 1951 u. früher	7	20

¹⁾ einschl. Wohnungen in Nichtwohngebäuden.

Die regionale Gliederung der am Jahresende noch im Bau befindlichen Wohnungen zeigt, wie aus der Übersicht 2 zu entnehmen ist, daß fast ein Viertel dieser Wohnungen im Gebiet des Ortsamtes Barmbek-Uhlenhorst errichtet wird. Als

Vorläufiges Ergebnis der Bautätigkeit im Jahre 1955
(Zusammenfassung der Monatsberichte)

Sachgebiet	Januar bis Dezember 1955	Nachtrag 1955	Vorläufiges Gesamtergebnis	
			1955	1954
1. Baugenehmigungen				
Wohngebäude	4 736	302	5 038	5 008
Nichtwohngebäude	1 410	34	1 444	1 329
Umbauter Raum der Nichtwohngebäude in 1000 cbm	3 140	180	3 320	2 361
Wohnungen insgesamt	22 785	1 345	24 130	24 761
dar. in Wohngebäuden (ohne Gebäudeteile)	22 075	1 334	23 409	23 984
2. Baubeginne				
Wohngebäude	4 730	449	5 179	4 884
Nichtwohngebäude	1 270	85	1 355	1 182
Wohnungen	22 828	1 862	24 690	24 623
3. Baufertigstellungen				
Wohngebäude	4 519	102	4 621	5 339
davon durch Neubau	2 839	67	2 906	3 826
Wiederaufbau	1 668	35	1 703	1 496
Umbau	12	—	12	17
Wohngebäude mit 1—2 Wohnungen	2 597	64	2 661	3 438
Wohngebäude mit 3—4 Wohnungen	159	3	162	129
Wohngebäude mit 5 und mehr Wohnungen	1 763	35	1 798	1 770
Nichtwohngebäude	1 177	38	1 215	1 158
Umbauter Raum der Nichtwohngebäude in 1000 cbm	2 458	62	2 520	2 390
Bruttozugang an Wohnungen	23 146	515	23 661	24 675
Bereinigter Zugang an Wohnungen ¹⁾	22 690	515	23 205	24 216
dav. durch Neubau	6 651	137	6 788	9 127
Wiederaufbau	15 436	363	15 799	14 352
Wiederherstellung	168	3	171	195
Umbau	88	—	88	93
Ausbau, Erweiterung	347	12	359	449
durch Behörden und Körperschaften des öffentlichen Rechts	382	2	384	202
Gemeinnützige Wohnungsunternehmen	7 642	83	7 725	10 887
Freie Wohnungsunternehmen	2 827	86	2 913	3 265
Erwerbs- u. Wirtschaftsunternehmen	1 274	18	1 292	890
Sonstige private Bauherren	10 565	326	10 891	8 972
Wohnungen in Wohngebäuden (ohne Gebäudeteile)	21 693	496	22 189	23 345
Wohnungen in Nichtwohngebäuden (ohne Gebäudeteile)	418	4	422	192
Von den Wohnungen insgesamt sind Notwohnungen	72	—	72	153
Mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnungen	16 019	275	16 294	15 326
Wohnräume über 6 qm einschließlich Küchen	77 705	1 741	79 446	78 397
Brutto-Wohnfläche in qm	1 242 908	30 724	1 273 632	1 244 119
Baukosten in 1000 DM	469 173	12 456	481 629	454 575
davon für Wohnungsbauten	341 736	8 722	350 459	335 814
Nichtwohnungsbauten	127 437	3 733	131 170	118 761
4. Abgang an Wohnungen	205	—	205	223
5. Reinzugang an Wohnungen	22 485	515	23 000	23 993
6. Bestand an normalen Wohngebäuden und Wohnungen²⁾				
Bestand an Wohngebäuden	147 777	102	147 879	143 303
Bestand an Wohnungen	464 752	515	465 267	442 092
Bestand an Wohnräumen über 6 qm einschließlich Küchen	1 689 973	1 741	1 691 714	1 612 380

¹⁾ Ohne Wohnungen, die durch Erweiterungsmaßnahmen usw. in der Raumzahl verändert sind.

²⁾ Ohne requirierte Wohngebäude und Wohnungen. Die Zu- u. Abgänge durch Freigabe und Beschlagnahme sind bei der Fortschreibung berücksichtigt.

Stadtteile mit besonders starker Bautätigkeit sind zu erwähnen:

Hamm-Nord	mit 926 im Bau befindl. Wohnungen
Horn	" 733 " " " "
Eimsbüttel	" 1 004 " " " "
Barmbek-Süd	" 1 790 " " " "
Barmbek-Nord	" 1 201 " " " "
Eilbek	" 1 496 " " " "

Die regionale Gliederung der fertiggestellten Wohnungen kann erst nach Abschluß der umfangreichen Jahresaufbereitung in einem besonderen Bericht über die endgültigen Ergebnisse der Bautätigkeit veröffentlicht werden.

Dr. Ide

Übersicht 2 Der Bauüberhang am 31. Dezember 1955 nach Verwaltungsbezirken

Verwaltungsbezirke	Gebäude und Wohnungen ¹⁾													
	im Bau										genehmigt, aber noch nicht begonnen			
	überhaupt				davon						Nicht-wohn-gebäude	Wohn-gebäude	Wohnungen	
	Nicht-wohn-gebäude	Wohn-gebäude	Wohnungen		unter Dach			noch nicht unter Dach						
Zahl			vH	Nicht-wohn-gebäude	Wohn-gebäude	Wohnungen	Nicht-wohn-gebäude	Wohn-gebäude	Wohnungen	Zahl	vH			
Bezirksamt Hamburg-Mitte	212	533	3 859	19,0	107	279	1 795	105	254	2 064	49	98	893	16,1
davon														
Kerngebiet	106	223	2 321	11,4	53	96	1 083	53	127	1 238	25	53	505	9,1
Ortsamt Billstedt . . .	45	287	1 351	6,6	25	179	697	20	108	654	15	39	333	6,0
Ortsamt Veddel-Rothenburgsort . .	43	16	152	0,8	26	1	6	17	15	146	8	2	20	0,4
Ortsamt Finkenwerder . . .	18	7	35	0,2	3	3	9	15	4	26	1	4	35	0,6
Bezirksamt Altona	110	954	2 326	11,4	72	442	1 117	38	512	1 209	30	144	553	10,0
davon														
Kerngebiet	71	237	1 103	5,4	46	147	674	25	90	429	16	53	384	6,9
Ortsamt Blankenese	39	717	1 223	6,0	26	295	443	13	422	780	14	91	169	3,1
Bezirksamt Eimsbüttel	148	486	2 663	13,1	85	269	1 523	63	217	1 140	32	153	814	14,7
davon														
Kerngebiet	27	171	1 869	9,2	11	86	1 127	16	85	742	6	63	534	9,6
Ortsamt Lokstedt	66	232	538	2,6	39	134	261	27	98	277	12	59	109	2,0
Ortsamt Stellingen	55	83	256	1,3	35	49	135	20	34	121	14	31	171	3,1
Bezirksamt Hamburg-Nord	106	829	6 040	29,7	45	476	3 023	61	353	3 017	22	148	1 165	21,0
davon														
Kerngebiet	28	118	846	4,2	14	84	594	14	34	252	4	42	248	4,5
Ortsamt Barmb.-Uhlenhorst	58	507	4 738	23,3	26	225	2 055	32	282	2 683	14	91	808	14,5
Ortsamt Fuhlsbüttel	20	204	456	2,2	5	167	374	15	37	82	4	15	109	2,0
Bezirksamt Wandsbek	152	1 203	3 013	14,8	103	725	1 361	49	478	1 652	39	418	1 136	20,5
davon														
Kerngebiet	62	405	2 029	10,0	45	140	647	17	265	1 382	11	100	545	9,8
Ortsamt Bramfeld	7	39	53	0,3	5	22	34	2	17	19	5	28	82	1,5
Ortsamt Alstertal	31	353	420	2,0	20	220	265	11	133	155	7	150	173	3,1
Ortsamt Walddörfer	30	108	158	0,8	17	73	107	13	35	51	11	99	276	5,0
Ortsamt Rahlstedt	22	298	353	1,7	16	270	308	6	28	45	5	41	60	1,1
Bezirksamt Bergedorf	48	134	260	1,3	20	96	125	28	38	135	20	67	297	5,3
davon														
Kerngebiet	26	47	160	0,8	6	18	35	20	29	125	6	54	260	4,7
Ortsamt Vier- u. Marschlande	22	87	100	0,5	14	78	90	8	9	10	14	13	37	0,6
Bezirksamt Harburg	152	763	2 192	10,7	89	422	999	63	341	1 193	51	105	690	12,4
davon														
Kerngebiet	68	466	1 463	7,2	34	330	793	34	136	670	20	89	597	10,8
Ortsamt Wilhelmsburg	36	98	482	2,3	21	31	115	15	67	367	15	7	62	1,1
Ortsamt Süderelbe	48	199	247	1,2	34	61	91	14	138	156	16	9	31	0,5
Hamburg insges.	928	4 902	20 353	100	521	2 709	9 943	407	2 193	10 410	243	1 133	5 548	100

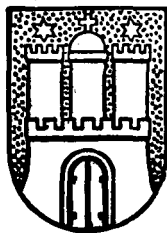
¹⁾ einschließlich Wohnungen in Nichtwohngebäuden.

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 12. März 1956



Jahrgang 1956 — Heft Nr. 5

Weitere Ergebnisse landwirtschaftlicher Erhebungen in Hamburg im Jahre 1955

INHALT: 1. Der Viehbestand
2. Milcherzeugung und Milchverwendung
3. Trinkmilchabsatz der Molkereien

Über die Ergebnisse des Anbaues und der Ernten landwirtschaftlicher Erzeugnisse (Getreide, Hack- und Futterfrüchte sowie Obst und Gemüse) im Jahre 1955 ist in dieser Zeitschrift, Jahrgang 1956, Heft 1, berichtet worden. Nachstehend werden nunmehr die endgültigen Ergebnisse der allgemeinen Viehzählung vom 2. Dezember 1955 mitgeteilt. Die vorläufigen Hauptdaten dieser Er-

hebung sind bereits in der vom Statistischen Landesamt herausgegebenen Schriftenreihe „Statistische Berichte der Freien und Hansestadt Hamburg“ — früher Hamburger Statistische Informationen — bekanntgegeben worden. Weiter enthält das vorliegende Heft die Ergebnisse der Milcherzeugungstatistik und Angaben über den Trinkmilchabsatz der Molkereien.

1. Der Viehbestand am 2. Dezember 1955

Bei der allgemeinen Viehzählung am 2. Dezember 1955 haben sich für das Land Hamburg an den wichtigsten Nutztierarten gegenüber den beiden Vorjahren und dem Vorkriegsjahr 1938 die nachstehend angeführten Bestände ergeben:

Tierarten	Anfang Dezember			
	1955	1954	1953	1938
	in Stück ¹⁾			
Pferde	3 928	4 332	4 843	8 288 ²⁾
Rindvieh	16 134	16 909	17 100	19 407
darunter				
Milchkühe	7 300	8 055	8 540	9 667
Schweine	26 204	28 067	27 454	35 965
Schafe	2 548	2 866	3 723	6 834
Ziegen	2 677	3 104	3 762	5 913
Hühner ³⁾	466 970	578 777	607 766	427 682
Gänse	11 924	13 011	14 029	15 928
Enten	10 288	10 058	9 180	13 709
Bienenvölker	6 954	7 638	7 867	7 439

¹⁾ ohne Schlachthöfe.

²⁾ ohne Militärpferde.

³⁾ ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner.

Verglichen mit den Viehzählungsergebnissen des Jahres 1954 ist hiernach die Viehhaltung bei allen Tierarten — mit Ausnahme der Enten — kleiner geworden. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

Weitere Abnahme der Pferdebestände

Im Pferdebestand hat sich die seit langem in Erscheinung getretene rückläufige Bewegung

fortgesetzt und zu einer weiteren Einschränkung der Pferdehaltung um rd. 400 Stück = 9 vH auf 3 928 geführt. 1947 waren als größter Nachkriegsbestand 7 119 Pferde festgestellt worden. Dieser Rückgang ist vornehmlich verursacht durch den verstärkten Einsatz von Schleppern aller Art (einschließlich Bodenfräsen) in landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben, durch die immer weiter zunehmende Motorisierung der gewerblichen Transportunternehmen und des Fuhrparks der Brauereien und Wäschereien, wo das Pferd fast ganz verdrängt worden ist. Betrachtet man dagegen die Zahl der Pferde, die für reit- und rennsportliche Zwecke (einschließlich Polizeipferde) gehalten werden, so kann man feststellen, daß sich hier der Bestandsrückgang nicht ausgewirkt hat. Die Zahl dieser Pferde hat sich nämlich von 836 im Jahre 1954 auf 853 im Jahre 1955 erhöht. Davon stehen allein auf den drei Rennbahnen Farmsen, Bahrenfeld und Horn 540 Pferde; von den restlichen Pferden entfällt der weitaus größte Teil auf die Reithallen und Reitschulen.

An der Bestandsminderung sind mit Ausnahme der Fohlen alle Altersklassen beteiligt, wie die nachstehende Übersicht 1 zeigt. Die Abgänge umfassen nicht nur die jüngeren und mittleren Jahrgänge, sondern auch die alten Pferde. Besonders die verhältnismäßig starke Abnahme der

Jungpferde in den letzten Jahren weist auf eine weiter abnehmende Pferdehaltung hin.

Übersicht 1

Veränderungen im Bestand der wichtigsten Vieharten und -gattungen

Vieharten und -gattungen	Bestand im Dezember		Veränderung 1954-1955 in vH
	1954	1955	
	in Stück		
Pferde	4 332	3 928	- 9,3
davon			
unter 1 Jahr alt (Fohlen)	118	126	+ 6,8
1 bis noch nicht 5 J. alt	917	848	- 7,5
5 bis noch nicht 9 J. alt	1 417	1 289	- 9,0
9 bis noch nicht 14 J. alt	1 359	1 183	- 13,0
14 Jahre und älter	521	482	- 7,5
Rindvieh	16 909	16 134	- 4,6
davon			
Kälber (unt. 3 Monate alt)	1 112	1 073	- 3,5
Jungvieh (3 Monate bis 2 Jahre alt)	6 133	6 226	+ 1,5
davon			
männliches Jungvieh	936	932	- 0,4
weibliches Jungvieh	5 197	5 294	+ 1,9
Anderes Rindvieh (2 Jahre alt und älter)	9 664	8 835	- 8,6
darunter			
Milchkühe	8 055	7 300	- 9,4
Färsen, Stärken	1 364	1 282	- 6,0
Schweine	28 067	26 204	- 6,6
darunter			
Ferkel (unt. 8 Wochen alt)	5 814	5 923	+ 1,9
Jungschweine (8 Wochen bis 1/2 Jahr alt)	9 887	9 207	- 6,9
Zuchtsauen (1/2 Jahr und älter)	1 663	1 583	- 4,8
davon			
trächtig	1 010	928	- 8,1
nicht trächtig	653	655	+ 0,3
Schlacht- u. Mastschweine	10 636	9 420	- 11,4
Schafe	2 866	2 548	- 11,1
davon			
unter 1 Jahr alt	957	795	- 16,9
1 Jahr und älter	1 909	1 753	- 8,2
darunter			
zur Zucht benutzte weibl. Schafe	1 510	1 248	- 17,4
Ziegen	3 104	2 677	- 13,8
davon			
unter 1 Jahr alt	248	175	- 29,4
1 Jahr alt und älter	2 856	2 502	- 12,4
darunter			
weibliche Ziegen	2 805	2 460	- 12,3

Auch die Zahl der Pferdehalter verringerte sich im Laufe der letzten Jahre ganz erheblich. Sie hat sich von 2 751 im Jahre 1946, dem Jahr mit der größten Zahl der Pferdehalter nach dem Kriege, auf 1 385 Halter bei der letztjährigen Zählung vermindert.

Rindviehhaltung rückläufig

Als einziger Zweig der Nutztviehhaltung hat sich die Rindviehzucht, im ganzen gesehen, seit Kriegsende etwa auf gleicher Höhe gehalten, wobei nicht unbeachtet bleiben darf, daß sich seit Ende 1954 ein stärkerer Rückgang bei den Milchkuh-Beständen feststellen läßt. Diese Entwicklung ist in

der Hauptsache durch Maßnahmen zur Tuberkulosebekämpfung bedingt, denn es darf ab 1. April 1956 in Hamburg nur noch Trinkmilch aus anerkannten tbc-freien Beständen auf den Markt gebracht werden. Inwieweit noch andere Gründe — wie z. B. Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, Schlachtrinderpreise — die Abnahme des Milchkuhbestandes beeinflußt haben, kann im Rahmen dieser Darstellung nicht näher untersucht werden.

Die Zahl der Rinder betrug bei der letzten Zählung 16 134 Stück; sie ist gegenüber 1954 um 4,6 vH zurückgegangen. In den einzelnen Alters- und Nutzungsgruppen sind ebenfalls einige Veränderungen zu verzeichnen. Die Kälber haben sich um 3,5 vH, das Jungvieh von 3 Monaten bis unter 1 Jahr um 0,7 vH vermindert. Beim älteren weiblichen Jungvieh (1—2 Jahre) ist dagegen ein zahlenmäßiger Zugang vorhanden. Die Bestände an Milchkuhen haben um fast 800 Stück (9,4 vH) abgenommen. Der verminderte Stand an Färsen und Stärken deutet darauf hin, daß auch in den nächsten Jahren mit einer weiteren Einschränkung der Milchkuhhaltung zu rechnen ist.

Die Zahl der Rindviehhalter hat sich seit Dezember 1954 ebenfalls verändert, sie betrug Anfang Dezember 1955 1 625 gegen 1 728 im Jahre 1954.

Schweinehaltung im Rückgang

Die seit dem Jahre 1950 zu beobachtende Abnahme des Schweinebestandes, die 1954 unterbrochen wurde, setzte sich nach der letzten Zählung weiter fort. Am 2. Dezember 1955 wurden rd. 26 000 Schweine gezählt gegen 28 000 Stück im Jahre 1954. Abgesehen von Ferkeln unter 8 Wochen und von jüngeren nicht trächtigen Zuchtsauen haben sämtliche Gruppen seit Dezember 1954 eine zum Teil sehr beachtliche Abnahme ihrer Bestände aufzuweisen.

Die Bestandszahlen der beiden stärksten Nutzungsarten — Schlacht- und Mastschweine in der Altersgruppe von 1/2 Jahr und älter und Jungschweine von 8 Wochen bis noch nicht 1/2 Jahr alt — haben sich um 11,4 bzw. 6,9 vH vermindert. Auch bei den übrigen Schweinearten sind merkliche Abnahmen zu erkennen.

Aus den Veränderungen der einzelnen Altersklassen und Geschlechtsarten können jedoch keine zuverlässigen Schlüsse auf die weitere Entwicklung der Schweinehaltung gezogen werden, da die Einzelhaltung von Schweinen außerhalb des landwirtschaftlichen Bereichs in Hamburg eine bedeutende Rolle spielt. So entfallen von den 5 761 Schweinehaltungen

2 635	auf Halter mit 1 Schwein
1 375	„ „ „ 2 Schweinen
429	„ „ „ 3 „
253	„ „ „ 4 „
154	„ „ „ 5 „

und nur insgesamt 915 oder rd. 15 vH Schweinehalter haben mehr als 6 Schweine.

Stadtteile Bezirke	Pferde	Rindvieh				Schweine				Schafe	Ziegen	Federvieh		Bienen- völker
		ins- gesamt	darunter			ins- gesamt	darunter					Hühner ¹⁾	Gänse und Enten	
			Jung- vieh 3 Mon. b. unt. 2 Jahre alt	Kühe und Färsen	zu- sam- men		dar- unter Milch- kühe	Jung- schwei- ne 8 Woch. bis unt. 1/2 Jahr alt	Zucht- sau- en 1/2 Jahr alt und älter					
S t ü c k														
Bez. Hambg.-Mitte 1955	276	665	229	381	290	1 292	486	53	478	289	43	53 022	2 216	375
dagegen 1954	362	683	223	409	314	1 499	593	73	516	325	41	70 679	2 336	346
darunter (im Jahre 1955)														
Billstedt	46	238	72	149	133	401	140	20	139	40	16	16 241	607	154
Finkenwerd. u. Walterssh.	130	427	157	232	157	753	281	27	272	209	15	11 285	479	51
Bez. Altona 1955	734	1 050	383	575	505	2 017	939	98	520	261	35	51 717	2 232	919
dagegen 1954	652	1 135	355	678	597	2 130	1 063	116	591	277	43	69 336	2 133	996
Bez. Eimsbüttel 1955	171	766	258	458	384	2 615	811	186	745	257	54	52 490	2 490	836
dagegen 1954	165	761	212	472	394	2 546	1 043	162	689	300	60	69 948	2 802	846
darunter (im Jahre 1955)														
Niendorf	48	140	35	94	90	745	219	41	189	115	19	14 878	690	149
Schnelsen	57	390	143	226	182	904	309	52	333	72	16	13 125	940	202
Eidelstedt	25	207	69	121	96	815	199	92	177	35	8	12 046	517	195
Bez. Hambg.-Nord 1955	205	192	96	91	78	684	224	39	235	107	8	32 156	1 009	797
dagegen 1954	234	246	90	151	111	888	337	42	260	116	11	46 485	1 084	901
Bez. Wandsbek 1955	693	2 859	885	1 750	1 558	5 694	2 189	330	2 175	856	112	138 441	5 447	2 419
dagegen 1954	902	3 052	867	1 967	1 725	6 079	2 299	377	2 330	903	128	163 620	5 656	2 739
darunter (im Jahre 1955)														
Farmsen	245	113	11	74	71	747	182	—	555	18	3	10 177	291	216
Bramfeld u. Steilshoop	15	105	22	64	63	526	116	118	129	55	11	25 512	695	204
Poppenbüttel	20	158	67	74	58	397	191	24	137	25	2	9 043	274	293
Hummelsbüttel	62	400	130	245	218	358	145	20	116	18	1	5 105	231	15
Lemsahl-Mellingstedt	29	239	85	129	118	906	392	17	395	39	3	4 544	164	110
Duvenstedt	52	322	120	193	173	387	232	25	81	319	15	3 850	285	46
Wohldorf-Ohlstedt	35	220	71	118	99	354	131	35	82	21	—	3 309	286	213
Vergstedt	42	193	56	127	99	358	127	32	91	22	14	4 917	275	69
Volksdorf	23	67	22	40	40	121	61	—	55	30	4	5 117	139	234
Rahlstedt	103	759	212	508	457	1 000	392	45	315	209	26	23 476	1 135	390
Bez. Bergedorf 1955	817	4 899	1 752	2 764	2 269	6 418	1 840	353	2 688	301	2 115	50 666	4 450	955
dagegen 1954	908	5 016	1 782	2 872	2 409	6 752	1 890	334	2 976	398	2 475	61 840	4 781	1 048
darunter (im Jahre 1955)														
Curslack	71	405	150	223	182	332	102	21	135	26	128	3 107	215	92
Altengamme	132	633	202	374	304	620	203	27	296	73	261	2 599	81	54
Neuengamme	96	720	246	419	339	720	272	44	287	17	341	3 467	76	35
Kirchwerder	107	853	328	444	357	1 346	361	64	667	12	1 058	7 856	2 652	109
Ochsenwerder	52	466	174	248	201	869	201	36	343	13	112	3 110	112	—
Reitbrook	51	310	105	184	147	310	126	31	78	10	44	1 478	30	—
Allermöhe	94	468	165	271	219	317	71	18	153	26	49	2 529	125	42
Billwerder	95	464	174	264	225	408	95	30	136	63	18	5 340	321	66
Moorfleet	37	170	70	81	78	244	25	7	138	9	16	2 088	48	—
Tatenberg	7	89	36	48	34	135	29	5	76	2	26	607	42	—
Spadenland	13	79	24	52	46	236	108	5	79	1	15	813	21	—
Bez. Harburg 1955	1 032	5 703	2 623	2 657	2 216	7 484	2 718	524	2 579	477	310	88 478	4 368	653
dagegen 1954	1 109	6 016	2 604	2 953	2 505	8 173	2 662	559	3 274	547	346	96 869	4 277	762
darunter (im Jahre 1955)														
Neuland und Gut Moor	96	560	247	281	245	312	97	15	152	61	40	5 665	464	12
Marmstorf	43	193	58	121	101	430	107	35	159	22	4	3 232	267	34
Wilhelmsbg. u. Georgsw.	93	301	104	174	152	745	284	63	218	105	38	22 260	864	71
Moorwerder	81	306	111	175	141	399	136	22	169	25	43	2 033	191	1
Altenwerder	55	430	160	254	226	266	83	3	145	8	2	2 836	143	—
Moorburg	74	837	324	463	377	840	302	51	295	23	10	3 077	202	5
Hausbruch	22	127	55	64	56	225	70	24	59	14	14	4 087	137	29
Neugraben-Fischbek	96	483	172	275	233	924	350	41	347	47	42	10 002	327	88
Francop	78	612	362	178	138	627	236	66	138	34	14	1 397	228	8
Neuenfelde	275	1 476	880	467	368	1 865	733	140	525	42	46	5 555	535	58
Hamburg insgesamt²⁾	3 928	16 134	6 226	8 676	7 300	26 204	9 207	1 583	9 420	2 548	2 677	466 970	22 212	6 954
dagegen 1954 ²⁾	4 332	16 909	6 133	9 502	8 055	28 067	9 887	1 663	10 636	2 866	3 104	578 777	23 069	7 638

1) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner.

2) ohne Schlachthöfe.

Schaf-, Ziegen- und Federviehbestände weiterhin stark fallend

Bei den Schafen und Ziegen, deren Bestände bereits im Vorjahr um ein Fünftel kleiner geworden waren, ergibt sich abermals ein Weniger von 11 bzw. 14 vH. Die Alters- und Geschlechtsentwicklung läßt für die Zukunft auf eine weitere Einschränkung der Schaf- und Ziegenhaltung schließen. Im Vergleich zum letzten Vorkriegsjahr sind bei den Schafen nur noch rd. ein Drittel und bei den Ziegen nur noch knapp die Hälfte des Bestandes vorhanden.

Beim Federvieh ist auch nach der neuen Zählung eine starke Bestandsminderung zu erkennen, und zwar um 113 000 = 18,6 vH. Die Abnahme betrifft fast ausschließlich die Hühnerhaltung, bei der sich allein ein Bestandsrückgang um rd. 112 000 Stück ergibt. Im übrigen ist eine Verminderung nur noch bei den Gänsen eingetreten, während die Zahl der Enten als einzige Tierart gegenüber Jahresende 1954 etwas zugenommen hat (2,3 vH). Auch die Bienenvölker sind seit der letzten Zählung um rd. 9 vH zurückgegangen.

Über den Umfang der Viehzählung in den einzelnen Gebietsteilen unterrichtet die Übersicht 2.

Die Viehbestände in Kleingartensiedlungen

Bei der allgemeinen Viehzählung vom 2. Dezember 1955 sind erstmals auch die Bestände an Vieh in den Kleingartensiedlungen gesondert festgestellt worden. Bevor wir auf die Ergebnisse im einzelnen eingehen, sei noch darauf hingewiesen, daß das Halten von Tieren in Kleingärten durch den Erlaß des früheren Reichs- und Preußischen Arbeitsministers vom 25. April 1938 (RARbBl. I, S. 184) — der heute noch Gültigkeit hat — näher geregelt ist.

Hiernach muß sich die Tierhaltung in solchen Grenzen halten, daß „der kleingärtnerische Charakter der Gärten unbedingt gewahrt bleibt“. Die Tierhaltung darf grundsätzlich nur für den Eigenbedarf bestimmt sein, und der Umfang des Viehbestandes soll sich nach der vorhandenen eigenen Futtergrundlage richten. Wenn auch im allgemeinen nur die Kleinviehhaltung (Kaninchen, Hühner, Bienen) erlaubt ist, so kann in Sonderfällen eine Ausnahmegenehmigung für die Haltung anderer Tiere erteilt werden.

Übersicht 3

Die Viehhaltung in den Kleingartensiedlungen am 2. 12. 1955

Tierarten	Halter	Tiere ¹⁾	
		insgesamt	Anteil am Gesamtbestand
	Anzahl	Anzahl	vH
Hühner	11 029	88 565	19,0
Enten	474	1 579	15,3
Gänse	353	1 060	8,9
Bienenvölker		473	6,8
Schweine	212	357	1,4
Schafe	82	139	5,5

¹⁾ außerdem 36 Ziegen, 11 Rinder und 7 Pferde.

Diese Zahlen zeigen deutlich, daß in den Klein- und Schrebergartenkolonien die Hühnerhaltung mit 89 000 Hühnern weitaus von allen Vieharten vorherrscht. Von der Gesamtzahl der Hühner in Hamburg entfallen fast ein Fünftel auf die Haltung in Kleingartensiedlungen; auf eine Parzelle kommen im Durchschnitt 1,6 Hühner. Die Zahl der Gänse, besonders aber die der Enten ist im Verhältnis zum Gesamtbestand mit 15,3 bzw. 8,9 vH noch bedeutend. Alle anderen Tierarten sind nur noch vereinzelt in Kleingartensiedlungen anzutreffen.

2. Milcherzeugung und Milchverwendung 1955

Bei einer durchschnittlichen Jahresleistung von 3 476 kg Milch je Kuh stellte sich die Kuhmilcherzeugung in den Hamburger Erzeugerbetrieben im Berichtsjahr 1955 auf insgesamt 28,0 Mio kg. Sie war damit um 13,8 vH niedriger als im Jahre 1953, in welchem mit 32,5 Mio kg Milch der bisher höchste Stand erreicht worden war. Diese Entwicklung ist z. T. durch die Abnahme des Milchkuhbestandes (gegenüber 1954 um rd. 800 Stück), z. T. aber auch durch die wenig guten Futterernten verursacht. Das Jahr 1955 begann nämlich unter besonders ungünstigen Bedingungen. Infolge der sehr schlechten Heuernte und der unbefriedigenden Hackfruchternte des Jahres 1954 standen für das Milchvieh keine ausreichenden Vorräte zur Verfügung. Auch die Weide- und Grünfüttererträge in der ersten Hälfte des Jahres 1955 waren ungünstig. Im zweiten Halbjahr besserten sich die Futterverhältnisse wesentlich, und die ermittelten monatlichen Durchschnittserträge je Kuh lagen fast durchweg höher als im entsprechenden Vorjahrsmonat, doch konnte der in

den ersten Monaten des Jahres 1955 eingetretene Minderanfall nicht in vollem Umfang ausgeglichen werden.

Die von den Kuhhaltern in den Verkehr gebrachte Milch hat sich im Gesamtergebnis etwa auf bisheriger Höhe gehalten. Der Hauptanteil der Produktion — rd. drei Viertel der Gesamtmenge (21,2 Mio kg) — wurde an die Molkereien geliefert und 7,5 vH (2,1 Mio kg) unmittelbar an die Verbraucher abgesetzt. In der eigenen Wirtschaft der Kuhhalter wurden im Jahre 1955 insgesamt 4,7 Mio kg frisch verbraucht und für die Aufzucht von Kälbern und anderen Tieren verwendet. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil der zur Verfütterung herangezogenen und der im Haushalt der kuhhaltenden Betriebe verbrauchten Milchmengen von 17,4 auf 16,7 vH gesenkt, während sich der Vomhundertsatz der an Molkereien gelieferten und unmittelbar an den Verbraucher abgesetzten Milch von 82,6 auf 83,3 vH der Gesamt-erzeugung erhöht hat.

Die Kuhmilcherzeugung und -verwendung 1955

Monate	Kuhmilcherzeugung ¹⁾					Verwendung der erzeugten Kuhmilch im Jahre 1955							
	1955			1954		1955	1954						
	Monatlicher Milchertrag je Kuh im Durchschnitt der					insgesamt		Ablieferung an Molker. u. Händler		im Haushalt des Kuhlalters verbraucht		Verfütert an Kälber	
	Kontrollkühe	übrigen Kühe	sämtlichen Milchkühe		in 1000 kg								
in kg		in vH	in kg		in 1000 kg								
Januar	251	224	232	6,7	264	1 870	2 255	1 296	157	198	7	212	
Februar	235	225	228	6,6	251	1 835	2 145	1 232	159	202	7	235	
März	316	284	294	8,4	308	2 367	2 629	1 740	155	219	8	245	
April	333	302	312	9,0	329	2 513	2 809	1 910	148	199	7	249	
Mai	406	358	373	10,7	396	3 005	3 384	2 389	161	202	8	245	
Juni	477	374	406	11,7	406	3 272	3 463	2 648	198	226	8	192	
Juli	437	346	374	10,8	385	3 015	3 289	2 434	205	231	8	137	
August	363	317	331	9,5	327	2 667	2 795	2 142	209	209	7	100	
September	285	258	266	7,6	268	2 145	2 286	1 659	183	201	7	95	
Oktober	251	217	228	6,6	220	1 835	1 881	1 330	182	197	7	119	
November	216	205	209	6,0	199	1 680	1 701	1 176	171	173	7	153	
Dezember	236	217	223	6,4	212	1 795	1 809	1 286	159	163	7	180	
Insgesamt	3 806	3 327	3 476	100	3 565	27 999	30 446	21 242	2 087	2 420	88	2 162	

¹⁾ Für die Berechnung der Gesamtmilcherzeugung wurde 1955 ein durchschnittlicher Kuhbestand von 2 528 Kontrollkühen und 5 527 nicht unter Leistungskontrolle stehenden Kühen zugrunde gelegt.

²⁾ Eigenbedarf, Altenteil und Deputat.

³⁾ und -käse.

3. Trinkmilchabsatz der Molkereien

In diesem Zusammenhang sei abschließend noch auf den Absatz von Milch in Hamburg durch Molkereien eingegangen. Die an der Milchversorgung Hamburgs beteiligten 48 schleswig-holsteinischen, 14 niedersächsischen und 6 Hamburger Molkereien haben in den Jahren 1953 bis 1955 folgende Mengen an Trinkmilch in den Verkehr gebracht:

Übersicht 5

Der Trinkmilchabsatz der Molkereien 1953 — 1955¹⁾

Art der Angaben	1953	1954	1955
	in 1000 kg		
Vollmilch	135 170	136 334	137 888
darunter Flaschenmilch ²⁾		17 918	23 904
Mager- u. Buttermilch	13 723	11 082	11 427
insgesamt	148 893	147 416	149 315
Ø je Monat	12 408	12 285	12 443
Ø je Tag	408	404	409

¹⁾ Nach Angaben der Behörde für Ernährung und Landwirtschaft.

²⁾ und andere verkaufsfertige Packungen.

Der Trinkmilchabsatz der Molkereien stellte sich demnach auf 149,3 Mio kg im Jahre 1955 oder auf 409 000 kg im Tagesdurchschnitt. Der Gesamtmilchverbrauch der Bevölkerung ist jedoch noch etwas größer. Zu den 149,3 Mio kg ist noch ein Milchabsatz von 2,1 Mio kg hinzuzurechnen, der nicht durch Molkereien läuft, sondern unmittelbar vom kuh-

haltenden Betrieb vorgenommen wird (vgl. Übersicht 4). Dazu kommt außerdem der Selbstverbrauch in den Milcherzeugerbetrieben für Haushalt, Deputat und Altenteil in Höhe von 2,4 Mio kg. Der Gesamtmilchverbrauch der Bevölkerung beträgt also 153,8 Mio kg. Daraus ergibt sich ein Verbrauch je Kopf der Hamburger Bevölkerung von 87,2 kg Kuhmilch im Jahre 1955; er liegt um 0,6 kg oder 0,7 vH niedriger als im Vorjahr.

Der Absatz der Molkereien an Vollmilch belief sich im Jahre 1955 auf rd. 139 Mio kg, d. i. mehr als 92 vH der gesamten von Molkereien abgesetzten Trinkmilch. An Mager- und Buttermilch wurden nur noch rd. 8 vH der Gesamtmenge verkauft. Der Gesamtabsatz an Trinkmilch lag um 1,3 vH höher als im Jahre 1954.

Der Absatz von Vollmilch in Flaschen, in dem auch die in sonstigen verkaufsfertigen Packungen abgegebenen Mengen mit eingeschlossen sind, hat sich von 1954 auf 1955 um ein Drittel auf rd. 24 Mio kg erhöht und umfaßt damit 17,3 vH der gesamten Vollmilchmenge. Inwieweit die außergewöhnlich starke Zunahme des Flaschenmilchabsatzes mit einer genaueren Erfassung der verkauften Milchflaschen im Zusammenhang steht (ab 1. 7. 1955 darf in Hamburg Flaschenmilch nur noch vom „Alster-Milchwerk“ abgegeben werden), läßt sich mit Bestimmtheit nicht angeben. Gleichwohl dürfte aber eine nicht unerhebliche Zunahme des Verkaufs an Flaschenmilch gegenüber 1954 eingetreten sein.

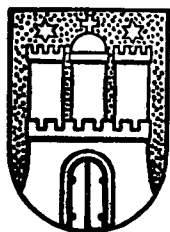
Dipl.-Volkswirt Hohmann

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 31. März 1956



Jahrgang 1956 – Heft Nr. 6

Der Hamburger Arbeitsmarkt im Zeichen beginnender Vollbeschäftigung

— Die Beschäftigung im Hamburger Gebiet —

Die Bundesrepublik hat in den letzten Jahren eine kräftige Wirtschaftsentfaltung erlebt, die auf weiten Gebieten in die Vollbeschäftigung mündete. Betriebe und Unternehmungen zeigten sich ungewöhnlich aufnahmefähig für Arbeitskräfte. Nicht immer war hierbei ein völliger Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage möglich, so daß sich seit etwa einem Jahr die Diskussion vermehrt der Frage nach den für eine weitere Expansion der Wirtschaft noch zur Verfügung stehenden Arbeitsmarktreserven zugewandt hat.

Diese Entwicklung trifft auch für Hamburg zu. Allerdings ist der fortwährende Zugang an Beschäftigten in der Hamburger Wirtschaft nicht ohne weiteres in vollem Maße aus der Arbeitsmarktstatistik zu ersehen, da die Arbeitsämter — einheitlich im ganzen Bundesgebiet — die Beschäftigten grundsätzlich an ihrem Wohnsitz, nicht jedoch am Arbeitsort zählen. Nun stützt sich die Wirtschaft Hamburgs nicht nur auf einheimische Arbeitskräfte; täglich führt die Pendelwanderung mehr als 68 000 Arbeitnehmer dem großstädtischen Arbeitsmarkt von außerhalb zu, andererseits arbeiten rd. 1500 Hamburger in den benachbarten Arbeitsamtsbezirken Schleswig-Holsteins und Niedersachsens. Ergeben sich bei der Beschäftigung der Wohnbevölkerung Hamburgs und der Pendelwanderung nach Hamburg von Jahr zu Jahr unterschiedliche Zuwachsraten, so kann man aus den für die Wohnbevölkerung vorliegenden Zahlen allein nicht ohne weiteres auf die Wirtschaftsentwicklung im Gebiet der Stadt schließen, soweit Beschäftigtenzahlen hierzu überhaupt einen Anhaltspunkt bieten. Wer sich ein einigermaßen zuverlässiges Bild der Wirtschaftslage Hamburgs machen will, muß daher die Pendelwanderer in seine Überlegungen mit einbeziehen und neben den Einheimischen auch die Auswärtigen berücksichtigen, die in Hamburg beschäftigt sind.¹⁾ Die Betrachtung bleibt allerdings, entsprechend der Methodik der Arbeitsmarktstatistik, deren Daten die Grundlage des vorliegenden Aufsatzes bilden,

auf die Arbeitnehmer beschränkt, schließt also Selbständige und Mithelfende aus.²⁾

Am 30. September dieses Jahres waren im Hamburger Gebiet insgesamt 774 000 Arbeitnehmer beschäftigt. Dies waren 154 000 mehr als im Jahre 1949 und 108 000 mehr als im Vollbeschäftigungsjahr 1938. Zwar waren damals rd. 18 000 Hamburger zum Wehrdienst eingezogen und die Einwohnerzahl der Stadt lag etwas unter dem heutigen Stand, dennoch vermittelt diese Gegenüberstellung einen ersten Eindruck davon, daß die Hamburger Wirtschaft heute auf hohen Touren läuft.

Die Zuwachsraten der Beschäftigung waren in den einzelnen Jahren unterschiedlich. Kräftige Aufwärtsentwicklung nach der Währungsreform, seit Herbst 1950 abnehmende Zuwachsraten bis zum Herbst 1952, ständig sich steigerndes Tempo des Aufschwungs seit dem Frühjahr 1953, und vom September 1954 zum September 1955 die höchste in der Nachkriegszeit erreichte Zuwachsrate der Beschäftigung — das ist in kurzen Zügen das Bild des Konjunkturverlaufs, wie er aus der Arbeitsmarktstatistik abzulesen ist.

Beschäftigungszunahme nach der Arbeitsmarktstatistik

vom Juni 1949 bis Sept. 1950	20 052 Personen oder 3,2 vH
vom Sept. 1950 bis Sept. 1951	17 405 Personen oder 2,7 vH
vom Sept. 1951 bis Sept. 1952	11 294 Personen oder 1,7 vH
vom Sept. 1952 bis Sept. 1953	24 755 Personen oder 3,7 vH
vom Sept. 1953 bis Sept. 1954	25 477 Personen oder 3,7 vH
vom Sept. 1954 bis Sept. 1955	54 876 Personen oder 7,6 vH

vom Juni 1949 bis Sept. 1955	153 859 Personen oder 24,8 vH
vom Sept. 1952 bis Sept. 1955	105 108 Personen oder 15,7 vH

¹⁾ Die Beschäftigten werden in der Industrieberichterstattung, der Bauberichterstattung, den Arbeitsstättenzählungen sowie in den meisten Statistiken der Sozialversicherungen am Arbeitsort gezählt, kurz, in den Statistiken, die wirtschaftliche Gesichtspunkte in den Vordergrund stellen. In der Arbeitsmarktstatistik bedarf es zusätzlicher Auszählungen der Pendler, um die Ergebnisse den in den übrigen Wirtschaftsstatistiken geltenden Gesichtspunkten anzupassen.

²⁾ Die Arbeit beruht auf Daten der Landesarbeitsämter Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Hamburg, auf Ergebnissen der Industrieberichterstattung, der Bauberichterstattung und einiger weiterer Statistiken, insbesondere auf dem Gebiete der Sozialversicherung. Im Interesse einer übersichtlichen Darstellung ist weitgehend davon abgesehen worden, methodische Erläuterungen dem Text einzufügen. Sie finden sich in den Fußnoten. Weitergehende Erläuterungen siehe Sonderheft „Hamburg in Zahlen“ Jg. 1954 vom 28. Juni 1954.

Hierbei brachten zwar die Wintermonate stets einen saisonbedingten Rückschlag, aber die Beschäftigungsschwankungen wurden im Zuge der stetigen Konjunktur immer geringer, ja, beschränkten sich mehr und mehr auf das Baugewerbe, so daß beispielsweise zwischen September 1954 und März 1955 die witterungsbedingten Freisetzungen in der Bauwirtschaft und in den übrigen Außenberufen nahezu völlig durch die zunehmende Beschäftigung der anderen Wirtschaftsbereiche überdeckt wurden. **Ende September 1955 waren schließlich 55 000 oder 7,6 vH Arbeitnehmer mehr im Hamburger Gebiet tätig als im gleichen Monat des vorhergehenden Jahres.** Eine derartige Entwicklung ist um so beachtlicher, als sie bereits von einem sehr hohen Beschäftigungsniveau ausging. Daraus wird ersichtlich, daß auch in Hamburg im Laufe des letzten Jahres ungewöhnlich starke Auftriebskräfte wirksam wurden. Die Beschäftigtenzunahme im Laufe eines Jahres ist weitaus größer als die Zahl der Ende September noch verbliebenen Arbeitslosen (47 000); sie ist, um ein weiteres Bei-

spiel zu wählen, mehr als doppelt so groß wie der Rückgang der Arbeitslosigkeit zwischen September 1954 und September 1955 (— 25 000).

Für die Jahreswende 1955/56 bietet sich ein ähnliches Bild wie im wesentlich milderen Winter des Vorjahres. Vom September 1955 bis Ende Dezember 1955 ging die Beschäftigung der Hamburger Wohnbevölkerung nur um 7400 Personen oder 1 vH zurück. Daraus dürfte zu folgern sein, daß außer saisonbedingten Freisetzungen im Baugewerbe und in einigen Außenberufen die Expansion der anderen Wirtschaftssektoren nicht abgebremst worden ist. Diese Feststellungen gelten nahezu unabhängig davon, ob man die Überhöhung der Arbeitsamtzahlen mit 3 oder 4 vH ansetzt. Der Fehler der Karteistatistik — und auf der Fortschreibung von Karteien beruhen ja bekanntlich die Beschäftigtenzahlen der Arbeitsämter — dürfte auch über einen längeren Zeitraum konstant bleiben, so daß Veränderungen ihrem Umfang nach einigermaßen zutreffend ausgewiesen werden.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Hamburger Gebiet nach der Arbeitsmarktstatistik 1949 bis 1955

Monate — Jahre	Beschäftigte Hamburger			In Hamburg beschäftigte Auswärtige (Einpenderler aus Niedersachsen und Schleswig- Holstein)	Pendlersaldo zugunsten Hamburgs (Überschuß der Einpenderler)	Beschäftigte (Spalte 2+4) im Hamburger Gebiet	Arbeitslose Hamburger
	insgesamt	davon					
		in Hamburg beschäftigt	außerhalb Hamburgs beschäftigt (Auspenderler)				
1	2	3	4	5	6	7	
männlich							
Juni 1949	394 243	393 351	892	32 353	31 461	425 704	32 561
September 1950	393 116	392 223	893	38 302	37 409	430 525	48 823
September 1951	400 752	399 699	1 053	41 185	40 132	440 884	51 844
September 1952	407 113	406 237	876	40 777	39 901	447 014	47 254
September 1953	418 887	418 022	865	43 628	42 763	461 650	39 887
September 1954	428 529	427 685	844	46 895	46 051	474 580	34 191
September 1955	453 457	452 539	918	53 399	52 481	505 938	18 719
Dezember 1955	444 650						27 300
weiblich							
Juni 1949	186 307	186 004	303	8 414	8 111	194 418	19 334
September 1950	199 925	199 531	394	10 118	9 724	209 649	33 705
September 1951	206 217	205 757	460	10 938	10 478	216 695	42 296
September 1952	210 677	210 300	377	11 559	11 182	221 859	43 812
September 1953	220 258	219 877	381	12 101	11 720	231 978	38 250
September 1954	231 366	230 954	412	13 571	13 159	244 525	37 911
September 1955	253 590	253 033	557	15 010	14 453	268 043	28 728
Dezember 1955	255 036						28 953
insgesamt							
Juni 1949	580 550	579 355	1 195	40 767	39 572	620 122	51 895
September 1950	593 041	591 754	1 287	48 420	47 133	640 174	82 528
September 1951	606 969	605 456	1 513	52 123	50 610	657 579	94 140
September 1952	617 790	616 537	1 253	52 336	51 083	668 873	91 066
September 1953	639 145	637 899	1 246	55 729	54 483	693 628	78 137
September 1954	659 895	658 639	1 256	60 466	59 210	719 105	72 102
September 1955	707 047	705 572	1 475	68 409	66 439	773 981	47 447
Dezember 1955	699 686						56 253

Quelle: Landesarbeitsämter Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen.

Hamburger Arbeitsmarkt besonders aufnahmefähig für weibliche Arbeitskräfte

Entgegen einer vielfach verbreiteten Ansicht erwies sich der Hamburger Arbeitsmarkt im Zuge der Entwicklung als besonders aufnahmefähig für weibliche Arbeitnehmer. Vom September 1953 bis zum September 1954 wuchs die Beschäftigung sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen

um rd. 13 000 Personen. Dies bedeutete jedoch eine prozentuale Zunahme der Frauenbeschäftigung um 5,4 vH gegenüber einem Zuwachs bei den Männern von nur 2,8 vH. Im letzten Jahr hat sich das Bild etwas verschoben, da sich die stürmische Baukonjunktur und die Ausweitung der Investitionsgüterindustrie auf den Arbeitsmarkt nachhaltig auswirkten. Es ergab sich bei den Männern

Übersicht 1

Beschäftigung im Hamburger Gebiet 1952 bis 1955

(Stand: Ende September)

Wirtschaftsbereiche ¹	Arbeitnehmer				Zunahme 1955 gegenüber 1954		Zunahme 1955 gegenüber 1952	
	1952	1953	1954	1955	überhaupt	vH	überhaupt	vH
männlich								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	8 194	8 258	8 868	8 677	— 191	— 2,2	+ 483	+ 5,9
Industrie und Handwerk . . .	213 836	225 249	233 470	255 108	+ 21 638	+ 9,3	+ 41 272	+ 19,3
davon								
Gewerbliche Urproduktion . .	10 914	11 104	10 853	11 230	+ 377	+ 3,5	+ 316	+ 2,9
Eisen- u. Metallgewerbe . . .	82 337	86 858	90 999	101 416	+ 10 417	+ 11,4	+ 19 079	+ 23,2
Verarbeitende Gewerbe . . .	66 438	68 893	71 092	73 915	+ 2 823	+ 4,0	+ 7 477	+ 11,3
Bau- u. Ausbaugewerbe . . .	54 147	58 394	60 526	68 547	+ 8 021	+ 13,3	+ 14 400	+ 26,6
Handel, Geld- und Versicherungswesen, Verkehr	145 141	149 681	156 496	166 876	+ 10 380	+ 6,6	+ 21 735	+ 15,0
davon								
Handel, Geld- und Versicherungswesen	72 868	76 926	80 675	86 443	+ 5 768	+ 7,1	+ 13 575	+ 18,6
Verkehr	72 273	72 755	75 821	80 433	+ 4 612	+ 6,1	+ 8 160	+ 11,3
Öffentlicher Dienst, Dienstleistungen	79 843	78 462	75 746	75 277	— 469	— 0,6	— 4 566	— 5,7
davon								
Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentl. Interesse	65 619	63 595	60 326	59 117	— 1 209	— 2,0	— 6 502	— 9,9
Dienstleistungen	14 224	14 867	15 420	16 160	+ 740	+ 4,8	+ 1 936	+ 13,6
Beschäftigung insgesamt . . .	447 014	461 650	474 580	505 938	+ 31 358	+ 6,6	+ 58 924	+ 13,2
weiblich								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2 104	1 932	1 871	1 927	+ 56	+ 3,0	— 177	— 8,4
Industrie und Handwerk . . .	68 470	71 469	72 982	81 591	+ 8 609	+ 11,8	+ 13 121	+ 19,2
davon								
Gewerbliche Urproduktion . .	1 402	1 418	1 268	1 423	+ 155	+ 12,2	+ 21	+ 1,5
Eisen- u. Metallgewerbe . . .	13 623	14 011	15 296	17 493	+ 2 197	+ 14,4	+ 3 870	+ 28,4
Verarbeitende Gewerbe . . .	51 280	53 793	54 071	60 048	+ 5 977	+ 11,1	+ 8 768	+ 17,1
Bau- u. Ausbaugewerbe . . .	2 165	2 247	2 347	2 627	+ 280	+ 11,9	+ 462	+ 21,3
Handel, Geld- und Versicherungswesen, Verkehr	71 461	76 936	83 157	92 602	+ 9 445	+ 11,4	+ 21 141	+ 29,6
davon								
Handel, Geld- und Versicherungswesen	61 521	66 800	72 640	81 550	+ 8 910	+ 12,3	+ 20 029	+ 32,6
Verkehr	9 940	10 136	10 517	11 052	+ 535	+ 5,1	+ 1 112	+ 11,2
Öffentlicher Dienst, Dienstleistungen	79 824	81 641	86 515	91 923	+ 5 408	+ 6,3	+ 12 099	+ 15,2
davon								
Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentl. Interesse	39 404	39 464	41 196	42 689	+ 1 493	+ 3,6	+ 3 285	+ 8,3
Dienstleistungen	40 420	42 177	45 319	49 234	+ 3 915	+ 8,6	+ 8 814	+ 21,8
Beschäftigung insgesamt . . .	221 859	231 978	244 525	268 043	+ 23 518	+ 9,6	+ 46 184	+ 20,8
insgesamt								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	10 298	10 190	10 739	10 604	— 135	— 1,3	+ 306	+ 3,0
Industrie und Handwerk . . .	282 306	296 718	306 452	336 699	+ 30 247	+ 9,9	+ 54 393	+ 19,3
davon								
Gewerbliche Urproduktion . .	12 316	12 522	12 121	12 653	+ 532	+ 4,4	+ 337	+ 2,7
Eisen- u. Metallgewerbe . . .	95 960	100 869	106 295	118 909	+ 12 614	+ 11,9	+ 22 949	+ 23,9
Verarbeitende Gewerbe . . .	117 718	122 686	125 163	133 963	+ 8 800	+ 7,0	+ 16 245	+ 13,8
Bau- u. Ausbaugewerbe . . .	56 312	60 641	62 873	71 174	+ 8 301	+ 13,2	+ 14 862	+ 26,4
Handel, Geld- und Versicherungswesen, Verkehr	216 602	226 617	239 653	259 478	+ 19 825	+ 8,3	+ 42 876	+ 19,8
davon								
Handel, Geld- und Versicherungswesen	134 389	143 726	153 315	167 993	+ 14 678	+ 9,6	+ 33 604	+ 25,0
Verkehr	82 213	82 891	86 338	91 485	+ 5 147	+ 6,0	+ 9 272	+ 11,3
Öffentlicher Dienst, Dienstleistungen	159 667	160 103	162 261	167 200	+ 4 939	+ 3,0	+ 7 533	+ 4,7
davon								
Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentl. Interesse	105 023	103 059	101 522	101 806	+ 284	+ 0,3	— 3 217	— 3,1
Dienstleistungen	54 644	57 044	60 739	65 394	+ 4 655	+ 7,7	+ 10 750	+ 19,7
Beschäftigung insgesamt . . .	668 873	693 628	719 105	773 981	+ 54 876	+ 7,6	+ 105 108	+ 15,7

¹⁾ Bezeichnung nach der Systematik der Berufszählung 1950, dadurch z. T. terminologische Abweichungen gegenüber der Systematik der Arbeitsämter.

ein Zugang um rd. 31 000 Personen, bei den Frauen dagegen um nahezu 24 000 Arbeitskräfte. Immer noch liegt aber die prozentuale Zunahme der

Frauenbeschäftigung (9,6 vH) über der Zuwachsrate bei den Männern (6,6 vH).

Unterschiedliche Beschäftigtenzunahme bei Männern und Frauen

Zeitraum	Männer		Frauen	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Juni 1949 bis Sept. 1950	+ 4 821	+ 1,1	+ 15 231	+ 7,8
Sept. 1950 bis Sept. 1951	+ 10 359	+ 2,4	+ 7 046	+ 3,4
Sept. 1951 bis Sept. 1952	+ 6 130	+ 1,4	+ 5 164	+ 2,4
Sept. 1952 bis Sept. 1953	+ 14 636	+ 3,3	+ 10 119	+ 4,6
Sept. 1953 bis Sept. 1954	+ 12 930	+ 2,8	+ 12 547	+ 5,4
Sept. 1954 bis Sept. 1955	+ 31 358	+ 6,6	+ 23 518	+ 9,6
Juni 1949 bis Sept. 1955	+ 80 234	+ 18,8	+ 73 625	+ 37,9
Sept. 1952 bis Sept. 1955	+ 58 924	+ 13,2	+ 46 184	+ 20,8

Damit ist ein weiteres Vordringen der Frauen in der Hamburger Wirtschaft zu verzeichnen. **Unter den 774 000 im Hamburger Gebiet beschäftigten Arbeitnehmern befanden sich 268 000 Frauen — 74 000 mehr als 1949 und 46 000 mehr als im September 1952. Im Laufe von 6 Jahren ist — jeweils gemessen am Höchststand der Beschäftigung — der Anteil der weiblichen Arbeitnehmer von 31,4 auf 34,6 vH gestiegen.** Auf 100 Männer kamen im Herbst 1955 in den Arbeitsstätten 53 Frauen gegenüber 46 im Jahre 1949. Ein erheblicher Teil dieser Frauen ist vor der Aufnahme der Beschäftigung nicht bei den Arbeitsämtern als erwerbslos oder arbeitssuchend registriert gewesen. Hier sind in den letzten Jahren in beträchtlichem Umfang „stille Reserven“ mobilisiert worden, ohne die der kontinuierliche Wirtschaftsaufschwung nicht ohne weiteres möglich gewesen wäre.

Die Entwicklung ist damit weitgehend parallel mit der im gesamten Bundesgebiet verlaufen. Nach der Arbeitsmarktstatistik betrug im Herbst 1950 der Anteil der weiblichen Arbeitnehmer an den Beschäftigten des Bundesgebietes 30,1 vH. Bis zum September 1955 stieg er im Bundesdurchschnitt auf 32,5 vH.

Infolge des unterschiedlichen Saisonrhythmus der Beschäftigung bei Männern und Frauen — kräftige Freisetzungen von Bauarbeitern und Landarbeitern, geringe Entlassungen bei den Frauen, die kaum in Außenberufen tätig sind — steigt im Winter der Anteil der Frauenbeschäftigung auch im normalen Wirtschaftsablauf. In einer expandierenden Wirtschaft, in der Arbeitskräfte knapp werden, wird dies noch dadurch verstärkt, daß das weibliche Arbeitnehmerpotential vermehrt in den Wirtschaftsprozess eingegliedert wird, um die Lücken zu füllen, wobei die Frauen in Tätigkeitsbereiche eindringen, die bis dahin ausschließlich Männern vorbehalten waren. Auch dies trifft für Hamburg zu.

Ein erster Gesamtüberblick

Die Beschäftigungsausweitung hat nicht alle Wirtschaftssektoren gleichmäßig berührt. Schon ein oberflächlicher Blick auf die Arbeitsmarktstatistik seit 1952 läßt dies erkennen. Nahezu konstant bleibende Beschäftigung in der Landwirtschaft, unterschiedliche Zuwachsraten in den

übrigen Wirtschaftsabteilungen deuten darauf hin, daß sich seit Jahren eine gewisse Wandlung des wirtschaftlichen Gefüges vollzieht. Teils handelt es sich um einen Angleichungsprozeß an die überkommene Wirtschaftsstruktur der Hafenstadt, die durch Krieg und erste Nachkriegsjahre mit ihren hemmenden Auflagen aus dem Gleichgewicht geworfen war, teils zeichnen sich neue Entwicklungen ab.

Eine vergleichende Betrachtung der Beschäftigtenzahlen der letzten vier Jahre läßt deutlich die **Schwerpunkte des Wirtschaftsaufbaus** erkennen. **Industrie, Handel und Verkehr, daneben die Bauwirtschaft, die, noch immer vom kräftigen Nachholbedarf des Wohnungsbaus getragen, zunehmend im gewerblichen Sektor tätig wird, sind entscheidend für die Beschäftigungsentwicklung.**

Die Bedeutung der Industrie für die Beschäftigungsentwicklung

Die Wandlungen des Wirtschaftsgefüges werden besonders am Beispiel der Hamburger Industrie deutlich. Die Hamburger Industriebetriebe haben in den letzten Jahren in erheblichem Umfang zusätzliche Arbeitskräfte aufgenommen. Gliedert man aus den Ergebnissen der Industrieberichterstattung¹⁾ die Selbständigen und die Mithelfenden

¹⁾ Der monatliche Industriebericht erfaßt industrielle Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten. Bauwirtschaft und Versorgungsbetriebe sind nicht mit einbezogen; auch das Handwerk wird nicht berücksichtigt. Zu den Beschäftigten gehören tätige Inhaber, tätige Teilhaber, Geschäftsführer, Direktoren, Angestellte (einschl. Volontäre, Praktikanten und kaufmännische Lehrlinge), Arbeiter (einschl. angelernte Arbeiter, Hilfsarbeiter und Umschüler), gewerbliche Lehrlinge (einschl. Anlernlinge, d. h. Personen mit vertraglich festgelegtem, zeitlich verkürztem Anlernvertrag); ferner die mitarbeitenden Familienangehörigen, soweit sie in einem arbeitsrechtlichen Verhältnis zum Betrieb stehen. Auch vorübergehend Abwesende, Erkrankte oder Urlauber sind zu melden, desgleichen Saison- und Hilfsarbeiter, die sich am Stichtag im Betrieb befanden. Halbtagsbeschäftigte und Kurzarbeiter zählen voll mit. Betriebe, die in mehreren Schichten arbeiten, melden die Summe aller Beschäftigten. — Die Erfassung der Beschäftigten und ihre systematische Klassifizierung über den Betrieb ist genauer als die Beschäftigtenstatistik der Arbeitsämter, die auf der Auszählung fortgeschriebener Karteien beruht, deren ständige Bereinigung einen erheblichen Arbeitsaufwand verursacht und mit Schwierigkeiten verknüpft ist. Man muß sich jedoch vergegenwärtigen, daß die Industrieberichterstattung Beschäftigungsverhältnisse zählt, die Arbeitsmarktstatistik dagegen Personen. — Alljährlich erfolgt eine Bereinigung des Firmenkreises der zum Industriebericht meldenden Betriebe. Hierbei werden Betriebe ausgeschieden, deren Beschäftigtenzahl im Laufe des Jahres unter 10 gesunken ist, dagegen werden Betriebe, in denen die Beschäftigung im Laufe des Jahres über diese Grenze hinauswuchs, neu mit einbezogen. Auf die Beschäftigtenzahl wirken sich diese Änderungen des Berichtskreises jedoch nur unwesentlich aus. Stichtagsdaten für gleiche Monate verschiedener Jahre können im allgemeinen ohne Bedenken miteinander verglichen werden, sofern nicht eine allzu feine Aufgliederung etwa nach Industriegruppen vorgenommen wird.

Familienangehörigen aus — ihre Zahl läßt sich auf ungefähr 3000 schätzen, sofern man nur die Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten einbezieht —, so ergibt sich folgendes Bild:

**Beschäftigte Arbeitnehmer
in der Hamburger Industrie**
(Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)

Monate Jahre	Beschäftigte insgesamt	d a v o n	
		Arbeiter	An- gestellte
Juni 1949	135 000	103 000	32 000
September 1950	148 000	114 000	34 000
September 1951	152 000	116 000	36 000
September 1952	162 000	122 000	40 000
September 1953	174 000	132 000	42 000
September 1954	182 000	138 000	44 000
September 1955	199 000	151 000	48 000

In der Hamburger Industrie waren Ende September 1955 etwa 199 000 Arbeitnehmer beschäftigt. Rund 76 vH von ihnen waren Arbeiter, 24 vH Angestellte. Diese Anteilssätze sind seit 1949 nahezu unverändert geblieben.

Im Vergleich zum September 1954 dürfte die Beschäftigung um rd. 17 000 Personen gestiegen

sein. Von der Gesamtzunahme der Beschäftigung im Hamburger Gebiet gegenüber 1954 (rd. 55 000 Personen) entfallen damit nahezu 31 vH auf die Hamburger Industrie.

Der bereits 1953 nachweisbare Strukturwandel der Hamburger Industrie hat sich fortgesetzt. Die Investitionsgüterindustrie ist immer stärker in den Vordergrund getreten, während die Nahrungs- und Genußmittelindustrie infolge der kräftigen Belegung im Investitionsgüterbereich (zur Zeit nahezu 94 000 Beschäftigte, rd. 43 000 oder 85 vH mehr als 1949) und der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie anteilmäßig erheblich zurückfiel. Das Schwergewicht der Hamburger Industrie liegt — jedenfalls was die Beschäftigung anbetrifft — eindeutig in der Investitionsgüterindustrie, die nahezu 47 vH aller in der Industrie Tätigen (einschl. Selbständiger und Mithelfender) umfaßt. An zweiter Stelle folgt die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie mit 43 000 Beschäftigten, mehr als 21 vH der industriellen Beschäftigung. Es ist wahrscheinlich, daß sich diese Entwicklung auch in den nächsten Jahren weiter fortsetzen wird, da einige größere Investitionsvorhaben im Bereich der genannten Industriezweige im Hamburger Gebiet in absehbarer Zeit verwirklicht werden dürften.

Änderungen des industriellen Gefüges im Hamburger Gebiet 1949 bis 1955

(Beschäftigte in der Industrie nach Industrie-Hauptgruppen)

Monate Jahre	Gesamte Industrie		d a v o n							
			Grundstoff- und Produktionsgüter- industrie		Investitionsgüter- industrie		Verbrauchsgüter- industrie		Nahrungs- und Genußmittelindustrie ¹⁾	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Juni 1949	137 574	100	30 725	22,3	50 620	36,8	25 898	18,8	30 331	22,1
September 1950	150 764	100	34 004	22,5	57 875	38,4	29 032	19,3	29 853	19,8
September 1951	155 408	100	34 452	22,2	65 619	42,2	28 960	18,6	26 377	17,0
September 1952	165 218	100	35 662	21,6	73 466	44,5	29 411	17,8	26 679	16,1
September 1953	177 124	100	38 279	21,6	77 785	43,9	32 358	18,3	28 702	16,2
September 1954	184 445	100	39 970	21,7	82 577	44,8	32 852	17,8	29 046	15,7
September 1955	201 597	100	43 020	21,3	93 731	46,5	34 410	17,1	30 436	15,1
Zunahme gegen- über Juni 1949	+ 64 023	+ 46,5	+ 12 295	+ 40,0	+ 43 111	+ 85,2	+ 8 512	+ 32,9	+ 105	+ 0,3
Sept. 1952	+ 36 379	+ 22,0	+ 7 358	+ 20,6	+ 20 265	+ 27,6	+ 4 999	+ 17,0	+ 3 757	+ 14,1

¹⁾ Ab 1951 um 143 Handwerksbetriebe (Bäckereien) mit etwa 2400 Beschäftigten verringert.

Interessant ist auch hier wieder die Aufgliederung der Beschäftigtenzunahme gegenüber dem Vorjahr, wobei allerdings entsprechend der Methodik der Industrieberichterstattung Selbständige und Mithelfende aus den einzelnen Industrie-Hauptgruppen nicht ausgegliedert werden können. Hierdurch werden jedoch die Zugänge an Beschäftigten in ihrer Größenordnung nicht verwischt.

Vom Gesamtzuwachs an Beschäftigten von rd. 17 000 Personen entfielen auf die

Investitionsgüterindustrie	11 000 oder 64,7 vH
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	3 000 oder 17,6 vH
Verbrauchsgüterindustrie	2 000 oder 11,8 vH
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	1 000 oder 5,9 vH

Rund 65 vH der in die Industrie im Laufe eines Jahres zusätzlich eingegliederten Kräfte fanden ihren Arbeitsplatz in der Investitionsgüterindustrie. Die übrigen Industriegruppen treten demgegenüber erheblich zurück. Die Investitionsgüterindustrie allein dürfte etwa 20 vH aller seit dem Herbst 1954 im Hamburger Gebiet festzustellenden Beschäftigtenzugänge aufgenommen haben.

Mit dem Vordringen der Investitionsgüterindustrie ging ein kräftiges Wachstum der Großbetriebe einher. Material hierzu liegt aus der alljährlich im September stattfindenden Totalerhebung in der Industrie vor, bei der alle Betriebe unabhängig von ihrer Beschäftigtenzahl erfaßt werden. Die Erhebung greift etwas über den Berichtskreis der monatlichen Industrieberichterstattung auch bei den Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten hinaus, so daß eine volle Vergleichbarkeit mit dem

monatlichen Industriebericht nicht gegeben ist. Im Rahmen unserer Untersuchung spielt dies jedoch keine Rolle. Man kann ferner vernachlässigen, daß Selbständige und Mithelfende in den Beschäftigten-

zahlen enthalten sind, da die Arbeit lediglich einen Überblick über relevante Größenordnungen geben will und vornehmlich auf Veränderungen, weniger jedoch auf Bestandszahlen abstellt.

Die Beschäftigten in der hamburgischen Industrie nach Betriebsgrößenklassen¹⁾

(Stand: Ende September)

Jahre	Gesamte Hamburger Industrie		davon ... Betriebe mit ... Beschäftigten in Größenklasse					
	Betriebe	Beschäftigte insgesamt	1 - 9		10 - 19		20 - 49	
			Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte
	1	2	3	4	5	6	7	8
1952	2 782	171 307	1 127	4 914	509	7 099	562	17 577
1953	2 950	184 393	1 274	5 342	506	7 000	542	16 718
1954	2 873	191 672	1 249	5 730	448	6 378	543	17 020
1955	3 032	209 936	1 388	6 062	421	6 003	549	17 086
Zu- oder Abnahme gegenüber 1952								
überh. vH	+ 250	+ 38 629	+ 261	+ 1 148	- 88	- 1 096	- 13	- 491
	+ 9,0	+ 22,5	+ 23,2	+ 23,4	- 17,3	- 15,4	- 2,3	- 2,8

(Fortsetzung)

Jahre	davon ... Betriebe mit ... Beschäftigten in Größenklasse									
	50 - 99		100 - 199		200 - 499		500 - 999		1000 und mehr	
	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte	Betriebe	Beschäftigte
	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18
1952	271	18 889	143	19 905	114	32 945	35	24 285	21	45 693
1953	290	19 992	164	23 141	114	34 293	39	27 416	21	50 491
1954	292	20 378	149	21 200	130	38 712	39	28 453	23	53 801
1955	300	20 418	167	23 359	134	40 376	47	33 323	26	63 309
Zu- oder Abnahme gegenüber 1952										
überh. vH	+ 29	+ 1 529	+ 24	+ 3 454	+ 20	+ 7 431	+ 12	+ 9 038	+ 5	+ 17 616
	+ 10,7	+ 8,1	+ 16,8	+ 17,4	+ 17,5	+ 22,6	+ 34,3	+ 37,2	+ 23,8	+ 38,6

¹⁾ Ergebnisse der Totalerhebung; einschl. Selbständige und mithelfende Familienangehörige. Mit monatlichem Industriebericht auch in Teilergebnissen nicht voll vergleichbar, da z. T. anderer Firmenkreis.

Hatte man in den Riesenbetrieben mit 1000 und mehr Beschäftigten im Herbst 1952 etwa 46 000 Arbeitskräfte gezählt, so waren es im Herbst 1954 bereits 54 000. Ein Jahr später waren in den nunmehr 26 Betrieben dieser Größenklasse mehr als 63 000 Personen beschäftigt. Ihr Anteil an der industriellen Beschäftigung (bezogen auf die Betriebe mit 10 und mehr Arbeitskräften) ist seit 1954 von 28,9 auf 31 vH gestiegen.

Dies bedeutet, daß sich mehr als die Hälfte des industriellen Beschäftigtenzuwachses im Laufe des letzten Jahres in einer Erhöhung der Beschäftigtenzahl der Riesenbetriebe auswirkte.

In 26 Betrieben der Größenklasse „1000 und mehr Beschäftigte“ waren im Herbst 1955 mehr als 8 vH aller Hamburger Arbeitnehmer tätig.

Die Entwicklung in den Betrieben mit 500 — 999 Beschäftigten ist in gleicher Richtung verlaufen. Auch hier ist im Laufe eines Jahres eine beträchtliche Ausweitung der Beschäftigung erfolgt. Einzelne bereits bestehende kleinere Betriebe wuchsen durch zusätzliche Einstellungen in diese Betriebsgrößenklasse hinein, einige neue kamen hinzu. Die

Entwicklungstendenz in der Hamburger Gesamtindustrie prägt sich daher besonders aus, wenn man alle Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten zusammenfaßt und die Zahlen der letzten Jahre miteinander vergleicht:

Jahre	Beschäftigte in Betrieben mit 10 und mehr Arbeitskräften ¹⁾	darunter in Betrieben mit 500 und mehr Arbeitskräften	
		überhaupt	vH
1952	166 393	69 978	42,1
1953	179 051	77 907	43,5
1954	185 942	82 254	44,2
1955	203 874	96 632	47,4

¹⁾ Ergebnisse der Totalerhebung, nicht voll vergleichbar mit monatlichem Berichtskreis der Industrieberichterstattung; einschl. Selbständige und Mithelfende.

Im Herbst 1955 waren schließlich nahezu 48 vH aller in der Hamburger Industrie Tätigen in Betrieben mit 500 und mehr Arbeitskräften beschäftigt.

In der Arbeitsmarktstatistik spiegelt sich die Ausweitung der Industrie sowie die Änderung ihres Gefüges nur zum Teil wider. Eine gewerbesyste-

matische Abgrenzung dessen, was im allgemeinen Sprachgebrauch unter „Industrie“ verstanden wird, etwa vom Handwerk oder vom Kleingewerbe, ist den Arbeitsämtern nicht möglich. Sie setzte jeweils

eine Befragung der Betriebe voraus, in denen die bei den Arbeitsämtern registrierten Beschäftigten tätig sind.

Übersicht 2

Beschäftigte im Hamburger Gebiet seit 1952 in den vorwiegend industriellen Wirtschaftsabteilungen Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung sowie im verarbeitenden Gewerbe

(Stand: Ende September)

Wirtschaftsabteilungen Wirtschaftszweige	Arbeitnehmer insgesamt				Zu- oder Abnahme			
					1955 gegenüber 1954		1955 gegenüber 1952	
	1952	1953	1954	1955	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Eisen- und Metallerzeugung und -verarbeitung	95 960	100 869	106 295	118 909	+ 12 614	+ 11,9	+ 22 949	+ 23,9
darunter								
Metallgewinnung	3 835	3 862	3 964	4 245	+ 281	+ 7,1	+ 410	+ 10,7
Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie (ohne Schmuckwarenherstellung)	7 845	8 253	8 904	9 789	+ 885	+ 9,9	+ 1 944	+ 24,8
Schmiederei, Schlosserei	3 060	3 314	3 606	3 886	+ 280	+ 7,8	+ 826	+ 27,0
Maschinen-, Apparate- und Armaturenbau	26 814	26 760	29 229	32 599	+ 3 370	+ 11,5	+ 5 785	+ 21,6
Stahl- und Eisenbau	3 474	4 310	4 514	5 483	+ 969	+ 21,5	+ 2 009	+ 57,8
Schiffbau (ohne Bootsbau)	20 386	22 807	23 718	26 342	+ 2 624	+ 11,1	+ 5 956	+ 29,2
Straßenfahrzeugbau	7 985	8 171	7 922	8 738	+ 816	+ 10,3	+ 753	+ 9,4
Elektrotechnik	15 372	15 988	16 951	18 956	+ 2 005	+ 11,8	+ 3 584	+ 23,3
Feinmechanik und Optik	4 527	4 734	4 830	5 759	+ 929	+ 19,2	+ 1 232	+ 27,2
Verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen- u. Metallverarbeitung)	117 718	122 686	125 163	133 963	+ 8 800	+ 7,0	+ 16 245	+ 13,8
darunter								
Chemische Industrie (ohne Herstellung von Kunststoffteilen und -waren)	20 410	21 327	22 407	24 087	+ 1 680	+ 7,5	+ 3 677	+ 18,0
Textilgewerbe (ohne Herstellung von Wachstuch, Kunstleder, Lino- und ähnlichen Erzeugnissen und ohne Zellwoll- und Kunstseidenherstellung)	6 980	7 288	7 045	7 512	+ 467	+ 6,6	+ 532	+ 7,6
Papierherstellung und -verarbeitung	3 121	3 648	3 862	4 401	+ 539	+ 14,0	+ 1 280	+ 41,0
Druck- und Vervielfältigungsgewerbe (ohne photographisches Gewerbe)	8 875	9 567	10 381	11 135	+ 754	+ 7,3	+ 2 260	+ 25,5
Kautschuk- u. Asbestverarbeitung	11 088	12 212	11 966	12 914	+ 948	+ 7,9	+ 1 826	+ 16,5
Säge- und Furnierwerke, Holzverarbeitung	1 225	1 262	1 472	1 657	+ 185	+ 12,6	+ 432	+ 35,3
Tischlerei	6 411	6 947	7 258	7 642	+ 384	+ 5,3	+ 1 231	+ 19,2
Böttcherei, Drechslerei u. sonstige Schnitzstoffverarbeitung, Herstellung von Verpackungsmitteln, Korb- und Bürstenwarenherstellung, Holzveredlung	1 920	2 016	2 087	2 196	+ 109	+ 5,2	+ 276	+ 14,4
Mühlengewerbe	1 510	1 464	1 425	1 400	— 25	— 1,8	— 110	— 7,3
Bäckerei	6 596	6 906	7 322	8 022	+ 700	+ 9,6	+ 1 426	+ 21,6
Zuckerwarenindustrie, Schokoladenindustrie	2 741	2 934	2 793	3 142	+ 349	+ 12,5	+ 401	+ 14,6
Fleischerei	3 821	4 275	4 613	5 095	+ 482	+ 10,4	+ 1 274	+ 33,3
Fischindustrie	4 380	4 388	4 294	4 737	+ 443	+ 10,3	+ 357	+ 8,2
Getränkeherstellung, Spiritusindustrie	3 673	3 874	3 946	4 230	+ 284	+ 7,2	+ 557	+ 15,2
Tabakindustrie	3 200	3 363	3 628	3 860	+ 232	+ 6,4	+ 660	+ 20,6
Molkerei und sonstige Fettwarenherstellung	5 884	5 983	5 956	5 886	— 70	— 1,2	+ 2	+ 0,0
Obst- und Gemüseverwertung	1 851	1 855	1 691	1 848	+ 157	+ 9,3	+ 3	+ 0,2
Übriges Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	3 755	4 253	4 288	4 654	+ 366	+ 8,5	+ 899	+ 23,9
Schneiderei, Näherei, Kleider- und Wäscheherstellung	10 765	9 662	9 200	9 578	+ 378	+ 4,1	+ 1 187	+ 11,0
Schuhmacherei und Schuhindustrie	1 209	1 198	1 133	1 086	— 47	— 4,1	— 123	— 10,2
Mützen-, Hut- und Putzmacherei, Herstellung von Bekleidungszubehör und Bettfedernaufbereitung, Kürschnerei und Rauchwarenzurichtung	3 371	3 237	3 214	3 204	— 10	— 0,3	— 167	— 5,0

Dagegen läßt sich aus der Arbeitsmarktstatistik die Mannigfaltigkeit des gewerblichen Sektors, die Differenzierung der Beschäftigtenstruktur sowie die keineswegs gleichmäßig verlaufene Entwicklung der letzten Jahre ablesen. Die Übersicht 2 vermittelt ein eindrucksvolles Bild des gesamten Gewerbes — einschließlich Industrie, Handwerk und Kleingewerbe. Die Arbeitsmarktstatistik bestätigt im wesentlichen das, was aus der Industrieberichterstattung abzulesen war: sehr hohe Zuwachsraten im Investitions- und Produktionsgüterbereich bei unterschiedlichem Entwicklungstempo. Im Vergleich zu 1952 fallen die Beschäftigtenzugänge im Stahl- und Eisenbau (+ 2009 Personen) infolge ihres relativen Gewichts (+ 57,8 vH) besonders auf. Die absolut höchste Beschäftigtenzunahme war dagegen im Schiffbau zu verzeichnen, der im September 1955 mit rd. 26 000 Arbeitnehmern 6000 Kräfte mehr als 1952 beschäftigte.

Im verarbeitenden Gewerbe ist die Entwicklung in der Papiererzeugung und -verarbeitung (+ 1230 Personen oder 41 vH gegenüber 1952) und im Druck- und Vervielfältigungsgewerbe mit einem Zugang von mehr als 2200 Personen (+ 26 vH) besonders interessant. Der Wirtschaftszweig Schneiderei, Näherei, Kleider- und Wäscheherstellung liegt dagegen trotz der Belegung im letzten Jahr noch immer um nahezu 1200 Personen unter dem Beschäftigtenstand vom September 1952.

Der Handel neben der Industrie als stärkster Träger der Beschäftigtenzunahme

Neben der Industrie ist — jedenfalls was den Umfang der Beschäftigtenzunahme anbetrifft — der Handel und das Geld- und Versicherungsgewerbe an zweiter Stelle zu nennen. Auch hinsichtlich der Gesamtzahl der beschäftigten Arbeitnehmer steht er der Industrie kaum nach, denn mit rd. 168 000 Arbeitnehmern umfaßt die Wirtschaftsabteilung Handel, Geld- und Versicherungs-

wesen nahezu 22 vH aller im Hamburger Gebiet Beschäftigten. Rund 82 000 Frauen, mehr als 30 vH aller weiblichen Arbeitnehmer, finden hier ihre berufliche Existenz. Das mit dem Handel stets in einem Atemzug genannte Geld-, Bank- und Versicherungswesen stellt rd. 26 000 von den 168 000 Beschäftigten der Wirtschaftsabteilung.

Wichtiger jedoch als dieser Gesamtüberblick ist die Darstellung der Entwicklung in den letzten Jahren. Vergleichbares Material liegt aus der Arbeitsmarktstatistik seit 1952 vor.

Beschäftigte Arbeitnehmer im Handel, Geld- und Versicherungswesen

Monate Jahre	Beschäftigte insgesamt	Beschäftigungszuwachs gegenüber dem Vorjahr	
		überhaupt	vH
September 1952	134 389		
September 1953	143 726	+ 9 337	+ 6,9
September 1954	153 315	+ 9 589	+ 6,7
September 1955	167 993	+ 14 678	+ 9,6

Zunahme gegenüber September 1952: + 33 604 + 25,0

Die Ausweitung der Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland, die kräftige Konsumneigung der Großstadtbevölkerung, wachsende Einkommenssumme infolge steigender Beschäftigung und steigender Nominallohne in einer ganzen Reihe von Wirtschaftssektoren haben dazu geführt, daß sowohl im Handel als auch im Geld- und Versicherungswesen ein kräftiger Beschäftigungsanstieg zu verzeichnen war. Zwar lag die Zuwachsrate 1953/1954 (+ 6,7 vH) geringfügig unter der des Jahres 1952/53 (6,9 vH), aber seit dem Herbst 1954 ist auch hier ein ununterbrochener kräftiger Zugang an Arbeitskräften festzustellen. Im Laufe eines Jahres wurden nahezu 15 000 Arbeitsplätze zusätzlich besetzt, davon rd. 9000 durch Frauen.

Beschäftigte Männer und Frauen im Handel, Geld- und Versicherungswesen

Monate Jahre	Männer	Beschäftigungszuwachs gegenüber dem Vorjahr		Frauen	Beschäftigungszuwachs gegenüber dem Vorjahr	
		überhaupt	vH		überhaupt	vH
September 1952	72 868			61 521		
September 1953	76 926	+ 4 058	+ 5,6	66 800	+ 5 279	+ 8,6
September 1954	80 675	+ 3 749	+ 4,9	72 640	+ 5 840	+ 8,7
September 1955	86 443	+ 5 768	+ 7,1	81 550	+ 8 910	+ 12,3

Zunahme gegenüber 1952: + 13 575 + 18,6 + 20 029 + 32,6

Da die Wirtschaftsabteilung vornehmlich Angestellte aufnimmt, hat sich auf dem Arbeitsmarkt auch in den Angestelltenberufen eine kräftige Nachfrage bemerkbar gemacht. Wenn dies nicht in einer entsprechenden Abnahme der Arbeitslosenzahlen der betreffenden Berufe zum Ausdruck kommt, so wird man darin einen Hinweis zu sehen haben, daß das Leistungsvermögen der noch verbliebenen Arbeitslosen nicht immer den Leistungsanforderungen der Betriebe entspricht. Auch in den Angestelltenberufen sind Reserven außerhalb der beim Landesarbeitsamt verbuchten Arbeitslosen in recht erheblichem Umfang in den Wirtschaftsprozess eingegliedert worden. Die relativ hohe Besetzung

der Angestelltenberufe unter den Arbeitslosen erklärt sich heute also nicht mehr ohne weiteres durch eine zahlenmäßig unzureichende Aufnahmefähigkeit der angestelltenintensiven Zweige der Hamburger Wirtschaft. Dies gilt besonders bei den Frauen; im Handel war der Zugang an weiblichen Beschäftigten in allen Jahren weitaus größer als bei den Männern. Vor allem bei den Frauen kommt das sprunghafte Anwachsen der Beschäftigung im letzten Jahr deutlich zum Ausdruck. Handel, Geld- und Versicherungswesen gingen mit einem Beschäftigtenstand, der um rd. 34 000 oder 25 vH über dem des September 1952 lag, in das Jahr 1956 hinein.

Handel, Geld- und Versicherungswesen 1952 bis 1955

(Stand: Ende September)

Wirtschaftsabteilung Wirtschaftszweige	1952	1953	1954	1955	Z u n a h m e			
					1955 gegenüber 1954		1955 gegenüber 1952	
					überhaupt	vH	überhaupt	vH
Handel, Geld- und Versicherungswesen	134 389	143 726	153 315	167 993	+ 14 678	+ 9,6	+ 33 604	+ 25,0
davon								
Handel und Handels- hilfsgewerbe	113 887	121 547	129 359	142 025	+ 12 666	+ 9,8	+ 28 138	+ 24,7
Geld-, Bank- und Versiche- rungswesen (ohne Sozial- versicherung)	20 502	22 179	23 956	25 968	+ 2 012	+ 8,4	+ 5 466	+ 26,7

Vollbeschäftigung in der Bauwirtschaft

Die für das Bundesgebiet immer wieder betonte Ausweitung der Bautätigkeit, verknüpft mit steigender Beschäftigung und zunehmender Nachfrage nach Arbeitskräften, die nur teilweise befriedigt werden konnte, läßt sich auch für Hamburg eindeutig aus den statistischen Unterlagen nachweisen.

Zunächst ein Blick in die Arbeitsmarktstatistik, die wohl das umfassendste Bild des

Baugewerbes vermittelt, da auch die Beschäftigten in den kleineren Handwerksbetrieben mitgezählt werden. Die Unterlagen der Arbeitsämter sind insofern von Wert, als das Ausbau- und Bauhilfsgewerbe gesondert erfaßt wird und sich über den Gesamteindruck hinaus ein etwas plastischeres Bild der Wirtschaftsabteilung ergibt, als dies im Handel der Fall war.

Beschäftigung im Baugewerbe 1952 bis 1955

(Stand: Ende September)

Wirtschaftsabteilung Wirtschaftszweige	1952	1953	1954	1955	Z u n a h m e			
					1955 gegenüber 1954		1955 gegenüber 1952	
					überhaupt	vH	überhaupt	vH
Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	56 312	60 641	62 873	71 174	+ 8 301	+ 13,2	+ 14 862	+ 26,4
darunter								
Klempnerei, Rohrinstallation	6 335	7 141	7 389	8 136	+ 747	+ 10,1	+ 1 801	+ 28,4
Bau- und Architekturbüros	2 035	2 004	1 979	2 085	+ 106	+ 5,4	+ 50	+ 2,5
Hoch- und Tiefbau	39 149	42 038	44 010	50 369	+ 6 359	+ 14,4	+ 11 220	+ 28,7
Bauneben- gewerbe	8 482	9 072	9 133	10 182	+ 1 049	+ 11,5	+ 1 700	+ 20,0

Bei etwas mehr als 71 000 Beschäftigten in der gesamten Wirtschaftsabteilung entfielen im Herbst 1955 etwa 2000 auf Bau- und Architekturbüros. Diese „Lenkungsspitze“ war zahlenmäßig etwa gleich stark besetzt wie 1952, dagegen war die Beschäftigtenzahl im Hoch- und Tiefbau, also dort, wo im wesentlichen die Ausführung des in den Büros Geplanten liegt, von 39 000 im Jahre 1952 auf mehr als 50 000 gestiegen. Allein zwischen dem Herbst 1954 und 1955 waren Zugänge von 6400 Personen zu verzeichnen — eine Zunahme um mehr als 14 vH. Die Zuwachsraten im Bauneben-
gewerbe und bei den Klempnereien und Rohr-
installationsbetrieben sind etwas geringer.

Aber dieser Gesamtüberblick vermittelt kein zutreffendes Bild der viel berufenen Überhitzung der Baukonjunktur. Wir sind ähnlichen Zuwachsraten bereits beim Handel und auch in der Industrie begegnet. Über einen so differenzierten und mannigfachen Einflüssen unterliegenden Wirtschaftsbereich wie das Bauwesen lassen sich hinlängliche Aussagen nur dann machen, wenn man ergänzend zur Arbeitsmarktstatistik weitere Daten heranzieht. Hier ist in erster Linie an die Bauberichterstattung zu denken.

Abweichend von der Arbeitsmarktstatistik, werden in der Bauberichterstattung nur Teile des

Bauhauptgewerbes, nämlich alle Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten erfaßt.¹⁾ Man darf

¹⁾ In der Bauberichterstattung sind Betriebe nachstehend aufgeführter Gruppen und Zweige (aus der Systematik für die nichtlandwirtschaftliche Arbeitsstättenzählung — Ausgabe 1950 —) als Bauhauptgewerbe zusammengefaßt:

Gruppe 51 Hoch-, Tief- und Ingenieurbau

- Zweig 510 Betriebe mit Kombination innerhalb der Gruppe
- Zweig 513 Hoch- und Ingenieurbau
- Zweig 514 Tief- und Ingenieurbau
- Zweig 515 Schornstein-, Feuerungs- und Industrieofenbau
- Zweig 516 Isolierbau
- Zweig 518 Abbruchbetriebe
- Zweig 519 Betriebe mit Kombination außerhalb der Gruppe

Gruppe 55 Zimmerei und Dachdeckerei

- Zweig 550 Örtlich getrennte Verwaltungs- und Hilfsbetriebe
- Zweig 551 Zimmerei und Ingenieurholzbau
- Zweig 555 Dachdeckerei
- Zweig 559 Betriebe mit Kombination außerhalb der Gruppe und
- Zweig 573 Stukkateur-, Gips- und Verputzergewerbe (ab Oktober 1952)

Abweichend von der Wirtschaftsabteilung „Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe“ der Arbeitsmarktstatistik werden also nicht erfaßt:

- Architektur-, Bauingenieur- u. Vermessungsbüros Zweig 511
- Bauinstallation mit Gruppe 56
- Klempnerei, Gas- und Wasserinstallation Zweig 561
- Elektroinstallation Zweig 565
- vom Ausbaugewerbe (Gruppe 57)
- Glaseri Zweig 571
- Malerei, Lackiererei und Tapetenkleberei Zweig 572
- Fußboden- und Wandplattenlegerei Zweig 575
- Ofen- und Herdsetzerei Zweig 577

schließlich das gesamte Bauhilfsgewerbe (Gruppe 59). Diese Abweichungen müssen bei der Kombination der Bauberichterstattung mit der Arbeitsmarktstatistik beachtet werden. Die in der Bauberichterstattung erfaßten Merkmale werden wie folgt definiert:

Beschäftigte = alle im Betrieb laut Arbeitsvertrag oder Dienstverhältnis Tätigen einschließlich tätiger Inhaber und mitheifender Familienangehöriger. (Fortsetzung auf S. 50)

für Hamburg annehmen, daß in diesen Betrieben etwa die Hälfte aller in der gesamten Bauwirtschaft (von der Bauverwaltung über die Architekturbüros, den Hoch- und Tiefbau bis zum Bauneben-gewerbe und zur Schornstein- und Gebäudereini-gung) Tätigen ihrem Erwerb nachgeht und daß zwei Drittel der im Hoch- und Tiefbau beschäftig-ten Arbeitnehmer in diesen Betrieben Lohn und Brot finden. Für das Geschehen am Baumarkt sind die erfaßten Betriebe infolge ihrer Kapazität und ihres Umsatzes jedoch in weit höherem Maße ent-scheidend, als in den Beschäftigtenzahlen zum Ausdruck kommt.

Von den seit September 1954 in der gesamten Bauwirtschaft in den Wirtschaftsprozess eingeglied-erten rd. 8000 Personen dürften etwa 5000 ihren Arbeitsplatz in den zur Bauberichterstattung mel-denden Betrieben des Bauhauptgewerbes gefunden haben. Die Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten haben damit in erster Linie die Expansion der Bauwirtschaft getragen. In ihnen waren Ende

September vorigen Jahres etwa 38 000 Arbeitneh-mer tätig. Die Beschäftigtenstruktur dieser Be-triebe wird nahezu ausschließlich von Arbeitern (36 000) getragen, unter denen wiederum die Fach-arbeiter mit fast 20 000 oder 55,4 vH vorherrschen. Aus diesem hohen Anteil der Fachkräfte einschl. der Poliere und Meister ergibt sich angesichts der derzeitigen Arbeitsmarktlage eine Empfindlichkeit des Baugewerbes gegenüber dem Mangel an quali-fizierten Arbeitskräften, die weit über die anderer Wirtschaftszweige hinausgeht. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß im Bauhauptgewerbe die Zahl der Facharbeiter gegenüber dem Vorjahr stärker gestiegen ist als die der Helfer und Hilfs-arbeiter. Dies ist offenbar nur durch vermehrte Heranziehung auswärtiger Kräfte möglich ge-wesen. Unter den Hamburger Arbeitslosen finden sich jedenfalls keine Reserven mehr, denn die Zahl der offenen Stellen in den Bauberufen war im Sommer 1955 weitaus höher als die entsprechenden Arbeitslosenzahlen.

**Betriebe, Beschäftigte, geleistete Arbeitsstunden, Löhne, Gehälter und Umsatz im Bauhauptgewerbe
in Hamburg**
(Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten)

Art der Angaben	September 1950	September 1951	Oktober 1952	Oktober 1953	September 1954	September 1955	Zunahme 1955 geg. 1954	
							überhaupt	vH
Betriebe	251	336	354	364	364	385	+ 21	+ 5,5
Beschäftigte	22 327	25 625	29 732	33 173	33 180	38 383	+ 5 203	+ 13,6
davon								
tätige Inhaber (auch selb- ständige Handwerker)	299	392	408	408	384	395	+ 11	+ 2,8
Kaufm. und techn. Angestellte einschl. Lehrlinge	1 632	1 796	1 957	2 019	2 081	2 315	+ 234	+ 11,2
übrige Beschäftigte	20 396	23 437	27 367	30 746	30 715	35 673	+ 4 958	+ 16,1
<i>Facharbeiter einschl. Poliere und Meister</i>	11 071	12 980	13 792	16 977	16 710	19 754	+ 3 044	+ 18,2
<i>Helfer und Hilfsarbeiter</i>	7 728	8 336	11 697	11 988	12 357	13 996	+ 1 639	+ 13,3
<i>gewerbliche Lehrlinge</i>	1 597	2 121	1 878	1 781	1 648	1 923	+ 275	+ 16,7
Geleistete Arbeitsstunden insges.¹⁾	3 561	4 521	5 492	6 262	6 155	7 075	+ 920	+ 14,9
darunter								
für Besatzungsmacht	—	343	64	53	38	26	— 12	— 31,6
Löhne und Gehälter²⁾								
Löhne	6 353	8 693	10 748	13 703	13 678	17 814	+ 4 136	+ 30,2
Gehälter	647	862	995	1 079	1 113	1 390	+ 277	+ 24,9
Umsatz insgesamt²⁾	15 363	23 431	30 705	36 283	35 474	48 519	+ 13 045	+ 36,8
darunter								
für Besatzungsmacht	89	2 554	180	1 161	148	244	+ 96	+ 64,9

1) Maßeinheit 1000 Std.

2) Maßeinheit 1000 DM.

Die deutlichsten Anzeichen der stürmischen Bau-konjunktur liegen jedoch nicht so sehr in der Ver-

(Fortsetzung von S. 49)

Löhne, Gehälter = Bruttosumme ohne Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung, einschließlich aller Lohn- und Gehaltzuschläge (z. B. Gratifikationen, Urlaubsvergütungen), jedoch ohne freiwillige soziale Aufwendungen und ohne Vergütungen, die als Spesersatz anzusehen sind. Die Löhne schließen auch die Entgelte für Poliere, Schachtmeister und Meister ein.

Umsatz = nur steuerbarer baugewerblicher Umsatz für Inlandsleistungen zuzüglich des Umsatzes für Bauleistungen in deutschen Freihäfen, in der sowjetischen Besatzungszone, in Ost- und West-Berlin, sowie der Umsatz mit den Besatzungsmächten.

Geleistete Arbeitsstunden = alle von den Beschäftigten (einschl. an Baustellen tätigen Inhabern, Aufsichtspersonal und gewerblichen Lehrlingen) tatsächlich aufgewendeten Arbeitsstunden.

Angaben über den Beschäftigtenstand und die Betriebszahl beziehen sich auf den letzten Arbeitstag des Berichtsmonats, die übrigen Angaben auf den ganzen Berichtsmonat.

änderung der Beschäftigtenzahl. Am stärksten wird das sprunghafte Ansteigen der Wirtschaftsaktivität an den Umsatzzahlen deutlich. Der Monatsumsatz des September 1955 lag mit 48,5 Millionen DM um 13 Millionen DM oder 36,8 vH über dem des Monats September 1954. Die Gesamtbeschäftigung war gegenüber dem Vorjahr jedoch nur um 15,7 vH gestiegen. Wenn auch derartige Monatsvergleiche keineswegs unproblematisch sind, so dürften sie doch die Lage in der Bauwirtschaft zutreffend charakterisieren.¹⁾

¹⁾ Die Umsatzzahlen werden z. T. durch rein abrechnungs-technische Vorgänge bestimmt, sind also der effektiven Bauleistung einer Periode und deren Beschäftigtenzahlen nur bedingt zurechenbar. Immerhin ergibt eine Gegenüberstellung der Jahresumsätze 1954/55 ein ähnliches Bild.

Es liegen für Hamburg keine Anzeichen vor, daß die kräftige Belebung der Baukonjunktur durch geballte Aufträge der öffentlichen Hand verstärkt worden ist. Sowohl bei den geleisteten Arbeitsstunden als auch bei den Umsätzen bewegt sich in Hamburg der Anteil der öffentlichen Bauten und der Verkehrsbauten — beide werden in der Bau-berichterstattung in einer Summe nachgewiesen — unter dem Bundesdurchschnitt. Das Schwergewicht liegt hierbei eindeutig im Tiefbau.

An diesen wenigen Ausführungen dürfte deutlich geworden sein, daß auch in kräftigen Beschäftigungssteigerungen bestimmter Wirtschaftssektoren die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung immer nur begrenzt zum Ausdruck kommt und daß neben den Beschäftigtenzahlen eine Vielzahl ergänzender Daten benötigt wird, will man sich ein wahres Bild der Vorgänge machen. Dies gilt besonders dann, wenn ein Wirtschaftssektor die Vollbeschäftigung erreicht hat und weitere Arbeitskräfte nur unter erheblichen Schwierigkeiten gewonnen werden können. Wer sich hier auf Beschäftigtenzahlen beschränkt, verliert leicht die Entwicklung aus dem Griff.

Doch genug über das Bauwesen. Wenden wir uns nun einer Wirtschaftsabteilung zu, die wie keine andere mit Hamburgs Stellung als größtem Hafen der Bundesrepublik verknüpft ist, nämlich dem Verkehrswesen.

Kräftige Beschäftigungszunahme auch im Verkehrswesen

82 000 Beschäftigte Ende September 1952, 83 000 Beschäftigte im Herbst des nächsten Jahres, dann ein kräftiger Sprung auf 86 000 bis zum September 1954, weitere Zugänge um 5000 Personen auf nunmehr 91 000 Arbeitnehmer —, das ist das äußere, aus den Beschäftigtenzahlen der Arbeitsmarktstatistik ableitbare Bild des Wirtschaftsaufschwungs im Hamburger Verkehrswesen.

Das Schwergewicht innerhalb der Abteilung liegt beim Wirtschaftszweig „Schifffahrt, Hafen- und Wasserstraßenwesen“. Unter dieser etwas umständlichen Bezeichnung verbergen sich Reedereien mit ihrem Bord- und Landpersonal, Stauereien, Ewerführereien, Hafenumschlagbetriebe, das Lotsenwesen und die Zweige der öffentlichen Verwaltung, die unmittelbar mit der Seefahrt oder dem Hafenbetrieb zu tun haben; Hafenamts, Abt. Seeverkehr des Bundesverkehrsministeriums und die Seeämter gehören beispielsweise hierher. Mit rd. 36 000 Personen sind hier etwas mehr als ein Drittel aller im Verkehrswesen im Hamburger Gebiet tätigen Personen erfaßt. Es folgen Bundespost (21 000 Arbeitnehmer) und Bundesbahn (19 000), Kraftfahr- und Fuhrgewerbe, Flugverkehr und Schienenbahnen — hierunter vornehmlich Straßenbahn, Hochbahn und die nicht im Besitz der Bundesbahn befindliche Hafenbahn.

Arbeitnehmer im Verkehrswesen 1952 bis 1955

Wirtschaftsabteilung — Wirtschaftszweig	1952	1953	1954	1955	Zunahme			
					1955 gegenüber 1954		1955 gegenüber 1952	
					überhaupt	vH	überhaupt	vH
Verkehrswesen	82 213	82 891	86 338	91 485	+ 5 019	+ 6,5	+ 9 272	+ 11,3
davon								
Deutsche Bundespost	19 741	20 128	20 584	20 843	+ 276	+ 1,5	+ 1 102	+ 1,3
Deutsche Bundesbahn	19 173	18 714	18 485	18 764	+ 266	+ 1,7	— 409	— 0,5
Schienenbahnen, Kraftfahr- und Fuhrgewerbe, Flugverkehr	14 473	14 652	14 894	16 290	+ 1 373	+ 10,0	+ 1 817	+ 2,2
Schifffahrt, Hafen- und Wasserstraßenwesen	28 826	29 397	32 375	35 588	+ 3 104	+ 10,6	+ 6 762	+ 8,2

Die höchste Zuwachsrate gegenüber 1954 ist im Schifffahrtswesen zu verzeichnen — ein Zugang um rd. 3000 Personen oder 10,6 vH. Auch hier wieder wird man ergänzend zur Arbeitsmarktstatistik einige andere Unterlagen heranziehen müssen, wenn man sich über den Bereich der Seeschifffahrt ein etwas plastischeres Bild machen will.

Von besonderem Interesse sind seit Jahren Daten über das **Bordpersonal der Seefahrzeuge der in Hamburg tätigen Reedereien**. Anhaltspunkte lassen sich aus den Versicherungszahlen der See-Krankenkasse gewinnen, eines Sozialversicherungsträgers also, bei dem auf Grund der §§ 477 und 478 der RVO die Besatzungen aller deutschen Seefahrzeuge versichert sind.¹⁾ Aus den Versicherungszahlen der See-Krankenkasse läßt sich, sofern man von versicherungstechnischen Feinheiten absieht, die Beschäftigungsentwicklung in der deutschen Seefahrt mit hinlänglicher Genauigkeit ablesen; man kann

einmal die Tendenz für das gesamte Bundesgebiet erkennen, andererseits vermag man die Beschäftigten auch nach dem Sitz der Reedereien aufzugliedern. Es läßt sich also eine Größenvorstellung über die Zahl der auf Schiffen Hamburger Reedereien fahrenden Seeleute gewinnen.

Die aktive Seemannschaft des Bundesgebietes (ohne Küstenfischer) machte im Herbst 1955 etwa 40 000 Personen aus. Davon fuhren rd. 19 000 auf Schiffen, deren Reedereien ihren Sitz in Hamburg haben.

¹⁾ Bei den Versicherten muß zwischen den Pflichtversicherten und den Versicherungsberechtigten unterschieden werden. Die Versicherungsberechtigten in der Seefahrt umfassen nach § 176 der RVO „Familienangehörige des Arbeitgebers, die ohne eigentliches Arbeitsverhältnis und ohne Entgelt in seinem Betrieb tätig sind“ sowie Selbständige, die in ihren Betrieben regelmäßig keine oder höchstens zwei Versicherungspflichtige beschäftigten. Diese Bestimmungen sind besonders für die Küstenfischerei von Bedeutung. Die See-Krankenkasse weist über den entsprechenden Personenkreis der Küstenfischerei hinaus auch deutsche Seeleute, die auf ausländischen Schiffen fahren, sich jedoch weiter bei der See-Krankenkasse freiwillig versichern, unter den Versicherungsberechtigten aus.

Pflichtversicherte der See-Krankenkasse (Kauffahrtei und Hochseefischerei und Küstenfischerei)

1951 bis 1955

Stichtag	Pflichtversicherte der See-Krankenkasse im Bundesgebiet					darunter Pflichtversicherte in Hamburg						
	Kauffahrtei und Hochseefischerei	Zunahme gegenüber 1. Oktober des Vorjahres		Küstenfischerei	Zu- oder Abnahme gegenüber 1. Okt. des Vorjahres		Kauffahrtei und Hochseefischerei	Zunahme gegenüber 1. Oktober des Vorjahres		Küstenfischerei	Zu- oder Abnahme gegenüber 1. Okt. des Vorjahres	
		überhaupt	vH		überhaupt	vH		überhaupt	vH		überhaupt	vH
1. Oktober 1951 . .	20 450			2 795			8 128			530		
1. Oktober 1952 . .	25 878	+ 5 428	+ 26,5	1 958	- 837	- 29,9	10 628	+ 2 500	+ 30,8	325	- 205	- 38,7
1. Oktober 1953 . .	30 609	+ 4 731	+ 18,3	1 857	- 101	- 5,2	13 264	+ 2 636	+ 24,8	284	- 41	- 12,6
1. Oktober 1954 . .	35 326	+ 4 717	+ 15,4	2 079	+ 222	+ 12,0	16 146	+ 2 882	+ 21,7	311	+ 27	+ 9,5
1. Oktober 1955 . .	39 376	+ 4 050	+ 11,5	1 967	- 112	- 5,4	18 218	+ 2 072	+ 12,8	265	- 46	- 14,8
1. Novemb. 1955 . .	40 372			1 834			18 990			273		
Zu- oder Abnahme 1. Nov. 1955 gegenüber 1. Okt. 1951 .		+ 19 922	+ 97,4		- 961	- 34,4		+ 10 862	+ 133,6		- 257	- 48,5

Bei der See-Berufsgenossenschaft registrierte Tonnage

(Kauffahrtei-, Hochsee- und Küstenfischerei)

Stichtag	Tonnage	Zunahme gegenüber 1. Oktober des Vorjahres	
		überhaupt	vH
1. Okt. 1951	1 188 632 BRT		
1. Okt. 1952	1 636 533 BRT	447 901 BRT	37,7
1. Okt. 1953	1 906 720 BRT	270 187 BRT	16,5
1. Okt. 1954	2 410 910 BRT	504 190 BRT	26,4
1. Okt. 1955	2 831 384 BRT	420 474 BRT	17,4
1. Nov. 1955	2 846 050 BRT		
Zunahme 1. Nov. 1955 gegenüber 1. Okt. 1951		+ 1 657 418 BRT	+ 139,4

Die Tonnage der bei der See-Berufsgenossenschaft registrierten deutschen Handels- und Fischereiflotte war Anfang Dezember 1955 mit rd. 2,8 Millionen BRT etwa 1½mal so groß wie im Herbst 1951. Die Zahl des Bordpersonals ist infolge der Änderungen, die sich im Laufe der Jahre in der Struktur der Flotte vollzogen haben, nicht ganz so schnell gestiegen; auf deutschen Seefahrzeugen fuhren Ende 1955 rd. 20 000 oder 97 vH Seeleute mehr als damals.

Da die Hamburger Reedereien am Wiederaufbau der deutschen Seeschifffahrt einen kräftigen Anteil hatten, waren **auf den Fahrzeugen Hamburger Reedereien 11 000 oder 133,6 vH mehr Personen eingesetzt als im Herbst 1951.**

Es liegt auf der Hand, daß sich bei den beschränkten Ausbildungsmöglichkeiten in der Seefahrt und bei hohen Abgängen infolge der bereits 1950 festzustellenden Überalterung der Patentinhaber sehr bald Schwierigkeiten bei der Bemannung der Schiffe zeigten. Insbesondere nautisches und technisches Personal ist knapp. Die Seefachschulen sind zur Einrichtung von Parallelkursen übergegangen, um die Ausbildung der Patentinhaber voranzutreiben. Diese Engpässe — so darf man sie wohl bezeichnen — werden in der von den Arbeitsämtern durchgeführten Arbeitsmarktstatistik nicht erkennbar.

Wenn man die hier genannten Zahlen auch nicht ohne weiteres mit den von den Arbeitsämtern festgestellten Beschäftigtenzahlen im Verkehrswesen vergleichen kann, so wird man doch aus den

Unterlagen der See-Krankenkasse einige zusätzliche Erkenntnisse schöpfen können. Ihre Bedeutung ergibt sich daraus, daß trotz aller Erfolge beim Wiederaufbau der deutschen Seeschifffahrt im Herbst 1955 die in den Häfen der Bundesrepublik registrierte Tonnage den Stand von 1902 (Reichsgebiet) noch nicht wieder erreicht hatte. Wenn auch infolge der technischen Verbesserungen im Schiffbau die Leistungsfähigkeit der Fahrzeuge gegenüber damals außerordentlich gesteigert worden ist, so dürfte doch eine weitere Vergrößerung des Schiffsbestandes schon im Interesse der deutschen Außenwirtschaft notwendig sein. Die Nachwuchsfragen in der Seefahrt werden daher künftig an Gewicht gewinnen.

**In der Wirtschaftsabteilung Dienstleistungen
3900 Frauen mehr beschäftigt
als im September 1954**

Im Gegensatz zu den bisher besprochenen Wirtschaftsabteilungen ist das weite Gebiet der „Dienstleistungen“ — von den Wäschereien über das Friseurgewerbe bis zu den Hausangestellten — seit jeher bevorzugtes Tätigkeitsgebiet der Frauen. Unter den rd. 65 000 Arbeitnehmern der Wirtschaftsabteilung fanden sich im Herbst 1955 49 000 oder 75 vH weibliche Kräfte, von denen wiederum 21 000 oder fast die Hälfte im Haushalt tätig waren. Aber auch im Gaststättenwesen ist die Zahl der beschäftigten Frauen (rd. 17 000 Arbeitnehmerinnen) beträchtlich und überwiegt die der Männer heute bei weitem.

In den Dienstleistungsgewerben ist ein ungewöhnlich starkes Vordringen der Frauen zu verzeichnen; es wird deutlich, wenn man einmal die Septemberzahlen 1955 denen des Jahres 1952 gegenüberstellt. Die Männerbeschäftigung nahm in diesem Zeitraum um fast 2000 Personen oder 13,6 vH zu, die Beschäftigung weiblicher Arbeitnehmer stieg demgegenüber um rd. 9000 oder 22 vH. **Die Frauen sind hierbei vermehrt in Arbeitsgebiete vorgedrungen, die früher stärker von Männern durchsetzt waren.** Bei knapper werdendem Angebot an männlichen Arbeitskräften nahm beispielsweise das Gaststättenwesen seit 1952 rd. 3200 Frauen zusätzlich auf — eine Zunahme um 41 vH —, und die relative Zuwachsrate der Frauenbeschäftigung im Friseurgewerbe ging mit 49 vH

hierüber noch hinaus. Der Haushalt als Arbeitsstätte wird demgegenüber nur ungern gewählt; es überrascht daher nicht, wenn die relative Zunahme der Beschäftigung in den häuslichen Diensten mit nur 5 vH weit unter dem Durchschnitt der Wirtschaftsabteilung lag. Dies ist keineswegs Zeichen einer rückläufigen Nachfrage nach Hausgehilfinnen, denn in den hauswirtschaftlichen Berufen übersteigt die Zahl der offenen Stellen schon seit langem die Zahl der Arbeitslosen. Hier bahnt sich eine Umschichtung der weiblichen Erwerbstätigkeit an, die zunehmend zur Mechanisierung der Hausarbeit führt, andererseits

den Frauen neue Tätigkeitsgebiete im Friseurgewerbe und im Gaststättenwesen, aber auch in anderen Wirtschaftszweigen erschließt.

Auch hier wieder lassen die Zuwachsraten zwischen September 1954 und September 1955 die kräftige, wenn auch unterschiedliche Expansion in den einzelnen Zweigen des Dienstleistungsgewerbes erkennen. Die sehr starke Zunahme der Frauenbeschäftigung gegenüber nur geringen Zugängen bei den männlichen Arbeitnehmern deutet an, daß männliche Arbeitskräfte nicht immer zur Verfügung standen bzw. abwanderten und zunehmend durch Frauen ersetzt wurden.

Übersicht 3

Beschäftigte im Hamburger Gebiet seit 1952 in der Wirtschaftsabteilung Dienstleistungen (Stand: Ende September)

Wirtschaftsabteilung Wirtschaftszweige	1952	1953	1954	1955	Zunahme 1955 gegenüber 1954		Zunahme 1955 gegenüber 1952	
	Arbeitnehmer insgesamt				überhaupt	vH	überhaupt	vH
	männlich							
Dienstleistungen	14 224	14 867	15 420	16 160	+ 740	+ 4,8	+ 1 936	+ 13,6
darunter								
Wäscherei, Färberei und chemische Reinigung	1 277	1 393	1 537	1 509	— 28	— 1,8	+ 232	+ 18,2
Gaststättenwesen	5 635	5 896	5 991	6 416	+ 425	+ 7,1	+ 781	+ 13,9
Wohngewerbe	961	1 026	1 139	1 232	+ 93	+ 8,2	+ 271	+ 28,2
Friseurgewerbe	1 252	1 300	1 385	1 413	+ 28	+ 2,0	+ 161	+ 12,9
Kunst, Theater, Musik, Film, Rundfunk, Schrifttum und Schauspiel	4 065	4 142	4 187	4 321	+ 134	+ 3,2	+ 256	+ 6,3
Häusliche Dienste	111	117	117	132	+ 15	+ 12,8	+ 21	+ 18,9
	weiblich							
Dienstleistungen	40 420	42 177	45 319	49 234	+ 3 915	+ 8,6	+ 8 814	+ 21,8
darunter								
Wäscherei, Färberei und chemische Reinigung	4 111	4 660	5 239	6 007	+ 768	+ 14,7	+ 1 896	+ 46,1
Gaststättenwesen	7 840	8 339	9 301	11 069	+ 1 768	+ 19,0	+ 3 229	+ 41,2
Wohngewerbe	1 600	1 678	1 736	1 862	+ 126	+ 7,3	+ 262	+ 16,4
Friseurgewerbe	2 531	2 847	3 226	3 760	+ 534	+ 16,6	+ 1 229	+ 48,6
Kunst, Theater, Musik, Film, Rundfunk, Schrifttum und Schauspiel	3 081	3 070	3 299	3 544	+ 245	+ 7,4	+ 463	+ 15,0
Häusliche Dienste	20 359	20 464	21 197	21 394	+ 197	+ 0,9	+ 1 035	+ 5,1
	insgesamt							
Dienstleistungen	54 644	57 044	60 739	65 394	+ 4 655	+ 7,7	+ 10 750	+ 19,7
darunter								
Wäscherei, Färberei und chemische Reinigung	5 388	6 053	6 776	7 516	+ 740	+ 10,9	+ 2 128	+ 39,5
Gaststättenwesen	13 475	14 235	15 292	17 485	+ 2 193	+ 14,3	+ 4 010	+ 29,8
Wohngewerbe	2 561	2 704	2 875	3 094	+ 219	+ 7,6	+ 533	+ 20,8
Friseurgewerbe	3 783	4 147	4 611	5 173	+ 562	+ 12,2	+ 1 390	+ 36,7
Kunst, Theater, Musik, Film, Rundfunk, Schrifttum und Schauspiel	7 146	7 212	7 486	7 865	+ 379	+ 5,1	+ 719	+ 10,1
Häusliche Dienste	20 470	20 581	21 314	21 526	+ 212	+ 1,0	+ 1 056	+ 5,2

Rückläufige Beschäftigtenzahlen in der Wirtschaftsabteilung Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse

Die Beschäftigtenzahlen in der Wirtschaftsabteilung Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse sind in Hamburg seit Jahren infolge erheblicher Freisetzung bei den früheren Besatzungsmächten rückläufig. In den reinen Verwaltungszweigen pendeln seit 1952 die Beschäftig-

tenzahlen im Hamburger Gebiet — also auch unter Berücksichtigung der in Hamburg tätigen Dienststellen des Bundes — um 42 000. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß die Systematik der Arbeitsmarktstatistik, die einheitlich im gesamten Bundesgebiet verwandt wird, hier nur das ausweist, was gemeinhin unter „Allgemeiner Verwaltung“ einschl. Rechtspflege, Finanz- und Arbeitsverwaltung und Polizei verstanden wird. Wo

bestimmte Sachaufgaben wahrzunehmen sind, die eng mit einem wirtschaftlichen Tätigkeitsgebiet verknüpft sind, werden zum Teil die Arbeitnehmer auch der öffentlich-rechtlichen Dienstherren in dem betreffenden Wirtschaftszweig nachgewiesen. So erscheint beispielsweise das Hafenamts mit seinen Arbeitnehmern im Wirtschaftszweig „Seeschifffahrt“ und nicht unter „Verwaltung“ der Wirt-

schaftsabteilung Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse. Dies hat zwar den Nachteil, daß die Gesamtzahl der von der Öffentlichen Hand Beschäftigten aus der Arbeitsmarktstatistik nicht zu ersehen ist, läßt aber dafür die Beschäftigung in den mit reinen Verwaltungsaufgaben betrauten Ämtern und Behörden er-

Übersicht 4

**Beschäftigte im Hamburger Gebiet seit 1952 in der
Wirtschaftsabteilung Öffentlicher Dienst u. Dienstleistungen im öffentlichen Interesse**
(Stand: Ende September)

Wirtschaftsabteilung Wirtschaftszweige	1952	1953	1954	1955	Zunahme 1955 gegenüber 1954		Zunahme 1955 gegenüber 1952	
	Arbeitnehmer insgesamt				überhaupt	vH	überhaupt	vH
männlich								
Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentl. Interesse . . .	65 619	63 595	60 326	59 117	- 1 209	- 2,0	- 6 502	- 9,9
davon								
Sozialversicherung	1 837	1 847	1 903	2 042	+ 139	+ 7,3	+ 205	+ 11,2
Verwaltung	33 428	33 442	33 228	32 900	- 328	- 1,0	- 528	- 1,6
Wirtschafts- und Sozialorganisationen	1 158	1 173	1 200	1 242	+ 42	+ 3,5	+ 84	+ 7,3
Besatzungsmächte und ausländische Vertretungen . . .	12 062	10 130	6 975	5 705	- 1 270	- 18,2	- 6 357	- 52,7
Bildungswesen, Kirche	6 500	6 651	6 798	6 831	+ 33	+ 0,5	+ 331	+ 5,1
Rechts- und Wirtschaftsberatung, Interessenvertretung	2 022	1 962	1 966	2 065	+ 99	+ 5,0	+ 43	+ 2,1
Krankenpflege (ohne Badeanstalten)	5 520	5 250	5 111	5 162	+ 51	+ 1,0	- 358	- 6,5
Straßenreinigung, Desinfektions-, Bestattungs- u. Veterinärwesen	2 344	2 303	2 305	2 365	+ 60	+ 2,6	+ 21	+ 0,9
Volkspflege und Fürsorge	748	837	840	805	- 35	- 4,2	+ 57	+ 7,6
weiblich								
Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentl. Interesse . . .	39 404	39 464	41 196	42 689	+ 1 493	+ 3,6	+ 3 285	+ 8,3
davon								
Sozialversicherung	956	990	1 059	1 186	+ 127	+ 12,0	+ 230	+ 24,1
Verwaltung	8 908	9 087	9 107	9 487	+ 380	+ 4,2	+ 579	+ 6,5
Wirtschafts- und Sozialorganisationen	1 330	1 399	1 455	1 539	+ 84	+ 5,8	+ 209	+ 15,7
Besatzungsmächte und ausländische Vertretungen . . .	2 589	1 927	1 546	1 293	- 253	- 16,4	- 1 296	- 50,1
Bildungswesen, Kirche	5 849	5 889	6 195	6 504	+ 309	+ 5,0	+ 655	+ 11,2
Rechts- und Wirtschaftsberatung, Interessenvertretung	3 323	3 577	3 800	4 116	+ 316	+ 8,3	+ 793	+ 23,9
Krankenpflege (ohne Badeanstalten)	12 404	12 358	13 462	13 875	+ 413	+ 3,1	+ 1 471	+ 11,9
Straßenreinigung, Desinfektions-, Bestattungs- u. Veterinärwesen	327	366	380	406	+ 26	+ 6,8	+ 79	+ 24,2
Volkspflege und Fürsorge	3 718	3 871	4 192	4 283	+ 91	+ 2,2	+ 565	+ 15,2
insgesamt								
Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentl. Interesse . . .	105 023	103 059	101 522	101 806	+ 284	+ 0,3	- 3 217	- 3,1
davon								
Sozialversicherung	2 793	2 837	2 962	3 228	+ 266	+ 9,0	+ 435	+ 15,6
Verwaltung	42 336	42 529	42 335	42 387	+ 52	+ 0,1	+ 51	+ 0,1
Wirtschafts- und Sozialorganisationen	2 488	2 572	2 655	2 781	+ 126	+ 4,7	+ 293	+ 11,8
Besatzungsmächte und ausländische Vertretungen . . .	14 651	12 057	8 521	6 998	- 1 523	- 17,9	- 7 653	- 52,2
Bildungswesen, Kirche	12 349	12 540	12 993	13 335	+ 342	+ 2,6	+ 986	+ 8,0
Rechts- und Wirtschaftsberatung, Interessenvertretung	5 345	5 539	5 766	6 181	+ 415	+ 7,2	+ 836	+ 15,6
Krankenpflege (ohne Badeanstalten)	17 924	17 608	18 573	19 037	+ 464	+ 2,5	+ 1 113	+ 6,2
Straßenreinigung, Desinfektions-, Bestattungs- u. Veterinärwesen	2 671	2 669	2 685	2 771	+ 86	+ 3,2	+ 100	+ 3,7
Volkspflege und Fürsorge	4 466	4 708	5 032	5 088	+ 56	+ 1,1	+ 622	+ 13,9

kennen.) Die Wirtschaftszweigsystematik der Arbeitsmarktstatistik bietet zudem den Vorzug, daß die Beschäftigung in den für die Allgemeinheit — und insbesondere für die sozial Schwachen — wichtigen Zweigen der Sozialversicherung und der Volkspflege und Fürsorge getrennt von der reinen Verwaltung nachgewiesen werden kann. Wenn die Einwohnerzahl einer Großstadt wie Hamburg im Laufe von drei Jahren um nahezu 100 000 Personen zunimmt, steigen die auf diesen Gebieten wahrzunehmenden Aufgaben. In der Sozialversicherung wirkt sich außerdem die rege Gesetzgebungstätigkeit der letzten Jahre und das Hineinwachsen von einigen zehntausend Arbeitnehmern in die Sozialversicherungspflicht aus. Es überrascht daher nicht, wenn die Beschäftigtenzahlen bei Berufsgenossenschaften, Orts-, Betriebs- und Ersatzkassen, der Landesversicherungsanstalt und den Unfallversicherungsverbänden, kurz, bei den Sozialversicherungsträgern gegenüber 1952 um nahezu 16 vH gestiegen sind. In der Volkspflege und Fürsorge machen die Zugänge etwa 14 vH des Beschäftigtenstandes vom Herbst 1952 aus. Die Zugänge an Arbeitnehmern bei beiden Wirtschaftszweigen halten sich damit etwa im Rahmen der allgemeinen, aus den Beschäftigtenzahlen ablesbaren Wirtschaftsentfaltung im Hamburger Gebiet.

Ähnliches gilt für die ausschließlich privatwirtschaftlich ausgerichteten und nicht zum Öffentlichen Dienst gehörenden Unternehmen der Rechts- und Wirtschaftsberatung — von den Steuersachverständigen über die Anwälte bis zu den gewerblichen Zivilingenieurbüros — sowie für die Wirtschafts- und Sozialorganisationen, bei denen die relativen Zugänge an Arbeitnehmern zwischen 12 und 16 vH lagen.

In der Wirtschaftsabteilung Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse hat sich in den letzten Jahren das **Gewicht der Frauenbeschäftigung verstärkt**. Zum Teil wurden — wie in der Verwaltung — bei gleichbleibender Gesamtbeschäftigung Männer durch Frauen ersetzt, teils erfolgten in größerem Umfang zusätzliche Einstellungen weiblicher Arbeitskräfte, wie z. B. in der Krankenpflege. Im gesamten Gesundheitswesen waren Ende September vorigen Jahres fast 1500 Frauen mehr beschäftigt als im Herbst 1952. Demgegenüber nahm die Zahl der männlichen Arbeitskräfte nur um etwa 400 zu. Hier hat sich eine seit langem festzustellende Entwicklung fortgesetzt und verstärkt, so daß die Zahl der Frauen in der Krankenpflege heute etwa das Zweieinhalbfache der dort tätigen männlichen Arbeitnehmer ausmacht.

Damit wäre ein ungefährender Gesamtüberblick gewonnen. Arbeitsmarktstatistik, Industrie- und BauBerichterstattung sowie die Statistik der See-Berufsgenossenschaft ließen übereinstimmend seit 1952 hohe Zuwachsraten in den für die Hamburger Wirtschaft wichtigsten Sektoren erkennen. Bei nahezu gleichbleibenden Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft, in der Urproduktion und im Öffentlichen Dienst haben Industrie, Handel, Bauwirtschaft und Verkehrswesen zahlreiche Arbeitnehmer aufgenommen. Die Wirtschaftsentfaltung

hat 1954/55 erheblich an Tempo gewonnen. Hierbei konnte die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht in allen Fällen aus dem Reservoir der Hamburger Arbeitslosen gedeckt werden. Zunehmende Frauenbeschäftigung auch in Zweigen, die früher Männern vorbehalten waren, deutet auf eine beginnende Umschichtung unter den Arbeitnehmern hin.

Die Rolle der Auswärtigen in der Hamburger Wirtschaft

Die Wirtschaftsbelebung im Hamburger Gebiet und die sich hieraus ergebende Nachfrage nach Arbeitskräften stieß bereits verhältnismäßig früh — etwa seit Mitte 1953 — auf das begrenzte Fachkräftepotential des Hamburger Arbeitsmarktes. Unter den heimischen Arbeitslosen fanden sich nicht immer die Kräfte, auf die sich die Nachfrage richtete oder die den damaligen Leistungsanforderungen der Betriebe entsprachen.

Vor allem im Baugewerbe, im Schiffbau sowie in einigen anderen Zweigen der Eisen- und Metallverarbeitung wird seit Jahren auf das Arbeitnehmerpotential der Hamburg benachbarten Kreise Schleswig-Holsteins und Niedersachsens zurückgegriffen, wobei nach und nach auch entferntere Gemeinden in die Einflußzone des Hamburger Arbeitsmarktes gerieten und der überregionale Ausgleich immer mehr an Bedeutung gewann. Zunehmende Pendlerzahlen nach Hamburg und ein langsam steigender Anteil auswärtiger Arbeitskräfte in der Hamburger Wirtschaft waren die Folge.

1) Wer sich über das Personal von Bund, Ländern und Gemeinden unterrichten will, muß zu den Ergebnissen der jährlich oder in mehrjährigen Abständen durchgeführten Personalstandsstatistiken greifen. In den Personalstandsstatistiken werden alle hauptberuflich vollbeschäftigten Dienstkräfte der Gebietskörperschaften — Bund, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände, Hansestädte und West-Berlin — erfaßt. Eine Veröffentlichung hierzu ist vom Statistischen Bundesamt im Band 143 der Statistik der Bundesrepublik Deutschland „Das Personal von Bund, Ländern und Gemeinden am 2. Oktober 1954“ herausgegeben worden. Neuere Daten sind im Laufe dieses Jahres zu erwarten. Bei der Erhebung von 1954 waren nicht einbezogen:

bei den Hoheits- und Kammereiverwaltungen die Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern (1950 etwa 10 000 Kräfte),

bei den wirtschaftlichen Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit die Gemeinden mit weniger als 10 000 Einwohnern (etwa 15 000 Kräfte).

Ergänzend wurden wie in den vorangegangenen Erhebungen die Dienstkräfte der Bundesbahn, Bundespost und Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sowie der nachstehenden rechtsfähigen Anstalten öffentlichen Rechts in der Erhebung erfaßt:

Mühlenstelle
Einfuhr- und Vorratsstelle für Getreide und Futtermittel
Einfuhr- und Vorratsstelle für Fette
Einfuhrstelle für Zucker
Forschungsanstalt für die Landwirtschaft
Versorgungsanstalt des Bundes und der Länder.

Bereits diese Aufzählung zeigt, daß hier ein anderes systematisches Prinzip waltet als in den umfassenden Beschäftigtenstatistiken, wie wir sie aus den Berufszählungen, der Arbeitsmarktstatistik und der IndustrieBerichterstattung kennen. Jede systematische Gliederung muß von einem gewissen Prinzip ausgehen; eine „Allzwecksystematik“, die allen Spezialanforderungen gerecht wird, gibt es nun einmal nicht, und die Beurteilung der gewonnenen Zahlen sollte sich danach richten, ob die Aufgliederung entsprechend dem vorgegebenen Prinzip logisch ist oder nicht.

Bei der Verwendung von Ergebnissen der Personalstandsstatistik ist weiterhin zu beachten, daß eine regionale Gliederung etwa nach dem Beschäftigungsort oder dem Wohnsitz des Arbeitnehmers nicht vorgenommen wird. Die hauptberuflich vollbeschäftigten Dienstkräfte der Gebietskörperschaften werden jeweils am Sitz der Gebietskörperschaft gezählt. Für Hamburg lassen sich also nur die Beschäftigten der Hansestadt nachweisen, nicht jedoch die der in Hamburg ansässigen Dienststellen des Bundes.

**Im Hamburger Gebiet beschäftigte einheimische und auswärtige Arbeitnehmer
nach Wirtschaftsabteilungen und Wirtschaftszweigen am 30. 9. 1954 und 30. 9. 1955**

Wirtschaftsabteilungen Wirtschaftszweige	Kenn- ziffer	30. September 1954				30. September 1955				Zu- (+) oder Abnahme (-) gegenüber 30. Sept. 1954										
		Beschäftigte Arbeit- nehmer	d a v o n				Beschäftigte Arbeit- nehmer	d a v o n				insgesamt	u n d z w a r							
			Einheimische		Auswärtige			Einheimische		Auswärtige			Einheimische		Auswärtige					
			überhaupt	vH	überhaupt	vH		überhaupt	vH	überhaupt	vH		überhaupt	vH ¹⁾	überhaupt	vH ²⁾				
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15						
Landwirtschaft und Tierzucht, Forst- und Jagdwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei	0	10 739	10 188	94,9	551	5,1	10 604	10 138	95,6	466	4,4	—	135	—	50	—	0,5	—	85	—15,4
Bergbau, Gewinnung und Verarbeitung von Steinen und Erden, Energiewirtschaft	1	12 121	11 055	91,2	1 066	8,8	12 653	11 382	90,0	1 271	10,0	+	532	+	327	+	3,0	+	205	+19,2
darunter																				
Brannt- und Formsteinherstellung	8	2 197	1 756	79,9	441	20,1	2 668	2 060	77,2	608	22,8	+	471	+	304	+	17,3	+	167	+37,9
Wasser-, Gas- u. Elektrizitätsversorgung .	40	8 433	7 935	94,1	498	5,9	8 452	7 930	93,8	522	6,2	+	19	—	5	—	0,1	+	24	+ 4,8
Eisen- u. Metallherzeugung u. -verarbeitung	2	106 295	96 210	90,5	10 085	9,5	118 909	106 605	89,7	12 304	10,3	+	12 614	+	10 395	+	10,8	+	2 219	+22,0
darunter																				
Metallgewinnung	12	3 964	3 724	93,9	240	6,1	4 245	3 938	92,8	307	7,2	+	281	+	214	+	5,7	+	67	+27,9
Eisen-, Stahl- und Metallwarenindustrie (ohne Schmuckwarenherstellung)	13a	8 904	8 262	92,8	642	7,2	9 789	9 068	92,6	721	7,4	+	885	+	806	+	9,8	+	79	+12,3
Schmiederei, Schlosserei	14/15	3 606	3 139	87,0	467	13,0	3 886	3 388	87,2	498	12,8	+	280	+	249	+	7,9	+	31	+ 6,6
Maschinen-, Apparate- u. Armaturenbau	17a/1	29 229	26 226	89,7	3 003	10,3	32 599	28 990	88,9	3 609	11,1	+	3 370	+	2 764	+	10,5	+	606	+20,2
Stahl- und Eisenbau	17b	4 514	4 228	93,7	286	6,3	5 483	5 064	92,4	419	7,6	+	969	+	836	+	19,8	+	133	+46,5
Schiffbau (ohne Bootsbau)	17c/1	23 718	21 111	89,0	2 607	11,0	26 342	23 039	87,5	3 303	12,5	+	2 624	+	1 928	+	9,1	+	696	+26,7
Straßenfahrzeugbau	17d/1	7 922	6 986	88,2	936	11,8	8 738	7 606	87,0	1 132	13,0	+	816	+	620	+	8,9	+	196	+20,9
Elektrotechnik	18	16 951	15 877	93,7	1 074	6,3	18 956	17 675	93,2	1 281	6,8	+	2 005	+	1 798	+	11,3	+	207	+19,3
Feinmechanik und Optik	19	4 830	4 394	91,0	436	9,0	5 759	5 209	90,4	550	9,6	+	929	+	815	+	18,5	+	114	+26,1
Verarbeitende Gewerbe (ohne Eisen- und Metallverarbeitung)	3/4	125 163	115 741	92,5	9 422	7,5	133 963	123 545	92,2	10 418	7,8	+	8 800	+	7 804	+	6,7	+	996	+10,6
darunter																				
Chemische Industrie (ohne Herstellung von Kunststoffteilen und -waren)	20a	22 407	21 230	94,7	1 177	5,3	24 087	22 774	94,5	1 313	5,5	+	1 680	+	1 544	+	7,3	+	136	+11,6
Textilgewerbe (ohne Herstellung von Wachstuch, Kunstleder, Linoleum u. ähnl. Erzeugnissen u. ohne Zellwoll- u. Kunstseidenherstellung)	21a	7 045	6 496	92,2	549	7,8	7 512	6 864	91,4	648	8,6	+	467	+	368	+	5,7	+	99	+18,0
Papiererzeugung und -verarbeitung	22	3 862	3 570	92,4	292	7,6	4 401	4 075	92,6	326	7,4	+	539	+	505	+	14,1	+	34	+11,6
Druck- und Vervielfältigungsgewerbe (ohne photographisches Gewerbe)	23a	10 381	9 595	92,4	786	7,6	11 135	10 329	92,8	806	7,2	+	754	+	734	+	7,6	+	20	+ 2,5
Kautschuk- und Asbestverarbeitung	25	11 966	10 833	90,5	1 133	9,5	12 914	11 627	90,0	1 287	10,0	+	948	+	794	+	7,3	+	154	+13,6
Säge- u. Furnierwerke, Holzverarbeitung	26	1 472	1 316	89,4	156	10,6	1 657	1 467	88,5	190	11,5	+	185	+	151	+	11,5	+	34	+21,8
Tischlerei	27a	7 258	6 540	90,1	718	9,9	7 642	6 807	89,1	835	10,9	+	384	+	267	+	4,1	+	117	+16,3
Böttcherei, Drechslerei u. sonst. Schnitzstoffverarb., Herstellung v. Verpackungsmitteln, Korb- und Bürstenwarenherstellung, Holzveredlung	28a	2 087	1 854	88,8	233	11,2	2 196	1 957	89,1	239	10,9	+	109	+	103	+	5,6	+	6	+ 2,6
Mühlengewerbe	30a	1 425	1 288	90,4	137	9,6	1 400	1 231	87,9	169	12,1	—	25	—	57	—	4,4	+	32	+23,4
Bäckerei	30b	7 322	6 984	95,4	338	4,6	8 022	7 642	95,3	380	4,7	+	700	+	658	+	9,4	+	42	+12,4
Zuckerwarenindustrie, Schokoladenindustrie	31a	2 793	2 605	93,3	188	6,7	3 142	2 927	93,2	215	6,8	+	349	+	322	+	12,4	+	27	+14,4
Fleischerei	32a	4 613	4 193	90,9	420	9,1	5 095	4 593	90,1	502	9,9	+	482	+	400	+	9,5	+	82	+19,5
Fischindustrie	32b	4 294	3 987	92,9	307	7,1	4 737	4 438	93,7	299	6,3	+	443	+	451	+	11,3	—	8	— 2,6
Getränkeherstellung, Spiritusindustrie	33	3 946	3 675	93,1	271	6,9	4 230	3 933	93,0	297	7,0	+	284	+	258	+	7,0	+	26	+ 9,6
Tabakindustrie	34	3 628	3 505	96,6	123	3,4	3 860	3 724	96,5	136	3,5	+	232	+	219	+	6,2	+	13	+10,6
Molkerei u. sonst. Fettwarenherstellung	35a	5 956	5 605	94,1	351	5,9	5 886	5 507	93,6	379	6,4	—	70	—	98	—	1,7	+	28	+ 8,0

Übriges Nahrungs- und Genußmittel- gewerbe	35b/2	4 288	3 951	92,1	337	7,9	4 654	4 317	92,8	337	7,2 +	366 +	366 +	9,3	—	—
Schneiderei, Näherei, Kleider- und Wäscheherstellung	36	1 133	1 011	89,2	122	10,8	9 578	8 510	88,8	1 068	11,2 +	378 +	290 +	3,5 +	88 +	9,0
Schuhmacherei und Schuhindustrie	37	9 200	8 220	89,3	980	10,7	1 086	955	87,9	131	12,1 —	47 —	56 —	5,5 +	9 +	7,4
Mützen-, Hut- u. Putzmacherei, Herst. v. Bekleidungszubehör u. Bettfedernaufber., Kürschneri u. Rauchwarenzurichtung	38a	3 214	2 985	92,9	229	7,1	3 204	2 986	93,2	218	6,8 —	10 +	1 +	0,0 —	11 —	4,8
Bau-, Ausbau- und Bauhilfsgewerbe	5	62 873	52 980	84,3	9 893	15,7	71 174	58 676	82,4	12 498	17,6 +	8 301 +	5 696 +	+10,8	+2 605	+26,3
darunter																
Klempnerei, Rohrintallation	16	7 389	6 738	91,2	651	8,8	8 136	7 356	90,4	780	9,6 +	747 +	618 +	9,2 +	129 +	19,8
Bau- und Architekturbüros	39a	1 979	1 774	89,6	205	10,4	2 085	1 876	90,0	209	10,0 +	106 +	102 +	5,7 +	4 +	2,0
Hoch- und Tiefbau	39b	44 010	35 866	81,5	8 124	18,5	50 369	39 990	79,4	10 379	20,6 +	6 359 +	4 104 +	+11,4	+2 255	+27,8
Baunebengewerbe (ohne Polstermöbel- herstellung)	39c/1	9 133	8 240	90,2	893	9,8	10 182	9 098	89,4	1 084	10,6 +	1 049 +	858 +	+10,4	+ 191	+21,4
Handel, Geld- und Versicherungswesen	6	153 315	140 926	91,9	12 389	8,1	167 993	153 955	91,6	14 038	8,4 +	14 678 +	13 029 +	+ 9,2	+1 649	+13,3
davon																
Handel und Handelshilfsgewerbe	41/42	129 359	118 872	91,9	10 487	8,1	142 025	130 090	91,6	11 935	8,4 +	12 666 +	11 218 +	+ 9,4	+1 448	+13,8
Geld-, Bank- und Versicherungswesen (ohne Sozialversicherung)	43a	23 956	22 054	92,1	1 902	7,9	25 968	23 865	91,9	2 103	8,1 +	2 012 +	1 811 +	+ 8,2	+ 201	+10,6
Dienstleistungen	7	60 739	58 403	96,2	2 336	3,8	65 394	62 804	96,0	2 590	4,0 +	4 655 +	4 401 +	+ 7,5	+ 254	+10,9
darunter																
Wäscherei, Färberei und chem. Reinigung	38b	6 776	6 440	95,0	336	5,0	7 516	7 095	94,4	421	5,6 +	740 +	655 +	+10,2	+ 85	+25,3
Gaststättenwesen	48	15 292	14 661	95,9	631	4,1	17 485	16 751	95,8	734	4,2 +	2 193 +	2 090 +	+14,3	+ 103	+16,3
Wohngewerbe	52b/2	2 875	2 814	97,9	61	2,1	3 094	3 028	97,9	66	2,1 +	219 +	214 +	+ 7,6	+ 5	+ 8,2
Friseurgewerbe	54	4 611	4 373	94,8	238	5,2	5 173	4 873	94,2	300	5,8 +	562 +	500 +	+11,4	+ 62	+26,1
Kunst, Theater, Musik, Film, Rundfunk, Schrifttum und Schaustellung	57a	7 486	7 137	95,3	349	4,7	7 865	7 524	95,7	341	4,3 +	379 +	387 +	+ 5,4	— 8	— 2,3
Häusliche Dienste	58	21 314	20 681	97,0	633	3,0	21 526	20 912	97,1	614	2,9 +	212 +	231 +	+ 1,1	— 19	— 3,0
Verkehrswesen	8	86 338	77 520	89,8	8 818	10,2	91 485	82 543	90,2	8 942	9,8 +	5 147 +	5 023 +	+ 6,5	+ 124	+ 1,4
davon																
Deutsche Bundespost	44	20 584	18 540	90,1	2 044	9,9	20 843	18 811	90,3	2 032	9,7 +	259 +	271 +	+ 1,5	— 12	— 0,6
Deutsche Bundesbahn	45	18 485	15 977	86,4	2 508	13,6	18 764	16 248	86,6	2 516	13,4 +	279 +	271 +	+ 1,7	+ 8	+ 0,3
Schienenbahnen, Krafffahr- und Fuhr- gewerbe, Flugverkehr	46a	14 894	13 663	91,7	1 231	8,3	16 290	15 041	92,3	1 249	7,7 +	1 396 +	1 378 +	+10,1	+ 18	+ 1,5
Schifffahrt, Hafen- u. Wasserstraßenwesen	47	32 375	29 340	90,6	3 035	9,4	35 588	32 443	91,2	3 145	8,8 +	3 213 +	3 103 +	+10,6	+ 110	+ 3,6
Öffentlicher Dienst und Dienstleistungen im öffentlichen Interesse	9	101 522	95 616	94,2	5 906	5,8	101 806	95 924	94,2	5 882	5,8 +	284 +	308 +	+ 0,3	— 24	— 0,4
davon																
Sozialversicherung	43b	2 962	2 771	93,6	191	6,4	3 228	2 990	92,6	238	7,4 +	266 +	219 +	+ 7,9	+ 47	+24,6
Verwaltung	49	42 335	39 780	94,0	2 555	6,0	42 387	39 862	94,0	2 525	6,0 +	52 +	82 +	+ 0,2	— 30	— 1,2
Wirtschafts- und Sozialorganisation	50	2 655	2 484	93,6	171	6,4	2 781	2 617	94,1	164	5,9 +	126 +	133 +	+ 5,4	— 7	— 4,1
Besatzungsmächte u. ausl. Vertretungen	51	8 521	7 711	90,5	810	9,5	6 998	6 339	90,6	659	9,4 —	1 523 —	1 372 —	—17,8	— 151	—18,6
Bildungswesen, Kirche	52a	12 993	12 382	95,3	611	4,7	13 335	12 723	95,4	612	4,6 +	342 +	341 +	+ 2,8	+ 1	+ 0,2
Rechts- und Wirtschaftsberatung, Interessenvertretung	52b/1	5 766	5 266	91,3	500	8,7	6 181	5 630	91,1	551	8,9 +	415 +	364 +	+ 6,9	+ 51	+10,2
Krankenpflege (ohne Badeanstalten)	53a	18 573	17 778	95,7	795	4,3	19 037	18 232	95,8	805	4,2 +	464 +	454 +	+ 2,6	+ 10	+ 1,3
Straßenreinigung, Desinfektions-, Bestattungs- und Veterinärwesen	55	2 685	2 591	96,5	94	3,5	2 771	2 631	94,9	140	5,1 +	86 +	40 +	+ 1,5	+ 46	+48,9
Volkspflege und Fürsorge	56	5 032	4 853	96,4	179	3,6	5 088	4 900	96,3	188	3,7 +	56 +	47 +	+ 1,0	+ 9	+ 5,0
Alle Wirtschaftsabteilungen		719 105	658 639	91,6	60 466	8,4	773 981	705 572	91,2	68 409	8,8 +	54 876 +	46 933 +	+ 7,1	+7 943	+13,1

1) Spalte 12 in vH von Spalte 2.
2) Spalte 14 in vH von Spalte 4.

Quelle: Arbeitsmarktstatistik; errechnet aus Unterlagen der Landesarbeitsämter Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen.

Gesamtbeschäftigung im Hamburger Gebiet

Monate Jahre	Arbeitnehmer insgesamt	d a v o n			
		Einheimische		Auswärtige	
		überhaupt	vH	überhaupt	vH
Juni 1949	620 122	579 355	93,4	40 767	6,6
September 1950	640 174	591 754	92,4	48 420	7,6
1951	657 579	605 456	92,1	52 123	7,9
1952	668 873	616 537	92,2	52 336	7,8
1953	693 628	637 899	92,0	55 729	8,0
1954	719 105	658 639	91,6	60 466	8,4
1955	773 981	705 572	91,2	68 409	8,8

Zeitraum	Zuwachsraten jeweils gegenüber dem September des Vorjahres bei den			
	Einheimischen		Auswärtigen	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Juni 1949 bis September 1950	+ 12 399	+ 2,1	+ 7 653	+ 18,8
September 1950/51	+ 13 702	+ 2,3	+ 3 703	+ 7,6
1951/52	+ 11 081	+ 1,8	+ 213	+ 0,04
1952/53	+ 21 362	+ 3,5	+ 3 393	+ 6,5
1953/54	+ 20 740	+ 3,3	+ 4 737	+ 8,5
1954/55	+ 46 933	+ 7,1	+ 7 943	+ 13,1
Juni 1949 bis September 1955	+ 126 217	+ 21,8	+ 27 642	+ 67,8
September 1952 bis September 1955	+ 89 035	+ 14,4	+ 16 073	+ 30,7

Die Entwicklung kommt in den unterschiedlichen Zuwachsraten der Beschäftigung bei Einheimischen und Auswärtigen recht deutlich zur Geltung. **Seit der Jahreswende 1952/53 überwog stets die relative Beschäftigungszunahme der Auswärtigen die der Einheimischen.**

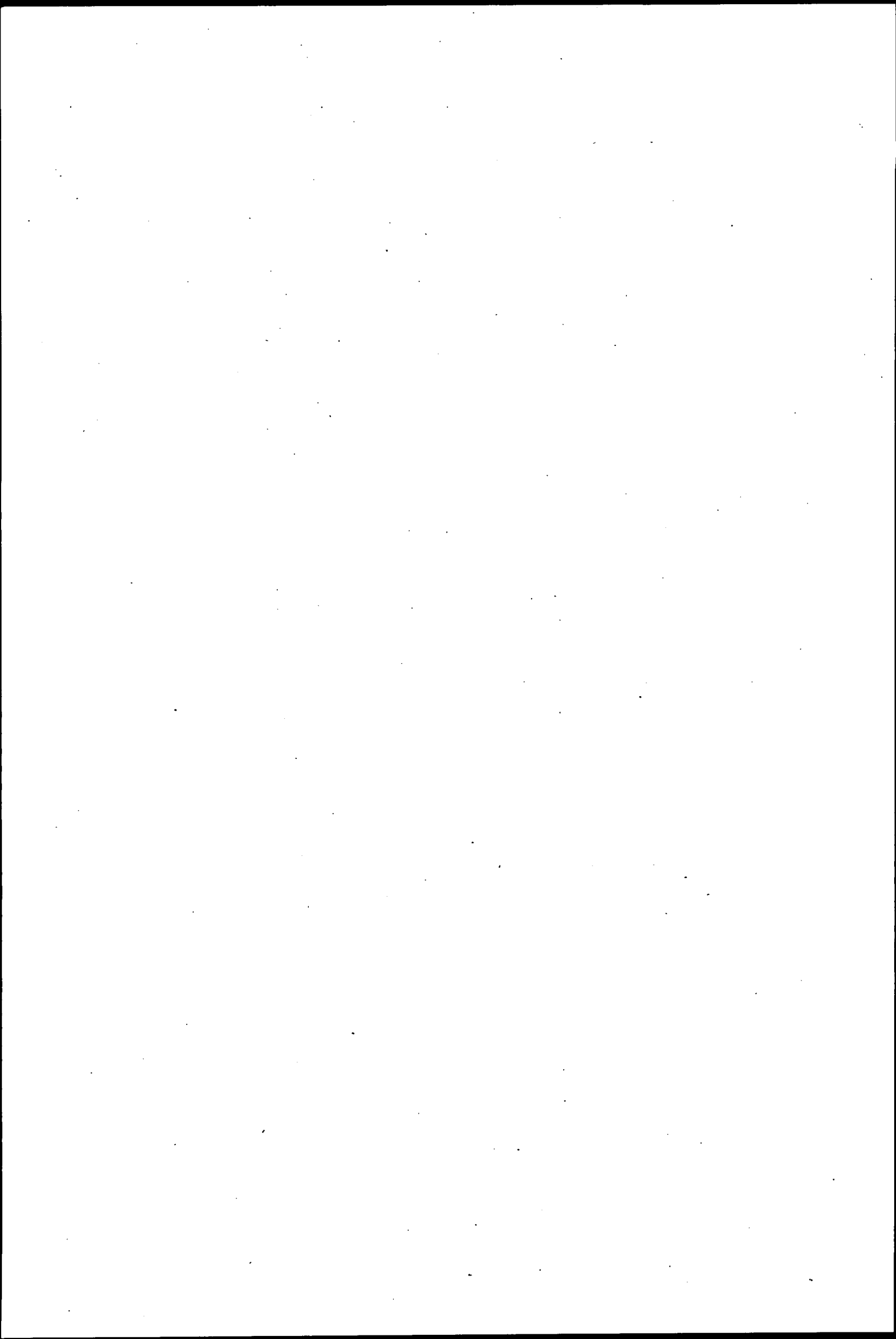
Im Herbst 1955 waren etwa 68 000 Auswärtige in den Betrieben und Unternehmungen im Hamburger Gebiet tätig. Ihr Anteil an der Gesamtbeschäftigung betrug fast 9 vH. Allein in der Bauwirtschaft waren im September mehr als 12 000 Arbeitskräfte beschäftigt, die außerhalb Hamburgs wohnten, im Handel waren es über 14 000, in der Eisen- und Metallherzeugung 12 000 und im Verarbeitenden Gewerbe 10 000. Besonders hoch war der Anteil der Auswärtigen im Hoch- und Tiefbau (20,6 vH), im Schiffbau (12,5 vH), im Maschinenbau (11,1 vH) und bei der Bundesbahn, um nur die wichtigsten Wirtschaftszweige zu nennen.

In den meisten der für die Beschäftigungsentwicklung und die Wirtschaftsstruktur der Hansestadt charakteristischen Wirtschaftszweige überwiegen seit 1952 zwar nicht die absoluten, wohl aber die relativen Zugänge auswärtiger Arbeitskräfte die der Einheimischen. Als Beispiel sei zunächst die Wirtschaftsabteilung Eisen- und Metallherzeugung und -verarbeitung herausgegriffen. Vom September 1954 bis September 1955 wuchs die Zahl der Auswärtigen um 22 vH, die der Einheimischen nur um 10,8 vH. Unter den Wirtschaftszweigen dieser Abteilung fällt der Schiffbau besonders heraus: hier war die relative Zuwachsrate der Auswärtigen etwa dreimal so hoch wie die der Einheimischen.

Für das Baugewerbe gilt Entsprechendes. Von der Gesamtzunahme der Beschäftigung gegenüber September 1954 von rd. 8300 Personen entfielen 2600 auf Auswärtige — eine prozentuale Zunahme um 26,3 vH, wogegen nur 10,8 vH einheimische Arbeitskräfte mehr aufgenommen wurden als im Jahre zuvor. Dies geht aus **Übersicht 5** hervor.

Ohne der Gefahr einer unzulässigen Verallgemeinerung zu unterliegen, wird man aus diesen unterschiedlichen Zuwachsraten zu folgern haben, daß Arbeitskräfte auch in Hamburg knapp sind. Wenn dies in den Arbeitslosenzahlen nicht ohne weiteres zum Ausdruck kommt, so hängt es eher mit der Abgrenzung des als „arbeitslos“ erfaßten Personenkreises auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen als mit der tatsächlichen Wirtschaftslage zusammen. Der Hamburger Arbeitsmarkt zeigte 1955 deutliche Übergangserscheinungen zur Vollbeschäftigung. **Bei knapper werdendem Angebot an Arbeitskräften gewinnt daher die innerbetriebliche Rationalisierung, die verstärkte Eingliederung der Frauen in den Wirtschaftsprozess, die Mechanisierung der Produktion und die Umschichtung von Arbeitskräften von Betrieb zu Betrieb und von Wirtschaftszweig zu Wirtschaftszweig immer mehr an Bedeutung. Ohne zusätzliche Maßnahmen auf diesen Gebieten wird das Tempo der Wirtschaftsexpansion und auch der Beschäftigungszunahme auf die Dauer nicht gehalten werden können. An dieser Problematik hat das lediglich witterungsbedingte Anschwellen der Arbeitslosenzahlen in diesem Winter nichts geändert.**

Sobotschinski, Dipl.-Volkswirt



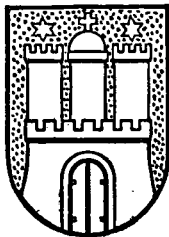
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 7. April 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 7



Die Bekämpfung der Bismarcke in Hamburg im Jahre 1955

Aus dem Staatsinstitut für Angewandte Botanik, Pflanzenschutzamt, Hamburg

Von Dr. H. Mieller

Nach dem letzten Krieg ist die aus Nordamerika stammende Bismarcke (*Fiber zibethicus* L.) längs der unteren Elbe auch in das Gebiet der Freien und Hansestadt Hamburg verstärkt vorgeedrungen, nachdem sie zuvor bereits in einigen anderen deutschen Ländern und angrenzenden europäischen Staaten festgestellt worden war.

Dieses Nagetier, das fast Kaninchengröße erreicht, hat eine Gesamtkörperlänge von etwa 50—60 cm, wobei 20—25 cm auf die Länge des Schwanzes kommen. Letzterer ist seitlich stark abgeplattet und dient beim Schwimmen als Steuer und Ruder. Mit ihm führt die Bismarcke pendelnde Bewegungen aus, wodurch sie sich wesentlich von der Fischotter und Wasserratte unterscheidet. Die Vorderbeine sind kleiner und kürzer als die Hinterbeine, deren 5 Zehen am Grunde zudem noch durch kurze Schwimmhäute verbunden und mit etwas heller gefärbten Schwimmborsten umsäumt sind. Die Farbe des Felles ist auf der Oberseite braun mit manchmal leicht rötlichem Schimmer; die Bauchseite dagegen ist etwas heller. Das Tier ist außerordentlich fortpflanzungsfreudig. Vom Frühjahr bis zum Herbst ist mit 3—4, in günstigen Jahren sogar mit 5 Würfen zu rechnen, wobei die Zahl der Jungen jeweils zwischen 4 und 14 schwankt.

Die Bismarcke lebt am Wasser und bevorzugt dabei die Uferböschungen und Deiche fließender und ruhender Gewässer. Besonders auffällig sind die zum Herbstausgang zumeist in Wassernähe angelegten „Burgen“, die als kuppelförmige Baue von 1—2 m Durchmesser wie Heu- oder Schilfhäufen aussehen, aus Wasserpflanzen und Schlammmaterial aufgeschichtet werden und den Wasserspiegel $\frac{1}{2}$ —1 m hoch überragen. Durch ihre unterirdischen Wohnkessel und Röhrenbauten, deren Zugänge stets unter Wasser liegen und vom Lande her schlecht eingesehen werden können, entsteht ein dichtes Netzwerk von Hohlräumen, wodurch die Haltbarkeit der Hochwasserdämme,

Deiche und Uferschutzanlagen stark gefährdet wird und Dammbrüche bzw. Überschwemmungen die Folge sein können. Abgesehen von den Schäden, die die Bismarcke darüber hinaus dem natürlichen Pflanzenbestand ihres Wohngewässers durch Verbiß und Verzehr der fleischigen Teile und Wurzeln der verschiedensten Wassergewächse, wie Rohrkolben, Schilf, Kalmus usw., zufügt, wird sie in der Landwirtschaft dadurch schädlich, daß sie besonders gern sowohl an Rüben- und Kartoffelmieten als auch an Obst und Gemüse geht, um ihr Nahrungsbedürfnis zu befriedigen.

Aus den eingangs erwähnten Gründen sah sich der Hamburger Staat veranlaßt, zum Schutze der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen, der Deiche und sonstigen Uferschutzanlagen mit Wirkung vom 1. Januar 1953 einen amtlichen Bismarckjäger einzusetzen, der dem hiesigen Staatsinstitut für Angewandte Botanik — Pflanzenschutzamt — untersteht.¹⁾ Seine Arbeiten erstrecken sich auf das gesamte Staatsgebiet, das mit seinen zahlreichen Kanälen und Entwässerungsgräben der Bismarcke gute Lebensmöglichkeiten bietet.

Die vor zwei Jahren begonnene Bekämpfung des Schädlings konnte auch im Jahre 1955 erfolgreich fortgesetzt werden. Hierbei wurde den sich nach Westen und Norden erstreckenden Wasserläufen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Ganz besonders intensiv wurden die Wasser- und Abflußgräben der sogenannten Dritten Meile des Alten Landes, zu der die Stadtteile Finkenwerder, Moorburg, Francop, Neuenfelde, Cranz und Altenwerder zählen, unter Kontrolle genommen, da dort bereits im Vorjahre eine merkliche Zunahme des Befalles festzustellen war. Selbstverständlich unterlagen auch die früheren Befallsgebiete einer ständigen Überwachung. Das eigentliche Fanggebiet erstreckte sich im Jahre 1955 auf die in der nachstehenden Übersicht aufgeführten Stadtteile.

¹⁾ Vgl. Verordnung über Bekämpfung der Bismarcke vom 1. Juli 1938 (RGBl. I, S. 847).

Übersicht 1

Die gefangenen Bisamratten im Jahre 1955 nach Stadtteilen

Bezirke Stadtteile	Zahl der Tiere
Bezirk Hamburg-Mitte	
Billstedt	8
Finkenwerder	15
Bezirk Hamburg-Nord	
Ohlsdorf	1
Bezirk Wandsbek	
Wandsbek	8
Tonndorf	2
Farmsen	2
Bramfeld	2
Wellingsbüttel	3
Sasel	2
Hummelsbüttel	2
Duvenstedt	3
Wohldorf-Ohlstadt (u. zwar Wohldorf ¹⁾)	2
Bergstedt	2
Volksdorf	2
Rahlstedt	3
Rahlstedt (u. zwar Meiendorf ¹⁾)	6
Bezirk Bergedorf	
Lohbrügge	2
Curslack	35
Altengamme	45
Neuengamme	65
Kirchwerder	19
Ochsenwerder	12
Reitbrook	17
Allermöhe	13
Billwerder	10
Tatenberg	62
Spadenland	3
Bezirk Harburg	
Harburg	21
Wilhelmsburg	15
Georgswerder	27
Georgswerder (u. zwar Kirchdorf ¹⁾)	16
Altenwerder	4
Moorburg	38
Francop	28
Neuenfelde	264
Cranz	29
Insgesamt	788

¹⁾ Nähere Bezeichnung des betreffenden Gebietsteils im Stadtteil.

Von Januar bis Dezember 1955 wurden in diesen Stadtteilen insgesamt 788 Bisamratten gefangen, ein Ergebnis, das im Vergleich zum Vorjahre (593 Stück) um rd. 33 vH höher liegt. Besonders auffällig ist das Fangergebnis im Stadtteil Neuenfelde mit 264 Stück, woraus sich ergibt, daß rd. ein Drittel der insgesamt erlegten 788 Bisamratten allein in diesem einen Stadtteil zur Strecke gebracht wurden. Allerdings lassen sich aus den angeführten Zahlen in keinem Fall Schlüsse auf die Befallsstärke selbst ziehen. Im einzelnen wurden in den beiden letzten Jahren erlegt:

	1954	1955	Veränderung 1954-1955 in vH
Männliche Tiere	125	145	+ 16,0
Weibliche Tiere	121	145	+ 19,8
Jungtiere 1. Wurfes	142	208	+ 46,5
Jungtiere 2. Wurfes	120	121	+ 0,8
Jungtiere 3. Wurfes	66	129	+ 95,5
Jungtiere 4. Wurfes	19	40	+ 110,5

Durch den Fang einer Anzahl trächtiger Weibchen wurde außerdem eine größere Zahl von Embryonen vernichtet, und zwar

	1954	1955
201 kleine	235 kleine	
55 mittlere	85 mittlere	
56 große bzw. reife Embryonen	96 große bzw. reife Embryonen	
zus. 312	zus. 416	

Somit ergibt sich auch hier für 1955 ein um rd. 33 vH höheres Ergebnis als im Jahr zuvor.

Die meisten Bisamratten wurden, wie aus Übersicht 2 zu ersehen ist, in den Monaten Juni, August, Oktober und November erlegt, während im Februar das Fangergebnis am niedrigsten war. Mit Ausnahme der Monate März und April — was naturbedingt ist — konnte in jedem Monat neben Alttieren auch eine erhebliche Anzahl Jungtiere gefangen werden. Die ersten Jungtiere des 1. Wurfes wurden trotz des lang anhaltenden Winters — wie in den Jahren zuvor — im Mai zur Strecke gebracht. Im Januar und in den Monaten Juli bis Dezember war der Anteil der Jungtiere — an der Gesamtzahl der jeweils erlegten Bisamratten gemessen — am größten.

Übersicht 2

Die gefangenen Bisamratten im Jahre 1955 nach Monaten

Monate	Alttiere		Jungtiere				Bisamratten insgesamt	Dagegen	
	männlich	weiblich	1.	2.	3.	4.		1954	1953
	Wurf						S t ü c k		
Januar	3	3	18	7	11	4	46	55	22
Februar	7	7	—	—	6	—	20	21	25
März	20	18	—	—	—	—	38	32	53
April	32	28	—	—	—	—	60	59	43
Mai	36	33	3	—	—	—	72	55	28
Juni	23	28	35	—	—	—	86	45	40
Juli	8	10	49	9	—	—	76	50	24
August	5	6	26	34	14	—	85	48	51
September	4	3	17	21	18	8	71	70	59
Oktober	3	5	15	25	27	12	87	62	66
November	4	4	23	19	25	11	86	28	87
Dezember	—	—	22	6	28	5	61	68	81
Insgesamt	145	145	208	121	129	40	788	593	579

Übersicht 3 Die gefangenen Bisamratten in den einzelnen Monaten des Jahres 1955 nach Stadtteilen

Monate Stadtteile	Alttiere			Größe der Embry- onen	Jungtiere				Noch : Monate Stadtteile	Alttiere				Jungtiere						
	Zahl der		Embry- onenje Weib- chen		Zahl des					Zahl der		Größe der Embry- onen	Zahl des							
	männ- lichen	weib- lichen			1.	2.	3.	4.		männ- lichen	weib- lichen		Embry- onenje Weib- chen	Größe der Embry- onen	1.	2.	3.	4.		
Tiere	Tiere		Wurfes				Tiere	Tiere			Wurfes									
Januar																				
Ochsenwerder	—	—	—	—	—	—	1	—	Moos: Mai											
Tatenberg	3	3	—	—	18	7	10	4	Moorburg	—	1	5	reif	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	3	3	—	—	18	7	11	4	Francop	3	1	5	klein	—	—	—	—	—	—	—
Februar									"	—	1	8	"	—	—	—	—	—	—	—
Curslack	6	3	—	—	—	—	2	—	Neuenfelde	10	5	—	mittel	—	—	3	—	—	—	—
Altengamme	—	1	—	—	—	—	—	—	"	—	1	6	mittel	—	—	—	—	—	—	—
Ochsenwerder	—	—	—	—	—	—	2	—	"	—	1	7	"	—	—	—	—	—	—	—
Reitbrook	—	1	—	—	—	—	—	—	"	—	1	6	groß	—	—	—	—	—	—	—
Tatenberg	1	2	—	—	—	—	2	—	"	—	1	8	"	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	7	7	—	—	—	—	6	—	"	—	1	6	reif	—	—	—	—	—	—	—
März									"	—	1	7	"	—	—	—	—	—	—	—
Curslack	3	3	—	—	—	—	—	—	Zusammen	36	33	147			3	—	—	—	—	—
Altengamme	12	13	—	—	—	—	—	—	Juni											
Reitbrook	2	—	—	—	—	—	—	—	Neuengamme	3	2	—	—	14	—	—	—	—	—	—
Tatenberg	1	1	—	—	—	—	—	—	"	—	1	5	klein	—	—	—	—	—	—	—
Spadenland	2	1	—	—	—	—	—	—	"	—	1	6	"	—	—	—	—	—	—	—
Zusammen	20	18	—	—	—	—	—	—	"	—	1	6	mittel	—	—	—	—	—	—	—
April									"	—	1	7	"	—	—	—	—	—	—	—
Ohlsdorf	1	—	—	—	—	—	—	—	Kirchwerder	4	1	—	—	7	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	1	1	4	klein	—	—	—	—	"	—	1	6	klein	—	—	—	—	—	—	—
"	—	1	7	"	—	—	—	—	"	—	1	7	"	—	—	—	—	—	—	—
Farmsen	1	1	8	"	—	—	—	—	Ochsenwerder	1	—	—	—	4	mittel	—	—	—	—	—
Bramfeld	1	1	—	—	—	—	—	—	Reitbrook	2	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—
Wellingsbüttel	2	1	—	—	—	—	—	—	"	—	1	5	klein	—	—	—	—	—	—	—
Sasel	1	1	1	mittel	—	—	—	—	"	—	1	5	"	—	—	—	—	—	—	—
Hummelsbüttel	1	1	—	—	—	—	—	—	Allermöhe	—	1	7	"	3	—	—	—	—	—	—
Duvenstedt	1	—	—	—	—	—	—	—	Billwerder	1	1	5	"	—	—	—	—	—	—	—
Wohldorf - Ohl- stedt (u. zwar Wohldorf ¹⁾)	1	1	—	—	—	—	—	—	Harburg	—	1	7	"	—	—	—	—	—	—	—
Bergstedt	2	—	—	—	—	—	—	—	Wilhelmsburg	1	1	5	mittel	—	—	—	—	—	—	—
Volksdorf	1	1	5	klein	—	—	—	—	Georgswerder	1	1	8	klein	—	—	—	—	—	—	—
"	—	1	—	—	—	—	—	—	Georgswerder (u. zwar Kirchdorf ¹⁾)	2	1	5	klein	4	—	—	—	—	—	—
Lohbrügge	1	1	—	—	—	—	—	—	"	—	1	7	"	—	—	—	—	—	—	—
Altengamme	9	8	—	—	—	—	—	—	"	—	1	8	mittel	—	—	—	—	—	—	—
"	—	1	3	klein	—	—	—	—	"	—	1	5	reif	—	—	—	—	—	—	—
"	—	1	8	"	—	—	—	—	Moorburg	8	2	—	—	2	—	—	—	—	—	—
Kirchwerder	1	1	—	—	—	—	—	—	"	—	1	5	mittel	—	—	—	—	—	—	—
Tatenberg	1	—	—	—	—	—	—	—	"	—	1	7	reif	—	—	—	—	—	—	—
Altenwerder	2	1	—	—	—	—	—	—	"	—	1	7	"	—	—	—	—	—	—	—
"	—	1	7	klein	—	—	—	—	"	—	1	10	"	—	—	—	—	—	—	—
Neuenfelde	5	1	—	—	—	—	—	—	Zusammen	23	28	137			35	—	—	—	—	—
"	—	1	5	klein	—	—	—	—	Juli											
"	—	1	7	"	—	—	—	—	Finkenwerder	1	1	—	—	5	—	—	—	—	—	—
"	—	1	8	"	—	—	—	—	Neuengamme	1	1	—	—	7	—	—	—	—	—	—
Zusammen	32	28	63						Kirchwerder	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—
Mai									Ochsenwerder	1	—	—	—	7	—	—	—	—	—	—
Finkenwerder	4	2	—	—	—	—	—	—	Reitbrook	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—
"	—	1	5	klein	—	—	—	—	Allermöhe	—	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—
"	—	1	7	reif	—	—	—	—	Billwerder	1	1	6	klein	6	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	3	1	6	mittel	—	—	—	—	Tatenberg	—	1	6	"	—	—	—	—	—	—	—
"	—	1	7	klein	—	—	—	—	Harburg	—	1	6	"	—	1	—	—	—	—	—
Tonndorf	1	1	6	mittel	—	—	—	—	Wilhelmsburg	1	1	9	reif	4	1	—	—	—	—	—
Duvenstedt	2	—	—	—	—	—	—	—	Georgswerder (u. zwar Kirchdorf ¹⁾)	1	1	—	—	4	—	—	—	—	—	—
Rahlstedt	1	1	—	—	—	—	—	—	Neuenfelde	2	1	4	klein	8	7	—	—	—	—	—
Rahlstedt (u. zwar Meiendorf ¹⁾)	3	1	—	—	—	—	—	—	"	—	1	6	"	—	—	—	—	—	—	—
"	—	1	6	reif	—	—	—	—	"	—	1	6	mittel	—	—	—	—	—	—	—
"	—	1	7	"	—	—	—	—	Zusammen	8	10	43			49	9	—	—	—	—
Moorburg	9	1	—	—	—	—	—	—	August											
"	—	1	3	klein	—	—	—	—	Francop	1	1	—	—	3	3	—	—	—	—	—
"	—	1	6	"	—	—	—	—	Neuenfelde	4	1	—	—	22	31	14	—	—	—	—
"	—	1	7	"	—	—	—	—	"	—	1	3	klein	—	—	—	—	—	—	—
"	—	1	7	"	—	—	—	—	"	—	—	4 ²⁾	"	1 ²⁾	—	—	—	—	—	—
"	—	1	10	"	—	—	—	—	"	—	1	7	"	—	—	—	—	—	—	—
"	—	1	7	mittel	—	—	—	—												

¹⁾ Nähere Bezeichnung des betreffenden Gebietsteils im Stadtteil. — ²⁾ Ein Jungtier mit 4 Embryonen.

Noch: Übersicht 3

Noch: Monate Stadtteile	Alttiere				Jungtiere				Noch: Monate Stadtteile	Alttiere				Jungtiere					
	Zahl der			Größe der Embry- onen	Zahl des					Zahl der			Größe der Embry- onen	Zahl des					
	männ- lichen	weib- lichen	Embry- onenje Weib- chen		1.	2.	3.	4.		männ- lichen	weib- lichen	Embry- onenje Weib- chen		1.	2.	3.	4.		
	Tiere			Wurfes				Tiere			Wurfes								
Noch: August									November										
Noch: Neuenfelde	—	1	6	mittel	—	—	—	—	Billstedt	1	1	—	—	1	3	2	—		
„	—	1	6	reif	—	—	—	—	Curslack	—	—	—	—	—	—	1	—		
Zusammen	5	6	26		26	34	14	—	Neuengamme	—	1	—	—	4	5	4	4		
September									Allermöhe	—	—	—	—	—	3	2	—		
Tatenberg	1	—	—	—	2	4	—	—	Wilhelmsburg	—	—	—	—	1	—	3	—		
Harburg	1	1	—	—	—	—	—	1	Georgswerder	—	—	—	—	4	—	1	—		
Francop	—	—	—	—	2	—	2	—	Neuenfelde	3	2	—	—	11	6	7	6		
Neuenfelde	2	2	—	—	13	17	16	7	Cranz	—	—	—	—	2	2	5	1		
Zusammen	4	3	—	—	17	21	18	8	Zusammen	4	4	—	—	23	19	25	11		
Oktober									Dezember										
Curslack	—	—	—	—	1	1	—	—	Curslack	—	—	—	—	3	—	8	4		
Neuengamme	1	—	—	—	—	4	4	—	Neuengamme	—	—	—	—	2	—	3	1		
Allermöhe	—	—	—	—	—	—	—	2	Wilhelmsburg	—	—	—	—	1	—	1	—		
Tatenberg	—	—	—	—	—	1	—	—	Georgswerder	—	—	—	—	8	1	11	—		
Harburg	—	—	—	—	3	5	5	2	Mooburg	—	—	—	—	2	—	3	—		
Francop	—	1	—	—	3	5	1	—	Neuenfelde	—	—	—	—	6	5	2	—		
Neuenfelde	1	2	—	—	3	4	15	4	Zusammen	—	—	—	—	22	6	28	5		
Cranz	1	2	—	—	5	5	2	4	Hamburg insges.	145	145	416	—	208	121	129	40		
Zusammen	3	5	—	—	15	25	27	12											

Obwohl anderen Personen die Bekämpfung der Bisamratte gesetzlich untersagt ist (Bekanntmachung zur Bekämpfung der Bisamratte vom 3. Mai 1954 — Amtlicher Anzeiger Seite 373 —) waren auch 1955 — ähnlich wie in den Vorjahren — wieder erhebliche Arbeitsstörungen durch Schwarzfänger zu verzeichnen. So konnte im Januar und Februar in Allermöhe und Tatenberg, im Juli in Kirchwerder und Neuengamme und im Oktober in Neuenfelde rege Tätigkeit von Schwarz-

fängern festgestellt werden, wobei leider auch eine größere Zahl von Fallen in Verlust geriet.

Abschließend sei noch erwähnt, daß vorgesehen ist, zunächst im Gebiet der Dritten Meile Hamburgs einige Privatfänger zuzulassen, um die dort notwendigen Bekämpfungsmaßnahmen zu intensivieren. Diese werden zuvor theoretisch und praktisch geschult und dann der Aufsicht des amtlichen Bisamjägers unterstellt.

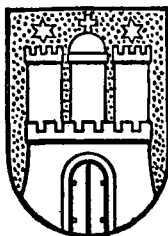
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 10. April 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 8



Der Fremdenverkehr in Hamburg im Kalenderjahr 1955

Die günstige Entwicklung des Fremdenverkehrs in Hamburg, die sich schon in den Vorjahren abzeichnete, hielt auch im Jahre 1955 weiter an. Im Kalenderjahr 1955 wurden in den Hamburger Beherbergungsbetrieben insgesamt **1 055 091 Fremde mit 2 066 899 Übernachtungen** gezählt; d. s. 109 373 Gäste oder 11,6 vH und 197 807 Übernachtungen oder 10,6 vH mehr als im Jahre 1954.

Diese Zunahme des Fremdenverkehrs übertraf absolut und relativ noch die günstige Entwicklung von 1953 auf 1954. Mit über 1 Million Gästen im Jahre 1955 ist jetzt ein Stand erreicht, der das höchste Vorkriegsniveau des Jahres 1938 um 8,5 vH übertrifft.

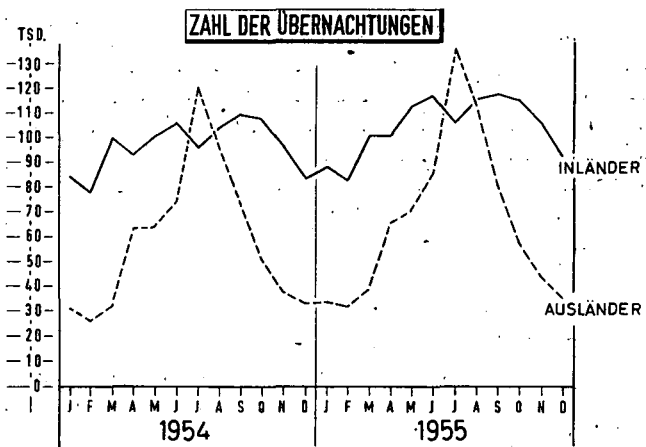
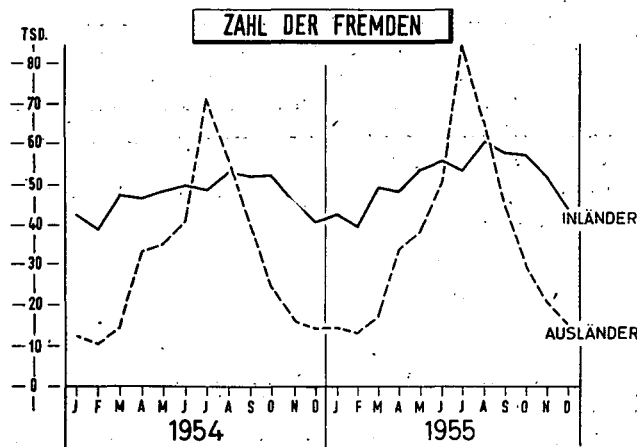
Fremde und Übernachtungen
in Hamburg 1938, 1950, 1954 und 1955

Jahre	Fremde		Übernachtungen	
	insgesamt	dar. Ausländer	insgesamt	dar. Ausländer
1938	972 493	135 401	2 162 218	329 892
1950	578 745	123 636	1 237 311	273 664
1954 ¹⁾	945 718	371 342	1 869 092	700 133
1955 ²⁾	1 055 091	427 603	2 066 899	789 665

¹⁾ einschl. 6850 Fremde und 10 667 Übernachtungen in Privatzimmern.

²⁾ einschl. 9667 Fremde und 20 075 Übernachtungen in Privatzimmern.

DER FREMDENVERKEHR IN DEN HAMBURGER BEHERBERGUNGSBETRIEBEN 1954 UND 1955



STATISTISCHES LANDESAMT

Der von Jahr zu Jahr steigende Fremdenverkehr in Hamburg war — wie schon häufig ausgeführt wurde¹⁾ — in starkem Maße auf die Intensivierung des Ausländerreiseverkehrs zurückzuführen. Im Jahre 1955 wurden allein **56 261 Auslandsgäste und 197 807 Ausländerüber-**

nachtungen mehr gezählt als 1954 (+ 15,2 bzw. 12,8 vH). Das Ergebnis des Jahres 1938 wurde damit um 216 vH (Auslandsgäste) bzw. 139 vH (Ausländerübernachtungen) überschritten.

¹⁾ Vgl. beispielsweise „Hamburg in Zahlen“ 1955, Nr. 20 vom 31. Oktober 1955.

Rund 92 Millionen DM an Deviseneinnahmen wurden schätzungsweise im Jahre 1955 durch den Fremdenverkehr erzielt, gegenüber rd. 72 Millionen D-Mark im Vorjahre (+ 28 vH). Dies sind Einnahmen, die in ihrem Umfang dem Güterexport bedeutender Industriegruppen entsprechen.

Der weitaus größte Anteil am Ausländerfremdenverkehr entfiel wie bisher auf Schweden; es folgen Dänen, US-Amerikaner und Nor-

weger. Die Übernachtungszahlen der Fremden aus den nordischen Ländern Schweden, Dänemark und Norwegen zusammengenommen ergeben rund die Hälfte der gesamten Ausländerübernachtungen. Gegenüber dem Vorjahr nahm besonders der Reiseverkehr aus den USA und Finnland zu; die Übernachtungsziffern erhöhten sich um 30,6 bzw. 61,4 vH.

Übersicht 1

Die Auslandsgäste nach Herkunftsländern 1938, 1950, 1954 und 1955¹⁾

Herkunftsland ²⁾	Fremde				Übernachtungen			
	1938	1950	1954	1955	1938	1950	1954	1955
Belgien - Luxemburg	1 244	5 771	4 909	6 665	3 418	12 170	11 167	13 558
Dänemark	37 772	27 277	97 046	97 209	62 677	43 785	142 995	141 216
Finnland	1 255	1 195	7 548	11 182	4 465	2 579	13 104	21 150
Frankreich	2 411	5 112	7 773	10 112	6 441	11 724	16 367	20 101
Großbrit. und Nordirland	9 083	17 946	17 871	23 032	24 218	39 894	41 733	44 877
Italien	3 137	3 201	6 601	9 107	9 567	15 450	16 861	19 986
Niederlande	8 519	10 550	15 966	22 177	18 014	24 297	31 793	41 229
Norwegen	10 375	4 218	21 035	24 697	26 456	8 079	37 636	44 099
Österreich	3 912	2 985	5 210	6 741	11 463	9 424	14 508	16 503
Schweden	12 774	17 156	114 827	120 886	25 316	30 269	190 304	201 933
Schweiz	3 572	4 583	13 322	15 454	8 418	11 519	25 729	30 571
Afrika	1 327	674	2 181	3 169	5 719	2 251	7 099	8 598
Asien	2 159	1 101	6 699	9 029	14 143	5 652	22 261	27 883
Süd- und Mittelamerika	5 104	2 887	10 031	11 218	26 991	10 119	33 052	33 737
USA	17 360	11 615	25 323	34 538	36 036	25 027	51 712	67 513
Sonstiges Ausland	15 397	7 365	15 000	22 387	46 550	21 425	43 812	56 711
Insgesamt	135 401	123 636	371 342	427 603	329 892	273 664	700 133	789 665

¹⁾ 1938 einschl. Herbergen, Krankenanstalten und Privatquartieren.

²⁾ Ständiger Wohnsitz der Fremden.

Im innerdeutschen Reiseverkehr brachte das Jahr 1955, verglichen mit dem Vorjahr, eine Zunahme von 52 518 Gästen (9,2 vH) und 106 287 Übernachtungen (9,1 vH).

Mit der Zunahme des Fremdenverkehrs ging auch im Kalenderjahr 1955 eine Kapazitätsausweitung der Beherbergungsstätten einher. Insbesondere erhöhte sich der Bettenbestand in den Hotels, aber auch die Fremdenheime hatten einen nicht unwesentlichen Zuwachs der Bettenzahl zu verzeichnen.

Im Jahre 1955 wurde im Durchschnitt ein Ausnutzungsgrad der Hamburger Beherbergungsstätten von 58,2 vH erreicht, gegenüber 58,0 vH im Vorjahre. Eine hohe Kapazitätsausnutzung erreichten die Hotels mit im Durchschnitt 64,7 vH und die Fremdenheime mit 53,2 vH. Im jahreszeitlichen Verlauf zeigt der Ausnutzungsgrad des Bettenbestandes entsprechend dem saisonalen Charakter des Fremdenverkehrs starke Schwankungen; er lag bei den Hotels und Gasthäusern zwischen 41,5 im Dezember und 79,5 im Juli, bei den Fremdenheimen zwischen 39,3 (Januar) und 74,3 (Juli).

Übersicht 2

Die durchschnittliche Belegung¹⁾ der Hotels, Gasthäuser und Fremdenheime nach Kalendermonaten 1954 und 1955

Jahre	Art der Betriebe	Jan.	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jahresdurchschnitt insgesamt
1954	Hotels und Gasthäuser	46,3	45,3	52,2	63,4	65,6	72,8	81,0	76,0	71,7	60,7	53,2	43,2	61,0
	Fremdenheime	39,3	39,7	43,9	53,5	51,5	61,0	73,4	66,5	61,7	48,9	43,6	38,6	51,8
1955	Hotels und Gasthäuser	44,5	46,5	51,0	62,2	65,8	72,8	79,5	77,2	70,3	59,5	53,0	41,5	60,6
	Fremdenheime	39,3	39,8	43,5	52,4	55,4	64,9	74,3	66,9	59,3	50,4	46,7	42,2	53,2

¹⁾ vH der höchstmöglichen Belegung für den ganzen Monat.

Übersicht 3

Übernachtungen und Beherbergungskapazität in den Jahren 1950, 1954 und 1955¹⁾

Beherbergungsstätten	Betten			Übernachtungen			Ausnutzungsgrad		
	1950	1954	1955	1950	1954	1955	1950	1954	1955
Beherbergungsstätten insgesamt	6 156	8 770	9 633	1 237 311	1 858 425	2 046 824	55,0	58,0	58,2
davon									
Hotels	3 390	5 023	5 704	772 660	1 214 850	1 348 381	62,4	66,2	64,7
Gasthäuser	472	783	788	48 621	81 875	88 425	28,2	28,7	30,7
Fremdenheime	2 294	2 964	3 141	416 030	561 700	610 018	49,7	51,9	53,2

¹⁾ ohne Übernachtungen in Privatquartieren.

Übersicht 4

Die Zahl der gemeldeten Fremden und Übernachtungen nach dem Wohnsitz der Fremden 1954 und 1955

Ständiger Wohnsitz der Fremden ¹⁾	Zahl der Fremden		Zahl der Übernachtungen	
	1954	1955	1954	1955
Hamburg	45 020	48 078	76 579	87 397
Übriges Deutschland	528 324 ²⁾	577 784 ³⁾	1 090 072 ²⁾	1 185 541 ³⁾
Deutschland zus.	573 344	625 862	1 166 651	1 272 938
Saargebiet	443	692	915	1 622
Belgien - Luxemburg	4 909	6 665	11 167	13 558
Dänemark	97 046	97 209	142 995	141 216
Finnland	7 548	11 182	13 104	21 150
Frankreich	7 773	10 112	16 367	20 101
Griechenland	1 998	3 298	6 425	7 944
Großbrit. u. Nordirland	17 871	23 032	41 733	44 877
Irland	268	408	740	869
Island	1 197	2 402	3 164	4 406
Italien	6 601	9 107	16 861	19 986
Niederlande	15 966	22 177	31 793	41 229
Norwegen	21 035	24 697	37 636	44 099
Österreich	5 210	6 741	14 508	16 503
Polen	136	246	427	633
Portugal	1 316	1 255	2 969	3 226
Schweden	114 827	120 886	190 304	201 933
Schweiz	13 322	15 454	25 729	30 571
Sowjetunion	24	169	335	492
Spanien	2 541	3 306	7 992	10 301
Triest	124	65	404	184
Tschechoslowakei	132	316	492	664
Türkei	1 696	1 962	5 027	5 159
Übriges Europa	1 392	2 403	3 558	5 738
Afrika	2 181	3 169	7 099	8 598
Asien	6 699	9 029	22 261	27 883
Australien	854	1 331	2 048	2 951
Kanada	2 095	3 229	5 334	6 893
Süd- u. Mittelamerika	10 031	11 218	33 052	33 737
Verein. Staat. v. Amerika	25 323	34 538	51 712	67 513
Übriges Ausland	1 227	1 997	4 897	7 251
Ausland zusammen	371 342	427 603	700 133	789 665
Ohne Angabe d. Wohnsitzes	589	934	1 393	2 674
Insgesamt	945 718	1 055 091	1 869 092	2 066 899

¹⁾ Nicht Staatsangehörigkeit.

²⁾ einschl. 6850 Fremde mit 10 667 Übernachtungen in Privatquartieren.

³⁾ einschl. 9667 Fremde mit 20 075 Übernachtungen in Privatquartieren.

In Privatquartieren übernachteten im Jahre 1955 9 667 Fremde (20 075 Übernachtungen). Die beiden Hamburger Jugendherbergen zählten 74 525 Gäste mit 117 046 Übernachtungen. Außerdem wurden in

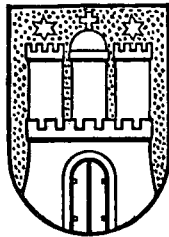
den Hamburger Heimen 25 986 Fremde mit 137 059 Übernachtungen gezählt.

Dr. Bahlert

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 16. April 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 9

Die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen in Hamburg

Die Kriegshinterbliebenen

So bitter die in Heft Nr. 2 dieser Schriftenreihe veröffentlichten Zahlen über die Kriegsbeschädigten sind, so spiegelt sich in ihnen doch nur ein Teil des Leides wider, das der Krieg über die Hamburger Bevölkerung brachte. Schätzungsweise 118 000 Tote und rd. 43 000 Kriegsbeschädigte, etwa 55 000 durch den Tod des Ehegatten gelöste Ehen und rd. 51 000 Hamburger Kinder, die durch den Krieg zu Halb- oder Vollwaisen wurden, beschworen Aufgaben herauf, die es in der modernen Geschichte in einer derartigen Größenordnung noch nicht gegeben hat. **Neben den Kriegsbeschädigten wurden die Kriegshinterbliebenen zu einem sozialen Problem, dessen vielfältige Auswirkungen sich noch auf Jahrzehnte hinaus bemerkbar machen werden.**

Die Sondererhebung bei den Versorgungsämtern im Mai vorigen Jahres bezog daher auch die Kriegshinterbliebenen mit ein. Sie folgte in der Abgrenzung des erfaßten Personenkreises dem „Gesetz über die Versorgung der Opfer des Krieges“ (Bundesversorgungsgesetz) und beschränkte sich auf die **rentenberechtigten Kriegshinterbliebenen**. Zum Verständnis der hierbei ermittelten Zahlen bedarf es einiger gesetzestechnischer Erläuterungen.

Nach dem Bundesversorgungsgesetz erwerben die Witwe, der Witwer, die Waisen oder auch die Verwandten der aufsteigenden Linie einen Anspruch auf Hinterbliebenenversorgung, wenn ein Beschädigter an den Folgen einer Beschädigung gestorben ist (§ 38 Abs. 1). Diese Bestimmung ist in erster Linie auf die Hinterbliebenen der Gefallenen beider Kriege anzuwenden, gilt aber auch für die Hinterbliebenen der später an den Folgen einer anerkannten Beschädigung Gestorbenen. Besondere Voraussetzungen sind in §§ 38 ff. des Bundesversorgungsgesetzes geregelt. Am wichtigsten im Zusammenhang dieses Aufsatzes ist, daß eine Kriegerwitwe, die eine neue Ehe eingeht, ihre Rentenberechtigung verliert und eine Abfindung von 1200 DM erhält. Aus der Zahl der renten-

berechtigten Witwen läßt sich daher nicht ohne weiteres auf die durch den Krieg gelösten Ehen schließen, abgesehen davon, daß ein Teil der durch den Krieg verwitweten Frauen inzwischen gestorben ist.

Eine ähnliche Begrenzung der Aussage ergibt sich auch für die Waisen. Nach dem Bundesversorgungsgesetz wird die Waisenrente nur bis zum 18. Lebensjahr — in Ausnahmefällen bis zum 24. Lebensjahr — gewährt. Fast 11 Jahre nach Kriegsende hat ein erheblicher Teil der Kriegswaisen dieses Alter bereits überschritten und ist aus der Versorgung ausgeschieden. Diese Personen erscheinen also nicht mehr in den Statistiken der Versorgungsämter. Auch hier läßt sich daher aus der Zahl der rentenberechtigten Waisen nicht mehr die Zahl der Kinder ablesen, die durch den Krieg Vater oder Mutter oder beide Elternteile verloren haben. Auf die gesetzlichen Bestimmungen wird noch an einigen Stellen zurückzukommen sein.

Gesamtüberblick

Ende Mai 1955 wurden in Hamburg

36 136 Kriegerwitwen,
1 392 Vollwaisen,
30 425 Halbwaisen,
5 545 Elternteile und
1 039 Elternpaare

gezählt, die einen Anspruch auf Hinterbliebenenversorgung nach dem Bundesversorgungsgesetz hatten. **Zusammengerechnet waren dies 75 576 Personen¹⁾, die als Hinterbliebene eine Rente bezogen. Berücksichtigt man außerdem noch die 42 896 Kriegsbeschädigten, so waren Mitte vorigen Jahres mehr als 128 000 Personen oder rd. 7,4 vH der Hamburger Gesamtbevölkerung auf Grund des Bundesversorgungsgesetzes rentenberechtigt.**

¹⁾ Elternpaare sind doppelt gezählt.

Eine Vorstellung von der Größenordnung des Problems auf **Bundesebene** vermitteln nachstehende Zahlen:

- 1 171 853 Kriegerwitwen
- 49 817 Vollwaisen
- 1 141 595 Halbwaisen
- 192 419 Elternteile
- 72 043 Elternpaare.

Daneben gab es im Bundesgebiet und Berlin (West) Ende Mai vorigen Jahres noch 1 505 294 Kriegsbeschädigte. Alles in allem 4 205 064 Personen oder 8 vH der Gesamtbevölkerung Westdeutschlands und Berlin (West), die einen Anspruch nach dem BVG hatten.

Die Witwen

Unter den Kriegshinterbliebenen sind heute die Witwen zahlenmäßig am stärksten vertreten. Sie erhalten stets eine Grundrente, die allerdings nach den sozialen Umständen gestaffelt ist.

Witwen, die das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, selbst arbeitsfähig sind und kein versorgungsberechtigtes Kind zu unterhalten haben, beziehen eine Grundrente von 24 DM monatlich. Bei ihnen wird letzten Endes unterstellt, daß sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen und ihren Lebensunterhalt aus einem Erwerbseinkommen bestreiten.

Witwen mit Kindern, über 40jährigen Witwen und arbeitsunfähigen Witwen billigt dagegen der Gesetzgeber eine Grundrente von 48 DM zu. Abweichend vom Gesetz über Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenvermittlung ist die Witwe dann nicht mehr arbeitsfähig, ... „wenn sie durch Krankheit oder andere Gebrechen nicht nur vorübergehend wenigstens die Hälfte ihrer Erwerbsfähigkeit verloren hat“ ... , wie der Gesetzgeber im Bundesversorgungsgesetz festlegt.

Nur bei den Witwen, die eine Grundrente von 48 DM monatlich erhalten, kann unter bestimmten Voraussetzungen zusätzlich noch eine Ausgleichsrente gezahlt werden, die bis zu 70 DM monatlich ausmachen kann. Über den Anspruch auf eine Ausgleichsrente sagt § 41 des Bundesversorgungsgesetzes folgendes:

- (1) Ausgleichsrente erhalten Witwen, die
 - a) erwerbsunfähig sind oder
 - b) das fünfzigste Lebensjahr vollendet haben oder
 - c) für mindestens ein Kind des Verstorbenen im Sinne des § 45 Abs. 2 oder ein eigenes Kind zu sorgen haben, das eine Waisenrente nach diesem Gesetz bezieht oder bis zur Erreichung der Altersgrenze oder bis zu seiner Verheiratung Waisenrente nach diesem Gesetz oder nach bisherigen versorgungsrechtlichen Vorschriften bezogen hat, wenn ihr Lebensunterhalt nicht auf andere Weise sichergestellt ist.

Aus dem letzten Satz des § 41 BVG ergibt sich bereits, daß die Ausgleichsrente nur dann gezahlt werden darf, wenn kein sonstiges Einkommen in ausreichender Höhe vorhanden ist. Was als „sonstiges Einkommen“ gilt, ist für die Kriegshinterbliebenen in gleicher Weise wie für die Kriegs-

beschädigten in § 33 BVG festgelegt, so daß sich eine nochmalige Darlegung der Einzelheiten an dieser Stelle erübrigt. Als „sonstiges Einkommen“ sind alle Einkünfte in Geld und Geldeswert ohne Rücksicht auf ihre Quelle zu werten, doch werden bestimmte Einkommensarten ebenso wie bei den Kriegsbeschädigten nicht angerechnet. Dies trifft beispielsweise zu für

- Grundrente,
- Leistungen der öffentlichen oder privaten Fürsorge,
- Zivilblindengeld,
- Leistungen nach dem Lastenausgleichsgesetz, Arbeitslosenfürsorgeunterstützung,
- Tbc-Hilfe,
- Zufällige Arbeitsverdienste.

Ausgleichsrente ist nur insoweit zu gewähren, als sie zusammen mit dem sonstigen Einkommen 100 DM im Monat nicht überschreitet. Von Einkünften aus nicht selbständiger Arbeit bleiben für die Berechnung der Ausgleichsrente 40 DM, von dem darüber hinausgehenden Betrag drei Zehntel außer Ansatz. Bei Einkommen aus der gesetzlichen Rentenversicherung oder sonstigen sozialen Zuwendungen werden 15 DM unberücksichtigt gelassen. Die Anrechnungsbestimmungen ähneln den für die Kriegsbeschädigten getroffenen Regelungen. Auch bei den Witwen kann also neben einer Grundrente von 48 DM eine volle oder eine gekürzte Ausgleichsrente gezahlt werden. Soweit die Anrechnungsbestimmungen, die von den Versorgungsämtern anzuwenden sind.

Auf den ersten Blick lassen diese Ausführungen vermuten, daß die Witwe neben der Grund- und Ausgleichsrente auch noch die volle Arbeitslosenunterstützung oder den in den Richtsätzen der öffentlichen Fürsorge festgelegten Monatsbetrag beziehen könnte. Dies trifft jedoch nicht ohne weiteres zu. Für die Gewährung der genannten Unterstützungen sind andere Sozialleistungsträger als die Versorgungsämter zuständig, die wiederum ihre eigenen Anrechnungsbestimmungen haben. Öffentliche Fürsorge wird beispielsweise nur dann gewährt, wenn der Fürsorgerbedürftige den notwendigen Lebensbedarf für sich und seine unterhaltsberechtigten Angehörigen nicht aus eigenen Kräften oder Mitteln zu bestreiten vermag. Der Bedarf für die Lebenshaltung wird unter Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse des Einzelfalles auf Grund fester Richtsätze ermittelt. Hierbei wird unter den eigenen Mitteln des Fürsorgerbedürftigen bei der Witwe auch die Ausgleichsrente angerechnet. Auf eine kurze Formel gebracht: Übersteigt die Ausgleichsrente den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge und den hierbei zuzubilligenden Mehrbedarf, so erhält die Witwe keinerlei Zuwendungen aus der öffentlichen Fürsorge und muß mit ihrer Hinterbliebenenrente auskommen. Ähnliches gilt für die Arbeitslosenfürsorge und die Unterhaltshilfe aus dem Lastenausgleich.

Diese im einzelnen recht komplizierten Zusammenhänge sind bewußt einmal dargelegt worden, da man in der Diskussion über Rentenfragen immer wieder Unklarheiten begegnet und die

gesetzlichen Bestimmungen die Mannigfaltigkeit der gegenseitigen Verzahnungen innerhalb des Sozialleistungssystems nicht ohne weiteres erkennen lassen. Hier hat heute selbst der Fachmann

Mühe, den Sachverhalt mit wenigen Worten zu umreißen, und der auswertende Statistiker muß ohne weiteres zugeben, daß er in einigen Punkten der Interpretation überfordert ist.

Übersicht 1

Die rentenberechtigten Kriegerwitwen(r)¹⁾ nach der Höhe der Grund- und Ausgleichsrenten

Personenkreis und Rentenart	Hamburg		Bundesgebiet u. Berlin (West)	
	Personen			
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Witwen mit Anspruch auf				
Grundrente von 24 DM allein	1 036	2,9	30 696	2,6
Grundrente von 48 DM allein	16 785	46,4	381 576	32,6
Grundrente von 48 DM und Ausgleichsrente . .				
bis unter 10 DM	897	2,5	25 240	2,3
von 10 DM bis unter 20 DM	1 385	3,8	42 353	3,6
von 20 DM bis unter 30 DM	917	2,5	35 789	3,0
von 30 DM bis unter 40 DM	1 492	4,1	51 705	4,4
von 40 DM bis unter 50 DM	2 622	7,3	96 382	8,2
von 50 DM bis unter 60 DM	3 711	10,3	112 291	9,6
von 60 DM bis einschl. 70 DM	7 291	20,2	395 821	33,7
Witwen und Witwer insgesamt	36 136	100	1 171 853	100

¹⁾ Die Zahl der rentenberechtigten Witwer beträgt in Hamburg nur 2. In den übrigen Übersichten und Ausführungen sind die Witwer in die Gesamtdarstellung mit einbezogen.

Die Übersicht 1 über die Höhe der Grund- und Ausgleichsrenten der Kriegerwitwen spiegelt die hier dargelegten rechtlichen Gegebenheiten nur zum Teil wider, da Ende Mai 1955 die Umstellung der Ausgleichsrenten auf die durch die 3. Novelle zum BVG festgelegten Sätze in Hamburg noch nicht vollständig durchgeführt worden war.

Von den insgesamt 36 136 Kriegerwitwen bezogen nur 1 036 oder 2,9 vH eine Grundrente von 24 DM, d. h. also, hatten das 40. Lebensjahr noch nicht überschritten, waren arbeitsfähig und ohne versorgungsberechtigte Kinder. 35 100 oder 97,1 vH der Kriegerwitwen dagegen waren entweder über 40 Jahre alt oder hatten für versorgungsberechtigte Kinder des Verstorbenen zu sorgen oder waren erwerbsunfähig. Welche Gruppen sich in dieser Gesamtzahl verbergen, wie die Kombinationen von Alter, Erwerbsfähigkeit und Zahl der versorgungsberechtigten Kinder im einzelnen sind, geht aus der Sondererhebung nicht eindeutig hervor. Festzuhalten bleibt, daß 16 785 oder 46,4 vH der Witwen eine Grundrente von 48 DM bezogen und daß 18 315 oder 50,7 vH der Witwen neben der Grundrente von 48 DM noch eine Ausgleichsrente erhielten. Bei den meisten von ihnen wurde jedoch nur eine gekürzte Ausgleichsrente gezahlt. Lediglich ein Fünftel aller versorgungsberechtigten Witwen bekam im Mai vorigen Jahres die volle Ausgleichsrente. In diesem Zusammenhang ist nochmals darauf hinzuweisen, daß am Erhebungstichtag die finanziellen Verbesserungen der 3. Novelle zum BVG erst zum Teil durchgeführt waren. Welchen Einfluß die Erhöhung der Ausgleichsrenten und die Änderung der Anrechnungsbestimmungen durch die 3. Novelle zum BVG hinsichtlich der Verteilung der Kriegerwitwen auf die Rentenarten im einzelnen gehabt haben, läßt sich kaum

sagen. Die Zahl der Kriegerwitwen mit voller Ausgleichsrente dürfte heute etwas höher sein als im Mai vorigen Jahres.

Man wird annehmen können, daß etwa zwei Drittel der rentenberechtigten Witwen neben einer Rente über ein sonstiges Einkommen verfügten. Allein 14 924 Witwen (41 vH) bezogen zusätzlich zu ihrer Witwenrente nach dem BVG eine Hinterbliebenenrente aus der gesetzlichen Rentenversicherung, und zwar

- 7 688 Witwen aus der Invalidenversicherung,
- 7 127 Witwen aus der Angestelltenversicherung und
- 109 Witwen aus der Knappschaftsrentenversicherung.

Für die Höhe des Rentenanspruchs der Witwe ist die Zahl der hinterbliebenen Kinder des Verstorbenen ohne Bedeutung. Die Kriegerwaisen erwerben nach dem BVG einen eigenen Rentenanspruch auf Hinterbliebenenversorgung. Dies hat zur Folge, daß in den Fällen, in denen Kriegerwitwen mit ihren versorgungsberechtigten Kindern einen gemeinsamen Haushalt führen, zwei Leistungen nach dem BVG zusammenfließen: die eigene Rente der Witwe und die Rente der Waisen.

In Hamburg lebten im vergangenen Jahre 13 473 Witwen mit ihren versorgungsberechtigten Kindern zusammen. Das sind etwa 37 vH aller rentenberechtigten Witwen. Davon hatten 4 824 Witwen zwei oder mehr Kinder zu versorgen. Die Gesamtzahl der Kinder, die durch den Krieg den Vater verloren haben und im Haushalt der Mutter lebten, betrug im Mai vorigen Jahres 19 519. Dies waren 64,2 vH der rentenberechtigten 30 425 Halbweisen.

Übersicht 2

Die rentenberechtigten Witwen nach der Zahl der versorgungsberechtigten Waisen

Personenkreis	Hamburg		Bundesgebiet und Berlin (West)	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Witwen ohne versorgungsberechtigte Waisen	22 663	62,7	622 160	53,1
Witwen mit				
1 versorgungsberechtigten Waise	8 649	24,0	341 945	29,2
2 versorgungsberechtigten Waisen	3 796	10,5	155 611	13,3
3 versorgungsberechtigten Waisen	866	2,4	41 176	3,5
4 versorgungsberechtigten Waisen	142	0,4	8 997	0,8
5 versorgungsberechtigten Waisen	18	0,0	1 625	0,1
6 versorgungsberechtigten Waisen	2	0,0	283	0,0
mehr als 6 versorgungsberechtigten Waisen	—	—	4	0,0
Rentenberechtigte Witwen insgesamt	36 136	100	1 171 853	100

Da die versorgungsberechtigten Waisen im Laufe der nächsten Jahre wegen des Überschreitens der Altersgrenze (im allgemeinen 18 Jahre) allmählich aus der Kriegsopferversorgung ausscheiden, werden diese Zahlen künftig mehr und mehr abnehmen. Bei der Besprechung der Waisenrenten wird hierauf nochmals einzugehen sein.

Von den in Hamburg wohnhaften 36 136 rentenberechtigten Kriegerwitwen leiten **6 069 oder 17 vH** ihre Ansprüche aus den im **ersten Weltkrieg** erlittenen Beschädigungen ihres Ehegatten her, bei

30 067 Witwen oder 83 vH fiel dagegen der Gatte im **zweiten Weltkrieg** oder starb an den Folgen einer zwischen 1939 und 1945 erlittenen Beschädigung.

Ein Blick auf die Altersgliederung der Kriegerwitwen bestätigt dies ohne weiteres. Das Schwerkgewicht liegt bei den zwischen 1901 und 1915 Geborenen, d. h. den während des zweiten Weltkrieges etwa 20- bis 45jährigen Frauen. Die 18 404 Witwen der Geburtsjahrgänge 1901 bis 1915 stellen allein 51 vH aller rentenberechtigten Witwen.

Übersicht 3

Die rentenberechtigten Kriegerwitwen nach dem Alter

Geburtsjahrgänge	Hamburg		Bundesgebiet und Berlin (West)	
	Personen			
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
1880 und früher	2 095	5,8	46 379	4,0
1881 bis 1885	2 472	6,8	62 474	5,3
1886 bis 1890	2 995	8,3	76 294	6,5
1891 bis 1895	2 749	7,6	74 765	6,4
1896 bis 1900	3 214	8,9	96 018	8,2
1901 bis 1905	4 827	13,4	155 382	13,3
1906 bis 1910	6 831	18,9	247 460	21,1
1911 bis 1915	6 746	18,7	257 952	22,0
1916 bis 1920	3 117	8,6	116 568	9,9
1921 bis 1925	1 061	2,9	37 191	3,2
1926 bis 1930	29	0,1	1 318	0,1
1931 und später	—	—	52	0,0
Insgesamt	36 136	100	1 171 853	100

Aus der Übersicht über die Altersgliederung der rentenberechtigten Witwen lassen sich jedoch noch einige weitere Schlüsse ziehen. Vergewärtigen wir uns noch einmal die gesetzlichen Bestimmungen über die Rentengewährung: sie besagten, daß u. a. über 40jährigen Witwen eine Grundrente von 48 DM zusteht und daß die über 50jährigen Witwen neben der Grundrente noch eine Ausgleichsrente erhalten. Übersicht 3 läßt erkennen, daß im Laufe der nächsten Jahre zahlreiche Witwen diese Altersgrenze überschreiten werden und daß damit eine wesentliche Verschiebung zwischen den einzelnen Rentenarten, wie sie in Übersicht 1

dargestellt wurden, eintreten wird. Das Auf-rücken in höhere Altersgruppen wird unter den gegebenen gesetzlichen Verhältnissen zu Mehraufwendungen bei einem Teil der rentenberechtigten Kriegerwitwen führen. Das durch den Zeitablauf bedingte Hineinwachsen eines Teils der Witwen in eine höhere Grundrente bzw. in die Gruppe der Bezieher von Grund- und Ausgleichsrente gilt übrigens auch für das Bundesgebiet. Insofern wird **in den nächsten Jahren mit höheren Aufwendungen in der Witwenversorgung zu rechnen** sein. Es bleibt offen, ob die zu erwartenden natürlichen Abgänge durch Tod (in Hamburg haben 12,6 vH der Witwen

das 75. Lebensjahr überschritten, im Bundesgebiet 9,6 vH) und Wiederverheiratung dies nicht weitgehend kompensieren werden.

Die Waisen

In Hamburg wurden am Erhebungsstichtag 30 425 Halbweisen und 1392 Vollweisen gezählt, die eine Rentenberechtigung nach § 45 des Bundesversorgungsgesetzes nachweisen konnten. Sie haben unabhängig von der Rentenberechtigung der Mutter oder des Vaters einen eigenen Rechtsanspruch auf Versorgung, der grundsätzlich zeitlich befristet ist. Das Gesetz sagt hierzu wörtlich:

- (1) Waisen erhalten Rente bis zur Vollendung des achtzehnten Lebensjahres, längstens bis zum Ablauf des Monats ihrer Verheiratung.
- (2) Als Waisen im Sinne des Absatzes 1 gelten
 1. eheliche Kinder,
 2. für ehelich erklärte Kinder,
 3. an Kindes Statt angenommene Kinder,
 4. Stiefkinder,
 5. Pflegekinder, die der Verstorbene bei seinem Tode mindestens seit einem vor der Schädigung oder vor Anerkennung der Folgen der Schädigung liegenden Zeitpunkt oder seit mindestens einem Jahr unentgeltlich unterhalten hat,
 6. uneheliche Kinder, wenn die Vaterschaft des Verstorbenen glaubhaft gemacht ist.

Auch für die Hinterbliebenen Vermißter wird Rente gewährt. § 52 (1) BVG lautet:

„Ist eine Person, deren Hinterbliebenen eine Rente zustehen würde, verschollen, so wird diesen die Rente schon vor der Todeserklärung gewährt, wenn das Ableben des Verschollenen mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist.“

Wie bei den bereits besprochenen Versorgungsrenten setzt sich auch die Waisenrente aus der Grundrente und der Ausgleichsrente zusammen. Die Grundrente beträgt für Halbweisen 12 DM, für Vollweisen 18 DM und wird in jedem Falle gezahlt, wogegen die Gewährung der Ausgleichsrente (36 DM bei Halb-, 60 DM bei Vollweisen) davon abhängig ist, ob der Lebensunterhalt aus dem sonstigen Einkommen bestritten werden kann.

In § 47 BVG heißt es:

Ausgleichsrente ist nur insoweit zu gewähren, als sie zusammen mit dem für den Unterhalt der Waise zur Verfügung stehenden sonstigen Einkommen folgende Monatsbeträge nicht übersteigt:

bei Waisen, deren Vater oder Mutter noch lebt, 46 Deutsche Mark,
bei Waisen, deren Vater und Mutter nicht mehr leben, 70 Deutsche Mark.

Die Begriffsbestimmung über das „sonstige Einkommen“ (§ 33 BVG) gilt im wesentlichen auch hier, doch sind einige Abweichungen in den Anrechnungsbestimmungen zu beachten, die aber nicht im Rahmen dieses Aufsatzes behandelt werden können.¹⁾

¹⁾ Vgl. § 47 (3) BVG, letzter Satz.

Übersicht 4

Die rentenberechtigten Waisen nach der Höhe der Grund- und Ausgleichsrenten

Personenkreis Rentenart	Hamburg		Bundesgebiet u. Berlin (West)	
	Personen			
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Halbweisen mit Anspruch auf Grundrente von 12,— DM allein	12 227	40,2	392 711	34,4
Grundrente von 12,— DM und Ausgleichsrente bis unter 10,— DM	8 503	27,9	207 843	18,2
von 10,— DM bis unter 20,— DM	6 717	22,1	336 853	29,5
von 20,— DM bis unter 30,— DM	2 506	8,2	154 057	13,5
von 30,— DM bis einschl. 36,— DM	472	1,6	50 131	4,4
Halbweisen insgesamt	30 425	100	1 141 595	100
Vollweisen mit Anspruch auf Grundrente von 18,— DM allein	308	22,1	10 389	20,9
Grundrente von 18,— DM und Ausgleichsrente bis unter 10,— DM	103	7,4	2 689	5,4
von 10,— DM bis unter 20,— DM	162	11,6	4 635	9,3
von 20,— DM bis unter 30,— DM	167	12,0	5 154	10,3
von 30,— DM bis unter 40,— DM	395	28,4	14 047	28,2
von 40,— DM bis unter 50,— DM	46	3,3	2 748	5,5
von 50,— DM bis einschl. 60,— DM	211	15,2	10 155	20,4
Vollweisen insgesamt	1 392	100	49 817	100

Die Ergebnisse der Übersicht 4 sind — wie bei den bisher beschriebenen Rentenarten — durch die noch nicht vollständig vollzogene Erhöhung der Rentenbeträge nach der Dritten Novelle zum BVG beeinflußt. Danach ist anzunehmen, daß der Anteil der Kriegswaisen mit voller Ausgleichsrente, der im Mai vorigen Jahres bei den Halbweisen bei etwa 2 vH und bei den Vollweisen bei etwa 15 vH lag, heute tatsächlich größer sein wird.

Werfen wir noch einen Blick auf die Zahlen für das Bundesgebiet und Berlin (West). Von 1 141 595

Halbweisen erhalten 50 131 oder 4,4 vH die volle Ausgleichsrente und von 49 817 Vollweisen 10 155 oder 20,4 vH. Diese von den Hamburger Zahlen abweichenden Anteilssätze können jedoch nicht ohne weiteres als Zeichen einer schlechteren Einkommensstruktur gewertet werden. In den anderen Ländern war offenbar die Umstellung auf die in der dritten Novelle festgelegten Rentensätze weiter fortgeschritten als in Hamburg. Inzwischen dürfte sich eine gegenseitige Angleichung des Bearbeitungsstandes vollzogen haben.

Von den am Stichtag in Hamburg wohnhaften rd. 32 000 Kriegswaisen bezogen 23 814 oder 75 vH gleichzeitig eine Rente aus der Invaliden-, Angestellten- oder knappschaftlichen Rentenversicherung.

Im einzelnen wurde ermittelt:

Rente aus der Invalidenversicherung:

16 240 Kriegswaisen,

Rente aus der Angestelltenversicherung:

7.469 Kriegswaisen,

Rente aus der knappsch. Rentenversicherung:

105 Kriegswaisen.

Die Rentenberechtigung der Waisen ist in nahezu allen Fällen erst nach dem 31. August 1939 eingetreten. In nur 77 Fällen wurde festgestellt, daß Ansprüche aus Dienstleistungen Verstorbener vor dem 1. September 1939 herrühren. Es handelt sich hierbei um Waisen, die infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen nicht imstande sind, sich selbst zu unterhalten und ohne Rücksicht auf ihr Alter eine Rente beziehen oder deren Väter erst später an einem anerkannten Kriegsleiden gestorben sind. An Hand der Altersgliederung (Übersicht 5) der Halbweisen und Vollweisen lassen sich diese Zahlen wegen der 5er-Gruppierung der Geburtsjahre jedoch nicht vollständig belegen.

Übersicht 5

Die rentenberechtigten Waisen nach dem Alter

Geburtsjahrgänge	Hamburg				Bundesgebiet und Berlin (West)			
	Halbweisen		Vollweisen		Halbweisen		Vollweisen	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
1900 und früher	1	0,0	1	0,1	22	0,0	55	0,1
1901 bis 1905	2	0,0	5	0,4	109	0,0	141	0,3
1906 bis 1910	14	0,0	11	0,8	342	0,0	293	0,6
1911 bis 1915	17	0,1	8	0,6	641	0,1	331	0,7
1916 bis 1920	3	0,0	4	0,3	266	0,0	92	0,2
1921 bis 1925	7	0,0	4	0,3	374	0,0	78	0,2
1926 bis 1930	33	0,1	3	0,2	887	0,1	132	0,3
1931 bis 1935	495	1,6	46	3,3	16 529	1,4	1 445	2,9
1936 bis 1940	15 149	49,8	794	57,0	592 400	51,9	29 116	58,4
1941 bis 1945	14 513	47,7	514	36,9	518 704	45,5	17 951	36,0
1946 bis 1950	171	0,6	—	—	10 171	0,9	173	0,3
1951 bis 1955	20	0,1	2	0,1	1 150	0,1	10	0,0
Insgesamt	30 425	100	1 392	100	1 141 595	100	49 817	100

Sowohl bei den Halbweisen als auch bei den Vollweisen nehmen die Geburtsjahrgänge von 1936 bis 1945 (9- bis 19jährige) bereits mit 97,5 vH bzw. 93,9 vH den weitaus überwiegenden Raum ein. In diesen Altersgruppen läßt sich auch deutlich die Schwere der Verluste erkennen. Eine Gegenüber-

stellung mit den entsprechenden Altersgruppen der Gesamtbevölkerung ergibt, daß rd. 12 vH der 1936 bis 1940 Geborenen und fast 13 vH der 1941 bis 1945 Geborenen als Kriegswaisen in unvollständigen Familien aufwachsen.

Geburtsjahrggruppen	Gesamtbevölkerung	Kriegswaisen		davon			
		insgesamt	vH	Halbweisen		Vollweisen	
				überhaupt	vH	überhaupt	vH
1936 bis 1940	134 505	15 943	11,9	15 149	11,3	794	0,6
1941 bis 1945	118 027	15 027	12,7	14 513	12,3	514	0,4

Die älteren Jahrgänge von 1935 und früher (20jährige und Ältere) sind zwar absolut mit 572 und 82 Fällen nicht zu übersehen, fallen aber prozentual mit etwa 2 vH kaum ins Gewicht. Die Übersicht 5 läßt leider keine genaue Altersabgrenzung der bis zu 18 Jahre alten Waisen zu. Es ist jedoch die Zahl der Waisen bekannt, die nur in besonderen Fällen nach § 45 (3) BVG rentenberechtigt sind. Es handelt sich um

1. Waisen über 18 Jahre, die in der Schul- oder Berufsausbildung stehen. Hier kann die Rente bis zum vollendeten 24. Lebensjahr gewährt werden. Von dieser Möglichkeit ist nur in verhältnismäßig geringem Umfang Gebrauch gemacht worden, denn die Erhebung wies nur 1542 solcher Fälle aus (1429 Halbweisen und 113 Vollweisen).

2. Waisen, die das 18. Lebensjahr überschritten haben und nur noch Rente erhalten, weil sie infolge geistiger oder körperlicher Gebrechen außerstande sind, sich selbst zu unterhalten. Es waren 243 Fälle (192 Halbweisen und 51 Vollweisen).

Insgesamt wurden damit am Erhebungsstichtag 1785 Waisen (1621 Halbweisen und 164 Vollweisen) gezählt, die das 18. Lebensjahr überschritten haben und 30 032 Waisen (28 804 Halbweisen und 1228 Vollweisen) festgestellt, deren Lebensalter 18 Jahre und weniger betrug. Im Gegensatz zu den Ausführungen über die Kriegerwitwen läßt sich aus der Übersicht 5 ableiten, daß in wenigen Jahren fast alle rentenberechtigten Halb- und Vollweisen aus der Versorgung ausscheiden werden, da sie die gesetzlich festgelegten Altersgrenzen überschreiten.

In Hamburg kann man damit rechnen, daß sich bis 1960 die Zahl der rentenberechtigten Waisen auf rd. 15 000 — etwa die Hälfte des gegenwärtigen Standes — verringern wird und daß 1965 nur noch 1000 Waisen nach dem BVG versorgt werden dürften.

Ähnlich wird die Entwicklung im Bundesgebiet verlaufen; auch hier wird in den nächsten Jahren ein sehr schneller Abbau einsetzen.

Die Eltern

Die Elternversorgung nach dem Bundesversorgungsgesetz tritt zwar gegenüber der Versorgung der Beschädigten, der Witwen und Waisen in den Hintergrund, doch ist sie in Hamburg für **5545 Elternteile und 1039 Elternpaare** von Bedeutung. Sie erhalten eine Rente, weil ihre infolge der Kriegsereignisse gestorbenen Söhne oder Töchter ihre Ernährer waren oder geworden wären.

Die Gewährung der Elternrente wird von der Bedürftigkeit der Eltern abhängig gemacht.

„Bedürftig ist, wer körperlich oder geistig gebrechlich ist oder als Mutter das fünfzigste, als

Vater das fünfundsechzigste Lebensjahr vollendet hat und weder seinen Lebensunterhalt selbst bestreiten kann, noch einen Unterhaltsanspruch gegenüber Personen hat, die imstande sind, ausreichend für ihn zu sorgen.“ (§ 50 (2) BVG.)

Als volle Elternrente wird einem Elternpaar monatlich 100 DM, einem Elternteil 70 DM monatlich gewährt. Sind mehrere Kinder an den Folgen einer Schädigung gestorben, erhöht sich die Elternrente für jedes weitere Kind bei einem Elternpaar um 10 DM, bei einem Elternteil um 5 DM. Eigenes sonstiges Einkommen wird — wie auch bei den übrigen Geschädigtengruppen — mit bestimmten Teilen gegengerechnet. Unter Berücksichtigung dieser Anrechnungsvorschriften wird die Elternrente nur soweit gewährt, als sie zusammen mit dem sonstigen Einkommen bei einem Elternpaar 150 DM, bei einem Elternteil 105 DM nicht übersteigt. Die Unterteilung nach einer Grund- und Ausgleichsrente besteht hier nicht, weil die Rentengewährung von der Bedürftigkeit abhängig ist.

Übersicht 6

Die rentenberechtigten Eltern nach der Höhe der Elternrente

Monatliche Rentenhöhe	Hamburg		Bundesgebiet u. Berlin (West)	
	Personen			
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Elternteile mit Anspruch auf Rente				
bis unter 10 DM	360	6,5	11 366	5,9
von 10 DM bis unter 20 DM	429	7,7	17 003	8,8
von 20 DM bis unter 30 DM	605	10,9	21 052	11,0
von 30 DM bis unter 40 DM	817	14,7	26 032	13,5
von 40 DM bis unter 50 DM	994	17,9	31 760	16,5
von 50 DM bis unter 60 DM	430	7,8	18 743	9,7
von 60 DM bis unter 70 DM	1 849	33,4	36 221	18,8
von 70 DM bis unter 80 DM	60	1,1	29 031	15,1
von 80 DM bis unter 90 DM	1	0,0	1 110	0,6
von 90 DM und mehr	—	—	101	0,1
Elternteile insgesamt	5 545	100	192 419	100
Monatl. Rentenhöhe	Hamburg		Bundesgebiet u. Berlin (West)	
	Fälle			
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Elternpaare mit Anspruch auf Rente				
bis unter 10 DM	74	7,1	3 931	5,5
von 10 DM bis unter 20 DM	113	10,9	6 366	8,8
von 20 DM bis unter 30 DM	158	15,2	7 491	10,4
von 30 DM bis unter 40 DM	167	16,1	8 430	11,7
von 40 DM bis unter 50 DM	145	13,9	8 478	11,8
von 50 DM bis unter 60 DM	104	10,0	7 733	10,8
von 60 DM bis unter 70 DM	85	8,2	6 615	9,2
von 70 DM bis unter 80 DM	39	3,8	3 909	5,4
von 80 DM bis unter 90 DM	131	12,6	8 546	11,9
von 90 DM bis unter 100 DM	17	1,6	3 057	4,2
von 100 DM bis unter 110 DM	6	0,6	6 012	8,3
von 110 DM und mehr	—	—	1 475	2,0
Elternpaare insgesamt	1 039	100	72 043	100

Ein Drittel aller rentenbeziehenden Elternteile erhielt zum Zeitpunkt der Erhebung monatlich Beträge zwischen 60 DM und 70 DM und nur 1 vH konnte eine monatliche Rente von mehr als

70 DM für sich in Anspruch nehmen, doch 6,5 vH mußten sich mit einer monatlichen Rentenzahlung von weniger als 10 DM begnügen.

Die Rentenbeträge der Elternpaare sind einer größeren Streuung unterworfen. 45 vH bezogen eine Rente, die zwischen 20 DM und 50 DM lag, bei fast 13 vH betrug die Rente zwischen 80 DM und 90 DM.

Bei der Beurteilung der Rentenhöhen muß darauf hingewiesen werden, daß etwa 62 vH der rentenberechtigten Eltern gleichzeitig über Bezüge aus der gesetzlichen Rentenversicherung verfügten, und zwar

nur aus der Invalidenversicherung	in 3 557 Fällen
nur aus der Angestelltenvers.	in 421 Fällen
nur aus der knappsch. Rentenvers.	in 25 Fällen
aus mehreren Versicherungszweigen	in 85 Fällen
Insgesamt	4 088 Fälle

Außerdem muß berücksichtigt werden, daß die **Elternrente nur den Teil des Unterhalts decken soll, den der Gestorbene beigesteuert hätte, wenn er am Leben geblieben wäre.**

Entsprechend dem in § 50 (2) BVG über die Bedürftigkeit der Eltern Gesagtem ist in den meisten Fällen der Bezug der Hinterbliebenenrente von einem Mindestalter abhängig. Betrachtet man in diesem Zusammenhang einmal die Übersicht 7 mit der Altersgliederung der rentenberechtigten Eltern, kann man die Zahl derjenigen Personen, die auf Grund eines körperlichen oder geistigen Gebrechens eine Rente beziehen, ohne Schwierigkeiten ablesen, indem man bei den Männern die Altersgrenze bei dem Geburtsjahrgang 1890 zieht und bei den Frauen die Geburtsjahrgänge vor 1905 abteilt.

Übersicht 7

Die rentenberechtigten Eltern nach Geburtsjahrgängen

Geburtsjahrgänge	H a m b u r g						Bundesgebiet u. Berlin (West)	
	Elternteile		Elternpaare (Kopfzahl)		Rentenberechtigte Eltern insgesamt		Rentenberechtigte Eltern insgesamt	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	überhaupt	vH	überhaupt	vH
1860 und früher . . .	2	12	—	—	14	0,2	342	0,1
1861 bis 1865	18	72	7	1	98	1,3	2 175	0,6
1866 bis 1870	57	252	30	9	348	4,6	9 505	2,8
1871 bis 1875	30	468	141	51	740	9,7	25 465	7,6
1876 bis 1880	91	757	246	145	1 239	16,2	50 098	14,9
1881 bis 1885	69	990	294	225	1 578	20,7	70 878	21,1
1886 bis 1890	51	1 030	202	258	1 541	20,2	74 798	22,2
1891 bis 1895	20	838	89	211	1 158	15,2	58 296	17,3
1896 bis 1900	12	562	24	115	713	9,4	34 651	10,3
1901 bis 1905	4	147	4	22	177	2,3	9 596	2,9
1906 bis 1910	—	7	2	2	11	0,1	613	0,2
1911 und später . . .	—	6	—	—	6	0,1	88	0,0
Insgesamt	404	5 141	1 039	1 039	7 623	100	336 505	100

Das Mindestalter von 65 Jahren hatten insgesamt 1 288 Männer oder 89 vH aller männlichen Elternrentenbezieher überschritten. Das Mindestalter für rentenberechtigte Frauen von 50 Jahren hatten zum Erhebungszeitpunkt 6165, also nahezu alle weiblichen Elternrentenbezieher erreicht. Der Schwerpunkt in der Altersgruppierung liegt insgesamt gesehen bei den hinterbliebenen Eltern jedoch zwischen dem 61. und 80. Lebensjahr. Diese Altersgruppen bilden bereits 72 vH aller rentenberechtigten Kriegereltern. Die **über 80 Jahre alten Eltern** machen aber immer noch den **beträchtlichen Anteil von rd. 16 vH** aus. Ein rascher **Rückgang der Zahl der Versorgungsberechtigten** und der Aufwendungen für Elternrenten **infolge von Abgängen durch Tod ist daher zu erwarten.**

Ergänzend soll noch hinzugefügt werden, daß Elternpaare nur dann als „Paare“ statistisch erfaßt werden, wenn beide Teile die vorgeschriebene Altersgrenze von 65 bzw. 50 Jahren erreicht haben oder, wenn das Alter nicht erreicht ist, nur die Gebrechlichkeit eines Elternteils bzw. beider Elternteile zur Rentenberechtigung führt. Ist ein gesunder Elternteil jünger als das Gesetz es für den Rentenbezug zuläßt, wird die Rente nur als

Teilrente gewährt und auch nur als solche statistisch gezählt.

Aufwendungen in der Kriegsofferversorgung

Es bleibt abschließend noch einiges über die **Gesamthöhe der Aufwendungen in der Kriegsofferversorgung** — von den Renten bis zu den Kapitalabfindungen und Bestattungsgeldern — zu sagen. Hatte man 1953 rd. 60,5 Millionen DM ausgezahlt, so waren es 1954 rd. 65 Millionen DM und **im abgelaufenen Jahr 74 Millionen DM**, die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen zufließen.

Die Rentenleistungen machen im letzten Jahr rd. 97 vH der gesamten Kriegsofferversorgung aus, allerdings liegt das **Schwergewicht** hierbei nicht, wie vielfach angenommen wird, bei den Kriegsbeschädigten (1955 = 26 Millionen DM), sondern **bei der Versorgung der Kriegerwitwen und Waisen** (41 Millionen DM im Jahr 1955).

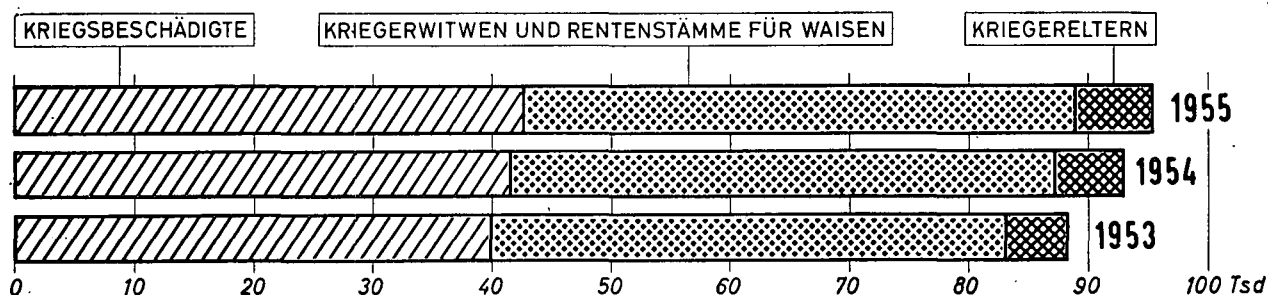
Von der Möglichkeit, durch Kapitalabfindungen die Rente abgelten zu lassen, ist zunehmend Gebrauch gemacht worden. Hatte man 1953 hierfür 540 000 DM aufgewandt, so waren es 1955 fast 1 700 000 DM. Allerdings sind in dieser Zahl auch Abfindungen an rentenberechtigte Witwen enthalten, die eine neue Ehe eingingen.

Die Kriegsofferversorgung in den Kalenderjahren 1953 bis 1955

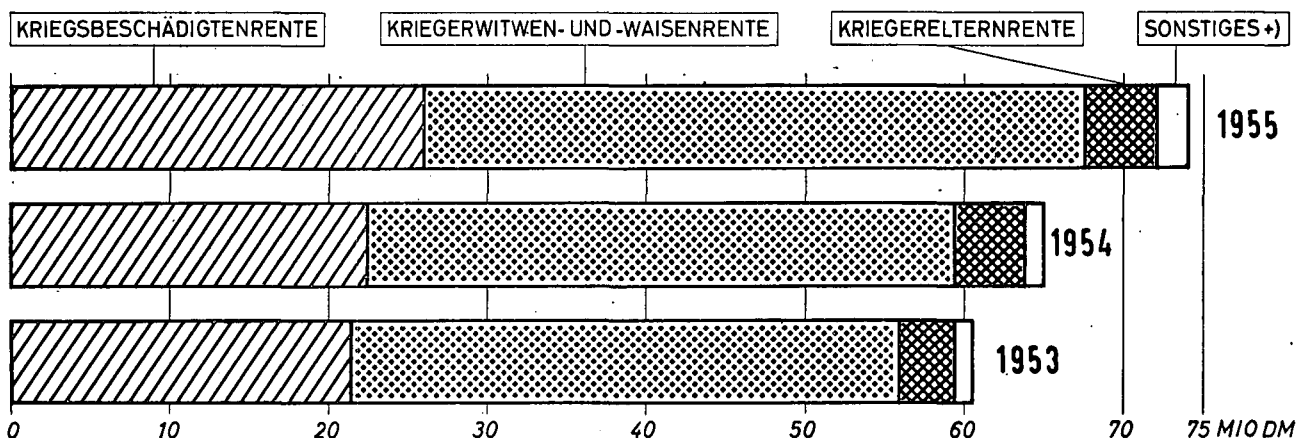
Empfänger — Leistungen	Renten- empfänger im Jahresdurch- schnitt 1953	Leistungen im Kalenderjahr 1953 DM	Renten- empfänger im Jahresdurch- schnitt 1954	Leistungen im Kalenderjahr 1954 DM	Renten- empfänger im Jahresdurch- schnitt 1955	Leistungen im Kalenderjahr 1955 DM
Kriegsbeschädigte	40 144	21 551 294	41 586	22 579 093	42 767	26 017 160
Kriegerwitwen und Rentenstämme für Waisen ¹⁾	43 232	34 533 102	45 516	36 912 517	46 095	41 442 562
Kriegereltern	4 782	3 531 684	5 774	4 262 354	6 351	4 529 127
Zusammen	88 158	59 616 080	92 876	63 753 964	95 213	71 988 849
Bestattungsgelder	—	98 110	—	110 081	—	115 830
Kapitalabfindungen	—	540 400	—	920 880	—	1 690 320
Härteausgleiche	—	225 532	—	199 003	—	208 040
Insgesamt	88 158	60 480 122	92 876	64 983 928	95 213	74 003 040

¹⁾ Die Nachweisung umfaßt Z a h l f ä l l e und weicht somit von den auf S. 69 genannten Zahlen ab.

RENTENEMPFÄNGER IM JAHRESDURCHSCHNITT:



LEISTUNGEN IM KALENDERJAHR:



^{*)} Bestattungsgelder, Kapitalabfindungen, Härteausgleiche

STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

Welche Änderungen in finanzieller Hinsicht für die Zukunft zu erwarten sind, läßt sich im einzelnen an Hand des vorliegenden Materials nicht sagen. Eine **entscheidende Reduzierung des Aufwands wird sich in den nächsten Jahren bei den Kriegerwaisen ergeben**, die bis 1965 bis auf wenige Fälle aus der Versorgung ausgeschieden sein dürften.

Wie weit der allgemein zu erwartende Rückgang der Rentenbezieher durch finanzielle Leistungserhöhungen aufgewogen wird, hängt von der weiteren Entwicklung der Gesetzgebung auf dem Gebiet der Kriegsofferversorgung ab.

S o b o t s c h i n s k i, Dipl.-Volkswirt / S c h m u d e

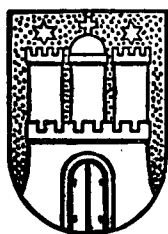
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 28. April 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 10

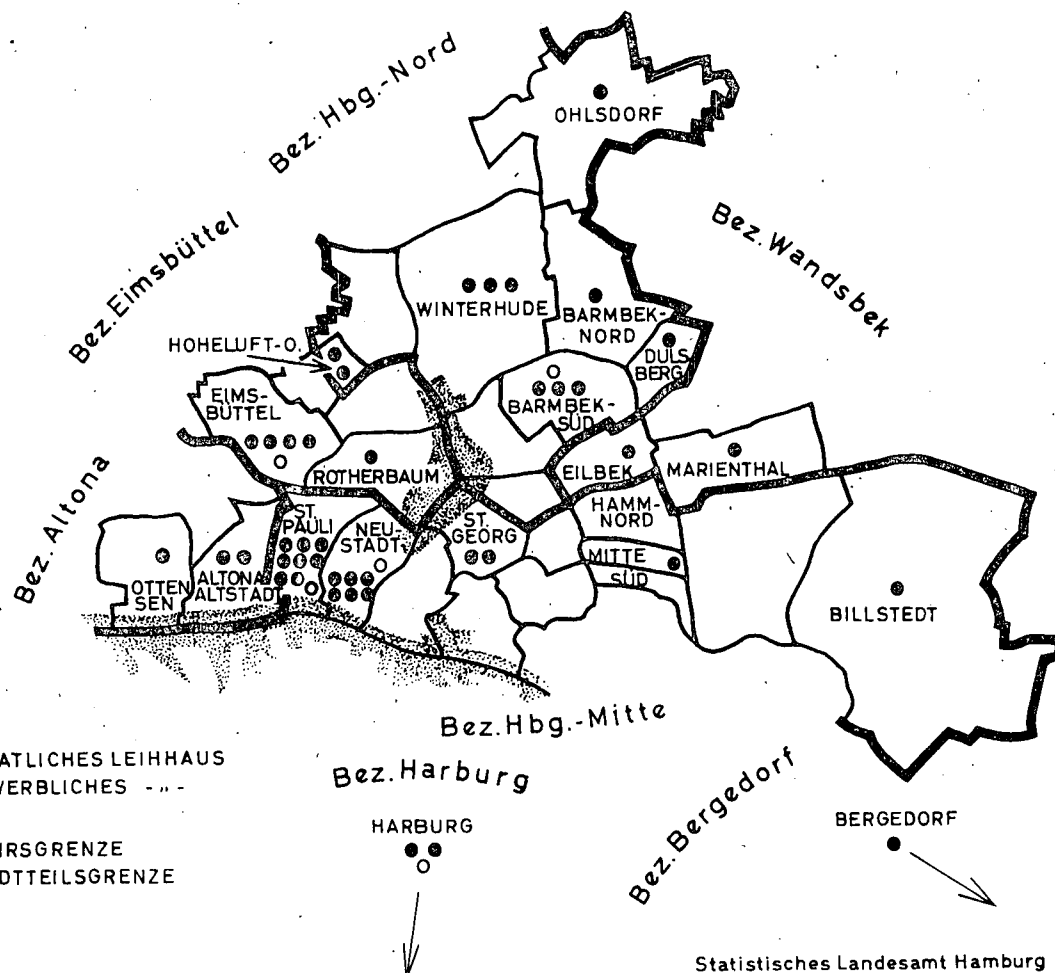


Die Pfandhäuser in Hamburg im Jahre 1955

Die Zahl der Hamburger Pfandhäuser ist — wie in den Vorjahren — auch im Verlauf des Jahres 1955 weiter angestiegen. So wurden im Mai im Stadtteil Hamm-Mitte, im September in Altona-Altstadt, im November in Harburg und im Dezember in Barmbek-Süd 4 weitere private Leihhäuser neu eröffnet. (Ein privates Leihhaus verlegte seine

Geschäftsräume von St. Pauli nach Eimsbüttel.) Am Ende des Jahres 1955 waren **42 gewerbliche und 5 staatliche Leihhäuser in Betrieb** gegenüber nur 27 bzw. 4 im Jahre 1951. Damit vollzog sich eine weitere Annäherung an den Vorkriegsbestand von über 60 Hamburger Leihhäusern.

Die Verteilung der Pfandhäuser über das Hamburger Stadtgebiet Ende 1955



Die Verteilung der Leihhäuser über das Hamburger Stadtgebiet geht aus der nachfolgenden Aufstellung hervor:

Die Pfandhäuser nach Stadtteilen

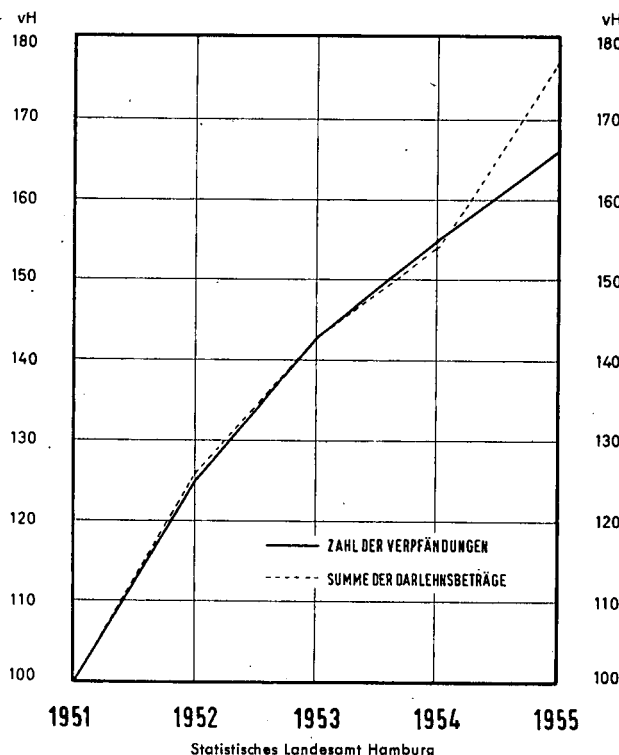
Stadtteile	Zahl der Leihhäuser ¹⁾			
	1951	1955	davon	
			gewerbliche	staatliche
Altona-Altstadt	1	2	2	—
Barmbek-Nord	—	1	1	—
Barmbek-Süd	3	4	3	1
Bergedorf	—	1	1	—
Billstedt	—	1	1	—
Dulsberg	—	1	1	—
Eilbek	1	1	1	—
Eimsbüttel	3	5	4	1
Hamm-Mitte	—	1	1	—
Harburg	1	3	2	1
Hoheluft-Ost	1	2	2	—
Marienthal	—	1	1	—
Neustadt	7	7	6	1
Ohlsdorf	1	1	1	—
Ottensen	1	1	1	—
Rotherbaum	—	1	1	—
St. Georg	2	2	2	—
St. Pauli	7	9	8	1
Winterhude	3	3	3	—
Insgesamt	31	47	42	5

1) Stand am Ende des Jahres

In den 47 Leihhäusern wurden im Jahre 1955 1 118 415 Pfänder versetzt, die mit einer Darlehenssumme von insgesamt 18 402 714 DM beliehen wurden. Gegenüber dem Jahre 1954 erhöhte sich die Zahl der Verpfändungen um 7,2 vH und die Summe der Darlehensbeträge um 14,7 vH.

Betrachtet man die Entwicklung des Pfandverkehrs in den Hamburger Leihhäusern von 1951 bis

Die Entwicklung des Pfandverkehrs 1951 bis 1955 in vH



Statistisches Landesamt Hamburg

1955, so zeigt sich in diesen 5 Jahren eine ständige Zunahme sowohl der Zahl der Verpfändungen als auch der Gesamtsumme der Darlehensbeträge. Allerdings nahmen Zahl und Summe der Darlehen von Jahr zu Jahr nicht gleichmäßig zu. Bei der Zahl der Verpfändungen betrug z. B. die Steigerung von 1951 zu 1952 25 vH, von 1954 zu 1955 dagegen nur noch 7 vH.

An der Aufwärtsentwicklung des Pfandverkehrs waren die gewerblichen (privaten) Leihhäuser in starkem Maße beteiligt. Seit 1951 konnten sie mit zunehmender Zahl der Betriebe ihren Anteil am gesamten Pfandverkehr ständig vergrößern. 1951 wurden 72,5 vH aller Verpfändungen in privaten Leihhäusern vorgenommen, 1955 waren es schon 85,9 vH. Der Anteil an der Gesamtsumme der Darlehensbeträge ist nicht so hoch. 1951 machten die von privaten Leihhäusern ausgegebenen Darlehen nur wenig mehr als die Hälfte (53 vH) der Gesamtdarlehen aus, erreichten 1955 aber schon 78,6 vH.

Die staatlichen Leihhäuser hatten nur von 1951 auf 1952 eine Steigerung von Zahl und Summe der Darlehen zu verzeichnen, die zudem durch das Hinzukommen eines fünften Leihhauses bedingt war. Seitdem ist die Entwicklung rückläufig gewesen.

Die ständig wachsende Inanspruchnahme des Pfandkredits durch die Hamburger Bevölkerung wird durch die nachfolgende Berechnung deutlich:

Die Verpfändungen in den Leihhäusern je 100 Einwohner

Jahre	Zahl	Darlehensbetrag in DM
1951	41	634
1952	50	781
1953	57	872
1954	60	924
1955	63	1 043

Auf die 1,1 Millionen Pfänder, die die Hamburger Bevölkerung im Laufe des Jahres 1955 zum Leihhaus trug, wurden Kredite in Höhe von 18,4 Millionen DM gegeben; das ergibt einen Durchschnittsbetrag je Pfand von 16,45 DM. Dieser Betrag ist im Vergleich zu den Vorjahren bemerkenswert hoch. In den Jahren 1951 bis 1954 hatte der durchschnittliche Darlehensbetrag zwischen 15,39 und 15,47 DM gelegen, war also nahezu konstant gewesen. Die Höhe der durchschnittlichen Darlehensbeträge ist bei den gewerblichen und den staatlichen Leihhäusern sehr unterschiedlich. Bei den gewerblichen Pfandleihen wurde 1955 im Durchschnitt ein Kredit von 15,05 DM — der höchste seit 1951 — gegeben, bei den staatlichen waren es dagegen 25,00 DM. Der verhältnismäßig große Unterschied des Durchschnittsdarlehens zwischen den gewerblichen und staatlichen Leihanstalten deutet darauf hin, daß die Beleihung von wertvollen Pfändern gegen hohe Darlehen bei den staatlichen Pfandleihen häufiger vorkommt als bei den gewerblichen.

Der durchschnittliche Versteigerungserlös je Pfand betrug 1955 — für alle Leihhäuser berechnet — 14,61 DM. Er zeigte damit

nach dem Tiefstand im Vorjahr erstmalig wieder steigende Tendenz. Bei den staatlichen Pfandleihen allein ergab sich 1955 ein Durchschnittserlös von 28,26 DM, er lag damit um 17 vH höher als im Vorjahr. Die gewerblichen Leihhäuser wiesen mit 13,14 DM einen gegenüber 1954 um 6 vH höheren Durchschnittserlös aus, obgleich nach Mitteilung

der privaten Pfandleiher, bei denen die Beleihung von Bekleidungsgegenständen allgemein die erste Stelle einnimmt, bestimmte Artikel der Damen- und Herrengarderobe im Jahre 1955 wesentlich geringere Versteigerungserlöse als in den vorangegangenen Jahren erbrachten (Übersicht 1).

Übersicht 1

Der Pfandverkehr in den Hamburger Leihhäusern

Art der Leihhäuser	Zahl der Betriebsstätten ¹⁾	Zahl der Verpfändungen ²⁾		Summe der Darlehnsbeträge DM		Durchschnittlicher Darlehnsbetrag je Pfand DM	Zahl der versteigerten Pfänder	Summe der Versteigerungserlöse DM	Durchschnittlicher Versteigerungserlös je Pfand DM	
		überhaupt	vH	überhaupt	vH					
		1	2	3	4					5	6	7	8	9
Gewerbliche	1951	27	489 440	72,5	5 504 718	53,0	11,20	32 143	448 035	13,94
	1952	28	614 079	72,8	7 401 200	56,7	12,05	45 633	588 795	12,90
	1953	34	745 705	77,2	9 851 651	66,3	13,21	69 082	892 760	12,92
	1954	38	865 666	83,0	11 939 270	74,4	13,79	89 819	1 116 823	12,43
	1955	42	960 833	85,9	14 462 781	78,6	15,05	102 818	1 351 422	13,14
Staatliche	1951	4	185 475	27,5	4 887 239	47,0	26,35	15 964	530 440	33,23
	1952	5	229 196	27,2	5 642 492	43,3	24,62	12 279	326 926	26,62
	1953	5	219 942	22,8	5 011 384	33,7	22,79	17 009	381 345	22,42
	1954	5	177 215	17,0	4 108 607	25,6	23,18	14 636	352 579	24,09
	1955	5	157 582	14,1	3 939 933	21,4	25,00	11 047	312 191	28,26
Leihhäuser zus.	1951	31	674 915	100	10 391 957	100	15,40	48 107	978 475	20,33
	1952	33	843 275	100	13 043 692	100	15,47	57 912	915 721	15,81
	1953	39	965 647	100	14 863 035	100	15,39	86 091	1 274 105	14,80
	1954	43	1 042 881	100	16 047 877	100	15,39	104 455	1 469 402	14,07
	1955	47	1 118 415	100	18 402 714	100	16,45	113 865	1 663 613	14,61

¹⁾ Stand am Jahresende. — ²⁾ einschl. Erneuerungen.

Über den Pfandverkehr in den staatlichen Leihhäusern liegen detailliertere Angaben vor als über den in den privaten Pfandleihen. Die Übersichten 2, 3 und 4 beinhalten daher nur Merkmale der staatlichen Leihhäuser.

Die Übersicht 2 zeigt die durchschnittlichen Darlehnsbeträge je Pfand in den staatlichen Leihanstalten, und zwar sowohl für alle Verpfändungen als auch für die erneuerten, eingelösten und versteigerten Pfänder. Das Durchschnittsdarlehen für die erneuerten Pfänder liegt mit 41,63 DM weit über dem Durchschnittsbetrag aller Verpfändungen (25,00 DM), und das durchschnittliche Darlehen für die versteigerten Pfandgegenstände ist mit 16,62 DM auffallend gering. Hieraus läßt sich schließen, daß die Leihhauskunden, die nach Ablauf der Beleihungsfrist ihr Pfand noch nicht wieder einlösen können, dieses schon leichter verfallen lassen, wenn

Übersicht 2

Die durchschnittlichen Darlehnsbeträge und Versteigerungserlöse in den staatlichen Leihanstalten

Jahre	Durchschnittl. Darlehnsbetrag je Pfand für				Durchschnittl. Versteigerungserlös je Pfand DM
	alle Verpfändungen DM	die Erneuerungen DM	die eingelöst. Pfänder DM	die versteigerten Pfänder DM	
1951	26,35	43,83	27,60	25,51	33,23
1952	24,62	40,66	25,75	18,20	26,62
1953	22,79	39,67	23,44	16,30	22,42
1954	23,18	40,33	23,74	15,97	24,09
1955	25,00	41,63	25,32	16,62	28,26

es weniger wertvoll ist, während sie unter solchen Umständen die wertvolleren, mit relativ hohen Darlehen beliehenen Pfandgegenstände wohl durchweg erneuern bzw. verlängern lassen, um sie bei nächster Gelegenheit doch noch einzulösen.

In der Statistik sind die Pfänderneuerungen jedesmal als Neuverpfändungen gezählt worden; sie sind also in der Zahl der Gesamtverpfändungen mit enthalten. Bei den öffentlichen Leihanstalten betrug der Anteil der Erneuerungen an den Gesamtverpfändungen in den letzten Jahren mit geringfügigen Abweichungen rd. 20 vH (Übersicht 6).

Die Pfänder werden mit etwa zwei Drittel ihres voraussichtlichen Verkaufswertes beliehen. Durch die in der Übersicht 2 angegebenen Beträge für die Durchschnittsdarlehen und die Durchschnittserlöse der versteigerten Pfänder wird diese Relation bestätigt. Die bei der Versteigerung von verfallenen Pfandgegenständen erzielten Überschüsse stehen (abzüglich der Darlehnszinsen, Gebühren und Verkaufskosten) den Pfandgebern zu und können von diesen innerhalb einer bestimmten Frist abgeholt werden; andernfalls verfallen diese Überschüsse der Staatskasse.

In den staatlichen Leihanstalten sind die Verpfändungen nach der Höhe der Darlehnsbeträge aufgeteilt worden (Übersicht 3). Der Anteil der Darlehen bis zu 10 DM ist in den letzten beiden Jahren wieder leicht zurückgegangen. Fast drei Viertel aller Pfänder entfielen auf die Kleindarlehen von 1 bis 20 DM.

Übersicht 3

Die Zahl der Verpfändungen in den staatlichen Leihanstalten nach Darlehnsbeträgen in vH

Jahre	1-4 DM	5-10 DM	11-20 DM	21-30 DM	31-50 DM	51-100 DM	101-500 DM	über 500 DM	Insgesamt
1949	5,4	24,1	27,0	15,6	13,1	9,0	5,4	0,4	100
1950	10,0	30,8	26,3	12,4	9,7	6,9	3,6	0,3	100
1951	10,1	34,0	27,1	11,2	8,8	5,7	2,8	0,3	100
1952	11,9	36,1	26,7	10,5	7,6	4,8	2,1	0,3	100
1953	13,0	36,1	26,4	10,4	7,4	4,4	2,1	0,2	100
1954	12,6	34,3	26,3	11,4	8,0	5,0	2,2	0,2	100
1955	10,3	33,6	27,3	12,8	8,6	4,9	2,3	0,2	100

In der Übersicht 4 sind die Pfänder der öffentlichen Leihanstalten nach ihrer Art untergliedert. Nach wie vor nehmen hier die Wertgegenstände wie Uhren, Schmuckstücke, Gold- und Silberwaren den ersten Platz ein. 43,2 vH aller versetzten Pfänder entfielen im Jahre 1955 auf diese Gegenstände. Im Gegensatz dazu liegt — wie schon erwähnt — bei den gewerblichen Leihhäusern das Hauptgeschäft allgemein in der Beleihung von Bekleidungsstücken und Textilien. Seit Dezember 1954 wird von 5 privaten Leihhausbetrieben in Hamburg die Beleihung von Kraftfahrzeugen durchgeführt. Zu diesem Zweck ist von diesen Betrieben gemeinsam eine etwa 700 m² große Halle in Billstedt gemietet

worden, in der die Fahrzeuge während der Versatzzeit abgestellt, gepflegt und bewacht werden. Die Beleihung eines Kraftfahrzeuges kann nur unter der Bedingung vorgenommen werden, daß das Fahrzeug während der Beleihungsfrist vom Leihhaus in Verwahrung genommen wird. Der größte Teil derjenigen, die ihr Kraftfahrzeug verpfänden möchten, will aber aus verschiedenen Gründen lediglich den Kfz-Brief hinterlegen, um das Fahrzeug selbst weiterhin benutzen zu können. Aus diesem Grunde war der Versatz von Kraftfahrzeugen bisher nur gering. Im Jahre 1955 wurden insgesamt 52 Pkw mit einer Darlehnssumme von 60 510 DM und 62 Motorräder mit zusammen 11 310 DM beliehen.

Übersicht 4

Die Zahl der Verpfändungen in den staatlichen Leihanstalten nach Warengattungen in vH

Jahre	Betten	Kleidungsstücke	Leinen	Wertgegenstände	Sonstige Gegenstände	Insgesamt
1949	0,4	22,0	21,1	40,9	15,6	100
1950	0,4	24,7	20,6	40,9	13,4	100
1951	0,7	26,1	20,8	39,4	13,0	100
1952	0,9	28,3	20,9	37,0	12,9	100
1953	0,9	28,2	19,4	38,6	12,9	100
1954	0,8	26,4	17,9	42,9	12,0	100
1955	0,7	26,8	17,0	43,2	12,3	100

Die Verfallquote — das Verhältnis der Zahl der versteigerten Pfänder zu der Zahl der Verpfändungen überhaupt — hat sich seit 1951, für die Gesamtheit der Leihhäuser berechnet, von 7,1 vH auf 10,3 vH im Jahre 1954 erhöht. Das bedeutet also, daß von den im Jahre 1954 versetzten Pfändern etwa jedes 10. Pfand nicht wieder eingelöst worden ist und versteigert bzw. verkauft werden mußte. Die Verfallquote liegt bei den privaten Pfandleihen etwas höher als bei den staatlichen Leihanstalten.

Die Verfallquoten¹⁾ in den Leihhäusern in vH

Jahre	Gewerbliche	Staatliche	Insgesamt
	Leihhäuser		
1951	7,4	6,3	7,1
1952	9,8	7,2	9,1
1953	10,9	7,0	10,1
1954	11,1	6,4	10,3

¹⁾ Alle in den bereits erschienenen Abhandlungen über die Hamburger Leihhäuser angegebenen Verfallquoten konnten nur Annäherungswerte darstellen, da bisher die statistischen Unterlagen für eine genauere Berechnung nicht ausreichten.

Eine genaue Berechnung der Verfallquote war nur bei den staatlichen Pfandhäusern möglich, denn hier werden die nicht eingelösten Pfänder eines Monats nach genau zehn Monaten versteigert. So berechnet man beispielsweise die Verfallquote für die Verpfändungen des Jahres 1954, indem man die Zahl der versteigerten Pfänder vom Zeitraum November 1954 bis Oktober 1955 in Beziehung setzt zu der Zahl der im Jahre 1954 insgesamt versetzten Pfänder. Die Errechnung der Verfallquote bei den gewerblichen Leihhäusern war schwieriger, da hier die zeitliche Differenz vom Versatzdatum bis zum Versteigerungstermin der verfallenen Pfandgegenstände zwischen 5 und 9 Monaten schwankt. Es mußte deshalb zunächst eine durchschnittliche Karenzzeit zwischen dem Versatz- und Versteigerungsdatum bestimmt werden. Als Hilfsmittel dazu dienten die Bekanntmachungen der Versteigerungen in der Tagespresse, zu denen die Pfandleihen verpflichtet sind. Den Bekanntmachungen ließen sich die Pfandnummern und Versatzdaten der zu versteigernden Pfänder entnehmen, und aus diesen Einzelangaben

wurde eine durchschnittliche Karenzzeit zwischen Versatz- und Versteigerungsdatum von 7 Monaten errechnet. Die Verfallquote in den privaten Leihhäusern für 1954 ergibt sich mithin, wenn man die

Versteigerungen der Monate August 1954 bis Juli 1955 in Beziehung setzt zu der Gesamtzahl der Verpfändungen im Jahre 1954.

Übersicht 5

Der Pfandverkehr der gewerblichen Leihhausbetriebe

Monate — Jahre	Verpfändungen ¹⁾	Summe der Darlehensbeträge DM	Durchschnittl. Darlehensbetrag je Pfand DM	Versteigerte Pfänder	Versteigerungserlös DM	Durchschnittl. Versteigerungserlös je Pfand DM
Januar	81 601	1 186 797	14,54	6 605	77 695	11,76
Februar	72 995	1 075 598	14,74	8 365	101 734	12,16
März	81 426	1 196 225	14,69	8 202	104 434	12,73
April	83 116	1 214 363	14,61	8 708	110 842	12,73
Mai	82 027	1 227 123	14,96	7 855	100 534	12,80
Juni	89 491	1 313 528	14,68	9 082	117 048	12,89
Juli	80 026	1 207 074	15,08	8 592	109 659	12,76
August	83 934	1 232 442	14,68	7 776	101 440	13,05
September	78 647	1 190 534	15,14	8 413	116 510	13,85
Oktober	83 182	1 283 135	15,43	10 418	148 669	14,27
November	79 630	1 263 230	15,86	10 254	142 938	13,94
Dezember	64 758	1 072 732	16,57	8 548	119 919	14,03
Insgesamt 1955	960 833	14 462 781	15,05	102 818	1 351 422	13,14
dagegen						
1954	865 666	11 939 270	13,79	89 819	1 116 823	12,43
1953	745 705	9 851 651	13,21	69 082	892 760	12,92
1952	614 079	7 401 200	12,05	45 633	558 795	12,90
1951	489 440	5 504 718	11,20	32 143	448 035	13,94

¹⁾ einschließlich Erneuerungen.

Übersicht 6

Der Pfandverkehr der staatlichen Leihanstalten

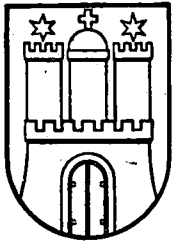
Monate — Jahre	Verpfändungen				Eingelöste Pfänder		Versteigerte Pfänder			Verein- nahme Gebühren DM
	insgesamt		darunter Erneuerungen		Zahl	Darlehen DM	Zahl	Darlehen DM	Versteige- rungserlös DM	
	Zahl	Darlehen DM	Zahl	Darlehen DM						
1955										
Januar	14 331	331 840	2 845	110 852	10 238	268 586	1 027	14 677	25 176	35 298
Februar	12 795	318 434	2 661	110 375	10 785	273 216	900	14 778	24 214	34 319
März	13 847	357 317	2 806	118 873	12 563	329 786	982	16 799	28 471	39 500
April	13 125	331 330	2 760	121 443	13 946	334 989	959	16 510	28 712	40 694
Mai	13 623	340 848	2 605	107 968	13 035	320 792	1 015	18 172	29 570	39 356
Juni	14 924	352 414	2 580	114 291	11 514	291 760	897	14 641	22 620	36 186
Juli	13 444	330 141	2 556	98 858	12 379	304 306	936	13 894	22 463	35 762
August	14 137	342 470	2 453	102 387	11 915	308 068	893	15 474	26 952	37 862
September	12 974	335 806	2 534	105 102	13 145	335 249	859	14 721	27 719	37 580
Oktober	12 783	322 002	2 743	115 407	14 107	354 840	751	13 972	22 672	41 583
November	12 057	301 552	2 529	96 015	12 308	319 986	953	14 475	25 551	38 941
Dezember	9 542	275 779	2 363	107 038	15 465	391 671	875	15 533	28 071	44 442
Insgesamt 1955	157 582	3 939 933	31 435	1 308 609	151 400	3 833 249	11 047	183 646	312 191	461 323
dagegen										
1954	177 215	4 108 607	37 353	1 506 587	176 404	4 187 198	14 636	233 627	352 579	534 513
1953	219 942	5 011 384	44 679	1 772 490	215 843	5 059 423	17 009	277 315	381 345	624 075
1952	229 196	5 642 492	43 934	1 786 397	203 132	5 230 185	12 279	223 428	326 926	598 822
1951	185 475	4 887 239	40 488	1 774 661	168 668	4 655 780	15 964	407 191	530 441	643 052

Abschließend sei der Pfandverkehr in den einzelnen Monaten des Jahres 1955 sowohl für die gewerblichen als auch für die staatlichen Leihanstalten mitgeteilt (Übersicht 5 und 6). Genau wie in den Jahren 1953 und 1954 wurden auch 1955 im Monat Juni die meisten Pfänder versetzt

und im Dezember die wenigsten. Im Jahre 1951 wurden dagegen im Mai und im Jahre 1952 im Oktober die meisten Verpfändungen gezahlt, während der Monat Dezember in allen Jahren den geringsten Geschäftsumfang aufwies.

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Lukovskus



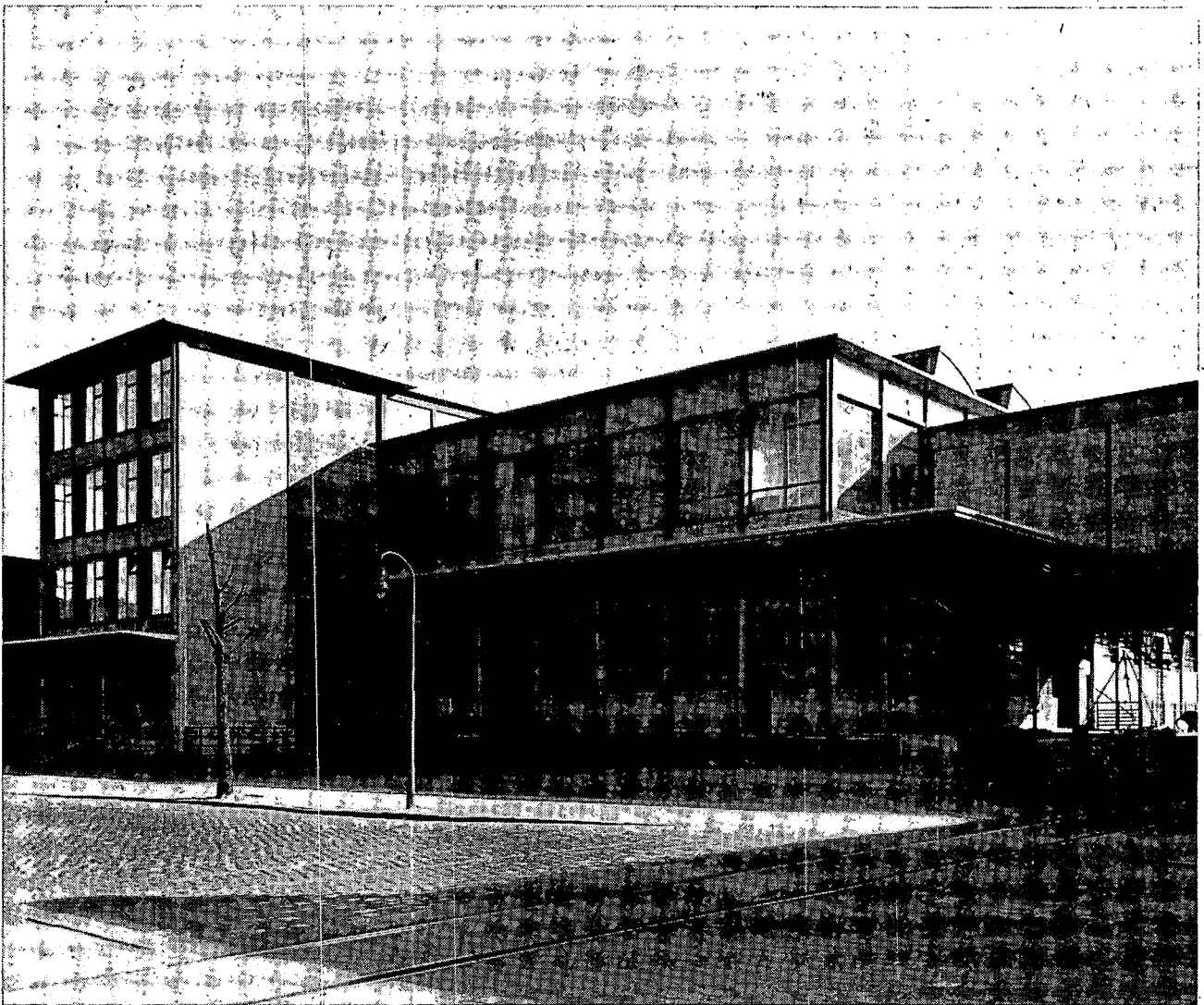
Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1956

Hamburg, den 12. Mai 1956

Heft Nr. 11



Vorderansicht des Schlachthaus für Auslands- und Seuchenvieh

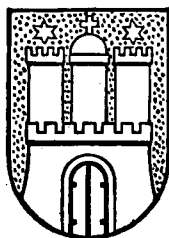
Hamburgs Fleischversorgung

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 12. Mai 1956

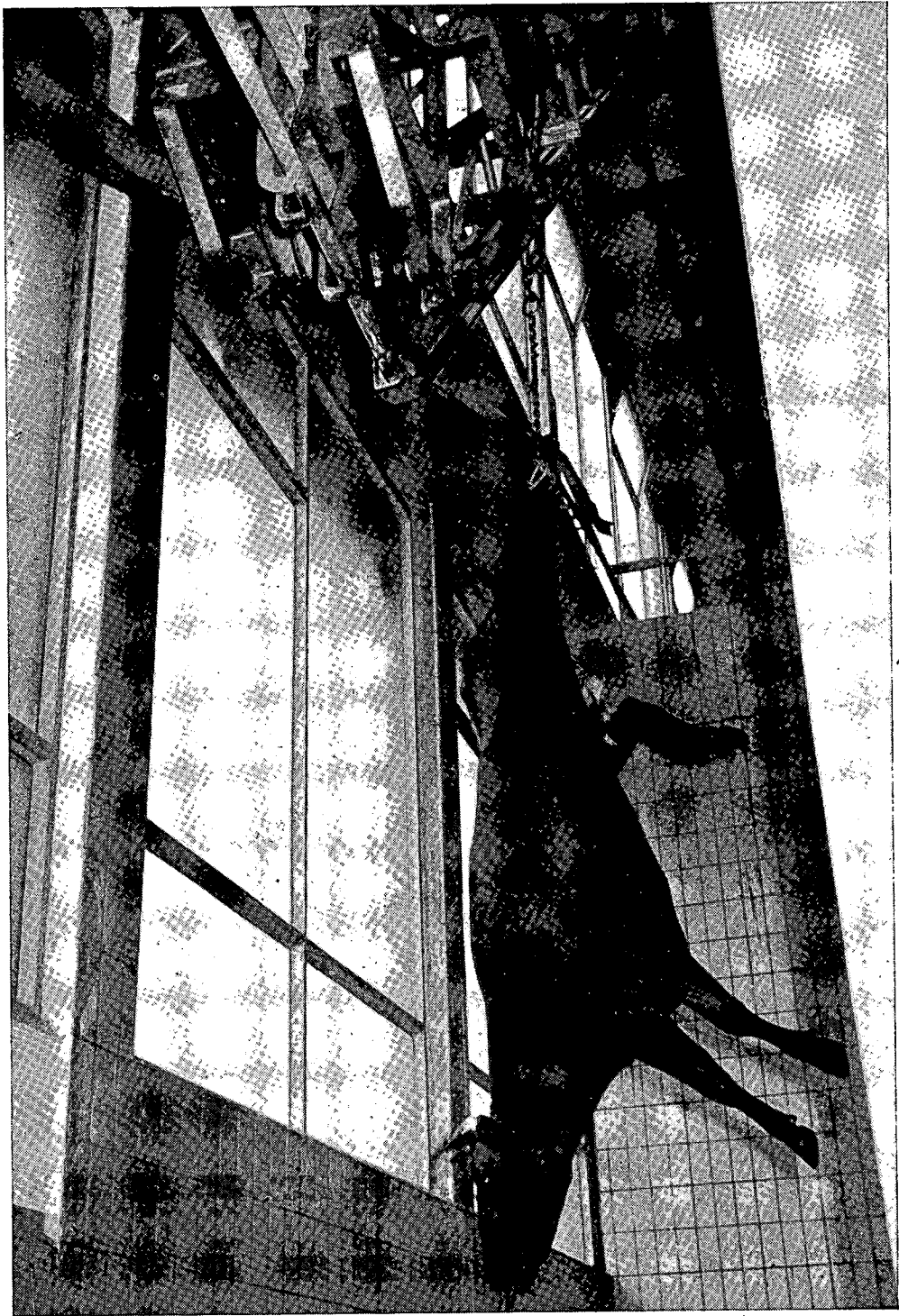
Jahrgang 1956 – Heft Nr. 11



Die Versorgung Hamburgs mit Vieh und Fleisch im Jahre 1955

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
I. Bauliche Veränderungen der Schlachthofanlagen	87
II. Der Verkehr mit Schlachtvieh auf dem Hamburger Viehmarkt	88
1. Auftrieb von Schlachtvieh	88
2. Durchschnittliche Lebendgewichte	92
3. Der Versand von Schlachtvieh	94
III. Die Schlachtungen	98
IV. Der Fleischanfall	103
1. Fleischanfall von Inlandstieren	103
2. Fleischanfall von Auslandstieren	106
3. Der Versand von Fleisch	107
V. Vieh- und Fleischpreise	109



Teilansicht des Rindertöteraumes mit Entbluten im Hängen
— Elevator zum Ausschachtungsraum —

Die Versorgung Hamburgs mit Vieh und Fleisch im Jahre 1955

I. Bauliche Veränderung der Schlachthofanlagen

Größere bauliche Veränderungen wurden im Berichtsjahr nur auf dem Zentralschlachthof vorgenommen. An Stelle des durch Kriegseinwirkung total zerstörten Seegrenzschlachthauses wurde an der Kampfstraße östlich des Zentralschlachthofes mit dem Bau einer dreigeschossigen **Schlachthalle für Auslands- und Seuchenvieh** von rd. 1450 qm Grundfläche begonnen, die in Kürze in Betrieb genommen wird. Diese Anlage wurde mit einem Kostenaufwand von 3,8 Millionen DM hergestellt. Die Schlachtkapazität beträgt bis zu 500 Stück Großvieh und 1 000 Stück Kleinvieh in 8 Stunden.

Die Anlage wurde nach den neuesten Gesichtspunkten der Technik entwickelt. Sie bietet gegenüber früheren Einrichtungen dieser Art den Vorteil einer absoluten Fließarbeit von der Tötung der Tiere bis zum Transport in die Kühlräume. Moderne Spezialmaschinen (z. B. für Enthaarung, Darmreinigung) ermöglichen einen reibungslosen und schnellen Ablauf dieses Prozesses.

Im Untergeschoß befinden sich Schlachtviehstallungen, die Lagerräume für Häute und Futter sowie die Wasch- und Umkleieräume für die Schlachter. Das Erdgeschoß enthält den Töterraum für Großvieh, Kühlräume für Innereien, Kuttelmaschinenräume und die Häutesammelstelle. Die Ausschachtung erfolgt im Obergeschoß, wo auch die Aufenthalts-, Wasch- und Umkleieräume für das Personal und die Tierärzte, ferner der Kühlraum für beanstandetes Fleisch liegen.

In Höhe des Obergeschosses schließt sich über die Bahnanschlußgleise hinweg ein **Kühltunnel** mit einer Fläche von rd. 720 qm an, der Schnellkühlräume für 500 Stück Groß- und 1 000 Stück Kleintiere enthält. Er bildet später einmal das Verbindungsstück zwischen der noch zu errichtenden neuen Fleischverkaufshalle des Zentralschlachthofes und der Schlachthalle für Auslands- und Seuchenvieh. Der der Schlachthalle angefügte Treppenhausembau umfaßt außerdem Räume für Büros, Trichinenschau und dergleichen.

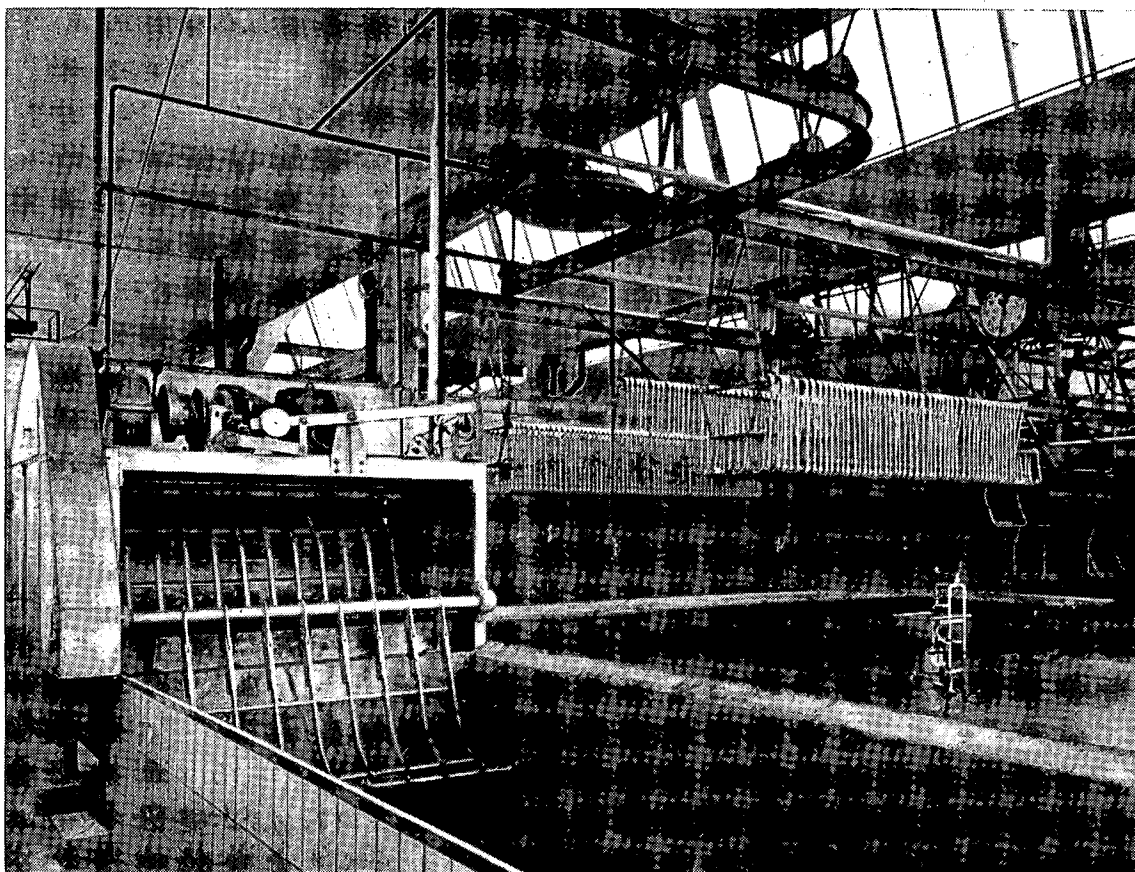
Für den Wiederaufbau des Auslandsschlachthofes waren eine Reihe von Gründen entscheidend, unter ihnen an erster Stelle die gesetzlichen Bestimmungen über die Schlachtungen von Auslandsvieh. Nach der vom früheren Reichsminister des Innern erlassenen Verordnung vom 1. Juli 1927 zur „tierseuchenpolizeilichen Behandlung des auf dem Seewege zur Einführung gelangenden Schlachtviehs“ ist die Schlachtung von Auslandsstieren nur in „Seegrenzschlachthäusern“ zulässig, an deren Lage und Einrichtungen weitgehende Forderungen gestellt werden, um etwaige Seuchenverschleppungen zu verhindern. Die auf dem Seewege eingeführten Tiere dürfen lebend nicht weiterbefördert und müssen innerhalb von drei Tagen geschlachtet werden.

Nach der Zerstörung des am Moorfleeter Kanal gelegenen Seegrenzschlachthauses wurde im Hinblick auf die wirtschaftliche Bedeutung des Hamburger Marktes für die Fleischversorgung der näheren und weiteren Umgebung vorübergehend eine Sonderregelung erlassen. Unter Beachtung

bestimmter veterinärpolizeilicher Vorschriften durften vorübergehend Auslandsschlachtungen in den Anlagen des Zentralschlachthofes vorgenommen werden, doch ist eine gleichzeitige Benutzung der Schlachthallen für In- und Auslandsschlachtungen nicht gestattet. Die Zusammendrängung der Schlachtungen von Auslandstieren auf einen Tag oder zwei Tage in der Woche hat die Einfuhr von Auslandsvieh über Hamburg nicht unerheblich beeinflusst. Eine Reihe von hiesigen Importfirmen ist dazu übergegangen, ausländisches Vieh über andere Städte mit Seegrenzschlachthöfen einzuführen. Dies kommt klar zum Ausdruck, wenn wir die **Entwicklung der Auslandsschlachtungen in diesen Städten mit der von Hamburg vergleichen**. Betrug der Anteil der Schlachtungen ausländischer Rinder von den in nachstehender Übersicht aufgeführten Schlachtungen von Auslandstieren überhaupt in Hamburg im Jahre 1950 noch 24,5 vH, so ist er seit dieser Zeit ständig zurückgegangen und lag im letzten Jahr nur noch bei 10,5 vH. Demgegenüber konnten die Städte Kiel und Bremen ihren Anteil an Schlachtungen von ausländischen Rindern gegenüber 1950 beträchtlich steigern.

Jahre	Zahl der Auslands-schlachtungen insgesamt	davon entfielen auf die Schlachthöfe				
		Hamburg	Bremen	Lübeck	Flensburg	Kiel
in vH						
Rinder						
1950	206 199	24,5	3,7	29,6	25,2	17,0
1951	204 953	15,1	6,3	22,6	28,7	27,3
1952	176 322	12,0	10,6	32,4	21,0	24,0
1953	182 816	12,2	12,8	24,3	19,9	30,8
1954	145 905	11,5	10,2	21,4	23,1	33,8
1955	248 753	10,5	10,5	23,1	22,9	33,0
Schweine						
1950	148 388	0,1	—	93,0	—	6,9
1951	65 234	—	—	76,1	—	23,9
1952	7 242	18,9	9,8	17,3	20,1	33,9
1953	148 783	15,2	1,2	39,6	15,6	28,4
1954	194 269	15,2	1,8	22,6	25,4	35,0
1955	143 284	11,4	1,5	32,9	23,1	31,1

In der Verteilung der **Schlachtungen von Schweinen ausländischer Herkunft auf die oben angeführten Städte** haben sich im Laufe der letzten Jahre ebenfalls starke Veränderungen ergeben. Lag der Schwerpunkt der Auslandsschlachtungen 1950/51 noch eindeutig in Lübeck, so waren in den folgenden Jahren die Städte Kiel, Flensburg und Hamburg mehr oder weniger stark an den Auslandsschweineschlachtungen beteiligt. Wurden 1950 in Lübeck 93 vH aller Schlachtungen an Schweinen aus dem Ausland vorgenommen — es handelt sich hier fast ausschließlich um Tiere aus Polen —, so betrug der Anteilssatz 1955 nur noch ein Drittel, demgegenüber ist er in Kiel von 7 auf 31 vH gestiegen. In Hamburg und Flensburg werden Auslandsschweine in größerem Umfang erst wieder seit 1953 geschlachtet. Während in Flensburg der V Hundertsatz seit dieser Zeit eine nicht unerhebliche Zunahme (von 16 auf 23 vH) aufweist, ging der Anteil in Hamburg von 15 auf 11 vH zurück.



Teilansicht des Schweineausschlachtraumes. Im Vordergrund Brühkessel mit Enthaarungsmaschine

II. Der Verkehr mit Schlachtvieh auf dem Hamburger Viehmarkt

1. Auftrieb von Schlachtvieh

Die Zufuhren von Schlachttieren in- und ausländischer Herkunft zum Hamburger Markt, die in der ersten Zeit nach der Währungsreform (20. Juni 1948) im ganzen noch gering waren und erst nach Aufhebung der öffentlichen Bewirtschaftung und der Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren ständig zunahm, erreichten im Berichtsjahr 1955 mit **755 000 Stück einen Nachkriegshöchststand**. Diese Auftriebsziffer übertrifft die des Jahres 1950 um fast 300 000 Stück und bleibt nur unbedeutend unter der Höchstzahl der Zufuhren von 1925/29.

In fünf Jahren stiegen somit die Viehzufuhren um gut drei Fünftel. Diese außergewöhnliche starke Aufwärtsentwicklung fiel zeitlich zusammen mit einer Vermehrung der Viehbestände und einem ständigen Anwachsen der Nachfrage nach Fleisch und Fleischwaren. Wesentliche Ursachen für die Verbrauchersteigerung sind vor allem in der rapiden Bevölkerungszunahme (von 1950 bis 1955 um rd. 150 000 Einwohner) und in der erhöhten Kaufkraft der Konsumenten zu suchen. Bei steigendem Einkommen können diese mehr, bei sinkendem Einkommen weniger Geld für den Fleischverbrauch ausgeben. Infolge der allgemein günstigen Wirtschaftslage ist seit einigen Jahren ein nicht unerheblicher Anstieg des Verbrauchereinkommens (die durchschnittlichen Brutto-Stundenverdienste der Industriearbeiter erhöhten sich z. B. seit 1950 um

rd. 50 vH) eingetreten, der u. a. in den Zahlen für Viehauftrieb und für die Schlachtungen deutlich zum Ausdruck kommt.

Im Vergleich mit dem Jahre 1954 haben die Gesamtzufuhren bei den einzelnen, für die Fleischversorgung wichtigsten Vieharten — Schweine und Rinder — stark zugenommen. Am bemerkenswertesten ist dabei die beträchtliche Erhöhung des Auftriebs an Schweinen, und zwar **um 107 000 auf 537 000 Stück, das ist nahezu ein Viertel mehr als im Vorjahr** und mehr als das Doppelte gegenüber der Zufuhr von 1950. Auch am Rindermarkt, blieb das Angebot weiterhin steigend; der Auftrieb war um 7 000 Stück oder 6 vH höher als im vorhergehenden Jahr. Von 1950 bis 1955 ist der Gesamtauftrieb an Schlachtrindern — nur zweimal, 1951 und 1952, durch vorübergehende Abwärtsbewegungen unterbrochen — von 110 000 auf 120 000 Stück gestiegen.

Die im Berichtsjahr 1955 eingetretene Veränderung der Auftriebszahlen beruhte bei den Rindern auf einer starken Zunahme der Einfuhr aus dem Ausland um 9 000 Stück = 55 vH, während der Auftrieb aus dem Inland an dieser Tierart geringfügig abnahm. Dagegen ist die Aufwärtsbewegung bei den Schweinen ausschließlich in einer Vermehrung der Zufuhren aus dem Bundesgebiet zu suchen. Auf **Auslandszufuhren** kamen 1955 von den Gesamtzufuhren rd. 22 vH der Rinder und nur 3 vH der Schweine.

Übersicht 1

Die Zufuhren von Schlachtvieh aus dem In- und Ausland zum Hamburger Viehmarkt 1938 und 1950 bis 1955

Jahre	Rinder		Kälber		Schweine		Schafe	
	insgesamt	darunter aus dem Ausland	insgesamt	darunter aus dem Ausland	insgesamt	darunter aus dem Ausland	insgesamt	darunter aus dem Ausland
1938	94 732	—	63 033	—	492 636	—	71 991	—
1950	109 598	49 841	46 032	1 632	237 515	109	68 195	28
1951	97 720	30 538	53 510	1 027	399 094	—	46 802	—
1952	84 122	21 190	49 943	10	441 511	1 377	59 175	—
1953	106 061	22 583	55 586	20	426 257	22 618	62 587	—
1954	113 475	16 731	57 534	6	429 978	29 487	57 180	—
1955	120 277	25 930	51 975	15	536 897	16 321	46 196	—

Am Kälbermarkt sind die Zufuhren im Berichtsjahr zurückgegangen, nachdem sie im Vorjahr fast gleichgeblieben waren. Insgesamt wurden 1955 rd. 52 000 Kälber aufgetrieben, 5 500 Stück oder 10 vH weniger als im Jahre 1954. Bei den Schafen hat sich die Marktbeschickung gegenüber dem Vorjahr ebenfalls verringert (— 19 vH).

Wie sehr sich der Marktverkehr mit Schlachtvieh während des Jahres 1955 gehoben hat, zeigt auch ein Vergleich mit dem Vorkriegsjahr 1938.

Hiernach waren die Zufuhren von Rindern und Schweinen auf dem Hamburger Viehmarkt im Berichtsjahr höher als vor dem Kriege, insbesondere die Rinderzufuhr, die den Vorkriegsumfang in fast allen Jahren nach 1950 überschritten hat, im Gegensatz zum Schweineauftrieb, der erstmalig 1955 den Vorkriegsstand erreichte. Kleiner als in der Vorkriegszeit waren sowohl im Berichtsjahr als auch in allen übrigen Jahren nach dem Kriege noch immer die Zufuhren an Kälbern und Schafen.

Übersicht 2

Die Zufuhren von inländischem Schlachtvieh zum Hamburger Viehmarkt nach Monaten 1955

Monate	Rinder			Kälber			Schweine			Schafe		
	überhaupt	vH	dagegen Ø 1950/54	überhaupt	vH	dagegen Ø 1950/54	überhaupt	vH	dagegen Ø 1950/54	überhaupt	vH	dagegen Ø 1950/54
Januar	7 177	7,6	6,8	4 792	9,2	7,0	34 274	6,6	7,8	3 639	7,9	7,5
Februar	5 875	6,2	5,9	4 548	8,8	7,7	37 691	7,2	7,8	2 606	5,6	6,5
März	7 986	8,5	6,8	6 833	13,2	11,7	56 350	10,8	9,5	3 176	6,9	6,4
April	4 863	5,1	6,2	4 888	9,4	11,2	43 845	8,4	9,6	2 060	4,5	5,3
Mai	4 581	4,9	4,9	5 567	10,7	10,6	48 630	9,4	9,0	2 422	5,2	5,6
Juni	6 490	6,9	5,8	4 659	9,0	7,6	47 379	9,1	7,6	6 025	13,0	10,4
Juli	6 341	6,7	7,9	2 730	5,2	6,5	34 684	6,7	7,2	3 160	6,8	8,3
August	11 207	11,9	9,7	3 255	6,3	5,6	44 904	8,6	6,9	5 395	11,7	9,2
September	9 922	10,5	11,7	2 532	4,9	6,0	37 987	7,3	7,6	4 687	10,1	11,4
Oktober	11 949	12,7	13,3	2 669	5,1	6,7	39 128	7,5	7,7	4 651	10,1	11,5
November	11 552	12,2	11,9	4 731	9,1	8,7	54 209	10,4	8,9	5 059	11,0	11,0
Dezember	6 404	6,8	9,1	4 756	9,1	10,7	41 495	8,0	10,4	3 316	7,2	6,9
Insgesamt	94 347	100	100	51 960	100	100	520 576	100	100	46 196	100	100

Die Bewegung des Viehauftriebs in den einzelnen Monaten des Jahres 1955 zeigt gegenüber dem Vorjahr zum Teil große Abweichungen. Während im Jahre 1954 der Auftrieb von Rindern ziemlich gleichmäßig verlaufen ist, ergaben sich im Berichtsjahr bis Mai größere Schwankungen. Von da ab hat sich der Rinderauftrieb im großen und ganzen bis Oktober erhöht, wo er mit 11 949 Stück seinen Höhepunkt erreichte; dann ist, wie im Jahre 1954, wieder ein Rückgang eingetreten. Im Gegensatz dazu hat der Auftrieb von Schweinen in den ersten Monaten des Jahres 1955 wieder stark zugenommen und erreichte im März die bisher größte Höhe in den Nachkriegsjahren mit 56 350 Stück. Abweichend von der Entwicklung in früheren Jahren schwankte der Auftrieb von Schweinen in den Sommermonaten 1955 sehr stark. Die jahreszeitübliche Wintersteigerung trat verfrüht ein, hielt aber nur bis November an, worauf bereits im Dezember der sonst erst im Januar einsetzende starke Rückgang erfolgte. Das gleiche Bild ergab

sich im wesentlichen auch beim Auftrieb von Kälbern. Im Auftrieb von Schafen hat im Jahre 1955 zunächst bis einschließlich April eine rückläufige Bewegung stattgefunden. In den folgenden Monaten ist die Schafzufuhr — abgesehen von der starken Steigerung im Juni, dem Rückgang im Juli und Dezember — ziemlich gleichmäßig verlaufen.

Von der Gesamtzufuhr der Rinder aus dem Inland im Jahre 1955 entfiel die Hälfte auf Schlachtkühe. Bei den Ochsen stellte sich der Anteil an dem Gesamtrinderauftrieb auf 11 vH, bei Bullen auf 15 vH und bei Färsen auf 25 vH. Demgegenüber wurden aus dem Ausland vor allem Kühe eingeführt; von der Gesamtrinderzufuhr entfiel auf diese Viehgattung fast 90 vH. Bemerkenswert ist, daß der Anteil der Ochsenzufuhren aus dem Inland im Laufe der letzten Jahre immer mehr zurückging, während umgekehrt der Bullenauftrieb zunahm. Bei den übrigen Rinderarten sind keine größeren Veränderungen zu erkennen.

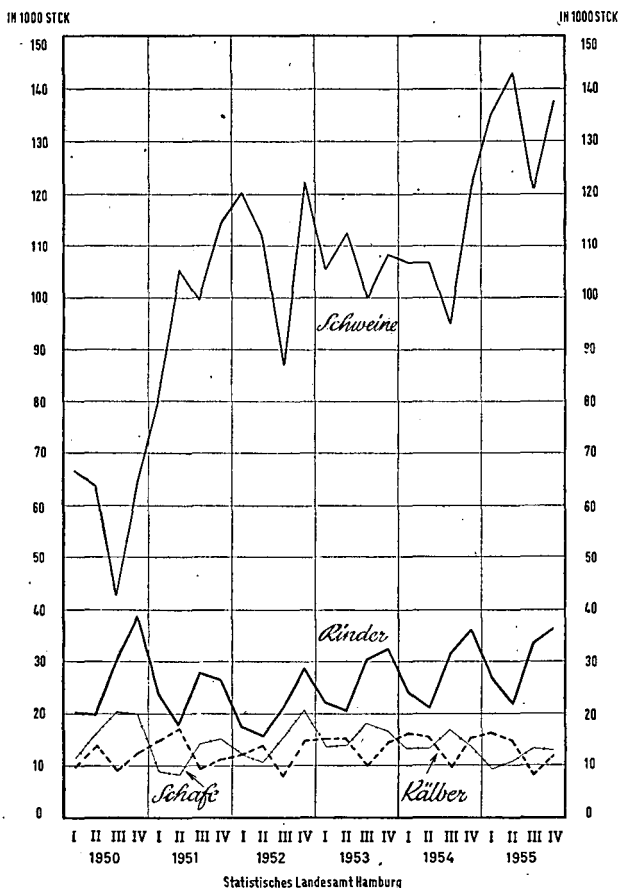
Übersicht 3

Die Zufuhren von Schlachtrindern aus dem In- und Ausland nach Tiergattungen 1950 bis 1955

Jahre	Zufuhren insgesamt		davon entfielen auf							
			Ochsen		Bullen		Kühe		Färsen	
	Inland	Ausland	Inland	Ausland	Inland	Ausland	Inland	Ausland	Inland	Ausland
a) absolute Zahlen										
1950	59 757	49 841	9 916	5 542	6 968	2 201	28 805	33 963	14 068	8 135
1951	67 182	30 538	9 484	763	7 250	304	33 430	23 612	17 018	5 859
1952	62 932	21 190	7 767	622	7 244	589	32 923	16 224	14 998	3 755
1953	83 478	22 583	11 798	726	12 343	517	38 228	19 214	21 109	2 126
1954	96 744	16 731	12 725	899	13 683	841	46 032	13 844	24 304	1 147
1955	94 347	25 930	10 333	1 019	14 228	724	46 304	23 046	23 482	1 141
b) Verhältniszahlen										
1950	100	100	16,6	11,1	11,7	4,4	48,2	68,2	23,5	16,3
1951	100	100	14,1	2,5	10,8	1,0	49,8	77,3	25,3	19,2
1952	100	100	12,4	2,9	11,5	2,8	52,3	76,6	23,8	17,7
1953	100	100	14,1	3,2	14,8	2,3	45,8	85,1	25,3	9,4
1954	100	100	13,2	5,4	14,1	5,0	47,6	82,7	25,1	6,9
1955	100	100	10,9	3,9	15,1	2,8	49,1	88,9	24,9	4,4

Welche Gebiete kommen nun vorwiegend für die Versorgung der 1,8-Millionenstadt Hamburg in Frage? Mit einer Zufuhr von 69 000 Rindern steht Schleswig-Holstein weit vor allen anderen Liefergebieten. Die Zufuhren aus diesem Land

Zufuhren von Schlachtvieh aus dem In- und Ausland 1950 bis 1955 zum Hamburger Viehmarkt



machten 1954 und 1955 je 57 vH und 1953 rd. 54 vH der Gesamtzufuhren aus. Der Marktanteil aus anderen inländischen Versorgungsgebieten liegt weit niedriger als derjenige aus dem Nachbarland

Schleswig-Holstein. 23 000 Rinder wurden nur noch aus Niedersachsen und fast 3 000 Stück aus dem Landgebiet Hamburg herangezogen; die übrigen Bundesländer sind am Hamburger Rindermarkt nur schwach oder überhaupt nicht vertreten. An den Zufuhren von Rindern aus dem Ausland ist, abgesehen von einer kleinen Menge aus Irland, nur Dänemark mit 26 000 Stück beteiligt.

Die Kälberzufuhren stellen fast ausschließlich die Länder Schleswig-Holstein und Niedersachsen. Gegenüber den Nachweisen des Jahres 1954 haben sich die Anteile der beiden Länder leicht verschoben. Im Jahre 1955 verteilte sich die Gesamtzufuhr von Kälbern zu 54 vH auf Schleswig-Holstein und zu 44 vH auf Niedersachsen gegen 52 vH bzw. 46 vH im Jahre 1954. Dabei ist zu berücksichtigen, daß an dem allgemeinen Auftriebsrückgang von rd. 5 500 Stück Schleswig-Holstein mit 1 400 Stück und Niedersachsen mit 4 000 Stück beteiligt waren.

Vergleicht man nun weiter, in welcher Weise die Zahlen des Schweineauftriebs der beiden letzten Jahre voneinander abweichen, so kann man feststellen, daß sich der prozentuale Anteil in den Liefergebieten an der Gesamtzufuhr nur wenig geändert hat. Absolut gesehen konnte Schleswig-Holstein allein 93 000, Niedersachsen 22 500 und das Hamburger Landgebiet 4 000 Schweine mehr auf den hiesigen Markt bringen, wogegen aus dem Ausland, wiederum Dänemark, nur noch 16 000 Schweine gegen 29 000 im Jahre 1954 eingeführt wurden.

Während an den Zufuhren von Schweinen das Land Schleswig-Holstein mit 74 vH beteiligt war, beträgt der Vorphundertatz bei den Schafen 73 vH. Eine größere Bedeutung an der Marktbelieferung von Schafen haben nur noch Niedersachsen mit 12,5 vH und Nordrhein-Westfalen mit 11,5 vH. An dem starken Rückgang der Schafzufuhren sind die wichtigsten Lieferländer mit etwa den gleichen Sätzen beteiligt.

Neben den Herkunftsgebieten, verdient im gleichen Maße Beachtung die Länge des Transportweges, die in der folgenden Übersicht 5 in Kilometergruppen eingeteilt, dargestellt ist. Es

Übersicht 4

Die Zufuhren von Schlachtvieh zum Hamburger Viehmarkt nach Herkunftsgebieten 1954 und 1955

Herkunftsgebiete	Zufuhr von							
	Rindern	Kälbern	Schweinen	Schafen	Rindern	Kälbern	Schweinen	Schafen
	1954				1955			
Schleswig-Holstein . . .	64 546	29 720	303 494	41 111	68 522	28 301	396 796	33 598
Landgebiet Hamburg . . .	2 372	1 156	15 242	781	2 846	978	19 562	797
Niedersachsen	28 200	26 603	81 720	6 725	22 770	22 647	104 178	5 791
Hessen	498	2	6	48	74	—	40	362
Nordrhein-Westfalen . . .	152	37	25	7 704	17	34	—	5 327
Baden-Württemberg . . .	131	—	—	—	5	—	—	—
Bayern	845	10	4	811	113	—	—	213
Bremen	—	—	—	—	—	—	—	108
Inland zusammen	96 744	57 528	400 491	57 180	94 347	51 960	520 576	46 196
Ausland (Dänemark)	16 731	6	28 995	—	25 900	15	16 321	—
(Portugal)	—	—	492	—	—	—	—	—
(Irland)	—	—	—	—	30	—	—	—
Gesamtzufuhr	113 475	57 534	429 978	57 180	120 277	51 975	536 897	46 196

Übersicht 5

Die Zufuhren von inländischem Schlachtvieh zum Hamburger Viehmarkt nach der Entfernung der Herkunftsgebiete 1954 und 1955

Entfernungen	Rinder		Kälber		Schweine		Schafe	
	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955
	a) absolute Zahlen							
unter 50 km	17 010	17 092	13 069	11 637	107 597	133 949	6 348	5 673
50 km bis unter 100 km	38 226	36 802	31 069	27 706	174 889	216 879	6 364	5 571
100 km bis unter 150 km	30 364	32 047	11 834	11 614	106 656	153 402	9 103	6 344
150 km bis unter 200 km	6 472	5 627	917	543	4 978	7 786	20 013	16 495
200 km bis unter 300 km	3 046	2 570	590	426	6 336	8 520	6 789	6 211
300 km bis unter 400 km	650	91	39	34	31	40	7 752	5 689
400 km und darüber . . .	976	118	10	—	4	—	811	213
Insgesamt	96 744	94 347	57 528	51 960	400 491	520 576	57 180	46 196
	b) Verhältniszahlen							
unter 50 km	17,6	18,1	22,7	22,4	26,9	25,7	11,1	12,3
50 km bis unter 100 km	39,5	39,0	54,0	53,3	43,7	41,7	11,1	12,1
100 km bis unter 150 km	31,4	34,0	20,6	22,4	26,6	29,5	15,9	13,7
150 km bis unter 200 km	6,7	6,0	1,6	1,0	1,2	1,5	35,0	35,7
200 km bis unter 300 km	3,1	2,7	1,0	0,8	1,6	1,6	11,9	13,4
300 km bis unter 400 km	0,7	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	13,6	12,3
400 km und darüber . . .	1,0	0,1	0,0	—	0,0	—	1,4	0,5
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

ergibt sich danach, daß aus der nächsten Umgebung Hamburgs, d. h. einem Umkreis bis zu 50 km, vom Viehmarkt bis zum Absendeort gerechnet, etwa ein Viertel des Schlachtviehs kam, während die Zone von 50 bis unter 150 km den weitaus größten Teil der nach Hamburg zugeführten Tiere lieferte, wenn man von den Schafen absieht, die sich zu fast zwei Drittel auf Transportstrecken von über

150 km verteilen. Diese Zahlen zeigen deutlich, daß **Hamburg seinen Fleischbedarf zum allergrößten Teil „vor der Tür“ deckt.** Veränderungen in der Länge des Transportweges sind im Berichtsjahr gegenüber den Vorjahren so gut wie nicht zu erkennen.

Eine genaue Aufteilung der Zufuhrarten gibt die Übersicht 6

Übersicht 6

Die Zufuhren von inländischem Schlachtvieh zum Hamburger Viehmarkt nach der Art der Transportmittel 1954 und 1955

Vieharten	1954			1955		
	Lastwagen	Eisenbahn	zusammen	Lastwagen	Eisenbahn	zusammen
	a) absolute Zahlen					
Rinder	69 458	27 286	96 744	68 331	26 016	94 347
Kälber	44 290	13 238	57 528	39 005	12 955	51 960
Schweine	319 219	81 272	400 491	392 775	127 801	520 576
Schafe	15 887	41 293	57 180	13 746	32 450	46 196
	b) Verhältniszahlen					
Rinder	71,8	28,2	100	72,4	27,6	100
Kälber	77,0	23,0	100	75,1	24,9	100
Schweine	79,7	20,3	100	75,5	24,5	100
Schafe	27,8	72,2	100	29,8	70,2	100

Das wichtigste Transportmittel ist der Lastkraftwagen, der im Jahre 1955 — bei kleinen Unterschieden innerhalb der drei Tierarten Rinder, Kälber und Schweine — im ganzen gut 70 vH. der Anlieferung innehatte. Dagegen steht bei den Schafzufuhren die Eisenbahn mit 70 vH der Gesamtmenge weitaus an erster Stelle. Daraus ist die Tendenz ersichtlich, daß entsprechend der Gebiets- und Entfernungsbeteiligung der Lastkraftwagen um so mehr an der Gesamtzufuhr teilhat, je näher das Einzugsgebiet liegt.

Gegenüber den Ergebnissen von früheren Jahren haben sich die Beförderungsanteile der einzelnen Transportmittelarten insofern in sehr interessanter Weise verschoben, als der Lastkraftwagenverkehr der Eisenbahn zum Teil erheblich Abbruch getan hat. Noch im Jahre 1938 verteilte sich die Gesamtzufuhr wie folgt: Mit dem Lastkraftwagen wurden zugeführt rd. 44 vH aller Rinder, Kälber und Schweine sowie 25 vH der Schafe und mit der Eisenbahn 56 bzw. 75 vH. Der Anteil des Lastkraftwagens ist dann infolge der bedeutenden Entwicklung der Motorisierung erheblich gestiegen, während beim Eisenbahntransport ein dementspre-

chender Rückgang eingetreten ist. Die Auslandszufuhren kamen ausschließlich mit dem Schiff.

2. Durchschnittliche Lebendgewichte

Im Berichtsjahr ist das Lebendgewicht der inländischen Rinder, das bereits in den Vorjahren zurückgegangen war, weiter gesunken. Das Durchschnittsgewicht der Rinder insgesamt betrug im letzten Jahr 453,3 kg und lag somit um rd. 2 kg unter dem des Vorjahres, aber 20 kg unter dem Durchschnitt von 1952. Im einzelnen war das Gewicht der Ochsen, Kühe und Färsen fast unverändert, während sich bei Bullen eine weitere Gewichtsabnahme, und zwar von 362,7 kg im Jahre 1954 auf 349,6 kg im Jahre 1955 ergab. Vergleicht man die durchschnittlichen Lebendgewichte seit 1950, so zeigt sich, daß die Bullen im Berichtsjahr das bisher niedrigste Gewicht erzielt haben. Das Durchschnittslebendgewicht der Ochsen war im Jahre 1952 mit 504 kg und im Jahre 1953 mit 495 kg größer als im Jahre 1955, in dem es sich auf 480 kg stellte. Unverändert blieb im Vergleich zum Vorjahr das Gewicht der Kühe, während bei den Färsen eine leichte Gewichtssteigerung zu erkennen ist.

Übersicht 7

Die durchschnittlichen Lebendgewichte der Schlachttiere inländischer Herkunft
1938 und 1950 bis 1955

Monate Jahre	Durchschnittliche Lebendgewichte in kg									
	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen	Rinder insgesamt	Kälber	Schweine	Schafe	Pferde	Ziegen
Januar	494,0	340,0	504,0	414,5	457,3	75,4	114,8	54,4	580,0	42,9
Februar	498,0	359,5	505,0	420,0	459,7	74,3	110,5	53,8	618,5	41,8
März	482,5	383,0	501,0	418,0	463,0	72,3	110,5	51,6	610,0	41,8
April	475,5	387,5	497,0	414,0	457,5	76,3	109,7	48,9	544,0	41,1
Mai	482,0	372,0	487,5	404,0	440,7	88,7	110,3	53,4	530,8	41,6
Juni	451,0	374,0	480,5	394,0	437,3	99,3	111,9	56,3	596,0	42,9
Juli	439,5	356,5	495,0	408,0	441,6	108,8	112,9	56,5	650,5	41,1
August	470,0	332,5	499,0	415,5	441,6	119,1	115,2	56,0	573,5	40,9
September	485,0	325,0	495,0	410,0	449,5	117,7	114,5	53,5	484,0	38,7
Oktober	479,5	321,0	498,5	418,0	462,2	86,4	111,7	52,0	523,5	39,6
November	492,5	325,0	503,0	425,5	465,6	74,3	111,9	51,4	544,0	42,2
Dezember	489,0	328,0	506,5	419,0	451,5	78,0	108,0	55,4	550,0	43,3
Jahresdurchschnitt 1955	480,1	349,6	498,8	414,6	453,3	85,8	111,7	53,9	564,4	41,3
dagegen 1954	479,6	362,7	498,4	413,8	455,5	82,1	116,7	54,2	534,4	40,2
„ 1953	495,2	379,5	501,0	424,7	461,6	81,3	115,2	55,1	516,0	40,4
„ 1952	504,1	412,9	500,8	427,9	473,0	78,2	118,2	56,0	523,0	38,9
„ 1951	476,8	401,8	495,8	408,2	460,0	75,2	113,5	54,9	521,4	38,2
„ 1950	470,4	420,8	495,0	403,3	459,7	73,5	119,8	51,9	493,0	37,8
„ 1938	484,0	552,0	489,0	370,0	460,4	90,8	120,6	50,6	517,0	38,9

Das Lebendgewicht der Kälber, das bereits im Vorjahr gegenüber den Jahren 1950 bis 1953 gestiegen war, hat im Berichtsjahr weiter zugenommen und erreichte mit 86 kg seinen bisher höchsten Stand (1950 = 73,5 kg). Demgegenüber ist bei den Schweinen eine nicht unbedeutende Gewichtsminderung, und zwar von 117 kg im Jahre 1954 auf 112 kg im Berichtsjahr eingetreten. Bei den Schafen und Ziegen war das durchschnittliche Gewicht im Jahre 1955 nicht wesentlich anders als 1954.

Die vorstehende Übersicht zeigt weiter, daß die durchschnittlichen Lebendgewichte von Monat zu

Monat gewissen Schwankungen unterliegen, die bei den einzelnen Vieharten und -gattungen verschieden sind. In den ersten Monaten des Jahres und im Oktober/November sind die Lebendgewichte der Rinder im ganzen wie auch bei den einzelnen Arten — abgesehen von den Bullen — durchweg am größten und liegen im allgemeinen über dem Jahresdurchschnitt. Am niedrigsten ist der Stand in den Monaten Juni bis August, wenn sich auch für die Gattungen hierbei gewisse Verschiebungen zeigen. Die Gewichtsabnahme ist darin zu suchen, daß infolge des teilweise geringen Futteranfalles in den Sommermonaten leichtere Tiere aufgetrieben

Vieharten Handelsklassen	1950		1951		1952		1953		1954		1955	
	Auftrieb											
	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Ochsen												
A vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . .	5 048	50,9	6 267	66,1	4 355	56,1	7 664	65,0	7 997	65,0	6 249	60,5
B sonst. vollfleischige . . .	2 159	21,8	1 964	20,7	2 628	33,8	3 139	26,6	3 244	26,4	3 166	30,6
C fleischige . . .	2 475	25,0	1 251	13,2	784	10,1	942	8,0	955	7,7	713	6,9
D geringgenährte . . .	234	2,3	2	0,0	—	—	53	0,4	114	0,9	205	2,0
Insgesamt	9 916	100	9 484	100	7 767	100	11 798	100	12 310	100	10 333	100
Bullen												
A vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . .	3 041	43,6	2 392	33,0	1 626	22,5	4 422	35,8	5 080	37,2	2 990	21,0
B sonst. vollfleischige . . .	2 035	29,2	1 921	26,5	2 120	29,3	5 385	43,6	5 922	43,4	6 458	45,4
C fleischige . . .	1 684	24,2	2 936	40,5	3 490	48,2	2 474	20,1	2 571	18,9	4 354	30,6
D geringgenährte . . .	208	3,0	1	0,0	8	0,0	61	0,5	73	0,5	426	3,0
Insgesamt	6 968	100	7 250	100	7 244	100	12 342	100	13 646	100	14 228	100
Kühe												
A vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . .	10 774	39,7	11 209	35,2	5 619	17,8	8 185	22,2	7 211	15,7	6 609	14,2
B sonst. vollfleischige . . .	5 981	22,1	6 331	19,9	6 412	20,3	11 450	31,0	15 232	33,1	16 477	35,6
C fleischige . . .	8 529	31,5	11 965	37,6	15 471	49,1	13 177	35,7	18 336	39,8	18 882	40,8
D geringgenährte . . .	1 832	6,7	2 340	7,3	4 022	12,8	4 106	11,1	5 239	11,4	4 353	9,4
Insgesamt	27 116	100	31 845	100	31 524	100	36 918	100	46 018	100	46 321	100
Färsen												
A vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes . . .	7 392	52,6	10 176	59,8	5 961	39,5	10 909	51,7	12 409	51,4	11 837	50,4
B sonst. vollfleischige . . .	2 856	20,3	3 902	22,9	6 163	40,8	6 879	32,6	8 580	35,6	8 437	35,9
C fleischige . . .	3 480	24,7	2 938	17,3	2 715	18,0	2 845	13,5	2 740	11,4	2 478	10,5
D geringgenährte . . .	340	2,4	2	0,0	258	1,7	478	2,2	387	1,6	750	3,2
Insgesamt	14 068	100	17 018	100	15 097	100	21 111	100	24 116	100	23 502	100
Kälber												
A beste Mastkälber . . .	6 358	14,4	9 419	18,1	6 813	13,8	6 848	12,5	6 841	12,5	5 955	11,8
B mittlere Mastkälber . . .	6 699	15,1	8 711	16,7	6 929	14,0	7 865	14,4	6 477	11,8	5 738	11,4
C geringere Saugkälber . . .	16 727	37,9	12 190	23,4	15 947	32,2	19 416	35,5	22 400	40,8	22 806	45,1
D geringe Kälber . . .	14 406	32,6	21 824	41,8	19 769	40,0	20 600	37,6	19 154	34,9	16 013	31,7
Insgesamt	44 190	100	52 144	100	49 458	100	54 729	100	54 872	100	50 542	100
Schweine												
a v. 150 kg und mehr . . .	16 707	7,2	16 711	4,3	28 254	6,5	12 793	3,2	12 317	3,1	9 224	1,8
b ¹ v. 135 bis zu 149,5 kg . . .	20 093	8,6	23 711	6,0	34 663	8,0	17 179	4,3	18 179	4,6	15 882	3,1
b ² v. 120 bis zu 134,5 kg . . .	47 756	20,5	59 113	15,0	82 901	19,1	58 462	14,7	65 446	16,5	54 558	10,7
c v. 100 bis zu 119,5 kg . . .	94 939	40,7	154 964	39,5	170 345	39,2	204 225	51,3	208 274	52,6	257 908	50,4
d v. 80 bis zu 99,5 kg . . .	36 946	15,9	95 249	24,3	80 210	18,5	71 983	18,1	63 619	16,0	125 495	24,6
e v. 60 bis zu 79,5 kg . . .	5 852	2,5	18 530	4,7	15 892	3,7	11 578	2,9	8 371	2,1	19 070	3,7
f v. unter 60 kg . . .	1 676	0,7	5 707	1,4	4 397	1,0	3 130	0,8	1 968	0,5	3 630	0,7
g ¹ fette Specksauen . . .	6 255	2,7	12 852	3,3	11 900	2,7	13 882	3,5	14 043	3,5	19 825	3,9
g ² andere Sauen . . .	1 866	0,8	4 299	1,1	3 929	0,9	3 118	0,8	2 269	0,6	3 734	0,7
h Eber . . .	796	0,3	1 255	0,3	1 333	0,3	548	0,1	394	0,1	375	0,1
i Altschneider . . .	253	0,1	382	0,1	444	0,1	1 398	0,3	1 451	0,4	1 662	0,3
Insgesamt	233 139	100	392 773	100	434 268	100	398 296	100	396 331	100	511 363	100
Hammel und Lämmer												
A beste	14 674	35,8	18 168	59,7	27 999	70,1	35 306	69,7	34 608	71,3	25 059	70,1
B mittlere	13 432	32,8	8 778	28,8	8 932	22,4	11 962	23,6	10 609	21,9	7 540	21,1
C geringe	12 889	31,4	3 495	11,5	3 000	7,5	3 389	6,7	3 330	6,8	3 158	8,8
Insgesamt	40 995	100	30 441	100	39 931	100	50 657	100	48 547	100	35 757	100
Schafe												
A beste	6 304	27,9	5 753	45,8	6 665	53,9	5 180	58,8	4 546	68,9	4 834	64,2
B mittlere	7 504	33,2	3 754	29,9	3 522	28,5	1 974	22,4	1 201	18,2	1 863	24,7
C geringe	8 799	38,9	3 056	24,3	2 183	17,6	1 655	18,8	847	12,9	838	11,1
Insgesamt	22 607	100	12 563	100	12 370	100	8 809	100	6 594	100	7 535	100

1) ohne die unmittelbar dem Schlachthof zugeführten Tiere.

werden, während in den Herbst- und Wintermonaten das Umgekehrte der Fall ist. Demgegenüber weisen die Kälber in den Sommermonaten höhere Gewichte auf als in den übrigen Monaten. Bei keiner anderen Viehart sind die Gewichtsunterschiede so groß wie bei den Kälbern. Kleinere Abweichungen ergeben sich auch bei den Schweinen. Der Unterschied zwischen niedrigstem (Dezember) und höchstem Gewicht (August) betrug bei den Schweinen 7 kg. Das durchschnittliche Gewicht der Schafe war im Berichtsjahr, wenn man von dem April mit 49 kg absieht, im allgemeinen gleichbleibend.

Die Ursache für die Veränderung der durchschnittlichen Gewichte ist u. a. auch in den Wandlungen der Angebots- und Verbraucherverhältnisse zu suchen. Es zeigt sich nämlich, daß sich die Zusammensetzung des Schlachtviehangebotes innerhalb der einzelnen Handelsklassen im Laufe der Zeit unterschiedlich entwickelt hat. Eine bemerkenswerte Abnahme weist z. B. der Anteil der Auftriebszahlen von Bullen der Klasse A (vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes) am Gesamtbestand auf. Während

1950 noch rd. 44 vH der Handelsklasse A an Bullen aufgetrieben wurden, waren es 1955 nur noch 21 vH; umgekehrt hat sich der Vomhundertsatz der Klasse B (sonstige vollfleischige) und der Klasse C (fleischige) entsprechend erhöht. Auch bei den Kühen läßt sich eine eindeutige Steigerung des Umsatzes bei den mittleren Qualitäten feststellen.

In entgegengesetzter Richtung verlief der Auftrieb von Ochsen und Schafen. Nach den vorliegenden Angaben haben sich die Anteile von Tieren mittlerer und geringer Qualität stark dezimiert, während sich die Anteile bester Qualität gehoben haben. Bei den Schlachtschweinen stellt man fest, daß im Jahre 1950 von dem gesamten Auftrieb noch 7,2 vH auf die Klasse a (von 150 kg und mehr Lebendgewicht), 29,1 vH auf die Klasse b (von 120 bis zu 149,5 kg) und 40,7 vH auf die Klasse c (von 100 bis 119,5 kg) entfielen; 1955 betragen die entsprechenden Vomhundertsätze: 1,8 bzw. 13,8 und 50,4 vH. Diese Zahlen deuten darauf hin, daß sich die Nachfrage im Laufe der letzten 6 Jahre stärker zu den sogenannten Fleisch-(Kotelett-)schweinen verlagerte.

Übersicht 9

Die durchschnittlichen Lebendgewichte der Schlachttiere ausländischer Herkunft 1950 bis 1955

Monate ----- Jahre	Durchschnittliche Lebendgewichte in kg						
	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen	Rinder insgesamt	Kälber	Schweine
Januar	496,0	563,0	522,0	444,0	514,0	—	192,0
Februar	487,0	611,0	516,0	445,0	507,0	—	196,0
März	497,0	579,0	514,0	445,0	513,6	—	201,0
April	487,0	598,0	507,0	431,0	505,8	—	202,0
Mai	462,0	599,0	499,0	435,0	498,9	—	200,0
Juni	441,0	576,0	481,0	416,0	479,2	—	198,0
Juli	445,0	576,0	481,0	408,0	481,5	179,0	195,0
August	464,0	562,0	485,0	425,0	484,8	198,0	189,0
September	489,0	536,0	495,0	424,0	491,5	—	194,0
Oktober	430,0	642,0	519,0	471,0	518,4	—	198,0
November	488,0	571,0	504,0	439,0	499,3	—	199,0
Dezember	469,0	577,0	499,0	436,0	498,3	163,0	199,0
Jahresdurchschnitt 1955	486,5	581,6	500,6	433,5	498,3	175,8	197,1
dagegen							
1954	482,3	605,8	517,5	445,5	513,2	182,4	181,0
1953	484,8	592,8	520,2	454,1	513,7	199,8	185,0
1952	510,2	613,3	509,6	452,3	502,9	189,5	203,8
1951	480,3	592,9	505,3	430,6	492,0	199,7	—
1950	484,2	632,3	506,5	430,3	496,9	180,3	—

Recht interessant ist auch ein Vergleich der durchschnittlichen Gewichte der Inlandtiere mit denen der Auslandtiere, die insgesamt bei weitem höher liegen, wobei zu berücksichtigen ist, daß es sich mit Ausnahme von Rindern bei den Zufuhren aus dem Ausland nur um eine verhältnismäßig kleine Zahl von Tieren handelt, die für das Gesamtergebnis nur von geringer Bedeutung ist. Vor allem sind bei den Schweinen die durchschnittlichen Lebendgewichte ausländischer Herkunft mit 197 kg weit höher als die der Inlandtiere mit 112 kg. Aber auch das Gewicht der Bullen aus dem Ausland ist im Vergleich zu den Inlandsbullen erheblich größer, und zwar 582 gegen 350 kg. Bei allen übrigen Rinderarten sind keine größeren Abweichungen zu erkennen.

3. Der Versand von Schlachtvieh

Hamburg ist nicht nur eines der größten Konsumzentren Deutschlands, sondern auch ein nicht unbedeutender Umschlagplatz sowohl für Fleisch als auch für Schlachtvieh. Von den im Jahre 1955 auf den Hamburger Viehmarkt aufgetriebenen Tieren wurden versandt:

Rinder	28 491	=	23,7 vH	der Gesamtzufuhr
Kälber	4 429	=	8,5 vH	der Gesamtzufuhr
Schweine	53 675	=	10,0 vH	der Gesamtzufuhr
Schafe	1 950	=	4,2 vH	der Gesamtzufuhr

Im folgenden wird zunächst in Übersicht 10 der Versand von Schlachtvieh nach Empfangsgebieten für die Jahre 1954 und 1955 aufgezeigt. Die größten Versandmengen an Rin-

Übersicht 10

Der Versand von Schlachtvieh vom Hamburger Viehmarkt nach Empfangsgebieten 1954 und 1955

Empfangsgebiete	1954				1955			
	Versand		davon mit		Versand		davon mit	
	überhaupt	vH	Eisenbahn	Lastwagen	überhaupt	vH	Eisenbahn	Lastwagen
	Rinder							
Schleswig-Holstein	4 364	16,2	586	3 778	3 741	13,1	303	3 438
<i>davon im Umkreis von</i>								
<i>50 km von Hamburg . .</i>	3 222	11,9	21	3 201	3 367	11,8	12	3 355
Niedersachsen	3 682	13,6	2 934	748	3 780	13,3	3 420	360
<i>davon im Umkreis von</i>								
<i>50 km von Hamburg . .</i>	278	1,0	6	272	414	1,5	195	219
Bremen	81	0,3	81	—	—	—	—	—
Nordrhein-Westfalen	6 429	23,8	5 279	1 150	8 321	29,2	7 749	572
Rheinland-Pfalz	158	0,6	158	—	711	2,5	711	—
Baden-Württemberg	129	0,5	129	—	520	1,8	520	—
Hessen	1 386	5,1	1 350	36	1 554	5,5	1 513	41
Bayern	98	0,4	98	—	87	0,3	87	—
Berlin (West)	396	1,5	383	13	1 109	3,9	1 030	79
Sowjetische Besatzungszone	1 687	6,3	1 687	—	870	3,0	870	—
Hamburg ¹⁾	8 559	31,7	—	8 559	7 798	27,4	—	7 798
Insgesamt	26 969	100	12 685	14 284	28 491	100	16 203	12 288
	Kälber							
Schleswig-Holstein	884	16,1	32	852	862	19,5	16	846
<i>davon im Umkreis von</i>								
<i>50 km von Hamburg . .</i>	708	12,9	—	708	824	18,6	—	824
Niedersachsen	2 254	41,2	2 223	31	1 825	41,2	1 753	72
<i>davon im Umkreis von</i>								
<i>50 km von Hamburg . .</i>	10	0,2	—	10	28	0,6	—	28
Nordrhein-Westfalen	204	3,7	204	—	2	0,0	2	—
Hessen	—	—	—	—	16	0,4	16	—
Hamburg ¹⁾	2 139	39,0	—	2 139	1 724	38,9	—	1 724
Insgesamt	5 481	100	2 459	3 022	4 429	100	1 787	2 642
	Schweine							
Schleswig-Holstein	5 715	12,6	89	5 626	6 164	11,5	121	6 043
<i>davon im Umkreis von</i>								
<i>50 km von Hamburg . .</i>	5 290	11,7	—	5 290	5 846	10,9	—	5 846
Niedersachsen	6 927	15,3	3 517	3 410	7 567	14,1	3 213	4 354
<i>davon im Umkreis von</i>								
<i>50 km von Hamburg . .</i>	2 214	4,9	—	2 214	3 829	7,1	—	3 829
Bremen	1 333	3,0	1 333	—	4 353	8,1	4 336	17
Nordrhein-Westfalen	7 195	15,9	7 135	60	8 232	15,3	8 232	—
Rheinland-Pfalz	196	0,4	161	35	—	—	—	—
Baden-Württemberg	375	0,8	375	—	233	0,4	233	—
Hessen	1 014	2,2	853	161	443	0,8	399	44
Bayern	2 375	5,3	2 375	—	573	1,1	573	—
Berlin (West)	192	0,4	127	65	160	0,3	134	26
Ausland (Schweiz)	60	0,1	60	—	2 685	5,0	2 167	518
Hamburg ¹⁾	19 941	44,0	—	19 941	23 265	43,4	—	23 265
Insgesamt	45 323	100	16 025	29 298	53 675	100	19 408	34 267
	Schafe							
Schleswig-Holstein	551	20,1	85	466	427	21,9	89	338
<i>davon im Umkreis von</i>								
<i>50 km von Hamburg . .</i>	293	10,7	—	293	298	15,3	—	298
Niedersachsen	321	11,7	38	283	327	16,8	101	226
<i>davon im Umkreis von</i>								
<i>50 km von Hamburg . .</i>	67	2,4	—	67	40	2,1	—	40
Bremen	—	—	—	—	30	1,5	—	30
Nordrhein-Westfalen	130	4,8	130	—	—	—	—	—
Rheinland-Pfalz	—	—	—	—	25	1,3	25	—
Hessen	26	1,0	26	—	92	4,7	92	—
Baden-Württemberg	157	5,7	157	—	—	—	—	—
Berlin (West)	150	5,5	150	—	9	0,5	—	9
Hamburg ¹⁾	1 402	51,2	—	1 402	1 040	53,3	—	1 040
Insgesamt	2 737	100	586	2 151	1 950	100	307	1 643

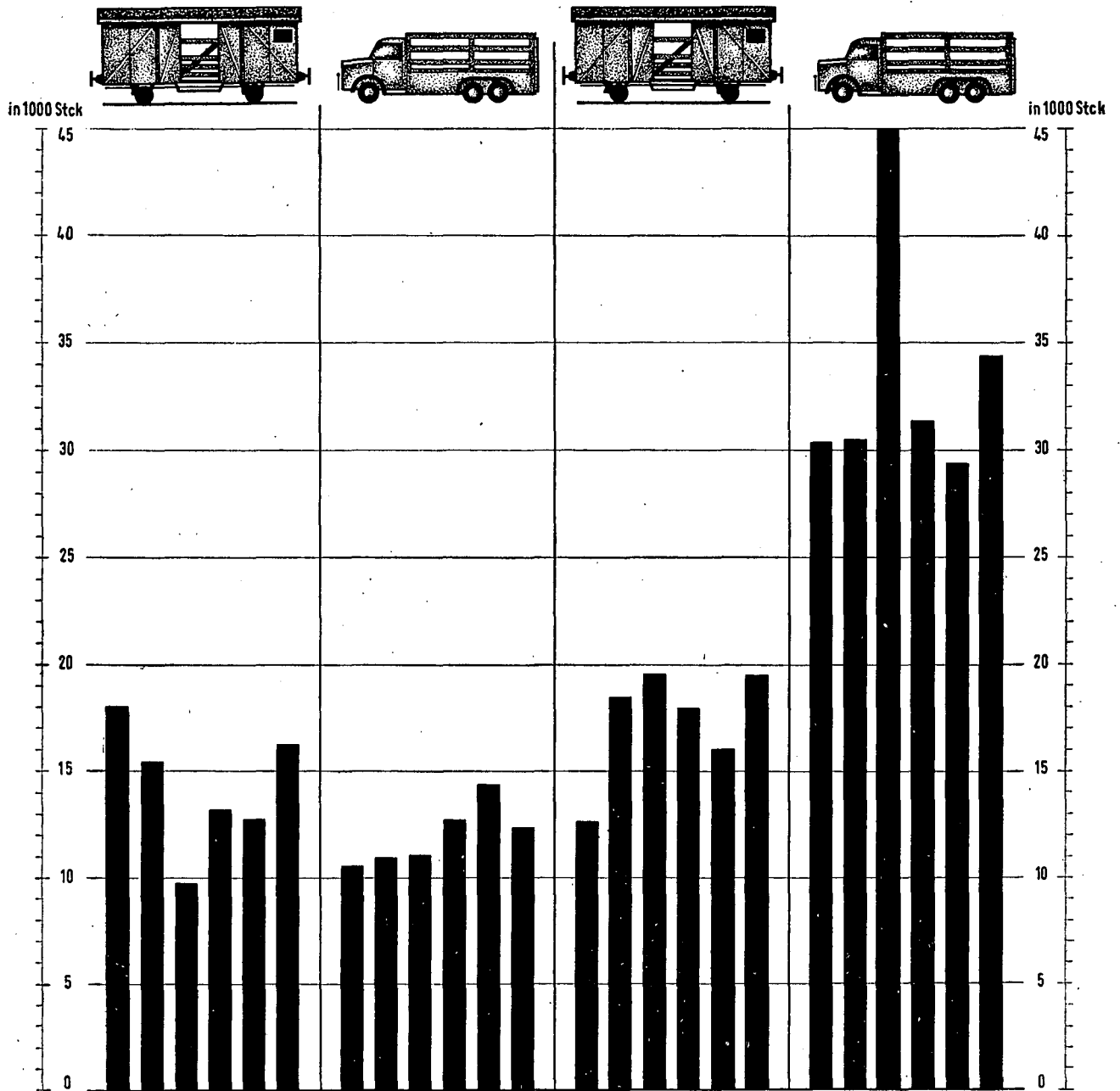
1) nicht schlachthofgebundene Gebietsteile.

DER VERSAND VON LEBENDVIEH VOM HAMBURGER VIEHMARKT

1950 BIS 1955

RINDER

SCHWEINE

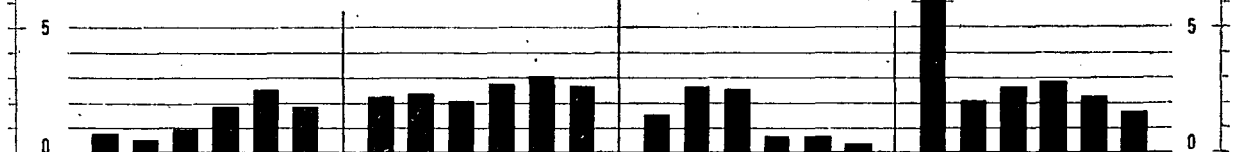


in 1000 Stck

KÄLBER

SCHAFE

in 1000 Stck



1950 1951 1952 1953 1954 1955

1950 1951 1952 1953 1954 1955

1950 1951 1952 1953 1954 1955

1950 1951 1952 1953 1954 1955

dern entfielen mit fast 30 vH auf das Land Nordrhein-Westfalen, mit 27,4 vH auf nicht schlachthofgebundene Gebietsteile Hamburgs, mit je 13 vH auf Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Weitere Gebiete mit noch absolut beträchtlichen, über 1000 Stück liegendem Versand waren Hessen und Berlin. Von der Gesamtversandmenge waren etwa zwei Fünftel Lokalverkehr, ein so großer Anteil des Versands an Rindern blieb also in der unmittelbaren Nähe Hamburgs, oder genauer ausgedrückt, in den oben erwähnten schlachthoffreien Stadtteilen und in den Hamburg bis zu 50 km Entfernung umschließenden Gebieten.

Ähnlich liegen die Verhältnisse auf dem Gebiete des Versandes der übrigen Tierarten. Der weitaus größte Teil bleibt wiederum in Hamburg und in der unmittelbaren Umgebung, wo 61,4 vH des gesamten Schweineversandes aufgenommen werden. Die entsprechenden Zahlen für Schafe und Kälber belaufen sich auf 70,7 vH bzw. 58,1 vH. Ferner ist beim Absatz von Kälbern und Schafen im Gegensatz zum Rindvieh- und Schweineversand nur noch eine ausgesprochene Konzentration auf den niedersächsischen Raum festzustellen.

Die Gesamtversandmenge liegt bei den Schweinen um 18 vH und bei den Rindern nur einige Prozente höher als 1954. Relativ zum Teil weit höhere Schwankungen weist der Versand nach einzelnen Empfangsgebieten auf, und zwar liegen Schwankungen vor, die in ihrer Richtung mit denen des Gesamtversandes parallel laufen, und auch Veränderungen, die eine ganz andere Tendenz aufweisen. So haben sich die Rinderlieferungen nach

Nordrhein-Westfalen um 1892 Stück und nach Berlin mit 713 Stück erheblich erhöht, während der Versand von Schweinen nach Bremen mit 3020 Stück stark zugenommen hat. Bemerkenswert ist, daß das im Jahre 1954 aufgenommene Versandgeschäft in die sowjetische Besatzungszone schon wieder rückläufig ist; es wurden 1955 rd. 900 Rinder, also die Hälfte weniger als 1954 geliefert. Eine Abwärtsbewegung im Rinderversand ist nach Schleswig-Holstein und nach den nicht schlachthofgebundenen Gebietsteilen Hamburgs zu erkennen; bei den Schweinen sind vor allem die Lieferungen nach Hessen und Bayern zurückgegangen. Die rückläufige Bewegung der Zufuhren von Kälbern und Schafen hat auch den Versand weiter zusammenschrumpfen lassen; nennenswerte Abweichungen im Versand gegenüber dem Vorjahr sind hier jedoch nicht zu verzeichnen.

Ähnlich wie bei den Zufuhren von Schlachtvieh erfolgt der Versand in die nähere Umgebung Hamburgs fast ausschließlich mit dem Lastkraftwagen, während für weitere Gebiete die Eisenbahn als Transportmittel herangezogen wird. Genaue Zahlen sind aus der vorstehenden Übersicht 10 zu entnehmen. (Vgl. auch Schaubild auf S. 96.)

Im folgenden werden einige Angaben über den vom Viehmarkt ausgehenden Versand in die nicht dem Schlachthofzwang unterliegenden Gebiete Hamburgs gemacht, die einen Einblick in die Zusammensetzung des Versandes nach Tierarten und Bezirken gewähren. Wir werden diese Zahlen im Zusammenhang mit denen der Schlachtungsstatistik weiter unten näher behandeln.

Übersicht 11

Der Versand in die nicht schlachthofgebundenen Gebietsteile Hamburgs 1954 und 1955

Bezirke	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
	1954				1955			
Bezirk Hamburg-Mitte (hier nur Finkenwerder, Billstedt)	172	76	1 182	26	131	56	1 357	12
Bezirk Altona (hier nur Lurup, Osdorf, Nienstedten, Blankenese, Iserbrook, Rissen)	744	473	1 787	385	599	357	1 625	248
Bezirk Eimsbüttel (hier nur Lokstedt, Niendorf, Schnelsen, Eidelstedt, Stellingen)	5 918	1 100	6 338	418	5 275	866	7 900	332
Bezirk Hamburg-Nord (hier nur Langenhorn)	4	—	116	5	35	—	132	26
Bezirk Wandsbek (hier Wandsbek, Jenfeld, Tonnendorf, Farmsen, Bramfeld, Steilshoop, Wellingsbüttel, Sasel, Poppenbüttel, Lemsahl-Mellingstedt, Duvenstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Bergstedt, Volksdorf, Rahlstedt)	831	446	8 862	509	941	406	10 324	367
Bezirk Bergedorf (Lohbrügge, Bergedorf, Curslack, Altengamme, Neuengamme, Kirchwerder, Ochsenwerder, Reitbrook, Allermöhe, Billwerder, Moorfleet, Tatenberg, Spadenland)	649	44	307	57	629	39	658	49
Bezirk Harburg (hier Neuland, Gut Moor, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf, Marmstorf, Moorwerder, Altenwerder, Hausbruch, Neugraben-Fischbek, Francop, Neuenfelde, Cranz)	241	—	1 349	2	188	—	1 269	6
Insgesamt	8 559	2 139	19 941	1 402	7 798	1 724	23 265	1 040

III. Die Schlachtungen

Die Zahl der Schlachtungen ist im wesentlichen von der Größe des Schlachtviehstapels auf dem Hamburger Viehmarkt abhängig, dessen Umfang sich in weitgehendem Maße nach dem Auftrieb und Versand von Schlachtvieh richtet. Insgesamt betrug für das Jahr 1955 die Zahl der gewerblichen Schlachtungen (einschl. Haus-schlachtungen) im Vergleich zum Vorjahr:

Tierarten	1955 Stück	1954 Stück	Zu- (+) bzw. Abnahme (-) 1955 gegenüber 1954	
			Stück	vH
Rinder	106 835	103 746	+ 3 089	+ 3,0
Kälber	54 037	59 444	- 5 407	- 9,1
Schweine	568 975	461 624	+ 107 351	+ 23,3
Schafe	46 751	57 976	- 11 225	- 19,4
Ziegen	2 205	2 431	- 226	- 9,3
Pferde	5 674	8 321	- 2 647	- 31,8

Entsprechend der Vergrößerung des Auftriebs hat gegenüber dem Jahre 1954 die Gesamtzahl der Schlachtungen bei den Schweinen und Rindern zugenommen, während bei allen anderen für die Fleischversorgung wichtigen Tierarten eine Abnahme der Schlachtungen festzustellen ist. Am bemerkenswertesten ist dabei die beträchtliche Zu-

nahme der Schlachtungen von Schweinen, insgesamt sind in Hamburg im Jahre 1955 rd. 569 000 Schweine geschlachtet worden. Diese Schlachtungs-ziffer übertrifft die des Vorjahres um rd. 107 000 und erreicht damit den bisher höchsten Stand nach dem Kriege. Verhältnismäßig wenig (um 3,0 vH) haben sich die Rinderschlachtungen erhöht, doch ist auch hier mit 107 000 Schlachtungen ein Höchststand erzielt. Eine ausgesprochene Abwärtsentwicklung weisen die Schlachtungen von Schafen auf; 1955 war die Zahl der Schlachtungen um 19,4 vH kleiner als 1954. Die Zahl der Schlachtungen von Pferden sind ebenfalls stark zurückgegangen, nachdem sie im Vorjahr mit 8 321 verhältnismäßig hoch lagen.

Das Jahr 1955 hat mit seinem Schlachtungsergebnis — mit Ausnahme der Jahre 1910/14 — alle früheren Jahre übertroffen. Nach den vorliegenden Angaben wurden auf den 4 öffentlichen Schlachthofanlagen — St. Pauli, Altona, Harburg und Bergedorf — insgesamt 695 715 Tiere geschlachtet. In dieser Zahl sind rd. 42 400 Auslandstiere enthalten. Eine zusammenfassende Darstellung über die im Jahre 1955 in den **Hamburger Schlachthofanlagen** geschlachteten Tiere inländischer Herkunft wird in nachstehender Übersicht 12 gegeben.

Übersicht 12

Die Schlachtungen¹⁾ von Inlandsvieh auf den Hamburger Schlachthofanlagen 1955

Monate Jahre	Schlachtungen (Stückzahl) in den Schlachthöfen														
	St. Pauli	Altona	Harburg	Bergedorf	Schlachthöfe insgesamt	St. Pauli	Altona	Harburg	Bergedorf	Schlachthöfe insgesamt	St. Pauli	Altona	Harburg	Bergedorf	Schlachthöfe insgesamt
	Rinder					Kälber					Schweine				
Januar	5 335	81	298	15	5 729	4 006	24	242	38	4 310	28 395	1 783	1 793	104	32 075
Februar	4 441	68	265	10	4 784	3 866	22	261	24	4 173	30 977	2 325	1 877	88	35 267
März	5 786	74	282	14	6 156	6 016	35	370	42	6 463	45 145	4 033	2 336	90	51 604
April	3 630	49	321	13	4 013	4 567	31	362	10	4 970	36 738	2 658	2 183	92	41 671
Mai	3 510	45	234	9	3 798	5 079	36	294	13	5 422	38 398	4 327	2 259	129	45 113
Juni	4 446	56	252	8	4 762	4 292	28	177	8	4 505	36 133	4 973	2 113	84	43 303
Juli	4 238	49	251	5	4 543	2 558	12	113	9	2 692	27 637	3 333	1 606	55	32 631
August	5 694	56	269	7	6 026	2 841	32	96	7	2 976	35 554	3 035	2 139	91	40 819
Sept.	7 248	87	354	8	7 697	2 319	10	75	2	2 406	31 237	2 610	1 980	79	35 906
Okt.	6 846	184	312	14	7 356	2 319	10	88	16	2 433	33 050	2 157	2 192	108	37 507
Nov.	6 112	85	332	10	6 539	3 987	13	161	15	4 176	45 068	1 340	2 566	99	49 073
Dez.	5 671	61	406	14	6 152	4 220	32	247	15	4 514	35 915	1 407	2 801	113	40 236
Insg. 1955	62 957	895	3 576	127	67 555	46 070	285	2 486	199	49 040	424 247	33 981	25 845	1 132	485 205
dagegen 1954	66 826	1 747	3 409	181	72 163	49 466	354	3 056	232	53 108	319 450	29 604	20 728	841	370 623
	Schafe					Pferde					Ziegen				
Januar	3 463	27	55	5	3 550	416	—	79	1	496	82	—	—	41	123
Februar	2 732	18	54	2	2 806	350	—	76	1	427	96	—	—	13	109
März	2 884	22	42	3	2 951	406	—	103	2	511	135	—	—	32	167
April	2 030	14	37	2	2 083	298	—	77	7	382	141	1	—	31	173
Mai	2 217	13	46	3	2 279	274	—	70	11	355	161	—	1	21	183
Juni	5 502	51	163	4	5 720	271	—	68	13	352	129	—	—	16	145
Juli	2 970	24	115	6	3 115	165	—	56	4	225	76	—	—	19	95
August	4 610	27	104	6	4 747	249	—	57	4	310	93	—	—	20	113
Sept.	4 522	42	172	9	4 745	310	—	108	6	424	179	—	2	28	209
Okt.	4 370	33	149	4	4 556	363	—	89	12	464	239	—	3	39	281
Nov.	4 507	27	132	19	4 685	367	—	100	10	477	271	—	—	27	298
Dez.	3 195	18	93	11	3 317	325	—	102	8	435	156	—	2	24	182
Insg. 1955	43 002	316	1 162	74	44 554	3 794	—	985	79	4 858	1 758	1	8	311	2 078
dagegen 1954	53 062	361	1 561	108	55 092	6 091	—	1 158	9	7 258	1 720	49	89	436	2 294

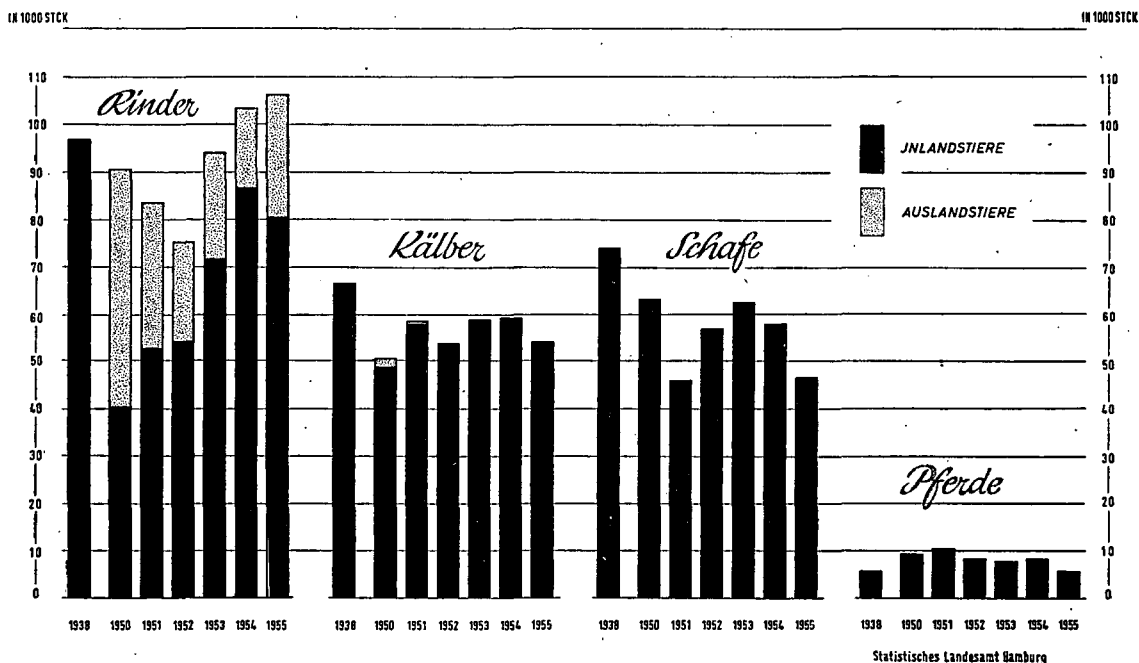
1) einschl. Notschlachtungen.

Die Erhöhung des Schlachtungsergebnisses, an der Zahl der überhaupt geschlachteten in- und ausländischen Tiere gemessen, belief sich von 1954 auf 1955 auf fast 90 000 Stück = 14,8 vH. An der weiteren Steigerung waren vor allem die Schweine inländischer Herkunft beteiligt; die Zahl ist mit 485 000 um 114 600 (30,9 vH) höher als im Vorjahr. Dagegen sank die Zahl der Schlachtungen von inländischen Rindern um 4 600 Stück = 6,4 vH auf

67 555. Bei den übrigen Tierarten ergab sich im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr folgende Abnahme der Zahl der Schlachtungen:

Pferde — 33,1 vH
 Schafe — 19,1 vH
 Ziegen — 9,4 vH
 Kälber — 7,6 vH

Die gewerblichen Schlachtungen von Inlands- und Auslandstieren 1938 und 1950 bis 1955



Die Zahl der Schlachtungen von Rindern ausländischer Herkunft, die im Jahre 1950 ihren bisher höchsten Stand (50 000) erreichte und seitdem wieder abgenommen hat (1954=16 800), ist im Berichtsjahr auf 26 000 gestiegen und liegt damit um 55,4 vH über dem Stand des Jahres 1954. Schweine aus dem Ausland wurden 1950

bis 1952 überhaupt nicht oder nur in kleinen Mengen geschlachtet. Aber auch in den folgenden Jahren war die Zahl im Vergleich zu den Inlandstieren nicht hoch. Es wurden an Schweinen ausländischer Herkunft geschlachtet: 1954 29 500 Stück, 1955 16 300 Stück.

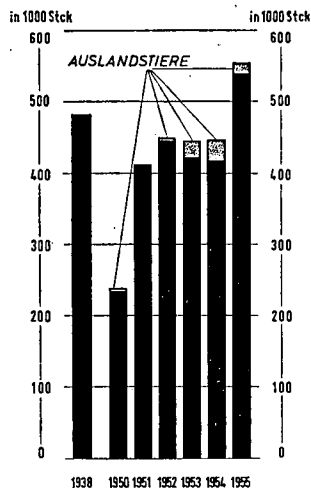
Übersicht 13

Die gewerblichen Schlachtungen von Inlands- und Auslandstieren 1950 bis 1955 (auf Grund der Ergebnisse der Schlachtier- und Fleischschau)

Monate Jahre	Zahl der untersuchten Schlachtungen								
	Pferde	Rinder		Kälber		Schweine		Schafe	Ziegen
		inländische	ausländische	inländische	ausländische	inländische	ausländische		
Januar	591	6 965	2 192	4 786	—	36 240	2 552	3 718	146
Februar	508	5 768	1 727	4 698	—	39 404	2 005	2 935	121
März	593	7 395	2 002	7 337	—	56 453	1 904	3 028	174
April	442	5 019	2 536	5 577	—	46 241	1 188	2 170	179
Mai	401	4 692	1 974	5 949	—	50 252	975	2 362	189
Juni	399	5 708	2 130	4 776	—	47 488	1 084	6 004	148
Juli	276	5 290	1 975	2 837	9	36 324	1 328	3 288	102
August	365	6 994	1 828	3 125	1	45 526	1 081	4 955	113
September	500	8 904	2 832	2 570	—	39 907	1 301	5 027	212
Oktober	538	8 638	558	2 724	—	42 561	1 060	4 792	290
November	548	7 665	3 090	4 598	—	54 246	882	4 834	321
Dezember	513	7 231	3 259	4 974	4	44 664	948	3 441	206
Insgesamt 1955	5 674	80 269	26 103	53 951	14	539 306	16 308	46 554	2 201
dagegen 1954	8 321	86 499	16 800	59 299	5	418 040	29 516	57 825	2 408
„ 1953	7 681	72 847	22 345	59 055	5	422 446	22 659	62 534	1 823
„ 1952	8 255	54 017	21 185	53 533	9	447 739	1 368	57 005	1 677
„ 1951	10 235	52 484	30 983	58 005	573	412 955	—	46 108	1 240
„ 1950	9 163	40 358	50 445	48 779	1 599	236 513	109	62 984	1 120

Rechnet man zu den oben angeführten Schlachtungen auf den öffentlichen Schlachthofanlagen die Schlachtungen in den Gewerberäumen der Schlachtereien der außerhalb des Schlachthofzwanges liegenden Gebiets-

Die gewerblichen Schlachtungen von Schweinen in- u. ausländischer Herkunft 1938 u. 1950 bis 1955



teilen hinzu, so ergeben sich die gesamten gewerblichen Schlachtungen Hamburgs. Aus der Übersicht 14, die nach Beschaubezirkengegliedert ist, läßt sich nicht nur die Gesamtzahl der gewerblichen Schlachtungen, sondern auch die der privaten Schlachtstätten in den schlachthof-

freien Gebieten ablesen, in denen im Jahre 1955 12 700 Rinder, 54 100 Schweine, 4 900 Kälber und 2 000 Schafe geschlachtet wurden.

Die Zahl der Hauschlachtungen ist mit Ausnahme von Schweinen (13 361 Stück) sehr klein und kann in der weiteren Darstellung unberücksichtigt bleiben (vgl. Übersicht 14, letzte Zeile).

Die Ergebnisse lassen auch einen Überblick über das Zahlenverhältnis der in den öffentlichen Schlachthanlagen zu den in privaten Schlachtereien vorgenommenen Schlachtungen zu. Es zeigt sich, daß sich die seit mehreren Jahren beobachtete Verlagerung der Schlachtungen in die öffentlichen Schlachthofanlagen auch im Jahre 1955 fortgesetzt hat. Eine Masse von 84,2 vH aller gewerblichen Schlachtungen von Rindern inländischer Herkunft entfällt auf die Schlachtungen in den Schlachthöfen. 1950 waren es 77,2 vH, 1952 80,2 vH. Bei allen übrigen Tierarten ist die gleiche Tendenz zu erkennen, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht, in der die Anteile der in den öffentlichen Schlachthofanlagen vorgenommenen Schlachtungen an der Gesamtzahl der gewerblichen Schlachtungen von Tieren inländischer Herkunft aufgeführt sind:

Tierarten	1950	1951	1952	1953	1954	1955
	in vH					
Rinder	77,2	79,5	80,2	81,1	83,4	84,2
Kälber	86,4	87,7	89,4	89,1	89,6	90,9
Schweine	81,6	86,1	86,6	87,3	88,7	90,0
Schafe	94,5	94,6	94,9	95,3	95,3	95,7

Von besonderer Bedeutung ist es schließlich noch zu wissen, welchen Anteil an der Zahl der Schlachtungen die verschiedenen Erwerbsgruppen auf den Hamburger Schlachthöfen haben. Genaue Daten hierüber lassen sich allerdings, das muß gleich vorausgeschickt werden, nur für den **Zentralschlachthof St. Pauli** geben. Es stehen hier fünf Gruppen miteinander im Wettbewerb:

1. **Großschlächter**, d. s. diejenigen, die auf dem Schlachthof schlachten und die ausgeschlach-

teten Tiere im ganzen oder in Teilstücken an Ladenschlächter, die Fleischwarenindustrie, Kantinen, Gaststätten u. dgl. weiterverkaufen,

2. **Ladenschlächter**, d. s. solche, die auf dem Schlachthof schlachten, aber die ausgeschlachteten Tiere unmittelbar an den Verbraucher bringen,
3. **Fleischwarenindustrie**, d. s. Betriebe, die auf dem Schlachthof schlachten und das ausgeschlachtete Vieh zum größten Teil zu Fleischwaren verarbeiten,
4. **Konsumgenossenschaften**, d. s. solche, die auf dem Schlachthof schlachten und die ausgeschlachteten Tiere entweder in ihren Verkaufsstellen verkaufen oder in ihren Fleischwarenfabriken verarbeiten,
5. **Einfuhr- und Vorratsstelle**; sie hat u. a. die Aufgabe, gewisse Mengen von Fleisch zur Marktentlastung zeitweilig einzulagern und umgekehrt bei Bedarf Ware auf den Markt zu bringen.

Auf Grund der Aufzeichnungen der Schlachthofverwaltung verteilen sich die Schlachtungen von Inlandstieren auf die einzelnen Erwerbsgruppen für das Jahr 1955 wie folgt:

Erwerbsgruppen	Rinder	Kälber	Schweine	Schafe
	in vH			
Großschlächter	53,0	88,1	38,4	89,0
Ladenschlächter	19,0	11,0	32,4	10,0
Fleischwarenindustrie	15,0	0,9	14,9	1,0
Konsumgenossenschaft	12,1	—	13,0	—
Vorratsstelle	0,9	—	1,3	—

Gut die Hälfte der Rinderschlachtungen entfällt auf das Großschlachtergewerbe und die andere Hälfte verteilt sich auf die Ladenschlächter mit 19 vH, auf die Fleischwarenindustrie mit 15 vH und auf die Konsumgenossenschaften mit 12 vH sowie auf die Vorratsstelle mit 0,9 vH. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse bei den Schlachtungen von Kälbern und Schafen. Die Vorratsstelle, die Fleischwarenindustrie und die Konsumgenossenschaften scheiden fast völlig aus, da sie so gut wie keine Schlachtungen vornahmen, so daß etwa 90 vH der Schlachtungen in den Händen der Großschlächter lagen, während 10 vH auf die Erwerbsgruppe der Ladenschlächter entfielen. Die auf dem Schlachthof St. Pauli geschlachteten Schweine verteilen sich zu 38 vH auf das Großschlachtergewerbe und zu 32 vH auf das Ladenschlachtergewerbe, es folgen die Fleischwarenindustrie mit 15 vH und die Konsumgenossenschaften mit 13 vH, der Rest entfällt auf die Vorratsstelle.

Untersucht man weiter die seit 1950 vollzogene Entwicklung, so zeigt sich, daß die Zunahme der Schlachtungen von Rindern inländischer Herkunft in den einzelnen Schlächtergruppen außerordentlich ungleichmäßig ist. Der absoluten Zahl nach hat den stärksten Zuwachs das Großschlachtergewerbe aufzuweisen. Die Zahl der Rinderschlachtungen hat hier im Laufe der letzten sechs Jahre um rd. 14 000 Stück oder 73,1 vH zugenommen. Anteilmäßig am größten ist jedoch die Zunahme der Schlachtungen von Rindern bei den Laden-

Die gewerblichen Schlachtungen von Inlandsvieh nach Beschaubezirken 1955

Beschaubezirke	Zahl der Schlachtungen, an denen die Schlacht-tier- und Fleischschau vorgenommen wurde											
	Pferde	Ochsen		Bullen		Kühe	Färsen	Rinder insgesamt	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen
		über 2 Jahre alt	bis zu 2 Jahren alt	über 2 Jahre alt	bis zu 2 Jahren alt							
Schlachthof St. Pauli . .	3 794	5 527	435	3 340	6 819	29 703	17 133	62 957	46 070	424 247	43 002	1 758
Schlachthof Harburg . .	985	393	93	203	167	1 467	1 253	3 576	2 486	25 845	1 162	8
Schlachthof Altona . .	—	121	55	32	116	247	324	895	285	33 981	316	1
aus bakt. Untersuchung.	16	3	2	3	—	107	32	147	145	74	3	3
Zusammen	4 795	6 044	585	3 578	7 102	31 524	18 742	67 575	48 986	484 147	44 483	1 770
Außerhalb der öffentlichen Schlachthöfe geschlachtet:												
Bezirk Hamburg-Mitte . (hier nur Finkenwerder, Billstedt)	331	14	73	2	65	165	362	681	479	3 385	141	2
Bezirk Altona (hier nur Lurup, Osdorf, Nienstedten, Blankenese, Iserbrook, Sülldorf, Rissen)	—	100	18	24	211	246	416	1 015	585	4 740	383	1
Bezirk Eimsbüttel . . . (hier nur Lokstedt, Niendorf, Schnelsen, Eidelstedt, Stellingen)	313	141	111	40	208	5 266	782	6 548	976	11 123	704	8
Bezirk Hamburg-Nord . (hier nur Langenhorn)	—	—	6	—	4	17	18	45	25	152	31	—
Bezirk Wandsbek (hier Wandsbek, Jenfeld, Tonndorf, Farmsen, Bramfeld, Steilshoop, Wellingsbüttel, Sasel, Poppenbüttel, Hummelsbüttel, Lemsahl-Mellingstedt, Duvenstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Bergstedt, Volksdorf, Rahlstedt)	62	262	30	78	138	630	521	1 659	1 304	16 766	529	2
Bezirk Bergedorf (Lohbrügge, Bergedorf, Curslack, Altengamme, Neuengamme, Kirchwerder, Ochsenwerder, Reitbrook, Allermöhe, Billwerder, Moorfleet, Tatenberg, Spadenland)	173	109	52	21	211	474	635	1 502	1 233	8 093	182	417
Bezirk Harburg (hier nur Neuland, Gut-Moor, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf, Marmstorf, Moorwerder, Altenwerder, Moorburg, Hausbruch, Neugraben - Fischbek, Francop, Neuenfelde, Cranz)	—	59	120	20	115	471	459	1 244	363	10 900	101	1
Hamburg insgesamt . .	5 674	6 729	995	3 763	8 054	38 793	21 935	80 269	53 951	539 306	46 554	2 201
davon												
Schlachtungen auf den Hamburger Schlachthofanlagen, einschließlich Schlachthaus Bergedorf	4 858	.	.	.	.	.	.	67 555	49 040	485 205	44 554	2 078
Privatschlachtstätten .	816	.	.	.	.	.	.	12 714	4 911	54 101	2 000	123
Hausschlachtungen . .	—	3	9	99	85	224	43	463	72	13 361	197	4

schlachten und Konsumgenossenschaften, und zwar betrug 1955 die Zahl der Schlachtungen durch Ladenschlächter rd. 11 900 und durch Konsumgenossenschaften rd. 7 500 gegenüber 2 900 bzw. 1 700 im Jahre 1950. Bemerkenswert ist ferner auch die überaus starke Steigerung bei der Erwerbsgruppe Fleischwarenindustrie, deren Rinderschlachtungen sich mehr als verdoppelten.

Nicht wesentlich anders verlief die Entwicklung der Schlachtungen von Kälbern und Schweinen. Absolut am größten war die Zunahme der Schlachtungen wiederum beim Großschlächtergewerbe, relativ am größten aber bei den Ladenschlächtern und Konsumgenossenschaften. Weitere Einzelheiten können den Übersichten 15 und 16 entnommen werden.

Übersicht 15

Die gewerblichen Schlachtungen¹⁾ von Inlandstieren auf dem Schlachthof St. Pauli und ihre Aufteilung nach Schlächtergruppen 1950 bis 1955

Jahre	Zahl der Schlachtungen Stück	davon entfielen auf									
		Großschlächter		Vorratsstelle		Fleischwarenfabriken		Ladenschlächter		Konsumgenossenschaften	
		Stück	vH	Stück	vH	Stück	vH	Stück	vH	Stück	vH
Rinder											
1950	28 547	19 092	66,9	917	3,2	3 889	13,6	2 919	10,2	1 730	6,1
1951	38 475	26 786	69,6	94	0,3	4 310	11,2	5 698	14,8	1 587	4,1
1952	40 166	24 809	61,8	2 442	6,1	4 364	10,9	6 399	15,9	2 152	5,3
1953	55 058	32 436	58,9	2 318	4,2	6 479	11,8	9 535	17,3	4 290	7,8
1954	66 305	36 604	55,2	3 196	4,8	8 420	12,7	11 956	18,0	6 129	9,3
1955	62 397	33 047	53,0	564	0,9	9 393	15,0	11 859	19,0	7 534	12,1
Kälber											
1950	38 140	35 794	93,9	—	—	695	1,8	1 651	4,3	—	—
1951	46 535	41 607	89,4	—	—	493	1,1	4 419	9,5	16	0,0
1952	44 297	40 139	90,6	—	—	328	0,8	3 822	8,6	8	0,0
1953	48 559	42 445	87,4	—	—	78	0,2	5 965	12,3	71	0,1
1954	49 160	41 501	84,4	—	—	399	0,8	6 497	13,2	763	1,6
1955	45 736	40 298	88,1	—	—	433	0,9	5 005	11,0	—	—
Schweine											
1950	169 927	70 606	41,5	—	—	32 272	19,0	56 691	33,4	10 358	6,1
1951	305 299	149 586	49,0	—	—	62 854	20,5	76 978	25,2	16 151	5,3
1952	339 886	165 953	48,8	415	0,1	56 321	16,6	96 243	28,3	20 954	6,2
1953	319 114	134 578	42,2	—	—	53 050	16,6	106 439	33,4	25 047	7,8
1954	317 423	127 067	40,0	1 255	0,4	49 821	15,7	109 259	34,4	30 021	9,5
1955	421 765	162 015	38,4	5 477	1,3	63 076	14,9	136 449	32,4	54 748	13,0
Schafe											
1950	56 928	53 867	94,6	—	—	1 479	2,6	1 582	2,8	—	—
1951	41 021	38 411	93,6	—	—	95	0,2	2 515	6,2	—	—
1952	52 729	48 889	92,7	—	—	171	0,3	3 669	7,0	—	—
1953	57 290	52 434	91,5	—	—	241	0,4	4 615	8,1	—	—
1954	52 969	47 919	90,5	—	—	347	0,6	4 703	8,9	—	—
1955	42 882	38 176	89,0	—	—	442	1,0	4 264	10,0	—	—

¹⁾ ohne Notschlachtungen.

Übersicht 16

Die gewerblichen Schlachtungen¹⁾ von Auslandstieren auf dem Schlachthof St. Pauli und ihre Aufteilung nach Schlächtergruppen 1950 bis 1955

Jahre	Zahl der Schlachtungen Stück	davon entfielen auf							
		Großschlächter		Fleischwarenfabriken		Ladenschlächter		Konsumgenossenschaften	
		Stück	vH	Stück	vH	Stück	vH	Stück	vH
Rinder									
1950	50 396	47 080	93,4	501	1,0	1 944	3,9	871	1,7
1951	30 940	28 546	92,3	653	2,1	1 475	4,8	266	0,8
1952	21 164	19 677	93,0	235	1,1	805	3,8	447	2,1
1953	22 324	20 580	92,2	95	0,4	1 267	5,7	382	1,7
1954	16 792	14 396	85,8	81	0,5	1 368	8,1	947	5,6
1955	25 239	21 405	84,8	518	2,1	1 591	6,3	1 725	6,8
Schweine									
1950	109	109	100,0	—	—	—	—	—	—
1951	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1952	993	888	89,4	—	—	—	—	105	10,6
1953	22 291	21 051	94,4	547	2,5	354	1,6	339	1,5
1954	29 123	18 729	64,3	6 032	20,7	3 823	13,1	539	1,9
1955	16 096	11 643	72,3	1 522	9,5	2 917	18,1	14	0,1

¹⁾ ohne Notschlachtungen.

IV. Der Fleischanfall

Bei der Deckung des Hamburger Marktes mit Fleisch interessiert zunächst die Gesamtmenge, die der Bevölkerung zur Verfügung steht. Die Gesamtmenge setzt sich zusammen aus dem Fleisch der geschlachteten Tiere und aus dem von auswärts angelieferten Fleisch. Diese Zahlen ergeben die „Bruttomengen“, erst nach Abzug des bei der Fleischbeschau als genußuntauglich bezeichneten, des durch die Einfuhr- und Vorratsstelle aus dem Markt genommenen und vor allem des aus Hamburg ausgeführten Fleisches bleibt die Verbrauchsmenge übrig, die in den Haushalt des Verbrauchers gelangt.

Im Jahre 1955 dürften danach zur Verfügung gestanden haben:

A. Fleischanfall von Inlandstieren	
a) Gewerbliche Schlachtungen	72,34 Mio kg
b) Hausschlachtungen	0,24 Mio kg
c) Zufuhren von Fleisch und Räucherwaren	14,00 Mio kg
zusammen	<u>86,58 Mio kg</u>
B. Fleischanfall von Auslandstieren	
a) Schlachtungen von eingeführtem Vieh (abzügl. Versand)	8,19 Mio kg
b) Zufuhren von eingeführtem Fleisch	0,77 Mio kg
zusammen	<u>8,96 Mio kg</u>
C. Fleischanfall insgesamt	95,54 Mio kg
D. Fleischabzug	
a) Genußuntaugliches Fleisch	0,16 Mio kg
b) Herausnahme durch Einfuhr- und Vorratsstelle	0,62 Mio kg
c) Versand von Fleisch	20,02 Mio kg
zusammen	<u>20,80 Mio kg</u>
E. Zum Verbrauch verfügbare Fleischmenge	74,74 Mio kg

Bei der obigen Berechnung wurde nicht berücksichtigt einmal die Menge, die — unabhängig vom Fleischgroßmarkt — vom Handel und von der Fleischwarenindustrie aus Hamburg ausgeführt wurde und zum anderen diejenige, die wiederum außerhalb des Fleischgroßmarktes von auswärts hereinkommt. Wird vorausgesetzt, daß die so ein- und ausgeführten Mengen an Fleisch- und Wurstwaren im großen und ganzen etwa gleich sind, dann liegt die Marktquote an Fleisch bei **rd. 42,4 kg je Kopf der Gesamtbevölkerung**.

1. Fleischanfall von Inlandstieren

Die Größe des Fleischanfalls hängt nicht nur von der Zahl der Tiere ab, die jährlich zur Abschachtung gelangen, sondern auch von der Höhe des Schlachtgewichts je Tier, und ferner von den Fleischzufuhren. Wie bereits auf Seite 98 näher festgestellt werden konnte, trat bei den wichtigsten Tierarten — Rindern und Schweinen — im Laufe der letzten Jahre eine Zunahme der Zahl der Schlachtungen ein, während der zweite für die Entwicklung der Fleischproduktion maßgebliche Faktor, das durchschnittliche Schlachtgewicht, von wenigen Schwankungen abgesehen, ständig zurückgegangen ist.

Besonders bemerkenswert ist die seit der Vorkriegszeit eingetretene Verminderung des Schlachtgewichts der Bullen inländischer Herkunft. In den Jahren nach der Währungsreform lag das Bullengewicht je Stück — abweichend von allen anderen Rinderarten — ganz erheblich unter dem des Jahres 1938 (302,4 kg gegen 204 kg im Jahre 1954 und 193 kg im Jahre 1955).

Im wesentlichen ist die Veränderung darauf zurückzuführen, daß, wie schon in den Vorjahren, der Anteil der jüngeren Tiere immer mehr zunimmt. Die Abnahme des Durchschnittsschlachtgewichts der Bullen hat naturgemäß auch den

Übersicht 17

Die durchschnittlichen Schlachtgewichte von inländischen Tieren 1938 und 1950 bis 1955

Monate Jahre	Durchschnittliche Schlachtgewichte in kg									
	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen	Rinder insgesamt	Kälber	Schweine	Schafe	Pferde	Ziegen
Januar	281,9	187,5	257,1	232,5	243,9	42,1	90,8	28,1	290,0	19,3
Februar	284,2	199,5	259,1	237,9	246,5	41,6	87,1	28,1	309,2	18,8
März	276,0	214,4	254,0	236,9	245,6	40,4	87,0	26,6	305,0	18,8
April	271,4	215,5	252,6	232,2	242,5	42,8	86,3	25,3	272,0	18,5
Mai	273,7	205,2	247,7	225,1	234,8	50,4	86,9	27,0	265,4	18,7
Juni	253,2	207,1	243,6	217,9	230,4	56,5	88,2	28,8	298,0	19,3
Juli	247,9	197,2	257,5	227,8	238,2	61,7	89,0	28,8	325,3	18,5
August	266,4	182,8	258,0	233,5	237,4	67,4	91,1	28,8	286,7	18,4
September	275,5	179,4	252,0	229,7	239,1	66,6	90,6	27,3	242,0	17,4
Oktober	271,8	176,1	250,3	233,8	242,8	48,4	88,0	26,3	261,8	17,8
November	280,8	175,1	252,6	239,6	244,0	41,4	88,2	26,1	272,0	19,0
Dezember	276,8	178,0	255,3	233,3	238,8	43,8	84,9	28,2	274,9	19,5
Jahres- durchschnitt 1955	273,2	193,0	253,4	232,2	240,6	48,2	88,1	27,6	282,2	18,6
dagegen 1954	273,7	204,1	253,9	232,5	244,1	45,9	92,6	27,9	267,2	18,1
„ 1953	282,0	212,9	256,9	238,5	248,5	45,2	91,3	28,3	257,9	18,2
„ 1952	286,5	227,4	253,6	237,6	250,0	43,5	94,1	28,3	261,5	17,5
„ 1951	272,4	225,0	258,2	230,7	248,1	41,8	89,6	27,2	260,7	17,2
„ 1950	263,6	234,6	259,6	225,4	248,7	43,2	95,5	25,9	246,5	17,0
„ 1938	265,6	302,4	246,8	200,6	246,3	57,2	96,5	25,3	258,5	17,5

Rückgang der Gewichte der „Rinder insgesamt“ beeinflusst. Vergleicht man nämlich die Schlachtgewichte der Ochsen, Kühe und Färsen 1955 mit

denen der Vorkriegszeit, so ist festzustellen, daß die derzeitigen Gewichte z. T. beträchtlich höher liegen, mit Ausnahme der „Rinder insgesamt“.

Übersicht 18

Der Fleischanfall aus den gewerbl. Schlachtungen (Inlandstiere) und die Zufuhren von Fleisch 1950 bis 1955

Monate Jahre	Zahl der Schlachtungen Stück	durchschnittliches Schlachtgewicht kg	Fleischanfall kg (Spalte 1×Spalte 2)	Zufuhren von frischem und gekühltem Fleisch einschl. Innereien in kg aus dem		Gesamtfleischanfall kg (Spalte 3-5)
				Inland	Ausland	
	1	2	3	4	5	6
Rindfleisch						
Januar	6 965	243,9	1 698 764	539 212	—	2 237 976
Februar	5 768	246,5	1 421 812	466 497	—	1 888 309
März	7 395	245,6	1 816 212	592 509	—	2 408 721
April	5 019	242,5	1 217 108	533 103	9 990	1 760 201
Mai	4 692	234,8	1 101 682	508 037	24 232	1 633 951
Juni	5 708	230,4	1 315 123	445 038	11 934	1 772 095
Juli	5 290	238,2	1 260 078	361 722	22 801	1 644 601
August	6 994	237,4	1 660 376	480 035	16 334	2 156 745
September	8 904	239,1	2 128 946	579 488	9 306	2 717 740
Oktober	8 638	242,8	2 097 306	647 792	—	2 745 098
November	7 665	244,0	1 870 260	550 389	9 172	2 429 821
Dezember	7 231	238,8	1 726 763	557 838	104 544	2 389 145
Insgesamt 1955	80 269	240,6	19 314 430	6 261 660	208 313	25 784 403
dagegen 1954	86 499	244,1	21 115 940	6 770 265	15 747	27 901 952
„ 1953	72 847	248,5	18 102 480	6 818 936	640 661	25 562 077
„ 1952	54 017	250,0	13 504 928	5 594 688	1 590 932	20 690 548
„ 1951	52 484	248,1	13 021 280	6 343 358	2 009 551	21 374 189
„ 1950	40 358	248,7	10 037 035	4 423 947	49 820	14 510 802
Kalbfleisch						
Januar	4 786	42,1	201 491	120 584	—	322 075
Februar	4 698	41,6	195 437	116 864	—	312 301
März	7 337	40,4	296 415	196 537	—	492 952
April	5 577	42,8	238 696	151 181	—	389 877
Mai	5 949	50,4	299 830	134 340	—	434 170
Juni	4 776	56,5	269 844	98 528	—	368 372
Juli	2 837	61,7	175 043	77 096	—	252 139
August	3 125	67,4	210 625	97 477	—	308 102
September	2 570	66,6	171 162	106 335	—	277 497
Oktober	2 724	48,4	131 842	127 316	—	259 158
November	4 598	41,4	190 357	121 756	—	312 113
Dezember	4 974	43,8	217 861	113 281	—	331 142
Insgesamt 1955	53 951	48,2	2 598 603	1 461 295	—	4 059 898
dagegen 1954	59 299	45,9	2 720 976	1 577 441	2 927	4 301 344
„ 1953	59 055	45,2	2 669 286	1 618 075	—	4 287 361
„ 1952	53 533	43,5	2 330 989	1 483 036	—	3 814 025
„ 1951	58 005	41,8	2 424 609	1 915 076	—	4 339 685
„ 1950	48 779	43,2	2 107 253	2 033 971	18 422	4 159 157
Schweinefleisch						
Januar	36 240	90,8	3 290 592	220 228	89 073	3 599 893
Februar	39 404	87,1	3 432 088	227 041	36 807	3 695 936
März	56 453	87,0	4 911 411	267 416	78 120	5 256 947
April	46 241	86,3	3 990 598	187 650	29 693	4 207 941
Mai	50 252	86,9	4 366 899	262 616	27 602	4 657 117
Juni	47 488	88,2	4 188 442	218 298	25 804	4 432 544
Juli	36 324	89,0	3 232 836	203 346	31 457	3 467 639
August	45 526	91,1	4 147 419	211 363	—	4 358 782
September	39 907	90,6	3 615 574	289 077	34 193	3 938 844
Oktober	42 561	88,0	3 745 368	267 485	45 392	4 058 245
November	54 246	88,2	4 784 497	288 461	106 384	5 179 342
Dezember	44 664	84,9	3 791 974	232 010	58 048	4 082 032
Insgesamt 1955	539 306	88,1	47 497 698	2 874 991	562 573¹⁾	50 935 262
dagegen 1954	418 040	92,6	38 709 796	2 515 503	913 500 ¹⁾	42 138 799
„ 1953	422 446	91,3	38 569 320	2 936 973	1 465 727 ¹⁾	42 972 020
„ 1952	447 739	94,1	42 150 631	3 249 081	588 654 ¹⁾	45 988 366
„ 1951	412 955	89,6	37 000 768	2 658 151	1 224 509 ¹⁾	40 883 428
„ 1950	236 513	95,5	22 586 992	2 550 363	3 343 738 ¹⁾	28 481 093

¹⁾ einschl. Speckzufuhren 1955 = 385 530 kg, 1954 = 612 309 kg, 1953 = 1 046 894 kg, 1952 = 489 465 kg, 1951 = 146 069 kg, 1950 = 85 835 kg.

Noch: Übersicht 18

Monate Jahre	Zahl der Schlachtungen Stück	durchschnittliches Schlachtgewicht kg	Fleischanfall kg (Spalte 1×Spalte 2)	Zufuhren von frischem und gekühltem Fleisch einschl. Innereien, in kg aus dem		Gesamtfleischanfall kg (Spalte 3-5)
				Inland	Ausland	
	1	2	3	4	5	6
Hammelfleisch						
Januar	3 718	28,1	104 476	38 549	—	143 025
Februar	2 935	28,1	82 474	33 560	—	116 034
März	3 028	26,6	80 545	44 304	—	124 849
April	2 170	25,3	54 901	32 626	—	87 527
Mai	2 362	27,0	63 774	36 590	—	100 364
Juni	6 004	28,8	172 915	76 760	—	249 675
Juli	3 288	28,8	94 694	53 286	—	147 980
August	4 955	28,8	142 704	64 767	—	207 471
September	5 027	27,3	137 237	88 962	—	226 199
Oktober	4 792	26,3	126 030	49 102	—	175 132
November	4 834	26,1	126 167	42 421	—	168 588
Dezember	3 441	28,2	97 036	33 674	—	130 710
Insgesamt 1955	46 554	27,6	1 282 953	594 601	—	1 877 554
dagegen 1954	57 825	27,9	1 615 595	687 487	9 962	2 313 044
„ 1953	62 534	28,3	1 769 712	802 738	—	2 572 450
„ 1952	57 005	28,3	1 611 722	820 470	11 625	2 443 817
„ 1951	46 108	27,2	1 254 138	818 652	11 744	2 084 534
„ 1950	62 984	25,9	1 631 286	1 160 451	22 363	2 814 100
Pferdefleisch						
Januar	591	290,0	171 390	47 840	—	219 230
Februar	508	309,2	157 074	37 893	—	194 967
März	593	305,0	180 865	39 618	—	220 483
April	442	272,0	120 224	34 558	—	154 782
Mai	401	265,4	106 425	40 940	—	147 365
Juni	399	298,0	118 902	31 453	—	150 355
Juli	276	325,3	89 783	24 898	—	114 681
August	365	286,7	104 646	33 235	—	137 881
September	500	242,0	121 000	46 575	—	167 575
Oktober	538	261,8	140 848	55 143	—	195 991
November	548	272,0	149 056	59 260	—	208 316
Dezember	513	274,9	141 024	50 159	—	191 183
Insgesamt 1955	5 674	282,2	1 601 237	501 572	—	2 102 809
dagegen 1954	8 321	267,2	2 223 216	599 442	—	2 822 658
„ 1953	7 681	257,9	1 980 930	671 879	—	2 652 809
„ 1952	8 255	261,5	2 158 632	655 193	—	2 813 825
„ 1951	10 235	260,7	2 668 265	637 367	—	3 305 632
„ 1950	9 163	246,5	2 258 680	713 659	—	2 972 339
Ziegenfleisch						
Januar	146	19,3	2 818	2 064	—	4 882
Februar	121	18,8	2 275	925	—	3 200
März	174	18,8	3 271	1 562	—	4 833
April	179	18,5	3 312	1 577	—	4 889
Mai	189	18,7	3 534	1 401	—	4 935
Juni	148	19,3	2 856	1 353	—	4 209
Juli	102	18,5	1 887	499	—	2 386
August	113	18,4	2 079	1 347	—	3 426
September	212	17,4	3 689	1 191	—	4 880
Oktober	290	17,8	5 162	1 863	—	7 025
November	321	19,0	6 099	2 540	—	8 639
Dezember	206	19,5	4 017	1 264	—	5 281
Insgesamt 1955	2 201	18,6	40 999	17 586	—	58 585
dagegen 1954	2 408	18,1	43 561	20 285	—	63 846
„ 1953	1 823	18,2	33 179	19 731	—	52 910
„ 1952	1 677	17,5	29 406	27 012	—	56 418
„ 1951	1 240	17,2	21 328	13 606	—	34 934
„ 1950	1 120	17,0	19 040	11 908	—	30 948

Das Schlachtgewicht der Schweine betrug im Berichtsjahr 88,1 kg gegenüber 92,3 kg im Vorjahr und 96,5 kg vor dem Kriege. Die tiefere Ursache für diesen Gewichtsrückgang liegt wahrscheinlich, wie bereits erwähnt, in einer Veränderung der Nachfrage. Inwieweit auch noch die jeweilige Futterernte und die Preisgestaltung mit-

gewirkt haben, kann nicht gesagt werden. Hinsichtlich der Veränderungen der Schlachtgewichte für die übrigen Tierarten wird auf die vorstehende Übersicht 17 verwiesen.

Multipliziert man, um zu der Fleischerzeugung aus gewerblichen Schlachtungen zu kommen, für jede Tierart die Zahl der

Schlachtungen mit dem ermittelten Durchschnittschlachtgewicht, so erhält man die Gesamtfleischmenge, die sich im Jahre 1955 auf 72,3 Mio kg stellte. Diese Menge ist um 6 Mio kg oder 8,9 vH höher als im Vorjahr und ist auch größer als in den übrigen Jahren der Nachkriegszeit (1950 = 38,6 Mio kg). Der Mehranfall an Rindfleisch und vor allem an Schweinefleisch hat diese Entwicklung im wesentlichen beeinflusst; so ist z. B. die Gesamtmenge an Rindfleisch von 10 Mio kg im Jahre 1950 auf 19,3 Mio kg im Jahre 1955 gestiegen, und die entsprechenden Zahlen für Schweinefleisch lauten 22,6 Mio kg zu 47,5 Mio kg.

Recht bedeutend sind weiterhin die Zufuhren von Fleisch und Räucherwaren inländischer Herkunft zum **Hamburger Fleischgroßmarkt**. Allein im Jahre 1955 waren es insgesamt 14 Mio kg gegen 11 Mio kg im Jahre 1950. Rechnet man noch die Menge an Fleisch aus Hausschlachtungen und die erwähnte Menge an Fleisch aus den gewerb-

lichen Schlachtungen hinzu, so erhält man für das **Jahr 1955 eine Inlandsfleischerzeugung von insgesamt 86,6 Mio kg**. Der Fleischanfall von Inlandstieren war demnach höher als im Vorjahr mit 81,0 Mio kg. Gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr (85,6 Mio kg) ergibt sich eine Steigerung von 1,0 Mio kg = 1,2 vH.

2: Fleischanfall von Auslandstieren

Von Bedeutung für den Hamburger Markt sind — wie bereits erwähnt — ferner die Einfuhren von lebendem Schlachtvieh und von frischem und gekühltem Fleisch aus dem Ausland. Hier ist zunächst wiederum die Zahl der Schlachtungen von ausländischen Tieren mit deren durchschnittlichen Schlachtgewichten multipliziert, um die Gesamtfleischmenge zu erhalten. Hierbei sind die geschlachteten Tiere (1955 = 4 400 Rinder und 1 800 Schweine) abgesetzt, die unmittelbar zum Versand gekommen sind.

Übersicht 19

Die durchschnittlichen Schlachtgewichte von ausländischen Tieren 1950 bis 1955

Monate Jahre	Durchschnittliche Schlachtgewichte in kg						
	Ochsen	Bullen	Kühe	Färsen	Rinder insgesamt	Kälber	Schweine
Januar	288,0	327,0	282,0	258,0	281,4	—	154,0
Februar	282,0	354,0	279,0	258,0	277,9	—	157,0
März	288,0	336,0	278,0	258,0	279,3	—	161,0
April	282,0	347,0	274,0	250,0	275,4	—	162,0
Mai	268,0	347,0	269,0	252,0	271,8	—	160,0
Juni	256,0	334,0	260,0	241,0	262,6	—	158,0
Juli	258,0	334,0	260,0	237,0	261,7	90,0	156,0
August	269,0	326,0	262,0	247,0	263,0	109,0	152,0
September	284,0	311,0	267,0	246,0	269,6	—	155,0
Oktober	249,0	372,0	280,0	273,0	280,8	—	158,0
November	278,0	325,0	272,0	250,0	271,3	—	159,0
Dezember	267,0	321,5	269,0	249,0	269,5	90,0	159,0
Jahresdurchschnitt 1955	281,2	335,6	270,3	250,6	271,6	91,4	157,9
dagegen							
1954	279,4	351,4	279,5	258,4	280,9	98,2	144,8
1953	281,1	343,9	284,7	263,4	284,8	109,6	147,7
1952	295,0	355,3	285,3	260,9	283,7	108,1	163,3
1951	264,6	333,9	281,5	239,8	274,1	108,9	—
1950	264,2	345,7	274,7	236,1	270,3	95,5	104,0

Entsprechend den beim Lebendgewicht festgestellten höheren Durchschnittsgewichten ergeben sich bei allen Tierarten ausländischer Herkunft demzufolge auch höhere Schlachtausbeuten und damit ein höheres Durchschnittsschlachtgewicht. So lagen z. B. für das Jahr 1955 die in den öffentlichen Schlachthofanlagen bei den eingeführten Rindern ermittelten Schlachtgewichte um 31 kg und bei den Schweinen sogar um 70 kg höher als die entsprechenden Gewichte von Inlandstieren. Im Vergleich zu 1954 haben sich die Schlachtgewichte der beiden wichtigsten Tierarten ausländischer Herkunft unterschiedlich entwickelt. Während das Schlachtgewicht der Rinder im ganzen um 9 kg auf 272 kg zurückgegangen ist, zeigt das Schlachtgewicht der Schweine eine Zunahme um 13 kg auf 158 kg.

In den ersten Jahren nach der Währungsreform war die Zahl der Schlachtungen von ausländischen Rindern besonders hoch, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß der weitaus größte Teil in geschlachtetem Zustand weiter versandt wurde, so daß die dem Hamburger Markt verbleibende Fleischmenge niedrig war; demgegenüber war jedoch die Einfuhr von Fleisch verhältnismäßig hoch. **Der Fleischanfall aus Schlachtungen von eingeführtem Schlachtvieh stellte sich im Berichtsjahr nach Abzug des Versandes auf 8,2 Mio kg gegenüber 5,1 Mio kg im Jahre 1950**, dagegen sind die Fleischeinfuhren im gleichen Zeitraum von 3,4 Mio kg (1950) auf 0,8 Mio kg (1955) zurückgegangen, so daß in der Gesamtmenge des Auslandsfleisches im großen und ganzen betrachtet keine Änderungen eingetreten sind.

Der Fleischanfall aus den Schlachtungen der Auslandstiere 1950 bis 1955

Monate Jahre	Schlachtungen Stück	davon für den		durchschnittl. Schlachtgewicht kg	Fleischanfall kg (Spalte 3 × Spalte 4)
		Versand Stück	Hamburger Markt Stück		
	1	2	3	4	5
Rindfleisch					
Januar	2 192	310	1 882	281,4	529 595
Februar	1 727	302	1 425	277,9	396 008
März	2 002	312	1 690	279,3	472 017
April	2 536	289	2 247	275,4	618 824
Mai	1 974	358	1 616	271,8	439 229
Juni	2 130	449	1 681	262,6	441 431
Juli	1 975	286	1 689	261,7	442 011
August	1 828	516	1 312	263,0	345 056
September	2 832	461	2 371	269,6	639 222
Oktober	558	97	461	280,8	129 449
November	3 090	578	2 512	271,3	681 506
Dezember	3 259	443	2 816	269,5	758 912
Insgesamt 1955 . .	26 103	4 401	21 702	271,6	5 893 260
dagegen 1954 . . .	16 800	4 485	12 315	280,9	3 459 667
„ 1953	22 345	8 473	13 872	284,8	3 950 746
„ 1952	21 185	8 053	13 132	283,7	3 725 380
„ 1951	30 983	16 401	14 582	274,1	3 996 926
„ 1950	50 445	31 960	18 485	270,3	4 996 496
Kalbfleisch					
Juli	9	—	9	90,0	810
August	1	—	1	109,0	109
Dezember	4	—	4	90,0	360
Insgesamt 1955 . .	14	—	14	91,4	1 279
dagegen 1954 . . .	5	—	5	98,2	491
„ 1953	5	—	5	109,6	543
„ 1952	9	—	9	108,1	973
„ 1951	573	—	573	108,9	62 400
„ 1950	1 599	—	1 599	95,5	152 705
Schweinefleisch					
Januar	2 552	275	2 277	154,0	350 658
Februar	2 005	262	1 743	157,0	273 651
März	1 904	198	1 706	161,0	274 666
April	1 188	152	1 036	162,0	175 932
Mai	975	96	879	160,0	140 640
Juni	1 084	119	965	158,0	152 470
Juli	1 328	119	1 209	156,0	188 604
August	1 081	203	878	152,0	133 456
September	1 301	108	1 193	155,0	184 915
Oktober	1 060	96	964	158,0	152 312
November	882	94	788	159,0	125 292
Dezember	948	53	895	159,0	142 305
Insgesamt 1955 . .	16 308	1 775	14 533	157,9	2 294 901
dagegen 1954 . . .	29 516	5 750	23 766	144,8	3 442 609
„ 1953	22 659	11 745	10 914	147,7	1 611 998
„ 1952	1 368	—	1 368	163,3	223 394
„ 1950	109	—	109	104,0	11 336

3. Der Versand von Fleisch

Das aus den Schlachtungen anfallende Fleisch und die Fleischezufuhren reichen nicht nur zur Deckung des Bedarfs der Hamburger Bevölkerung aus, sondern es können auch noch beträchtliche Posten dem übrigen deutschen Markt (einschl. Ausland) zur Verfügung gestellt werden. Leider läßt sich nur genau feststellen, welche Mengen an Fleisch und Fleischwaren vom Hamburger Fleisch-

markt versandt werden, nicht dagegen die vom Handel und der Industrie von außerhalb des Marktes über die Landesgrenzen verschickten Mengen. Wenn nun auf die Versandmenge näher eingegangen werden soll, muß berücksichtigt werden, daß es sich hier nur um die Fleischmengen aus Schlachtungen von Inlandstieren handelt; auf die zum Versand gekommenen geschlachteten Auslandstiere wurde bereits hingewiesen. (Vgl. Übersicht 20 Spalte 2.)

Mit der Zunahme der Schlachtungen erhöhte sich aber auch der **Versand von Fleisch und Fleischwaren** ganz erheblich, und zwar von rd. 2 Mio kg im Jahre 1950 über 11,9 Mio kg im Jahre 1953 auf **20 Mio kg im letzten Jahr, d. i. reichlich ein Fünftel des gesamten Fleischanfalls 1955.** In den

Übersicht 21

Versand von Fleisch und Fleischwaren vom Hamburger Fleischmarkt 1950 bis 1955 (ohne Fleisch von geschlachtetem Auslandsvieh)

Monate — Jahre	Rindfleisch kg	Schweinefleisch kg	Zusammen kg
Januar	588 851	915 173	1 504 024
Februar	516 118	949 254	1 465 372
März	843 199	1 294 208	2 137 407
April	761 367	1 062 564	1 823 931
Mai	563 316	949 048	1 512 364
Juni	625 087	982 525	1 607 612
Juli	677 053	1 012 305	1 689 358
August	877 252	888 966	1 766 218
September	739 796	996 335	1 736 131
Oktober	576 806	908 394	1 485 200
November	725 298	1 171 239	1 896 537
Dezember	635 026	761 678	1 396 704
Insgesamt 1955	8 129 169	11 891 689	20 020 858
dagegen 1954	7 313 476	11 068 138	18 381 614
„ 1953	3 969 870	7 918 781	11 888 651
„ 1952	3 880 550	5 049 667	8 930 217
„ 1951	3 892 081	2 183 334	6 075 415
„ 1950 ¹⁾	1 100 000	900 000	2 000 000

¹⁾ geschätzte Zahlen.

letzten 4 Jahren lag der Versand von Fleisch z. T. beträchtlich über dem Empfang aus dem Ausland; 1954 und 1955 war der Fleischversand mehr als doppelt so groß wie die Einfuhr und auch in den Jahren 1952 und 1953 ist der Versandüberschuß erheblich.

Der Versand über die Grenzen Hamburgs ist aus der Übersicht 22 zu entnehmen.

Bisher ist die Fleischmenge aus In- und Auslandstieren festgestellt, außerdem die Menge an Fleisch, die nach Hamburg ein- und ausgeführt wird. Wenn nun noch die genußuntauglichen Fleischmengen und der Posten, den die Einfuhr- und Vorratsstelle aus dem Markt genommen hat, abgesetzt werden, so erhält man die **insgesamt verfügbare Fleischmenge, die im Berichtsjahr 74,5 Mio kg betrug** (ohne Hauschlachtungen). **Sie war damit um 5,7 Mio kg = 7,8 vH höher als im Vorjahr.**

Abschließend sei noch auf den Anteil der einzelnen Fleischarten an der insgesamt verfügbaren Fleischmenge hingewiesen. Im Berichtsjahr war der Vomhundertsatz an Schweinefleisch, gemessen an der Gesamtfleischmenge, wiederum am größten, er stellte sich auf 57,9 vH gegen 52,8 vH im Jahre 1954. Diese Veränderung ist auf den Mehranfall von Schweinefleisch bei gleichzeitigem Rückgang aller übrigen Fleischsorten zurückzuführen. So ist beispielsweise der Anteil von Rind- und Kalbfleisch, der im Jahre 1954 33,4 bzw. 6,2 vH von der Gesamtfleischmenge betrug, auf 31,3 bzw. 5,4 vH im letzten Jahr zurückgegangen. Von dem gesamten Fleischanfall entfielen im einzelnen auf

	1954	1955
	in vH	
Rindfleisch	33,4	31,3
Kalbfleisch	6,2	5,4
Schweinefleisch	52,8	57,9
Hammelfleisch	3,4	2,5
Pferdefleisch	4,1	2,8
Ziegenfleisch	0,1	0,1

Übersicht 22

Fleischversand vom Hamburger Fleischgroßmarkt nach Empfangsgebieten 1954 und 1955

Empfangsgebiete	Rindfleisch		Schweinefleisch		Insgesamt	
	kg	vH	kg	vH	kg	vH
1954						
Bundesgebiet	3 647 307	49,9	7 624 703	68,9	11 272 010	61,3
Berlin (West)	3 491 671	47,7	3 438 659	31,1	6 930 330	37,7
Ausland	174 498	2,4	4 776	0,0	179 274	1,0
Insgesamt	7 313 476	100	11 068 138	100	18 381 614	100
1955						
Bundesgebiet	5 151 428	63,4	9 209 025	77,4	14 360 453	71,7
Berlin (West)	2 759 400	33,9	2 682 664	22,6	5 442 064	27,2
Ausland	218 341	2,7	—	—	218 341	1,1
Insgesamt	8 129 169	100	11 891 689	100	20 020 858	100

**Der Fleischanfall aus den gewerblichen Schlachtungen der Inlands- und Auslandstiere
einschl. Zufuhren und Versand von Fleisch in 1000 kg 1954 und 1955**

Fleischgewinnung	Rindfleisch	Kalbfleisch	Schweinefleisch	Hammelfleisch	Pferdefleisch	Ziegenfleisch	Fleischanfall insgesamt
				1954			
Schlachtungen (Inlandstiere) . .	21 116	2 721	38 710	1 616	2 223	44	66 430
Schlachtungen (Auslandstiere) . .	3 460	1	3 443	—	—	—	6 904
Zufuhren von Fleisch (Inland) . .	6 770	1 577	2 516	687	599	20	12 169
Zufuhren von Fleisch (Ausland) . .	16	3	930	10	—	—	959
Zufuhren von Räucherwaren . . .	—	—	2 111	—	—	—	2 111
zusammen	31 362	4 302	47 710	2 313	2 822	64	88 573
abzüglich genußuntaugl. Fleisch .	64	16	65	1	3	0	149
abzüglich Herausnahme durch die Einfuhr- und Vorratsstelle . .	795	—	116	—	—	—	911
abzüglich Versand von Fleisch . .	7 313	—	11 068	—	—	—	18 381
Insgesamt	23 190	4 286	36 461	2 312	2 819	64	69 132
				1955			
Schlachtungen (Inlandstiere) . .	19 314	2 599	47 498	1 283	1 601	41	72 336
Schlachtungen (Auslandstiere) . .	5 893	1	2 295	—	—	—	8 189
Zufuhren von Fleisch (Inland) . .	6 262	1 461	2 875	595	502	18	11 713
Zufuhren von Fleisch (Ausland) . .	208	—	563	—	—	—	771
Zufuhren von Räucherwaren . . .	—	—	2 294	—	—	—	2 294
zusammen	31 677	4 061	55 525	1 878	2 103	59	95 303
abzüglich genußuntaugl. Fleisch ¹⁾	60	15	80	1	2	0	158
abzüglich Herausnahme durch die Einfuhr- und Vorratsstelle . .	136	—	483	—	—	—	619
abzüglich Versand von Fleisch . .	8 129	—	11 892	—	—	—	20 021
Insgesamt	23 352	4 046	43 070	1 877	2 101	59	74 505

¹⁾ vorläufige Zahlen.

V. Vieh- und Fleischpreise

Am Hamburger Viehmarkt zeigte der Verlauf der Schlachtviehpreise kein einheitliches Bild. Während sich die Preise für Rinder, Kälber und Schafe im Berichtsjahr 1955 nicht nur behaupteten, sondern leicht anzogen, übte der verstärkte Auftrieb von Schweinen — worauf oben bereits hingewiesen wurde — einen stärkeren Preisdruck aus.

Die Schweinepreise verzeichneten im Durchschnitt des Jahres 1955 den im Vergleich zu den Durchschnittspreisen der vorausgegangenen Jahre tiefsten Stand seit der Währungsreform. Am Hamburger Schweinemarkt lag der Durchschnittspreis für Schlachtschweine der Klasse c (100 bis 119,5 kg Lebendgewicht) mit 113,80 DM je 50 kg um 9,5 vH unter demjenigen des Jahres 1954 und um 3,1 vH unter dem durchschnittlichen Preisstand des Jahres 1950. Betrachtet man nun die Preise der übrigen Handelsklassen, so fällt auf, daß die **schweren Schweine seit 1950 im Preis am stärksten gefallen sind**, während die Preise für leichte Schweine in schwächerem Ausmaß nachgelassen haben und die Schweine unter 100 kg Lebendgewicht im Preise sogar über dem Stande von 1950 lagen. Aber auch der Abstand zwischen den Preisen für die schwereren und leichteren Schlachtschweine ist im Laufe der letzten sechs Jahre stetig kleiner geworden. 1950 mußten für die Fettschweine Klasse a (150 kg und mehr Lebendgewicht)

im Durchschnitt 4,60 DM je 50 kg mehr gezahlt werden als für die sogenannten Fleischschweine der Klasse c (100 bis 119,5 kg), 1955 betrug der Preisunterschied nur noch 1,80 DM je 50 kg. Die Ursache dürfte vor allem darin liegen, daß in letzter Zeit eine gewisse Wandlung der Konsumgewohnheiten eingetreten ist, denn es hat sich bei den Verbrauchern eine relativ höhere Bewertung des mageren Schweinefleisches durchgesetzt. Die hieraus entstehende Zunahme der Nachfrage nach magerem Fleisch und der Rückgang der Nachfrage nach fettem Fleisch wirkten auf die Preisgestaltung in der gleichen Richtung ein wie die Veränderungen im Angebot.

Vergleicht man weiter den Schlachtviehpreis für Ochsen, Bullen, Kühe und Färsen im Durchschnitt des Jahres 1955 mit den Preisen des Vorjahres, so ergibt sich, daß die Preise etwa 6 bis 10 vH höher lagen. Gegenüber 1950 zeigt sich bei den verschiedenen Rindvieharten sogar eine Preissteigerung um durchschnittlich 26 bis 46 vH. Am stärksten gestiegen sind bei diesen Vieharten die Preise für die geringen und mittleren Qualitäten, während die Preise für höhere Qualitäten in schwächerem Ausmaß angezogen haben. Die gleiche Tendenz kann man auch bei den Hammeln und Schafen feststellen. Besonders aufwärts gerichtet waren die Schlachtviehpreise

für Kälber, die mehr als 55 vH über dem Stand von 1950 lagen. Im Gegensatz zu allen übrigen Vieharten haben sich die Kälberpreise bester Qualität stärker erhöht.

Fast die gleiche Bewegung wie der Schlachtviehpreis zeigt auch der Fleischgroßhandelspreis, dessen Gestaltung in erster Linie durch den Viehpreis bestimmt wird.

Übersicht 24

Die durchschnittlichen Schlachtviehpreise am Hamburger Viehmarkt in den Jahren 1938 und 1950 bis 1955

Jahre Monate	Ochsen			Bullen			Kühe			Färsen		
	Handelsklassen											
	A voll- fleischige aus- gemästete höchsten Schlacht- wertes	B sonstige voll- fleischige	C fleischige	A voll- fleischige aus- gemästete höchsten Schlacht- wertes	B sonstige voll- fleischige	C fleischige	A voll- fleischige aus- gemästete höchsten Schlacht- wertes	B sonstige voll- fleischige	C fleischige	A voll- fleischige aus- gemästete höchsten Schlacht- wertes	B sonstige voll- fleischige	C fleischige
in RM / DM je 50 kg Lebendgewicht												
JD 1938	43,80	39,80	34,80	41,80	37,80	32,80	41,80	37,60	31,10	42,80	38,80	33,80
JD 1950	75,80	68,00	58,90	74,80	68,30	60,30	70,30	62,70	54,50	75,60	67,70	58,70
JD 1951	84,70	75,50	66,80	84,70	79,40	74,80	77,10	70,00	63,90	84,80	75,70	66,60
JD 1952	94,90	86,10	74,20	92,30	85,40	79,00	81,30	73,10	66,00	96,00	87,00	74,50
JD 1953	91,60	81,80	71,20	90,20	80,90	73,50	77,00	67,60	59,40	91,50	81,90	71,70
JD 1954	97,60	88,10	76,80	97,70	87,90	81,20	83,60	74,20	65,90	97,40	87,00	75,60
JD 1955	103,80	94,40	84,50	105,50	95,30	88,30	88,80	78,90	69,90	102,90	93,20	83,40
1955 Januar	100,80	90,30	78,90	99,70	88,30	81,70	83,90	70,80	59,70	100,20	87,50	76,20
Februar	101,80	91,60	81,00	99,70	88,20	81,20	84,10	71,90	63,20	99,70	89,00	77,50
März	104,90	93,00	80,40	102,90	91,50	84,30	87,30	76,00	67,60	102,70	91,10	81,30
April	108,00	97,40	82,60	107,30	97,00	90,00	90,70	80,70	71,50	107,60	97,50	87,70
Mai	106,30	96,80	89,60	106,50	98,30	89,50	92,10	81,50	72,00	108,10	98,90	88,50
Juni	110,80	102,40	90,00	110,60	99,80	91,90	96,10	85,40	77,50	111,10	103,70	91,80
Juli	106,30	95,60	85,70	108,40	95,60	87,70	90,30	82,10	72,90	105,60	94,80	83,50
August	99,40	92,00	82,80	104,40	93,10	87,20	87,70	81,20	73,30	98,20	89,80	81,20
Sept.	98,60	90,90	83,00	103,90	93,00	86,20	88,10	79,30	71,90	98,20	89,00	80,70
Okt.	97,10	90,70	83,20	104,60	96,30	89,00	87,50	79,00	69,50	96,70	89,00	80,90
Nov.	100,60	92,40	86,10	108,70	100,70	95,30	88,70	79,00	69,80	100,00	90,90	82,70
Dez.	110,90	100,00	90,30	109,60	102,20	95,10	89,60	79,70	70,30	107,10	97,10	88,20

Veränderung in vH

1955 gegen 1954	+ 6,4	+ 7,2	+ 10,0	+ 8,0	+ 8,4	+ 8,7	+ 6,2	+ 6,3	+ 6,1	+ 5,6	+ 7,1	+ 10,3
„ 1950	+ 36,9	+ 38,8	+ 43,5	+ 41,0	+ 39,5	+ 46,4	+ 26,3	+ 25,8	+ 28,3	+ 36,1	+ 37,7	+ 42,1
„ 1938	+ 137,0	+ 137,2	+ 142,8	+ 152,4	+ 152,1	+ 169,2	+ 112,4	+ 109,8	+ 124,8	+ 140,4	+ 140,2	+ 146,7

Jahre Monate	Kälber			Schweine						Hammel u. Lämmer			Schafe	
	Handelsklassen													
	A beste Mast- kälber	B mittlere Mast- kälber	C geringe Saug- kälber	a von 150 kg u. mehr	b ¹ von 135 bis zu 149,5 kg	b ² von 120 bis zu 134,5 kg	c von 100 bis zu 119,5 kg	d von 80 bis zu 99,5 kg	g ¹ fette Speck- sauen	A beste	B mittlere	C geringe	A beste	
in RM / DM je 50 kg Lebendgewicht														
JD 1938	63,00	57,00	47,80	55,30	54,30	53,30	50,90	47,80	52,50	49,50	40,70	29,00	38,00	
JD 1950	102,50	91,30	77,10	122,10	120,40	118,90	117,50	110,50	116,10	72,90	61,90	42,20	68,60	
JD 1951	133,60	118,70	98,80	131,20	130,10	129,10	127,30	120,10	121,70	92,90	80,50	60,20	83,40	
JD 1952	142,40	130,30	111,10	120,10	119,10	118,20	116,50	110,80	113,20	84,00	79,20	59,80	78,50	
JD 1953	150,00	128,80	104,10	120,90	120,50	119,90	118,40	115,40	111,00	82,40	71,90	56,20	71,60	
JD 1954	155,00	136,20	113,80	127,30	127,10	126,70	125,80	123,50	115,60	93,70	82,70	64,00	79,10	
JD 1955	165,90	146,10	119,80	115,60	115,20	114,90	113,80	111,90	107,40	99,30	87,50	69,20	82,40	
1955 Januar	156,70	135,20	113,00	117,90	117,60	117,20	116,40	114,40	109,30	94,60	85,80	61,20	80,00	
Februar	151,30	130,60	108,90	110,40	109,90	109,60	108,20	106,60	100,50	98,00	87,30	66,90	85,50	
März	159,90	139,70	115,10	107,80	107,20	106,80	105,50	102,90	99,60	106,20	93,10	69,20	89,60	
April	165,40	145,00	116,70	100,40	100,60	100,20	99,50	97,40	95,20	111,90	95,50	68,60	95,20	
Mai	156,60	137,80	116,50	101,30	101,00	100,90	100,10	98,50	94,10	107,70	91,90	72,00	89,40	
Juni	156,10	138,00	114,70	108,90	108,60	108,70	108,50	107,10	101,40	103,10	89,80	76,80	82,70	
Juli	156,60	138,50	114,80	108,70	108,50	108,50	108,40	106,80	100,10	98,70	88,70	76,00	82,90	
August	171,80	156,20	125,30	118,30	118,20	118,20	117,60	115,90	108,90	94,00	83,90	66,40	80,80	
Sept.	181,10	160,60	124,90	126,80	126,40	126,20	125,40	124,00	118,10	93,80	83,60	66,20	76,90	
Okt.	181,90	163,10	132,60	130,50	129,50	128,60	126,60	123,80	121,40	94,10	83,00	69,50	75,80	
Nov.	178,20	158,20	130,30	130,80	129,60	128,80	126,50	124,10	121,60	93,90	81,00	68,10	74,80	
Dez.	175,70	150,20	124,50	125,80	125,40	124,70	123,10	121,10	118,80	95,80	85,90	69,20	75,70	

Veränderung in vH

1955 gegen 1954	+ 7,0	+ 7,3	+ 5,3	- 9,2	- 9,4	- 9,3	- 9,5	- 9,4	- 7,1	+ 6,0	+ 5,8	+ 8,1	+ 4,2
„ 1950	+ 61,9	+ 60,0	+ 55,4	- 5,3	- 4,3	- 3,4	- 3,1	+ 1,3	- 7,5	+ 36,2	+ 41,4	+ 64,0	+ 20,1
„ 1938	+ 163,3	+ 156,3	+ 150,6	+ 109,0	+ 112,2	+ 115,6	+ 123,6	+ 134,1	+ 104,6	+ 100,6	+ 115,0	+ 138,6	+ 116,8

Übersicht 25

Die durchschnittlichen Fleischpreise im Großhandel in den Jahren 1938 und 1950 bis 1955

Jahre Monate	Rindfleisch						Kalbfleisch			Schweinefleisch aus hiesigen Schlach- tungen	Hammelfleisch		
	Ochsen u. Färsen		Bullen		Kühe		beste	mittlere	geringe		beste	mittlere	geringe
	beste	mittlere	beste	mittlere	beste	mittlere							
	Qualität		Qualität		Qualität		Qualität				Qualität		
	in RM / DM für 50 kg												
JD 1938 . . .	76,50	65,50	73,50	62,50	72,10	61,20	94,70	94,40	75,20	70,40	92,80	88,60	82,50
JD 1950 . . .	131,50	130,00	130,50	119,50	122,00	112,50	174,50	148,50	117,50	178,50	127,00	113,00	98,00
JD 1951 . . .	154,00	142,10	149,50	138,80	141,40	131,60	204,50	172,50	143,70	168,80	163,60	145,40	118,00
JD 1952 . . .	170,60	161,70	162,50	155,80	157,50	148,70	232,80	200,40	166,60	158,20	171,70	152,00	128,50
JD 1953 . . .	155,30	144,80	148,50	139,20	141,50	128,50	226,00	187,10	153,90	161,50	158,40	141,40	120,50
JD 1954 . . .	169,00	157,20	164,40	154,80	150,80	135,40	232,25	199,50	166,10	173,10	184,20	165,40	137,50
JD 1955 . . .	181,50	169,70	176,90	165,50	156,60	138,50	250,50	217,30	178,20	156,20	196,90	175,20	143,50
1955 Januar .	175,80	164,60	173,80	162,50	151,40	133,80	237,20	202,50	167,80	159,70	188,80	166,80	137,80
Februar .	178,10	167,20	173,10	162,20	151,90	134,10	233,80	200,60	168,80	151,90	191,60	172,20	144,70
März .	181,80	170,30	174,80	165,00	155,40	138,00	241,00	208,30	171,00	146,50	208,00	187,30	145,30
April .	185,60	173,10	175,60	165,60	158,20	138,80	245,30	213,80	170,60	138,40	228,80	205,00	155,00
Mai .	186,30	172,20	175,00	164,10	157,40	137,20	238,10	200,90	166,90	140,00	222,80	195,30	144,40
Juni .	189,50	177,30	181,50	167,00	160,70	140,80	229,50	202,50	173,50	148,80	203,50	181,80	148,30
Juli .	184,10	171,60	176,60	165,60	157,40	138,80	234,40	205,90	174,10	148,80	193,80	172,20	142,80
August .	180,90	167,80	176,60	165,60	156,70	139,40	254,40	224,40	185,00	157,50	185,60	163,10	139,10
Sept. .	180,30	167,50	176,50	165,30	157,30	139,50	271,00	239,00	195,50	167,30	185,50	162,50	139,50
Okt. .	174,40	163,40	176,90	166,00	156,00	140,00	276,90	243,10	193,10	171,90	185,00	163,80	139,40
Nov. .	177,80	166,90	179,40	163,40	157,50	140,30	276,90	238,80	188,10	173,40	181,30	161,30	139,40
Dez. .	183,80	174,00	183,50	174,00	158,80	141,50	268,00	227,50	184,50	169,80	188,00	171,00	146,50

Veränderung in vH

1955 gegen 1954 . . .	+ 7,4	+ 8,0	+ 7,6	+ 6,9	+ 3,8	+ 2,3	+ 7,9	+ 8,9	+ 7,3	- 9,8	+ 6,9	+ 5,9	+ 4,4
„ 1950 . . .	+ 38,0	+ 30,5	+ 35,6	+ 38,5	+ 28,4	+ 23,1	+ 43,6	+ 46,3	+ 51,7	- 12,5	+ 55,0	+ 55,0	+ 46,4
„ 1938 . . .	+ 137,3	+ 159,1	+ 140,7	+ 164,8	+ 117,2	+ 126,3	+ 164,5	+ 130,2	+ 137,0	+ 121,9	+ 112,2	+ 97,7	+ 73,9

Übersicht 26

Kleinhandels-Verkaufspreise für Fleisch im gewogenen Durchschnitt in den Jahren 1938 und 1950 bis 1955

Jahre Monate	Rind-	Kalb-	Schweine-	Hammel-
	fleisch			
	in Rp f / P f je 1/2 kg			
JD 1938 . . .	91,2	116,0	83,7	106,3
JD 1950 . . .	173,0	183,9	185,6	178,7
JD 1951 . . .	188,3	218,9	205,9	211,6
JD 1952 . . .	213,8	248,2	200,2	224,0
JD 1953 . . .	200,0	248,5	199,5	211,5
JD 1954 . . .	213,6	264,4	215,6	236,5
JD 1955 . . .	224,2	271,3	201,1	253,7
1955 Januar .	216,5	269,9	207,1	243,3
Februar .	216,5	268,0	196,5	242,8
März .	217,0	259,2	193,2	247,4
April .	222,1	265,6	188,3	262,8
Mai .	223,9	264,3	181,2	270,7
Juni .	228,3	268,3	197,4	263,3
Juli .	229,1	267,4	195,5	255,7
August .	226,6	267,8	204,5	253,2
Sept. .	226,2	273,0	207,4	251,0
Okt. .	227,0	280,1	212,0	249,8
Nov. .	227,6	284,6	215,7	251,5
Dez. .	230,0	286,8	214,3	252,4

Veränderung in vH

1955 gegen 1954 . . .	+ 5,0	+ 2,6	- 6,7	+ 7,3
1950 . . .	+ 29,6	+ 47,5	+ 8,4	+ 42,0
1938 . . .	+ 145,8	+ 133,9	+ 140,3	+ 138,7

Es fällt nur auf, daß auf dem Fleischgroßmarkt die Preise für Schweinefleisch stärker gefallen sind als die für lebende Schweine, und zwar besonders gegenüber 1950.

Weniger eindeutig ist die Entwicklung der Fleischpreise im Kleinhandel festzustellen, da die Preise der einzelnen Fleischsorten stark voneinander abweichen. Werden die gewogenen Durchschnitts-Kleinhandelspreise für Fleisch zugrunde gelegt — unter Berücksichtigung des Anteils der einzelnen Fleischteile am geschlachteten Tier —, so ergeben sich im Jahresdurchschnitt 1955 gegenüber 1954 folgende Veränderungen:

Rindfleisch	+ 5,0 vH
Kalbfleisch	+ 2,6 vH
Schweinefleisch	- 6,7 vH
Hammelfleisch	+ 7,3 vH

Betrachtet man weiter bei Schweinen die einzelnen Fleischsorten, so ist besonders bemerkenswert, daß die Preise für qualifizierte Sorten wie Steak, Karbonade und Leber im ganzen ziemlich unverändert blieben oder sogar leicht zunahmen, während die übrigen Fleischsorten im Preis stark nachgaben, wie z. B.

Pfoten	um - 15,2 vH
Bauchfleisch	um - 12,7 vH
Kopf	um - 11,9 vH
fetter Speck	um - 11,3 vH
Eisbein	um - 10,1 vH

Weitere Zahlen über Veränderungen der Kleinhandelspreise im gewogenen Durchschnitt sind aus der Übersicht 26 zu entnehmen.

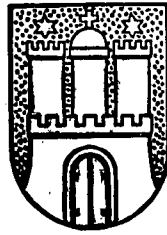
H o h m a n n, Dipl.-Volkswirt

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 14. Mai 1956



Jahrgang 1956 – Heft Nr. 12

Die Hamburger berufsbildenden Schulen und ihre Schüler

(Ergebnisse aus der Erhebung vom 15. November 1955)

Im Zeichen beginnender Knappheit an Arbeitskräften hat die Frage nach den in den nächsten Jahren zu erwartenden Zugängen an ausgebildeten Jugendlichen immer mehr an Gewicht gewonnen. Hierbei geht es neben der Feststellung der zahlenmäßigen Veränderungen des Arbeitnehmerpotentials auch um die Klärung der Nachwuchsverhältnisse in bestimmten Berufssparten. Derartige Fragen konnten aus den bisher vorhandenen Statistiken nicht oder nur unvollkommen beantwortet werden. Dies gilt für die Arbeitsmarktstatistik, die Beschäftigtenstatistiken im Rahmen der Industrie- und Bauberichterstattung ebenso wie für die Unterlagen der Handels- und Handwerkskammern und die einzelnen Verbandsstatistiken. Es ist nicht möglich, aus ihnen einen vollständigen Überblick über die ins Arbeits- und Berufsleben eingetretenen oder hierfür anstehenden Jugendlichen zu geben, da der Nachweis der schulentlassenen, aber noch nicht beschäftigten Jugendlichen fehlt. Auch die Arbeitsmarktstatistik weist hier erhebliche Lücken auf.

Die nunmehr in allen westdeutschen Ländern durchgeführte Berufsschulpflicht bietet demgegenüber einen Ansatzpunkt, alle schulentlassenen Jugendlichen unabhängig von der Frage der Einordnung in den Wirtschaftsprozeß bis etwa zur Vollendung des 18. Lebensjahres zu erfassen. Nur über die Berufsschulen und die Berufsfachschulen kann man etwas über ihre Teilnahme oder Nichtteilnahme am Erwerbsleben und die Art ihrer beruflichen Ausbildung erfahren.

Allerdings bedarf die Interpretation der hierbei gewonnenen Daten über berufsbildende Schulen und deren Schüler eines kurzen Hinweises auf die derzeitige Gliederung des beruflichen Schulwesens

in Westdeutschland, wobei zwischen Berufsschulen, Berufsfachschulen und Fachschulen zu unterscheiden ist. All diesen Schulzweigen ist gemeinsam, daß sie jungen Menschen Rüstzeug für das Erwerbsleben vermitteln wollen.

Wer das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet hat und keine allgemeinbildende Schule mehr besucht, muß sich in der Regel an einer Berufsschule dem Unterricht unterziehen.

In groben Zügen läßt sich sagen, daß für alle unter 18 Jahre alten Jugendlichen, die sich in einer praktischen Ausbildung oder einem sonstigen Arbeitsverhältnis befinden, der Besuch einer Berufsschule obligatorisch ist. Jugendliche, die noch kein Arbeitsverhältnis eingegangen sind, müssen ebenfalls am Berufsschulunterricht teilnehmen. Der Unterricht findet nur an bestimmten Wochentagen statt; es handelt sich also um einen Teilunterricht, der die in praktischer Tätigkeit erworbenen Kenntnisse abrunden und ergänzen will. Berufsausbildung und Unterricht laufen parallel.

Berufsfachschulen werden dagegen nur von den Jugendlichen besucht, die nicht in einer praktischen Berufsausbildung stehen oder eine solche durchlaufen haben, sondern sich auf einen industriellen, kaufmännischen oder handwerklichen Beruf vorbereiten. Hier geht also nicht der Schulbesuch mit der Berufsausbildung einher, sondern die Berufsfachschule vermittelt im Vollunterricht, der sich über ein oder mehrere Jahre erstrecken kann, eine umfassende fachliche Berufsvorbildung, die im allgemeinen nach einer verkürzten Lehrzeit oder einer praktischen Tätigkeit in der Wirtschaft zu voller Berufsbefähigung

führt. Als Beispiel seien die Handelsschulen (kaufmännische Berufsfachschulen) erwähnt. Der Besuch der Berufsfachschulen befreit fast immer von der Berufsschulpflicht.

Als dritte Gruppe der berufsbildenden Schulen sind schließlich noch die Fachschulen zu nennen, die, weitgehend spezialisiert, bereits vorhandenes berufliches Können nach der praktischen und theoretischen Seite vertiefen. Sie werden nur von denen besucht, die sich für eine höher qualifizierte Stellung in ihrem erlernten Beruf vorbereiten wollen. Der Besuch ist freiwillig. So führt z. B. die Bauschule vom Maurergesellen zum Bauingenieur und die Seefahrtsschule vom Decksmann mit mindestens 50 Monaten Fahrzeit in mehreren jeweils durch Fahrzeiten unterbrochenen Kursen mit bestimmten Abschlußprüfungen bis zum Kapitän auf großer Fahrt.

Aus dieser kurzen Übersicht ergibt sich, daß für die Erörterung der Nachwuchsprobleme die Angaben über die Schüler der Berufs- und Berufsfachschulen entscheidend sind. Der Abschluß des Berufsschulbesuches bedeutet auf jeden Fall einen Zugang einer voll für das Erwerbsleben zur Verfügung stehenden Arbeitskraft, die gewissen Mindestanforderungen genügt.

Das bisherige Erhebungsverfahren der Berufsschulstatistik vermochte den neuen Anforderungen, die immer stärker auf die Klärung arbeitsmarktpolitischer Vorgänge abzielten, nicht immer zu genügen. Für den Zweig der Berufsschulen wurde daher im November 1955 ein neues Verfahren entwickelt, das zuverlässigere und vielseitigere Ergebnisse zeitigte und zugleich die Berufsschulleitungen von mancher Kleinarbeit entlastete. Jeder Berufsschüler war gehalten, einen einfachen Fragebogen auszufüllen, der Auskunft über seine Person sowie über seine berufliche Tätigkeit und Ausbildung gab. Unter Anleitung des Klassenlehrers wurden die Schüler dadurch erstmalig an die Grundlagen einer größeren Statistik herangeführt. Den Schulleitungen und Lehrern verblieb die Aufgabe, die Einzelfragebogen zu sammeln und einige wenige allgemeine Angaben über die Schule und die Klassen zu machen. Die Unterlagen wurden dem Statistischen Landesamt zugeleitet, das für jeden

Übersicht 1

Die berufsbildenden Schulen und ihre Schüler am 15. November 1955

Schulzweige	Schulen		Schüler in		Schüler in öffentl. u. nicht-öffentl. Schulen zusammen
	öffentl.	nichtöffentl.	öffentl. Schulen	nichtöffentl. Schulen	
Berufsschulen	46	1	62 191	38	62 229
Berufsfachschulen	30	29	5 289	2 779	8 068
Fachschulen	22	5	3 870	199	4 069
Insgesamt	98	35	71 350	3 016	74 366

einzelnen Berufsschüler eine Lochkarte anlegte, deren anonyme Stanzungen im Hollerithverfahren ausgewertet wurden.

Die Übertragung der Einzelangaben der Berufsschule auf Lochkarten und ihre maschinelle Aufbereitung bietet den Vorzug, daß die Auswertung nicht starr an ein festgelegtes Schema gebunden ist und sich wechselnden Anforderungen verhältnismäßig leicht anzupassen vermag. Die Kombination von Berufsangaben, Alter, Lehrjahr und Berufsschuljahr läßt eine Fülle von Aussagen zu, die unter den heutigen Arbeitsmarktbedingungen von erheblicher Bedeutung sind. Die Aufbereitung ist noch nicht in allen Einzelheiten abgeschlossen, so daß das Statistische Landesamt im Augenblick nur mit einigen wenigen Zahlen aufwarten kann.

Für die Berufsfachschulen und die Fachschulen verblieb es bei dem bisherigen Verfahren, nach dem die Schulleitungen umfangreiche Kombinationstabellen, nicht jedoch Einzelangaben über Schüler zu liefern hatten.

Ende November 1955 gab es in Hamburg 47 **Berufsschulen** mit 2 495 Klassen, in denen rd. 62 500 Jugendliche (35 300 Jungen und 27 200 Mädchen) unterrichtet wurden. Lediglich von 0,3 vH der Berufsschüler konnten keine Fragebogen eingeholt werden, weil sie krank oder beurlaubt waren.

In 59 **Berufsfachschulen** bereiteten sich rd. 8100 Jugendliche in theoretischem Unterricht auf ihren künftigen Beruf vor. Während es in Hamburg nur eine private Berufsschule gibt, fanden sich unter den 59 Berufsfachschulen 30 öffentliche und 29 private Anstalten.

Die privaten Berufsfachschulen weisen im Durchschnitt jedoch geringere Schülerzahlen auf als die öffentlichen, so daß von den etwa 8 100 Berufsfachschülern nur 2 800 auf private Schulen entfielen.

In 27 **Fachschulen** wurden Ende November vorigen Jahres rd. 4 100 Studierende gezählt. Sie hatten eine abgeschlossene Berufsausbildung und erstrebten eine Verbesserung ihrer beruflichen Qualifikationen an. Der Anteil der privaten Fachschulen war mit fünf Anstalten und 200 Studierenden verhältnismäßig gering.

Schon ein erster Überblick läßt die ganze Spannweite der Berufsbildungsarbeit erkennen. Da ist einmal die Differenzierung nach Schulzweigen — von den Gewerbeschulen über die Verwaltungsschule bis zur Kindergärtnerinschule und der Wer-

befachschule — zum anderen aber auch die Unterteilung der einzelnen Schulzweige nach Fachklassen, in denen jeweils Spezialkenntnisse der betreffenden Berufe vermittelt werden. Allerdings schälen sich von vornherein gewisse Schwerpunkte heraus.

Übersicht 2

Die Schüler an den berufsbildenden Schulen nach Schularten am 15. November 1955

Schularten, Schulzweige	Schulen bzw. Schulzweige		Öffentliche Schulen		Nichtöffentliche Schulen		Öffentliche und nichtöffentliche Schulen		
	öffentl.	nichtöffentl.	S c h ü l e r						
			männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	zusammen
Berufsschulen insgesamt	46	1	35 207	26 984	—	38	35 207	27 022	62 229
davon									
Gewerbeschulen	16	—	26 005	5 686	—	—	26 005	5 686	31 691
Handelsschulen	11	—	8 708	12 895	—	—	8 708	12 895	21 603
Gewerbe- und Hauswirtschaftsschulen	12	—	212	8 115	—	—	212	8 115	8 327
Berufsschule für Blinde und Sehschwache	1	—	3	4	—	—	3	4	7
Berufsschule f. Gehörlose	1	—	3	9	—	—	3	9	12
Verwaltungsschule	1	—	140	102	—	—	140	102	242
Werkberufsschule der Alsterdorfer Anstalten	—	1	—	—	—	38	—	38	38
Berufsschulen in Jugendheimen	4	—	136	173	—	—	136	173	309
Berufsfachschulen insges.	30	29	986	4 303	715	2 064	1 701	6 367	8 068
davon									
Gewerbeschulen	2	—	18	66	—	—	18	66	84
Handels- und Höhere Handelsschulen	11	15	951	2 539	550	1 870	1 501	4 409	5 910
Gewerbe- und Hauswirtschaftsschulen	11	—	—	844	—	—	—	844	844
Frauenfachschulen	2	—	3	445	—	—	3	445	448
Kinderpflegeschule	1	—	—	143	—	—	—	143	143
Kindergärtnerinnen-schule	1	—	—	183	—	—	—	183	183
Berufsfachschule für Blinde u. Sehschwache	1	—	14	9	—	—	14	9	23
Musikschulen	—	4	—	—	107	54	107	54	161
Tanzschulen	—	5	—	—	7	43	7	43	50
Chemieschulen	—	2	—	—	14	47	14	47	61
Berufsfachschulzweig der Werkberufsschule der Alsterdorfer Anstalten	—	1	—	—	—	6	—	6	6
Kunstschulen	—	2	—	—	37	44	37	44	81
Schule für med. techn. Assistenten	1	—	—	74	—	—	—	74	74
Fachschulen insgesamt	22	5	3 230	640	174	25	3 404	665	4 069
(ohne Akademie für Gemeinwirtschaft)									
davon									
Landwirtschaftsschule	1	—	57	22	—	—	57	22	79
Meisterschule für Maler	1	—	34	—	—	—	34	—	34
Meisterschule für Mode	1	—	16	174	—	—	16	174	190
Staatl. Uhrmacherschule	1	—	59	1	—	—	59	1	60
Wagenbauschule	1	—	96	—	—	—	96	—	96
Ingenieurschulen	2	—	1 259	4	—	—	1 259	4	1 263
Schiffsingenieur- und Seemaschinistenschule	1	—	257	—	—	—	257	—	257
Bauschulen	2	—	736	7	—	—	736	7	743
Verwaltungsschulen	3	—	385	66	—	—	385	66	451
Frauenfachschulen	3	—	—	105	—	—	—	105	105
Krankengymnastenschule	1	—	1	90	—	—	1	90	91
Hebammenschule	1	—	—	20	—	—	—	20	20
Wohlfahrtspflegeschulen	1	2	16	35	41	—	57	35	92
Seminar für Jugendleiterinnen	1	—	—	23	—	—	—	23	23
Seefahrtsschule	1	—	297	—	—	—	297	—	297
Büchereischule	1	—	17	93	—	—	17	93	110
Gewerbefachschule	—	1	—	—	1	10	1	10	11
Lehrinstitut der Zahnärzte	—	1	—	—	93	9	93	9	102
Werbefachschule	—	1	—	—	39	6	39	6	45

Bei den Berufsschulen umfassen die Gewerbeschulen mit rd. 32 000 Schülern mehr als die Hälfte aller Berufsschüler überhaupt; sie werden vorwiegend von männlichen Jugendlichen besucht. An zweiter Stelle stehen die Handelsschulen mit fast 22 000 Schülern, unter denen die Mädchen bei weitem überwiegen. Gewerbe- und Hauswirtschaftsschulen — die Betonung liegt auf der Kombination beider Zweige — sind mit 8 300 Schülern, darunter 8 100 Mädchen an dritter Stelle zu nennen.

An den Berufsfachschulen sind die Mädchen bei weitem in der Überzahl. Unter den etwa 8 100 Schülern dieses Zweiges finden sich fast 6 400 weibliche Jugendliche. Hier sind an erster Stelle die Handels- und höheren Handelsschulen zu nennen, bei denen auf 4 409 Mädchen 1 501 Jungen kommen. Musikschulen sind dagegen mehr eine männliche Angelegenheit, stehen doch 107 Jungen nur 54 Mädchen gegenüber. Als Kuriosum sei erwähnt, daß es an den Frauenfachschulen neben 445 Mädchen auch 3 männliche Jugendliche gab. Hier verwirrt die Gruppenbezeichnung der betreffenden Schulen etwas, handelt es sich in diesem Fall doch um eine Modeschule; bei den 3 männlichen Jugendlichen dürfte man daher künftige Modezeichner oder Damenschneider vor sich haben.

Die Fachschulen muß man schon wegen ihres andersartigen Charakters von den bisher erwähnten Schulen trennen, setzt doch ihr Besuch eine abgeschlossene berufliche Ausbildung voraus. Die Differenzierung ist hier weit vorangetrieben, denn in fast allen Fällen handelt es sich um Spezialschulen. Am stärksten besucht sind die beiden Ingenieurschulen mit 1 263 Studierenden — darunter 4 Frauen — und die beiden Bauschulen, an denen 743 Personen eine Bau- oder Vermessungsingenieurausbildung durchlaufen.

Von besonderer Bedeutung für Hamburg und auch für das gesamte Bundesgebiet sind die Schiffsingenieur- und Seemaschinistenschule (257 Absolventen) und die Seefahrtsschule mit 297 künftigen Nautikern. Wer hier seine Prüfungen besteht, wird angesichts des derzeitigen Kräftemangels in der Seeschifffahrt kaum Schwierigkeiten haben, eine gute Stelle zu finden.

Die geringsten Schülerzahlen finden sich beim Seminar für Jugendleiterinnen (23) und bei der Hebammenschule (20).

Der weitere Gang der Aufbereitung wird diesen ersten Überblick durch den Nachweis der einzelnen Spezialklassen abrunden und ergänzen.

Die meisten Hamburger Berufsschulen finden sich in einem Umkreis von etwa 3 km um die Mitte der Außenalster. Jeweils im Zentrum liegen in Harburg 3 und in Bergedorf 2 Berufsschulen. In

den übrigen Gebieten der Stadt streuen die einzelnen Berufsschulen jedoch sehr weit. Die Konzentration der Schulen in dem dichtbebauten inneren Gebiet der Stadt hat zur Folge, daß ein erheblicher Teil der Berufsschüler längere Anmarschwege von der Wohnung bzw. von der Arbeitsstätte zurückzulegen hat. Hierzu trägt zum Teil auch die Spezialisierung der Schulen auf bestimmte Berufsparten und die Einrichtung von Fachklassen bei. Man darf nicht vergessen, daß sich die Zuweisung der Schüler zu einer bestimmten Berufsschule nach dem erwählten Beruf richtet. So ist beispielsweise die Staatliche Gewerbeschule III in der Averhoffstraße nur für das Baugewerbe zuständig; die Gewerbeschule X in Altona hat 56 ihrer 130 Klassen für Lehr- oder Anlernlinge in Elektroberufen belegt. Nur wenige Berufsschulen, vor allen in den Randbezirken, vereinigen mehrere Fachgruppen in sich, um den Schülern weite Schulwege zu ersparen.

Die Spezialisierung der Schulen, die in ihrer Sparte jeweils die Schüler der gesamten Hansestadt zusammenfassen und ihre räumliche Konzentration im inneren Bezirk der Stadt macht fast jeden Berufsschüler zum Pendler. Dadurch ergibt sich zu gewissen Zeiten eine Verstärkung der Spitzenbelastung der öffentlichen Verkehrsmittel auch durch den Ausbildungsverkehr. Freilich wird dies bei den Berufsschulen dadurch gemildert, daß nur Teilunterricht an bestimmten Wochentagen gegeben wird. Die weitere Aufbereitung des Erhebungsmaterials wird hierzu Einzelheiten liefern.

Bei den Berufsfachschulen kommt diese Konzentrationstendenz weniger zur Geltung. Vor allem wegen ihrer im Vergleich zu den Berufsschulen geringeren Schülerzahl sind die Auswirkungen der auch hier zu verzeichnenden Pendelwanderung der Schüler auf den öffentlichen Verkehrsmitteln gering, obgleich täglich Vollunterricht erteilt wird.

Der Anteil der Hamburger Berufs- und Berufsfachschüler in den Bezirken der Hansestadt Hamburg (Öfftl. und Nichtöffentl. Schulen)

Bezirksamt	Berufsschulen		Berufsfachschulen	
	Schüler			
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Hamburg-Mitte	20 259	32,6	3 089	38,3
Altona	7 926	12,7	688	8,5
Eimsbüttel	10 412	16,7	1 841	22,8
Hamburg-Nord	16 831	27,0	799	9,9
Wandsbek	671	1,1	70	0,9
Bergedorf	1 846	3,0	339	4,2
Harburg	4 189	6,7	1 242	15,4
Außerdem eine Heimberufsschule im Kreise Stormarn	95	0,2	—	—
Freie und Hansestadt Hamburg insgesamt	62 229	100	8 068	100

Eine Gliederung der Berufsschulen und ihrer Schüler nach Bezirksamtern läßt deutlich die Konzentration der Schulen in bestimmten Gebieten erkennen. Von den insgesamt 62 000 Berufsschülern suchen mehr als 20 000, d. h. rd. ein Drittel, Schulen

auf, die im Gebiet des Bezirksamtes Hamburg-Mitte liegen, 16 900 oder 27 vH erhalten ihren Unterricht im Bezirk Hamburg-Nord, 10 400 im Bezirk Eimsbüttel. Die Verteilung der Klassen ergibt ein ähnliches Bild.

Übersicht 3

Schüler und Klassen in den Berufsschulen nach Bezirksamtern am 15. November 1955

Bezirksämter — Schulen	Zahl der Schulen	S c h ü l e r			Anzahl der Klassen	Klassenfrequenz
		Jungen	Mädchen	zusammen		
Hamburg-Mitte	14	11 574	8 685	20 259	807	25,1
darunter						
Gewerbeschulen	5	7 479	600	8 079	373	21,7
Handels- u. Höhere Handelsschulen	6	3 952	7 854	11 806	412	28,7
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	1	—	120	120	8	15,0
Altona	6	4 161	3 765	7 926	326	24,3
darunter						
Gewerbeschulen	2	3 480	54	3 534	134	26,4
Handels- u. Höhere Handelsschulen	1	652	2 163	2 815	103	27,3
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	2	—	1 548	1 548	86	18,0
Eimsbüttel	6	6 343	4 069	10 412	378	27,5
davon						
Gewerbeschulen	2	2 561	1 428	3 989	158	25,2
Handels- u. Höhere Handelsschulen	3	3 782	2 200	5 982	203	29,5
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	1	—	441	441	17	25,9
Hamburg-Nord	¹⁾ 14	9 490	7 341	16 831	692	24,3
darunter						
Gewerbeschulen	5	9 468	3 292	12 760	516	24,7
Handels- u. Höhere Handelsschulen	—	—	—	—	—	—
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	5	7	3 834	3 841	160	24,0
Wandsbek	1	—	671	671	26	25,8
davon						
Gewerbeschulen	—	—	—	—	—	—
Handels- u. Höhere Handelsschulen	—	—	—	—	—	—
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	1	—	671	671	26	25,8
Bergedorf	2	1 040	806	1 846	91	20,3
davon						
Gewerbeschulen	1	835	311	1 146	48	23,9
Handels- u. Höhere Handelsschulen	—	—	—	—	—	—
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	1	205	495	700	43	16,3
Harburg	3	2 504	1 685	4 189	169	24,8
davon						
Gewerbeschulen	1	2 182	1	2 183	86	25,4
Handels- u. Höhere Handelsschulen	1	322	678	1 000	36	27,8
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	1	—	1 006	1 006	47	21,4
Außerdem eine Heimberufsschule der Jugendbehörde im Kr. Stormarn	1	95	—	95	6	15,8
Insgesamt	47	35 207	27 022	62 229	2 495	24,9
darunter						
Gewerbeschulen	16	26 005	5 686	31 691	1 315	24,1
Handels- u. Höhere Handelsschulen	11	8 708	12 895	21 603	754	28,7
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	12	212	8 115	8 327	387	21,5

¹⁾ darunter 1 private Berufsschule mit 3 Klassen und 38 Schülerinnen.

Der Übersicht sind die Klassenfrequenzen beigefügt worden. Sie geben jedoch in der Aufgliederung nach Bezirksamtern nur einen ganz groben Überblick der tatsächlichen Verhältnisse, da es sich um Durchschnittszahlen handelt. Schon die Unterteilung nach Schularten in den einzelnen Bezirken ergibt ein anderes Bild. Wer sich hierüber eingehender unterrichten will, muß schon nach dem Verzeichnis der Hamburger Berufsschulen greifen bzw. die endgültigen Ergebnisse der Berufsschülerhebung abwarten.

Jedes Bezirksamt bewahrt auch im Berufsschulwesen sein eigenes Gesicht. Hamburg-Mitte ist der

Bezirk der Handels- und höheren Handelsschulen, Hamburg-Nord das Bezirksamt mit den meisten Gewerbeschülern.

Auch die Berufsfachschulen konzentrieren sich größtenteils im dicht bebauten Gebiet des Stadtkerns, teilweise schon dadurch bedingt, daß die öffentlichen Berufsfachschulen organisatorisch den Berufsschulen angegliedert sind und mit diesen das gleiche Gebäude teilen. Von den 59 Berufsfachschulen liegen 16 im Gebiet des Bezirksamtes Hamburg-Mitte. An diesen Schulen erhalten fast 3100 Berufsfachschüler Vollunterricht. An zweiter

Übersicht 4

Schüler und Klassen in den Berufsfachschulen nach Bezirksamtern am 15. November 1955

Bezirksämter — Schulen	Öffentliche Schulen						Nichtöffentliche Schulen					
	Zahl der Schulen bzw. Schulzweige	Schüler			Anzahl der Klassen	Klassenfrequenz	Zahl der Schulen	Schüler			Anzahl der Klassen	Klassenfrequenz
		männl.	weibl.	zus.				männl.	weibl.	zus.		
Hamburg-Mitte	7	391	1 068	1 459	53	27,5	9	382	1 248	1 630	63	25,9
darunter												
Gewerbeschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Handels- u. Höhere Handelsschulen	5	391	977	1 368	48	28,5	6 ¹⁾	338	1 120	1 458	43	33,9
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	1	—	17	17	1	17,0	—	—	—	—	—	—
Altona	5	57	600	657	36	18,3	1	19	12	31	8	3,9
darunter												
Gewerbeschulen	1	18	3	21	2	10,5	—	—	—	—	—	—
Handels- u. Höhere Handelsschulen	1	39	224	263	10	26,3	—	—	—	—	—	—
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	2	—	84	84	6	14,0	—	—	—	—	—	—
Eimsbüttel	7	381	1 248	1 629	63	25,9	7	13	199	212	14	15,1
darunter												
Gewerbeschulen	1	—	63	63	2	31,5	—	—	—	—	—	—
Handels- u. Höhere Handelsschulen	3	381	832	1 213	44	27,6	1	—	114	114	5	22,8
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	1	—	27	27	2	13,5	—	—	—	—	—	—
Hamburg-Nord	6	17	512	529	27	19,6	5	69	201	270	39	6,9
darunter												
Gewerbeschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Handels- u. Höhere Handelsschulen	—	—	—	—	—	—	2 ¹⁾	25	82	107	5	21,4
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	4	—	347	347	15	23,1	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	1	—	70	70	4	17,5	—	—	—	—	—	—
davon												
Gewerbeschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Handels- u. Höhere Handelsschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	1	—	70	70	4	17,5	—	—	—	—	—	—
Bergedorf	2	33	294	327	14	23,4	1	2	10	12	1	12,0
davon												
Gewerbeschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Handels- u. Höhere Handelsschulen	1	33	204	237	9	26,3	1	2	10	12	1	12,0
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	1	—	90	90	5	18,0	—	—	—	—	—	—
Harburg	2	107	511	618	27	22,9	6	230	394	624	29	21,5
davon												
Gewerbeschulen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Handels- u. Höhere Handelsschulen	1	107	302	409	14	29,2	2	135	347	482	19	25,4
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	1	—	209	209	13	16,1	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	30	986	4 303	5 289	224	23,6	29	715	2 064	2 779	154	18,0
darunter												
Gewerbeschulen	2	18	66	84	4	21,0	—	—	—	—	—	—
Handels- u. Höhere Handelsschulen	11	951	2 539	3 490	125	27,9	12	500	1 673	2 173	73	29,8
Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschulen	11	—	844	844	46	18,3	—	—	—	—	—	—

¹⁾ ohne Fremdsprachenschulen.

Stelle liegt Eimsbüttel mit über 1 800 Berufsfachschülern, an dritter Harburg mit mehr als 1 200.

Über weitere Ergebnisse der Berufschülerhebung wird zu gegebener Zeit berichtet werden. Da immer

wieder die Frage nach einem Verzeichnis der Hamburger berufsbildenden Schulen gestellt wird, ist dieser Veröffentlichung ein Schulverzeichnis beigefügt.

Sobotschinski, Dipl.-Volkswirt

Die Hamburger Berufsschulen und ihre Schüler

(Stand: November 1955)

Berufsschulen	Die Berufsschule verfügt gleichzeitig über den Schulzweig . . . (Bf = Berufsfach- schule, F = Fach- schule)	S c h ü l e r			Klassen
		Jungen	Mädchen	zusammen	
A. Gewerbeschulen					
Staatliche Gewerbeschule I Hamburg 24, Angerstraße 7 und 31	—	2 360	1	2 361	103
Staatliche Gewerbeschule II Hamburg 13, Bundesstraße 58	Bf	2 434	209	2 643	101
Staatliche Gewerbeschule III Hamburg 21, Averhoffstraße 38	—	2 565	76	2 641	113
Staatliche Gewerbeschule IV Hamburg 13, Bundesstraße 58	—	127	1 219	1 346	57
Staatliche Gewerbeschule V Hamburg 33, Genslerstraße 33	—	1 516	1 798	3 314	135
Staatliche Gewerbeschule VI Hamburg 21, von-Essen-Straße 82	—	1 158	19	1 177	51
Staatliche Gewerbeschule VII Hamburg 4, Paulinenstraße 6—8	—	1 924	—	1 924	90
Staatliche Gewerbeschule VIII Hamburg 24, Wendenstraße 268	—	1 922	39	1 961	95
Staatliche Gewerbeschule IX Hamburg 26, Hammer Weg 9	F	1 810	—	1 810	84
Staatliche Gewerbeschule X Hamburg-Altona, Museumstraße 19	—	3 387	47	3 434	130
Staatliche Gewerbeschule XI Hamburg 24, Angerstraße 4	—	1 869	1 398	3 267	114
Staatliche Gewerbeschule XII Hamburg-Harburg, Bennigsenstraße 7	—	2 182	1	2 183	86
Anna-Siensen-Schule — Staatliche Berufsschule für Bekleidungsindustrie XIII Hamburg 4, Zeughausmarkt 32	—	10	561	571	28
Staatliche Gewerbeschule XIV Hamburg 1, Rosenallee 11	—	1 813	—	1 813	76
Staatliche Uhrmacherschule Hamburg Hamburg-Altona, Braunschweiger Straße 6	Bf, F	93	7	100	4
Staatliche Gewerbe- und Höhere Handelsschule Bergedorf Hamburg-Bergedorf, Wentorfer Straße 13	Bf	835	311	1 146	48
B. Handelsschulen					
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Holzdamms Hamburg 1, Holzdamms 5	Bf	683	1 789	2 472	91
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Am Lämmermarkt Hamburg 1, Am Lämmermarkt	Bf	1 702	539	2 241	78
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Schlankreye Hamburg 13, Schlankreye 1	Bf	922	806	1 728	56
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Weidenstieg Hamburg 19, Weidenstieg 29	Bf	2 251	779	3 030	94
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Museumstraße Hamburg-Altona, Museumstraße 15	Bf	652	2 163	2 815	103
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Berliner Tor Hamburg 1, z. Z. Am Lämmermarkt	Bf	—	1 973	1 973	64
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Eilbektal z. Z. Hamburg 13, Schlankreye 1 ¹⁾	Bf	609	615	1 224	53
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Wendenstraße Hamburg 24, Wendenstraße 166	Bf	885	784	1 669	61
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Harburg Hamburg-Harburg, Bennigsenstraße 7 a	Bf	322	678	1 000	36

¹⁾ ab 1. 4. 1956: Eilbektal 35

Noch: Die Hamburger Berufsschulen und ihre Schüler

(Stand: November 1955)

Berufsschulen	Die Berufsschule verfügt gleichzeitig über den Schulzweig . . . (Bf = Berufsfachschule, F = Fachschule)	S c h ü l e r			Klassen
		Jungen	Mädchen	zusammen	
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Rautenbergstraße Hamburg 1, Rautenbergstraße 1	Bf	467	1 674	2 141	72
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Hamburg 24, Wendenstraße 164	—	215	1 095	1 310	46
C. Gewerbe- und Hauswirtschaftsschulen					
Staatliche Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschule I Hamburg 24, Wallstraße 32	Bf	4	798	802	38
Staatliche Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschule II Hamburg 20, Schrammsweg 34	Bf	—	1 472	1 472	56
Staatliche Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschule III Hamburg 22, Uferstraße 10	Bf	—	887	887	38
Staatliche Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschule IV Hamburg-Altona, Thadenstraße 147	Bf	—	1 182	1 182	66
Staatliche Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschule V Hamburg-Harburg, Alter Postweg 38	Bf, F	—	1 006	1 006	47
Staatliche Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschule VI Hamburg 23, Eilbektal 35	Bf	—	671	671	26
Staatliche Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschule VII Hamburg-Niendorf, Tibarg 34 b	Bf	—	441	441	17
Staatliche Gewerbe- u. Hauswirtschaftsschule VIII Hamburg-Bergedorf, Wentorfer Straße 13	Bf, F	205	495	700	43
Staatliche Gewerbe-, Haus- und landwirtschaftliche Berufsschule Blankenese Hmb.-Blankenese, Osdorfer Landstraße 390/392	Bf	—	366	366	20
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule Finkenwerder Hamburg-Finkenwerder, Auedeich 84	Bf	—	120	120	8
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule Walddörfer z. Z. Hamburg 22, Uferstraße 10, II.	Bf	—	321	321	15
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule Walddörfer, Abteilung Graphisches Gewerbe z. Z. Hamburg 22, Uferstraße 10, II.	—	3	356	359	13
D. Sonstige Berufsschulen					
Berufsschule für Blinde und Sehschwache Hamburg 21, Finkenau 30	Bf	3	4	7	1
Berufsschule für Gehörlose Hamburg 26, Burgstraße 33	—	3	9	12	2
Allgemeine Berufsschule im Mädchenheim Feuerbergstraße Hamburg-Fuhlsbüttel, Feuerbergstraße 43	—	—	161	161	10
Allgemeine Berufsschule im Jugendheim Wulfsdorf Wulfsdorf-Ahrensburg, Holstein	—	95	—	95	6
Allgemeine Berufsschule im Jugendheim Osdorf Hamburg-Osdorf, Knabeweg 40	—	29	—	29	3
Allgemeine Berufsschule im Jugendheim Ochsenzoll Hmb.-La. 1, Langenhorner Chaussee 659	—	12	12	24	2
Verwaltungsschule der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 11, Michaelisstraße 11	F	140	102	242	12
Werkberufsschule der Alsterdorfer Anstalten Hamburg 39, Alsterdorfer Straße 440	Bf	—	38	38	3
Insgesamt		35 207	27 022	62 229	2 495

Die Hamburger öffentlichen Berufsfachschulen und ihre Schüler

(Stand: November 1955)

Berufsfachschulen	Schüler			Klassen
	Jungen	Mädchen	zusammen	
Staatliche Gewerbeschule II Hamburg 13, Bundesstraße 58	—	63	63	2
Staatliche Uhrmacherschule Hamburg Hamburg-Altona, Braunschweiger Straße 6	18	3	21	2
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Holzdamm Hamburg 1, Holzdamm 5	22	152	174	6
Staatliche Handels- u. Höhere Handelsschule Am Lämmerring Hamburg 1, Am Lämmerring	157	163	320	12
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Schlankreye Hamburg 13, Schlankreye 1	187	305	492	18
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Weidenstieg Hamburg 19, Weidenstieg 29	150	272	422	16
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Museumstraße Hamburg-Altona, Museumstraße 15	39	224	263	10
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Berliner Tor Hamburg 1, z. Zt. Am Lämmerring	91	213	304	11
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Eilbektal z. Zt. Hamburg 13, Schlankreye 1 (ab 1. 4. 1956: Eilbektal 35)	44	255	299	10
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Wendenstraße Hamburg 24, Wendenstraße 166	85	280	365	12
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Harburg Hamburg-Harburg, Bennigsenstraße 7a	107	302	409	14
Staatliche Handels- und Höhere Handelsschule Rautenbergstraße Hamburg 1, Rautenbergstraße 1	36	169	205	7
Staatl. Gewerbe-, Handels- u. Höhere Handelsschule Bergedorf Hamburg-Bergedorf, Wentorfer Straße 13	33	204	237	9
Kaufmännische Berufsfachschule für Blinde u. Sehgeschwache Hamburg 21, Finkenau 30	14	9	23	3
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule I Hamburg 24, Wallstraße 32	—	45	45	3
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule II Hamburg 20, Schrammweg 34	—	152	152	6
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule III Hamburg 21, Uferstraße 10	—	110	110	4
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule IV Hamburg-Altona, Thadenstraße 147	—	54	54	4
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule V Hamburg-Harburg, Alter Postweg 38	—	209	209	13
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule VI Hamburg 23, Eilbektal 35	—	70	70	4
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule VII Hamburg-Niendorf, Tibarg 34b	—	27	27	2
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule VIII Hamburg-Bergedorf, Wentorfer Straße 13	—	90	90	5
Staatliche Gewerbe-, Haus- und landwirtschaftliche Berufsschule Blankenese Hamburg-Blankenese, Osdorfer Landstraße 390/392	—	30	30	2
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule Finkenwerder Hamburg-Finkenwerder, Auedeich 84	—	17	17	1
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule Walddörfer z. Zt. Hamburg 21, Uferstraße 10	—	40	40	2
Fröbelseminar der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 13, Bundesstraße 41	—	183	183	8
Kinderpflegerinnenschule der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 13, Mittelweg 35a	—	143	143	7
Meisterschule für Moden der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 24, Armgartstraße 24	3	156	156	9
Frauenfachschule der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg-Altona, Bleickenallee 5	—	289	289	18
Lehranstalt für med. techn. Assistentinnen Hamburg 1, Lohmühlenstraße 5	—	74	74	4
Insgesamt	986	4 303	5 289	224

Die Hamburger öffentlichen Fachschulen und ihre Studierenden

(Stand: November 1955)

Fachschulen	Studierende			Klassen
	männlich	weiblich	zusammen	
Ingenieurschule der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 1, Berliner Tor 21	838	—	838	35
Schiffsingenieur- und Seemaschinistenschule Hamburg 1, Berliner Tor 21	257	—	257	12
Technische Abendfachschule der Freien und Hansestadt Hamburg (der Ingenieurschule angeschlossen) Hamburg 1, Berliner Tor 21	421	4	425	21
Bauschule der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 1, Steintorplatz 2	507	4	511	24
Technische Abendfachschule der Freien und Hansestadt Hamburg (der Bauschule angeschlossen) Hamburg 1, Steintorplatz 2	229	3	232	17
Staatliche Uhrmacherschule Hamburg Hamburg-Altona, Braunschweiger Straße 6	59	1	60	3
Wagenbauschule der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 26, Präbenweg 3	96	—	96	6
Meisterschule für Maler der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg-Altona, Museumstraße 19	34	—	34	3
Meisterschule für Mode der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 24, Armgartstraße 24	16	174	190	15
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule VIII Hamburg-Bergedorf, Wentorfer Straße 13	—	21	21	1
Staatliche Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule V Hamburg-Harburg, Alter Postweg 38	—	21	21	1
Frauenfachschule der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg-Altona, Bleickenallee 5	—	63	63	4
Rechtspflegerschule beim Hanseatischen Oberlandesgericht Hamburg 36, Sievekingplatz 1	30	6	36	2
Verwaltungsschule der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 11, Michaelisstraße 11	320	60	380	18
Zolltechnische Prüfungs- und Lehranstalt Hamburg-Altona, Zeiseweg 9	35	—	35	1
Büchereischule der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 1, Repsoldstraße 22	17	93	110	5
Fröbelseminar der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg 13, Bundesstraße 41	—	23	23	1
Sozialpädagogisches Institut der Freien u. Hansestadt Hamburg Hamburg 13, Mittelweg 35 a	16	35	51	3
Schule für Krankengymnastinnen Universitäts-Krankenhaus Eppendorf Hamburg 20, Martinistraße 52	1	90	91	4
Hebammenlehranstalt Frauenklinik Finkenau Hamburg 21, Finkenau 35	—	20	20	2
Seefahrtsschule der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg-Altona, Rainvilleterrasse 4	297	—	297	16
Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle der Freien und Hansestadt Hamburg Hamburg-Lohbrügge, Binnenfeldredder 21	57	22	79	3
Insgesamt	3 230	640	3 870	197

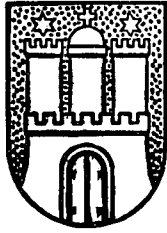
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 7. Juli 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 13



Die Wohnraumvergaben in Hamburg im Jahre 1955

In dem vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse der Wohnraumvergaben im Jahre 1955 mitgeteilt. Über die Wohnraumvergaben in den Jahren 1952 bis 1954 wurde bereits im vorigen Jahr in dieser Schriftenreihe berichtet.¹⁾ Da die begrifflichen und organisatorischen Richtlinien, nach denen die Wohnraumvergabestatistik durchgeführt wird, in dem vorjährigen Bericht ausführlich geschildert wurden, werden im Rahmen dieser Ausführungen nur die wichtigsten Hinweise, die für das Verständnis der folgenden Zahlen notwendig sind, aufgezeichnet.

Alle von den Wohnungsämtern erfolgten Vergaben von **bewirtschaftetem Wohnraum** werden in der Statistik der Wohnraumvergaben erfaßt. Es wird hierbei unterschieden nach Vergaben von neuerrichtetem Wohnraum, der mit öffentlichen Mitteln gefördert wurde (**Erstvergaben**), und nach Vergaben von vorher bereits bewohntem Wohnraum, soweit er der Bewirtschaftung unterliegt (**Wiedervergaben**). Nicht berücksichtigt wird der freifinanzierte, d. h. der nicht mit öffentlichen Mitteln geförderte, und der durch Inanspruchnahme von Steuervergünstigungen errichtete Wohnraum, soweit er nach dem ersten Wohnungsbaugesetz in der Fassung vom 25. August 1953 von der Bewirtschaftung freigestellt ist. Weiterhin werden Zuweisungen von Einzelwohnräumen in Untermiete an Einzelpersonen — sogenannte typische Untermietverhältnisse — ebenfalls nicht erfaßt. Dagegen werden Vergaben von bewirtschaftetem Wohnraum auf dem Tauschwege (örtlich, überörtlich oder im Ringtausch) bei jedem an dem Tausch beteiligten Partner berücksichtigt; dadurch zeigt die Statistik der Wiedervergaben das Ergebnis einer mehr oder weniger langen Kette von Umzügen an. Gezählt wird für jeden Vergabefall die Zahl der zugeteilten Räume,

die Personenzahl und die Zugehörigkeit der Haushaltung zu bestimmten Gruppen von geschädigten Personen.

Im Jahre 1955 wurden vom Amt für Wohnungswesen **16 202 Familienhaushaltungen** und **671 Einpersonenhaushaltungen** mit insgesamt **51 636 Personen**.

¹⁾ „Hamburg in Zahlen“, Jahrgang 1955, Heft 15.

Übersicht 1

Die Erstvergaben von Wohnraum im Jahre 1955

Personen- gruppen	Haushaltungen		Ein- gewiesene Personen	Ver- gebene Wohn- räume ¹⁾	Auf 1 Haus- haltg. ent- fielen Wohn- räume
	insgesamt	darunter Ein-Personen- haushal- tungen			
1. Vertriebene (ohne Umsiedler)	1 365	22	4 420	4 883	3,6
2. Umgesiedelte Vertriebene	1 291	14	4 301	4 526	3,5
3. Sachgeschädigte (ohne zurückge- führte Eva- kuierte)	3 523	140	10 634	11 650	3,3
4. Zurück- geführte Evakuierete	1 084	35	3 438	3 611	3,3
5. Politisch, rassisch, religiös Verfolgte	3	1	7	9	3,0
6. Schwer- beschädigte	41	—	142	145	3,5
7. Spätheim- kehrer	197	2	600	631	3,2
8. Zuge- wanderte	551	—	2 208	1 844	3,3
9. Besatzungs- u. Kasernen- verdrängte	1	—	2	3	3,3
10. Sonstige	8 817	457	25 884	30 209	3,4
Insgesamt	16 873	671	51 636	57 511	3,4
darunter kinderreiche Familien	434	—	2 759	1 850	4,3

¹⁾ einschl. Küchen.

sonen in neuerrichtete Wohnräume des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus eingewiesen. Wenn man davon ausgeht, daß bei den Erstvergaben in der Regel jeder Haushalt eine abgeschlossene Wohnung zugeteilt wird, so wurden im Berichtsjahr 16 873 öffentlich geförderte Wohnungen mit 57 511 Wohnräumen (einschl. Küchen) erstmalig bezogen. Wenn dagegen der Zugang nach der Bautätigkeitsstatistik nur rd. 16 200 mit öffentlichen Mitteln geförderte Wohnungen betrug, so dürfte die geringfügige Abweichung in der Hauptsache auf zeitliche Überschneidungen zurückzuführen sein.

Die durchschnittliche Wohnungsgröße der vergebenen Wohnungen hat sich von 3,0 Wohnräumen (einschl. Küchen) im Jahre 1952 auf 3,4 Wohnräume je Wohnung im Jahre 1955 erhöht; dagegen ist die durchschnittliche Haushaltsgröße der Mehrpersonenhaushaltungen mit 3,1 Personen in den vergangenen vier Jahren unverändert geblieben.

Eine Untersuchung nach der räumlichen Unterbringung der eingewiesenen Personen zeigt, daß sich die Wohndichte seit 1952 ständig vermindert hat. Im Jahre 1955 entfielen auf 100 Wohnräume im Gesamtdurchschnitt 90 Personen gegenüber 101 Personen im Jahre 1952. Bei den kinderreichen Familien mit 4 und mehr minderjährigen Kindern ist die durchschnittliche Wohndichte mit 149 Personen auf 100 Wohnräume zwar erheblich stärker, aber gegenüber 1952, als sich noch 173 Personen mit 100 Wohnräumen begnügen mußten, ist auch bei dieser Gruppe eine allgemeine Verbesserung der Wohnverhältnisse eingetreten. Wie aus der Übersicht 2 zu ersehen ist, hat die Auflockerung der Wohndichte bei allen beteiligten Per-

Übersicht 2

Die Wohndichte bei den Erstvergaben 1952 bis 1955

Personengruppen	Auf 100 Wohnräume ¹⁾ entfielen . . . Personen			
	1952	1953	1954	1955
1. Vertriebene (ohne Umsiedler)	103	104	93	91
2. Umgesiedelte Vertriebene	108	107	105	95
3. Sachgeschädigte (ohne zurückgeführte Evakuierte)	100	100	94	91
4. Zurückgeführte Evakuierte	101	107	98	95
5. Politisch, rassisch, religiös Verfolgte	105	95	100	78
6. Schwerbeschädigte	100	87	97	98
7. Spätheimkehrer	113	107	97	95
8. Zugewanderte	113	141	139	120
9. Besatzungs- und Kasernenverdrängte	86	82	81	67
10. Sonstige	96	96	90	86
Insgesamt	101	100	95	90
darunter kinderreiche Familien	173	150	141	149

¹⁾ einschl. Küchen.

sonengruppen in den vergangenen vier Jahren, von kleineren Schwankungen abgesehen, einen ziemlich gleichmäßigen Verlauf genommen. Bei der Beurteilung der Zahlen über die Wohndichte muß jedoch beachtet werden, daß auch die Küchen als Wohnräume gezählt werden und daß außerdem die hier angewandte Berechnung die Raumgröße außer Betracht läßt.

Die Wohnraumvergabestatistik gibt neben Aufschlüssen über Haushaltsgröße, Wohnungsgröße und Wohndichte auch einen Überblick über die Verteilung der mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungen auf die einzelnen Gruppen von geschädigten Personen (Übersicht 3). Ein Fünftel der vergebenen Wohnungen wurde im Jahre 1955 Sach-

Übersicht 3

Anteil der Personengruppen an den Erstvergaben 1952 bis 1955

Personengruppen	Auf 100 Erstvergaben entfielen . . . Haushaltungen			
	1952	1953	1954	1955
1. Vertriebene (ohne Umsiedler)	15,3	14,3	12,4	8,1
2. Umgesiedelte Vertriebene	11,7	12,5	5,4	7,6
3. Sachgeschädigte (ohne zurückgeführte Evakuierte)	45,7	34,3	29,0	20,9
4. Zurückgeführte Evakuierte	3,5	4,7	8,6	6,4
5. Politisch, rassisch, religiös Verfolgte	0,4	0,1	0,1	0,0
6. Schwerbeschädigte	0,3	0,5	0,6	0,2
7. Spätheimkehrer	0,4	1,2	1,9	1,2
8. Zugewanderte	0,1	0,1	3,5	3,3
9. Besatzungs- u. Kasernenverdrängte	0,1	0,2	0,4	0,0
10. Sonstige	22,5	32,1	38,1	52,3

geschädigten zugeteilt, mit Abstand folgen Vertriebene (8,1 vH), umgesiedelte Vertriebene (7,6 vH) und zurückgeführte Evakuierte (6,4 vH); die restlichen geschädigten Personengruppen konnten nur 4,7 vH auf sich vereinigen. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß Haushaltungen, welche mehreren der unterschiedenen Gruppen (1 bis 9) angehören, der jeweils zuerst aufgeführten Gruppe zugeordnet sind. Deshalb kann nur bei den Gruppen 1 bis 4 und 8 aus der Statistik hinreichend genau entnommen werden, wie oft diese Gruppen bei der Wohnungsvergabe berücksichtigt sind. Auf die Gruppe der „Sonstigen Personen“ kamen im Jahre 1955 rd. 52 vH der vergebenen Wohnungen. Hierunter fallen Personen, die einen gesetzlich festgelegten Rechtsanspruch auf Zuteilung einer Wohnung haben, z. B. Eigentümer und Personen, die einen Finanzierungsbeitrag geleistet haben. Weiterhin Personen, die unzureichend untergebracht waren oder ihre bisherige Unterkunft im Zuge öffentlicher Baumaßnahmen räumen mußten, sowie Kranke (Tbc) u. a. m. Unter diesen Personenkreisen werden sich auch Parteien von Geschädigten der

Gruppen 1 bis 9 befinden, weil die eingewiesenen Parteien nicht in jedem Falle verpflichtet sind, dem Amt für Wohnungswesen ihre Eigenschaft als Geschädigte nachzuweisen. Durch die Lockerung der Wohnraumbewirtschaftung, die u. a. eine Erleichterung bei der Durchführung eines Wohnungstausches (indirekter Tausch) mit sich brachte, sowie durch die veränderten Finanzierungsrichtlinien hat sich der Anteil der „Sonstigen Personen“ an den Wohnraumvergaben verhältnismäßig stark erhöht. Bei einem Vergleich der Anteilzahlen des Jahres 1955 mit denen der Jahre 1952 bis 1954 müssen die oben angeführten Tatsachen entsprechend berücksichtigt werden, um nicht zu falschen Schlußfolgerungen zu kommen.

Bei den Wiedervergaben von Wohnraum im Jahre 1955 fällt auf, daß die Zahl der Vergabe- bzw. Zuweisungsfälle gegenüber den Vorjahren stark abgenommen hat. Während 1954 an 18 130 Haushaltungen mit 50 304 Personen rd. 45 000 bereits vorher bewohnte Wohnräume, die der Bewirtschaftung unterlagen, vergeben wurden, waren es 1955 nur noch 10 894 Haushaltungen mit 31 882 Personen und 34 625 Wohnräumen. Von dieser Abnahme sind die Gruppen der geschädigten Personen kaum betroffen, denn im Jahre 1955 wurde an

Übersicht 4

Die Wiedervergaben von Wohnraum im Jahre 1955

Personengruppen	Haushaltungen		Eingewiesene Personen	Vergabene Wohnräume ¹⁾	Auf 1 Haushaltung entfielen... Wohnräume
	Insgesamt	darunter Ein-Personenhaushaltungen			
1. Vertriebene (ohne Umsiedler) . . .	758	48	2 081	2 156	2,8
2. Umgesiedelte Vertriebene . . .	14	2	41	41	2,9
3. Sachgeschädigte (ohne zurückgeführte Evakuierete) . . .	1 653	130	4 577	4 803	2,9
4. Zurückgeführte Evakuierete . . .	213	22	593	621	2,9
5. Politisch, rassisch, religiös Verfolgte . . .	14	—	43	56	4,0
6. Schwerbeschädigte . . .	88	1	263	284	3,2
7. Spätheimkehrer	176	10	521	511	2,9
8. Zugewanderte	192	14	537	503	2,6
9. Besatzungs- u. Kasernenverdrängte	26	—	90	111	4,3
10. Sonstige	7 760	505	23 136	25 539	3,3
Insgesamt	10 894	732	31 882	34 625	3,2
dagegen 1954	18 130	637	50 304	45 020	2,5

¹⁾ einschl. Küchen.

3134 Haushaltungen Wohnraum zugeteilt, gegenüber 3611 Haushaltungen im Jahre 1954. Die Verminderung der Vergabefälle geht demnach fast ausschließlich zu Lasten der „Sonstigen Personen“, bei denen sich die Zahl der berücksichtigten Haushaltungen von 14 500 im Jahre 1954 auf 7800 im Berichtsjahr verringerte. Diese Abnahme der Vergabefälle dürfte im wesentlichen auf die neuen Belegungsrichtlinien vom 5. 2. 1955 zurückzuführen sein, nach denen jeder erwachsenen Person ein Wohnraum unabhängig von der Wohnfläche zu belassen ist, wobei zwei Kinder (unter 12 Jahren) einer erwachsenen Person gleichgestellt werden (bei ungerader Kinderzahl gilt ein Kind als erwachsen). Dagegen waren nach den alten Belegungsrichtlinien bei der Vergabe von Wohnraum bzw. bei der Berechnung von zu belassendem Wohnraum neben der Zahl der zulässigen Wohnräume auch noch Flächen grenzen festgelegt. Da die Untermietobjekte an Einzelpersonen in dieser Statistik nicht berücksichtigt werden, dürfte die Verminderung der Zuweisungsfälle gegenüber den Vorjahren zum Teil schon durch diese Regelung zu erklären sein.

Die Änderung der Belegungsrichtlinien hat auch zu einer Verbesserung der Wohnverhältnisse bei den von der Wiedervergabestatistik erfaßten Wohnparteien geführt. Die Wohndichte hat sich hierbei im Jahre 1955 mit 92 Personen auf 100 Wohnräume der Wohndichte bei den Erstvergaben (90 Personen auf 100 Wohnräume) stark genähert. Die Veränderungen gegenüber dem Jahre 1952, als 132 Personen auf 100 Wohnräume entfielen, sind einmal mit dem Rückgang der Vergaben von Untermietobjekten sowie einer Zunahme der Vergaben von Wohnraum

Übersicht 5

Die Wohndichte bei den Wiedervergaben 1952 bis 1955

Personengruppen	Auf 100 Wohnräume ¹⁾ entfielen Personen			
	1952	1953	1954	1955
1. Vertriebene (ohne Umsiedler) . . .	131	142	125	97
2. Umgesiedelte Vertriebene . . .	133	118	114	100
3. Sachgeschädigte (ohne zurückgeführte Evakuierete) . . .	131	132	115	95
4. Zurückgeführte Evakuierete . . .	131	138	115	95
5. Politisch, rassisch, religiös Verfolgte	118	145	136	77
6. Schwerbeschädigte	121	144	131	93
7. Spätheimkehrer	134	118	108	102
8. Zugewanderte	145	163	164	107
9. Besatzungs- u. Kasernenverdrängte	86	91	81	81
10. Sonstige	133	114	110	91
Insgesamt	132	118	112	92
darunter kinderreiche Familien . . .	184	174	160	156

¹⁾ einschl. Küchen.

in Hauptmiete und zum anderen mit der verschiedenen Bewertung der Küchen als Wohnraum zu erklären. Nach den Richtlinien für die Aufstellung der Wohnraumvergabe-statistik sind nämlich bei den Wiedervergaben in Untermiete die Küchen, soweit sie von einer oder mehreren Parteien gemeinsam benutzt werden, nicht als Wohnraum zu berücksichtigen. Bei den Vergaben in Hauptmiete ist die Küche dagegen als Wohnraum anzurechnen. Bei dem unterschiedlichen Wohnwert, der den Küchen beizumessen ist, ist die Anrechnung als Wohnraum jedoch problema-

tisch. Die in den Zahlen zum Ausdruck kommende Auflockerung der Wohndichte im Jahre 1955 dürfte demnach zu einem großen Teil auf die Anrechnung der Küchen zurückzuführen sein.

Bei der Beurteilung der Wohndichtezahlen muß weiter beachtet werden, daß von fast 11 000 Wiedervergaben im Jahre 1955 nicht auf die Wohndichte in den in Hamburg überhaupt bestehenden Wohnverhältnissen geschlossen werden darf.

Zum Abschluß soll noch ein zusammenfassender Überblick über die Erstvergaben in den vergangenen vier Jahren gegeben werden.

Übersicht 6

Die Erstvergaben von Wohnraum vom 1. 1. 1952 bis 31. 12. 1955

Personen- gruppen	Haushaltungen			Ein- gewiesene Personen	Ver- gebene Wohn- räume ¹⁾
	insgesamt	vH	darunter Ein-Per- sonen- haushal- tungen		
1. Vertriebene (ohne Um- siedler) . . .	7 780	12,3	218	24 626	25 156
2. Umgesiedelte Vertriebene .	5 752	9,1	243	18 616	17 904
3. Sachgeschä- digte (ohne zurückge- führte Eva- kuierte) . . .	20 146	31,9	1 132	59 601	61 533
4. Zurückge- führte Eva- kuierte . . .	3 734	5,9	281	11 377	11 471
5. Pol., rass., relig. Ver- folgte . . .	91	0,2	3	265	262
6. Schwerbe- schädigte . .	257	0,4	5	803	847
7. Spätheim- kehrer . . .	762	1,2	13	2 337	2 338
8. Zugewan- derte . . .	1 174	1,9	2	4 731	3 666
9. Besatzungs- u. Kasernen- verdrängte .	137	0,2	25	353	430
10. Sonstige . .	23 239	36,9	1 609	68 090	75 563
Insgesamt .	63 072	100	3 531	190 799	199 170
darunter kinderreiche Familien . .	946	—	—	5 995	4 045

¹⁾ einschl. Küchen.

Von 1952 bis 1955 wurden in Hamburg rd. 63 000 neuerrichtete Wohnungen mit fast 200 000 Wohnräumen (einschl. Küchen), die mit öffentlichen Mitteln gefördert wurden, erstmalig vergeben. Das Amt für Wohnungswesen hat in diese Wohnungen 59 541 Familienhaushaltungen und 3531 Einper-

sonenhaushaltungen mit zusammen rd. 191 000 Personen eingewiesen. Die Größe der Wohnungsbauleistung in diesen 4 Jahren kann man ermessen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Zahl der untergebrachten Personen etwa der Einwohnerzahl der Stadt Augsburg entspricht.

Pöhls

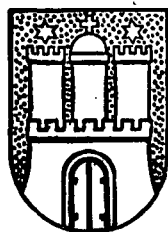
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Lübbers

Hamburg, den 14. Juli 1956



Jahrgang 1956 — Heft Nr. 14

Der Wohnungsbau in Hamburg und den übrigen Ländern des Bundesgebietes im Jahre 1955 (Vorläufiges Ergebnis)

Über die Wohnungsbautätigkeit im Kalenderjahr 1955 in Hamburg wurde bereits im März dieses Jahres ein vorläufiges Ergebnis in dieser Zeitschrift (Jg. 1956, Heft 4) veröffentlicht. Wir berichteten damals, daß im Jahre 1955 in Hamburg 23 661 Wohnungen fertiggestellt und 24 130 Wohnungen durch baupolizeiliche Baugenehmigungen zum Bau freigegeben wurden. Durch die Bauüberhangserhebung am 31. Dezember 1955 wurden 20 353 Wohnungen ermittelt, die sich am Jahresende noch in der Bauausführung befanden, sowie 5 548 Wohnungen, für die bereits eine Baugenehmigung vorlag, mit deren Bau aber noch nicht begonnen war.

Nunmehr gibt auch das Statistische Bundesamt ein vorläufiges Wohnungsbauergebnis für das ge-

samte Bundesgebiet bekannt (vergl. „Wirtschaft und Statistik“, Jg. 1956, Heft 3). Danach wurden **im Jahr 1955 im Bundesgebiet rd. 541 100 Wohnungen** fertiggestellt, das entspricht nahezu dem Wohnungsbauergebnis des Vorjahres (542 900 Wohnungen). Die Zahl der fertiggestellten Wohnungen in den einzelnen Ländern ist aus der Übersicht 1 zu ersehen. Hierbei ist zu bemerken, daß die vom Statistischen Bundesamt zusammengestellten Zahlen aus methodischen Gründen, die in einem früheren Aufsatz¹⁾ eingehend erläutert wurden, geringfügig von den obengenannten Hamburger Ergebnissen abweichen.

¹⁾ „Hamburg in Zahlen“, Jahrgang 1955, Heft 10.

Übersicht 1

Fertiggestellte Wohnungen in Wohn- und Nichtwohnbauten im Jahre 1955 nach Ländern

Land	Monatsmeldungen ¹⁾	Unechter Bauüberhang in		Unbereinigtes Jahresergebnis ²⁾	Bezogene Wohnungen in unfertigen Gebäuden am Jahresanfang	Bereinigtes Jahresergebnis				
		fertigen Gebäuden ²⁾	unfertigen Gebäuden ²⁾			1955 ²⁾	1954	1953	1952	1951
Schleswig-Holstein ..	18 500	—	100	18 600	100	18 600	20 100	21 100	18 000	19 000
H a m b u r g	23 100	500	200	23 900	100	23 800	24 200	24 200	24 000	26 100
Niedersachsen	59 500	—	700	60 200	700	59 500	58 200	56 200	51 400	33 900
Bremen	9 900	0	0	9 900	0	9 900	8 700	8 500	7 900	9 300
Nordrhein-Westfalen	172 800	1 300	5 800	179 900	4 600	175 300	186 200	183 900	143 000	137 900
Hessen	53 900	—	1 800	55 700	2 300	53 500	49 300	44 700	38 700	40 100
Rheinland-Pfalz	29 900	—	1 700	31 600	1 600	30 000	28 900	26 600	23 700	16 900
Baden-Württemberg .	81 600	—	1 100	82 800	1 000	81 800	82 400	76 200	62 600	63 400
Bayern	76 300	11 700	5 100	93 100	4 300	88 800	84 900	77 000	73 800	63 700
Bundesgebiet	525 700	13 500	16 600	555 800	14 700	541 100	542 900	518 400	443 100	410 300
Außerdem Berlin (West)	20 400	400	—	—	100	—	18 400	15 600	—	—

¹⁾ Diese Zahlen sind gegenüber den in den Statistischen Berichten veröffentlichten Monatsergebnissen durch Nachmeldungen berichtigt. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Einen Überblick über die relative Wohnungsbauleistung in den Ländern des Bundes erhält man, wenn die Zahl der fertiggestellten Wohnungen an

der Bevölkerungszahl gemessen wird. **Auf 10 000 Einwohner** (Stand jeweils am 30. Juni) entfielen **fertiggestellte Wohnungen** in

	1955	1954	1953
Bremen	157	141	141
H a m b u r g	135	139	142
Nordrhein-Westfalen	119	128	131
Hessen	118	109	100
Baden-Württemberg	116	119	113
Bundesdurchschnitt	108	109	106
Bayern	97	93	84
Rheinland-Pfalz	91	89	83
Niedersachsen	91	88	85
Schleswig-Holstein	81	86	88
Berlin (West)	95	84	70

Wie die vorstehende Zusammenstellung erkennen läßt, stehen von allen Bundesländern zwar die Stadtstaaten Bremen und Hamburg mit ihrer relativen Wohnungsbauleistung an erster Stelle, aber bei der Beurteilung dieser Zahlen muß berücksichtigt werden, daß die Wohnungsbauergebnisse der Stadtstaaten aus strukturellen Gründen nicht ohne weiteres mit den Ergebnissen anderer Länder des Bundes vergleichbar sind. Wie eine Berechnung der Wohnungsbauleistung in den Gemeinden¹⁾ zeigt, führt ein Vergleich mit anderen Großstädten zu wesentlich anderen Ergebnissen. Danach entfielen im Jahre 1954 — Zahlen für das Jahr 1955 liegen z. Zt. noch nicht vor — auf 10 000 Einwohner fertiggestellte Wohnungen

Düsseldorf	188	Frankfurt/M.	149
Dortmund	186	München	146
Köln	163	H a m b u r g	139
Hannover	162	Stuttgart	138
Essen	156	Bremen	122

In dem Bericht des Statistischen Bundesamtes werden bereits einige interessante Strukturzahlen über die Wohnungsbautätigkeit im Jahre 1955 genannt. Die Berechnungen sind jedoch z. T. nur für das gesamte Bundesgebiet und nicht für die einzelnen Länder durchgeführt. Diesen Bundeszahlen wurden hier die entsprechenden Ergebnisse für Hamburg gegenübergestellt. Zunächst ist festzustellen, daß sich der **Anteil der Wohnbauten der Privaten Bauherren**, worunter die Mehrfamilien- und die Einfamilienhäuser im privaten Eigentum, die Wohnbauten der Freien Wohnungsunternehmen und schließlich Wohnbauten von Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen zu verstehen sind, gegenüber den Wohnbauten der gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen und der Behörden sowohl im Bundesgebiet als auch in Hamburg **weiterhin erhöht hat**. Von 100 fertiggestellten Wohnungen entfielen auf

	im Bundesgebiet		in Hamburg	
	1955	1954	1955	1954
Private Bauherren	67	64	66	55
Gemeinnützige Wohnungs- und ländliche Siedlungsunternehmen	30	32	33	44
Behörden	3	4	1	1

Weiterhin hat sich die Tendenz, größere Wohnungen zu bauen, auch im letzten Jahr fortgesetzt. Im Bundesdurchschnitt erhöhte sich der Anteil der Wohnungen mit 4 und mehr Wohnräumen (einschl. Küchen) von 49 vH im Jahre 1954 auf 54 vH im Jahre 1955. Diese Entwicklung tritt in Hamburg in noch stärkerem Maße hervor; der Anteil der Wohnungen mit 4 und mehr Wohnräumen erhöhte sich hier im gleichen Zeitraum von 40 vH auf 47 vH.

Mit öffentlichen Mitteln wurden im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus im Bundesdurchschnitt 49 vH der insgesamt fertiggestellten Wohnungen gefördert, in **Hamburg** dagegen waren es **70 vH**. Auch hier muß jedoch wieder darauf hingewiesen werden, daß ein Vergleich der beiden Stadtstaaten mit den übrigen Bundesländern nur bedingt möglich ist. Wie die folgenden Zahlen zeigen, sind die Verhältnisse in den Bundesländern sehr verschieden; **von je 100 fertiggestellten Wohnungen** entfielen auf den öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau in:

	1955	1954	1953
Bremen	85	79	74
H a m b u r g	70	62	62
Schleswig-Holstein	56	67	71
Nordrhein-Westfalen	55	63	63
Niedersachsen	51	50	47
Bundesdurchschnitt	49	54	56
Baden-Württemberg	44	48	51
Hessen	42	54	58
Bayern	38	38	45
Rheinland-Pfalz	28	45	53
Berlin (West)	95	95	89

Um die Wohnungsbauleistung eines Jahres richtig würdigen zu können, muß auch der **Bauüberhang** an noch im Bau befindlichen Wohnungen am Beginn und Ende des Berichtsjahres berücksichtigt werden (**Übersicht 3**). Am 1. Januar 1955 standen der Bauwirtschaft im Bundesgebiet rund 345 800 Wohnungen, die sich noch in der Bauausführung befanden, für das Baujahr 1955 zur Verfügung; am Ende des Jahres betrug der Bauüberhang 386 800 Wohnungen, das sind **41 000 mehr als am Anfang des Jahres**. Diese Zunahme muß also neben den Baufertigstellungen als zusätzliche Bauleistung gewertet werden; der geringfügige Rückgang der fertiggestellten Wohnungen gegenüber 1954 ist allein hierdurch reichlich ausgeglichen. Wenn man außerdem noch die bereits vorher erwähnte Vergrößerung der Wohnungen in Betracht zieht, so hat sich die **Wohnungsbauleistung des Jahres 1955 gegenüber 1954 beachtlich erhöht**.

Die **Übersicht 3** zeigt weiter, daß außer den in der Bauausführung befindlichen Wohnungen am 31. Dezember 1955 noch **180 400 Wohnungen** festgestellt wurden, für die bereits eine **Baugenehmigung vorlag**, mit deren Bau aber noch nicht begonnen war, das sind 4900 Wohnungen mehr als im Vorjahr.

¹⁾ Stat. Jahrbuch Deutscher Gemeinden, 42. Jahrgang 1955.

Baugenehmigungen für Wohn- und Nichtwohnbauten 1951 bis 1955

Bauherren Land	Umbauter Raum ¹⁾					Veranschlagte Baukosten ²⁾					Genehmigte Wohnungen									
	1955	1954	1953	1952	1951	1955	1954	1953	1952	1951	1955 ³⁾		1954		1953		1952		1951	
											ins- gesamt	da- runter Neubau	ins- gesamt	da- runter Neubau	ins- gesamt	da- runter Neubau	ins- gesamt	da- runter Neubau	ins- gesamt	da- runter Neubau
	Mill. cbm					Mill. DM					1000	vH	1000	vH	1000	vH	1000	vH	1000	vH
Wohnbau nach Bauherren																				
Private Bauherren ⁴⁾	139,0	128,6	104,6	81,7	90,8	7 238	6 361	5 065	3 755	3 417	404	68,8	395	65,4	338	64,7	267	63,1	275	64,7
Gemeinnützige Wohnungs- und länd- liche Siedlungsunternehmen	49,7	51,3	52,8	47,8	40,2	2 468	2 411	2 484	2 166	1 530	172	91,5	180	91,1	201	91,0	192	88,4	157	86,9
Behörden und Verwaltungen ⁵⁾	4,7	5,7	6,3	6,2	8,4	244	290	311	294	391	17	89,5	21	87,5	24	86,5	24	83,7	25	83,2
Wohnbau insgesamt	193,3	185,6	163,6	135,7	139,4	9 950	9 062	7 860	6 216	5 337	593	76,0	596	73,9	563	75,0	483	74,2	457	73,3
davon in kreisfreien Städten ⁶⁾	85,6	85,2	79,3	66,1	64,2	4 592	4 326	3 965	3 164	2 580	276	61,9	285	59,3	285	63,1	246	63,1	221	60,6
Landkreisen ⁶⁾	107,7	100,4	84,4	69,5	75,2	5 357	4 736	3 895	3 052	2 757	317	88,2	310	87,4	277	87,2	237	85,6	236	85,2
Wohnbau nach Ländern																				
Schleswig-Holstein	7,0	6,0	5,5	4,4	4,4	358	278	245	196	171	24	84,5	21	81,8	22	84,8	20	87,0	19	82,7
H a m b u r g	6,4	6,5	6,6	4,6	5,9	375	358	354	239	248	22	35,1	24	33,2	28	73,7	20	65,4	24	58,0
Niedersachsen	22,1	21,5	17,7	13,6	15,0	1 070	973	784	567	530	66	88,2	68	89,1	60	87,8	49	86,4	51	82,8
Bremen	3,3	3,2	2,8	2,2	2,0	173	156	135	100	83	11	64,6	12	71,9	11	53,2	9	62,8	7	45,8
Nordrhein-Westfalen	63,3	62,6	56,8	51,0	49,5	3 257	3 067	2 712	2 233	1 798	194	69,3	200	65,5	193	65,1	175	65,9	147	67,1
Hessen	18,8	17,7	14,6	11,2	12,4	959	864	708	514	497	58	80,0	57	82,5	50	82,5	39	81,1	42	76,3
Rheinland-Pfalz	11,9	11,0	9,7	6,6	7,5	603	521	443	302	290	34	69,2	33	69,2	30	68,2	22	65,4	25	66,6
Baden-Württemberg	29,4	28,8	25,8	20,1	20,7	1 580	1 459	1 294	984	765	86	79,3	89	78,4	85	79,4	69	76,1	60	76,5
Bayern	31,1	28,2	24,1	22,0	22,0	1 575	1 387	1 185	1 082	955	97	86,5	91	82,5	83	83,0	81	82,2	82	81,4
Nichtwohnbau																				
Nichtwohnbau insgesamt	113,6	96,5	82,3	94,5	98,4	5 379	4 313	3 510	3 478	2 947	12	64,7	12	61,9	12	59,9	12	58,5	13	50,9
davon in kreisfreien Städten ⁶⁾	45,9	38,4	33,4	38,3	40,3	2 643	2 053	1 730	1 707	1 438	4	61,6	4	58,0	5	55,5	5	55,5	5	49,1
Landkreisen ⁶⁾	67,7	58,1	48,9	56,1	58,1	2 737	2 261	1 780	1 770	1 509	8	66,4	8	64,1	8	62,5	8	60,2	9	51,9

¹⁾ Nach DIN 277 vom November 1950, feststellbar und hier ausgewiesen nur für ganze Gebäude. — ²⁾ Kosten der Gebäude (reine Baukosten) nach DIN 276 vom März 1954. — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse, die durch Nachmeldungen noch Änderungen erfahren können. — ⁴⁾ Das sind: Private Haushaltungen, Freie Wohnungsunternehmen, Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen. — ⁵⁾ Diese Bauherrengruppe entspricht den Betrieben der Wirtschafts-

abteilung 9 nach der Betriebssystematik. Sie deckt sich weitgehend, aber nicht voll mit der bis einschließlich 1954 eingeführten Gruppe der öffentlichen Bauherren. — ⁶⁾ Ab 1954 statt kreisfreie Städte: „Gemeinden mit 50 000 und mehr Einwohnern“ und statt Landkreise: „Gemeinden mit weniger als 50 000 Einwohnern“.

Übersicht 3

**Im Bau befindliche sowie bereits genehmigte, aber noch nicht begonnene Wohnungen
in Wohn- und Nichtwohnbauten nach Ländern**

L a n d	Im Bau befindliche Wohnungen					Genehmigte, aber noch nicht begonnene Wohnungen				
	1955 ¹⁾	1954	1953	1952	1951	1955 ¹⁾	1954	1953	1952	1951
Schleswig-Holstein ..	12 900	9 300	9 800	9 200	10 200	7 800	6 500	5 300	5 200	3 200
H a m b u r g	20 100	17 800	16 500	11 800	13 800	5 500	7 600	7 600	8 400	11 500
Niedersachsen	40 200	33 900	29 300	26 100	29 500	25 400	24 900	20 400	17 100	10 700
Bremen	7 900	7 600	4 600	4 600	4 200	5 400	5 100	6 400	4 900	5 000
Nordrhein-Westfalen	131 500	118 500	119 900	113 000	92 100	56 900	53 900	43 000	40 100	41 700
Hessen	42 200	39 400	30 700	28 800	28 600	17 700	17 100	14 700	10 800	11 400
Rheinland-Pfalz ...	26 800	24 200	22 000	18 900	18 200	12 800	11 500	9 700	8 000	7 900
Baden-Württemberg	53 200	50 000	46 100	40 500	37 700	22 900	23 300	19 300	17 500	16 700
Bayern	52 000	43 100	40 500	42 400	45 900	25 800	25 600	21 800	25 500	26 700
Bundesgebiet	386 800	345 800	319 300	295 400	280 200	180 400	175 500	148 300	137 500	134 800

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse.

Auch die **Gesamtzahl** der im Jahre 1955 erteilten **Baugenehmigungen** entsprach etwa der des Vorjahres. Nach dem vorläufigen Ergebnis wurden 1955 im Bundesgebiet rd. **605 000 Wohnungen** genehmigt, das sind nur rd. 3000 (0,5 vH) weniger als im Vorjahr. Weitere Angaben über die Baugenehmigungen im Bundesgebiet und in den einzelnen

Ländern sind aus der **Übersicht 2** zu ersehen. Wie bereits am Anfang erwähnt wurde, sind in **Hamburg**, wie die endgültige Auszählung ergab, **im Kalenderjahr 1955 rd. 24 000 Wohnungen genehmigt** worden, also 2000 mehr als in der Übersicht angegeben sind.

Pöhls

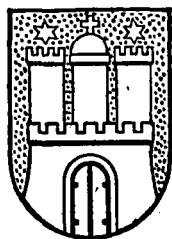
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 27. August 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 15



Lukoschius

Der Preisindex für den Wohnungsbau in Hamburg

Über die Preisentwicklung im Wohnungsbau seit 1949 ist regelmäßig in dieser Schriftenreihe berichtet worden. In unserem letzten Bericht¹⁾ wurde mitgeteilt, daß sich der Preisindex für den Wohnungsbau im Laufe des Jahres 1954 um 5,1 vH erhöht hat. Die Preissteigerung hat sich im letzten

Jahr in verstärktem Maße fortgesetzt. Die Gesamtindexziffer für Februar 1955 (auf der Basis 1936 = 100) lautete 248,4; bis Februar 1956 hat sie sich um fast 20 Punkte oder 8 vH erhöht. Im Mai 1956 wurde eine Indexziffer von 274,4 errechnet.

Übersicht 1

Preisentwicklung ausgewählter Baustoffe in DM

Baustoffe	1955				1956	
	Februar	Mai	August	November	Februar	Mai
Hintermauersteine, 1000 St.	80,60	85,40	91,25	97,90	99,90	101,80
Kalksandsteine, 1000 St.	61,65	65,00	67,95	68,30	68,50	68,70
Portlandzement, 1 t	77,00	77,00	77,00	77,00	77,00	77,00
Dachpfannen, 1000 St.	250,70	264,00	276,75	282,00	284,45	288,50
Balken, Kantholz, 1 cbm	234,40	241,45	245,40	239,00	232,10	235,10
Schalbretter für Dachschalung, 1 cbm.	240,00	246,50	247,50	243,50	235,30	238,00
Schalbretter für Betonschalung, 1 cbm.	195,35	202,60	207,15	203,80	199,00	202,70
Formeisen, 1 t	600,00	600,00	604,50	611,00	611,00	610,50
Stabeisen, 1 t	649,00	649,00	667,00	673,00	673,00	672,00

Bei den **Baustoffen**, deren Anteil knapp $\frac{1}{2}$ der Kosten der gesamten Bauleistungen beträgt, ist von Februar 1955 bis Mai 1956 ein Preisanstieg um rd. 8,5 vH zu verzeichnen. Besonders starke Preiserhöhungen sind, wie die Übersicht 1 zeigt, bei Mauersteinen zu verzeichnen; Hintermauersteine stiegen von 80,60 DM auf 101,80 DM (1000 Stück frei Bau), Kalksandsteine von 61,65 DM auf 68,70 DM und Deckensteine von 201,90 DM auf 223,— DM. Im Durchschnitt der für das Indexhaus zugrunde gelegten Menge (80 000 Hintermauersteine, 60 000 Kalksandsteine und 4500 Deckensteine) betrug die Erhöhung 20 vH. Dachziegel verteuerten sich im Durchschnitt um fast 15 vH, und zwar Dachpfannen von 250,70 DM auf 288,50 DM und First- und Gratziegel von 782,90 DM auf 852,— DM für je 1000 Stück. Während der Zementpreis unverändert geblieben ist, stiegen die Preise für Mauer- und Kies infolge der erhöhten Fuhrkosten je Kubikmeter von 7,50 auf 9,15 DM bzw. von 12,75 auf 14,40 DM. Die Preise für Bauholz, die sich von Februar 1954 bis Februar 1955 um 16 vH besonders stark verteuerten, sind bis Mai 1956 nur noch geringfügig (0,7 vH) angestiegen. Die Preisbewegungen bei Baueisen waren weniger stark; je Tonne Formeisen erhöhten sich die Preise von 600,— DM

im Februar 1955 auf 610,50 DM im Mai 1956 und für Stabeisen von 649,— auf 672,— DM.

Die am Indexhaus für die Verarbeitung der Baustoffe aufzuwendenden **Lohnkosten** (Löhne für Maurer- und Zimmererarbeiten, Bauhilfsarbeiter, Gipser, Dachdecker und Poliere) machen etwa 32 vH der Bauleistungen aus. Seit 1955 haben sich die Löhne infolge der Tariflöhnerhöhungen um 12 vH gesteigert. Der Index für Löhne einschließlich der Zuschläge für Unkosten und Verdienst stieg vom Februar 1955 bis Mai 1956 von 218,9 auf 245,3 auf der Basis 1936 = 100.

Die Tariflöhne je Stunde betragen für

	ab 1. 4. 1955	ab 1. 7. 1955	ab 1. 4. 1956
Maurer	2,19 DM	2,23 DM	2,31 DM
Gipser	2,49 DM	2,53 DM	2,61 DM
Zimmerer	2,19 DM	2,23 DM	2,31 DM
Dachdecker	2,31 DM	2,35 DM	2,43 DM
Bauhilfsarbeiter	1,89 DM	1,93 DM	2,01 DM
Dachdeckerhilfsarbeiter	1,99 DM	2,03 DM	2,11 DM

Die Unternehmerzuschläge auf die Tariflöhne für soziale Leistungen, Geschäftskosten, Wagnis und Gewinn usw. sind unverändert geblieben.

¹⁾ „Hamburg in Zahlen“ 1955/8 v. 16. 4. 55

Übersicht 2

Preisentwicklung ausgewählter Handwerkerarbeiten in DM

Handwerkerarbeiten ¹⁾	1955				1956	
	Februar	Mai	August	November	Februar	Mai
Dachrinne, 1 m	12,10	12,40	12,90	12,85	13,00	13,70
Regenabfallrohr, 1 m	8,65	8,90	9,20	9,20	9,30	9,60
Zinkblechbelag, 1 qm	25,15	26,40	27,50	28,00	28,70	29,80
Abflußrohr, 1 m	22,75	22,90	23,40	23,50	23,60	24,20
Aborteinrichtung, 1 St.	96,80	98,50	102,70	103,60	104,00	105,55
Badeeinrichtung, 1 St.	617,00	631,20	658,80	665,20	666,10	671,40
Ausgußbecken, 1 St.	70,05	74,60	77,50	78,00	78,00	81,30
Geschoßtreppen, 1 Steige	39,20	40,70	40,95	42,40	43,00	44,00
Fenster mit Beschlag, 1 St.	103,95	107,10	107,70	111,40	112,55	114,95
Anstrich mit Ölfarbe auf innere Holzflächen, 1 qm	2,87	3,05	3,14	3,15	3,25	3,35
Verglasung, 1 qm	6,85	6,90	6,90	7,00	7,00	7,00

¹⁾ Material einschl. der handwerklichen Arbeit des Einbauens.

Bei der Gruppe **Handwerkerarbeiten** erstreckt sich die Preisermittlung auf fertige Einzelarbeiten, die vorwiegend für den Ausbau vorgesehen sind. Der Anteil an der gesamten Bauleistungssumme beträgt hierbei etwa 25 vH. Die Indexziffer (1936 = 100) stellte sich für Mai 1956 auf 265,0; seit Februar 1955 erhöhte sie sich um rd. 10,5 vH. Neben den gestiegenen Löhnen wirkten sich bei diesen Preis-

steigerungen auch die höheren Grundstoffpreise aus. So ist beispielsweise der auf der Basis 1938 = 100 errechnete Index für Kupferhalbzeuge in der Zeit vom Februar 1955 bis März 1956 von 495 auf 590, für Zinkbleche von 489 auf 519 und für Bleihalbzeuge von 469 auf 539 angestiegen (vgl. Übersicht 3).

Übersicht 3

Preisindex ausgewählter Grundstoffe für das Bundesgebiet ¹⁾

(1938 = 100)

Grundstoffe	1950 J D	1955			1956			
		Februar	März	April	Februar	März	April	Mai
Bausand	133	162	164	164	176	176	176	181
Zement	154	205	205	205	205	205	205	205
Mauerziegel	206	231	232	235	253	254	255	255
Rohholz (Stamm-), inl.	246	579	568	558	484	520	523	523
Rohholz (Tropen-), ausl.	422	434	424	441	430	433	435	440
Kupfer-Halbzeuge	321	495	524	507	563	590	521	494
Zinkbleche	522	489	489	489	519	519	519	519
Blei-Halbzeuge	462	469	477	477	535	539	508	507

¹⁾ Quelle: Statistische Berichte des Statistischen Bundesamts, Arb. Nr. VI/2/93.

Bei den Klempnerarbeiten und den Dachdeckerarbeiten hat diese Entwicklung zwangsläufig zu Kostensteigerungen geführt. Badeeinrichtungen z. B. stiegen in der Berichtszeit von 617,— auf 671,40 DM; Aborteinrichtungen von 96,80 auf 105,55 DM. Der Einbau von Dachrinnen verteuerte sich von 12,10 auf 13,70 DM je m und Zinkblecharbeiten von 25,15 auf 29,80 DM je qm. Erfasst von der Verteuierung wurden aber auch alle anderen Handwerkerleistungen, vor allem die Tischlerarbeiten; der Einbau von Treppen verteuerte sich von 39,20 auf 44,— DM je Steige, der Einbau von Fenstern von 103,95 auf 114,95 DM und der Türen von 78,10 auf 85,85 DM. Bei den Malerarbeiten wirkten sich außer der erhöhten Kosten für Löhne auch die erhöhten Preise für Leinölfirnis aus; die Preise für Anstriche auf innere Holzflächen stiegen z. B. von 2,82 auf 3,35 DM je qm Fläche.

Schließlich ist noch als letzte der vier Bauleistungsgruppen die **Erdabfuhr** zu nennen. Der wertmäßige Anteil an den Bauleistungen insgesamt beträgt nur 1 vH. Der Preis für 1 cbm Erdabfuhr und Erdaushub war für Februar 1955 mit 6,10 DM und für Mai 1956 mit 7,— DM ermittelt. Der Preisanstieg wurde u. a. mit erhöhten Treibstoffkosten und Inkraftsetzung der neuen Verkehrssteuern begründet. Dieser Index stieg im Berichtszeitraum um rd. 15 vH.

In den vorstehenden Ausführungen ist die Preisentwicklung der einzelnen Bauelemente für die Gruppen Baustoffe frei Bau, Löhne einschließlichUNKosten und Verdienst, Handwerkerarbeiten und Erdabfuhr geschildert worden; sie bilden die Summe der Bauleistungen am Gebäude; davon entfallen auf die Rohbauarbeiten rd. 68 vH und auf die Ausbauarbeiten rd. 32 vH.

Die Aufwendungen für Baustoffe und Löhne sowie die Kosten für Erdarbeiten und für Klempnerarbeiten sind in der Gruppe **Rohbauarbeiten** zusammengefaßt. Die Lohn- und Preisentwicklung kommt in der Bewegung der Indizes für die einzelnen Leistungen zum Ausdruck. Der Gruppenindex stieg in der Zeit vom Februar 1955 bis Mai 1956 auf der Basis 1936 = 100 von 250,3 auf 276,3, also um 10,4 vH. Hierbei wirkten sich die Preiserhöhungen für Mauersteine und die gestiegenen Löhne auf die Maurerarbeiten mit einem

Anstieg des Index von 224,5 auf 258,6 oder um 15 vH aus. Beton- und Stahlbetonarbeiten zeigten eine Zunahme um 9,5 vH. Bei den Zimmererarbeiten, als letzte der drei gewichtsmäßig im Vordergrund stehenden Arbeiten am Rohbau, stieg der Index infolge der nahezu unveränderten Preise für Holz nur um 3,2 vH. Von geringerem Einfluß auf den Gruppenindex waren die Erhöhungen der Indizes für Dachdecker-, Klempner- und Erdarbeiten.

Übersicht 4

Preisindizes für Bauleistungen nach Roh- und Ausbauarbeiten¹⁾

(1936 = 100)

Indexgruppen	1955				1956	
	Februar	Mai	August	November	Februar	Mai
Bauleistungen am Gebäude	244,3	254,9	260,9	262,9	263,7	269,7
davon						
Rohbauarbeiten	250,3	262,1	268,7	270,2	270,1	276,3
davon						
Erdarbeiten	203,3	215,0	219,3	219,3	231,0	233,3
Maurerarbeiten	224,5	237,7	245,7	250,2	251,7	258,6
Betonarbeiten	237,2	247,3	251,5	252,8	253,3	259,6
Zimmererarbeiten	320,6	331,2	336,8	331,9	326,0	330,9
Dachdeckerarbeiten	256,7	267,5	275,4	275,9	276,8	281,3
Klempnerarbeiten	306,7	318,5	331,3	334,1	340,3	354,6
Ausbauarbeiten	232,7	241,0	245,8	248,8	251,2	256,8
davon						
Putz- und Stuckarbeiten	214,0	225,1	229,3	229,6	229,8	236,6
Tischlerarbeiten	232,6	239,6	241,3	249,0	252,5	257,5
Glaserarbeiten	157,5	158,6	158,6	160,9	160,9	160,9
Malerarbeiten	218,6	242,4	251,5	253,2	257,2	268,4
Klebearbeiten	276,2	283,5	292,8	293,3	299,8	310,4
Ofen- und Herdarbeiten	221,2	221,2	222,2	222,2	226,3	228,9
Be- und Entwässerungsanlagen	264,3	272,4	283,0	284,6	285,3	290,7
Elektrische Anlagen	253,4	255,2	255,2	265,5	270,7	270,7

¹⁾ Vorläufige Berechnung.

Die Gruppe **Ausbauarbeiten** setzt sich zusammen aus den Handwerkerarbeiten — fertige Einzelarbeiten — (ausgenommen die Klempnerarbeiten, die beim Rohbau zu verrechnen sind) und den Putz- und Stuckarbeiten, die rechnerisch aus Material und Lohn zusammenzustellen sind. Der Index für Ausbauarbeiten stieg im Berichtszeitraum im gleichen Maße wie der Index für den Rohbau, und zwar um 10,4 vH. Das Hauptgewicht liegt hier bei den Tischlerarbeiten, Putz- und Stuckarbeiten und den Arbeiten für Be- und Entwässerungsanlagen; die speziellen Indizes erhöhten sich um durchweg 10 vH. Ofen- und Herdarbeiten stiegen um 3,0 vH, die Klebearbeiten (Tapeten und Linoleum) um rd. 12 vH, Malerarbeiten um rd. 23 vH, elektrische Anlagen um rd. 7 vH. Auf die preisliche Entwicklung und Ursachen der Verteuerung ist zum Teil bereits vorher eingegangen worden (vgl. Handwerkerarbeiten).

Aus den vorstehend beschriebenen Indexgruppen der Roh- und Ausbauarbeiten, die sich aus den Aufwendungen der vier Indexgruppen der einzel-

nen Bauleistungen ergeben, stellt sich, wie bereits festgestellt wurde, die Summe der **Bauleistungen am Gebäude** zusammen, das sind rd. 91 vH der Bauleistungssumme insgesamt, die auf die reinen Gebäudekosten entfallen. Der Index für die Bauleistungen am Gebäude stand im Februar 1955 auf 244,3, er stieg bis Mai 1956 auf 269,7, also um 10,4 vH. Die restlichen 9 vH entfallen auf die **Baunebenkosten**, die an der Aufwandssumme für das Gebäude prozentual berechnet werden. Für Planung und Bauleitung und für baupolizeiliche Gebühren blieben die Sätze in der Berichtszeit unverändert, während die Zwischenkreditzinsen (kurzfristige Kredite in Höhe von 40 vH der Gebäudekosten für 6 Monate) infolge der Diskontsatzserhöhungen gestiegen sind.

Mit den Baunebenleistungen bildet sich die Schlußsumme der **Bauleistungen insgesamt** (Gesamtindex). Der Stand des **Gesamtindex** war im Februar 1955 259,2 und im Mai 1956 274,4 (1936 = 100); **der Anstieg für den Berichtszeitraum beträgt demnach 10,5 vH.**

Übersicht 5

Preisindex für den Wohnungsbau
Preisindizes für Baustoffe und Bauleistungen
 (1936 = 100)

Indexgruppen	1955				1956	
	Februar	Mai	August	November	Februar	Mai
Bauleistungen am Gebäude	244,3	254,9	260,9	262,9	263,7	269,7
davon						
Erdabfuhr	203,3	215,0	219,3	219,3	231,0	233,3
Baustoffe frei Bau	282,2	291,8	300,7	303,8	303,0	306,1
davon						
Mauersteine	245,3	258,8	273,4	286,4	290,6	294,4
Kalk	209,9	215,7	219,0	219,0	219,0	219,0
Sand und Kies	176,7	189,3	195,0	198,6	202,5	209,1
Zement	208,1	208,1	208,1	208,1	208,1	208,1
Baugips	204,4	210,3	220,6	220,6	220,6	223,5
Bauholz	377,5	386,7	393,0	385,6	377,1	380,3
Baueisen	325,8	325,8	331,0	343,3	334,3	333,9
Dachziegel	227,5	239,1	230,6	255,1	257,4	261,1
Löhne ¹⁾	218,9	232,2	236,5	236,5	236,5	245,3
Handwerkerarbeiten	239,7	247,4	252,6	256,3	259,4	265,0
Baunebenleistungen	300,0	313,0	323,6	326,1	327,1	334,5
darunter						
Planung und Bauleitung	270,7	282,4	289,0	291,2	292,1	298,7
Baupolizeiliche Gebühren	305,4	318,6	326,1	328,6	329,6	337,1
Preisindex für den Wohnungsbau	248,4	259,2	265,5	267,5	268,3	274,4

¹⁾ im Bauhauptgewerbe einschl. Unkosten- und Verdienststelle.

Übersicht 6

Preisindex für den Wohnungsbau 1951 bis 1955
 (1950 = 100)

Indexgruppen	Jahresdurchschnitt				
	1951	1952	1953	1954	1955
Bauleistungen am Gebäude	112,8	119,7	116,6	118,4	127,7
davon					
Erdabfuhr	106,3	119,9	123,1	124,6	133,2
Baustoffe frei Bau	119,8	127,1	118,8	119,7	131,3
Löhne + Unkosten und Verdienst	105,3	112,4	116,7	119,5	126,7
Handwerkerarbeiten	114,0	119,8	113,5	115,4	124,3
Baunebenleistungen	116,8	123,4	117,2	118,4	128,4
Preisindex für den Wohnungsbau	113,2	120,0	116,6	118,4	127,8

Abschließend soll noch ein Rückblick auf die Entwicklung des Preisindex für den Wohnungsbau seit 1950 gegeben werden; es sind daher in vorstehender Übersicht 6 die Indizes der einzelnen Gruppen für die Jahresdurchschnitte bis 1955 zur besseren Veranschaulichung auf 1950 = 100 umbasiert worden. Auf den Jahresdurchschnitt bezogen stieg der Gesamtindex bis 1951 um rd. 13 vH

und bis 1952 um weitere 6 vH auf 120,0. Einen Rückgang von rd. 3 vH auf 116,6 brachte das Jahr 1953. In den späteren Jahren war die Tendenz wieder steigend. Im Jahresdurchschnitt 1953 bis 1954 stieg der Index auf 118,4 um rd. 1,5 vH und bis 1955 um weitere 9 vH auf 127,8. Somit erhöhte sich die Preisindexziffer für den Wohnungsbau in Hamburg von 1950 bis 1955 um rd. 28 vH.

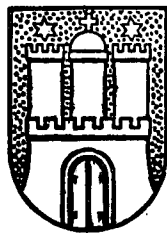
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 22. September 1956

Jahrgang 1956 - Heft Nr. 16



Inhaltsverzeichnis

Die öffentlichen Nahverkehrsmittel für die Personenbeförderung in Hamburg

Inhalt

	Seite		Seite
Einleitung	136	2. Tarife und Betriebseinnahmen	151
A Die Verkehrsmittel der Hamburger Hochbahn AG (HHA)	137	C Der Stadt- und Vorortverkehr der Deutschen Bundesbahn	153
I. Hochbahn (Untergrund- und Walddörferbahn)	137	1. Verkehrsangebot	153
1. Verkehrsangebot	138	2. Tarife und Verkehrsfrequenz	154
2. Verkehrsleistung	139	D Die nichtbundeseigenen Eisenbahnen und ihre Kraftomnibuslinien	157
II. Straßenbahn	140	1. Die Eisenbahn - Gesellschaft Altona-Kaltenkirchen-Neumünster	158
1. Verkehrsangebot	141	2. Die Alsternordbahn	158
2. Verkehrsleistung	144	3. Die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein AG	159
III. Kraftomnibusse und Obusse	144	4. Private Omnibuslinien	160
IV. Alsterschiffahrt	146	E Der Droschkenverkehr	160
V. Tarife und Betriebseinnahmen	146	Zusammenfassung	162
B Der Fährverkehr der Hafendampfschiffahrt AG. (Hadag)	149		
1. Verkehrsangebot und Verkehrsleistung	149		

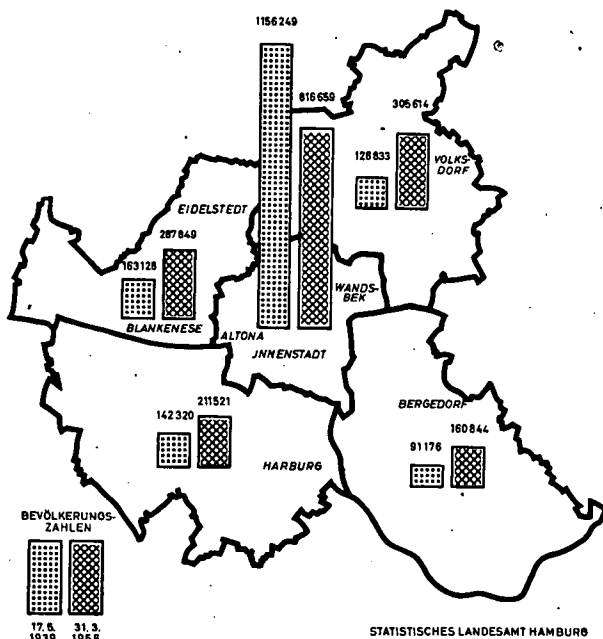
Einleitung

Der vorliegende Aufsatz über den Hamburger Nahverkehr setzt die begonnene Reihe der Jahre 1952 und 1953 fort. Außerdem soll er jedoch die Aufmerksamkeit auf eine aktuelle Frage lenken: die Hamburger Verkehrszählung am 25. September 1956. Die Arbeit wird zeigen, daß erschöpfende Aussagen über den Hamburger Nahverkehr, insbesondere in Kombination mit bevölkerungs-, wirtschafts- und sozialpolitischen Fragen, aus dem bisher vorhandenen Material nicht möglich sind. Die verkehrspolitischen Nöte Hamburgs sind aber so dringend, daß auf Grund langfristiger Pläne Abhilfe geschaffen werden muß. Diese wurden Mitte 1955 in der Denkschrift des Hamburger Senats zur „Neuordnung des Hamburger Stadtverkehrs“ vorgelegt. In zehn Jahren hofft man die Engpässe des Hamburger Verkehrs überwunden zu haben. Wie immer, so ist jedoch auch hier die Erreichung eines wirtschaftspolitischen Zieles nur durch eine genaue Erfassung der Lage möglich; erst daraus lassen sich Maßnahmen ableiten. Darin liegt die Aufgabe dieser Arbeit und in verstärktem Maße die der in Kürze erfolgenden Verkehrszählung. Es ist zu hoffen, daß die Hamburger Bevölkerung ihre Mithilfe nicht versagt; denn die Verkehrsprobleme berühren die Interessen eines jeden einzelnen.

Der letzte Bericht (vgl. „Hamburg in Zahlen“ 1953, Heft 13) brachte die Entwicklung und Lage des Hamburger Nahverkehrs bis einschl. 1952; die Folgezeit wird hier behandelt. Wesentliche Änderungen im Hamburger Nahverkehrsnetz haben sich seither nicht ergeben; daher soll am vorgegebenen Aufbau der Berichte festgehalten werden.

Schaubild 1

Die Wohngebiete Hamburgs in den Jahren 1939 und 1956



Einer der bestimmenden Faktoren für den Hamburger Nahverkehr ist die **Lage der Wohngebiete zu den Arbeitsstätten**. Während die vergangenen Jahre noch durch die Verlagerung der Wohngebiete in die Randbezirke der Stadt als Folge der Kriegseinwirkungen gekennzeichnet waren, beobachtet man seit kurzem einen teilweisen Rückstrom in frühere Wohngebiete, dem jedoch die allgemeine Expansionstendenz der Großstadt gegenübersteht.

Schaubild 1 gibt einen Vergleich der Wohnbevölkerung in den Außen- und Kerngebieten Hamburgs für die Jahre 1939 und 1956.

Nähere Aussagen über Stärke, Richtung und zeitliche Verteilung der Verkehrsströme zwischen den einzelnen Stadtteilen werden erst nach der bevorstehenden Verkehrszählung möglich sein; damit werden wichtige Unterlagen für künftige Verkehrsplanungen geschaffen werden.

Einen weiteren Faktor bildet der wirtschaftliche Aufschwung seit der Währungsreform, der sich direkt auch auf das Verkehrsvolumen auswirkte. Hier sind jedoch die beiden Komponenten des Personenverkehrs zu beachten, nämlich der **öffentliche** und der **individuelle Personenverkehr**. Bei zunehmender individueller Motorisierung wird sich die Nachfrage nach Verkehrsleistungen der öffentlichen Verkehrsträger vermindern, und es ist fraglich, ob die erhöhte Nachfrage der übrigen Verkehrsteilnehmer diesen Abgang aufhebt oder überkompensiert. Übersicht 1 zeigt die Entwicklung der privaten Motorisierung im Personenverkehr im Vergleich zu 1938; sie ist im Auge zu behalten, wenn später die Beförderungsziffern der einzelnen öffentlichen Verkehrsträger aus den letzten Jahren gebracht werden.

Nachdem der Bestand an Personenfahrzeugen infolge der Kriegseinbußen im Jahre 1948 auf ein Fünftel des Standes von 1938 zusammengeschrumpft war, hat er sich seitdem sehr schnell vergrößert; Mitte 1956 betrug er bereits 97,0 vH mehr als 1938. Bezeichnet man die Zahl der Personenfahrzeuge (Pkw und Krad) je 1000 Einwohner als Grad der privaten Motorisierung, so lag dieser Mitte 1956 mit 70 Fahrzeugen je 1000 Einwohner um 89 vH höher als 1938, als 37 Fahrzeuge auf 1000 Einwohner entfielen. In diesen Angaben sind nicht die zulassungsfreien Mopeds enthalten, deren Zahl in den letzten Jahren erheblich zugenommen hat, also den Motorisierungsgrad noch vergrößert.

Bei den öffentlichen Verkehrsträgern Hamburgs haben sich seit 1952 einige Veränderungen ergeben. Die Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn A. G. mit ihren Omnibuslinien sowie die Südstormarnsche Kreisbahn wurden 1953 in den Verkehrsbetrieben Hamburg-Holstein A. G. zusammengefaßt. Ebenfalls im Sommer 1953 wurde die Alsternordbahn in Betrieb genommen. Beide Unternehmungen sind in den vorliegenden Bericht einzubeziehen.

Übersicht 1

Der Bestand an Personenfahrzeugen in Hamburg für die Jahre 1938 und 1948 bis 1956

Jahre ¹⁾	Bestand an Personenfahrzeugen insgesamt ²⁾		d a v o n				Auf 1000 Einwohner kommen Personenfahrzeuge insgesamt
	überhaupt	vH	Personenkraftwagen		Krafträder		
			überhaupt	vH	überhaupt	vH	
1938	63 465	100	39 260	100	24 205	100	37
1948.	13 456	21,2	8 794	22,4	4 662	19,3	9
1949	24 580	38,7	15 162	38,6	9 418	38,9	16
1950	36 678	57,8	23 473	59,8	13 205	54,6	23
1951	49 976	78,7	33 197	84,6	16 779	69,3	30
1952	62 651	98,7	40 530	103,2	22 121	91,4	38
1953	77 236	121,7	48 952	124,7	28 284	116,9	45
1954	93 681	147,6	60 119	153,1	33 562	138,7	54
1955	107 907	170,0	71 697	182,6	36 210	149,6	61
1956	125 031	197,0	87 498	222,9	37 533	155,1	70

¹⁾ Stichtag jeweils 1. 7.

²⁾ einschl. der aus steuerlichen oder sonstigen Gründen als vorübergehend stillgelegt abgemeldeten Fahrzeuge.

A. Die Verkehrsmittel der Hamburger Hochbahn Aktiengesellschaft

Die Hamburger Hochbahn Aktiengesellschaft (HHA) mit den folgenden Verkehrsmitteln: Hoch- bzw. Untergrundbahn und Walddörferbahn, Straßenbahn, Alsterschiffahrt und Kraftomnibusse sowie Oberleitungsbusse ist der bedeutendste Verkehrsträger Hamburgs. Sie ist ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen, 56 vH des Aktienstimmrechts befinden sich im Besitz des hamburgischen Staates.

I. Hochbahn (Untergrund- und Walddörferbahn)

Betriebsstreckenlänge und Linienführung bei Untergrund- und Walddörferbahn¹⁾ haben sich seit

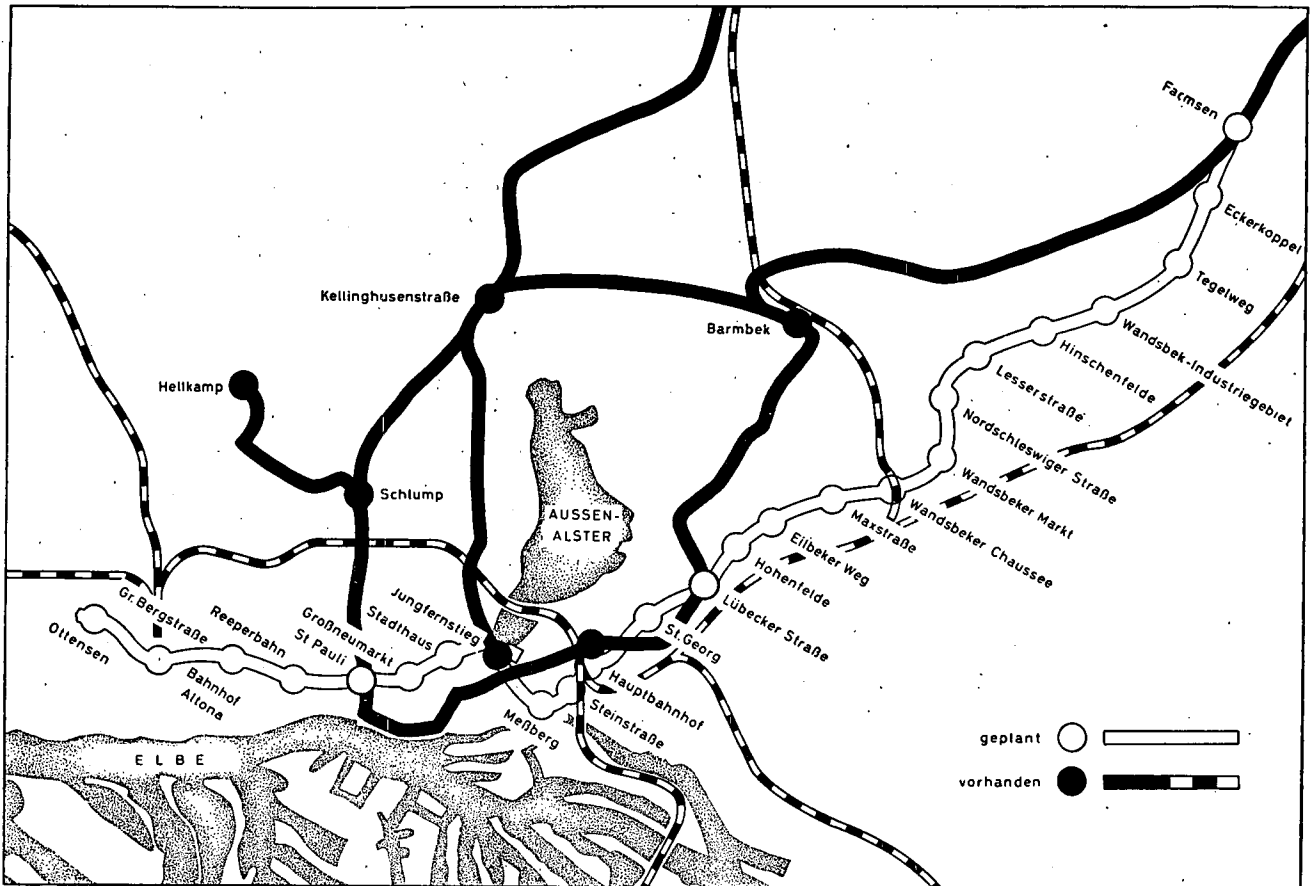
dem letzten Bericht nicht geändert. Wohl aber wurden Pläne für die **künftige Erweiterung** des Hamburger U-Bahn-Netzes in der erwähnten Denkschrift des Hamburger Senats vorgelegt, von denen der erste Abschnitt, die Strecke Jungfernstieg—Meißberg—Hauptbahnhof, am 22. 10. 1955 in Angriff genommen wurde; mit der Inbetriebnahme wird 1958 gerechnet.

Als zweiten Plan sieht das Programm des Senats die Strecke Hauptbahnhof—Wandsbek—Farmsten vor. Eine dritte Strecke soll vom Jungfernstieg in

¹⁾ im folgenden auch als U- und W-Bahn bezeichnet.

Schaubild 2

Die vorgesehene Erweiterung des U-Bahnnetzes in Hamburg



Nach der Denkschrift des Senats über die Neuordnung des Hamburger Stadtverkehrs (1955)

Richtung St. Pauli — Altona/Ottensen verlaufen. Man wird mit diesen zum großen Teil unterirdisch verlaufenden Strecken den oberirdischen Straßenbahnverkehr weitgehend entlasten und so dem übrigen Straßenverkehr mehr Raum geben. Aber hier handelt es sich um Pläne, deren Verwirklichung noch bevorsteht; zunächst zu den Tatsachen der vergangenen Jahre.

1. Das Verkehrsangebot bei U- und W-Bahn

Einer der Maßstäbe für die Qualität des Verkehrsangebots ist die Ausstattung des Fahrzeug-

parks eines Verkehrsmittels und seine Altersstruktur.

Der Wagenbestand bei U- und W-Bahn hat in der Berichtszeit um 10 Wagen zugenommen und ist Mitte 1956 um 16 Wagen größer als 1938. Von den 399 Wagen waren am 30. Juni 1956 342 oder 85,7 vH in Betrieb. Es muß berücksichtigt werden, daß diese Zahlen nur Ergebnisse von Stichtagserhebungen sind, die Anzahl der Wagen in Betriebsreserve und Ausbesserung also mehr oder weniger zufällig ist. Wegen des verhältnismäßig geringen Wagenzugangs in den letzten Jahren stieg

Übersicht 2 Der Fahrzeugbestand der U- und Walddörferbahn

Fahrzeugbestand	1. 12. 1938	31. 12. 1952	31. 12. 1953	31. 12. 1954	31. 12. 1955	30. 6. 1956
Wagen insgesamt	383	389	391	391	399	399
davon						
in Betrieb	340	346	348	350	334	342
in Betriebsreserve	6	2	7	4	2	3
in Ausbesserung	37	41	36	37	63	56

das Durchschnittsalter der Fahrzeuge gegenüber 1952 um 3,5 Jahre. Es beträgt jetzt 26 Jahre. Der

Übersicht 3 Altersstruktur des Fahrzeugparks der U- und W-Bahn am 30. Juni 1956

Baujahre	Alter der Fahrzeuge (Jahre)	Wagen insgesamt ¹⁾	
		überhaupt	vH
1912	über 43,5 — 44,5	51	13,0
1913	über 42,5 — 43,5	39	9,9
1914/17	über 38,5 — 42,5	33	8,4
1921	über 34,5 — 35,5	13	3,3
1924	über 31,5 — 32,5	15	3,8
1925	über 30,5 — 31,5	33	8,4
1926	über 29,5 — 30,5	9	2,3
1927	über 28,5 — 29,5	31	7,9
1929	über 26,5 — 27,5	37	9,4
1942	über 13,5 — 14,5	4	1,0
1945/46	über 9,5 — 11,5	10	2,6
1948/52	über 3,5 — 8,5	110	28,0
1955	über 0,5 — 1,5	8	2,0
Durchschnittsalter	26,0	393	100
dagegen			
Durchschnittsalter am 31. 12. 1952	22,5	385	

¹⁾ ausschließlich Walddörfer Straßenbahn.

größte Wagenzuwachs fiel in die Zeit von 1948 bis 1952, so daß 30 vH des Fahrzeugparks jünger als 9 Jahre ist.

Das relativ hohe Alter der Fahrzeuge — rd. 50 vH sind älter als 30 Jahre — erlaubt jedoch keine Rückschlüsse auf den tatsächlichen Zustand der Wagen. Generalüberholungen, Umbauten und Modernisierungen führen dazu, daß z. B. die Wagen aus dem Jahre 1912 — ihr Anteil beträgt 13,0 vH — heute praktisch nicht mehr mit den damals gebauten Wagen identisch sind.

Das quantitative Verkehrsangebot drückt die HHA durch die **Nutz- oder Betriebsleistung** aus, und zwar wird sie gemessen in Wagen- und Platzkilometern. Die Wagenkilometerzahl ergibt sich aus der Addition der von den einzelnen Wagen gefahrenen Strecken; die Platzkilometer sind das Produkt aus Wagenkilometern und den in den jeweils eingesetzten Wagen vorhandenen Plätzen.

Die wagenkilometrische Leistung der U-Bahn lag 1955 um 38,6 vH höher als 1938, bei der W-Bahn betrug die Steigerung sogar 157,8 vH. Noch größer ist die Zunahme der platzkilometrischen Leistung. Hierin kommt der Einsatz modernerer Wagen mit besserer Platzausstattung zum Ausdruck. Eine Aus-

Übersicht 4 Das Verkehrsangebot der U- und Walddörferbahn

Jahre	U - Bahn		W - Bahn ¹⁾		U- und W-Bahn zusammen	
	Wagen - km	Platz - km	Wagen - km	Platz - km	Wagen - km	Platz - km
	Anzahl (in 1000)					
1938	17 162	1 578 933	3 513	323 202	20 675	1 902 135
1952	21 599	2 043 048	8 074	761 974	29 673	2 805 022
1953	22 549	2 142 128	8 381	794 220	30 930	2 936 348
1954	22 101	2 130 773	8 311	798 060	30 412	2 928 833
1955	23 791	2 327 813	9 055	881 309	32 846	3 209 122
1. Hj. 1956	12 070	1 179 642	4 564	443 834	16 634	1 623 476
	1938 = 100					
1938	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1952	125,9	129,4	229,8	235,8	143,5	147,5
1953	131,4	135,7	238,6	245,7	149,6	154,4
1954	128,8	135,0	236,6	246,9	147,1	154,0
1955	138,6	147,4	257,8	272,7	158,9	168,7
1. Hj. 1956						

¹⁾ einschließlich Walddörfer Straßenbahn.

nahme in der Aufwärtsentwicklung der Verkehrsangebotsziffern bildet das Jahr 1954, in dem überall ein Rückgang zu verzeichnen ist. Die Ursache hierfür liegt in dem achttägigen Belegschaftsstreik vom 4. bis zum 12. August 1954.

2. Die Verkehrsleistung der U- und Walddörferbahn

Der Nutz- oder Betriebsleistung stellt die HHA die Verkehrsleistung gegenüber. Die Verkehrsleistung wird gemessen an den Beförderungsfällen, d. s. die beförderten Personen und an den Personenkilometern, entsprechend den Platzkilometern auf der Seite der Betriebsleistung. Beförderungsfälle und Personenkilometer sind als der quantitative Ausdruck der Verkehrsleistung anzusehen; eine qualitative Messung erfolgt durch die Ermittlung des Ausnutzungsgrades, der aussagt, wieweit das vorhandene Platzangebot durch die beförderten Personen ausgenutzt wurde. Die Ermittlung jeder dieser Größen hat ihre praktischen Schwierigkeiten.

Ausgehen ist von den Beförderungsfällen, also den tatsächlich beförderten Personen. Benutzte jeder Fahrgast einen Einzelfahrschein, der tatsächlich nur zu einer Fahrt berechtigte, so wäre die Ermittlung der beförderten Personen relativ einfach; es brauchten nur die ausgegebenen Fahrscheine ausgezählt zu werden. Sowie aber ein Verkehrsunternehmen Fahrscheine ausgibt, deren Benutzungshäufigkeit nicht festliegt oder die Benutzung mehrerer Verkehrsmittel erlaubt, wie es bei den „Übersteigern“, Wochenkarten zu 3,20 DM und Netzkarten der HHA der Fall ist, wird die Erfassung der tatsächlich beförderten Personen schwierig. Welcher Anteil der Fahrten auf Übersteiger-, Wochen- und Netzkarten soll den einzelnen Verkehrsmitteln wie Straßenbahn, Hochbahn und Omnibus zugerechnet werden? Denn diese Fahrkartenarten gestatten das Wechseln der Verkehrsmittel. Mit wieviel Fahrten soll eine Monats- oder Netzkarte bewertet werden, die beliebig oft benutzt werden kann?

Derartige Erfassungsprobleme ergeben sich für jedes Verkehrsunternehmen. Es gibt keine Methode, mit Hilfe derer die tatsächlichen Beförderungsfälle

erfaßt werden können, da man dann praktisch Aussagen eines jeden einzelnen Fahrgastes erhalten müßte. Hier liegt also die methodische Schwierigkeit der öffentlichen Verkehrsstatistik; man kann nur durch häufige Zählungen, Stichproben usw. versuchen, möglichst nahe an die effektiven Größen heranzukommen.

Die HHA verwendet für die Erfassung der Fahrten auf den genannten Fahrkartenarten sogen. „Steigerungsfaktoren“, d. s. Meßzahlen für die Fahrtenhäufigkeit je Ausweis; diese werden durch vierteljährliche Zählungen und Stichproben ermittelt.

Aus Übersicht 5 ergibt sich, daß die Beförderungsfälle der U- und Walddörferbahn seit 1953 rückläufig sind; das erscheint erstaunlich, da bei allen übrigen Verkehrsmitteln die Beförderungsfälle zunehmen. Als eine der Ursachen dafür ist die eingangs erwähnte zunehmende individuelle Motorisierung anzusehen. Für das Jahr 1954 liegt die Erklärung in dem achttägigen Streik im August, als alle Verkehrsmittel der HHA ruhten. Der Rückgang im Jahre 1955 dagegen erklärt sich aus einer Änderung in der Erfassungsmethode bei der HHA. Am 1. Januar 1955 führte man dort neue (niedrigere) Steigerungsfaktoren ein, aus denen sich ein Rückgang der Beförderungsfälle ergab. Der Ausbau und die Verdichtung des Liniennetzes der HHA brachte es mit sich, daß Strecken, die früher im Um- und Übersteigerverkehr gefahren werden mußten, nunmehr durchgehend auf einer Linie gefahren werden konnten. Da somit z. B. die Übersteigerfahrten abnahmen und diese als 2 Beförderungsfälle bewertet wurden, ergab sich automatisch ein Rückgang der Beförderungsfälle. Für einige Fahrkartenarten seien die früheren und heutigen Steigerungsfaktoren gegenübergestellt. Eine Einzelkarte für die Straßenbahn zum Preise von —,50 DM wurde früher mit 2,28 Beförderungsfällen bewertet, heute mit 1,78. Die Wochenkarten zu 3,20 DM, die zu Fahrten auf allen Verkehrsmitteln der HHA berechtigen, hatten einen Steigerungsfaktor von 20,0; jetzt wird für jedes Verkehrsmittel ein gesonderter Steigerungsfaktor angesetzt: Straßenbahn 20,4, U-Bahn 17,52, W-Bahn 18,24 und für den Kraftomnibus 24,60.

Übersicht 5 Die Verkehrsleistung der U- und W-Bahn

Jahre	U-Bahn			W-Bahn ¹⁾			U- und W-Bahn zusammen		
	Durchschn. Reiselänge in km	Beförderte Personen in 1000 ²⁾	Personen - km in 1000 ²⁾	Durchschn. Reiselänge in km	Beförderte Personen in 1000 ²⁾	Personen - km in 1000 ²⁾	Durchschn. Reiselänge in km	Beförderte Personen in 1000 ²⁾	Personen - km in 1000 ²⁾
	Anzahl								
1938	5,0	70 636	353 182	12,0	8 221	98 650	5,7	78 857	451 832
1952	6,3	128 836	809 342	16,3	31 295	509 536	8,2	160 131	1 318 878
1953	6,3	130 549	819 913	16,3	30 785	501 174	8,2	161 334	1 321 087
1954	6,2	127 334	792 633	10,8	29 816	323 729	7,1	157 150	1 116 362
1955	6,2	124 077	772 279	10,8	27 037	293 294	7,1	151 114	1 065 573
1. Hj. 1956	6,2	62 169	386 941	10,8	13 456	145 970	7,1	75 625	532 911
	1938 = 100								
1938	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
1952	126,0	182,4	229,2	135,8	380,7	516,5	143,9	203,1	291,9
1953	126,0	184,8	232,2	135,8	374,5	508,0	143,9	204,6	292,4
1954	124,0	180,3	224,4	90,0	362,7	328,2	124,6	199,3	247,1
1955	124,0	175,7	218,7	90,0	328,9	297,3	124,6	191,6	235,8
1. Hj. 1956	124,0			90,0			124,6		

¹⁾ einschließlich Walddörfer Straßenbahn.

²⁾ Gesamtbeförderungsfälle, 1938 ohne Freifahrten.

Das eigentliche Maß für die Verkehrsleistung ist der **Personenkilometer**, wie der Platzkilometer Ausdruck der Betriebsleistung ist. Die Gesamtplatzkilometer ergeben sich als Summe der von den vorhandenen Plätzen gefahrenen Strecken, Ebenso ergeben sich die **Gesamtpersonenkilometer** als Summe der von den einzelnen Personen gefahrenen Strecken, den sogen. Reiselängen. Zu den erwähnten Schwierigkeiten tritt also bei der Berechnung der Personenkilometer noch die Erfassung der Reiselänge der einzelnen Fahrgäste. Da aus den verkauften Fahrkarten fast keine Rückschlüsse auf die Reiselänge zu ziehen sind, weil der Gültigkeitsbereich der Fahrscheine nicht immer voll ausgenutzt wird und viele Fahrkartenarten keine Entfernungsbegrenzungen enthalten, ist man auf das Rechnen mit einem Durchschnittswert, der **mittleren Reiselänge**, angewiesen, die ebenfalls aus Zählungen, Stichproben und Schätzungen gewonnen wird. Augenblicklich setzt man für die Fahrgäste der U-Bahn die durchschnittliche Reiselänge mit 6,2 km und bei der Walddörferbahn mit 10,8 km an; das gewogene Mittel für U- und Walddörferbahn liegt mit 7,1 km um 24,6 vH höher als 1938, worin die Verlagerung der Wohngebiete in die Außenbezirke Hamburgs zum Ausdruck kommt.

Die Multiplikation von Beförderungsfällen und durchschnittlicher Reiselänge ergibt die **personenkilometrische Verkehrsleistung**. Auch hier ergeben sich die obenerwähnten Schwierigkeiten für zeitliche Vergleiche über mehrere Jahre; z. B. wurde bei der Walddörferbahn im Jahre 1954 die durchschnittliche Reiselänge von 16,3 km auf 10,8 km, also um rd. 40 vH herabgesetzt; damit ergab sich in den Aufzeichnungen der HHA ein plötzlicher Rückgang der personenkilometrischen Leistung, der, wenigstens in diesem Maße, in Wirklichkeit nicht eingetreten sein wird.

Diese Sprünge in den statistischen Aufzeichnungen treten auf, weil die statistischen Rechnungswerte aus praktischen Gründen nicht laufend, sondern immer nur von Zeit zu Zeit umgestellt werden können.

Aus dem Verhältnis von Personenkilometern zu Platzkilometern errechnet sich der **Ausnutzungsgrad**, der aussagt, wieviel von der vorhandenen Platzkapazität ausgenutzt wurde. Dieser hat sich seit 1952 von 47,0 vH auf 32,8 vH für Mitte des Jahres 1956 verbessert (Übersicht 6).

Dies ist verständlich, wenn in dieser Zeit die personenkilometrische Leistung abnahm und die platzkilometrische Leistung zunahm. Berücksichtigt

Übersicht 6

Die Platzausnutzung bei U- und Walddörferbahn

Jahre	U-Bahn			W-Bahn ¹⁾			U- und W-Bahn zusammen		
	Personen - km in 1000 ²⁾	Platz - km in 1000	Ausnutzungsgrad in vH ²⁾	Personen - km in 1000 ²⁾	Platz - km in 1000	Ausnutzungsgrad in vH ²⁾	Personen - km in 1000 ²⁾	Platz - km in 1000	Ausnutzungsgrad in vH ²⁾
1938	353 182	1 578 933	22,4	98 650	323 202	30,5	451 832	1 902 135	23,8
1952	809 342	2 043 048	39,6	509 536	761 974	66,9	1 318 878	2 805 022	47,0
1953	819 913	2 142 128	38,3	501 174	794 220	63,1	1 321 087	2 936 348	45,0
1954	792 633	2 130 773	37,2	323 729	798 060	40,6	1 116 362	2 928 833	38,1
1955	772 279	2 327 813	33,2	293 294	881 309	33,3	1 065 573	3 209 122	33,2
1.Hj.1956	386 941	1 179 642	32,8	145 970	443 834	32,9	532 911	1 623 476	32,8

¹⁾ einschließlich Walddörfer Straßenbahn.

²⁾ Gesamtbeförderungsfälle, 1938 ohne Freifahrten.

man aber die obenerwähnten Probleme der Errechnung des Ausnutzungsgrades, so ergeben sich für seine Aussagefähigkeit Grenzen.

Bei einem Ausnutzungsgrad von rd. 33 vH liegt es nahe anzunehmen, daß ein Drittel der vorhandenen Plätze, das ist etwa der Anteil der Sitzplätze an den Gesamtplätzen, besetzt gewesen sei, ein durchaus befriedigender Zustand. Damit wird jedoch der Charakter des Ausnutzungsgrades verkannt; dieser ist ein statistischer Durchschnittswert, er vermag weder die unterschiedliche Belastung zu den verschiedenen Tageszeiten noch auf den einzelnen Strecken auszudrücken.

II. Die Straßenbahn

Die Straßenbahn umfaßt den wichtigsten Betriebszweig der HHA; im Jahre 1955 betrug ihr Anteil an den gesamten Beförderungsfällen der HHA rd. 55 vH. Sie befährt mit 19 Linien eine Linienlänge von 294,0 km. Die Linienlänge deckt sich jedoch nicht mit der betriebsfähigen Streckenlänge; erstere errechnet sich als Summe der von den einzelnen Linien befahrenen Strecken in einer Richtung, wobei häufig von mehreren Linien gleiche

Streckenabschnitte befahren werden, letztere ist die Länge der Bahnkörper mit betriebsfähigen Gleisen; Mitte 1956 betrug sie 203,5 km (1938 = 232,0 km).

Übersicht 7

Linienlänge, Haltestellenzahl und mittlere Reisegeschwindigkeit der Straßenbahn

Jahre	Linienlänge in km	Linienzahl	Haltestellenzahl	Mittl. Haltestellenentfernung in m	Mittl. Reisegeschwindigkeit km/st
1938	389,6	33	616	352	16,3
1945	177,7	17	269	533	16,3
1950	204,3	19	314	527	17,0
1955	294,0	19	347	523	18,1

Die Zahl der Straßenbahnhaltestellen betrug 1955 etwas mehr als die Hälfte von 1938, so daß die mittlere Haltestellenentfernung um rd. 54 vH größer als 1938 war. Bei größerer Haltestellenentfernung und moderneren Wagen konnte die **durchschnittliche Reisegeschwindigkeit** um 1,8 km auf 18,1 km je Stunde erhöht werden, trotz des gegenüber 1938 erheblich umfangreicheren Kraftfahrzeugverkehrs.

In der Linienführung wurden in den vergangenen Jahren erhebliche Änderungen vorgenommen, auf die hier textlich nicht näher eingegangen werden kann. Schaubild 3 sowie Übersicht 12 unterrichten über das Straßenbahnliniennetz, wie es sich Ende 1955 darbot. Viele Linien wurden aufgehoben und ihre Strecken von anderen übernommen, andere verlängert, wie die Linien 15, 12, 8 und 1. Den Änderungen lag das Ziel zugrunde, durch Straffung des Liniennetzes die Wirtschaftlichkeit des Betriebes zu erhöhen. Eine für die Öffentlichkeit wichtige Änderung betrifft die Sprengung des Alsterringes der Linie 18, welche im Frühjahr 1954 in eine „Durchmesserlinie“ umgewandelt wurde, da es nach Erklärungen der HHA

„mit der fortschreitenden Verdichtung des Straßenverkehrs nicht mehr möglich war, den Fahrplan der Linie 18 einzuhalten“.

1. Das Verkehrsangebot der Straßenbahn

Der Fahrzeugpark der Straßenbahn wurde in den vergangenen 4 Jahren verkleinert und umfaßt jetzt zahlenmäßig mit 1 032 Wagen 64,7 vH von 1938; am 30. Juni 1956 befanden sich davon 873 Wagen oder 84,6 vH in Betrieb, der Rest in Betriebs- oder Werkstattreserve. Die rein zahlenmäßige Darstellung kann jedoch kein Bild von der wirklichen Entwicklung im Fahrzeugbestand geben. Seit 1950 etwa stellte die Straßenbahn moderne Groß-

Übersicht 8

Bestand an Straßenbahnwagen

Jahre	Bestand an			d a v o n (in)							
	Triebwagen	Beiwagen	Wagen insgesamt	Betrieb		Betriebsreserve		Werkstattreserve		abgestellte Wagen	
				Triebwagen	Beiwagen	Triebwagen	Beiwagen	Triebwagen	Beiwagen	Triebwagen	Beiwagen
31. 12. 1938	746	849	1 595	545	689	60	27	89	33	52	100
31. 12. 1953	517	661	1 178	364	508	64	58	79	75	10	20
31. 12. 1954	482	600	1 082 ¹⁾	378	482	46	54	57	64	1	—
31. 12. 1955	477	559	1 036 ²⁾	392	509	13	21	72	29	—	—
30. 6. 1956	473	559	1 032 ²⁾	384	489	39	43	50	27	—	—

¹⁾ Darunter 288 moderne Großraumwagen, die 489 Wagen alter Bauart entsprechen.

²⁾ Darunter 323 moderne Großraumwagen, die 549 Wagen alter Bauart entsprechen.

raumwagen in Betrieb, die eine bedeutend bessere Platzausstattung haben. Unter dem augenblicklichen Bestand befinden sich 323 Großraumwagen, die 549 Wagen älterer Bauart entsprechen; nach den Maßstäben früherer Wagen gerechnet, betrage der Wagenbestand also nicht 1 032, sondern 1 258 Wagen und hätte damit gegenüber den Vorjahren zugenommen.

Die einzelnen Wagentypen der Straßenbahn stammen aus einem Zeitraum von 60 Jahren. Die ältesten Wagen wurden um die Jahrhundertwende gebaut und haben durchschnittlich etwa 20 Sitzplätze und 28 Stehplätze; die jüngsten Typen, V 6 und V 7, dagegen haben etwa 26 Sitz- und 70 Stehplätze mit geringen Unterschieden in Trieb- und Beiwagen. Bis auf die Linien 19 und 5 werden je-

Übersicht 9

Der Altersaufbau des Fahrzeugparks der Straßenbahn am 30. Juni 1956

Baujahre	Alter der Fahrzeuge (Jahre)	Triebwagen		Beiwagen		Trieb- und Beiwagen zusammen	
		überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
1894	über 61,5—62,5	10	2,1	—	—	10	1,0
1897	„ 58,5—59,5	48	10,2	—	—	48	4,6
1902	„ 53,5—54,5	61	12,9	1	0,2	62	6,0
1906	„ 49,5—50,5	—	—	11	1,9	11	1,1
1912	„ 43,5—44,5	68	14,4	53	9,5	121	11,7
1921	„ 34,5—35,5	15	3,2	—	—	15	1,4
1924	„ 31,5—32,5	—	—	87	15,5	87	8,4
1925/26	„ 29,5—31,5	37	7,8	172	30,8	209	20,3
1927	„ 28,5—29,5	—	—	46	8,2	46	4,5
1928	„ 27,5—28,5	4	0,9	17	3,0	21	2,0
1936/38	„ 17,5—20,5	12	2,5	—	—	12	1,2
1941	„ 14,5—15,5	—	—	10	2,0	10	1,0
1943	„ 12,5—13,5	11	2,3	—	—	11	1,1
1946	„ 9,5—10,5	1	0,2	—	—	1	0,1
1947	„ 8,5—9,5	—	—	15	2,7	15	1,4
1949/51	„ 4,5—7,5	82	17,3	77	13,8	159	15,4
1952	„ 3,5—4,5	42	8,9	35	6,2	77	7,5
1953	„ 2,5—3,5	33	7,0	26	4,6	59	5,7
1954	„ 1,5—2,5	19	4,0	9	1,6	28	2,7
1955	„ 0,5—1,5	30	6,3	—	—	30	2,9
Insgesamt	—	473	100	559	100	1 032	100
Durchschnittsalter (Jahre)							
am 30. 6. 1956		26,9		24,6		25,6	
am 31. 12. 1952		34,7		25,4		29,4	

Übersicht 12

Der Verkehr auf den einzelnen Straßenbahnlinien im Jahre 1955

Rangfolge nach der Ausnutzung (Sp. 7)	Linie	Linienführung	Linienlänge in km in einer Richtung	Beförderte Personen		Ausnutzungs- grad in vH
				im Jahr	durchschnittlich je Tag	
1	2	3	4	5	6	7
1	5	Langenfelde — Rathausmarkt — Hellbrook (Bramfeld) ab 17. 5. in Betr.	16,0	7 303 533	31 893	53,2
2	3	Eidelstedt — Rathausmarkt — Tonndorf	18,5	27 443 014	75 186	52,5
3	11	Bahrenfeld, Trabrennbahn — Hauptbahnhof — Bhf. Harburg, ab 17. 5. in Betrieb	25,4)	10 568 227	46 149	49,3
		Lurup — Hauptbahnhof — Bhf. Harburg, ab 30. 10. in Betrieb	27,8)			
4	14	St. Pauli-Landungsbrück. — Mundsburg — Bhf. Veddel (Mengestr. u. Freihafen)	22,0	19 496 401	53 415	47,6
5	13	Langenfelde — Hauptbahnhof — Bhf. Harburg, bis 16. 5.	21,9)	14 431 333	39 538	46,9
		Hamburger Berg — Hauptbahnhof — Rönneburg, ab 17. 5.	21,1)			
6	2	Schnelsen — Rathausmarkt — Horner Rennbahn	18,0	36 165 185	99 083	45,8
7	7	Ottensen — Rathausmarkt — Billstedt	13,2	14 675 460	40 207	45,5
8	6	Othmarschen — Rathausmarkt — Ohlsdorf	19,1	25 151 752	68 909	45,0
9	1 ¹⁾	Lurup — Rathausmarkt — Billstedt	21,2	22 974 801	62 945	43,3
10	15	Eppend. Marktplatz — Mundsburg — Diagonalstraße, bis 16. 5.	7,8)	9 732 135	26 663	41,5
		Elbchauss., Hohenzollernr. — Eppend. Marktpl. — Diagonalstraße, ab 17. 5.	15,9)			
11	9	Flughafen — Rathausmarkt — Bramfeld	22,2	23 067 293	63 198	41,2
12	18	Gr. Borstel — Rathausmarkt — Winterhude, Lattenkamp	14,7	28 353 007	77 679	40,8
13	1	Hellbrook — Wandsb. Gartenst. — Wandsb. Marktstr. am 16. 5. eingestellt	4,1	1 150 700	8 461	40,1
14	16	Hagenbeck's Tierpark — Rathausmarkt — Jenfeld	17,6	17 758 813	48 654	39,5
15	27	Hohenzollernring — Sternschanze — Alsterchäussee, bis 16. 5.	6,7)	7 676 849	21 032	39,4
		Bhf. Altona — Sternschanze — Alsterchaussee ab 17. 5.	5,4)			
16	33	Sievekingplatz — Hauptbahnhof — Rönneburg, am 16. 5. eingestellt	19,8	5 292 408	38 915	38,1
17	12	Bahrenfeld, Volkspark — Neu. Pferdemarkt — Hauptbahnhof, bis 16. 5.	10,5)	15 299 707	41 917	37,4
		Bahrenfeld, Volkspark — Hauptbahnhof — Rothenburgsort, ab 17. 5.	14,2)			
18	30	Bhf. Altona — Kieler Straße — Langenfelde	4,5	3 558 816	9 750	35,8
19	8	U-Bahn Dehnhaide — Straßburger Str. — Farmsen, Trabrennbahn, bis 16. 5.	4,9)	7 821 258	21 428	34,0
		Rathausmarkt — U-B. Dehnhaide — Farmsen, Trabrennbahn, ab 17. 5.	9,9)			
20	19	Mundsburg — Berliner Tor — Bhf. Billbrook	8,2	3 894 359	10 669	32,5
21	42	Heimfeld, Vahrenwinkelw. — Heimfelder Str. — Bhf. Harburg	4,5	4 443 886	12 175	30,0
22	23	Billh. Brückenstraße — Billhorner Deich — Freihafenstr. am 16. 5. eingestellt	1,6	273 056	2 008	29,0

¹⁾ Bis 29. 10. Linie 31 mit der Linienführung: Bahrenfeld, Volkspark — Rathausmarkt — Billstedt; ab 30. 10. Linie 1

doch alle Straßenbahnlinien mit Großraumwagen befahren; die „alten“ Wagen werden nur im Verstärkungsbetrieb herangezogen. Das vergrößerte Platzangebot der Großraumwagen für den Fahrgast ist verbunden mit einer erhöhten Wirtschaftlichkeit für die HHA. Ein Zug mit Großraumwagen (1 Trieb- und 1 Beiwagen) benötigt einen Fahrer und 2 Schaffner. Ein Zug älterer Bauart mit gleichem Fassungsvermögen (1 Trieb- und 2 Beiwagen) benötigt einen Fahrer und 3 Schaffner. Im Großraumwagen bedient ein Schaffner im täglichen Durchschnitt 980 Personen, gegenüber 650 Personen in einem älteren Wagen.

Seit 1952 wurden 82 Triebwagen und 35 Beiwagen neu in Betrieb genommen, dagegen konnten 99 Triebwagen und 97 Beiwagen alter Bauart ausgemustert werden. Dadurch wurde das Durchschnittsalter der Fahrzeuge gegenüber 1952 bei den Triebwagen um 7,8 Jahre und bei den Beiwagen um 0,8 Jahre herabgesetzt. Der Anteil der Fahrzeuge im Alter von 0 bis 7,5 Jahre beträgt heute 34,2 vH oder rd. ein Drittel, während er 1952 nur

Übersicht 10

Das Verkehrsangebot der Straßenbahn

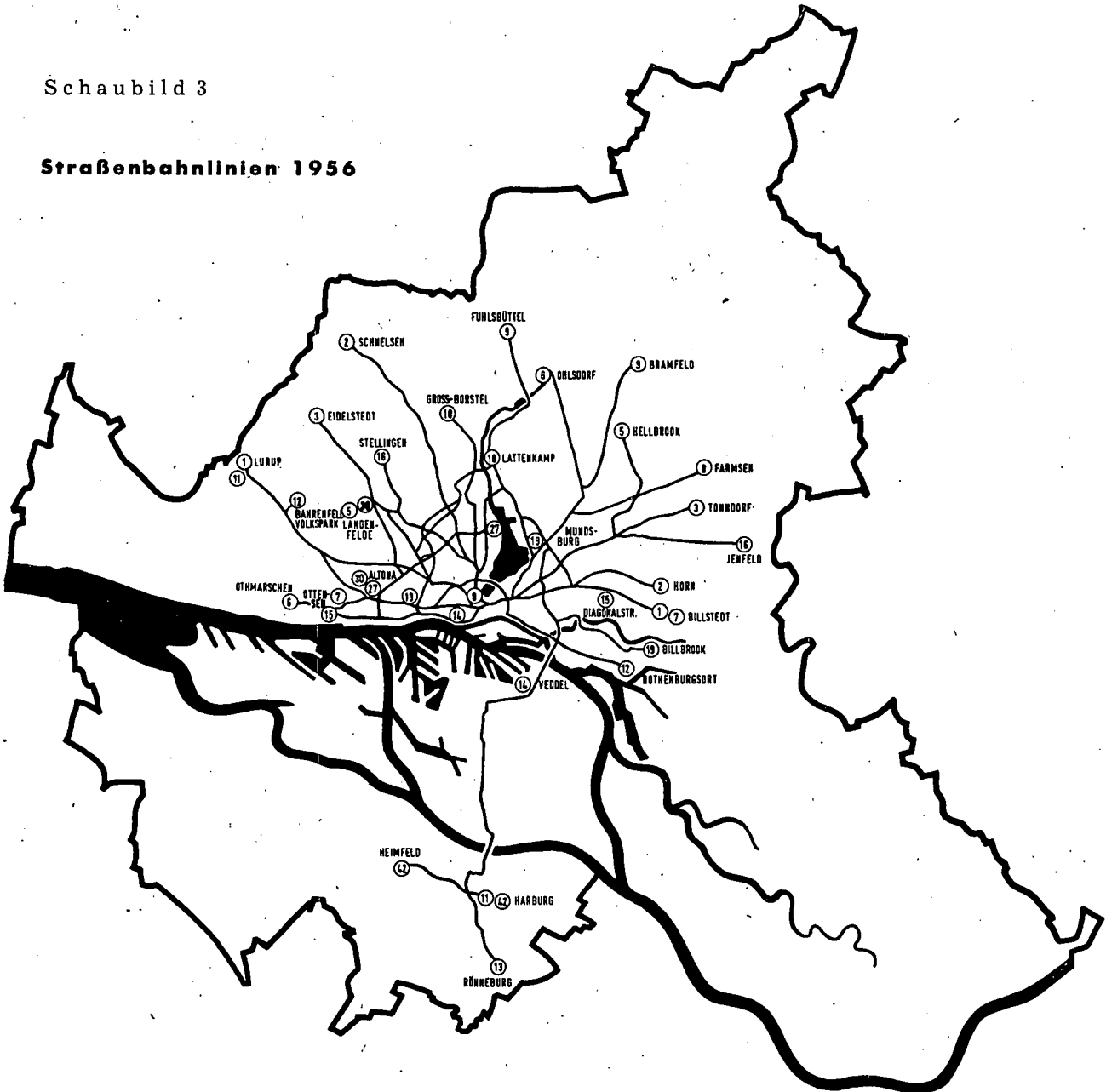
Jahre	Wagenkilometer in 1000		Platzkilometer in 1000	
	überhaupt	vH (1938=100)	überhaupt	vH (1938=100)
1938	54 815	100	2 623 790	100
1952	38 678	70,6	2 696 401	102,8
1953	38 635	70,5	2 852 739	108,7
1954	37 390	68,2	2 989 179	113,9
1955	41 411	75,5	3 289 194	125,4
1. Hj. 1956	21 322		1 720 315	

rd. ein Fünftel betrug. Die veränderte Struktur des Fahrzeugparks zeigt sich nun auch in der vergleichenden Betrachtung der wagenkilometrischen und platzkilometrischen Betriebsleistung der Straßenbahn.

Während die Zahl der Wagenkilometer 1955 mit 41 411 km um 24,5 vH unter dem Stand von 1938 lag, war die platzkilometrische Leistung um 25,4 vH höher. (Die Betriebsleistungen von 1954 sind durch den Streik im August 1954 beeinflusst.)

Schaubild 3

Straßenbahnlinien 1956



2. Die Verkehrsleistung der Straßenbahn

Nach der Behandlung des qualitativen und quantitativen Verkehrsangebots nun zur Verkehrsleistung der Straßenbahn.

Die Zahl der Beförderungsfälle ist in den letzten Jahren relativ konstant geblieben, sie bewegte sich um 260 Millionen. Die gleichen Faktoren, die bei der U- und Walddörferbahn angeführt wurden, haben auch die Leistungsziffern der Straßenbahn beeinflusst, nämlich der Streik im Jahre 1954 und die Einführung neuer Steigerungsfaktoren im Jahre 1955. Zwar lagen die von der HHA ermittelten Beförderungsfälle im Jahre 1955 um rd. 2 vH über denen von 1952. Da sich jedoch seit dem Jahre 1954 die durchschnittliche Reiselänge auf 5,0 km verminderte, ging die personenkilometrische Verkehrsleistung zurück. Auf der anderen Seite nahm das Verkehrsangebot, ausgedrückt in Platz-

Übersicht 11

Die Verkehrsleistung der Straßenbahn

Jahre	Zahl der beförderten Personen in 1000 ¹⁾	Durchschnittl. Reiselänge in km	Personenkilometer in 1000 ¹⁾	Platzkilometer in 1000	Ausnutzungsgrad in vH ¹⁾
1938	165 590	4,5	745 156	2 623 790	28,4
1952	256 581	5,2	1 338 484	2 696 401	49,6
1953	263 663	5,2	1 375 650	2 852 739	48,2
1954	258 118	5,0	1 303 837	2 989 179	43,6
1955	260 932	5,0	1 318 151	3 289 194	40,1
1. Hj. 1956	135 086	5,0	682 444	1 720 315	39,7

¹⁾ Gesamtbeförderungsfälle, 1938 ohne Freifahrten.

kilometern, zu, so daß der Ausnutzungsgrad, vom Fahrgast aus gesehen, günstiger wurde; er lag 1955 bei 40,1 vH und für das erste Halbjahr 1956 bei 39,7 vH. Die Vorkriegsverhältnisse — 1938 betrug der Ausnutzungsgrad 28,4 vH — sind allerdings noch nicht erreicht. Es wurde bereits oben darauf hingewiesen, daß der Aussagewert einer Globalziffer, wie es der Ausnutzungsgrad eines Verkehrsmittels darstellt, nicht allzu groß ist. Das zeigt sich auch bei Betrachtung des Verkehrs auf den einzelnen Straßenbahnlinien im Jahre 1955.

Der Ausnutzungsgrad der einzelnen Linien liegt zwischen 53,2 und 29,0 vH, ohne daß dabei die tageszeitlichen Schwankungen berücksichtigt werden können. Die durchschnittlich am stärksten besetzten Linien sind die Linien 5, 3 und 11, die rd. zu 50 vH ausgenutzt sind. Die Linien dagegen, die die meisten Personen beförderten, sind die Linien 2, 18 und 3. Da im Liniennetz der Straßenbahn ständig Änderungen vorgenommen werden müssen, ist ein Vergleich der Belastung und Verkehrsfrequenz einzelner Linien über mehrere Jahre hinweg nicht möglich. Schaubild 3 gibt das Liniennetz der Hamburger Straßenbahn wieder, wie es sich Ende 1955 darstellt.

III. Der Kraftomnibus- und Obusverkehr der HHA

Von den 17 Normaltariflinien des Kraftomnibusverkehrs der HHA berührt keine das Stadtzentrum,

wie es vor dem Kriege zum Teil der Fall war. Die heutige Hauptaufgabe des HHA-Omnibusverkehrs liegt darin, Zubringerdienste für Straßenbahn, U-Bahn und S-Bahn in den Außenbezirken Hamburgs zu leisten. Die gesamte Linienlänge im Kraftomnibusverkehr der HHA beträgt 122,5 km; dazu kommen 29,2 km im Sonderlinienverkehr, 35,7 km für die Schnellbusse nach Blankenese und Wedel/Schulau sowie 8,8 km für die Obuslinie; die bisherige zweite Obuslinie wurde am 5. April 1956 eingestellt und wird jetzt als Omnibuslinie befahren. Wegen fehlender Rentabilität des Betriebes soll jedoch auch die letzte Obuslinie von Omnibussen übernommen werden.

Im Sommer 1953 erfolgte eine Umbenennung der Linien, die, nach ihrer historischen Entstehungsfolge benannt, in unsystematischer Weise bezeichnet waren.

Die neue Bezeichnung der Linien ist folgende (Stand am 30. Juni 1956):

Kraftomnibus

a) Normaltariflinien	Linienlänge in km
41 Bostelbek — Bf. Harburg	5,6
44 Appelbüttel — Bf. Harburg	5,5
53 Köhlbrand Deich — Reiherstieg Deich — Kornweide	10,5
54 Bf. Veddel — Niedergeorgswerder Deich — Kirchdorf, Dorfstieg	5,3
61 Billstedt — Boberg, Fernsicht	5,3
63 Jenfeld, Oejendorfer Damm — Willinghusen	4,0
64 Tonndorf — Rahlstedt	4,6
76 Poppenbüttel, Müssenredder — Bf. Volksdorf — Bf. Rahlstedt	13,7
77 Karlshöhe — Bf. Poppenbüttel — Bergstedter Markt	10,4
78 Bf. Fuhlsbüttel — Poppenbütteler Markt — Heimgarten Nord	8,0
79 Flughafen, Haupteingang — Bf. Fuhlsbüttel — Tannenhof, Lemsahler Straße	10,1
81 Waldenau — Altonaer Chaussee — Schenefeld, Siedlung	7,3
82 Bf. Iserbrook — Blankeneser Chaussee — Schenefeld, Siedlg.	6,6
83 Krankenhaus Rissen — Iserbrook/Sülld. Landstraße	2,5
84 Blankeneser Friedhof — Bf. Blankenese — Bahrenfeld, Trabrennbahn	9,5
85 Neumühlen — Kaistr. Bf. Altona	2,1
86 Falkenstein — Bf. Blankenese — Bahrenfeld, Trabrennbahn	11,5

b) Sonderlinien

91 Stelling Steindamm — Eppendorfer Marktplatz — Luftwerft	9,0
93 Kornweide — Moorwerder Mühle	6,1

	Linienlänge in km
94 Roßweg/Howaldtswerke—Vedder Damm—Kehrwiederspitze	10,8
96 Ohlsdorfer Friedhof, Haupteingang — Kapelle 13	3,3
c) Schnelllinien	
36 Blankenese, Krähenhorst — Reeperbahn — ZOB	17,4
37 Schullau Fährhaus—Wedel—Elbchaussee — Ottensen, Bleickenallee	18,3
Obus	
43 Eißendorf — Bf. HARBURG — FLEESTEDT	9,2

Am 30. Oktober 1955 wurde versuchsweise die Schnellbus-Linie 36 in Betrieb genommen. Sie verkehrt zwischen Blankenese — Rathaus Altona — Hamburg Hauptbahnhof ZOB und stellt für die Elbvororte eine günstige Verbindung zur Innenstadt dar. Ausgerüstet ist sie mit besonders gut

ausgestatteten Ein-Mann-Omnibussen. Auf der Linie 36 gelten Sondertarife: für Erwachsene wie Kinder je nach der Entfernung —,40, —,60 oder

Übersicht 13

Der Bestand an Kraftomnibussen und O-Bussen

Jahre Stichtag (31.12.)	Kraftomnibusse			Oberleitungsbusse	Kraftomnibusse und Oberleitungsbusse zusammen
	Triebwagen	Belwagen	insgesamt		
1938	136	18	154	—	154
1952	107	—	107	11	118
1953	107	—	107	16	123
1954	136	—	136 ¹⁾	16	152
1955	139	—	139 ²⁾	16	155
1956 (30. 6.)	149	—	149 ³⁾	16	165

¹⁾ Darunter 61 Einmannfahrzeuge

²⁾ " 91 "

³⁾ " 102 "

—,80 DM pro Fahrt. Sammel-, Wochen-, Monats- und Rückfahrkarten sowie Übersteiger gibt es nicht. Die Linie 37 fährt als Nachtschnellbus zwi-

Übersicht 14

Der Altersaufbau des Fahrzeugparks am 30. Juni 1956

Baujahre	Alter der Fahrzeuge (Jahre)	Kraftomnibusse		Oberleitungsbusse		Kraftomnibusse und Oberleitungsbusse zus.	
		überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
1947	über 8,5—9,5	—	—	1	6,2	1	0,6
1948	" 7,5—8,5	—	—	6	37,5	6	3,7
1949	" 6,5—7,5	—	—	3	18,8	3	1,8
1950	" 5,5—6,5	49	32,9	1	6,2	50	30,3
1951	" 4,5—5,5	21	14,1	—	—	21	12,7
1952	" 3,5—4,5	—	—	5	31,3	5	3,0
1953	" 2,5—3,5	7	4,7	—	—	7	4,3
1954	" 1,5—2,5	22	14,8	—	—	22	13,3
1955	" 0,5—1,5	30	20,1	—	—	30	18,2
1956	bis 0,5	20	13,4	—	—	20	12,1
Insgesamt	—	149	100	16	100	165	100
Durchschnittsalter in Jahren	—	3,3	—	6,5	—	3,7	—

schen Wedel und Ottensen, wo der Anschluß an die Straßenbahnlinie 6 gegeben ist.

Der Fahrzeugbestand der Omnibusse wurde in den letzten Jahren erweitert, modernisiert, alte Fahrzeuge ausgeschieden. Seit 1952 hat man den Omnibusbestand um 42, den Obusbestand um

5 Fahrzeuge vergrößert. Der Gesamtbestand ist Mitte 1956 damit größer als 1938; jedoch gab es damals noch keinen Obusverkehr.

Von den Verkehrsmitteln der HHA hat der Omnibus- bzw. Obusbetrieb den jüngsten Fahrzeugpark. Während das Durchschnittsalter der U-

Übersicht 15

Die Betriebs- und Verkehrsleistung im Kraftomnibus- und Obusverkehr der HHA

Jahre	Durchschnittliche Reiselänge in km		Beförderte Personen in 1000 ¹⁾		Wagenkilometer in 1000		Platzkilometer in 1000		Personenkilometer in 1000 ¹⁾		Ausnutzungsgrad ²⁾ in vH
	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	
Kraftomnibusse (1938 = 100)											
1938 ³⁾	5,0	100,0	11 617	100,0	6 510	100,0	312 481	100,0	58 085	100,0	18,6
1952	3,6	72,0	28 776	247,7	5 010	77,0	320 938	102,7	109 246	188,1	34,0
1953	3,6	72,0	29 800	256,5	5 302	81,4	340 883	109,1	113 205	194,9	33,2
1954	4,1	82,0	31 861	274,3	5 635	86,6	371 882	119,0	134 258	231,2	36,1
1955	4,1	82,0	36 596	315,0	6 480	99,5	446 336	142,8	154 088	265,3	34,5
1. Hj. 1956	4,1	82,0	18 802	—	3 653	—	238 740	—	78 541	—	32,9
Oberleitungsbusse (1952 = 100)											
1952	2,5	100,0	3 878	100,0	456	100,0	36 217	100,0	9 873	100,0	26,8
1953	3,3	132,0	6 633	171,0	729	159,9	62 002	171,2	21 536	218,3	34,8
1954	3,4	136,0	6 344	163,6	725	159,0	62 020	171,2	21 366	216,4	34,5
1955	3,4	136,0	6 976	179,9	854	187,3	74 232	205,0	23 496	238,0	31,7
1. Hj. 1956	3,3	132,0	3 145	—	361	—	30 680	—	10 486	—	34,2

¹⁾ Gesamtbeförderungsfälle, 1938 ohne Freifahrten

²⁾ Ohne Nachtlinien

und W-Bahnwagen 26 und das der Straßenbahnwagen 25,6 Jahre beträgt, ist das Durchschnittsalter der Kraftomnibusse nur 3,3 Jahre und das der Obusse 6,5 Jahre; rd. 50 vH des gesamten Fahrzeugparks ist jünger als 4,5 Jahre.

Die Modernisierungen bestanden vor allem im Einsatz von Großraum-Omnibussen und Einmann-Fahrzeugen; Mitte 1956 waren über zwei Drittel der Kraftomnibusse Einmann-Fahrzeuge. Diese Neuerungen wirkten besonders auf die **Betriebsleistungen** im Omnibusverkehr. Während die Zahl der gefahrenen Wagenkilometer im Jahre 1955 mit 6 480 000 den Stand von 1938 nahezu erreicht hat, beträgt das Platzangebot mit 446 360 000 Platzkilometern 126,4 vH desjenigen von 1938.

Seit dem letzten Berichtsjahr 1952 ist die wagenkilometrische Leistung um rd. 30 vH, die platzkilometrische Leistung dagegen um rd. 40 vH gestiegen. Der Vergrößerung des Platzangebots steht jedoch eine entsprechende Zunahme in der Zahl der beförderten Personen gegenüber, so daß der Ausnutzungsgrad in den letzten Jahren relativ unverändert blieb, zumal man seit 1954 mit einer größeren durchschnittlichen Reiselänge von 4,1 km rechnet.

IV. Die Alsterschiffahrt

Die Bedeutung der Alsterschiffahrt liegt weniger in ihrem Anteil an der Gesamtbeförderung der HHA — dieser betrug 1955 0,76 vH — als in der angenehmen Verkehrsverbindung der angrenzenden Gebiete zur Innenstadt. Die Benutzung dieses Verkehrsmittels ist jedoch stark wetterabhängig. Die Alsterschiffahrt betreibt zwei Linien, die Strecken Jungfernstieg — Saarlandstraße, Jungfernstieg — Winterhuder Fährhaus und die Fähr Uhlenhorster Fährhaus — Fährdamm mit 16 Fahrzeugen, darunter befinden sich 3 Dieselelektroschiffe, 9 Dieselschiffe und 4 Barkassen. Neuerungen im Linienverkehr der Alsterschiffahrt erfolgten im Jahre 1954 durch die Verlängerung der Strecke Jungfernstieg — Mühlenkamp zur Saarlandstraße und im Jahre 1955 durch die Inbetriebnahme der Anlegestelle Atlantic, die von beiden Linien angefahren wird.

Durch den Anschluß der Gebiete Stadtpark/Barmbek an den Alsterschiffahrtsverkehr stieg die Zahl der beförderten Personen im Jahre 1954 nach vorherigen Rückgang wieder etwas an. Stärker jedoch erhöhte sich das Platzangebot, so daß der Ausnutzungsgrad in den vergangenen drei Jahren gesenkt werden konnte. Mitte 1956 beträgt er 21,8 vH.

Übersicht 16

Die Betriebs- und Verkehrsleistung der Alsterschiffahrt

Jahre	Durchschnittliche Reiselänge in km	Beförderte Personen ¹⁾ in 1000	Personenkilometer ¹⁾ in 1000	Platzkilometer in 1000	Ausnutzungsgrad des Platzangebots ¹⁾ in vH
1938	3,7	3 366	12 321	92 500	13,3
1952	3,7	2 721	10 461	46 771	22,4
1953	3,7	3 227	12 761	47 423	26,9
1954	3,8	3 530	13 970	55 919	25,0
1955	3,8	3 480	14 015	57 912	24,2
1. Hj. 1956	3,8	1 424	5 628	25 841	21,8

¹⁾ Gesamtbeförderungsfälle, 1938 ohne Freifahrten

V. Tarife und Betriebseinnahmen der HHA

Bis 1955 blieben die Tarife der HHA unverändert; die letzte Tarifreform davor wurde im Juli/August 1952 vorgenommen. Anfang 1955 erschien jedoch eine Tarifänderung als Folge der Lohn- und Gehaltserhöhungen des Jahres 1954 und wegen notwendiger Verbesserungen und Sicherungen der Verkehrsbedienung unvermeidlich. Daher erfolgte ein Antrag der HHA auf Änderung des Beförderungstarifs „zur Herstellung einer ausgeglichenen Wirtschaftsrechnung“. Am 4. April bzw. 1. Mai 1955 trat die dritte Tarifänderung der HHA nach dem Kriege ein. Wie auch in den vorhergehenden Tarifänderungen wurde im Interesse einer möglichst kontinuierlichen Tarifgebarung der Tarifaufbau nicht verändert, vielmehr wollte man die Tarife dort erhöhen, wo Verkehrsleistung und Leistungsentgelt zu weit auseinanderklafften. Die wesentlichen Merkmale der Tarifreform waren etwa folgende:

1. Keine Erhöhung der Tarife für Fahrkarten zwischen 25 und 35 Pf, d. s. Geradeausfahrten und Fahrten mit einmaliger Umsteigeberechtigung auf Straßenbahn, U- und W-Bahn, Kraftomnibus und Obus. Dies geschah im Interesse der Kurzstreckenfahrer, deren Pflege der HHA besonders angelegen ist.
2. Erhöhung des Fahrpreises von 40 auf 50 Pf für eine Fahrt mit mehrmaliger Um- und Übersteigeberechtigung ohne Entfernungsbegrenzung auf U-, W- und Straßenbahn sowie Kraftomnibus, Obus und Alsterschiffahrt. Hier erstrebte man, das Leistungsentgelt in ein angemessenes Verhältnis zur Beförderungsleistung zu bringen.
3. Erhöhung der Geradeausfahrten ohne Entfernungsbegrenzung für die Alsterschiffahrt von 25 auf 30 Pf wegen der für diesen Betriebszweig besonders gelagerten Kostengestaltung.
4. Bei den Preisen für Wochen- und Monatskarten wurden nur kleinere Änderungen vorgenommen, um den Anreiz zur Benutzung dieser Fahrkarten nicht zu schwächen. Bei den Wochenkarten (nur Geradeausfahrten, ohne Um- und Übersteigeberechtigung) wurde eine Erhöhung von 2,60 DM auf 2,80 DM, für den Über- und Umsteigeverkehr von 2,90 DM auf 3,20 DM vorgenommen.

Die Verbilligung der Wochenkarten gegenüber dem Einzelfahrschein ergibt sich durch folgende Rechnung: ein Einzelfahrschein ohne Übersteigeberechtigung kostet maximal 35 Pf (bei der U-Bahn sogar 50 Pf), dagegen kostet die Fahrt auf der Wochenkarte (12 Fahrten) zum Preise von 2,80 DM 23,3 Pf; günstiger sind die Wochenkarten mit zweimaliger Um- und Übersteigeberechtigung, für die die Einzelfahrt 26,7 Pf kostet, während der entsprechende Einzelfahrschein mit 50 Pf um 23,3 Pf teurer ist.

5. Die Monatskartenpreise für die einzelnen Verkehrsmittel wurden wie folgt erhöht: Straßenbahn/Obus: von 16,50 auf 18,— DM, U-Bahn von 15,50 auf 17,— DM, Netzkarten von 24,— auf 26,— DM.

Fahrkartenart	Fahrpreise							
	Betrag				1938 = 100			
	1938 RM	1950 DM ¹⁾	1952 DM ²⁾	1955 DM ³⁾	1938	1950 ¹⁾	1952 ²⁾	1955 ³⁾
Straßenbahn / O - Bus								
Einzelfahrscheine								
Tagverkehr vor 23 Uhr (ab 6. 7. 52 vor 23.30 Uhr)								
kürzeste Strecke	0,15	0,25	0,25	0,25	100	166,7	166,7	166,7
eine Teilstrecke (Fahrberechtigung bis zur 2. Zahlgrenze)	0,20	0,25	0,25	0,25	100	125,0	125,0	125,0
ohne Entfernungsbegrenzung (einmal Umsteigen)	0,25	0,30	0,35	0,35	100	120,0	140,0	140,0
Übergangsfahrschein auf andere Verkehrsmittel der HHA	0,30	0,35	0,40	0,50	100	116,7	133,3	166,7
Nachtverkehr nach 23 Uhr (ab 6. 7. 52 nach 23.30 Uhr)								
kürzeste Strecke	0,20	0,50	0,50	0,50	100	250,0	250,0	250,0
eine Teilstrecke (Fahrberechtigung bis zur 2. Zahlgrenze)	0,25	0,50	0,50	0,50	100	200,0	200,0	200,0
ohne Entfernungsbegrenzung (einmal Umsteigen)	0,30	0,60	0,70	0,70	100	200,0	233,3	233,3
Übergangsfahrschein auf andere Verkehrsmittel der HHA	0,30	0,70	0,80	1,00	100	233,3	266,7	333,3
Wochenkarten (12 Fahrten)								
Geradeausfahrten auf einem Verkehrsmittel	2,20	2,40	2,60	2,80	100	109,1	118,2	127,3
Übergangswochenkarten auf and. Verkehrsmittel der HHA	2,50	2,40	2,90	3,20	100	96,0	116,0	128,0
Monatskarten								
gültig für eine Straßenbahnlinie	17,00							
gültig für alle Straßenbahnlinien		14,00	16,50	18,00				
U - Bahn								
Einzelfahrscheine								
Tagverkehr vor 23 Uhr (ab 6. 7. 52 vor 23.30 Uhr)								
kürzeste Strecke (1938, bis zur 3. Haltestelle)	0,15	0,25	0,25	0,25	100	166,7	166,7	166,7
bis zur 6. Haltestelle	0,25	0,25	0,25	0,25	100	100,0	100,0	100,0
bis zur 10. Haltestelle	0,25	0,25	0,30	0,30	100	100,0	120,0	120,0
bis zur 14. Haltestelle	0,25	0,30	0,35	0,35	100	120,0	140,0	140,0
über 14 Haltestellen	0,25	0,30	0,40	0,50	100	120,0	160,0	200,0
über 14 Haltestellen einschließlich Übersteigeberechtigung auf andere Verkehrsmittel der HHA	0,30	0,35	0,40	0,50	100	116,7	133,3	166,7
Nachtverkehr nach 23 Uhr (ab 6. 7. 52 nach 23.30 Uhr)								
kürzeste Strecke (1938, bis zur 3. Haltestelle)	0,20	0,50	0,50	0,50	100	250,0	250,0	250,0
bis zur 6. Haltestelle	0,30	0,50	0,50	0,50	100	166,7	166,7	166,7
bis zur 10. Haltestelle	0,30	0,50	0,60	0,60	100	166,7	200,0	200,0
bis zur 14. Haltestelle	0,30	0,60	0,70	0,70	100	200,0	233,3	233,3
über 14 Haltestellen	0,30	0,60	0,80	1,00	100	200,0	266,7	333,3
Wochenkarten (12 Fahrten)								
bis zur 10. Haltestelle	1,80	2,40	2,60	2,80	100	133,3	144,4	155,6
über 10 Haltestellen	2,20	2,40	2,60	2,80	100	109,1	118,2	127,3
Übergangswochenkarten mit Übersteigeberechtigung auf andere Verkehrsmittel der HHA	2,50	2,40	2,90	3,20	100	96,0	116,0	128,0
Monatskarten für die U- und W-Bahn zusammen								
	22,00	14,00	15,50	17,00	100	63,6	70,5	77,3
Walddörferbahn								
Einzelfahrscheine								
bis 3 Haltestellen	0,25	0,25	0,25	0,25	100	100,0	100,0	100,0
bis 6 Haltestellen	0,30	0,25	0,25	0,25	100	83,3	83,3	83,3
bis 10 Haltestellen	0,35	0,30	0,30	0,30	100	85,7	85,7	85,7
bis 14 Haltestellen	0,35	0,30	0,35	0,35	100	85,7	100,0	100,0
Über 14 Haltestellen und Übergang auf U-Bahn	0,45	0,30	0,40	0,50	100	66,7	77,8	111,1
Wochenkarten (einschließlich U-Bahn)								
12 Fahrten (beliebige Entfernung)	2,70	2,40	2,60	2,80	100	88,9	96,3	103,7
12 Fahrten mit Übersteigeberechtigung auf andere Verkehrsmittel der HHA		2,40	2,90	3,20				
Kraftomnibusse								
kürzeste Strecke (1 Teilstrecke)	0,20	0,25	0,30	0,30	100	125,0	150,0	150,0
Übergangsfahrschein mit Übersteigeberechtigung auf andere Verkehrsmittel der HHA	0,35	0,35	0,40	0,50	100	100,0	114,3	142,9
Wochenkarten (12 Fahrten mit Übergang auf Hoch- und Straßenbahn)								
	2,50	2,40	2,90	3,20				
	4,60							
Alsterschiffe								
Einzelfahrscheine (beliebige Entfernung)								
Übergangsfahrschein mit Übersteigeberechtigung auf andere Verkehrsmittel der HHA	0,20	0,25	0,25	0,30	100	125,0	125,0	150,0
	0,30	0,35	0,40	0,50	100	116,7	133,3	166,7
Wochenkarte								
	1,55	2,40	2,60	2,80	100	154,8	167,7	180,6
Monatskarte								
	12,50	11,00	13,00	13,00	100	88,0	104,0	104,0

1) Seit 1. Oktober 1950

2) Seit 6. 7. bzw. 1. 8. 1952

3) Seit 4. 4. bzw. 1. 5. 1955

Monatsnetzkarte

Jahre	Fahrpreise	
	absolut in DM	in vH (1938=100)
1938 ¹⁾	28,—	100,0
1950	22,—	78,6
1952	24,—	85,7
1955	26,—	92,9

¹⁾ ohne Walddörferbahn.

6. Die Neun-Fahrten-Sammelkarten zum Preise von 2,— DM wurden aufgegeben. An ihre Stelle traten Acht-Fahrten-Sammelkarten zum gleichen Preise.

Eine weitere Neuerung versuchte man mit der Einführung der Touristenkarte seit dem 1. Juli 1955. Sie hat an fünf aufeinanderfolgenden Tagen für beliebig wählbare und beliebig viele Fahrten Gültigkeit auf allen Verkehrsmitteln der HHA außer

den Sonderlinien und kostet 6,— DM. Übersicht 17 gibt einen Auszug aus den gegenwärtigen Tarifen der HHA im Vergleich zu den Jahren 1938, 1950 und 1952.

Die Auswirkung der Tarifänderung soll durch die Gegenüberstellung von Betriebseinnahmen, Beförderungsfällen und verkauften Fahrkarten aus der Zeit jeweils 12 Monate vor und nach der Tarifänderung aufgezeigt werden. Dabei ist jedoch zu beachten, daß diese Auswirkungen nicht isoliert dargestellt werden können; viele Faktoren, auf die oben hingewiesen wurde, spielten in dieser Zeit für die Verkehrsleistung der HHA eine Rolle, können aber nicht eliminiert werden. Aus den Spalten 5 bis 7 der Übersicht 18 ergibt sich, daß der Zweck der Tarifierhöhung — Steigerung der Betriebseinnahmen für die HHA — erreicht wurde; ob in ausreichendem Maße, kann hier nicht beurteilt werden.

Übersicht 18

Beförderte Personen und Betriebseinnahmen der HHA

Verkehrsträger	Beförderte Personen		Veränderung in vH (Sp. 3 gegen Sp. 2)	Betriebseinnahmen in DM		Veränderung in vH (Sp. 6 gegen Sp. 5)
	12 Monate vor der Tarifänderung	12 Monate nach der Tarifänderung		12 Monate vor der Tarifänderung	12 Monate nach der Tarifänderung	
1	2	3	4	5	6	7
Straßenbahn	256 869 288	265 199 439	+ 3,2	49 264 978	55 809 246	+ 13,3
U-Bahn	126 176 851	123 793 194	— 1,9	22 535 965	24 791 776	+ 10,0
W-Bahn	28 985 094	26 876 262	— 7,3	3 449 902	3 620 604	+ 4,9
Kraftomnibusse	34 533 453	36 334 272	+ 5,2	5 603 015	6 425 021	+ 14,7
O-Busse	6 221 025	7 137 757	+ 14,7	1 191 177	1 479 915	+ 24,2
Alsterschiffahrt	3 815 573	3 451 358	— 9,5	767 266	842 954	+ 9,9
Insgesamt	456 601 284	462 792 282	+ 1,4	82 812 303	92 969 516	+ 12,3

Fast jeder Großstadtbewohner ist auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen, da Wohngebiete, Arbeitsstätten und Geschäftszentren räumlich voneinander getrennt sind. Die Nachfrage nach Verkehrsleistungen wird daher in einer Großstadt wie Hamburg relativ unabhängig von Preisänderungen sein, die „Preiselastizität der Nachfrage“ ist hier gering, d. h. Preisänderungen berühren die mengenmäßige Nachfrage nur wenig, so daß eine Fahrpreiserhöhung zu steigenden Kosten für den Fahrgast und zu steigenden Betriebseinnahmen für das Verkehrsunternehmen führt.

Aus den Spalten 2 bis 4 der Übersicht 18 geht hervor, daß die Gesamtbeförderungsfälle der HHA relativ konstant blieben, sie nahmen um 1,3 vH zu; für die einzelnen Verkehrsmittel ergaben sich jedoch erhebliche Verschiebungen. Wie bereits oben erwähnt, ist diese Entwicklung schwerlich nur auf die Tarifänderung zurückzuführen; ein eindeutiger Zusammenhang zwischen Fahrpreiserhöhung und Beförderungsrückgang scheint nur bei der Alsterschiffahrt vorzuliegen; hier wird die Nachfrage relativ elastisch sein, da man den Weg über die Alster mehr aus Annehmlichkeitsgründen wählt und bei einer Fahrpreiserhöhung aus pekuniären Gründen auf ein anderes Verkehrsmittel ausweicht.

Der Umsatz an Fahrkarten ist in den 12 Monaten nach der Tarifänderung nur bei den Monatskarten

zurückgegangen, für Einzel- und Wochenkarten ist er gestiegen. Der Rückgang im Verkauf von Monatskarten trat jedoch nicht erst seit der Tarifänderung ein, sondern war schon in den Vorjahren zu beobachten. Obwohl die Monatskarte erheblich günstiger als die Wochenkarte ausgestattet ist, — sie kann beliebig oft im gesamten Netz eines Verkehrsmittels benutzt werden, die Wochenkarte dagegen gestattet nur 12 Fahrten, teils ohne Um- und Übersteigeberechtigung, — wird der Preisunterschied zwischen den beiden Fahrkartenarten zum Kauf der Wochenkarte bewegen. Vor allem Berufsfahrer unternehmen selten mehr als 2 Fahrten täglich; gelegentliche weitere Fahrten werden mit Einzelfahrscheinern unternommen werden.

Übersicht 19

Verkaufte Fahrkarten der HHA

Fahrkartenart	Fahrkarten der HHA, verkauft in jeweils 12 Monaten		Veränderung in vH (Sp. 3 gegen Sp. 2)
	vor	nach	
	der Änderung des Tarifs vom 4. 4. bzw. 1. 5. 1955		
1	2	3	4
Einzelfahrt- ausweise	181 840 177	194 818 988	+ 7,1
Wochenfahrt- ausweise	7 582 133	8 156 742	+ 7,6
Monatsfahrt- ausweise	784 787	736 784	— 6,1

B. Der Fährverkehr der Hafen-Dampfschiffahrt A. G.

Die Hauptbedeutung des Verkehrs der Hafen-Dampfschiffahrtsgesellschaft A. G. (Hadag) im Hafenbereich Hamburgs liegt in der Verbindung der linkselbischen Industriegebiete mit dem „nördlichen Festland“. Diese Aufgabe wird mit verschiedenen Betriebslinien erfüllt. Da ist zunächst der **Werftdienst**, der die Arbeiter bestimmter Werften, wie die Howaldt-Werft und Deutsche Werft, befördert. Die **Jollenführer** fahren bestimmte Strecken ab, um den Verkehrsbedarf von und zu schwimmenden Schiffen zu übernehmen. Die **Fähren** und sonstigen Linien schließlich fahren für den allgemeinen Verkehr in regelmäßigen Abständen innerhalb des Hafenbereichs und z. T. darüber hinaus. Außerdem betreibt die Hadag den Unterelbeverkehr und die Linien Hamburg—Cuxhaven, Helgoland, Hörnum, die hier jedoch nicht behandelt werden sollen.

Mehrere Faktoren waren für den Hafenverkehr der letzten Jahre von Bedeutung und beeinflussten Betriebs- und Verkehrsleistung der Hadag. Die gewichtigste Tatsache ist die **Zunahme der Beschäftigung** in den linkselbischen Industriegebieten, vor allem im Bereich des Schiffbaus und der Mineralölindustrie. Im Jahre 1950 wurden in der Hamburger Schiffbau- und Mineralölindustrie, deren Schwerpunkte in den linkselbischen Hafengebieten liegen, durchschnittlich 12 559 bzw. 4 371 Arbeiter im Monat beschäftigt; 1955 arbeiteten im Monatsdurchschnitt 26 372 Arbeiter in der Schiffbauindustrie und 5 861 Arbeiter in der Mineralölindustrie; für den Monat Juni 1956 lauten die Be-

schäftigtenzahlen 29 647 und 6 450. Damit hat sich die Gesamtbeschäftigung beider Industrien etwa verdoppelt, was natürlich direkt auf den Hafenverkehr wirkte. Auch für die Zukunft rechnet man mit einer Erhöhung der Beschäftigung in den Hafenindustrien.

In entgegengesetzter Richtung wirkte die **verbesserte verkehrsmäßige Erschließung** der Hafengebiete von der Südseite her durch Omnibus und Straßenbahn, deren Netz in den letzten Jahren verdichtet wurde und dadurch einen Teil des Hafenpersonenverkehrs an sich zogen. Außerdem beobachtet man einen verringerten Verkehr zu den Wohngebieten der Nachkriegszeit, insbesondere Waltershof und Finkenwerder; die Behelfswohnungen in Schrebergärten und Gartenkolonien werden allmählich aufgegeben und durch Wohnungen auf dem „Festland“ ersetzt.

1. Verkehrsangebot und Verkehrsleistung

Im Liniennetz der Hadag haben sich seit 1952 nur wenige Änderungen ergeben. Der Bau der neuen Landungsbrücke im Oktober 1954 brachte Verlegungen der Abfahrtsplätze mit sich; die Werftdienstlinien Diestelkai und Eurotank wurden am 1. Oktober 1955 eingestellt. Am 1. September 1955 wurde die Fähre V in Betrieb genommen; sie leistet Zubringerdienste für die Firmen Stülckenwerft, Henschel, Ottenser Eisenwerk, deren Arbeiter vorher den Elbtunnel benutzen mußten.

Übersicht 20

Der Schiffpark der Hadag
(Gesamtbetrieb)

Jahresende	Dampfer		Motorschiffe		Elektroschiffe		Barkassen		Schiffe insgesamt	
	Zahl	Plätze	Zahl	Plätze	Zahl	Plätze	Zahl	Plätze	Zahl	Plätze
1938	44	18 183	8	7 078	—	—	11	518	63	25 779
1952	38	16 120	17	12 041	1	604	11	518	67	29 283
1953	35	14 460	17	12 376	10	3 689	11	518	73	31 043
1954	30	13 412	17	12 376	18	7 387	11	518	76	33 693
1955	25	12 767	16	12 278	24	11 136	11	518	76	36 699
30. 6. 1956	24	12 517	16	12 278	24	11 136	10	482	74	36 413

Die wesentlichste Änderung in der Zusammensetzung des Schiffsparks der Hadag während der letzten Jahre betrifft das Ersetzen der Dampfer durch moderne Elektroschiffe. 1952 war erst ein Elektroschiff in Betrieb, am 30. 6. 1956 waren es bereits 24, dafür konnten in dieser Zeit 14 Dampfer ausgeschrieben werden.

Die **Betriebs- und Verkehrsleistung** der Hadag läßt sich in verschiedener Weise messen. Übersicht 21 enthält die Angaben der einzelnen Betriebslinien für das Jahr 1955. Aus Spalte 1 geht hervor, daß die gesamte Fahrstrecke im Hafenverkehrsbereich der Hadag 84,1 km betrug; sie ist damit um 10,6 km kürzer als im Jahre 1952. Entfernungsmäßig liegt das Schwergewicht des Hafenv-

verkehrs beim Linien- und Werftdienst, der mit 58,4 km rd. 70 vH der gesamten Fahrstrecke ausmacht. Im einzelnen entfallen auf den Fährdienst 13,2 km, den Jollenführerdienst 12,5 km, den Liniendienst 31,3 km und den Werftdienst 27,1 km. Jeweilige Fahrstrecke mal Tourenzahl je Jahr (Spalte 2) ergibt die gefahrenen Schiffskilometer, die den Wagenkilometern im Bahnverkehr entsprechen. Hier liegt das Schwergewicht beim Fähr- und Liniendienst. Letztere haben eine größere tägliche Tourenzahl als der Werftdienst, der nur zu Beginn und Ende der Arbeitszeiten die auf Werften Beschäftigten befördert. Die Zahl der Platzkilometer (Spalte 5) stellt die eigentliche **Betriebsleistung**, das Verkehrsangebot der Hadag dar.

Übersicht 21

Die Betriebs- und Verkehrsleistung der Hadag im Hafendienst für das Jahr 1955

Betriebslinien	Fahrstrecke hin oder zurück km	Gesamtzahl der Touren (Zahl der Abfahrten von beiden Endpunkten der Linie)	Zahl der Schiffskilometer (Sp. 1 x Sp. 2)	Durchschnitt. Platzangebot je Tour	Zahl der Platzkilometer (Sp. 3 x Sp. 4)	Mittl. Reiselg. km	Zahl der beförderten Personen		Zahl der Personen-km (Spalte 6 x Spalte 7)		Ausnutzungsgrad in vH (Sp. 9 : Sp. 5)
							überhaupt	vH	überhaupt	vH	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Fähren											
Fähre I	2,6	21 730	58 953	364	21 458 892	1,90	736 106	3,6	1 398 601	2,0	6,52
Fähre II	1,9	19 584	37 210	237	8 818 770	1,40	327 158	1,6	458 021	0,6	5,19
Fähre III	1,0	24 178	24 178	306	7 398 468	0,75	1 717 580	8,4	1 288 185	1,8	17,41
Fähre IV	1,8	28 462	51 232	353	18 084 896	1,50	1 308 632	6,4	1 962 948	2,7	10,85
Fähre V ¹⁾	0,4	5 258	2 103	310	651 930	0,40	38 416	0,2	15 366	0,0	2,36
Fähre VII	4,2	23 780	101 607	410	41 658 870	2,75	2 639 620	12,9	7 258 955	10,1	17,42
Fähre VIII	1,3	23 555	30 622	193	5 910 046	1,10	203 047	1,0	223 352	0,3	3,78
Fähren I—VIII zusammen	13,2	146 547	305 905	340	103 981 872	1,81	6 970 559	34,1	12 605 428	17,5	12,12
Jollenführer											
Jollenführ. Obere Häfen	7,0	8 030	56 210	53	2 979 130	4,80	74 291	0,3	356 597	0,5	11,97
Jollenführ. Unt. Häfen	5,5	9 990	54 945	56	3 076 920	3,20	182 276	0,9	583 283	0,8	18,96
Jollenführer zusammen	12,5	18 020	111 155	54	6 056 050	3,66	256 567	1,2	939 880	1,3	15,52
Liniendienst											
Reiherstieg	6,3	7 038	44 339	160	7 094 240	4,30	483 929	2,4	2 080 895	2,9	29,33
Hamburg-Finkenwerder	7,5	18 196	136 470	786	107 265 420	6,10	4 273 564	20,9	26 068 740	36,1	24,30
Finkenw.-Teufelsbrücke	1,8	16 641	29 954	270	8 087 580	1,80	362 801	1,8	653 042	0,9	8,07
Teufelsbr. - Rüschanal	2,0	13 328	26 656	270	7 197 120	2,00	195 355	0,9	390 710	0,5	5,43
Hamburg - Kattwyk . .	8,5	13 644	115 974	787	91 271 538	5,60	1 534 495	7,5	8 593 172	11,92	9,41
Altenwerder-Harburg .	5,2	13 738	71 438	397	28 360 886	4,40	170 499	0,8	750 196	1,0	2,65
Liniendienst zusammen	31,3	82 585	424 831	587	249 276 784	5,49	7 020 643	34,3	38 536 755	53,3	15,46
Werftdienst											
Hambg.-Deutsche Werft	8,2	2 448	20 074	1 162	23 325 988	8,20	1 083 451	5,3	8 884 298	12,3	38,09
Teufelsbr.-Dtsch. Werft	0,8	20 808	16 646	453	7 540 638	0,80	1 967 670	9,6	1 574 136	2,2	20,88
Hamburg - Howaldt . .	3,1	4 504	13 962	1 120	15 637 440	3,10	2 321 347	11,3	7 196 176	9,9	46,02
Altona - Howaldt . . .	2,1	1 836	3 856	478	1 843 168	2,10	617 067	3,0	1 295 841	1,8	70,31
Diestelquai ²⁾	7,7	2 904	22 361	521	11 650 081	7,10	78 932	0,4	560 417	0,8	4,81
Eurotank ²⁾	5,2	1 375	7 145	686	4 901 470	4,40	153 401	0,8	674 964	0,9	13,77
Werftdienst zusammen . .	27,1	33 874	84 044	772	64 898 785	3,24	6 221 868	30,4	20 185 832	27,9	31,10
Hafen- Verkehrsbereich insgesamt	84,1	281 026	925 935	458	424 213 491	3,53	20 469 637	100	72 267 895	100	17,04

1) Fähre V ab 1. 9. 1955 in Betrieb.

2) Die Werftdienstlinien Diestelquai und Eurotank sind am 1. 10. 1955 eingestellt worden.

Übersicht 22 bringt eine Zusammenfassung der Entwicklung in den einzelnen Betriebszweigen der Hadag seit 1952. Danach nahm das Verkehrsangebot — ausgedrückt in Platzkilometern — bis 1954 in allen Betriebszweigen zu, dann stieg es nur noch im Werft- und Jollenführerdienst. Die **Verkehrsleistung** für das Jahr 1955 ist aus der Übersicht 21 (Spalte 7) zu entnehmen. Sie verteilt sich ziemlich gleichmäßig zu je einem Drittel auf Fährdienst, Liniendienst und Werftdienst. Seit 1952 ist die Gesamtbeförderung der Hadag im

Hafenverkehrsbereich ständig gestiegen (Übersicht 22). Auf die beeinflussenden Faktoren wurde bereits oben hingewiesen. Zur Errechnung der **Personenkilometerzahl** und des **Ausnutzungsgrades** der einzelnen Betriebszweige ist wieder die Festsetzung der **mittleren Reiselänge** notwendig. Für den Werftdienst der Hadag ist ihre Bestimmung relativ einfach, da die von den Arbeitern befahrene Strecke tagtäglich dieselbe bleibt; sie wird gewöhnlich mit der Fahrstrecke der Linie übereinstimmen. Bei den übrigen Betriebszweigen dagegen

Übersicht 22

Betriebs- und Verkehrsleistungen der Hadag im Hafenverkehr 1952 bis 1955 und 1. Halbjahr 1956

Betriebszweige Jahre	Schiffskilometer	Platzkilometer	Mittl. Reiselänge in km	Beförderungsfälle	Personenkilometer	Ausnutzungs- grad in vH
Fähren						
1952	266 155	84 488 486	1,68	5 491 406	9 242 094	10,9
1953	269 941	86 563 857	1,83	5 265 998	9 614 646	11,1
1954	310 464	110 308 200	1,91	5 796 814	11 090 947	10,1
1955	305 905	103 981 872	1,81	6 970 559	12 605 428	12,1
1. Halbj. 1956	153 753	54 274 809	1,87	3 485 279	6 517 472	12,0
Jollenführer						
1952	32 208	1 835 856	0,85	215 445	183 128	10,0
1953	51 100	3 117 100	1,60	208 143	333 029	10,7
1954	55 678	2 394 200	1,60	205 888	329 421	13,8
1955	111 155	6 056 050	3,66	256 567	939 880	15,5
1. Halbj. 1956	58 058	3 135 132	3,54	128 284	454 125	14,5
Liniendienst						
1952	399 818	239 829 957	7,38	6 900 733	50 955 257	21,2
1953	427 906	258 644 656	6,67	7 058 980	47 069 180	18,2
1954	449 667	280 347 300	5,79	6 934 921	40 125 765	14,3
1955	424 831	249 276 784	5,49	7 020 643	38 536 755	15,5
1. Halbj. 1956	229 609	135 698 919	5,66	3 510 321	19 868 417	14,6
Werftdienst						
1952	93 208	55 729 600	3,79	5 513 010	20 916 894	37,5
1953	81 983	45 553 621	3,41	6 946 670	23 704 306	52,0
1954	69 578	41 790 700	3,52	7 028 193	24 749 178	59,2
1955	84 044	64 898 785	3,24	6 221 868	20 185 832	31,1
1. Halbj. 1956	27 999	21 615 228	3,37	3 110 934	10 483 848	48,5
Hafenverkehr insgesamt						
1952	791 389	381 883 899	4,49	18 120 594	81 297 373	21,3
1953	830 930	393 879 234	4,14	19 479 791	80 721 161	20,5
1954	885 387	434 840 400	3,82	19 965 816	76 295 311	17,6
1955	925 935	424 213 491	3,53	20 469 637	72 267 895	17,0
1. Halbj. 1956	469 419	214 055 064	3,65	10 234 818	37 323 862	17,4

ergeben sich dieselben Schwierigkeiten wie bei den anderen Verkehrsträgern, da ständig Fahrgäste zu- und aussteigen und fast keiner die gesamte Strecke oder eine festgesetzte Zone abfährt. Die Gegenüberstellung von Platzkilometern und Personenkilometern ergibt den Ausnutzungsgrad (Spalte 11). Er ist für die einzelnen Betriebszweige sehr unterschiedlich, der Durchschnittswert von 17,04 vH kann nur wenig aussagen. Im Werftdienst ist der Ausnutzungsgrad der Hauptlinien sehr groß. Die Schiffe fahren nur in der Zeit des Arbeitsbeginns und zum Arbeitsende und sind dann weitgehend ausgelastet. Für die übrigen Linien ist der Ausnutzungsgrad z. T. sehr niedrig. Auffallend ist die gewaltige Verkehrszunahme im Jollenführerdienst im Jahre 1955. Hier wurden neue Strecken und Anlegestellen be-

fahren, so daß Betriebs- und Verkehrsleistung erheblich zunahm.

2. Tarife und Betriebseinnahmen der Hadag

Bereits in seinen Gutachten vom 30. April 1949 und 6. Februar 1950 hatte der Rechnungshof der Hansestadt Hamburg darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf den Berufsverkehr und die Bewohner des Hafengebietes für den Hafenverkehr der Hadag keine kostennahen Beförderungstarife aufgestellt werden könnten und deshalb ein laufender Zuschuß aus dem Staatshaushalt notwendig sein werde. Dieser Zuschuß wird in den Gewinn- und Verlustrechnungen der Hadag für die vergangenen Jahre wie folgt ausgewiesen:

(Das Geschäftsjahr der Hadag läuft vom 1. April bis zum 31. März)

1952/53	3 799 999,76 DM
1953/54	4 138 363,00 DM
1954/55	4 800 000,00 DM

Eine Gegenüberstellung der Einnahmen und Ausgaben, bezogen auf die Beförderungsfälle, ergibt sich aus Übersicht 23.

Übersicht 23

Der Zuschußbedarf der Hadag im Hafenverkehrsbereich

Jahre	Einnahmen in RM/DM	Ausgaben in RM/DM	Zuschuß in RM/DM		Ausgaben je Beförderungsfall in RM/DM	Einnahmen
			überhaupt	je Person		
1938 ¹⁾	2 505 000	3 340 000			0,22	0,16
1952	3 379 000	7 179 900	3 800 000	0,21	0,40	0,19
1953	3 921 800	8 060 200	4 138 400	0,21	0,41	0,20
1954	3 539 000	8 339 000	4 800 000	0,24	0,42	0,18

¹⁾ Mehrausgaben gedeckt durch Untereibe-Gewinn

Die letzten Jahre brachten wachsende Aufwandssteigerungen aus Lohn- und Gehaltserhöhungen, Verteuerung der Betriebskraftstoffe und aus steigenden Betriebskosten für die Verkehrssicherheit. Diese Aufwandsteigerungen konnten nicht allein durch die Zuschüsse der Hansestadt gedeckt werden, so daß es gleichzeitig mit der Fahrpreis-

erhöhung der HHA im Frühjahr 1955 zu einer solchen bei der Hadag kam. (Übersicht 24.)

Die Tarifierhöhung von 1955 brachte gegenüber den Vorjahren eine Vermehrung der Einnahmen. Auf die Zahl der beförderten Personen hatte die Tarifierhöhung keinen Einfluß. (Übersicht 25.) In den 12 Monaten vor der Tarifänderung im Frühjahr 1955 wurden 19 972 956 Personen befördert, in den folgenden 12 Monaten waren es 20 802 728. Hier zeigt sich wieder, daß die Nachfrage nach Verkehrsleistungen in ihrem Umfang relativ unabhängig von Preisänderungen ist, was sich besonders im Berufsverkehr des Hafengebietes bemerkbar macht.

Übersicht 26 gibt einen Einblick in die von den Fahrgästen der Hadag benutzten Fahrkartenarten. Dabei zeigt sich deutlich, daß es sich bei dem Verkehr der Hadag „in der Hauptsache um die verkehrsmäßige Überwindung des gleichen, den durchgehenden Landverkehr verhindernden, Flusses handelt, der den auf dem anderen Ufer belegenen Hafen- und Industriebetrieben die standortbedingte Existenzgrundlage bietet“. (Hadag-Gutachten des Hamburger Rechnungshofes.) Allein 57,9 vH. der beförderten Personen benutzten im Jahre 1955 Wochenkarten der HHA, die zum Übersteigen in den Hafenverkehr der Hadag berechnigt. Für sie bildet die Beförderung im Hafengebiet lediglich den Anschluß an die Hoch- bzw. Straßenbahnstrecke. Nur 15,7 vH benutzten Zeitkarten der

Übersicht 24

Preise für die Verkehrsleistungen der Hadag (Auszug aus den Tarifen 1944, 1950, 1952 und 1955)

Fahrtarif	RM/DM				vH (1944=100)			
	1944	1950 ¹⁾	1952 ²⁾	1955 ³⁾	1944	1950 ¹⁾	1952 ²⁾	1955 ³⁾
Einzelfahrt, Nahzone	0,15	0,20	0,25	0,30	100	133,3	166,7	200,0
Einzelfahrt, Fernzone	0,30	0,30	0,35	0,40	100	100,0	116,7	133,3
Wochenkarte, 12 Fahrten	1,70	1,90	2,10	2,50	100	111,8	123,5	147,1
Monatskarte	7,00	11,00	14,00	14,00	100	157,1	200,0	200,0
Übersteige-Rückfahrchein (Finkenwerder)	—	0,90	1,00	1,20				

¹⁾ Seit 1. Oktober 1950

²⁾ Seit 6. Juli bzw. 1. August 1952

³⁾ Seit 4. April bzw. 1. Mai 1955

Übersicht 25

Die beförderten Personen im Hafen-Verkehrs-Bereich (ohne Gr. Hafenrundfahrt)

Monate	1952	1953	1954	1955	1. Halbjahr 1956
Januar	1 361 402	1 536 060	1 551 227	1 659 381	1 684 142
Februar	1 365 322	1 361 908	1 451 232	1 469 442	1 610 135
März	1 415 806	1 513 789	1 675 986	1 557 072	1 787 280
April	1 493 780	1 704 547	1 697 080	1 696 770	1 634 199
Mai	1 665 870	1 636 008	1 791 297	1 908 942	1 805 517
Juni	1 541 865	1 618 078	1 744 406	1 795 872	1 713 545
Juli	1 608 952	1 701 531	1 749 489	1 784 628	
August	1 555 564	1 726 721	1 563 142	1 791 349	
September	1 501 124	1 726 951	1 688 063	1 707 265	
Oktober	1 613 343	1 740 169	1 686 356	1 752 674	
November	1 522 901	1 559 541	1 599 052	1 559 425	
Dezember	1 474 665	1 654 488	1 768 486	1 786 817	
Insgesamt	18 120 594	19 479 791	19 965 816	20 469 637	10 234 818

Hadag, ihr Anteil ist seit 1953 ständig zurückgegangen, während der Anteil der Hochbahn-Übersteiger zunahm.

Die Einnahmen aus dem Übersteigerverkehr HHA/Hadag werden zwischen den beiden Unternehmen

im Verhältnis 52:48 aufgeteilt; dieses Verhältnis wird auf Grund gelegentlicher Zählungen festgesetzt. Die Vergütung für die Hadag aus dem Übersteigerverkehr betrug 1953 1 307 842 DM, 1954 1 342 598 DM und 1955 1 636 961 DM.

Übersicht 26

Die Beförderungsfälle im Hafen-Verkehrs-Bereich der Hadag nach Fahrtausweisen¹⁾

Art der Fahrtausweise	1952		1953		1954		1955	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Einzelfahrscheine ²⁾	5 003 743	27,6	4 694 630	24,1	4 757 526	23,8	5 088 162	24,9
Wochenkarten (Hadag) . . .	3 335 828	18,4	3 681 680	18,9	3 551 699	17,8	3 209 946	15,7
Monatskarten (Hadag) . . .								
Zusammen	8 339 571	46,0	8 376 310	43,0	8 309 225	41,6	8 298 108	40,6
Charter- u. Sonderverk. . .	534 978	3,0	720 752	3,7	663 368	3,3	296 803	1,4
Hadag-Haustarif zus. . . .	8 874 549	49,0	9 097 062	46,7	8 972 593	44,9	8 594 911	42,0
Wochenkarten der HHA . . .	9 246 045	51,0	10 382 729	53,3	10 993 223	55,1	11 874 726	58,0
Gesamtbeförderung	18 120 594	100	19 479 791	100	19 965 816	100	20 469 637	100

¹⁾ ohne Große Hafenrundfahrt
²⁾ einschl. Übersteigerückfahrtscheine

C. Der Stadt- und Vorortverkehr der Bundesbahn

Die von der Deutschen Bundesbahn im Hamburger Nahverkehr betriebenen Linien umfassen die Strecken Poppenbüttel—Wedel im elektrischen Betrieb und Hamburg/Hbf.—Friedrichsruh, Hamburg/Hbf.—Ahrensburg, Hamburg/Altona—Elmsborn und Hamburg/Hbf.—Neugraben im Dampfbetrieb. Die Gesamtlänge der einzelnen Strecken ergibt 141,9 km, wovon 41,9 km auf den elektrischen und 100,0 km auf den Dampfbetrieb entfallen. Im Liniennetz hat sich in den vergangenen Jahren nichts geändert; von Bedeutung war jedoch die Elektrifizierung der Strecke Sülldorf—Wedel, auf welcher am 25. Mai 1954 der letzte Dampfzug fuhr.

Die nächsten Elektrifizierungspläne betreffen die Strecke Hamburg—Bergedorf, die man bis Anfang 1958 verwirklicht zu haben hofft. Durch Neubau einer S-Bahn-Strecke Holstenstraße—Stellingen wird ein Anschluß der Kaltenkirchener Bahn an das Vorortnetz der Bundesbahn geschaffen.

1. Das Verkehrsangebot der Bundesbahn im Hamburger Nahverkehr

In den Jahren 1952 bis 1955 wurde der Wagenpark der Hamburger S-Bahn um 24 neue Gleichstromhalbzüge vermehrt, wofür mehr als 20 Millionen DM aufgewandt wurden; die alten Wechselstrom-Viertelzüge dagegen wurden mit dem 20. Mai 1955 gänzlich aus dem Verkehr gezogen.

Da die neuen Gleichstrom-Halbzüge über ein bedeutend größeres Platzangebot verfügen, sie enthalten jeweils 202 Sitzplätze und 491 Stehplätze, konnte das Gesamtplatzangebot trotz des Abganges der „alten“ Züge vermehrt werden. Es liegt jetzt mit 46 498 Sitz- und Stehplätzen um 24,8 vH höher als 1938; dabei ist das erhöhte Platzangebot im

Wagenpark der S-Bahn jedoch ausschließlich auf die Vermehrung der Stehplätze zurückzuführen; die Zahl der Sitzplätze hat gegenüber 1938 um 28,2 vH abgenommen.

Übersicht 27

Der Wagenpark der Hamburger S-Bahn

Am Ende der Jahre	Wagenbestand		Platzangebot		
	alte Wechselstrom-Viertelzüge	neue Gleichstrom-Halbzüge	Sitzplätze	Stehplätze	insgesamt
1938	145	—	15 515	21 750	37 265
1950	55	43	14 571	22 354	36 925
1951	60	43	15 106	23 104	38 210
1952	50	45	14 440	22 260	36 700
1953	49	46	14 537	22 193	36 730
1954	29	58	14 821	23 229	38 050
1955	—	67	13 534	32 964	46 498
1956 ¹⁾	—	67	13 534	32 964	46 498

¹⁾ Am 30. 6.

Vorerst ist nicht geplant, neue Züge in Betrieb zu stellen; erst mit der Eröffnung der Strecke Hamburg—Bergedorf wird sich diese Notwendigkeit ergeben. Nähere Angaben über das Verkehrsangebot der S-Bahn kann eine Übersicht über die geleisteten Zug- und Achskilometer geben.

Im Gegensatz zu den anderen Hamburger Verkehrsunternehmen rechnet die Bundesbahn nicht mit Platz- und Wagenkilometern, sondern mit **Zug- und Achskilometern**, dabei rechnen zwei Gleichstrom-Halbzüge im elektrischen Verkehr und ein normaler Personenzug im Dampfverkehr als ein „Zug“; ein Gleichstrom-Halbzug besteht aus drei Wagenteilen und besitzt 12 Achsen, jeweils zwei

Geleistete Zug- und Achskilometer im Hamburger S-Bahn-Verkehr

Jahre	Zugkilometer						Achskilometer			
	Elektr. Betrieb		Dampf-Betrieb		insgesamt		Elektr. Betrieb	Dampf-Betrieb	insgesamt	
	in 1000	in vH (1938=100)	in 1000	in vH (1938=100)	in 1000	in vH (1938=100)			in 1000	in vH (1938=100)
1938	4 193	100	2 119	100	6 312	100	72 834	67 145	139 979	100
1950	3 394	80,9	1 886	89,0	5 280	83,7	80 065	57 917	137 982	98,6
1951	3 569	85,1	1 943	91,7	5 512	87,3	81 316	59 523	140 839	100,6
1952	3 911	93,3	2 338	110,3	6 249	99,0	81 220	73 330	154 550	110,4
1953	3 967	94,6	2 898	136,8	6 865	108,8	82 302	90 967	173 269	123,8
1954	4 067	97,0	2 965	139,9	7 032	111,4	83 936	93 872	177 808	127,0
1955	4 199	100,1	2 905	137,1	7 104	112,5	86 822	93 403	180 225	128,8
1. Hj. 1956	2 090	—	1 414	—	3 504	—	43 587	44 594	88 181	—

Doppelachsen für ein Halbzugdrittel. Sowohl die zug- als auch die achskilometrische Leistung ist in den vergangenen Jahren angestiegen. Im Dampf- und im elektrischen Betrieb liegt sie über dem Stand von 1938. Das scheinbare Zurückbleiben der zugkilometrischen Leistung im elektrischen Betrieb, für 1955 war sie nur um 0,1 vH größer als 1938, darf nicht über die tatsächliche Qualität des Verkehrsangebotes hinwegtäuschen. Während nämlich früher im eigentlichen S-Bahn-Betrieb nur Ganzzüge verkehrten, hat man seit einigen Jahren auch Halbzüge eingesetzt, die dann, in dichter Zugfolge verkehrend, der Nachfrage in den schwächeren Verkehrszeiten besser gerecht zu werden vermögen. Die achskilometrische Leistung im elektrischen Betrieb liegt denn auch mit 86 822 km im Jahre 1955 um 19,2 vH höher als 1938. Das Ausschneiden der „alten“ Züge hatte außerdem zur Folge, daß sich die durchschnittliche Reisegeschwindigkeit der elektrischen Züge erhöhte; sie beträgt jetzt 37 km je Stunde, während sie vor dem Kriege 32,8 km je Stunde betrug; im Dampfverkehr lautet sie unverändert 37 km je Stunde.

2. Tarife und Verkehrsfrequenz

Am 1. April 1954 erfolgte die dritte Tarifänderung für die Hamburger S-Bahn seit dem Kriege, und zwar beabsichtigte man, die Fahrpreise im Nahverkehr der Bundesbahn in etwa denen im Fernverkehr anzugleichen. Aus der Übersicht 30 sind die geltenden Fahrpreise der S-Bahn zu entnehmen:

Es zeigt sich, daß die Tarifänderung nur die Zeitkarten, also Wochen- und Monatskarten, nicht

aber die Einzelkarten betraf. Letztere glaubte man nicht weiter belasten zu können; außerdem waren die vergleichbaren Tarife anderer Verkehrsunternehmen zu berücksichtigen. Tarifänderungen, die hierauf keine Rücksicht nehmen, können sonst zu unvorhergesehenen Verkehrslagerungen führen, denen die betreffenden Unternehmen dann nicht gewachsen sind. Bis auf eine Ausnahme sind seit dem 1. April 1954 alle Fahrkarten auf allen Zonen der S-Bahn im Preise nominell teurer als 1938. Die Ausnahme betrifft die damalige achte Zone, die heute für Zeitkarten noch um 7,7 bzw. 13,3 vH unter dem Preis von 1938 liegt.

Ein Aufzeigen der Wirkungen der Tarifänderung auf den Fahrkartenumsatz, besonders gegliedert nach Fahrkartenarten und Betriebseinnahmen, ist nicht möglich, da die Bundesbahn dies nicht gesondert aus dem Rechnungsmaterial ausziehen läßt. Aus der Gesamtzahl der beförderten Personen, die in Übersicht 29 monatsweise aufgeführt werden, sind keine nachteiligen Wirkungen abzulesen. Keiner der auf die Tarifänderung folgenden Monate weicht in seinen Beförderungszahlen von denen der Vorjahre ab. Vergleicht man die Beförderungszahlen aus den zwölf Monaten vor der Tarifierhöhung mit denen aus den zwölf Monaten nachher, so stieg die Gesamtsumme von 127 424 226 auf 128 394 258. Weiterhin zeigt sich, daß der seit dem Jahre 1948 zu beobachtende Beförderungsrückgang überwunden zu sein scheint. Seit 1953 steigen die Gesamtbeförderungszahlen wieder an, wobei die Zunahme der Beschäftigung in Hamburg eine der Hauptursachen sein mag.

Übersicht 29

Zahl der im Gesamtbetrieb der S-Bahn beförderten Personen

Monate	1938	1948	1950	1952	1953	1954	1955	1956
Januar . . .	8 204 554	14 673 983	11 365 746	10 047 866	10 388 217	11 524 372	11 941 141	12 447 661
Februar . . .	7 001 067	14 168 033	10 274 665	9 782 934	9 509 735	9 908 717	10 017 022	10 702 262
März	7 605 055	15 422 016	10 705 152	10 252 348	10 524 147	10 232 523	10 440 460	11 080 713
April	7 724 801	14 895 926	10 718 151	9 361 456	9 923 196	9 626 962	10 159 232	11 144 659
Mai	7 928 930	17 510 552	11 732 884	10 620 798	11 820 329	11 710 463	12 245 698	12 271 665
Juni	7 992 005	14 414 321	10 744 943	10 254 837	9 960 657	9 955 223	10 477 390	10 736 749
Juli	7 861 336	11 440 989	11 414 486	9 660 291	9 819 566	9 653 317	10 942 180	.
August	8 103 729	11 674 499	11 290 077	8 718 911	11 246 474	12 246 291	10 425 163	.
September . .	7 922 631	12 005 603	10 210 949	11 993 166	10 885 222	10 608 642	10 886 828	.
Oktober . . .	8 541 436	12 548 498	12 922 259	10 132 572	10 798 957	11 359 904	12 032 795	.
November . .	8 122 778	11 822 781	10 660 520	10 591 562	11 236 191	10 543 732	11 331 377	.
Dezember . .	8 256 460	11 507 938	10 731 120	9 683 045	10 068 022	10 291 101	11 142 576	.
Insgesamt .	95 264 782	162 085 139	132 770 952	121 099 786	126 180 713	127 661 247	132 041 862	68 383 709
vH (1938=100)	100	170,1	139,4	127,1	132,5	134,0	138,6	

Jan.-Juni 56

Zonen (gültig ab 1952)	Entfernung km	2. Klasse (früher 3. Kl.)				1. Klasse (früher 2. Kl.)			
		Vorkriegs- tarif RM	seit 1. Okt. 1950 DM	seit 1. Sept. 1952 DM	seit 1. April 1954 DM	Vorkriegs- tarif RM	seit 1. Okt. 1950 DM	seit 1. Sept. 1952 DM	seit 1. April 1954 DM
Monatskarten									
absolut									
I	über 1—8	7,00	9,00	10,00	10,00	9,00	18,00	18,00	18,00
II	8—15	9,50	9,00	11,00	12,00	12,50	18,00	19,00	19,00
III	15—22	12,00	12,00	13,50	16,00	16,00	24,00	24,00	24,00
IV	22—29	14,50	15,50	17,00	19,50	19,50	31,00	31,00	31,00
V	29—35	17,00	18,00	20,00	22,50	23,00	36,00	36,00	36,00
VI	35—41	20,00	18,00	20,00	22,50	26,50	36,00	36,00	36,00
	41—47	23,00	18,00	20,00	24,00	30,50	36,00	36,00	37,50
VII	47—53	26,00	18,00	20,00	24,00	35,00	36,00	36,00	37,50
	53—59	26,00	18,00	20,00	26,00	35,00	36,00	36,00	39,00
	59—65	26,00	18,00	20,00	26,00	35,00	36,00	36,00	39,00
relativ									
I	über 1—8	100	128,6	142,9	142,9	100	200,0	200,0	200,0
II	8—15	100	94,7	115,8	126,3	100	144,0	152,0	152,0
III	15—22	100	100,0	112,5	133,3	100	150,0	150,0	150,0
IV	22—29	100	106,9	117,2	134,5	100	159,0	159,0	159,0
V	29—35	100	105,9	117,6	132,4	100	156,5	156,5	156,5
VI	35—41	100	90,0	100,0	112,5	100	135,8	135,8	135,8
	41—47	100	78,3	87,0	104,3	100	118,0	118,0	123,0
VII	47—53	100	69,2	76,9	92,3	100	102,9	102,9	107,1
	53—59	100	69,2	76,9	100,0	100	102,9	102,9	111,4
	59—65	100	69,2	76,9	100,0	100	102,9	102,9	111,4
Teilmonatskarten (Wochenkarten)									
absolut									
I	über 1—8	2,00	2,30	2,50	2,50	2,40	4,60	4,60	4,60
II	8—15	2,50	2,30	2,75	2,90	3,30	4,60	5,00	5,00
III	15—22	3,30	3,50	3,70	4,00	4,30	7,00	7,00	7,00
IV	22—29	4,10	4,30	4,70	5,10	5,40	8,60	8,60	8,60
V	29—35	4,80	5,00	5,30	5,80	6,30	10,00	10,00	10,00
VI	35—41	5,60	5,00	5,30	5,80	7,40	10,00	10,00	10,00
	41—47	6,40	5,00	5,30	6,50	8,50	10,00	10,00	10,50
VII	47—53	7,50	5,00	5,30	6,50	10,00	10,00	10,00	10,50
	53—59	7,50	5,00	5,30	7,50	10,00	10,00	10,00	11,00
	59—65	7,50	5,00	5,30	7,50	10,00	10,00	10,00	11,00
relativ									
I	über 1—8	100	115,0	125,0	125,0	100	191,7	191,7	191,7
II	8—15	100	92,0	110,0	116,0	100	139,4	151,5	151,5
III	15—22	100	106,1	112,1	121,2	100	162,8	162,8	162,8
IV	22—29	100	104,9	114,6	124,4	100	159,3	159,3	159,3
V	29—35	100	104,2	110,4	120,8	100	158,7	158,7	158,7
VI	35—41	100	89,3	94,6	103,6	100	135,1	135,1	135,1
	41—47	100	78,1	82,8	101,6	100	117,6	117,6	123,5
VII	47—53	100	66,7	70,7	86,7	100	100,0	100,0	105,0
	53—59	100	66,7	70,7	100,0	100	100,0	100,0	110,0
	59—65	100	66,7	70,7	100,0	100	100,0	100,0	110,0
Einzelfahrkarten									
absolut									
I	über 1—8	0,15	0,25	0,25	0,25	0,20	0,40	0,40	0,40
II	8—15	0,20	0,25	0,35	0,35	0,30	0,40	0,50	0,50
III	15—22	0,30	0,40	0,40	0,40	0,45	0,60	0,60	0,60
IV	22—29	0,40	0,55	0,60	0,60	0,60	0,80	0,90	0,90
V	29—35	0,50	0,75	0,85	0,85	0,75	1,20	1,30	1,30
VI	35—41	0,60	0,75	0,85	0,85	0,90	1,20	1,30	1,30
	41—47	0,70	1,00	1,20	1,20	1,05	1,50	1,80	1,80
VII	47—53	0,80	1,00	1,20	1,20	1,20	1,50	1,80	1,80
	53—59	1,00	1,25	1,50	1,50	1,50	1,90	2,25	2,25
	59—65	1,20	1,25	1,50	1,50	1,80	1,90	2,25	2,25
relativ									
I	über 1—8	100	166,7	166,7	166,7	100	200,0	200,0	200,0
II	8—15	100	125,0	175,0	175,0	100	133,3	166,7	166,7
III	15—22	100	133,3	133,3	133,3	100	133,3	133,3	133,3
IV	22—29	100	137,5	150,0	150,0	100	133,3	150,0	150,0
V	29—35	100	150,0	170,0	170,0	100	160,0	173,3	173,3
VI	35—41	100	125,0	141,7	141,7	100	133,3	144,4	144,4
	41—47	100	142,9	171,4	171,4	100	142,9	171,4	171,4
VII	47—53	100	125,0	150,0	150,0	100	125,0	150,0	150,0
	53—59	100	125,0	150,0	150,0	100	126,7	150,0	150,0
	59—65	100	104,2	125,0	125,0	100	105,6	125,0	125,0

Um nähere Angaben über Struktur und Frequenz des Hamburger S-Bahn-Verkehrs zu erhalten, führt die Bundesbahn von Zeit zu Zeit Verkehrszählungen durch, früher in Abständen von drei Jahren, heute in unbestimmten Zeitabschnitten. Die letzte Zählung erfolgte am 11. November 1954. Zu diesem Zweck wurden die einzelnen Bahnhöfe mit Zählkarten ausgerüstet, die sie an die einströmenden Fahrgäste ausgaben, je nach benutzter Fahrkartenart eine andere Zählkarte. Die ausströmenden Fahrgäste hatten diese Zählkarten wieder abzugeben. Schwierig war die Erfassung derjenigen Fahrgäste, die, ohne die Sperre zu passieren, in Fernzüge umstiegen und ihre Zählkarte nicht dem Zugkontrolleur aushändigten. Die auf den Stationen ein- und ausgehenden Zählkarten wurden stundenweise zusammengefaßt, so daß im Endergebnis eine Übersicht über die Verkehrsbelastung in den einzelnen Tagesstunden möglich war; sie wurde für jeden einzelnen Bahnhof erstellt und auch für den Gesamtverkehr, wie ihn Übersicht 31 darstellt.

Deutlich sind die Spitzen zwischen 6 bis 9 Uhr und 16 bis 19 Uhr zu erkennen.

Eine nach Zonen gegliederte Aufstellung der Verkehrsfrequenz gibt Übersicht 32. Besonders

Übersicht 31

Der S-Bahn-Verkehr in Hamburg nach Tagesstunden

Tagesstunden ¹⁾	Zahl der Reisenden			
	am 26. Juni 1951		am 11. Nov. 1954	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
von 4—5 Uhr	917	0,2	1 275	0,3
„ 5—6 „	6 854	1,9	7 138	1,8
„ 6—7 „	24 653	6,8	24 641	6,1
„ 7—8 „	41 602	11,5	49 585	12,3
„ 8—9 „	28 987	8,0	32 763	8,1
„ 9—10 „	14 634	4,0	13 907	3,5
„ 10—11 „	12 521	3,5	11 822	2,9
„ 11—12 „	11 852	3,3	11 654	2,9
„ 12—13 „	12 596	3,5	13 468	3,3
„ 13—14 „	16 398	4,5	19 956	5,0
„ 14—15 „	15 656	4,3	17 103	4,2
„ 15—16 „	16 905	4,7	18 176	4,5
„ 16—17 „	25 017	6,9	27 638	6,9
„ 17—18 „	38 525	10,6	45 327	11,2
„ 18—19 „	31 366	8,7	38 372	9,5
„ 19—20 „	21 046	5,8	24 325	6,0
„ 20—21 „	12 271	3,4	12 823	3,2
„ 21—22 „	10 322	2,8	11 423	2,8
„ 22—23 „	8 985	2,5	10 572	2,6
„ 23—24 „	7 275	2,0	6 836	1,7
„ 24—1 „	3 324	0,9	3 752	0,9
„ 1—2 „	749	0,2	1 110	0,3
Insgesamt	362 455	100	403 666	100

¹⁾ In den betreffenden Tagesstunden angekommene Reisende.

der Anteil der zweiten und dritten Zone in der Entfernung von 8 bis 22 km hat sich gegenüber 1936 erhöht.

Übersicht 32

Ergebnisse der Verkehrszählungen in den Jahren 1936, 1951 und 1954

Zone	Entfernung km	Zahl der an den Stichtagen beförderten Personen					
		10. 9. 1936		26. 6. 1951		11. 11. 1954	
		überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
1	1—8	133 634	54,8	262 863	72,5	170 647	42,3
2	über 8—15	70 595	28,9			132 575	32,8
3	„ 15—22	28 640	11,7	67 130	18,5	71 486	17,7
4	„ 22—29	6 831	2,8	20 347	5,6	17 932	4,4
5	„ 29—41	4 032	1,7	11 175	3,1	10 346	2,6
6	„ 41—53	203	0,1	894	0,3	642	0,2
7	„ 53—65	4	0,0	46	0,0	38	0,0
Insgesamt	—	243 939	100	362 455	100	403 666	100

Die Übersichten 33 und 34 bringen einen Vergleich der von den S-Bahn-Stationen abgefahrenen Personen an den jeweiligen Stichtagen der Jahre 1936, 1951 und 1954. Gegenüber 1936 ergibt sich, daß die Außenstationen an Bedeutung gewonnen haben, auf die Ursachen wurde bereits hingewiesen. Das gilt sowohl für den elektrischen als auch für den Dampfverkehr. Für 1954 zeigt sich jedoch gegenüber dem vorhergehenden Zähltag eine merkliche Änderung: der relative Anteil einiger Stationen hat sich vergrößert. Es handelt

sich insbesondere um das Barmbeker Gebiet, in dem zahlreiche Neubauten frühere Wohngebiete wiedererstehen ließen. Für andere Stationen, deren Verkehrszahlen ebenfalls zunahmen, kann diese Erklärung nicht ohne weiteres gelten, da es sich hier um Übergangsbahnsteige handelt (Berliner Tor, Hauptbahnhof, Dammtor, Altona), die Reisende aus dem Fernverkehr übernehmen, und der Reiseverkehr hat bekanntlich in den letzten Jahren erheblich zugenommen.

Übersicht 33

Elektrisch betriebene S-Bahn

Bahnhof und Endstation	Von den in der Vorspalte aufgeführten Bahnhöfen führen Personen ab am		
	11. 11. 1954 (Donnerstag)	26. 6. 1951 (Dienstag)	10. 9. 1936 (Donnerstag)
km			
0,0 Poppenbüttel . . .	6 579	6 301	3 186
1,5 Wellingsbüttel . . .	3 660	3 619	1 509
2,7 Hoheneichen . . .	2 518	2 642	1 385
3,7 Kornweg . . .	4 081	3 989	1 939
5,9 Ohlsdorf . . .	8 569	7 336	5 361
7,4 Rübenkamp . . .	4 030	3 035	1 524
8,5 Stadtpark . . .	6 830	5 412	3 337
9,9 Barmbek . . .	10 882	7 993	13 573
11,5 Friedrichsberg . . .	11 702	8 162	8 451
12,1 Wandsb. Chaussee	6 495	5 526	6 898
12,9 Hasselbrook ¹⁾	9 890	7 174	11 566
14,2 Landwehr . . .	6 622	4 571	9 825
15,6 Berliner Tor ¹⁾	13 721	10 856	11 872
17,1 Hamburg-Hbf. ¹⁾	77 000	66 036	45 109
18,5 Dammtor . . .	36 981	31 330	18 997
20,2 Sternschanze . . .	18 452	17 242	13 159
21,4 Holstenstraße . . .	12 076	10 480	9 804
23,5 Hmb.-Altona ¹⁾	34 109	28 976	19 481
25,8 Bahrenfeld . . .	10 132	9 032	3 850
27,3 Othmarschen . . .	13 589	12 349	6 121
29,0 Klein-Flottbek . . .	4 830	4 972	2 270
30,3 Hochkamp . . .	5 352	5 471	2 087
32,4 Blankenese . . .	13 588	14 496	7 788
34,1 Iserbrook . . .	3 185	2 144	—
35,5 Sülldorf . . .	2 142	1 462	431 ²⁾
38,2 Rissen . . .	4 453	4 022 ²⁾	1 595 ²⁾
41,8 Wedel . . .	4 302	3 192 ²⁾	1 366 ²⁾
Insgesamt	335 770	287 820	212 484

¹⁾ Einschl. des Verkehrs im Dampfbetrieb der S-Bahn.

²⁾ Strecke Blankenese—Sülldorf bis 13. 5. 50 Dampfbetrieb, ab 14. 5. 50 elektr. Betrieb.
Strecke Sülldorf—Wedel bis 25. 5. 54 Dampfbetrieb, ab 26. 5. 54 elektr. Betrieb.

Die Schaffung neuer Wohnblocks in der Nähe der Innenstadt und die damit verbundene Rückwanderung wird auch die Ursache dafür sein, daß die durchschnittliche Reiselänge im S-Bahn-Verkehr, die in den Vorjahren mit 12,0 km angesetzt wurde (1938 = 8 km), für 1955 nur noch 11,0 km beträgt.

D. Die nichtbundeseigenen Eisenbahnen und ihre Kraftomnibuslinien

Das nördlich der Elbe gelegene Gebiet Hamburgs und seiner Umgebung wird außer von den genannten Unternehmungen durch zwei Nebenbahnen und das dichte Netz eines Omnibusbetriebes befahren. Es handelt sich um die Eisenbahnlinien der Eisenbahn-Gesellschaft Altona — Kaltenkirchen — Neumünster (AKN), der Alsternordbahn (ANB) und die Omnibuslinien der Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein AG (VHH). Sie dienen hauptsächlich dem Pendelverkehr der Werktätigen, vorwiegend der Einpendler nach Hamburg aus dem schleswig-holsteinischen Gebiet. Die Evakuierungen während des Krieges und die allgemeine Expansionstendenz der Großstadt führten zu einer anwachsenden Besiedlung des nördlich und östlich von Hamburg gelegenen Raumes. Da man auch in der Zukunft für diese Gebiete mit zunehmenden Bevölkerungs-

Übersicht 34

Dampfzüge

Bahnhof und Endstation	Von den in der Vorspalte aufgeführten Bahnhöfen führen Personen ab am		
	11. 11. 1954 (Donnerstag)	26. 6. 1951 (Dienstag)	10. 9. 1936 (Donnerstag)
km			
0,0 Hamburg-Hbf. . .	. ¹⁾	. ¹⁾	. ¹⁾
1,5 Berliner Tor . . .	.¹⁾	. ¹⁾	. ¹⁾
3,5 Rothenburgsort . . .	2 016	1 542	2 475
5,3 Tiefstack . . .	2 509	2 053	532
7,9 Billw. Moorfleet . . .	3 401	3 297	1 117
11,1 Mittlerer Landweg	1 181	971	366
16,6 Hbg.-Bergedorf . . .	14 197	13 962	7 389
20,3 Reinbek . . .	4 048	3 779	1 822
22,6 Wohltorf . . .	886	923	506
25,3 Aumühle . . .	1 928	1 876	764
27,1 Friedrichsruh . . .	728	692	381
Zusammen	30 894	29 095	15 352
0,0 Hamburg-Hbf. . .	. ¹⁾	. ¹⁾	—
4,2 Hasselbrook . . .	.¹⁾	. ¹⁾	—
5,7 Hbg.-Wandsbek . . .	2 471	2 012	—
8,7 Wandsbek-Ost . . .	2 869	1 920	—
12,3 Hbg.-Rahlstedt . . .	5 851	5 143	—
21,5 Ahrensburg . . .	3 164	2 508	—
Zusammen	14 355	11 583	—
0,0 Hamburg-Hbf. . .	. ¹⁾	. ¹⁾	. ¹⁾
4,2 Veddel . . .	2 788	2 431	1 485
6,5 Hbg.-Wilhelmsbg.	2 122	1 931	1 453
12,0 Hbg.-Harburg . . .	9 211	8 963	7 350
13,4 Hbg.-Unternelbe . . .	2 373	2 597	—
16,6 Hbg.-Tempo-Werk	634	—	—
19,2 Hbg.-Hausbruch . . .	1 688	1 758	—
21,8 Hbg.-Neugraben . . .	3 099	3 635	—
Zusammen	21 915	21 315	10 288
0,0 Hbg.-Altona . . .	.¹⁾	. ¹⁾	. ¹⁾
5,5 Hbg.-Eidelstedt . . .	1 132	828	725
6,9 Halgaustraße . . .	2 354	1 949	907
11,3 Elbstadt . . .	1 565	1 510	1 019
15,3 Pinneberg . . .	6 172	5 614	2 633
18,6 Prisdorf . . .	631	623	279
22,5 Tronesch . . .	4 000	3 838	1 389
30,0 Elmshorn . . .	6 268	6 612	2 483
Zusammen	22 122	20 974	9 435

¹⁾ Für die einzelnen Strecken liegen keine Zahlen vor.
Insgesamt abgefahrene Personen siehe Übersicht 33.

zahlen rechnet, sind die genannten Verkehrsunternehmungen von großer Bedeutung, wenn auch ihre Beförderungsleistungen nicht an die Größenordnung der innerstädtischen Verkehrsmittel wie Straßenbahn und U-Bahn heranreichen.

Verwaltungsmäßig stehen die drei Verkehrsunternehmungen unter einheitlicher Direktion; Rechnungs- und Betriebsführung erfolgen jedoch getrennt. Die Beteiligungsverhältnisse bei den einzelnen Unternehmungen sind folgende:

AKN:	Hansestadt Hamburg	94	vH
	Land Schleswig-Holstein	1,76	vH
	Gemeinden	4,24	vH
ANB:	Kreis Pinneberg	100	vH
VHH:	Hansestadt Hamburg	100	vH

1. Die Eisenbahn-Gesellschaft Altona — Kaltenkirchen — Neumünster

Die AKN ist der älteste der drei Betriebe; sie wurde bereits 1884 eröffnet. Es stellte sich jedoch als sehr ungünstig heraus, daß die Strecke der AKN weder in Neumünster, der einen Endstation, noch in Hamburg, dem anderen Endpunkt der

Linie, unmittelbaren Anschluß an die Bundesbahn hatte. Der erste Anschluß wurde am 1. April 1953 hergestellt, als die Strecke von Neumünster-Süd nach Neumünster in Betrieb genommen wurde. Die gesamte Streckenlänge erhöhte sich damit von 67 km auf 69 km. Der Anschluß an das Bundesbahnnetz in Hamburg ist für das Jahr 1958 geplant.

Übersicht 35

Der Fahrzeugpark der Eisenbahn-Gesellschaft Altona — Kaltenkirchen — Neumünster

Fahrzeugarten	31. 12. 52	31. 12. 53	31. 12. 54	31. 12. 55	30. 6. 56
Dampflokomotiven . . .	8	4	2	—	—
Diesellokomotiven . . .	1	3	4	5	11
Triebwagen	7	7	7	8	10 ¹⁾
Post- u. Gepäckwagen .	8	6	6	4	7
Personenwagen	34	21	22	14	19
Güter- u. Spezialwagen	111	108	105	108	36

¹⁾ ab 12. 7. 1956 12 Triebwagen

Der Fahrzeugpark der AKN zeigt für die letzten Jahre in Anpassung an die technische Entwicklung erhebliche strukturelle Veränderungen. Im Jahre 1952 waren noch 8 Dampflokomotiven und nur 1 Diesellokomotive sowie 7 Triebwagen in Betrieb. Seitdem wurden die Dampflokomotiven ganz aus dem Betrieb gezogen, die Zahl der Diesellokomotiven auf 11 und die der Triebwagen auf 12 erhöht. Da die letzteren über ein bedeutend größeres Fassungsvermögen verfügen, konnten sie den Abgang von 15 Personenwagen auffangen, ohne das Gesamtangebot zu verringern.

Die Zahl der beförderten Personen hat auf Grund der oben genannten Faktoren in den letzten Jahren ständig zugenommen. Im Jahre 1955 beförderte die AKN rd. dreimal soviel Personen wie im Jahre 1938. Besonders seit 1953, als die Anschlußstrecke nach Neumünster in Betrieb genommen wurde,

in Eidelstedt-Ost betrug die Zunahme sogar 386 vH, während der Gesamtverkehr auf der AKN um rd. 200 vH zunahm.

Übersicht 37.

Die mit der Altona-Kaltenkirchen-Neumünster Eisenbahn auf Hamburger Bahnhöfen angekommenen Reisenden in den Jahren 1938 und 1952 bis 1955

Jahre	Altona	Stellingen	Eidelstedt		Schnelsen
			Bundesbahn	Ost	
im Jahre					
1938	180 164	12 013	11 446	10 343	27 381
1952	662 080	16 366	32 472	48 463	51 759
1953	658 190	16 800	33 264	47 580	52 790
1954	661 234	16 946	33 940	49 084	53 124
1955	664 018	16 540	34 410	50 260	54 650
je Tag					
1938	494	33	32	28	75
1952	1 809	45	89	132	141
1953	1 803	46	91	130	144
1954	1 811	46	92	134	145
1955	1 806	45	94	136	150

Übersicht 36

Beförderte Personen und Betriebseinnahmen der AKN

Jahre	Beförderte Personen		Einnahmen	
	Anzahl	in vH (1938=100)	RM/DM	in vH (1938=100)
1938	917 000	100	416 969	100
1952	2 286 259	249,3	1 034 655	248,1
1953	2 305 002	251,4	1 128 744	270,7
1954	2 517 211	274,5	1 207 914	289,7
1955	2 735 801	298,3	1 208 983	289,9
1. Hj. 1956	1 425 614		609 989	

nahmen die Beförderungsleistungen rasch zu; die jährliche Zuwachsrate betrug etwa 9 vH. Da die Tarife der AKN in den letzten Jahren keine Änderung erfuhren, nahmen die Betriebseinnahmen im entsprechenden Maße zu. Sie decken jedoch keineswegs die Ausgaben, so daß die Gewinn- und Verlustrechnungen der AKN seit der Währungsreform Verluste aufweisen.

Die Zunahme der Verkehrsfrequenz auf der AKN ist zum überwiegenden Teil auf den vergrößerten Pendelverkehr nach Hamburg zurückzuführen. Übersicht 37 zeigt die Anzahl der Reisenden, die auf den Hamburger Bahnhöfen der AKN, Altona, Stellingen, Eidelstedt-Bundesbahn, Eidelstedt-Ost und Schnelsen, in den vergangenen Jahren und 1938 ankamen. In Altona betrug die Verkehrsfrequenz im Jahre 1955 rd. 270 vH mehr als 1938;

2. Die Alsternordbahn

Die Alsternordbahn ist die jüngste der im Hamburger Nahverkehr befindlichen Eisenbahnen. Nach langwierigen Verhandlungen und Planungen über Streckenführung, Art der Betriebsmittel und Finanzierung wurde der Bau der ANB am 15. Oktober 1948 in Friedrichsgabe begonnen. Am 17. Mai 1953, also nach einer Bauzeit von 4½ Jahren, wurde die Bahn eröffnet.

Die Linienführung der ANB ist folgende:

Entfernung	Station
0,0 km	Ochsenzoll
1,1 km	Garstedt
1,7 km	Garstedt-Birkenweg
2,8 km	Garstedt-Richtweg
4,0 km	Harkseichen-Falkenberg
4,7 km	Friedrichsgabe-Waldstraße
5,6 km	Friedrichsgabe-Heidelberg
7,0 km	Friedrichsgabe-Dorf
8,2 km	Haslohfurth
9,5 km	Meeschensee-Alsterquelle
11,8 km	Ulzburg-Süd
14,3 km	Ulzburg
19,0 km	Kaltenkirchen-Holstein

Die eigentliche Strecke der ANB führt von Ochsenzoll bis Ulzburg-Süd. Von dort fährt sie weiter auf den Geleisen der AKN. Die Strecke Ulzburg — Kaltenkirchen wird nur gelegentlich von der ANB befahren.

Der Fahrzeugpark der ANB umfaßte am 30. Juni 1956 3 Akkumulator-Triebwagen, 2 Steuerwagen und 2 Dieseltriebwagen. Die Zahl der beförderten Personen im Jahre 1955 betrug 1 077 248 gegenüber 922 262 im Jahre 1954; die Einnahmen der beiden Jahre betragen 281 316 DM bzw. 242 510 DM. Wegen der fortschreitenden Besiedelung im Einflußgebiet der ANB, die zum großen Teil auf die verkehrsmäßige Erschließung durch die ANB selbst zurückzuführen ist, rechnet man auch hier mit einer Steigerung des Personenverkehrs.

3. Die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein AG

Die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein AG entstanden durch die Zusammenlegung der Betriebe

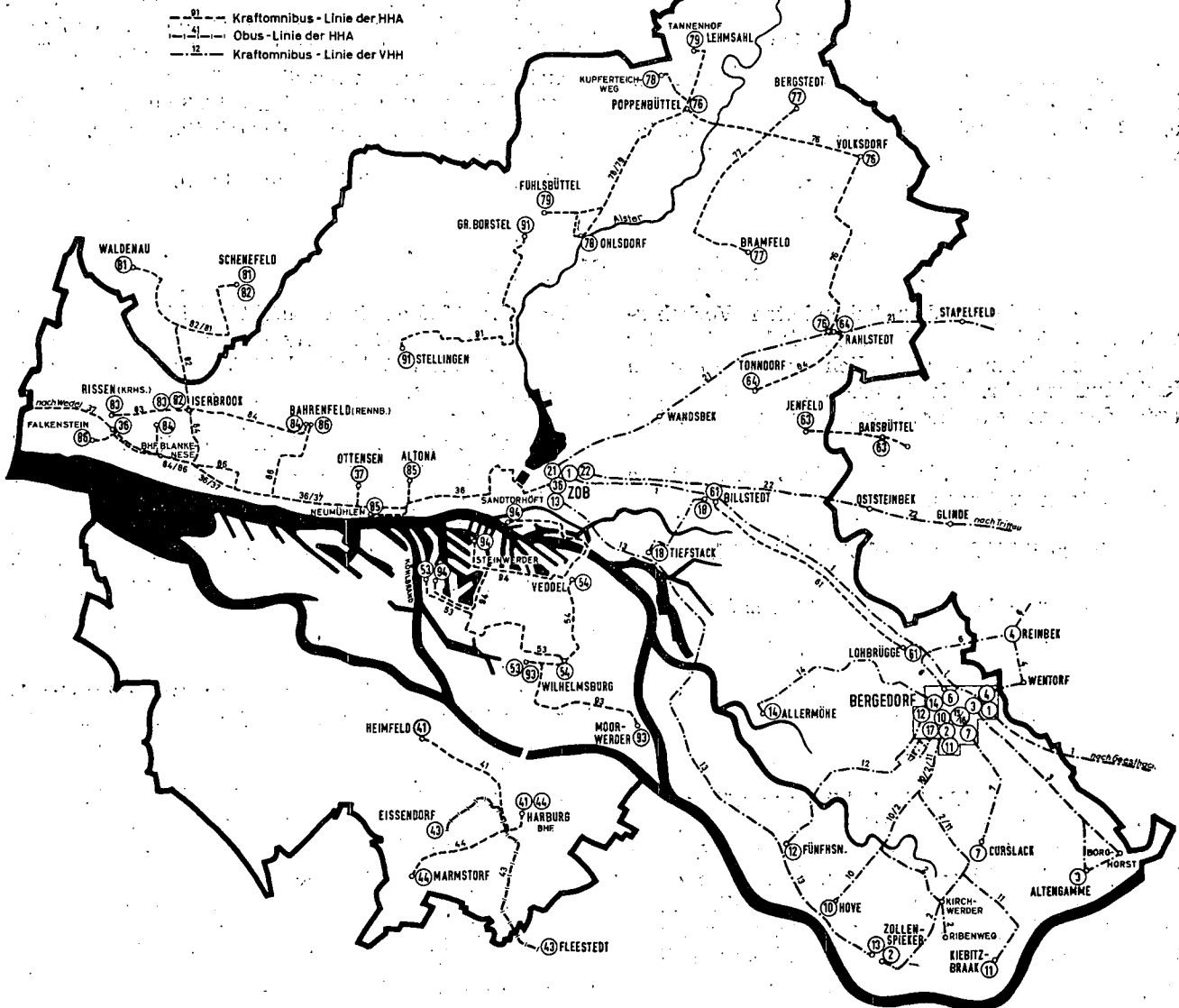
der Südstormarnschen Kreisbahn und der Bergedorf-Geesthachter Eisenbahn. Beide Verkehrsunternehmen hatten nach der Währungsreform eine ähnliche Entwicklung erlebt, die eine Zusammenlegung und Umstellung nahelegte. Die Personenbeförderung auf dem Schienenwege der Betriebe ging nach 1948 ständig zurück, während sie auf den angeschlossenen Omnibuslinien stieg. Daher wurde der Schienenverkehr auf den einzelnen Strecken allmählich stillgelegt und durch Omnibuslinien übernommen, und zwar für die Strecke

Zollenspieker — Geesthacht	am 14. 5. 1950
Zollenspieker — Billbrook	am 29. 2. 1952
Tiefstaak — Trittau	am 15. 3. 1952
Bergedorf — Zollenspieker	am 16. 5. 1953
Bergedorf — Geesthacht	am 26. 10. 1953.

Da beide Unternehmen zu Rationalisierungsmaßnahmen gezwungen waren, und ihre Verkehrsgebiete sich zum Teil überschneiden, erfolgte am

Schaubild 4

Kraftomnibuslinien 1956



1. September 1953 die Zusammenlegung in die Verkehrsbetriebe Hamburg-Holstein AG.

Mit 18 Omnibuslinien und einem Fahrzeugpark von 92 Kraftomnibussen und 19 Kraftomnibusanhängern befördern die VHH auf einer gesamten Linienlänge von 379 km heute einen wesentlichen Teil des im Osten und Nord-Osten Hamburgs aufkommenden Personenverkehrs. Die Zahl der beförderten Personen und die Betriebseinnahmen der Jahre 1953 — 1955 sowie 1. Hj. 1956 sind der folgenden Übersicht zu entnehmen:

Beförderte Personen und Betriebseinnahmen

Jahre	Beförderte Personen	Betriebs-einnahmen DM
1953	9 394 697	3 999 162
1954	11 240 444	4 518 121
1955	12 936 107	5 327 262
1956 (1. Hj.)	7 393 741	2 850 067

Ein Teil der früheren Eisenbahnstrecken wird heute noch für den Güterverkehr benutzt, ein Teil wurde gänzlich stillgelegt und abgebrochen wie die Strecken Billbrook — Geesthacht und Glinde — Trittau. Die noch vorhandenen Eisenbahnstrecken haben eine Länge von 118,6 km.

4. Private Omnibuslinien

Neben den bisher erwähnten Omnibuslinien der HHA und der VHH (die Linien der Bundesbahn und Bundespost sollen hier nicht berücksichtigt werden, da es sich um Überlandlinien handelt, mit Ausnahme der Bundesbahnlinie Harburg) gibt es

in Hamburg 63 private Kraftomnibusunternehmungen; davon befahren 18 einen regelmäßigen Linienverkehr im Hamburger Nahverkehrsbereich. Ihre Leistungen in den vergangenen Jahren sind aus Übersicht 38 zu ersehen.

Übersicht 38

Die Verkehrsleistungen der privaten Kraftomnibusunternehmen Hamburgs in den Jahren 1953 bis 1955

Verkehrsarten	1953	1954	1955
Linienverkehr¹⁾			
Gefahrene Motorwagen- u. Anhänger-km in 1000	1 580,0	1 967,8	2 435,2
Beförderte Personen in 1000	2 915,0	3 659,6	4 435,0
Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr in 1000 DM	1 285,8	1 588,5	1 869,5
Gelegenheitsverkehr²⁾			
Gefahrene Motorwagen- u. Anhänger-km in 1000	4 471,0	4 737,9	5 113,4
Beförderte Personen in 1000	1 022,0	1 029,9	1 184,2
Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr in 1000 DM	4 093,6	4 364,8	4 835,2

¹⁾ Orts-, Nachbarorts- und Überlandlinienverkehr sowie linienähnlicher Arbeiterverkehr
²⁾ Ausflugs- und Mietwagenverkehr

Verkehrsleistungen und Betriebseinnahmen stiegen in den letzten 3 Jahren erheblich an. Der überwiegende Teil der beförderten Personen entfällt auf den Linienverkehr; die Beförderungsfälle stiegen hier von 2,9 Mio. im Jahre 1953 auf 4,4 Mio. im Jahre 1955 an. Der Gelegenheitsverkehr, meist Reise- und Ausflugsfahrten, ist im allgemeinen nicht dem Nahverkehr zuzurechnen.

E. Der Droschkenverkehr

Gegenüber den bisher behandelten Verkehrsmitteln des öffentlichen Massenverkehrs dient der Droschkenverkehr ausschließlich dem öffentlichen Individualverkehr. Die Hansestadt Hamburg gilt unter den westdeutschen Großstädten als besonders gut mit Taxis ausgerüstet.

Die Zahl der Kraftdroschken ist in den letzten Jahren stetig gestiegen.

Die tatsächlich im Verkehr befindlichen Kraftdroschken

Jahresende	Kraftdroschken
1938	854
1951	1 373
1952	1 393
1953	1 394
1954	1 455
1955	1 563
1956 (30. 6.)	1 579

Danach erfolgte bis 30. 6. 1956 gegenüber 1952 eine Zunahme der im Verkehr befindlichen Kraftdroschken um 186 Fahrzeuge oder 13,4 vH. Zum Vergleich: die Zahl der Personenkraftwagen nahm gegenüber 1952 um 90,8 vH zu. Da sich die Bevölkerung Hamburgs in diesem Zeitraum um nur 6,2 vH vermehrte, wurde das Verhältnis von Einwohnerzahl zu Taxibestand entsprechend günstiger und übertraf die Vorkriegsverhältnisse bei weitem.

Im Jahre 1938 entfielen auf 1 Taxi 1 975 Einwohner, 1952 kamen 1 211 Einwohner auf 1 Taxi und für Mitte 1956 lautet das Verhältnis 1:1 069. Stellt man den Hamburger Relationen diejenigen einiger anderer westdeutscher Großstädte gegenüber, z. B. Frankfurt mit 1:1 385, München mit 1:1 571 und Köln sogar mit 1:2 287 (jeweils Ende 1955), so zeigt sich deutlich der Vorsprung Hamburgs.

Ein näheres Bild von der Größe der Kraftdroschkenunternehmungen gibt Übersicht 39. Der größte Teil der Kraftdroschkenbesitzer, nämlich 86,2 vH, hat nur ein Fahrzeug, 11,5 vH unter ihnen haben 2 Fahrzeuge und nur 2,3 vH besitzen 3 und mehr Fahrzeuge.

Die regionale Verteilung der Droschkenstandplätze ist aus Übersicht 40 zu entnehmen. Die Gebiete mit der größten Standplatzdichte liegen selbstverständlich in der Innenstadt, und zwar in der Rangfolge: Polizeiabschnitt X mit St. Pauli, Harvestehude, Eimsbüttel-Ost; Polizeiabschnitt I mit Alt- und Neustadt und Polizeiabschnitt XIII mit Hammerbrook, St. Georg, Borgfelde, Hamm, Horn, Billstedt, Rothenburgsort, Billbrook.

Von den vorhandenen Droschkenplätzen kann jeder beliebige durch die Taxifahrer benutzt werden, solange die zugelassene Zahl an wartenden Droschken nicht erreicht ist.

Übersicht 39

Die Zahl der Kraftdroschkenunternehmungen in Hamburg in den Jahren 1927, 1932, 1937 und 1950 bis 1956

Am Schluß der Jahre	Kraftdroschkenunternehmungen (Besitzer)								Zahl der Kraftdroschken ¹⁾	Zahl der Kraftdroschkenstandplätze
	insgesamt	davon mit Kraftdroschken								
		1	2	3	4	5	6 bis 10	11 und mehr		
1927	634	304	302	1	—	21	—	6	1 229	206
1932	721	417	277	1	—	19	—	7	1 291	324
1937	851	821	28	—	—	2	—	—	885	465
1950	1 054	929	101	17	—	7	—	—	1 215	231
1951	1 329	1 181	117	23	—	8	—	—	1 523	252
1952	1 432	1 264	135	24	—	9	—	—	1 650	254
1953	1 317	1 146	137	24	—	10	—	—	1 543	275
1954	1 339	1 153	149	26	6	2	1	2	1 609	270
1955	1 345	1 157	150	22	—	14	—	2	1 647	239
30. 6. 1956	1 318	1 126	152	21	—	17	—	2	1 644	273

¹⁾ einschl. der vorübergehend stillgelegten Kraftdroschken

Übersicht 40 Die Zahl der Droschken-Halteplätze in Hamburg am 1. 8. 1956

Gebiete	Zahl der					
	Stände	an den Ständen abzustellenden Droschken	Nachposten	an den Nachposten abzustellenden Droschken	Stände bei besonderen Veranstaltungen	bei besonderen Veranstaltungen abzustellenden Droschken
Polizei-Abschnitt I (Altstadt, Neustadt)	40	317	9	40	—	—
Polizei-Abschnitt II (Blankenese, Rissen, Lurup, Sülldorf, Osdorf, Groß-Flottbek, Bahrenfeld)	16	65	—	—	5	230
Polizei-Abschnitt III (Schnelsen, Eidelstedt, Niendorf, Stellin-gen, Hoheluft, Eimsbüttel)	17	91	—	—	1	15
Polizei-Abschnitt IV (Langenhorn, Fuhlsbüttel, Groß-Borstel, Alsterdorf, Winterhude)	21	124	—	—	1	30
Polizei-Abschnitt V (Hummelsbüttel, Wellingsbüttel, Poppenbüttel, Volksdorf, Bramfeld, Rahlstedt, Wandsbek, Farmsen)	14	73	—	—	1	8
Polizei-Abschnitt VI (Bergedorf, Lohbrügge)	1	13	—	—	1	6
Polizei-Abschnitt VII (Harburg, Neugraben)	9	42	2	6	1	6
Polizei-Abschnitt VIII (Wilhelmsburg)	3	22	—	—	—	—
Polizei-Abschnitt IX (Altona, Ottensen)	12	89	1	4	4	26
Polizei-Abschnitt X (St. Pauli, Harvestehude, Eimsbüttel-Ost)	41	361	4	14	13	99
Polizei-Abschnitt XI (Barmbek, Winterhude-Ost, Uhlenhorst, Hohenfelde)	29	184	2	4	—	—
Polizei-Abschnitt XII (Hammerbrook, St. Georg, Borgfelde, Hamm, Horn, Billstedt, Rothenburgsort, Billbrook)	21	203	4	26	—	—
Insgesamt	224	1 584	22	94	27	420

Soviel zum Angebot im Droschkenverkehr. Wie weit dasselbe tatsächlich ausgenutzt wurde, kann nicht festgestellt werden. Einen gewissen Anhaltspunkt über den Umfang der Nachfrage können lediglich die Angaben der Auto-Ruf G. m. b. H. geben.

Zahl der Autoruf-Bestellungen

Jahre	überhaupt	je Kraftdroschke
1938	980 300	1 148
1952	762 231	547
1953	872 100	626
1954	1 065 155	732
1955	1 249 390	799
1. Hj. 1956	699 250	

Da die Zunahme der Bestellungen — von 1954 auf 1955 betrug sie 17 vH — die Zunahme der zugelassenen Kraftdroschken — für die entsprechende Zeit betrug sie 7 vH — übertraf, konnte sich die Zahl der im Durchschnitt auf die einzelne Taxe entfallenden Bestellungen vergrößern.

Die Droschkentarife sind seit 1951 nicht mehr geändert worden. Nach den damaligen Bestimmungen bildet Hamburg ein einheitliches Droschkengebiet mit zwei Fahrpreiszonen: dem Droschkenbezirk Innenstadt als Zone I und der Zone II

mit den Bezirken Blankenese, Volksdorf, Poppenbüttel, Bergedorf, Harburg und Wilhelmsburg. Auf die Tariffestsetzung im einzelnen soll hier nicht eingegangen werden, sie ist der „Verordnung zur Ergänzung der Vorschriften über den Verkehr mit

Kraftdroschken vom 11. Juli 1953“ zu entnehmen. Wird das Stadtgebiet verlassen, so gelten diese Vorschriften nicht, daher wird meist vorher ein fester Preis vereinbart, der dann für beide Teile bindend ist.

Zusammenfassung

Eine zusammenfassende Übersicht über die Beförderungsfälle auf den gesamten Hamburger Nahverkehrsmitteln in den vergangenen Jahren sowie 1938 soll den Abschluß dieser Arbeit bilden (vergl. Übersicht 41).

Im Jahre 1955 wurden rd. 70 vH Personen mehr befördert als 1938. Rechnet man die Beförderungszahlen auf einen täglichen Durchschnitt um, so wurden im Jahre 1955 in Hamburg rd. 1,8 Millionen

Übersicht 41

Beförderungsfälle auf den Hamburger Verkehrsmitteln in den Jahren 1938 und 1952 bis 1955

Verkehrsmittel	1938	1952	1953	1954	1955
Zahl der beförderten Personen (in 1000)					
Hamburger Hochbahn AG	260 805	452 086	464 657	457 004	459 098
davon					
Straßenbahn	165 590	256 581	263 663	258 118	260 932
U-Bahn	70 636	128 836	130 549	127 334	124 077
W-Bahn	8 221	31 295	30 784	29 816	27 037
Obusse	—	3 878	6 633	6 344	6 976
Kraftomnibusse	12 992	28 776	29 800	31 862	36 596
Alsterschiffe	3 366	2 720	3 228	3 530	3 480
Hafendampfschiffe	15 636	19 032	20 445	20 820	21 405
davon					
Hadag (ohne Gr. Hafenrundfahrt und Unterelbeverkehr)	15 211	18 121	19 480	19 966	20 470
Lauenburger Dampfschiffe	—	190	174	180	154
Blankenese-Este-Linie	425	721	791	674	781
S-Bahn	95 265	121 100	126 181	127 661	132 042
Nichtbundeseigene Eisenbahnen	5 396	11 353	12 629	14 679	16 749
davon					
Eisenbahnen	3 479	3 410	3 234	3 439	3 813
davon					
Altona-Kaltenkirchener-Bahn	917	2 286	2 305	2 517	2 736
Alsternordbahn ¹⁾	—	—	525	922	1 077
Bergedorf-Geesthachter-Bahn ²⁾	2 243	1 040	404	—	—
Südstorman. Kreisbahn ³⁾	319	84	—	—	—
Kraftomnibusse	1 917	7 943	9 395	11 240	12 936
davon					
Bergedorf-Geesthachter-Bahn ⁴⁾	1 289	5 233	4 055	—	—
Südstorman. Kreisbahn ⁴⁾	628	2 710	1 841	—	—
Verkehrsbetriebe Hamburg—Holstein	—	—	3 499	11 240	12 936
Kraftomnibusse der privaten Unternehmen	—	2 982	2 915	3 660	4 435
Kraftomnibusse der Bundesbahn	—	841	1 876	2 397	2 766
Kraftomnibusse der Bundespost	—	432	526	672	811
Insgesamt	377 102	607 826	629 229	626 893	637 306
Zahl der beförderten Personen (in vH)					
Hamburger Hochbahn AG	69,2	74,4	73,8	72,9	72,0
Hafendampfschiffe	4,1	3,1	3,3	3,3	3,4
S-Bahn	25,3	19,9	20,1	20,4	20,7
Nichtbundeseigene Eisenbahnen	1,4	1,9	2,0	2,3	2,6
Kraftomnibusse der privaten Unternehmen, Bundesbahn und Bundespost	—	0,7	0,8	1,1	1,3
Insgesamt	100	100	100	100	100

1) ab 17. 5. 1953 in Betrieb.

2) Bergedorf-Geesthachter Bahn ab 26. 10. 1953 stillgelegt.

Bergedorf-Zollenspieker Bahn ab 16. 5. 1953 stillgelegt.

Marschbahn ab 29. 2. 1952 stillgelegt.

3) ab 15. 3. 1952 stillgelegt.

4) bis 31. 8. 1953; ab 1. 9. 1953 Zusammenlegung der BGE und Südstorman. Kreisbahn zu den Verkehrsbetrieben Hamburg-Holstein A. G. (VHH)

Personen befördert gegenüber 1 Million Personen im Jahre 1938.

Die absoluten Beförderungsziffern sind bei allen Verkehrsunternehmungen gestiegen. In den Relativzahlen haben sich einige Verschiebungen erge-

ben; die beiden größten Verkehrsträger, Hamburger Hochbahn A. G. und S-Bahn, beförderten jedoch 92,7 vH der gesamten Personen, ähnlich wie 1938 als ihr Anteil 94,5 vH betrug.

Weinrich, Dipl.-Volkswirt

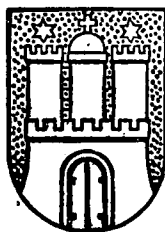
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 29. September 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 17



Die Bautätigkeit im ersten Halbjahr 1956 in Hamburg

(Vorläufige Ergebnisse)

Gesamtüberblick

Im ersten Halbjahr 1956 wurden in Hamburg rd. **8 100 Wohnungen fertiggestellt** und rd. **7 300 Wohnungen neu begonnen**, d. s. 26 vH bzw. 18 vH mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die von den Bauämtern von Januar bis Juni erteilten **Baugenehmigungen** lagen ebenfalls beachtlich über dem entsprechenden Niveau von 1955. Dieses trifft in erster Linie für den Nichtwohnungsbau zu, worunter im Sinne dieser Statistik die Errichtung von öffentlichen, gewerblichen, landwirtschaftlichen und sonstigen Nichtwohngebäuden zu ver-

stehen ist. Bei diesen Gebäudegruppen soll der umbaute Raum nach den Planungen rd. 1,3 Millionen cbm umfassen, damit hat sich das Bauvolumen der genehmigten Nichtwohngebäude gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt. Im Wohnungsbau war die Zunahme zwar nicht so kräftig, immerhin wurden aber 9200 Wohnungen genehmigt, das sind rd. 900 Wohnungen oder 11 vH mehr als im 1. Halbjahr 1955. Der umbaute Raum der zum Bau freigegebenen Wohngebäude wird mit 2,7 Millionen cbm berechnet, das bedeutet ein um 14 vH höheres Volumen im Wohnungsbau.

Übersicht 1

Der Bauüberhang an Wohnungen am 30. Juni 1955 und 1956

Bauzustand	Wohnungen	Bauzustand	Wohnungen
Am 1. Januar 1956		Am 1. Januar 1955	
a) im Bau befindlich	20 353	a) im Bau befindlich	17 900
b) genehmigt, aber noch nicht begonnen	5 548	b) genehmigt, aber noch nicht begonnen	7 598
Zusammen	25 901	Zusammen	25 498
Vom 1. 1. bis 30. 6. 1956 genehmigt	9 213	Vom 1. 1. bis 30. 6. 1955 genehmigt	8 274
Zusammen	35 114	Zusammen	33 772
Vom 1. 1. bis 30. 6. 1956 fertiggestellt	8 095	Vom 1. 1. bis 30. 6. 1955 fertiggestellt	6 419
Überhang am 30. 6. 1956 . . .	27 019	Überhang am 30. 6. 1955 . . .	27 353
davon		davon	
a) im Bau befindlich	19 524	a) im Bau befindlich	17 626
b) genehmigt, aber noch nicht begonnen	7 495	b) genehmigt, aber noch nicht begonnen	9 727

Eine Bilanzierung der Zahlen aus der Wohnungstatistik per 30. Juni 1956 führt zu etwa dem gleichen Endergebnis wie Ende Juni 1955. Wie aus der Übersicht 1 zu entnehmen ist, wurde in beiden Jahren ein Überhang von rd. 27 000 Wohnungen ermittelt; die Zahl der im Bau befindlichen 19 500 Wohnungen war jedoch um fast

2000 größer als am 30. Juni 1955, dagegen waren die genehmigten, aber noch nicht begonnenen 7500 Wohnungen um etwas mehr als 2000 geringer. Bei vorsichtiger Beurteilung dieser Zahlen dürfte auch in diesem Jahr mit der gleichen Wohnungsbauleistung wie im Jahre 1955 gerechnet werden können. Inwieweit die spätere

Entwicklung des Wohnungsbaus jedoch durch die hohen Baukosten beeinflusst wird und wieweit die in den letzten Monaten beobachtete Verknappung der Kapitalmarktmittel für den Wohnungsbau sich auf die Finanzierung des Wohnungsbaus auswirkt, wird sich in der Baustatistik erst in den nächsten Monaten abzuzeichnen beginnen.

Die Baugenehmigungen

Im ersten Halbjahr 1956 wurden von den Bauämtern 3287 Gebäude und 9213 Wohnungen mit

einem geplanten Volumen von 3,95 Millionen cbm umbauten Raum zum Bau freigegeben; die reinen Baukosten hierfür werden mit rd. 235 Millionen DM veranschlagt. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres haben sich die ermittelten Werte, wie die Übersicht 2 zeigt, z. T. erheblich erhöht.

Die starke Zunahme des Bauvolumens beruht in der Hauptsache auf der Verdoppelung des umbauten Raumes der genehmigten **Nichtwohngebäude**, der sich von 628 000 cbm auf 1 294 000 cbm erhöhte. Hiermit hat sich der Anteil des Nichtwohnungsbaus am genehmigten Gesamtbau-

Übersicht 2 Die Baugenehmigungen im 1. Halbjahr 1955 und 1956

Erteilte Baugenehmigungen	1956	1955	Zu- (+) oder Abnahme (-) 1956 gegenüber 1955			
			überhaupt	vH		
Gebäude	3 287	2 290	+	997	+	43,5
davon						
Wohngebäude	2 669	1 816	+	853	+	47,0
Nichtwohngebäude	618	474	+	144	+	30,4
Wohnungen	9 213	8 274	+	939	+	11,3
Umbauter Raum (1000 cbm)	3 952	2 956	+	996	+	33,7
davon						
Wohnungsbau	2 658	2 328	+	330	+	14,2
Nichtwohnungsbau	1 294	628	+	666	+	106,1
Veranschlagte Baukosten (1000 DM)	234 919	163 832	+	71 087	+	43,4
davon						
Wohnungsbau	162 334	129 631	+	32 703	+	25,2
Nichtwohnungsbau	72 585	34 201	+	38 384	+	112,2

volumen (3,95 Millionen cbm) von 21,2 auf 32,7 vH verstärkt. In der Übersicht 3 sind die genehmigten Nichtwohngebäude nach ihrer Art und nach Bauherren gegliedert. Das Schwergewicht der Genehmigungen liegt hiermit bei den **Betrieben**, worunter Handels- und Dienstleistungsbetriebe, Produktions- sowie Verkehrsbetriebe zusammen-

gefaßt sind. Von dieser Bauherrengruppe sollen allein 1,145 Millionen cbm, das sind 88 vH des insgesamt für Nichtwohngebäude genehmigten umbauten Raumes, errichtet werden. Der Anteil der **Behörden** an dem gesamten Bauvolumen ist mit 84 000 cbm oder 6,5 vH verhältnismäßig nicht bedeutend.

Übersicht 3

Die genehmigten Nichtwohngebäude nach der Art der Gebäude und nach Bauherren im 1. Halbjahr 1955 und 1956

Bauherren	Nichtwohngebäude insgesamt			d a v o n											
				Anstaltsgebäude			Bürogebäude			Landwirtschaftl. Gebäude			Sonstige Nichtwohngebäude		
	überhaupt	umbauter Raum in 1000 cbm	Baukosten in 1000 DM	überhaupt	umb. Raum in 1000 cbm	Baukosten in 1000 DM	überhaupt	umb. Raum in 1000 cbm	Baukosten in 1000 DM	überhaupt	umb. Raum in 1000 cbm	Baukosten in 1000 DM	überhaupt	umbauter Raum in 1000 cbm	Baukosten in 1000 DM
1956															
Gemein. Wohnungs- u. ländl. Siedlungsuntern.	16	10	532	—	—	—	—	—	—	—	—	—	16	10	532
Betriebe	450	1 145	62 161	3	13	1 000	35	169	13 778	66	49	520	346	914	46 863
Behörden	28	84	7 509	2	8	1 883	—	—	563	—	—	—	26	76	5 063
Private Haushaltungen .	124	55	2 383	—	—	—	1	1	120	1	0	15	122	54	2 248
Insgesamt	618	1 294	72 585	5	21	2 883	36	170	14 461	67	49	535	510	1 054	54 706
1955															
Gemein. Wohnungs- u. ländl. Siedlungsuntern.	11	9	409	—	—	—	—	—	—	—	—	—	11	9	409
Betriebe	336	557	27 822	—	—	101	28	129	10 250	44	22	415	264	406	17 056
Behörden	20	43	5 175	—	—	—	7	19	2 188	1	2	53	12	22	2 934
Private Haushaltungen .	107	19	795	—	—	—	1	1	230	2	1	6	104	17	559
Insgesamt	474	628	34 201	—	—	101	36	149	12 668	47	25	474	391	454	20 958

Im **Wohnungsbau** war die Zahl der im ersten Halbjahr 1956 genehmigten Wohngebäude um 47 vH größer als 1955 (Januar bis Juni), die Zahl der genehmigten Wohnungen war dagegen nur um 11 vH höher, daraus dürfte zu schließen sein, daß der Anteil der Einfamilienhäuser mit 1 oder 2 Wohnungen größer war als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Mit 6482 Wohnungen war die Zahl der Genehmigungen für

private Bauherren um fast ein Viertel größer als im 1. Halbjahr 1955. Der Anteil dieser Bauherrengruppe an den insgesamt genehmigten Wohnungen erhöhte sich damit von 63,7 auf 71,6 vH. Bei den **gemeinnützigen Wohnungsunternehmen** ist dagegen neben einer relativen Abnahme der Baufreigaben von 35,6 auf 27,4 vH auch eine Verminderung der absoluten Zahl von 2909 auf 2479 Wohnungen zu beobachten (vergleiche Übersicht 4).

Übersicht 4

Die erteilten Baugenehmigungen für Wohngebäude und Wohnungen nach der Art der Bauherren im 1. Halbjahr 1955 und 1956

Bauherren	1956				1955			
	Wohngebäude		Wohnungen		Wohngebäude		Wohnungen	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Behörden und Verwaltungen . . .	1	0,0	92	1,0	18	1,0	56	0,7
Gemeinnützige Wohnungs- u. ländl. Siedlungsuntern. . . .	796	29,8	2 479	27,4	577	31,8	2 909	35,6
Private Bauherren	1 872	70,2	6 482	71,6	1 221	67,2	5 216	63,7
davon								
Freie Wohnungsunternehmen	358	13,4	861	9,5	107	5,9	797	9,7
Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen . . .	58	2,2	301	3,3	48	2,6	370	4,5
Private Haushaltungen	1 456	54,6	5 320	58,8	1 066	58,7	4 049	49,5
Bauherren insgesamt	2 669	100	9 053	100	1 816	100	8 181	100

Und nun noch ein Wort zu den **Baukosten**. Nach unserer Berechnung auf Grund der veranschlagten Baukosten müssen heute für eine Wohnung im Durchschnitt 18 000 DM aufgewendet werden, das sind 2200 DM oder 14 vH mehr als im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres. Die Gründe für diese Kostenerhöhung sind einmal in der Steigerung der Baukosten zu suchen — der Preisindex für den Wohnungsbau hat sich im Berichtszeitraum von 253,8 auf 271,4 oder um 6,9 vH erhöht —, zum anderen dürfte die Höhe der Kosten aber auch durch strukturelle Veränderungen beeinflusst sein, wie z. B. durch den oben erwähnten größeren Anteil von Einfamilienhäusern sowie durch größere Wohnflächen und vielleicht auch bessere Ausstattung der Wohnungen; denn die Kosten für den Kubikmeter umbauten Raum erhöhten sich im Berichtszeitraum von 56 DM auf 61 DM um 9 vH.

Die Baufertigstellungen

Nach der Statistik der Baufertigstellungen wurden in Hamburg in den ersten 6 Monaten dieses Jahres 1695 Wohngebäude, 8095 Wohnungen und 27 592 Wohnräume mit einer Bruttowohnfläche von 442 738 qm fertiggestellt. Wie aus der Übersicht 5 zu ersehen ist, war der Bruttozugang an Wohngebäuden und Wohnungseinheiten beachtlich größer als im 1. Halbjahr 1955. Diese verhältnismäßig hohe Bauleistung, die trotz der langen Kälteperiode in den ersten Monaten dieses Jahres, in der die Bautätigkeit fast vollständig zum Erliegen kam, erzielt wurde, dürfte nicht unwesentlich auf den

hohen Bauüberhang am Ende des Jahres 1955 zurückzuführen sein. Es befanden sich damals 20 353 Wohnungen im Bau, von denen etwa die Hälfte bereits unter Dach war.

Übersicht 5

Der Rohzugang an Wohngebäuden und Wohnungen im 1. Halbjahr 1955 und 1956

Art der Angaben	1956	1955	Zu- (+) oder Abnahme (—) 1956 gegenüber 1955	
			überhaupt	vH
Wohngebäude	1 695	985	+	710 72,1
Wohnungen	8 095	6 419	+	1 676 26,1
Wohnräume (einschließlich Küchen)	27 592	20 808	+	6 784 32,6
Bruttowohnfläche	442 738	337 027	+	105 711 31,4

Von 8095 fertiggestellten Wohnungen wurden 5900 im Rahmen des **sozialen Wohnungsbaus** mit öffentlichen Mitteln gefördert, d. s. 72,9 vH der insgesamt fertiggestellten Wohnungen. Wie aus der Übersicht 6 zu entnehmen ist, war der Anteil der mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungen in Einfamilienhäusern mit 83,2 vH noch stärker als bei den Wohnungen in Mehrfamilienhäusern, bei denen der Anteil 73,9 vH betrug. Hierbei ist besonders bemerkenswert, daß sich der Anteil der geförderten Wohnungen in Einfamilienhäusern von 61,1 vH im 1. Halbjahr 1955 auf 83,2 vH erhöhte.

Übersicht 6

Zahl und Anteil der fertiggestellten Wohnungen im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau nach der Art der Gebäude im 1. Halbjahr 1955 und 1956

Art der Wohngebäude	1956			1955		
	Wohnungen insgesamt	darunter sozialer Wohnungsbau		Wohnungen insgesamt	darunter sozialer Wohnungsbau	
		überhaupt	vH		überhaupt	vH
Wohnungen insgesamt	8 095	5 900	72,9	6 419	4 312	67,2
darunter in						
Mehrfamilienhäusern	6 408	4 734	73,9	5 218	3 709	71,1
Kleinsiedlerstellen	24	24	100,0	19	19	100,0
Einfamilienhäusern insgesamt . .	1 275	1 061	83,2	553	338	61,1
davon						
Einfamilienhäuser mit Nutzgarten und Stall	22	18	81,8	28	15	53,6
Sonstige Einfamilienhäuser . . .	1 253	1 043	83,2	525	323	61,5

Über die strukturellen Veränderungen der Wohngebäude und Wohnungen gegenüber dem Vorjahr wird in den folgenden Zeilen berichtet.

Wie die Übersicht 7 zeigt, war die Zahl und der Anteil der fertiggestellten **Einfamilienhäuser** besonders groß. Von 1695 Wohngebäuden waren 1008 oder rd. 60 vH unter dieser Gebäudegruppe ausgewiesen. Eine Gliederung des Bruttozugangs an Wohnungen nach der **Raumzahl** zeigt, daß sich die bereits in den Vorjahren beobachtete Tendenz zu mittleren und großen Wohnungen mit 4 und mehr Wohnräumen einschließlich Küchen auch im 1. Halbjahr 1956 fortgesetzt hat. Mehr als die Hälfte der errichteten Wohnungen entfiel auf diese Gruppen, dagegen betrug ihr Anteil 1955 nur 42,7 vH. Diese Zunahme geht ausschließlich auf Kosten der **Kleinstwohnungen** mit 1 bzw. 2 Wohnräumen, bei denen sich die Zahl der Wohnungen absolut und relativ stark verminderte (Übersicht 8). Auch die **Wohnungsausstattung** hat sich weiterhin verbessert. In der Übersicht 9 wird dargestellt, daß fast 93 vH der Wohnungen eine Badeeinrichtung (Voll- oder Duschbad) hatten, und 43 vH mit Zentral- bzw. Etagenheizung ausgestattet waren. Im Jahr 1955 hatten dagegen nur 86 vH der neuen Wohnungen eine Badeeinrichtung und 36 vH eine Sammelheizung.

Übersicht 7

Der Rohzugang an Wohngebäuden nach der Art der Gebäude im 1. Halbjahr 1955 und 1956

Art der Wohngebäude	1956		1955	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Wohngebäude insgesamt	1 695	100	985	100
davon				
Mehrfamilienhäuser	665	39,2	525	53,3
Kleinsiedlerstellen	22	1,3	19	1,9
Einfamilienhäuser mit Nutzgarten und Stall	17	1,0	24	2,5
Sonstige Einfamilienhäuser . . .	991	58,5	417	42,3

Übersicht 8

Der Rohzugang an Wohnungen nach der Größe im 1. Halbjahr 1955 und 1956

Größe der Wohnungen	1956		1955	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Wohnungen insgesamt	8 095	100	6 419	100
davon mit				
1 Wohnraum ¹⁾	430	5,3	577	9,0
2 Wohnräumen ¹⁾	486	6,0	778	12,1
3 Wohnräumen ¹⁾	3 003	37,1	2 327	36,2
4 Wohnräumen ¹⁾	3 621	44,7	2 264	35,3
5 und mehr Wohnräumen ¹⁾	555	6,9	473	7,4

¹⁾ einschl. Küchen.

Übersicht 9

Der Rohzugang an Wohnungen nach der Ausstattung der Wohnungen im 1. Halbjahr 1955 und 1956

Ausstattung der Wohnungen	1956		1955	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH
Wohnungen insg.	8 095	100	6 419	100
davon mit				
Ofenheizung	4 360	53,9	3 841	59,8
Zentralheizung	2 303	28,4	1 570	24,5
Etagenheizung	1 174	14,5	757	11,8
Fernheizung	258	3,2	251	3,9
darunter mit				
Bad	7 486	92,5	5 495	85,6

Die Bauleistung bei den fertiggestellten **Nichtwohngebäuden** hat sich gegenüber dem 1. Halbjahr 1955 kaum verändert. Im Berichtszeitraum 1956 wurden 379 Nichtwohngebäude mit 919 000 cbm umbauten Raum fertiggestellt, dagegen waren es 1955 zur gleichen Zeit 299 Nichtwohngebäude mit 908 000 cbm. Eine Untergliederung nach öffentlichen, gewerblichen und sonstigen Nichtwohngebäuden ist gegenwärtig noch nicht möglich; Aufschlüsse hierüber können erst am Jahresende gegeben werden.

Pöhls

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur, mit Quellenangabe gestattet

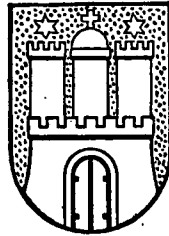
Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt

der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 4. Oktober 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 18



Beschäftigte der Hamburger Verwaltung in der Innenstadt

Die Überfüllung der öffentlichen Nahverkehrsmittel zu gewissen Spitzenzeiten — bedingt durch die innerstädtische Pendelwanderung zwischen Wohnung und Arbeitsstätte — bereitet nicht nur der Hamburger Bevölkerung Verdruß, sondern auch den Verkehrsplanern einige Sorgen.

Vielfach ist hierbei die Frage einer Verlegung der Arbeitsbeginnzeiten in die Debatte geworfen worden, weil man auf diese Weise vielleicht die Verkehrsspitzen in den Morgen- und Nachmittagsstunden mildern könnte. Konkrete Vorstellungen, wie eine derartige individuelle Regelung für bestimmte Wirtschaftszweige sich auf den Verkehrslinien auswirkt, bestehen allerdings kaum. Es ist daher nicht ohne weiteres möglich, im Vorwege festzustellen, ob durch eine Veränderung der Arbeitszeiten eine Entlastung des Nahverkehrs herbeigeführt werden könnte.

Um einmal einen Ausschnitt aus dem Gesamtproblem vorzuführen, hat das Statistische Landesamt versucht, über den Kreis der öffentlichen Bediensteten Hamburgs, die in der Innenstadt beschäftigt sind, einen ungefähren Überblick zu gewinnen. Es konnte sich hierbei der Personalstandsstatistiken bedienen.

Am 1. Oktober vorigen Jahres standen rd. 73 000 Beamte, Angestellte und Arbeiter in hamburgischen Diensten. Sie verteilen sich über eine Vielzahl von Tätigkeitsgebieten innerhalb der öffentlichen Verwaltung. Die ausgeprägte Citybildung, die in Hamburg ebenso wie in anderen Großstädten anzutreffen ist, hat eine Konzentration von Behörden und Ämtern in der Innenstadt zur Folge gehabt. Aller-

dings wird hierbei häufig übersehen, daß es sich im allgemeinen nur um die Zentralen der betreffenden Verwaltungszweige handelt, und daß — um einmal in Begriffen des Wirtschaftslebens zu sprechen — auch die öffentliche Hand zur „Filibildung“ über das gesamte Gebiet der Stadt gezwungen ist, wenn die Aufgaben möglichst bevölkerungsnah gelöst werden sollen. Ganze Zweige der Verwaltung sind schon von ihrer Aufgabenstellung her dezentralisiert. Der Umfang der wachzunehmenden Aufgaben und damit auch die zahlenmäßige Besetzung der betreffenden Dienststellen richtet sich nach den Einwohnerzahlen der Gebiete. Dieser Zwang zur „Bevölkerungsnähe“ gilt im einzelnen für das Schulwesen, für Teile des Gesundheitswesens, für die Stadtreinigung, für die Polizei u. v. a. m.; vor allem prägt sich das Dezentralisationsprinzip durch die Organisation der Bezirksverwaltung aus.

Es überrascht daher nicht, daß von den rd. 73 000 Bediensteten der hamburgischen Behörden und Ämter nur etwa 26 000 oder 35 vH in der Innenstadt, d. h. hier in einem Gebiet arbeiten, das man mit den Stadtteilen Altstadt, Neustadt, St. Pauli, St. Georg, Klostertor, Hammerbrook, Rotherbaum, Harvestehude, Kl. Grasbrook, Steinwerder, Waltersdorf umschreiben kann. Nur ein geringer Teil dieser 26 000 Bediensteten wird seinen Wohnsitz in der Nähe seiner Arbeitsstelle haben, so daß er kein öffentliches Verkehrsmittel zu benutzen braucht. Die Masse dürfte jedoch zu den sogen. Pendlern zählen und aus den entfernteren Wohngebieten der Stadt täglich in die City strömen.

Bedienstete der hamburgischen Ämter und Behörden nach ausgewählten Ortsteilen

(Stand 1. Oktober 1955)

Ortsteile bzw. Stadtteile	Anzahl	in vH der Gesamtzahl der Bediensteten
Bedienstete insgesamt	72 722	100
darunter:		
Ortsteil Nr. 101 (Altstadt)	2 830	3,89
Ortsteil Nr. 102 (Altstadt)	1 414	1,94
Ortsteil Nr. 103 (Altstadt)	891	1,23
Stadtteil Hamburg-Altstadt zusammen	5 135	7,06
Ortsteil Nr. 104 (Neustadt)	888	1,22
Ortsteil Nr. 105 (Neustadt)	4 771	6,56
Ortsteil Nr. 106 (Neustadt)	109	0,15
Ortsteil Nr. 107 (Neustadt)	5 112	7,03
Stadtteil Hamburg-Neustadt zusammen	10 880	14,96
Ortsteil Nr. 108 (St. Pauli)	814	1,12
Ortsteil Nr. 110 (St. Pauli)	69	0,09
Ortsteil Nr. 111 (St. Pauli)	249	0,34
Ortsteil Nr. 112 (St. Pauli)	513	0,71
Ortsteile Nr. 108, 110, 111, 112 zusammen	1 645	2,26
Ortsteil Nr. 113 (St. Georg)	2 282	3,14
Ortsteil Nr. 114 (St. Georg)	2 199	3,02
Ortsteile Nr. 113 und 114 zusammen	4 481	6,16
Ortsteil Nr. 115 (Klostertor)	228	0,31
Ortsteil Nr. 116 (Klostertor)	7	0,01
Ortsteile Nr. 115 und 116 zusammen	235	0,32
Ortsteil Nr. 118 (Hammerbrook)	6	0,01
Ortsteil Nr. 136 (Kl. Grasbrook)	179	0,24
Ortsteil Nr. 137 (Steinwerder)	276	0,38
Ortsteil Nr. 138 (Waltershof)	136	0,19
Ortsteile Nr. 136, 137, 138 zusammen	591	0,81
Ortsteil Nr. 311 (Rotherbaum)	271	0,37
Ortsteil Nr. 312 (Rotherbaum)	1 508	2,08
Ortsteile Nr. 311 und 312 zusammen	1 779	2,45
Ortsteil Nr. 313 (Harvestehude)	984	1,36
Ortsteil Nr. 314 (Harvestehude)	102	0,14
Ortsteile Nr. 313 und 314 zusammen	1 086	1,50
Bedienstete in den ausgewählten Ortsteilen insges.	25 838	35,53

Eine detaillierte Aufgliederung läßt sofort gewisse Schwerpunkte erkennen. Allein der Stadtteil Hamburg-Neustadt nimmt fast 11 000 Bedienstete der Hamburger Verwaltung auf. Die meisten von ihnen sind in den Ortsteilen 105 und 107 mit rd. 4 800 bzw. 5 100 Personen beschäftigt. In diesen beiden Ortsteilen, zu deren markantesten Punkten Stephansplatz, Jungfernstieg, Gr. Neumarkt, Millelertor, Sievekingplatz und Karl-Muck-Platz gehören, sind rund 7 vH aller Hamburger Bediensteten

tätig. Der gesamte Stadtteil Hamburg-Neustadt ist mit 15 vH beteiligt.

An zweiter Stelle steht der Stadtteil Hamburg-Altstadt mit 7 vH und rd. 5 000 Arbeitnehmern, von denen 2 800 im Ortsteil 101 (Hauptbahnhof — Deichtormarkt — Petrikirche) tätig sind.

Auch St. Georg weist erhebliche Beschäftigungszahlen auf. Hier gehen fast 4 500 Beamte, Angestellte und Arbeiter ihrer Tätigkeit nach (6 vH). Weitere Schwerpunkte zeigen sich am Rothenbaum

und in Harvestehude (Dammtor—Grindel—Klosterstern). Allerdings sind hier die Zahlen geringer.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein freilich nicht allein auf die öffentlich Bediensteten, sondern auf die Gesamtheit der Wohnbevölkerung und der Berufstätigen bezogener Vergleich mit der Vorkriegszeit. In dem hier untersuchten Gebiet waren 1939 etwa 300 000 Personen beschäftigt, die ihren Wohnsitz nicht in der Innenstadt hatten. 1950, zum Zeitpunkt der Volkszählung, betrug die Zahl der Einpendler in die Innenstadt dagegen nur noch 240 000. Dies hängt damit zusammen, daß ein Teil des Verwaltungszentrums zerstört wurde und zum Zeitpunkt der Volkszählung noch nicht wieder aufgebaut worden war. Wie sich seitdem die Ver-

hältnisse entwickelt haben, ist ungewiß. Man muß jedoch damit rechnen, daß die Zahlen von 1950 heute erheblich überschritten werden. Die Gesamtbeschäftigung in den hier genannten Ortsteilen betrug 1939 352 500 oder 44 vH der in Hamburg Berufstätigen, 1950 dagegen nur 283 500 oder 38 vH. Die Höhe des Beschäftigungsstandes in der Innenstadt bedingt aber nicht allein die tägliche Überfüllung der Verkehrsmittel, denn nahezu alle Linien des sogen. „Querverkehrs“ laufen durch die Innenstadt. Das Verkehrsnetz dieses Gebiets wird also auch erheblich durch Personen belastet, die nur „durchfahren“.

Für eine eingehendere Untersuchung ist das z. Z. vorhandene Material leider ungeeignet.

Übersicht 2

Die innerstädtische Pendelwanderung Berufstätiger nach ausgewählten Stadtteilen 1939 u. 1950

Stadtteile	Auspendler von		Einpendler nach		Wohnhaft und berufstätig in		Insgesamt berufstätig in	
	1939	1950	1939	1950	1939	1950	1939	1950
Altstadt	3 349	1 835	113 177	98 270	5 751	3 300	118 928	101 570
Neustadt	15 106	7 573	64 150	57 079	13 531	7 718	77 681	64 797
St. Pauli	21 817	16 710	14 934	15 143	10 786	11 037	25 720	26 180
St. Georg	12 579	6 274	20 802	19 785	7 650	5 701	28 452	25 486
Klostertor	4 395	1 274	14 338	9 040	2 385	927	16 723	9 967
Hammerbrook	17 576	399	10 199	6 814	4 644	472	14 843	7 286
Zusammen	74 822	34 065	237 600	206 131	44 747	29 155	282 347	235 286
Rotherbaum	10 211	12 012	11 872	14 430	6 512	7 529	18 384	21 959
Harvestehude	7 229	10 619	3 941	7 453	4 305	5 178	8 246	12 631
Zusammen	17 440	22 631	15 813	21 883	10 817	12 707	26 630	34 590
Kl. Grasbrook	886	1 117	2 378	1 669	145	294	2 523	1 963
Steinwerder	131	182	39 677	9 971	281	214	39 958	10 185
Waltershof	69	1 052	948	864	113	573	1 061	1 437
Zusammen	1 086	2 351	43 003	12 504	539	1 081	43 542	13 585
Insgesamt	93 348	59 047	296 416	240 518	56 103	42 943	352 519	283 461

Bereits am Beispiel des öffentlichen Dienstes dürfte deutlich geworden sein, wie differenziert verkehrsplanerische Unterlagen sein müssen. Um den für die weitere Gestaltung des Nahverkehrsnetzes in Hamburg erforderlichen Überblick zu gewinnen, ist in Hamburg am 25. September 1956 eine umfassende Verkehrszählung durchgeführt worden, bei der auch Angaben über die Erwerbs-

tätigkeit von der Bevölkerung erbeten wurden. Nach Auswertung dieser Zählung wird das Statistische Landesamt in der Lage sein, auf die Verkehrsverflechtungen zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zurückzukommen.

Sobotschinski
Dipl.-Volkswirt

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

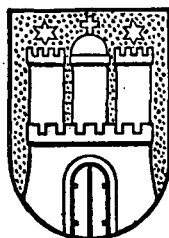
Girardet & Co., Hamburg

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 11. Oktober 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 19



Rundfunkteilnehmer und Rundfunkdichte in Hamburg

1. Tonrundfunk

Gesamtüberblick

Kurz vor Beginn des zweiten Weltkrieges wurden in Hamburg rd. 400 000 Rundfunkteilnehmer und 579 000 Haushaltungen ermittelt, das heißt also, daß von je 100 Haushaltungen etwa 69 Haushaltungen als Rundfunkteilnehmer angemeldet waren. Die Kriegs- und Nachkriegsjahre veränderten dieses Bild völlig. Allein nach den großen Bombenangriffen auf Hamburg im Jahre 1943 sank gleichzeitig mit der Bevölkerungszahl, die in jener Zeit nur noch wenig mehr als 1 Million betrug, die Zahl der Rundfunkteilnehmer auf rd. 260 000. Die unmittelbar nach Kriegsende einsetzende Bevölkerungszunahme und -rückwanderung brachte jedoch nur eine unwesentliche Erhöhung der Zahl der Rundfunkteilnehmer mit sich. Der Rundfunkapparat wurde zu einem Wertobjekt, das höchstens unter der Hand mit Beträgen von Tausenden von Reichsmark gehandelt wurde. Im Jahre 1946 wurden auf je 100 Haushaltungen nur 48 Rundfunkanmeldungen registriert; nur jede zweite Haushaltung war also Rundfunkhörer. Durch die Reparatur alter Geräte und den Neubau von Apparaten durch Private und im beschränkten Umfang auch durch die Industrie wurde bis zur Währungsreform im Juni 1948 bei der Post wieder eine Rundfunkteilnehmerzahl von rd. 350 000 gezählt; das kommt einer Rundfunkdichte von etwa 58 Anmeldungen auf 100 Haushaltungen gleich.

Nach der Währungsreform begann ein ständiger, ziemlich gleichmäßiger Zustrom an Rundfunkanmeldungen. Die absolute Zahl der Teilnehmer von 1939 wurde zwar bereits im Frühjahr 1950 wieder erreicht, die gleiche Rundfunkdichte jedoch erst wieder im Frühjahr 1951. Nach der letzten Erhebung, die zum Stichtag **1. April 1956** stattgefunden hat, wurden in Hamburg **551 806 Tonrundfunk-Hauptgenehmigungen** festgestellt, das bedeutet bei einem Bestand von etwa 720 000 Hamburger Haushaltungen eine Rundfunkdichte von 77 Genehmigungen auf 100 Haushaltungen.

Dieser bisher einmalige Stand dürfte insbesondere auf zwei Ursachen zurückzuführen sein. Die Industrie liefert heute Rundfunkapparate, die bei einer weitgehenden technischen Verbesserung nicht den auf den meisten übrigen Sektoren eingetretenen Preissteigerungen gefolgt sind. Die Preise entsprechen nicht nur denen der Vorkriegszeit, sondern liegen teilweise sogar niedriger. Der Rundfunkapparat ist damit für weitere Bevölkerungsschichten erschwinglich geworden. Zum anderen ist der Wunsch unter der Bevölkerung nach Ablenkung und Unterhaltung heute stärker als früher, eine Erscheinung, wie sie beispielsweise auch in der Filmtheaterstatistik zum Ausdruck kommt¹⁾.

Die Zunahme der Zahl der Rundfunkteilnehmer lief mit der Produktion von Empfangsgeräten parallel. 1951 wurden in der Bundesrepublik 2,26 Millionen Apparate hergestellt; 1954 waren es 2,67 Millionen Stück im Gesamtwert von 444,75 Millionen DM²⁾. Sowohl der Anstieg der Rundfunkteilnehmerzahl als auch der Produktion liegt in diesem Zeitraum nahe 20 vH.

Wird in einem Kraftfahrzeug, auf einem Schiff der Küstenfischerei oder der Binnenschifffahrt ein weiteres Gerät benutzt, bedarf es neben der Hauptgenehmigung zum Betreiben eines Rundfunkgeräts einer **Zusatzgenehmigung**. Der weitaus überwiegende Teil der Zusatzgenehmigungen — es werden mindestens 80 vH geschätzt — bezieht sich auf Kraftfahrzeuge.

Die Zahl der Zusatzgenehmigungen vermittelt wohl ein anderes Bild als vielfach angenommen wird. Nach der letzten Erhebung vom April 1956 wurden in Hamburg 9 130 Zusatzgenehmigungen erteilt; auf Kraftfahrzeuge entfielen davon schätzungsweise 7 300 Genehmigungen. Das bedeutet,

¹⁾ Im Jahr 1938 ging jeder Hamburger durchschnittlich 14mal im Jahr ins Kino, heute liegt diese Durchschnittszahl bereits über 20.

²⁾ Quelle: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1955.

daß von den in Hamburg im Verkehr befindlichen Personenkraftwagen nur knapp ein Zehntel ein Rundfunkgerät besitzt. Berücksichtigt man, daß in Omnibussen und Lastkraftwagen ebenfalls die Möglichkeit zum Einbau eines Empfangsgerätes besteht, vermindert sich der Anteil auf gut 7 vH.

Wenn auch die prozentuale Zunahme der Zusatzgenehmigungen in den letzten Jahren weitaus stärker war als die der Tonrundfunkhauptgenehmigungen, so erreichte diese Zunahme keinen ähnlichen Erfolg wie in den Haushaltungen, bei denen man dem Sättigungsgrad schon recht nahe gerückt ist.

Im Jahre 1951 kamen auf 1000 Hamburger Kraftfahrzeuge etwa 36 Fahrzeuge mit fest eingebautem Rundfunkapparat. Bis zum Jahre 1953 nahm der Kraftfahrzeugbestand um etwa 26 vH zu, die Zahl der für Kraftfahrzeuge erteilten Rundfunkzusatzgenehmigungen stieg aber in der gleichen Zeit um fast das Dreifache. Zu diesem Zeitpunkt entfielen auf 1000 Kraftfahrzeuge 81 Autoradios. Das Jahr 1953 brachte den Höhepunkt und eine Wende. Obwohl auf den Hamburger Straßen heute 65 vH mehr Kraftfahrzeuge fahren als 1953, stieg die Zahl der für Kraftfahrzeuge erteilten Rundfunkzusatzgenehmigungen nur um 52 vH. Daraus ergibt sich für 1956 eine Abnahme der Rundfunkdichte für Kraftfahrzeuge auf 74 Apparate je 1000 Kraftfahrzeuge. Sollten hier nur die ungünstigen Empfangsbedingungen im Großstadtverkehr eine Rolle spielen oder setzt sich die Auffassung durch, daß das Rundfunkhören im Kraftfahrzeug eher eine Belastung als eine Entlastung darstellt? Wesentlich mag für die Entwicklung auch die starke Zunahme der Kleinwagen sein, die vielfach ohne Rundfunkapparate ausgestattet sind. Solche Fragen lassen sich aus der nüchternen Statistik über die Rundfunkgenehmigungen nicht beantworten, sondern wären nur durch Sonderuntersuchungen zu klären.

Die Rundfunkteilnehmer in den Hamburger Postamtsbereichen

Verständlicherweise ist die Rundfunkdichte in den einzelnen hamburgischen Postamtsbereichen unterschiedlich. Dicht bebaute Gebiete weisen oftmals eine andere Rundfunkdichte auf als die aufgelockerten Bezirke. Vom für ganz Hamburg errechneten Durchschnitt von 77 Rundfunkgenehmigungen je 100 Haushaltungen weichen besonders zwei Bereiche stärker ab. Der Postamtsbereich 28 (Billwerder Ausschlag, Rothenburgsort, Veddel) zählt

beispielsweise unter 100 Haushaltungen 91 Rundfunkgenehmigungen, dagegen wurden im Gebiet des Postamts 6 (Nord-St. Pauli und Süd-Ost-Eimsbüttel) nur 65 Genehmigungen auf je 100 Haushaltungen ermittelt. (Vgl. Übersicht 3)

Die Berechnung solcher Maßzahlen ist jedoch von mancherlei Schwierigkeiten begleitet. Dem Statistiker stehen als genaue Zahlen lediglich die Rundfunkgenehmigungen im Bezirk jeden Postamts zur Verfügung. Einwohnerzahlen und Zahlen über Haushaltungen müssen anhand der Bevölkerungsziffern für die einzelnen Ortsteile geschätzt werden, da sich die Grenzen der Postämter in vielen Fällen nicht mit der Gebiets-

Übersicht 1

Die Rundfunkteilnehmer¹⁾ in Hamburg 1939 und 1950 bis 1956

Jahre (jeweils 1. April)	Rundfunkteilnehmer insgesamt	Auf 100 Haushaltungen entfallen Rundfunkgenehmigungen
1939	400 000 s	69
1950	387 613	60
1951	449 248	69
1952	469 620	70
1953	507 022	75
1954	523 058	75
1955	539 037	76
1956	551 806	77

¹⁾ ohne Zusatzgenehmigungen.

einteilung der hamburgischen Verwaltung decken. Obwohl sich unter Zuhilfenahme von Kartenmaterial die Einwohnerzahlen für die Bereiche der Postämter fast genau festlegen lassen, kann für die Errechnung der Zahl der Haushaltungen lediglich auf die Verhältniszahlen der letzten Volkszählung von 1950 zurückgegriffen werden. Es haben sich naturgemäß seit dieser Zeit einige Verschiebungen in den Größenordnungen ergeben, doch dürften sich diese bei der Ausdehnung der einzelnen Postbezirke über mehrere Stadtteile nicht wesentlich störend bemerkbar machen. Es muß aber ausdrücklich betont werden, daß es sich insbesondere bei den ermittelten Haushaltungszahlen und den entsprechenden Umrechnungen um **Schätzwerte** handelt. Außerdem konnten bei der Berechnung der Rundfunkdichte nicht die Betriebe, in denen Rundfunkapparate aufgestellt sind, berücksichtigt werden. Die Rundfunkdichte mag in einzelnen Gebieten hierdurch in ihrer Höhe beeinflusst sein.

Übersicht 2

Rundfunk-Zusatzgenehmigungen und Kraftfahrzeuge in Hamburg 1951 bis 1956

Jahre (jeweils 1. April)	Zusatzgenehmigungen		Im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge				Auf 1000 Kraftfahrzeuge entfallen Rundfunkapparate
	insgesamt	darunter für Kraftfahrzeuge ¹⁾	Personenkraftwagen	Omnibusse	Lastkraftwagen	insgesamt	
1951	2 131	1 700	27 319	276	19 449	47 044	36
1952	4 594	3 700	32 982	282	19 690	52 954	70
1953	6 002	4 800	38 702	320	20 451	59 473	81
1954	6 520	5 200	47 624	345	20 925	68 894	76
1955	7 631	6 100	58 427	413	21 905	80 745	75
1956	9 130	7 300	74 950	486	23 094	98 530	74

¹⁾ geschätzt.

Beschreibung der Postamtsbereiche

Postämter	S t a d t t e i l e
PA Hmb. 1	nördl. Teil Altstadt, St. Georg, nördl. Teil Kloostertor, westl. Teil Hammerbrook, südl. Teil Uhlenhorst, Hohenfelde,
PA Hmb. 6	nördl. Teil St. Pauli, südl. Teilstück Eimsbüttels, westl. Rand Rotherbaum,
PA Hmb. 11	südl. Teil Altstadt, südl. Teil Neustadt, südl. Teil Kloostertor, Kleiner Grasbrook, Steinwerder,
PA Hmb. 13	östl. Teilstück Eimsbüttels, Rotherbaum ohne westl. Ränd und südöstlichen Teil, südl. Teil Harvestehude,
PA Hmb. 19	Eimsbüttel ohne südl. und östl. Teilstück,
PA Hmb. 20	nördl. Teil Harvestehude, Hoheluft, Eppendorf, südl. Teil Gr. Borstel, südwestl. Teil Alsterdorf,
PA Hmb. 21	nördl. Teil Uhlenhorst, Barmbek-Süd,
PA Hmb. 26	östl. Teil Hammerbrook, Borgfelde, Hamm, Horn, Eilbek,
PA Hmb. 28	Billwerder-Ausschlag, Rothenburgsort, Veddel,
PA Hmb. 33	Dulsberg, Barmbek-Nord, Bramfeld, Steilshoop,
PA Hmb. 36	nördl. Teil Neustadt, südöstl. Teil Rotherbaum,
PA Hmb. 39	Winterhude, nordöstl. Teil Alsterdorf,
PA Hmb.-Altona	südl. Teil St. Pauli, Altona-Altstadt, Altona-Nord, Ottensen, westl. Teil Bahrenfeld, Eidelstedt, Stellingen,
PA Hmb.-Bergedorf 1	Bergedorf, Lohbrügge, Vier- und Marschlande außer Moorfleet,
PA Hmb.-Billstedt 1	Billstedt, Billbrook, Moorfleet,
PA Hmb.-Blankenese	westl. Teil Nienstedten, Blankenese, Iserbrook, Sülldorf, Rissen,
PA Hmb.-Finkenwerder	Waltershof, Finkenwerder, Altenwerder,
PA Hmb.-Fuhlsbüttel 1	Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Langenhorn, Wellingsbüttel, Sasel, Poppenbüttel, nördl. Teil Gr. Borstel,
PA Hmb.-Gr.-Flottbek 1	Groß-Flottbek, Othmarschen, Lurup, Osdorf, östl. Teil Nienstedten, östl. Teil Bahrenfeld,
PA Hmb.-Harburg 1	Harburg, Neuland, Gut Moor, Wilstorf, Rönneburg, Langenbek, Sinstorf, Marmstorf, Eißendorf, Heimfeld, Moorburg, Hausbruch, Neugraben-Fischbek, Francop, Neuenfelde,
PA Hmb.-Niendorf 1	Lokstedt, Niendorf, Schnelsen,
PA Hmb.-Rahlstedt 1	Farmsen, Rahlstedt,
PA Hmb.-Volksdorf 1	Lemsahl-Mellingstedt, Duvenstedt, Wohldorf-Ohlstedt, Bergstedt, Volksdorf (Walddörfer),
PA Hmb.-Wandsbek	Wandsbek, Marienthal, Jenfeld, Tonndorf,
PA Hmb.-Wilhelmsburg	Wilhelmsburg, Georgswerder, Moorwerder,
PA Hmb.-Buxtehude (Cranz)	Cranz

Bei der Aufzählung der Postämter wurden die zahlreichen Zweigpostämter und Poststellen nicht mitgenannt. So gehören z. B. zum Postamt Hamburg 11, Mönkedamm, weitere 4 Zweigpostämter im Dovenhof (Hamburg 8), in der Rambachstraße (Hamburg 9), im Freihafen (Hamburg 14) und am Rathausmarkt (Hamburg 50). Diese Zweigpostämter verfügen über keine eigenen Rundfunkstellen; sie sind organisatorische Außenstellen der Postämter mit beschränkten Aufgaben.

Neben den Postamtsbereichen Hamburg 28 und Hamburg 6, die in bezug auf die Rundfunkdichte die stärksten Abweichungen vom Mittelwert darstellen, zeigen sich im Postamtsbereich Hamburg 33 (Barmbek, Dulsberg, Bramfeld) und in Hamburg 26

(Hamm, Horn, Eilbek, Borgfelde, Teil Hammerbrook) sehr hohe Meßziffern mit 87 und 84 Genehmigungen je 100 Haushaltungen. Bei beiden Postamtsbereichen handelt es sich um Neubaugebiete, in denen der Rundfunkapparat unvermeidbarer Teil der Wohnungseinrichtung geworden ist. Eine besonders niedrige Rundfunkdichte wurde in dem Postamtsbereich Hamburg 36 (nördliche Neustadt und südöstl. Rotherbaum) mit 69 Rundfunkgenehmigungen auf 100 Haushaltungen errechnet.

Die Rundfunkgenehmigungen für Kraftfahrzeuge usw. konzentrieren sich hauptsächlich in den Bereichen der Postämter Hamburg 1 (1 232 Genehmigungen), Hamburg-Altona (832) und Hamburg 13 (646).

Übersicht 3

Ton-Rundfunkgenehmigungen und Ton-Rundfunkdichte in den hamburgischen Postamtsbereichen am 1. April 1956

Postämter	Einwohner am 31. 12. 1955 ¹⁾	Danach berech- nete Zahl der Haushaltungen	Ton-Rundfunkgenehmigungen (ohne Genehmigungen für Kraftfahrzeuge)			Ton-Rundfunk- genehmigungen für Kraftfahrzeuge usw.
			überhaupt	auf 1000 Einwohner	auf 100 Haushaltn.	
Hamburg 1	44 000	20 700	15 889	361	77	1 232
" 6	33 000	15 000	9 799	297	65	149
" 11	18 000	8 000	5 873	326	73	440
" 13	75 000	34 000	23 675	316	70	646
" 19	67 000	30 000	22 493	336	75	173
" 20	109 000	47 800	35 424	325	74	463
" 21	53 000	21 700	17 398	328	80	258
" 26	104 000	40 100	33 702	324	84	436
" 28	19 000	7 300	6 635	349	91	109
" 33	135 000	51 900	44 901	333	87	305
" 36	19 000	9 400	6 511	343	69	553
" 39	97 000	42 400	32 293	333	76	568
" -Altona	225 000	96 700	70 903	315	73	832
" -Bergedorf 1	78 000	27 700	21 488	275	78	188
" -Billstedt 1	41 000	15 400	12 636	308	82	99
" -Blankenese	48 000	18 900	14 181	295	75	247
" -Finkenwerder	23 000	8 100	6 200	270	77	108
" -Fuhlsbüttel 1	120 000	46 400	35 808	298	77	475
" -Groß-Flottbek 1	69 000	27 000	20 443	296	76	355
" -Harburg 1	132 000	49 600	38 332	290	77	388
" -Niendorf 1	50 000	19 800	15 230	305	77	213
" -Rahlstedt 1	55 000	21 200	15 954	290	75	187
" -Volksdorf 1	28 000	10 300	8 168	292	79	124
" -Wandsbek 1	80 000	30 900	21 824	273	71	406
" -Wilhelmsburg	55 000	20 100	15 802	287	79	176
" -Buxtehude (Cranz)	850	300	244	287	81	—
Hamburg insgesamt	1 777 850	721 000	551 806	310	77	9 130

¹⁾ Geschätzte Zahlen ohne Schiffsbevölkerung.

Die Tonrundfunkgenehmigungen in Hamburg im Vergleich zu anderen Städten und Ländern des Bundesgebiets¹⁾

Von den 10 größten Städten der Bundesrepublik nimmt Hamburg im Jahre 1956 mit einer Rundfunkdichte von 77 Genehmigungen auf 100 Haushaltungen nur eine Mittelstellung ein und steht mit Düsseldorf und Bremen auf gleicher Stufe. Diese beiden Städte, mit denen Hamburg in „Konkurrenz“ steht, haben in den letzten Jahren jedoch einen durchaus stärkeren Zuwachs an Rundfunkhörern als Hamburg melden können. Wurde für Hamburg von 1955 zu 1956 ein Zugang an Rundfunkhörern von 2,4 vH festgestellt, so waren es zur

gleichen Zeit in Düsseldorf 4,2 vH und in Bremen sogar 5,5 vH. Auch in den Jahren 1954 bis 1955 liegen diese Verhältnisse ähnlich. Im übrigen ergeben sich heute in vielen Städten Nordrhein-Westfalens Rundfunkdichten, die von anderen deutschen Städten nur selten erreicht werden.

Nordrhein-Westfalen ist auch das Land, das seit 1953 die größte Rundfunkdichte im Bundesgebiet aufweist. Dagegen führte bis 1952 Hamburg mit einer Rundfunkdichte von 71, als Nordrhein-Westfalen erst 68 Genehmigungen auf 100 Haushaltungen errechnen konnte. Heute, d. h. also am

¹⁾ Quelle: „Statistische Berichte“ des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden, Arbeits-Nr. V/34/6.

Übersicht 4

Die Ton-Rundfunkgenehmigungen in den 10 größten westdeutschen Städten 1955 und 1956

Städte	Stand am 1. 4. 1955				Stand am 1. 4. 1956			
	Ton-Rundfunkgenehmigungen (ohne Genehmigungen für Kraftfahrzeuge usw.)			Ton-Rundfunk- genehmigungen für Kraftfahrzeuge usw.	Ton-Rundfunkgenehmigungen (ohne Genehmigungen für Kraftfahrzeuge usw.)			Ton-Rundfunk- genehmigungen für Kraftfahrzeuge usw.
	überhaupt	auf 1000 Ein- wohner	auf 100 Haus- haltungen		überhaupt	auf 1000 Ein- wohner	auf 100 Haus- haltungen	
Hamburg	539 037	308	76	7 631	551 806	310	77	9 130
München	285 654	305	77	6 942	298 324	308	78	8 982
Essen	182 277	269	79	1 845	188 021	272	80	2 265
Köln	194 434	281	76	2 591	202 897	283	76	3 179
Frankfurt a. Main	190 013	306	73	5 911	199 276	311	75	7 438
Dortmund	164 956	274	80	1 777	170 946	277	81	2 171
Düsseldorf	179 745	289	76	3 151	187 320	290	77	4 189
Stuttgart	164 230	282	71	2 853	170 993	284	71	3 617
Bremen	136 893	276	75	1 708	144 420	284	77	2 642
Hannover	157 075	307	77	1 846	164 779	310	78	1 935

Erhebungstag vom 1. 4. 1956, steht Hamburg unter den neun Bundesländern an vierter Stelle und weist mit 77 Genehmigungen je 100 Haushaltungen die gleiche Rundfunkdichte wie Bayern auf (Übersicht 5).

Übersicht 5

Die Ton-Rundfunkgenehmigungen in den Ländern des Bundesgebiets am 1. 4. 1956

Länder	Ton-Rundfunkgenehmigungen (ohne Genehmigungen für Kraftfahrzeuge usw.)		
	überhaupt	auf 1000 Einwohner	auf 100 Haushaltungen
Schleswig-Holstein . . .	612 928	269	80
H a m b u r g	551 806	310	77
Niedersachsen	1 615 013	247	78
Bremen	181 888	284	76
Nordrhein-Westfalen	3 807 909	256	80
Hessen	1 148 932	251	75
Rheinland-Pfalz	719 219	218	70
Baden-Württemberg . . .	1 659 329	232	71
Bayern	2 209 873	241	77
Bundesgebiet	12 506 897	249	77

Eine Beurteilung der Zahl der Rundfunkgenehmigungen für Kraftfahrzeuge kann zweckmäßigerweise nur im Vergleich zu den im Verkehr befindlichen Kraftfahrzeugen vorgenommen werden. Für die einzelnen Länder des Bundesgebiets sind jedoch nur Statistiken über die zugelassenen Kraftfahrzeuge vorhanden; vorübergehend abgemeldete Kraftfahrzeuge sind also mitgezählt. Für diese abgemeldeten Kraftfahrzeuge dürfte auch anzunehmen sein, daß — sofern ein Autoradio eingebaut war — auch dieses abgemeldet worden ist. Eine weitere Unebenheit, die die Umrechnung störend beeinflusst, ist die

nicht genaue Kenntnis der Zahl der Zusatzgenehmigungen für Kraftfahrzeuge, da, wie oben bereits erwähnt, in dem zur Verfügung stehenden Zahlenmaterial auch die Zusatzgenehmigungen für Schiffe eingeschlossen sind. Wenn nun mit diesen Zahlen trotzdem Umrechnungen vorgenommen werden, so, um einen Vergleichsmaßstab für die Länder untereinander zu gewinnen.

Obwohl in Nordrhein-Westfalen absolut und auch relativ die meisten Kraftfahrzeuge des Bundesgebiets z u g e l a s s e n sind, verfügt dieses Land bei weitem nicht über die relativ größte Zahl von fest eingebauten Autoradioapparaten. Hamburg rangiert an vierter Stelle und liegt hinter Hessen, Bremen und Bayern (Übersicht 6).

Übersicht 6

Die Ton-Rundfunkdichte bei Kraftfahrzeugen in den Ländern des Bundesgebiets am 1. 4. 1956

Länder	Zugelassene Kraftfahrzeuge ¹⁾	Ton-Rundfunkgenehmigungen für Kraftfahrzeuge usw.	
		überhaupt	auf 1000 Kraftfahrzeuge
Schleswig-Holstein . . .	98 581	6 257	64
H a m b u r g	104 678	9 130	87
Niedersachsen	282 064	17 185	61
Bremen	34 405	3 254	95
Nordrhein-Westfalen	708 448	50 737	72
Hessen	233 537	25 530	109
Rheinland-Pfalz	140 506	12 084	86
Baden-Württemberg . . .	360 694	25 429	71
Bayern	426 870	38 353	90
Bundesgebiet²⁾	2 411 562	187 959	78

¹⁾ PKW, Kombi-Wagen, LKW, Omnibus. / Stand 1. 1. 1956.

²⁾ Einschließlich 3312 Kraftfahrzeuge der Bundesbahn und 18 467 Kraftfahrzeuge der Bundespost.

2. Fernsehrundfunk

Als das Jahr 1952 zu Ende ging, bot der Handel zwar Fernsehgeräte bereits in größerer Zahl an, doch stand die Bevölkerung zunächst noch dieser in Deutschland erst im Aufbau befindlichen Einrichtung sehr zurückhaltend gegenüber. Vorwiegend Gaststätten waren die ersten Käufer von Fernsehgeräten. Die Fernsehsendungen beschränkten sich in Hamburg bis Ende 1952 auch nur auf Versuchssendungen; Fernseh-Rundfunkgebühren wurden erst ab Januar 1953 mit der Einführung eines regulären Sendeprogramms erhoben. Im April 1953 waren bei den Hamburger Rundfunkstellen der Bundespost rd. 100 Fernsehrundfunkteilnehmer angemeldet. Innerhalb eines Jahres erhöhte sich diese Zahl auf 1495 Teilnehmer (Stand 1. 4. 1954). Bis zum 1. April 1956 stieg mit der Intensivierung der Programmleistungen die Teilnehmerkurve steil an, zu diesem Zeitpunkt wurden 22 126 Fernsehrundfunkgenehmigungen registriert.

Bis zum Oktober 1956 dürfte sich die Zahl der Fernsehrundfunkteilnehmer bereits auf etwa 30 000

erhöht haben, das würden mehr als 4 Fernsehrundfunkgenehmigungen je 100 Haushaltungen sein.

‘Bleiben wir aber bei den Ergebnissen der Erhebung vom April dieses Jahres, als noch auf 100 Haushaltungen gut 3 Genehmigungen entfielen. Eine Aufgliederung nach Postamtsbereichen (Übersicht 7) zeigt bei der allerdings noch relativ geringen Zahl der Fernsehteilnehmer keine allzu großen Schwankungen. Immerhin ist erwähnenswert, daß der Bereich des Postamts 28 (Billwerder-Ausschlag, Rothenburgsort, Veddel), der bereits bei der Besprechung der Tonrundfunkgenehmigungen an der Spitze aller Bereiche lag, auch bei den Fernsehrundfunkgenehmigungen die größte Dichte aufweist. Bei einer derartigen Betrachtung darf aber nicht außer Acht gelassen werden, daß der Fernsehapparat in den Gaststätten im Verhältnis zu den Geräten in den Haushaltungen weitaus stärker vertreten sein dürfte, als dies bei den Tonrundfunkgeräten der Fall ist.

Übersicht 7

Fernseh-Rundfunkgenehmigungen und Fernseh-Rundfunkdichte in den hamburgischen Postamtsbereichen am 1. 4. 1956

Postämter	Fernseh-Rundfunkgenehmigungen		
	überhaupt	auf 1000 Einwohner	auf 100 Haushaltungen
Hamburg 1	722	16	3
" 6	350	11	2
" 11	297	17	4
" 13	891	12	3
" 19	744	11	2
" 20	1 265	12	3
" 21	595	11	3
" 26	1 436	14	4
" 28	332	17	5
" 33	1 714	13	3
" 36	308	16	3
" 39	1 137	12	3
" -Altona	2 616	12	3
" -Bergedorf 1	632	8	2
" -Billstedt 1	618	15	4
" -Blankenese	545	11	3
" -Finkenwerder	276	12	3
" -Fuhlsbüttel 1	1 442	12	3
" -Groß-Flottbek 1	927	13	3
" -Harburg 1	1 717	13	3
" -Niendorf 1	721	14	4
" -Rahlstedt 1	637	12	3
" -Volksdorf 1	376	13	4
" -Wandsbek 1	1 013	13	3
" -Wilhelmsburg	808	15	4
" -Buxteh. (Cranz)	7	8	2
Hamburg insgesamt	22 126	12	3

Übersicht 8

Die Fernseh-Rundfunkgenehmigungen in den 10 größten westdeutschen Städten 1955 und 1956

Städte	Stand am 1. 4. 1955			Stand am 1. 4. 1956		
	Fernseh Rundfunkgenehmigungen			Fernseh-Rundfunkgenehmigungen		
	überhaupt	auf 10 000 Einwohner	auf 1000 Haushaltungen	überhaupt	auf 10000 Einwohner	auf 1000 Haushaltungen
Hamburg	6 502	37	9	22 126	124	31
München	1 877	20	5	6 172	64	16
Essen	2 807	42	12	9 331	135	40
Köln	5 744	83	22	15 781	220	59
Frankfurt a. Main	2 829	46	11	9 745	152	36
Dortmund	2 638	44	13	8 187	132	39
Düsseldorf	3 725	60	16	10 908	169	45
Stuttgart	1 530	26	7	5 905	98	25
Bremen	720	15	4	2 386	47	13
Hannover	1 856	36	9	6 398	120	30

In der Reihe der zum Vergleich herangezogenen 10 größten Städte des Bundesgebiets stand Hamburg nach den Feststellungen vom April 1956 an sechster Stelle mit einer Fernseh-Rundfunkdichte von 31 Teilnehmern auf 1000 Haushaltungen. Die Spitze bilden — wie beim Tonrundfunk — die Städte Nordrhein-Westfalens: Köln, Düsseldorf, Essen und Dortmund (Übersicht 8). Ähnliches

Welche Stellung nimmt die Zahl der Fernseh-Rundfunkgenehmigungen in Hamburg im Vergleich zu anderen Großstädten ein? Zuvor ist der Hinweis bedeutungsvoll, daß nicht alle westdeutschen Gebiete gleichzeitig mit den Fernsehsendungen begannen und damit natürlicherweise auch die Verbreitung der Empfangsgeräte in engem Zusammenhang steht. So liegen für Städte des Landes Bayern erstmalig für den Stichtag 1. 4. 1955 Ergebnisse über Fernseh-Rundfunkgenehmigungen vor, ebenso hatten die nördlichen Teile von Baden-Württemberg zuvor noch keine Empfangsmöglichkeiten.

Übersicht 9

Die Fernseh-Rundfunkgenehmigungen in den in den Ländern des Bundesgebiets am 1. 4. 1956

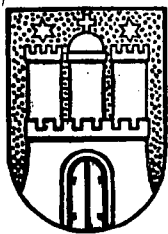
Länder	Fernseh-Rundfunkgenehmigungen		
	überhaupt	auf 1000 Einwohner	auf 1000 Haushaltungen
Schleswig-Holstein	11 936	5	16
Hamburg	22 126	12	31
Niedersachsen	30 025	5	15
Bremen	2 548	4	11
Nordrhein-Westfalen	184 500	12	39
Hessen	40 965	9	27
Rheinland-Pfalz	23 309	7	23
Baden-Württemberg	33 556	5	14
Bayern	26 938	3	9
Bundesgebiet	375 903	8	23

sagt auch die Übersicht 9 aus, die den Ländervergleich nach dem neuesten Stand vom April 1956 wiedergibt. Nordrhein-Westfalen verfügt über die relativ höchste Zahl von Fernseh-Rundfunkteilnehmern; Hamburg ist aber im letzten Jahr soweit aufgerückt, daß es heute unter den Ländern der Bundesrepublik die zweitgrößte Teilnehmerdichte beim Fernseh-Rundfunk besitzt. Schmu de

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 24. Oktober 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 20

Die strafrechtlichen Aburteilungen durch hamburgische Gerichte im Jahre 1955

Ein Gang durch die Hamburger Gerichtsgebäude und ein Blick auf die zahlreichen Terminrollen werden dem unbefangenen Besucher bereits andeuten, daß es auf dem Gebiet der Gerichtsbarkeit in den letzten Jahren kaum eine Entlastung gegeben hat. Neben den Zivilprozessen nehmen zwar die **Strafprozesse** rein zahlenmäßig einen geringeren Raum ein, immerhin mußten sich die Strafrichter im Jahre 1955 mit mehr als 20 000 Personen befassen; allerdings waren unter ihnen auch viele, die sich wegen geringfügiger Delikte zu verantworten hatten. Somit waren an jedem Arbeitstag durchschnittlich etwa 65 Personen abzuurteilen. Die Urteile lauteten entweder auf Strafe, auf Freispruch oder auf Einstellung des Verfahrens. Eine derartige Durchschnittszahl gibt selbstverständlich kein Bild von den mannigfaltigen Vorarbeiten, die erforderlich sind, ein Strafverfahren bis zur Hauptverhandlung zu fördern. Oftmals vergeht ein längerer Zeitraum, bis alle polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen abgeschlossen sind und der Verhandlungstermin anberaumt werden kann; häufig verstreichen aber auch nur einige Wochen, bis über den Straffälligen ein Urteil gesprochen wird.

Im Heft 15/1954 dieser Schriftenreihe wurde nach dem Krieg erstmalig für Hamburg eine Veröffentlichung herausgegeben, die das Zahlenmaterial, das sich auf Grund der Strafgerichtsverfahren ergab, in seinen Hauptzügen darstellte. Die einleitenden Worte über den Inhalt der Kriminalstatistik werden deshalb hier nicht noch einmal wiederholt, es sei denn, daß sich Abweichungen gegenüber der damaligen Darstellung ergeben haben.

Mit dem am 1. Oktober 1953 in Kraft getretenen neuen Jugendgerichtsgesetz wurden die seit langem von den deutschen Strafrechtlern und Psychologen gehegten Wünsche über die **strafrechtliche Behandlung der noch im Entwicklungsalter stehenden Jugendlichen über 18 Jahre** verwirklicht. Der § 105 des Jugendgerichtsgesetzes bietet nun die Möglichkeit, Minderjährige, die bereits 18 Jahre

alt sind, vor Gericht wie unter 18jährige zu behandeln, wenn sie die sonst ihrem Alter entsprechende geistige und sittliche Reife und die Einsicht in die Strafwürdigkeit ihres Handelns noch nicht besitzen. Ebenso ist § 105 JGG anzuwenden, wenn es sich nach der Art, den Umständen oder den Beweggründen der Tat um eine Jugendverfehlung handelt.

Demnach haben wir uns hier mit zwei Gruppen von Minderjährigen zwischen 18 und 21 Jahren — den sogenannten **Heranwachsenden** — auseinanderzusetzen: nämlich mit denjenigen, die im Straffall nach dem allgemeinen Strafrecht wie Erwachsene behandelt werden und denjenigen Heranwachsenden, die noch „unreif“ sind und daher unter das Jugendstrafrecht fallen.

Außer diesen, die Strafrechtstheoretiker und Jugendpsychologen besonders interessierenden **Heranwachsenden**, werden in den statistischen Ergebnissen die schon immer im Strafrecht bekannten Jugendlichen unter 18 Jahren und die **Erwachsenen** ausgewiesen.

In der Kriminalstatistik wird zwischen „**Abgeurteilten**“ und „**Verurteilten**“ unterschieden.

„**Abgeurteilte**“ sind alle Personen, über die ein Urteil oder gegen die ein Strafbefehl ergangen ist. „**Verurteilte**“ dagegen sind Personen, bei denen das Urteil auf Strafe lautet, wenn also eine Geldstrafe, Haft, Einschließung¹⁾, Gefängnis oder Zuchthaus verhängt worden ist. Bei den unter das Jugendstrafrecht fallenden Personen wird unter „**Verurteilung**“ die Verhängung von Jugendstrafe, Zuchtmitteln oder Erziehungsmaßnahmen verstanden. Zu den Zuchtmitteln gehören die Verwarnung, die Auferlegung besonderer Pflichten oder der Jugendarrest. Als Erziehungsmaßnahmen gelten die Erteilung von Weisungen, die Schutzaufsicht oder die Fürsorgeerziehung. In bestimmten Kombinationen können diese Maßnahmen auch nebeneinander ausgesprochen werden (§§ 8 ff JGG).

¹⁾ Praktisch noch nicht angewendet worden.

Die abgeurteilten Personen

Die nach der Währungsreform einsetzende Wandlung der allgemeinen Lebensverhältnisse spiegelt sich auch in der gerichtlichen Kriminalstatistik wider. Die Zahl der von hamburgischen Strafgerichten abgeurteilten Personen ist — obgleich die Bevölkerungszahl ständig zunahm — nach der Währungsreform von Jahr zu Jahr zurückgegangen und hat sich in den Jahren 1954 und 1955 auf rd. 20 000 gehalten.

Übersicht 1

Die Abgeurteilten 1951 bis 1955

Jahre	Abgeurteilte nach allg. Strafrecht		Abgeurteilte nach Jugendstrafrecht		Abgeurteilte insgesamt
	Erwachsene	Heranwachsende ¹⁾	Heranwachsende ¹⁾	Jugendliche	
1951	21 391	.	.	1 464	22 855
1952	20 810	.	.	1 166	21 976
1953	18 838	.	.	935 ²⁾	19 773
1954	17 442	1 192	416	1 048	20 098
1955	16 942	1 267	518	1 345	20 072

¹⁾ bis 1953 in der Zahl der Erwachsenen enthalten.
²⁾ einschl. 60 verurteilter Heranwachsender nach Jugendstrafrecht.

Die Übersicht 1 zeigt die Entwicklung seit dem Jahre 1951, dem Jahr, in dem sich die Auswirkungen der großen Amnestie vom Dezember 1949 nicht mehr in der Kriminalstatistik vergleichsstörend bemerkbar machen.

Auch die auf Grund des am 17. Juli 1954 in Kraft getretenen „Gesetzes über den Erlaß von Strafen und Geldbußen und die Niederschlagung von Strafverfahren und Bußgeldverfahren“ (Straffreiheitsgesetz 1954)¹⁾ eingestellten Strafverfahren sind in die obige Übersicht eingearbeitet worden, so daß die Entwicklung der Zahl der abgeurteilten Personen seit 1951 über die Jahre hinweg vergleichbar ist. Im Jahre 1954 waren es rd. 1 500 Personen und im Jahre 1955 rd. 300 Personen, bei denen das Verfahren auf Grund des Straffreiheitsgesetzes 1954 eingestellt wurde. Die Auswirkungen der Amnestie werden erst bei einem Vergleich der Zahlenreihen über die Verurteilten erkennbar.

Die Aufgliederung der Gesamtzahl der Abgeurteilten läßt die ungleiche Entwicklungsreihe in der Gruppe der Jugendlichen auffällig werden. Die Zahl der 14 bis 18 Jahre alten Jugendlichen, die im Jahre 1955 vor Gericht standen, ist seit dem Jahre 1953 stetig angestiegen und hat mit 1 345 abgeurteilten Jugendlichen im Jahre 1955 nahezu die Zahl des Jahres 1951 (1 464) wieder erreicht. Inwieweit auch die Zahl der abgeurteilten Heranwachsenden steigt, läßt sich noch nicht erkennen, da erst die Ergebnisse von zwei Vergleichsjahren (1954 und 1955) zur Verfügung stehen.

Ziehen wir nun einmal die in der Übersicht 1 dargestellten Personengruppen zusammen, so daß wir nur noch zwei Gruppen, und zwar die über 18 Jahre alten und die unter 18 Jahre alten Personen zu untersuchen haben (diese Zweiteilung entspricht der althergebrachten Gliederung vor Erlaß des neuen Jugendgerichtsgesetzes) und beschränken wir uns ferner auf die verurteilten Personen, so ergibt sich eine Verschiebung

Übersicht 2

Verurteilte 1951 bis 1955

Jahre	Erwachsene (18 Jahre u. älter)	Jugendliche (unter 18 Jahren)	Insgesamt
1951	16 685	967	17 652
1952	15 559	573	16 132
1953	13 659	465	14 124
1954	12 742	546	13 288 ¹⁾
1955	14 048	545	14 593

¹⁾ Die außergewöhnlich niedrige Zahl ist z. T. durch 1474 Verfahrenseinstellungen auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 17. 7. 1954 bedingt.

des Bildes (Übersicht 2). Die Gesamtzahl der verurteilten Personen ist in den Jahren 1951 bis 1954 zwar stetig zurückgegangen, dabei muß aber berücksichtigt werden, daß sich in den Ergebnissen für das Jahr 1954 und z. T. auch für 1955 die Auswirkungen des Straffreiheitsgesetzes 1954 zeigen. Die Ergebnisse in den Jahren seit 1951 sind also nur bedingt miteinander vergleichbar. Geht man von der Annahme aus, daß sämtliche Amnestierten auf Grund § 2 (2) des Straffreiheitsgesetzes 1954 — nämlich 1 474 im Jahre 1954 und 304 im Jahre 1955 — ohne die Verabschiedung eines solchen Gesetzes verurteilt worden wären, hätte man in den Jahren 1954 und 1955 mit jeweils rd. 14 800 Verurteilten rechnen müssen. Da aber anzunehmen ist, daß ein Teil der Amnestierten bei einer Durchführung des Verfahrens freigesprochen worden wäre, würde die Zunahme der Zahl der Verurteilten in den Jahren 1954 und 1955 gegenüber 1953 nur verhältnismäßig gering gewesen sein; damit hätte sich das Gesamtergebnis aber immer noch niedriger gestellt als für 1951 und 1952.

Die Kriminalitätsziffern (Verurteiltenziffern)

Es ist allgemein üblich, die Zahl der gerichtlich verurteilten Personen auf 100 000 der strafmündigen Wohnbevölkerung zu beziehen, d. h. also auf die Bevölkerung, die 14 Jahre und älter ist. Durch diese sogenannten Kriminalitätsziffern wird zwar die Möglichkeit gegeben, die Zahl der Verurteilungen in Ländern und Städten miteinander zu vergleichen. Da aber vorerst die **Gesamtzahl der Verurteilten**, also einschließlich der Ortsfremden, zugrunde gelegt wird, ist ein Vergleich höchst problematisch, insbesondere bei einer Großstadt wie Hamburg. So wurde festgestellt, daß der Anteil der Verurteilten, die ihren ständigen Wohnsitz außerhalb Hamburgs hatten, im Jahre 1954 über 6 vH und im Jahre 1955 über 7 vH betrug.

Die Umrechnungen auf die Hamburger Bevölkerungszahlen machen in den Spalten 4 und 5 der Übersicht 4 die Unterschiede deutlich, die sich aus den beiden Berechnungsarten ergeben. Würde man die Gesamtzahl der in Hamburg Verurteilten für die Berechnung der regionalen Kriminalitätsziffer verwenden, ergäben sich im Jahre 1955 auf 100 000 Personen der strafmündigen Bevölkerung

¹⁾ BGBl. I vom 17. Juli 1954, Seite 203. Das Straffreiheitsgesetz 1954 sieht bei Straftaten und Ordnungswidrigkeiten, die vor dem 1. Dezember 1953 begangen wurden, unter bestimmten Voraussetzungen von Strafen und Geldbußen ab. Auch werden in bestimmten Fällen Strafverfahren und Bußgeldverfahren niedergeschlagen.

Übersicht 3 Der Anteil der Hamburger an den Abgeurteilten und Verurteilten 1954 und 1955

Personengruppen	Abgeurteilte			Verurteilte		
	überhaupt	darunter mit ständigem Wohnsitz in Hamburg		überhaupt	darunter mit ständigem Wohnsitz in Hamburg	
		Zahl	vH		Zahl	vH
1954						
Erwachsene (18 Jahre und älter)	19 050	17 943	94,2	12 742	11 942	93,7
Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre)	1 048	1 028	98,1	546	535	98,0
Insgesamt	20 098	18 971	94,4	13 288	12 477	93,9
1955						
Erwachsene (18 Jahre und älter)	18 727	17 369	92,7	14 048	12 920	92,0
Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre)	1 345	1 312	97,5	545	527	96,7
Insgesamt	20 072	18 681	93,0	14 593	13 447	92,1

994 Verurteilte. Läßt man dagegen die Auswärtigen unberücksichtigt, ergibt sich eine Kriminalitätsziffer von 916. Die gegenüber 1953 für die Jahre 1954 und 1955 ermittelten niedrigeren Kriminalitätsziffern sind jedoch nicht als ein Rückgang der Kriminalität in Hamburg zu deuten, sondern auf die Auswirkungen der Amnestie zurückzuführen. Auch die ansteigende Tendenz der Zahlen über die abgeurteilten unter 18jährigen Jugendlichen wiederholt sich nicht in den Zahlen über die Verurteilten, da die Zahl der Verfahrenseinstellungen mit nahezu 60 vH verhältnismäßig hoch liegt. Die Verfahrenseinstellungen beruhen bei den Jugendlichen auf § 47 JGG. Danach kann das Verfahren eingestellt werden, wenn der Richter eine Ahndung für entbehrlich hält und eine erzieherische Maßnahme anordnet. Dagegen kann der Richter das Verfahren einstellen, wenn die Schuld des Täters gering ist und die Folgen der Tat unbedeutend sind; außerdem, wenn der Angeklagte mangels Reife strafrechtlich nicht verantwortlich ist.

Ähnliche Befugnisse liegen vor Einreichung der Anklage beim Staatsanwalt. § 45 JGG gestattet diesem, unter bestimmten Bedingungen von einer Verfolgung der Straftat abzusehen, wenn er eine Ahndung durch Urteil für entbehrlich hält. Im Jahre 1955 wurden 583 solcher Fälle nach § 45 JGG gezählt, die aber außerhalb der Statistik über Abgeurteilte und Verurteilte festgehalten werden und somit auch nicht in die Übersichten eingearbeitet sind. Außerdem hat der § 27 JGG gewisse Bedeutung, nach dem die Entscheidung über die Verhängung der Jugendstrafe ausgesetzt wird. Das Gericht stellt zwar die Schuld des Jugendlichen fest, spricht aber keine Strafe aus, weil „nicht mit Sicherheit beurteilt werden kann, ob in der Straftat des Jugendlichen schädliche Neigungen in einem Umfang hervorgetreten sind, daß eine Jugendstrafe erforderlich ist“. Dem Jugendlichen wird Gelegenheit zur Bewährung gegeben. Sollte er sich während dieser Zeit schlecht führen, wird erst jetzt für die erste Straftat eine Jugendstrafe verhängt. Erst dann gilt der Jugendliche als Abgeurteilter und Verurteilter. Für 1955 ergaben sich insgesamt 99 Fälle, in denen § 27 JGG angewendet wurde. Die Feststellungen über diese Fälle werden — ebenso wie die nach § 45 JGG — außerhalb der allgemeinen Zählungen getroffen.

Um Verwirrungen und Irrtümer zu vermeiden, werden in den weiteren Darstellungen die Sonder-

fälle sowie die Freisprüche und Verfahrenseinstellungen ausgeschaltet und die Untersuchungen nur auf die verurteilten Personen abgestellt.

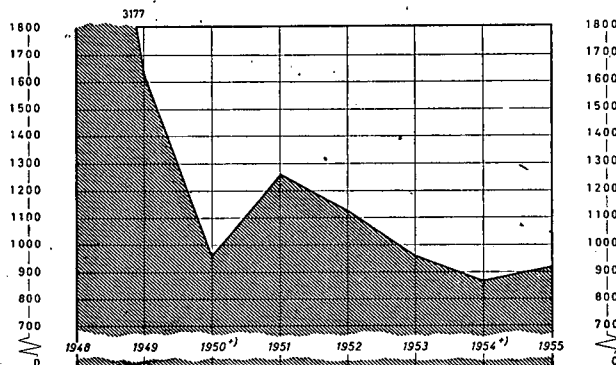
Übersicht 4

Die Verurteilten auf 100 000 der strafmündigen Bevölkerung (sog. Kriminalitätsziffer)

Jahre	Von Hamburger Gerichten verurteilte Personen	Verurteilte mit Wohnsitz in Hamburg	Strafmündige Bevölkerung (14 Jahre und älter) ¹⁾	Verurteilte	
				insgesamt	mit Wohnsitz Hamburg
				auf 100 000 der strafmündigen Bevölkerung	
	1	2	3	4	5
1951	17 652	16 769	1 327 128	1 330	1 264
1952	16 132	15 326	1 361 608	1 185	1 126
1953	14 124	13 413	1 392 842	1 014	963
1954 ²⁾	13 288	12 477	1 431 968	928	871
1955 ²⁾	14 593	13 447	1 468 177	994	916

¹⁾ Bevölkerung am Jahresanfang.
²⁾ ohne Personen, die unter die Amnestie fielen.

Verurteilte auf 100 000 der strafmündigen Bevölkerung (sog. Kriminalitätsziffer) ¹⁾ 1948 bis 1955



¹⁾ Jahre, in denen sich die Amnestiegesetzte auswirkten.
²⁾ Errechnet aufgrund der Verurteilten mit ständigem Wohnsitz in Hamburg.

Statistisches Landesamt Hamburg

In den letzten drei Jahren betrug der Anteil der 21- bis unter 30jährigen an der Gesamtzahl der Verurteilten jeweils rd. 30 vH, wogegen der Anteil dieser Altersgruppe nur fast 14 vH der delikt-fähigen Bevölkerung ausmachte. Es muß dabei allerdings berücksichtigt werden, daß die in Hamburg verurteilten Nicht-Hamburger sich nicht ausgliedern ließen. Unter der strafmündigen Bevölke-

rung stellen die älteren Leute von 60 Jahren und darüber zwar fast 22 vH, dagegen ist ihr Anteil an der Zahl der Verurteilten mit rd. 4 vH nur gering. Bei den 40- bis unter 50jährigen entspricht der Anteil an der Gesamtzahl der Verurteilten mit rd. 21 vH etwa ihrem Anteil an der deliktfähigen Bevölkerung mit rd. 20 vH.

Vergleichbare Ergebnisse über die Höhe der Kriminalität in den einzelnen Altersgruppen lassen sich nur dadurch gewinnen, daß die Zahl der Verurteilten einer bestimmten Altersgruppe zur Zahl der Bevölkerung dieser Altersgruppe in Beziehung gesetzt wird. Dabei ergibt sich, daß — abgesehen von 1953 — die höchste Kriminalitätsziffer mit über 2 000 Verurteilten auf 100 000 der Bevölkerung für die Gruppe der 21- bis unter 30jährigen festgestellt wurde. Die Kriminalitätsziffer sinkt dann mit zunehmendem Alter und liegt für die über 60jährigen bei nur noch rd. 200 je 100 000 dieser Altersgruppe. Eine Sonderentwicklung zeigt die Gruppe der 18- bis 21jährigen. Die Kriminalitätsziffer für die Heranwachsenden lag im Jahre

1955 mit 1 220 je 100 000 dieser Altersgruppe nur halb so hoch wie im Jahre 1953 mit 2 494. Dabei ist aber zu bedenken, daß die Verfahrenseinstellungen bei den Heranwachsenden besonders hoch liegen. Sie machten 42 vH der Aburteilungen dieser Personengruppe aus und beruhten in den meisten Fällen auf § 153¹⁾ der Strafprozeßordnung und sind damit als Bagatellfälle behandelt worden.

Die an dieser Stelle auftauchenden Fragen, ob der Übergang in die Erwachsenenwelt mit ihren Schwierigkeiten zu der höheren Straffälligkeit der 21- bis unter 30jährigen führt oder ob altersspezifische Delikte hierbei eine Rolle spielen, läßt sich aus dem vorliegenden Material nicht eindeutig beantworten. Hier bedarf es der Mitwirkung der Soziologen und Psychologen, um die Zusammenhänge zu klären.

¹⁾ § 153 StPO lautet: (II) Ist bei einem Vergehen die Schuld des Täters gering und sind die Folgen der Tat unbedeutend, so kann die Staatsanwaltschaft mit Zustimmung des Amtsrichters von Erhebung der öffentlichen Klage absehen. (III) Ist die Klage bereits erhoben, so kann das Gericht mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft das Verfahren einstellen. . .

Übersicht 5

Strafmündige Bevölkerung und Verurteilte 1953 bis 1955 nach Altersgruppen

Alter zur Zeit der Tat (von ... bis unter ... Jahren)	1 9 5 3			1 9 5 4			1 9 5 5		
	Straf- mündige Bevölkerung	Verurteilte	auf 100 000 Personen entfallen ... Verurteilte ¹⁾	Straf- mündige Bevölkerung	Verurteilte	auf 100 000 Personen entfallen ... Verurteilte ¹⁾	Straf- mündige Bevölkerung	Verurteilte	auf 100 000 Personen entfallen ... Verurteilte ¹⁾
14 — 18	7,0	3,3	478	7,1	4,1	536	7,4	3,7	505
18 — 21	4,2	10,2	2 494	4,8	8,0	1 496	5,4	6,7	1 220
21 — 30	14,0	30,0	2 162	13,9	30,3	2 028	13,6	30,1	2 190
30 — 40	15,1	20,6	1 382	14,6	21,0	1 312	14,3	21,0	1 462
40 — 50	20,4	21,1	1 050	20,0	21,6	1 004	19,4	21,6	1 104
50 — 60	18,2	10,6	592	18,2	11,0	589	18,2	12,6	684
60 und älter	21,2	4,2	200	21,4	4,0	173	21,7	4,3	197
Insgesamt	100	100	1 014	100	100	928	100	100	994

¹⁾ einschil. der durch hamburgische Gerichte verurteilten Nicht-Hamburger

Von Hamburger Gerichten verurteilte Nicht-Hamburger

Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß in den aus der Kriminalstatistik anfallenden Zahlen über Verurteilte auch die Ortsfremden enthalten sind. In einer Großstadt wie Hamburg ist der Anteil von Nicht-Hamburgern verhältnismäßig hoch, so daß die Kriminalitätsziffern — bezogen auf 100 000 der deliktfähigen Bevölkerung — als überhöht angesehen werden müssen und daher ein Vergleich mit den Kriminalitätsziffern in anderen Ländern und Städten nur bedingt möglich ist. Mag auch entgegengehalten werden, daß die außerhalb Hamburgs

Verurteilten, die als ständigen Wohnsitz Hamburg angegeben haben, bei Umrechnungen mitherücksichtigt werden müßten, so wird man doch davon ausgehen dürfen, daß diese Zahl verhältnismäßig niedrig liegen wird. Die Anziehungskraft einer Millionen- und Hafenstadt wird mit einer Gegenströmung nach Gebieten außerhalb Hamburgs kaum vergleichbar sein. Es sind bereits Vorbereitungen getroffen, zukünftig durch einen Lochkartenaustausch jedem Land die Rechtsbrecher nach ihrem ständigen Wohnsitz zuzuordnen, um damit zu bereinigten, regional vergleichbaren Kriminalitätsziffern zu gelangen.

Verurteilte 1955 mit ständigem Wohnsitz innerhalb und außerhalb Hamburgs

Personengruppe der Verurteilten	V e r u r t e i l t e				
	insgesamt	davon mit ständigem Wohnsitz			
		in Hamburg		außerhalb Hamburgs	
		überhaupt	vH	überhaupt	vH
1. Erwachsene nach allgemeinem Strafrecht	13 062	11 986	91,8	1 076	8,2
2. Heranwachsende nach allgemeinem Strafrecht	556	524	94,2	32	5,8
3. Jugendliche nach Jugendstrafrecht	545	527	96,7	18	3,3
4. Heranwachsende nach Jugendstrafrecht	430	410	95,3	20	4,7
Verurteilte insgesamt	14 593	13 447	92,1	1 146	7,9

Für das Jahr 1955 konnte bereits festgestellt werden, daß unter den in Hamburg Verurteilten 1 146 Personen zur Zeit der Tat ihren ständigen Wohnsitz außerhalb Hamburgs hatten. Die meisten dieser Personen kamen aus den angrenzenden Ländern Schleswig-Holstein (54 vH) und Niedersachsen (23 vH). Auch der Anteil der in Hamburg verurteilten Ausländer mit rund 14 vH (= 154 Personen) ist eine für Hamburg typische Erscheinung, das stets einen großen Kreis von Ausländern vorübergehend beherbergt.

Aus der Übersicht 6 geht hervor, daß der Anteil der Ortsfremden an den in Hamburg Verurteilten auf Grund von Straftaten, die irgendwie mit dem Straßenverkehr in Verbindung stehen, im

Die Verurteilten 1954 und 1955 nach ihrem ständigen Wohnsitz zur Zeit der Tat

Ständiger Wohnsitz zur Zeit der Tat	Verurteilte Personen im Jahr	
	1954	1955
Hamburg	12 477	13 447
Schleswig-Holstein	320	582
Bremen	29	14
Niedersachsen	210	242
Nordrhein-Westfalen	49	72
Hessen	18	9
Rheinland-Pfalz	9	8
Baden-Württemberg	10	14
Bayern	12	19
Berlin	10	22
Ausland	122	154
Ohne festen Wohnsitz	21	10

Übersicht 6

Verurteilte 1955 nach ihrem ständigen Wohnsitz z. Zt. der Tat und nach ausgewählten Delikten

Straftaten (§§ StGB)	Verurteilte	davon mit Wohnsitz in												Nicht-Hamburger	
		Hamburg	Schleswig-Holstein	Bremen	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württbg.	Bayern	Berlin	Ausland	ohne festen Wohnsitz	zus.	in vH
Fahrlässige Tötung (§ 222)	41	33	2	—	3	1	—	—	—	—	1	—	1	8	19,5
darunter in Verbindung mit einem Verkehrsunfall	28	21	2	—	3	1	—	—	—	—	—	—	1	7	25,0
Leichte Körperverletzung (§ 223)	207	196	6	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	11	5,3
Fahrlässige Körperverletzung (§ 230)	470	402	39	1	18	3	—	2	—	2	1	1	1	68	14,5
darunter in Verbindung mit einem Verkehrsunfall	367	317	32	—	12	2	—	1	—	1	—	1	1	50	13,6
Diebstahl (§ 242)	1 846	1 712	60	1	24	7	—	2	2	—	6	31	1	134	7,3
Schwerer Diebstahl (§ 243)	563	550	2	—	2	5	—	—	—	—	—	4	—	13	2,3
Rückfalldiebstahl (§ 244)	742	709	13	—	2	2	—	—	—	—	—	16	—	33	4,4
Unterschlagung (§ 246)	743	701	8	1	3	6	2	—	1	2	1	18	—	42	5,7
Betrug (§ 263) und Rückfallbetrug (§ 264)	1 489	1 347	60	2	36	11	—	—	4	2	1	25	1	142	9,5
Fahrlässige Gefährdung des Straßenverkehrs (§ 316, Abs. 2)	194	173	14	—	6	—	—	—	—	—	—	—	1	21	10,8
Volltrunkenheit (§ 330 a)	226	215	4	—	2	1	—	—	—	—	—	3	1	11	4,9
darunter in Verbindung mit einem Verkehrsunfall	16	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Straßenverkehrsgesetz	2 809	2 441	245	6	91	9	5	1	3	5	3	—	—	368	13,1
Abgabenordnung (Steuer- und Zollzuwiderhandlung)	814	774	22	—	8	2	—	1	—	1	1	5	—	40	4,9
Übertretungen nach § 49 Straßenverkehrsordnung (StVO) und nach § 71 Straßenverkehrszulassungsordnung (StVZO), wenn Fahrerlaubnis entzogen worden ist	687	603	40	—	22	12	1	1	1	3	4	—	—	84	12,2

Durchschnitt rd. 13 vH ausmacht (von 4 101 in Hamburg Verurteilten waren 530 Ortsfremde). Allein 368 Nicht-Hamburger oder 13,1 vH aller Verurteilten haben 1955 dem Straßenverkehrsgesetz zuwidergehandelt. Unter den mit „Entziehung des Führerscheins“ Verurteilten¹⁾ waren 12,2 vH Nicht-Hamburger, insbesondere Personen aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen²⁾. Hervorgehoben sei noch, daß der Anteil der Ortsfremden unter den wegen fahrlässiger Körperverletzung insgesamt in Hamburg Verurteilten 14,5 vH betrug und insbesondere, daß bei

den wegen fahrlässiger Tötung in Verbindung mit einem Verkehrsunfall Verurteilten, 7 von 28 Verurteilten Nicht-Hamburger waren.

Die weiblichen straffälligen Personen

Wenn die Gesamtzahl der verurteilten Personen in den letzten Jahren auch nur wenigen Schwankungen unterworfen war, so haben sich doch in der Struktur dieses Personenkreises einige Wandlungen

¹⁾ Wegen Übertretung nach § 49 StVO, § 71 StVZO

²⁾ Material aus der Straßenverkehrsunfallstatistik über die Beteiligung Auswärtiger liegt z. Z. noch nicht vor.

vollzogen. Der Anteil der weiblichen Verurteilten an der Gesamtzahl der in Hamburg verurteilten Personen ist im Laufe der drei letzten Jahre stetig zurückgegangen. Im Jahre 1953 wurden noch 17,2 vH Frauen unter allen in Hamburg verurteilten Personen ermittelt, dagegen waren es 1955 nur 13,6 vH. Weiterhin ist bemerkenswert, daß der Anteil der weiblichen Jugendlichen im Jahre 1955 nur 11,5 vH aller nach dem Jugendstrafrecht Verurteilten betrug.

Die höchste Zahl der von Frauen begangenen Delikte liegt — ähnlich wie bei den männlichen straffälligen Personen — in den Straftatsgruppen „Diebstahl und Unterschlagung“ und „Betrug und Untreue“. Vergleicht man jedoch den Anteil der von Frauen begangenen Straftaten mit den Gesamtzahlen in den einzelnen Deliktgruppen, so ergibt sich, daß die Frauen in der Gruppe „Verbrechen und Vergehen wider das Leben“ mit einem Anteil von rd. 31 vH am stärksten unter allen Deliktgruppen vertreten sind. Da nach dem Strafgesetz-

buch die Abtreibung in diese Deliktgruppe fällt, wird es verständlich, daß gerade hier die Frauen verhältnismäßig stark als Täter auftreten. (An den insgesamt 27 Abtreibungsfällen, die 1955

Verurteilte Frauen 1951 bis 1955

Jahre	Verurteilte		
	insgesamt	darunter Frauen	
		überhaupt	vH
1951	17 652	3 011	17,1
1952	16 132	2 486	15,4
1953	14 124	2 430	17,2
1954	13 288	1 946	14,6
1955	14 593	1 990	13,6

zur Verurteilung führten, waren 19 Frauen beteiligt.) Einzelheiten können der Übersicht 7 und den Übersichten 12 und 13 entnommen werden.

Übersicht 7

Die weiblichen Verurteilten im Jahre 1955 nach ausgewählten Deliktgruppen

Deliktgruppen (§§ StGB)	Verurteilte								
	nach allgemeinem Strafrecht			nach Jugendstrafrecht			zusammen		
	insgesamt	darunter weiblich		insgesamt	darunter weiblich		insgesamt	darunter weiblich	
		überhaupt	vH		überhaupt	vH		überhaupt	vH
Verurteilte insgesamt	13 618	1 878	13,8	975	112	11,5	14 593	1 990	13,6
darunter wegen									
Verbrechen u. Vergehen wider die Sittlichkeit (§§ 173—184a)	436	28	6,4	49	—	—	485	28	5,8
Verbrechen u. Vergehen wider das Leben (§§ 211—222)	76	24	31,6	1	—	—	77	24	31,2
Körperverletzung (§§ 223—230)	742	43	5,8	28	1	3,6	770	44	5,7
Diebstahl u. Unterschlagung (§§ 242—246)	3 178	676	21,3	719	97	13,5	3 897	773	19,8
Begünstigung u. Hehlerei (§§ 257—261)	265	59	22,3	13	3	23,1	278	62	22,3
Betrug u. Untreue (§§ 263—266)	1 615	230	14,2	42	10	23,8	1 657	240	14,5
Urkundenfälschung (§§ 267—281)	151	34	22,5	5	—	—	156	34	21,8
Verbrechen u. Vergehen im Amt (§§ 331—351)	26	3	11,5	3	—	—	29	3	10,3

Die Vorbestraften

Ein gewisser Teil der verurteilten Personen findet sich in kleineren oder größeren Zeitabständen immer wieder in dem Zahlenwerk der Kriminalstatistik. Es sind die schon einmal oder mehrere Male vorbestraften Personen, die aus Veranlagung, Verleitung, Leichtsinn, aus sozialen Gründen oder anderen widrigen Umständen immer wieder mit der rechtsstaatlichen Ordnung in Konflikt geraten. Grob ausgedrückt, war es nahezu die Hälfte aller Verurteilten, die im Berichtsjahr oder in früheren Jahren schon einmal oder sogar mehrere Male verurteilt worden ist. Über die Anrechnung der Vor-

strafen gibt das Straftilgungsgesetz v. 9. April 1920 Auskunft. Danach sind Vermerke über die in das Strafregister aufgenommenen Verurteilungen nach Ablauf bestimmter Fristen zu tilgen. Es werden also in der Statistik auch nur solche Personen als vorbestraft erfaßt, deren Verurteilungsvermerk im Strafregister noch nicht gelöscht ist.

In die Übersicht 8 wurden nur Personen im Alter von 18 Jahren und darüber (also „Erwachsene“ nach der früheren Begriffsbestimmung) einbezogen; die unter 18 Jahre alten Jugendlichen sind dagegen nicht besonders nachgewiesen, da ihr Anteil an der Gesamtzahl der Verurteilten (113 Vorbestrafte) nur gering ist.

Die Vorbestraften von 18 Jahren und älter 1949 bis 1955

Jahre	Verurteilte insgesamt	darunter Vorbestrafte		Mehr als 4 mal vorbestraft	Auf 100 Verurteilte entfallen . . . Vorbestrafte	Auf 100 Vorbestrafte entfallen . . . Vorbestrafte, die mehr als 4 mal vorbestraft sind
		insgesamt	darunter weibliche			
1949	20 861	8 318	.	1 566	39,9	18,8
1950	12 171	5 119	.	1 257	42,0	24,6
1951	16 685	7 561	.	1 878	45,3	24,8
1952	15 559	8 029	.	2 223	51,6	27,7
1953	13 659	6 575	.	1 948	48,1	34,9
1954	12 742	5 879	714	1 872	46,1	31,8
1955	14 048	5 939	670	1 937	42,3	32,6

Im Jahre 1955 wurden 5 939 Erwachsene verurteilt, die bereits vorbestraft waren, das sind 42,3 vH aller Verurteilten im Alter von 18 Jahren und darüber. Seit 1952 ist der Anteil der Vorbestraften an der Gesamtzahl der Verurteilten von 51,6 vH auf 42,3 vH zurückgegangen.

Hervorzuheben ist der verhältnismäßig hohe Anteil der **mehr als 4mal Vorbestraften** unter den

vorbestraften Verurteilten. In den letzten drei Jahren waren jeweils **rd. ein Drittel aller Vorbestraften mehr als 4mal vorbestraft**. Gegenüber 1949 hat der Anteil dieser Straffälligen — gemessen an der jährlichen Gesamtzahl der Vorbestraften — erheblich zugenommen, und zwar von 18,8 vH auf 32,6 vH. Es scheint sich damit im Laufe der Zeit der „Stamm“ der immer wieder straffällig werdenden Personen herauszuschälen.

Übersicht 9

Die Vorbestraften unter den Verurteilten in ausgewählten Deliktgruppen 1955

Deliktgruppen (§§ StGB)	Verurteilte nach allgemeinem Strafrecht				Verurteilte nach Jugendstrafrecht		
	Insgesamt	darunter Vorbestrafte	darunter mehr als 4 mal Vorbestrafte	auf 100 Verurteilte entfallen Vorbestrafte	Insgesamt	darunter Vorbestrafte	auf 100 Verurteilte entfallen Vorbestrafte
Verurteilte insgesamt	13 618	5 761	1 920	42,3	975	291	29,8
darunter wegen							
Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit (§§ 173 — 184a)	436	235	71	53,9	49	10	20,4
Verbrechen und Vergehen wider das Leben (§§ 211 — 222)	76	28	7	36,8	1	—	—
Körperverletzung (§§ 223 — 230)	742	182	47	24,5	28	5	17,8
Diebstahl und Unterschlagung (§§ 242 — 246)	3 178	2 067	788	65,0	719	227	31,6
Begünstigung und Hehlerei (§§ 257 — 261)	265	165	56	62,3	13	5	38,5
Betrug und Untreue (§§ 263 — 266)	1 615	928	346	57,5	42	11	26,2
Urkundenfälschung (§§ 267 — 281)	151	91	29	60,3	5	1	20,0
Verbrechen und Vergehen im Amte (§§ 331 — 351)	26	7	—	26,9	3	—	—

Aus der Übersicht 9 ist der Anteil der Vorbestraften unter den Verurteilten in einigen ausgewählten Deliktgruppen zu ersehen, und zwar für „Verurteilte nach allgemeinem Strafrecht“ und für „Verurteilte nach Jugendstrafrecht“. In beiden Gruppen ist also jeweils ein Teil der zwischen 18 und 21 Jahre alten Minderjährigen enthalten. Die Zahl der unter das Jugendstrafrecht fallenden Vorbestraften ist jedoch mit 291 Personen gering im Vergleich mit der Zahl der nach allgemeinem Strafrecht verurteilten Vorbestraften (5 761), es ergibt sich aber, daß fast ein Drittel der im Jahre 1955 verurteilten Jugendlichen bereits mit einer Vor-

strafe belastet war. Wenn auch dieser Anteil niedriger als bei den erwachsenen Verurteilten liegt, muß man doch bedenken, daß diese jungen Menschen erst höchstens sieben Jahre lang strafmündig sind. Hauptsächlich finden sich die Vorbestraften in der Straftatsgruppe der Eigentumsdelikte. Hierin unterscheiden sich die Jugendlichen von den nach dem allgemeinen Strafrecht Verurteilten nicht. Auch bei diesen ist der höchste Anteil an Vorbestraften unter den Eigentumsdelikten zu finden (Übersicht 9). Allein 65,4 vH der wegen Diebstahls oder Unterschlagung verurteilten Erwachsenen waren vorbestraft und 62,3 vH bzw. 60,3 vH

der wegen Begünstigung und Hehlerei oder Urkundenfälschung Verurteilten nahmen beträchtliche Anteile ein.

Die einzelnen strafbaren Handlungen

Von jeher haben die Eigentumsdelikte — Diebstahl und Unterschlagung — den überwiegenden Teil aller Verurteilungsgründe ausgemacht. Waren es im Jahre 1951 noch rd. 41 vH aller zur Verur-

teilung führenden strafbaren Handlungen bei Erwachsenen, so ist dieser Anteil bis 1955 auf rd. 23 vH zurückgegangen; ebenso ist der hohe Anteil der Eigentumsdelikte bei den nach dem Jugendstrafrecht Verurteilten gefallen, und zwar von 77 vH im Jahre 1951 auf 74 vH im Jahre 1955. Dieser Rückgang mag mit dem allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwung und der damit verbundenen Verbesserung der sozialen Lage eines Großteils der Bevölkerung zu begründen sein.

Übersicht 10

Die Gesamtzahl der Verurteilungen nach Deliktgruppen 1953 bis 1955

Deliktgruppen (§§ StGB)	Verurteilte nach allgemeinem Strafrecht						Verurteilte nach Jugendstrafrecht					
	überhaupt			vH			überhaupt			vH		
	1953	1954	1955	1953	1954	1955	1953	1954	1955	1953	1954	1955
Verbrechen u. Vergehen wider die Sittlichkeit (§§ 173—184a)	440	444	436	3,2	3,6	3,2	11	50	49	2,1	5,8	5,0
Verbrechen u. Vergehen wider das Leben (§§ 211—222)	79	78	76	0,6	0,6	0,6	—	4	1	—	0,6	0,1
Körperverletzung (§§ 223—230)	643	653	742	4,7	5,3	5,4	14	27	28	2,7	3,1	3,1
Diebstahl u. Unterschlagung (§§ 242—246)	4 270	3 224	3 178	31,4	25,9	23,3	428	606	719	81,5	70,3	73,8
Begünstigung u. Hehlerei (§§ 257—261)	484	308	265	3,6	2,5	2,0	5	11	13	1,0	1,3	1,3
Betrug u. Untreue (§§ 263—266)	1 514	1 368	1 615	11,1	11,0	11,9	11	26	42	2,1	3,0	4,3
Urkundenfälschung (§§ 267—281)	172	143	151	1,3	1,1	1,1	8	12	5	1,5	1,4	0,5
Verbrechen u. Vergehen im Amte (§§ 331—351)	29	45	26	0,2	0,4	0,2	—	2	3	—	0,2	0,3
Sonstige Delikte	5 968	6 163	7 129	43,9	49,6	52,3	48	124	115	9,1	14,3	11,6
Insgesamt	13 599	12 426	13 618	100	100	100	525	862	975	100	100	100

Übersicht 11

Wegen Diebstahls Verurteilte 1951 bis 1955
(§§ 242 — 244 StGB)

Jahre	Wegen Diebstahls Verurteilte			darunter wegen Rückfalldiebstahls Verurteilte	
	insgesamt	darunter weiblich	auf 100 000 der strafmündigen Bevölkerung	insgesamt	darunter weiblich
	a) Erwachsene (18 Jahre und älter)				
1951	5 882	954	472	1 090	143
1952	5 047	827	398	1 079	138
1953	3 379	—	262	845	100
1954	2 621	586	197	697	105
1955	2 753	568	202	742	91
	b) Jugendliche (unter 18 Jahre)				
1951	745	79	91	3	—
1952	469	76	51	1	—
1953	373	—	38	—	—
1954	366	67	36	—	—
1955	398	51	37	—	—

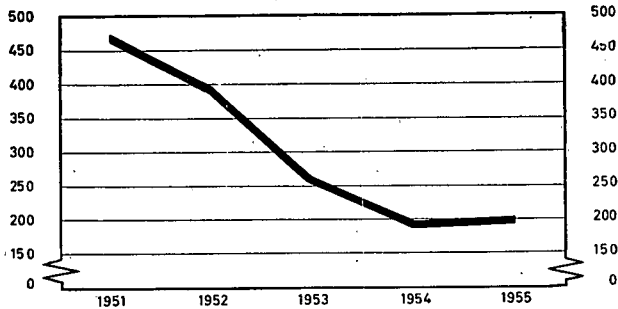
Im Jahre 1951 wurden 5 882 wegen Diebstahls Verurteilte gezählt, im Jahre 1955 dagegen nur noch 2 753. Das bedeutet eine Abnahme um etwa 53 vH, ohne die Bevölkerungsveränderung in die-

sem Zeitraum in Betracht zu ziehen. Berücksichtigt man dabei, daß die Bevölkerungszahl Hamburgs in diesem Zeitraum um rd. 7,5 vH zugenommen hat, so ergibt sich, daß die Zahl der wegen Diebstahls

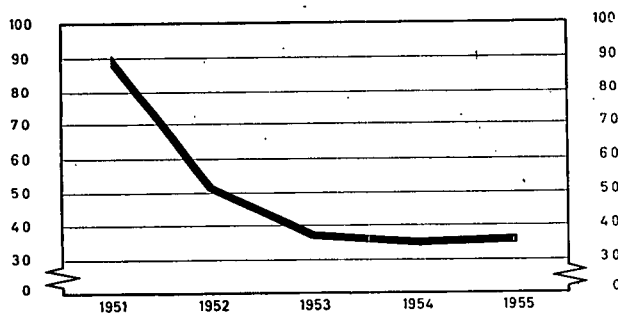
Verurteilten von 472 je 100 000 der über 18 Jahre alten Bevölkerung auf 202 zurückgegangen ist.

**Wegen Diebstahls Verurteilte¹⁾
auf 100 000 der strafmündigen Bevölkerung
1951 bis 1955**

Erwachsene (18 Jahre und älter)



Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre)



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

¹⁾ unter Einbeziehung der von hamburgischen Gerichten verurteilten Ortsfremden.

Auch die Zahl der Rückfalldiebstähle ging im gleichen Zeitraum von 1 090 auf 742 zurück (— 31 vH).

Die Feststellungen für die mindestens 18 Jahre alten Personen gelten in gleicher Weise für die Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren. Die Zahl der wegen Diebstahls Verurteilten sank hier von 745 im Jahre 1951 auf 398 im Jahre 1955. Rückfalldiebstähle sind dagegen unter den Jugendlichen schon infolge ihres Alters nur sehr selten zu finden und wurden nur 1951 in 3 Fällen und 1952 in einem Fall registriert.

Außer den Diebstahlsdelikten ist der Vomhundertsatz der wegen „Begünstigung und Hehlerei“ verurteilten Erwachsenen im Laufe der letzten drei Jahre beträchtlich zurückgegangen. Da die Anteile der übrigen Deliktgruppen an der Gesamtzahl der Verurteilten sich in den letzten Jahren nur unwesentlich verändert haben, ist der Anteil, der auf die Gruppe „Sonstige Delikte“ entfällt, entsprechend angestiegen, und zwar von 43,9 vH im Jahre 1953 auf 52,3 vH im Jahre 1955. Die Zunahme verteilt sich aber nicht nur auf die 370 Paragraphen des Strafgesetzbuches, sondern ebenso auf Delikte, die durch zahlreiche andere Landes- oder Bundesgesetze mit Strafe bedroht werden.

Nähere Einzelheiten über die Verurteilungen im Berichtsjahr 1955 im Vergleich zum Vorjahr können aus den Übersichten 12 und 13 entnommen werden.

Schmude

Übersicht 12a

Von hamburgischen Gerichten in den Jahren 1954 und 1955 nach allgemeinem Strafrecht verurteilte Erwachsene (21 Jahre und älter)

Straftaten	§§ StGB	Verurteilte			davon verurteilt zu						
		1954	1955		Zucht- haus	Gefängnis				Haft	Geld- strafe ¹⁾
			ins- gesamt	ins- gesamt		darunter weiblich	bis ein- schlie- lich 3 Mon.	mehr als 3 Mon. bis ein- schließt. 9 Mon.	mehr als 9 Mon. bis ein- schließt. 5 Jahre			mehr als 5 Jahre
Verurteilte insgesamt		11 716	13 062	1 802	148	3 174	1 574	765	1	760	6 640
darunter wegen											
Widerstand gegen die Staatsgewalt	113	97	56	4	—	25	6	—	—	—	25
Hausfriedensbruch	123	30	50	11	—	20	1	—	—	—	29
Gewahrsamsbruch	133	6	14	3	—	2	1	1	—	—	10
Unfallflucht (Fahrerflucht)	142	89	109	4	—	25	3	2	—	12	67
Falsche uneidliche Aussage	153	28	16	9	—	6	9	—	—	—	1
Meineid	154	21	19	6	—	—	13	6	—	—	—
Straftaten gegen den Personenstand, die Ehe und die Familie	169 — 172	111	178	32	—	134	31	1	—	—	12
Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit	173 — 184 a	424	418	26	23	83	166	107	—	—	39
darunter											
Widernatürliche Unzucht	175, 175 a	140	108	—	5	25	43	20	—	—	15
Unzucht mit Kindern	176, Abs. 1, Ziff. 3	104	120	—	10	6	49	55	—	—	—
Kuppelei	180, 181	40	50	22	—	23	19	4	—	—	4
Beleidigung, üble Nachrede	185, 186	237	193	56	—	32	16	—	—	2	143
Verbrechen und Vergehen wider das Leben	211 — 222	71	69	23	6	34	14	6	—	—	9
darunter											
Mord	211	4	2	—	2	—	—	—	—	—	—
Totschlag	212, 213	2	5	1	3	—	1	1	—	—	—
Abtreibung	218	24	26	18	1	14	7	2	—	—	2
Fahrlässige Tötung	222	40	35	4	—	20	6	3	—	—	6
Körperverletzung	223 — 230	612	698	41	1	113	29	12	—	4	539
darunter											
Leichte Körperverletzung	223	175	175	16	—	52	9	3	—	1	110
Gefährliche Körperverletzung	223 a	62	71	7	—	27	9	7	—	—	28
Fahrlässige Körperverletzung	230	368	441	16	—	32	3	2	—	3	401
Einfacher Diebstahl	242	1 210	1 314	376	—	512	143	27	—	1	631
Schwerer Diebstahl	243	254	239	19	4	42	117	75	1	—	—
Einfacher und Schwerer Diebstahl im Rückfall	244 (242, 243)	673	725	90	76	186	230	233	—	—	—
Unterschlagung	246	751	670	144	2	362	106	16	—	—	184
Begünstigung	257, 257 a, 258	33	25	9	—	8	8	2	—	—	7
Hehlerei	259, 260, 261	259	231	44	—	80	66	22	—	—	63
Betrug	263, 264, 265	1 168	1 411	212	28	479	320	165	—	—	419
Untreue	266	128	144	12	—	50	52	31	—	—	11
Urkundenfälschung	267, 271—274	117	135	29	—	66	29	12	—	—	28
Sachbeschädigung	303 — 305	45	34	2	—	8	—	—	—	—	26
Brandstiftung	306—308, 309	21	25	5	—	4	1	—	—	—	20
Aktive und passive Bestechung	331 — 333	7	5	—	—	—	2	1	—	—	2
Vergehen gegen das Lebensmittel- gesetz einschl. Milchgesetz		64	115	8	—	5	2	—	—	—	103
Vergehen gegen das Straßen- verkehrsgesetz		1 862	2 749	126	—	145	6	—	—	4	2 594
Vergehen gegen das Opiumgesetz		19	16	7	—	6	2	—	—	—	8

¹⁾ Personen, die zu einer Geldstrafe neben einer Freiheitsstrafe verurteilt wurden, sind in der zutreffenden Spalte der Freiheitsstrafen gezählt.

Übersicht 12b

**Von hamburgischen Gerichten in den Jahren 1954 und 1955 nach allgemeinem Strafrecht verurteilte
Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahre)**

Straftaten	§§ StGB	Verurteilte			davon verurteilt zu						
		1954	1955		Zucht- haus	Gefängnis			Haft	Geld- strafe ¹⁾	
			insge- samt	insge- samt		darunter weiblich	bis ein- schließ- lich 3 Mon.	mehr als 3 Mon. bis ein- schließl. 9 Mon.			mehr als 9 Mon. bis ein- schließl. 5 Jahre	mehr als 5 Jahre
Verurteilte insgesamt		710	556	76	—	163	130	52	—	17	194
darunter wegen											
Widerstand gegen die Staatsgewalt	113	2	2	—	—	—	—	—	—	—	2
Hausfriedensbruch	123	2	2	1	—	—	—	—	—	—	2
Gewahrsamsbruch	133	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unfallflucht (Fahrerflucht)	142	2	8	—	—	6	—	—	—	1	1
Falsche uneidliche Aussage	153	3	1	1	—	—	1	—	—	—	—
Meineid	154	—	2	2	—	1	1	—	—	—	—
Straftaten gegen den Personenstand, die Ehe und die Familie	169—172	4	5	1	—	4	1	—	—	—	—
Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit	173—184 a	20	18	2	—	3	9	5	—	—	1
darunter											
Widernatürliche Unzucht	175, 175 a	12	6	—	—	—	3	3	—	—	—
Unzucht mit Kindern	176, Abs. 1, Ziff. 3	2	2	—	—	—	2	—	—	—	—
Kuppelei	180, 181	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Beleidigung, üble Nachrede	185, 186	4	2	—	—	2	—	—	—	—	—
Verbrechen und Vergehen wider das Leben	211—222	7	7	1	—	6	—	—	—	—	1
darunter											
Mord	211	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Totschlag	212, 213	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Abtreibung	218	4	1	1	—	—	—	—	—	—	1
Fahrlässige Tötung	222	2	6	—	—	6	—	—	—	—	—
Körperverletzung	223—230	41	44	2	—	12	4	—	—	—	28
darunter											
Leichte Körperverletzung	223	13	9	—	—	4	1	—	—	—	4
Gefährliche Körperverletzung	223a	9	8	2	—	5	1	—	—	—	2
Fahrlässige Körperverletzung	230	19	26	—	—	3	1	—	—	—	22
Einfacher Diebstahl	242	180	126	37	—	60	41	8	—	—	17
Schwerer Diebstahl	243	86	59	4	—	7	35	17	—	—	—
Einfacher und Schwerer Diebstahl im Rückfall	244 (242, 243)	19	14	1	—	1	1	12	—	—	—
Unterschlagung	246	45	28	5	—	13	8	1	—	—	6
Begünstigung	257, 257a, 258	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hehlerei	259, 260, 261	16	9	6	—	6	2	1	—	—	—
Betrug	263, 264, 265	46	41	4	—	14	13	6	—	—	8
Untreue	266	1	3	1	—	1	2	—	—	—	—
Urkundenfälschung	267, 271-274	8	7	2	—	4	3	—	—	—	—
Sachbeschädigung	303-305	2	4	—	—	3	—	—	—	—	1
Brandstiftung	306-308, 309	—	4	2	—	1	—	—	—	—	3
Aktive und passive Bestechung	331-333	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vergehen gegen das Lebensmittel- gesetz (einschl. Milchgesetz)		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Vergehen gegen das Straßen- verkehrsgesetz		93	51	—	—	2	—	—	—	1	48
Vergehen gegen das Opiumgesetz		1	—	—	—	—	—	—	—	—	—

¹⁾ Personen, die zu einer Geldstrafe neben einer Freiheitsstrafe verurteilt wurden, sind in der zutreffenden Spalte der Freiheitsstrafen gezählt.

Übersicht 13a

Von hamburgischen Gerichten in den Jahren 1954 und 1955 nach Jugendstrafrecht verurteilte Jugendliche (14 bis unter 18 Jahre)

Straftaten	§§ StGB	Verurteilte			davon mit Ahndung						Entscheid. über Verhängung der Jugendstrafe gem. § 27 JGG ausgesetzt		Von der Verfolgung nach § 45 JGG wurde abgesehen		Von den Verurteilten waren						
		1954		1955		Jugendstrafe		Zuchtmittel ¹⁾		Erziehungsmaßregeln ¹⁾		insgesamt	darunt. weibl.	insgesamt	darunt. weibl.	z. Zt. der Tat alt		nach dem Beruf			
		insgesamt	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	14 bis unter 16 J.					16 bis unter 18 J.	Schüler	Lehrling oder Anlernling	Angest. Arbeiter Hausgehilfen	ohne Beruf	
		insgesamt	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weibl.	insgesamt	darunt. weibl.	14 bis unter 16 J.	16 bis unter 18 J.	Schüler	Lehrling oder Anlernling	Angest. Arbeiter Hausgehilfen	ohne Beruf	
Verurteilte insgesamt		546	545	62	72	3	376	52	97	7	25	4	569	41	219	326	151	161	207	26	
darunter wegen																					
Widerstand g. d. Staatsgewalt	113	5	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	—	1	—	
Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit . .	173-184a	29	20	—	3	—	13	—	4	—	4	—	48	—	9	11	4	11	4	1	
Leichte Körperverletzung . .	223	11	7	—	—	—	6	—	1	—	—	—	28	3	1	6	1	1	4	1	
Gefährlich. Körperverletzung	223a	2	6	—	1	—	5	—	—	—	1	—	4	—	2	4	1	2	3	—	
Fahrlässig. Körperverletzung	230	3	3	—	—	—	3	—	—	—	—	—	8	2	2	1	1	2	—	—	
Einfacher Diebstahl	242	248	257	49	26	2	182	42	49	5	12	4	258	19	114	143	79	71	92	15	
Schwerer Diebstahl	243	118	141	2	29	—	79	1	33	1	7	—	46	4	69	72	52	34	48	7	
Einfacher und schwerer Diebstahl im Rückfall . .	244 (242, 243)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Unterschlagung	246	31	25	3	1	—	23	3	1	—	—	—	6	1	4	21	1	10	14	—	
Raub, räuberische Erpressung	249-252, 255	4	7	—	6	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	6	—	2	4	1	
Begünstigung u. Hehlerei . .	257-261	10	6	1	—	—	6	1	—	—	—	—	6	1	1	5	1	1	4	—	
Betrug	263-265	13	12	7	3	1	8	5	1	1	1	—	8	—	1	11	—	4	8	—	
Urkundenfälschung, Falschbeurkundung	267, 271-273	9	2	—	—	—	2	—	—	—	—	—	1	—	2	—	—	1	1	—	
Sachbeschädigung	303-305	2	6	—	—	—	6	—	—	—	—	—	66	1	4	2	3	1	2	—	
Brandstiftung	306-309	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8	1	—	—	—	—	—	—	
Vergehen gegen das Straßenverkehrsgesetz		16	8	—	—	—	8	—	—	—	—	—	3	—	1	7	1	2	5	—	

¹⁾ Personen mit mehreren Zuchtmitteln oder Erziehungsmaßregeln und Personen, bei denen neben Zuchtmittel auf Erziehungsmaßregel erkannt wurde, sind nur einmal gezählt.

**Von hamburgischen Gerichten in den Jahren 1954 und 1955 nach Jugendstrafrecht verurteilte
Heranwachsende (18 bis unter 21 Jahre)**

Straftaten	§§ StGB	Verurteilte									Entscheidung über Verhängung der Jugendstrafe gem. § 27 JGG ausgesetzt		Von der Verfolgung gem. § 45 JGG wurde abgesehen		Von den Verurteilten waren nach dem Beruf				
		1954			1955			Jugendstrafe		Zuchtmittel ¹⁾		Erziehungsmaßregeln ¹⁾		insgesamt	darunt. weiblich	Schüler	Lehrling oder Anlernling	Angest. Arbeiter Hausgehilfen	ohne Beruf
		insgesamt	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich							
		insgesamt	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	insgesamt	darunt. weiblich	
Verurteilte insgesamt		316	430	50	251	14	173	33	6	3	74	11	14	1	2	61	360	7	
darunter wegen																			
Widerstand g. d. Staatsgewalt	113	6	4	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	1	3	—	
Verbrechen und Vergehen wider die Sittlichkeit	173-184a	21	29	—	20	—	9	—	—	—	8	—	5	—	—	8	21	—	
Leichte Körperverletzung	223	8	6	1	1	—	4	—	1	1	—	—	—	—	—	—	6	—	
Gefährliche Körperverletzung	223a	3	6	—	2	—	4	—	—	—	—	—	1	—	1	2	3	—	
Fahrlässige Körperverletzung	230	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	
Einfacher Diebstahl	242	120	149	38	66	9	79	27	4	2	23	4	2	1	—	26	122	1	
Schwerer Diebstahl	243	74	124	3	92	1	32	2	—	—	22	4	—	—	—	10	113	1	
Einfacher und schwerer Diebstahl im Rückfall	244 (242, 243)	5	3	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	
Unterschlagung	246	10	20	2	9	—	11	2	—	—	9	1	—	—	—	2	15	3	
Raub, räuberische Erpressung	249-252, 255	8	17	—	17	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	14	—	
Begünstigung und Hehlerei	257-261	1	7	2	2	—	5	12	—	—	2	1	—	—	—	—	7	—	
Betrug	263-265	12	26	3	21	3	5	—	—	—	4	—	—	—	1	3	22	—	
Urkundenfälschung, Falschbeurkundung	267, 271-273	2	3	—	3	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—	1	2	—	
Sachbeschädigung	303-305	1	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	
Brandstiftung	306-309	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Vergehen gegen das Straßenverkehrsgesetz		6	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—	

¹⁾ Personen mit mehreren Zuchtmitteln oder Erziehungsmaßregeln und Personen, bei denen neben Zuchtmittel auf Erziehungsmaßregel erkannt wurde, sind nur einmal gezählt.

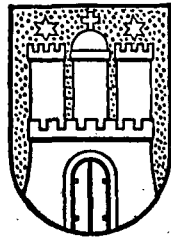
Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 6. November 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 21



Der Grundeigentumswechsel in Hamburg im Jahre 1955

Zum ersten Male nach dem Kriege können vom Statistischen Landesamt wieder Zahlen über den Grundeigentumswechsel in Hamburg veröffentlicht werden. Vor dem Kriege wurde regelmäßig über die Bewegungen auf dem Hamburger Grundstücksmarkt berichtet. Die ersten Erhebungen wurden bereits im Jahre 1861 vom Statistischen Bureau der Steuer-Deputation durchgeführt und die Ergebnisse in der Schriftenreihe „Statistik des Hamburgischen Staates“ bekanntgegeben. Die Erhebungen wurden bis zum Jahre 1888 vom Statistischen Bureau der Steuer-Deputation fortgesetzt. Vom Jahre 1903 an wurde die Statistik des Grundeigentumswechsels vom Statistischen Landesamt ununterbrochen bis zum Beginn des 2. Weltkrieges weitergeführt. Da der Verkehr auf dem Grundstücksmarkt während des Krieges fast gänzlich zum Erliegen kam, wurden die Erhebungen einstweilen eingestellt. Erst als nach der Währungsreform in großem Umfange mit dem Wiederaufbau der zerstörten und beschädigten Gebäude begonnen wurde, belebten sich auch die Grundstücksgeschäfte in steigendem Maße. Das Statistische Landesamt war deshalb bemüht, die Statistik des Grundeigentumswechsels wiederaufzunehmen. Die Vorbereitungen nahmen jedoch längere Zeit in Anspruch, da die Statistik neu aufgebaut und den neuen Verhältnissen angepaßt werden mußte. Die Verhandlungen mit den verschiedenen Behörden und Ämtern führten schließlich zu der Vereinbarung, die Statistik erstmalig für das Jahr 1955 wieder aufzunehmen. Wie bereits vor dem Kriege wird das Material für diese Statistik beim Finanzamt für Verkehrssteuern auf Grund der Unterlagen über Grundstücksveräußerungen zusammengestellt und beim Statistischen Landesamt aufbereitet.

Im Kalenderjahr 1955 gingen in Hamburg im ganzen rd. 11 600 Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 19 Millionen qm, das waren 2,6 vH des hamburgischen Gebietes, in andere Hände über. Der weitaus größte Teil des Besitzwechsels entfällt auf freihändige Verkäufe und freiwillige Versteigerungen, bei denen in 8716 Fällen rd. 13 Millionen qm Bodenfläche zu einem Gesamtpreis von rd. 220 Millionen DM veräußert wurden. Die Zwangsversteigerungen waren mit 4,8 Millionen DM Umsatz oder 2 vH des Gesamtumsatzes ziemlich unbedeutend. Durch Tausch, Erbgang, Schenkung, Abtretung usw. wech-

selten 5,7 Millionen qm Bodenfläche ihre Eigentümer.

Übersicht 1

Der Grundeigentumswechsel 1955

Art des Grundeigentumswechsels	Zahl der Fälle	Fläche in 1000 qm	Preis in 1000 DM
Insgesamt	11 598	19 054	..
davon			
Nichtpreisbildende	2 768	5 736	—
Preisbildende	8 830	13 318	224 454
davon			
<i>Kauf und freiwillige Versteigerungen</i>	8 716	13 087	219 687
<i>Zwangsversteigerungen</i>	114	231	4 767
Von den preisbildenden Veräußerungen waren			
a) Bebaute Grundstücke	2 429	3 405	133 507
b) unbebaute Grundstücke	6 401	8 813	90 946
davon			
<i>Trümmergrundstücke sonstige unbebaute Grundstücke¹⁾</i>	3 022	1 854	60 349
	3 379	8 059	30 597

¹⁾ Bauland und land- und forstwirtschaftliche Grundstücke.

Die Größenordnungen der Grundbesitzveräußerungen im Jahre 1955 zeigen gegenüber denen des Jahres 1937 — dem letzten Jahre vor dem Kriege, für das Zahlen über Grundbesitzwechsel veröffentlicht

Übersicht 2

Der Grundeigentumswechsel 1937

(Freihändiger Verkauf, freiwillige Versteigerungen und Zwangsversteigerung)

Art des Grundeigentumswechsels	Zahl der Fälle	Fläche in 1000 qm	Preis in 1000 RM
Preisbildende	5 160	12 559	129 759
davon			
Kauf und freiwillige Versteigerungen	4 936	11 842	120 202
Zwangsversteigerungen	224	717	9 557
Von den veräußerten Grundstücken insgesamt waren			
a) bebaute Grundstücke	2 519	3 525	109 177
b) unbebaute Grundstücke ¹⁾	2 643	9 034	20 582

¹⁾ Bauland und land- und forstwirtschaftliche Grundstücke.

licht wurden und das mit dem heutigen Gebietsstand Hamburgs vergleichbar ist — einige auffällige Unterschiede. Die Zahl der freihändigen Verkäufe und freiwilligen Versteigerungen war

Übersicht 3 Der Grundeigentumswechsel nach der Art der Grundstücke und der Art des Eigentumswechsels 1955
A. Bebaute Grundstücke

Art des Eigentumswechsels	Bebaute Grundstücke insgesamt			darunter waren Grundstücke mit								
	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Mietwohnhäusern			Einfamilienhäusern			Geschäfts- und Produktionsbetrieben		
				Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM
Verkauf bzw. freiwillige Versteigerung	2 352	3 257 789	129 243 022	690	815 041	48 032 637	1 106	1 246 186	31 515 324	140	489 249	33 474 918
Zwangsversteigerung	77	147 324	4 264 537	20	23 203	1 357 484	33	65 042	536 918	11	41 415	2 122 760
Tausch	18	17 446	—	4	1 374	—	3	1 447	—	3	9 012	—
Erbgang, Erbauseinandersetzung	359	670 314	—	90	145 361	—	185	234 509	—	37	62 220	—
Schenkung	178	262 261	—	28	29 462	—	126	135 206	—	7	7 179	—
Abtretung	351	868 027	—	67	83 523	—	192	232 513	—	40	397 266	—
Auseinandersetzung	34	50 856	—	6	6 025	—	12	23 466	—	11	17 551	—
Bestellung bzw. Übertragung eines Erbbaurechts ¹⁾	32	49 699	2 432 960	3	1 880	128 000	19	16 432	395 030	2	22 394	1 727 000
Leibrentenvertrag (Nießbrauch, Altenteil und dgl.)	105	240 465	—	23	26 558	—	70	150 115	—	2	2 583	—
Sonstige	28	77 579	—	6	13 048	—	8	8 125	—	7	18 697	—
Insgesamt	3 534	5 641 755	..	937	1 145 475	..	1 754	2 113 041	..	260	1 067 566	..

¹⁾ Gebäudepreis.

Übersicht 4 Der Grundeigentumswechsel nach der Art der Grundstücke und der Art des Eigentumswechsels 1955
B. Unbebaute Grundstücke

Art des Eigentumswechsels	Unbebaute Grundstücke insgesamt			d a v o n					
	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Trümmer- und Ruinengrundstücke			Sonstige unbebaute Grundstücke		
				Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM
Verkauf bzw. freiwillige Versteigerung	6 364	9 829 790	90 443 573	3 002	1 842 513	60 008 060	3 362	7 987 277	30 435 513
Zwangsversteigerung	37	83 411	502 730	20	11 123	340 912	17	72 288	161 818
Tausch	292	392 896	—	66	36 393	—	226	356 503	—
Erbgang, Erbauseinandersetzung	209	573 830	—	79	65 512	—	130	508 318	—
Schenkung	167	315 024	—	39	26 560	—	128	288 464	—
Abtretung	566	1 457 123	—	78	60 331	—	488	1 396 792	—
Auseinandersetzung	10	10 033	—	1	712	—	9	9 321	—
Bestellung bzw. Übertragung eines Erbbaurechts	348	600 174	—	15	16 646	—	333	583 528	—
Leibrentenvertrag (Nießbrauch, Altenteil u. dgl.)	32	100 011	—	13	9 050	—	19	90 961	—
Sonstige	39	49 865	—	28	36 695	—	11	13 170	—
Insgesamt	8 064	13 412 157	..	3 341	2 105 535	..	4 723	11 306 622	..

mit 8716 Fällen im Jahre 1955 erheblich größer als 1937, in dem nur 4936 Veräußerungsfälle gezählt wurden. Dagegen war der Umfang der veräußerten Bodenfläche mit rd. 13 Millionen qm bzw. rd. 12 Millionen qm nur wenig größer als 1937 (vergl. Übersichten 1 und 2). Diese Unterschiede sind im wesentlichen durch die große Zahl der Trümmergrundstücke bedingt, die im Jahre 1955 als neues Faktum in der Statistik erscheinen und die mit ihrem kleinen Zuschnitt von durchschnittlich 620 qm je Grundstück gegenüber den Vorkriegsverhältnissen völlig aus dem Rahmen fallen.

Der Grundeigentumswechsel im Jahre 1955 nach der Art des Eigentumswechsels, d. h. nach der Art des Rechtsvorgangs und nach der Art der Grundstücke, werden in den Übersichten 3 und 4 dargestellt.

Bei den bebauten Grundstücken wechselten in 3534 Fällen rd. 5,6 Millionen qm Bodenfläche ihren Besitzer. Der größte Teil entfällt hiervon auf freihändige Verkäufe und freiwillige Versteigerungen, bei denen 2352 Umsatzfälle mit einer Bodenfläche von rd. 3,3 Millionen qm gezählt wurden. Für diese Veräußerungen wurden Kaufpreise von insgesamt 129 Millionen DM erzielt; hiervon entfielen 37 vH auf Mietwohngrundstücke, 24 vH auf Einfamilienhäuser, 26 vH auf Geschäftsgrundstücke und der Rest auf gemischt genutzte und sonstige bebaute Grundstücke.

Die Geschäfte mit unbebauten Grundstücken waren naturgemäß bedeutend lebhafter als die mit bebauten Grundstücken. Im ganzen gingen in 8064 Fällen 13,4 Millionen qm unbebaute Fläche von einer Hand in die andere über. Hiervon wurden durch Verkauf und freiwillige Versteigerung in 6364 Fällen 9,8 Millionen qm Fläche mit einem Erlös von 90 Millionen DM veräußert. Hieran waren die Veräußerungen von Trümmer- und Ruinengrundstücken wertmäßig mit rd. 60 Millionen DM und die sonstigen unbebauten Grundstücke (land- und forstwirtschaftliche Grundstücke und Baulandflächen) mit rd. 30 Millionen DM beteiligt.

Eine einwandfreie Trennung der sonstigen unbebauten Grundstücke in land- und forstwirtschaftliche Flächen und Baulandflächen war nicht möglich. Eine Vorstellung, in welchen Größenordnungen sich der land- und forstwirtschaftliche Grundeigentumswechsel bewegt, vermitteln die von der

Übersicht 5

Genehmigungen von land- u. forstwirtschaftlichem Grundeigentumswechsel 1955¹⁾

Art des Grundeigentumswechsels	Land- und forstw. Grundeigentumswechsel insges.		davon			
	Zahl der Fälle	Fläche ha	werden künftig nicht mehr landwirtschaftlich genutzt		verbleiben in landwirtschaftlicher Nutzung	
			Zahl der Fälle	Fläche ha	Zahl der Fälle	Fläche ha
Kauf	695	657	556	355	139	302
Schenkung, Erbgang, Übergabe und Tausch	113	322	10	12	103	310
Insgesamt . . .	808	979	566	367	242	612

¹⁾ Quelle: Behörde für Ernährung und Landwirtschaft.

Behörde für Ernährung und Landwirtschaft erteilten Genehmigungen für land- und forst-

wirtschaftlichem Grundeigentumswechsel im Jahre 1955 in Hamburg (vgl. Übersicht 5).

Eine Untersuchung des Grundeigentumswechsels nach Veräußerern und Erwerbern führt zu dem Ergebnis, daß bei einem Gesamtumsatz von rd. 13 Millionen qm Bodenfläche sich die im Besitz von juristischen Personen befindlichen Flächen durch Grundbesitzveränderungen um 3,3 Millionen qm zu Lasten von natürlichen Personen erhöhten. Wie aus der Übersicht 7 zu entnehmen ist, entfiel mehr als die Hälfte (1,8 Millionen qm) von diesem Zuwachs auf die Hansestadt Hamburg und weitere 36 vH (1,2 Millionen qm) auf gemeinnützige Wohnungsunternehmen.

Die Zusammensetzung des Kaufpreises der veräußerten Grundstücke nach der Art der Grundstücke und der Art der Erwerber ist der Übersicht 8 zu entnehmen. Danach erbrachten die von natürlichen Personen erworbenen Grundstücke einen Gesamtpreis von 122 Millionen D-Mark; hiervon wurden 74 vH bar bezahlt, auf übernommene Hypotheken und Grundschulden entfielen 16 vH und auf Restkaufgelder und sonstige Verpflichtungen 10 vH. Von den juristischen Personen dagegen wurden für die von ihnen erworbenen Grundstücke 83,4 vH des Gesamtpreises von 98 Millionen DM bar bezahlt. Die übernommenen Hypotheken und Grundschulden betragen 9,8 vH und die Restkaufgelder und sonstigen Verpflichtungen 6,8 vH.

Der größte Umsatz an Grundstücken im Jahre 1955 war im **Bezirk Wandsbek** zu verzeichnen. Wie die folgenden Zahlen zeigen, wurden in diesem Bezirk rd. 3 Millionen qm unbebaute Bodenflächen und bei bebauten Grundstücken fast 1 Million qm Bodenfläche veräußert, d. s. jeweils fast ein Drittel der im Berichtsjahr in Hamburg insgesamt umgesetzten Flächen.

Bezirke	Unbebaute Grundstücke		Bebaute Grundstücke	
	Fläche qm	vH	Fläche qm	vH
Hbg.-Mitte . . .	1 110 570	11,3	210 249	6,4
Altona	1 455 820	14,8	566 329	17,4
Eimsbüttel . . .	1 174 057	11,9	464 677	14,3
Hbg.-Nord . . .	695 940	7,1	397 717	12,2
Wandsbek	3 044 771	31,0	984 903	30,2
Bergedorf	539 193	5,5	203 917	6,3
Harburg	1 809 439	18,4	429 997	13,2
Hbg. insgesamt	9 829 790	100	3 257 789	100

In den Übersichten 6 und 9 sind die freihändig veräußerten Grundstücke nach Stadtteilen geordnet; außerdem wurde eine Berechnung der Durchschnittspreise für bebaute Grundstücke (je Grundstück) bzw. Bodenflächen (je Quadratmeter) für jede regionale Gliederung vorgenommen. Bei einer kritischen Durchsicht der Übersichten fällt auf, daß in den Vororten z. T. eine auffällige Massierung der Umsätze von Einfamilienhäusern zu beobachten ist. Hierbei handelt es sich jedoch nicht immer um Veräußerungen im Sinne des herkömmlichen Grundeigentumswechsels, sondern auch um den Übergang von **Kaufeigenheimen** vom Bauunternehmer auf den ersten Eigentümer. Im strengen Sinne der Grundeigentumswechselstatistik müßten die Bodenflächen in solchen Fällen bei den unbebauten Grundstücken ausgewiesen werden, aus methodischen Gründen ist dieses jedoch nicht möglich.

Pöhl s

Übersicht 6

Die freiwillig verkauften bebauten Grundstücke nach Stadtteilen 1955

Bezirke — Stadtteile	Bebaute Grundstücke insgesamt			darunter waren Grundstücke mit											
				Mietwohnhäusern				Einfamilienhäusern				Geschäfts- und Produktionsbetrieben			
	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis		Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis		Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis	
						zusammen in DM	je Grund- stück in 1000 DM			zusammen in DM	je Grund- stück in 1000 DM			zusammen in DM	je Grund- stück in 1000 DM
Hamburg-Mitte	204	210 249	20 922 407	67	60 679	5 587 925	83	34	32 196	587 221	17	40	61 036	10 756 349	269
darunter															
Hamburg-Altstadt	27	12 659	6 091 833	9	5 497	1 621 553	180	—	—	—	—	13	4 915	4 272 500	329
Neustadt	25	12 147	5 927 536	12	3 201	631 544	53	—	—	—	—	4	4 462	4 252 116	1 063
St. Pauli	29	26 053	2 613 557	14	6 536	858 406	61	—	—	—	—	5	11 308	656 000	131
St. Georg	14	8 780	1 193 322	8	4 360	731 250	91	—	—	—	—	—	—	—	—
Horn	15	9 054	639 962	—	—	—	—	6	4 228	70 444	12	—	—	—	—
Billstedt	23	35 816	506 041	4	11 687	235 600	59	11	16 703	185 995	17	—	—	—	—
Billwerder Ausschlag	13	9 668	433 018	9	470	170 000	19	—	—	—	—	3	9 198	248 018	83
Finkenwerder	17	10 591	241 701	—	—	—	—	8	5 035	99 321	12	—	—	—	—
Altona	485	566 329	25 665 277	151	192 297	10 072 399	67	242	248 994	10 230 894	42	21	46 114	3 217 150	153
darunter															
Altona-Altstadt	29	15 801	2 361 840	16	7 615	1 882 500	118	4	512	47 503	12	6	5 718	312 987	52
Altona-Nord	20	19 502	2 073 613	14	10 768	1 264 178	90	—	—	—	—	4	6 808	519 163	130
Ottensen	39	36 190	2 750 652	21	14 959	1 671 152	80	6	4 210	217 000	36	5	8 310	466 000	93
Bahrenfeld	28	19 744	1 353 456	11	7 739	781 500	71	13	8 462	444 884	34	—	—	—	—
Groß-Flottbek	62	43 024	2 193 952	12	13 274	452 370	38	47	26 704	1 664 420	35	—	—	—	—
Othmarschen	64	89 347	5 171 464	23	29 732	1 519 791	66	34	34 137	1 848 933	54	4	21 792	1 698 000	425
Lurup	21	21 179	261 568	4	3 948	104 200	26	11	9 994	126 100	11	—	—	—	—
Osdorf	86	64 037	3 007 595	5	6 811	411 500	82	56	40 900	1 862 055	33	—	—	—	—
Nienstedten	21	41 632	1 188 900	7	8 491	409 900	59	13	16 642	769 000	59	—	—	—	—
Blankenese	64	137 999	3 815 663	23	45 150	1 001 700	44	29	80 819	2 640 203	91	—	—	—	—
Iserbrook	22	39 046	645 389	8	25 203	403 977	50	12	11 813	219 112	18	—	—	—	—
Rissen	21	32 165	677 751	6	17 765	141 631	24	11	9 990	261 750	24	—	—	—	—
Eimsbüttel	347	464 677	18 086 912	149	148 263	11 311 725	76	125	127 732	2 905 389	23	12	25 555	909 094	76
darunter															
Eimsbüttel	57	33 237	4 016 762	39	20 586	3 105 010	80	5	2 387	163 750	33	—	—	—	—
Rotherbaum	46	39 894	3 903 949	39	33 990	3 441 499	88	4	3 092	204 950	51	—	—	—	—
Harvestehude	47	38 379	4 423 278	29	24 879	3 177 985	110	9	5 483	456 000	51	6	6 668	658 293	110
Lokstedt	39	138 313	1 311 512	8	20 680	310 600	38	22	30 538	458 732	21	—	—	—	—
Niendorf	47	51 129	875 863	5	4 140	139 044	28	33	34 491	635 860	19	—	—	—	—
Schnelsen	49	65 058	872 672	6	11 859	122 500	20	32	35 781	624 708	20	—	—	—	—
Eidelstedt	26	54 018	1 425 181	5	4 820	96 881	19	6	5 674	96 000	16	3	17 105	129 000	43
Stellingen	26	39 689	723 489	10	22 860	426 000	43	12	9 776	223 389	19	—	—	—	—

Hamburg-Nord	398	397 717	26 311 198	145	147 617	14 970 946	103	179	147 200	5 743 566	32	22	38 940	2 615 703	119
darunter															
Hoheluft-Ost	10	6 884	713 904	9	6 539	593 904	66	—	—	—	—	—	—	—	—
Eppendorf	34	20 642	2 461 227	16	12 741	1 658 659	104	14	5 932	695 688	50	—	—	—	—
Groß-Borstel	24	24 707	640 670	6	9 078	286 786	48	10	9 186	241 084	24	—	—	—	—
Alsterdorf	28	20 569	1 241 245	11	10 376	514 700	47	11	8 905	578 300	53	—	—	—	—
Winterhude	66	69 200	6 930 769	34	36 939	4 565 614	134	12	7 940	545 802	45	7	15 863	1 355 496	194
Uhlenhorst	25	22 077	2 649 702	16	13 921	2 059 000	129	6	5 880	246 202	41	—	—	—	—
Hohenfelde	13	8 888	1 181 385	7	5 711	719 385	103	5	2 516	162 000	32	—	—	—	—
Barmbek-Süd	17	17 125	1 402 460	9	7 093	652 879	73	3	1 759	125 949	42	3	5 064	496 627	166
Barmbek-Nord	13	31 614	2 994 813	10	9 821	1 711 150	171	—	—	—	—	—	—	—	—
Ohlsdorf	28	49 386	2 007 754	11	19 297	1 371 497	125	12	10 598	360 257	30	3	1 577	64 000	21
Fuhlsbüttel	30	28 483	892 518	8	8 556	300 712	38	11	10 011	377 975	34	—	—	—	—
Langenhorn	108	96 469	2 781 751	7	6 695	343 660	49	94	84 247	2 370 309	25	—	—	—	—
Wandsbek	621	984 903	1 751 282	83	163 467	3 571 748	43	427	564 627	10 440 064	24	16	48 470	1 526 044	95
darunter															
Eilbek	13	6 529	680 632	9	3 579	572 510	64	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbek	41	41 732	1 499 880	10	8 493	366 834	37	17	8 005	224 560	13	6	21 151	791 680	132
Marienthal	28	32 621	1 380 594	6	6 349	373 000	62	20	23 852	817 430	41	—	—	—	—
Jenfeld	8	6 057	91 355	—	—	—	—	5	6 057	69 855	14	—	—	—	—
Tonndorf	25	22 349	560 710	6	4 660	223 800	37	12	11 788	254 330	21	—	—	—	—
Farmsen	21	109 575	657 640	—	—	—	—	17	18 971	322 505	19	—	—	—	—
Bramfeld	39	44 960	668 295	7	8 987	148 387	21	24	20 226	301 046	13	—	—	—	—
Wellingsbüttel	48	78 112	2 366 007	6	8 359	302 209	50	33	58 161	1 621 643	49	—	—	—	—
Sasel	44	60 259	691 523	6	8 748	152 250	25	29	41 673	453 580	16	—	—	—	—
Poppenbüttel	53	78 838	1 318 564	5	24 392	320 000	64	40	47 591	954 182	24	—	—	—	—
Hummelsbüttel	11	38 031	327 924	—	—	—	—	6	5 599	99 724	17	—	—	—	—
Lemsahl-Mellingstedt	11	29 955	233 800	—	—	—	—	7	19 265	198 000	28	—	—	—	—
Duvenstedt	10	22 166	215 031	—	—	—	—	6	12 324	98 350	16	—	—	—	—
Wohldorf-Ohlstedt	45	75 482	1 175 150	3	4 798	87 750	29	37	62 778	935 400	25	—	—	—	—
Bergstedt	11	20 348	154 868	—	—	—	—	7	12 519	104 568	15	—	—	—	—
Volksdorf	55	95 883	1 542 631	7	13 069	264 800	38	39	62 617	1 064 534	27	—	—	—	—
Rahlstedt	158	222 006	3 948 178	12	36 119	421 070	35	127	152 890	2 896 357	23	—	—	—	—
Bergedorf	114	203 917	4 916 559	31	30 262	712 181	23	41	65 186	805 649	20	10	56 142	2 686 926	269
darunter															
Lohbrügge	24	30 278	373 972	8	7 315	110 937	14	11	16 304	143 307	13	3	2 654	107 500	36
Bergedorf	71	122 409	4 233 751	22	20 370	592 244	27	22	25 418	518 156	24	6	51 288	2 562 426	427
Harburg	183	429 997	15 827 887	64	72 456	1 805 713	28	58	60 251	802 541	14	19	212 992	11 763 652	619
darunter															
Harburg	39	29 872	1 857 487	18	9 171	780 351	43	6	1 612	65 053	11	3	6 973	690 000	230
Wilstorf	17	6 806	218 893	9	4 157	156 808	17	4	1 472	42 335	11	—	—	—	—
Eißendorf	10	12 897	153 736	3	5 041	61 700	21	4	6 311	59 500	15	—	—	—	—
Heimfeld	17	11 364	342 880	6	4 500	196 865	33	5	3 568	72 832	15	—	—	—	—
Wilhelmsburg	30	224 989	11 362 552	6	5 841	229 000	38	7	10 337	143 057	20	12	187 073	10 907 382	91
Georgswerder	10	10 184	131 384	—	—	—	—	5	5 003	54 872	11	—	—	—	—
Hausbruch	10	27 801	245 750	5	17 724	94 000	19	—	—	—	—	—	—	—	—
Neugraben-Fischbek	18	33 565	284 724	—	—	—	—	12	15 017	176 324	15	—	—	—	—
Hamburg insgesamt	2 352	3 257 789	129 243 022	690	815 041	48 032 637	70	1 106	1 246 186	31 515 324	28	140	489 249	33 474 918	239

Übersicht 7

Die verkauften Grundstücke nach Veräußerer und Erwerber und nach der Art der Grundstücke 1955

Personengruppen	Grundstücksveräußerungen insgesamt			davon											
				bebaute Grundstücke			unbebaute Grundstücke			davon					
	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Trümmergrundstücke			sonstige unbebaute Grundstücke		
									Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	
	a) Veräußerer														
Natürliche Personen	7 437	10 526 646	167 168 606	2 007	2 617 624	95 641 220	5 430	7 909 022	71 527 386	2 640	1 531 493	47 950 994	2 790	6 377 529	23 576 392
Juristische Personen	1 279	2 560 933	52 517 989	345	640 165	33 601 802	934	1 920 768	18 916 187	362	311 020	12 057 066	572	1 609 748	6 859 121
davon															
Hansestadt Hamburg	484	976 371	12 337 187	35	108 726	6 044 445	449	867 645	6 292 742	42	52 964	2 271 425	407	814 681	4 021 317
Gemeinnützige Wohnungsunternehmen	228	233 585	5 259 723	187	154 185	4 490 780	41	79 400	768 943	31	26 124	653 697	10	53 276	115 246
Nicht gemeinnützige Wohnungsunternehmen	148	415 187	9 868 168	10	52 069	8 646 973	138	363 118	1 221 195	116	16 706	364 813	22	346 412	856 382
Sonstige jurist. Personen	419	935 790	25 052 911	113	325 185	14 419 604	306	610 605	10 633 307	173	215 226	8 767 131	133	395 379	1 866 176
Insgesamt	8 716	13 087 579	219 686 595	2 352	3 257 789	129 243 022	6 364	9 829 790	90 443 573	3 002	1 842 513	60 008 060	3 362	7 987 277	30 435 513
	b) Erwerber														
Natürliche Personen	6 453	7 187 162	121 852 131	2 103	2 448 766	78 969 545	4 350	4 738 396	42 882 586	1 676	854 175	27 057 654	2 674	3 884 221	15 824 932
Juristische Personen	2 263	5 900 417	97 834 464	249	809 023	50 273 477	2 014	5 091 394	47 560 987	1 326	988 338	32 950 406	688	4 103 056	14 610 581
davon															
Hansestadt Hamburg	1 045	2 780 358	26 677 699	75	228 142	8 692 608	970	2 552 216	17 985 091	525	408 891	12 282 124	445	2 143 325	5 702 967
Gemeinnützige Wohnungsunternehmen	544	1 477 244	14 218 036	9	110 553	1 593 996	535	1 366 691	12 624 040	461	327 582	8 830 308	74	1 039 109	3 793 732
Nicht gemeinnützige Wohnungsunternehmen	136	164 013	3 660 846	6	21 590	279 600	130	142 423	3 381 246	104	71 732	2 696 774	26	70 691	684 472
Sonstige jurist. Personen	538	1 478 802	53 277 883	159	448 738	39 707 273	379	1 030 064	13 570 610	236	180 133	9 141 200	143	849 931	4 429 410
Insgesamt	8 716	13 087 579	219 686 595	2 352	3 257 789	129 243 022	6 364	9 829 790	90 443 573	3 002	1 842 513	60 008 060	3 362	7 987 277	30 435 513

Übersicht 8

Der Grundeigentumswechsel nach der Zusammensetzung des Kaufpreises 1955

Art der Grundstücke	Natürliche Personen						Juristische Personen						Zusammen		
	Zahl der Fälle	Kaufsumme DM	davon				Zahl der Fälle	Kaufsumme DM	davon				Zahl der Fälle	Kaufsumme DM	darunter Barzahlung
			Barzahlung	übernommene Hypotheken bzw. Grundschulden	Restkaufgeld	sonstige Verpflichtungen			Barzahlung	übernommene Hypotheken bzw. Grundschulden	Restkaufgeld	sonstige Verpflichtungen			
Bebaute Grundstücke	2 103	78 969 545	54 127 343	15 653 821	8 131 413	1 056 968	249	50 273 477	37 197 766	7 872 962	5 150 191	52 558	2 352	129 243 022	91 325 109
in vH der Kaufsumme . . . . .	..	100	68,5	19,8	10,3	1,4	..	100	74,0	15,7	10,2	0,1	..	100	70,7
Trümmer-Grundstücke	1 676	27 057 654	21 547 114	3 542 904	1 902 843	64 793	1 326	32 950 406	30 966 233	1 376 417	595 567	12 189	3 002	60 008 060	52 513 347
in vH der Kaufsumme . . . . .	..	100	79,6	13,1	7,0	0,3	..	100	94,0	4,2	1,8	0,0	..	100	87,5
Unbebaute Grundstücke	2 674	15 824 932	14 465 906	304 006	1 047 820	7 200	688	14 610 581	13 402 647	373 468	800 080	34 386	3 362	30 435 513	27 868 553
in vH der Kaufsumme . . . . .	..	100	91,4	1,9	6,6	0,1	..	100	91,7	2,6	5,5	0,2	..	100	91,6
Insgesamt	6 453	121 852 131	90 140 363	19 500 731	11 083 076	1 128 961	2 263	97 834 464	81 566 646	9 622 847	6 545 838	99 133	8 716	219 686 595	171 707 009
in vH der Kaufsumme . . . . .	..	100	74,0	16,0	9,1	0,9	..	100	83,4	9,8	6,7	0,1	..	100	78,2

Die freiwillig verkauften unbebauten Grundstücke nach Stadtteilen 1955

Bezirke Stadtteile	Unbebaute Grundstücke Insgesamt			d a v o n							
	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Trümmer- und Ruinegrundstücke				Sonstige unbebaute Grundstücke			
				Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis		Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis	
						zusammen DM	je qm DM			zusammen DM	je qm DM
Hamburg-Mitte	1 141	1 110 570	34 040 036	968	625 478	30 897 843	49,40	173	485 092	3 142 193	6,48
darunter											
Hamburg-Altstadt	100	41 779	9 487 687	93	40 480	9 336 292	230,64	7	1 299	151 395	116,55
Neustadt	103	40 002	4 407 785	103	40 002	4 407 785	110,19	—	—	—	—
St. Pauli	42	120 720	702 548	36	19 022	589 939	31,01	6	1 698	112 609	66,32
St. Georg, Klostertor	73	48 664	3 584 625	73	48 664	3 584 625	73,66	—	—	—	—
Hammerbrook	52	69 495	2 054 899	47	63 239	1 854 930	29,33	5	6 256	199 969	31,96
Borgfelde	164	62 636	1 704 628	158	59 850	1 631 334	27,26	6	2 786	73 294	26,31
Hamm-Nord	120	96 959	2 617 534	112	94 380	2 549 509	27,01	8	2 579	68 025	26,38
Hamm-Mitte	92	77 216	2 475 575	87	74 776	2 416 640	32,32	5	2 440	58 935	24,15
Hamm-Süd	44	58 755	1 455 301	37	35 470	976 501	27,53	7	23 285	478 800	20,56
Horn	98	69 391	1 011 211	77	37 063	755 945	20,40	21	32 328	255 266	7,90
Billstedt	61	332 576	713 549	5	5 877	101 939	17,35	56	326 699	611 610	1,87
Billwerder Ausschlag, Rothenburgsort	151	148 101	3 290 921	137	105 658	2 635 904	24,95	14	43 443	655 017	15,08
Altona	998	1 455 820	12 598 198	388	194 522	4 913 925	25,26	610	1 261 298	7 684 273	6,09
darunter											
Altona-Altstadt	265	114 136	3 216 433	248	106 008	2 812 178	26,53	17	8 128	404 255	49,74
Altona-Nord	81	43 591	1 033 635	74	40 138	966 261	24,07	7	3 453	67 374	19,51
Ottensen	44	49 318	729 663	24	9 024	270 570	29,99	20	40 294	459 093	11,39
Bahrenfeld	25	85 849	1 177 330	7	21 162	460 026	21,74	18	64 687	717 304	11,09
Groß-Flottbek	89	101 313	624 279	—	—	—	—	89	101 313	624 279	6,16
Othmarschen	64	108 421	1 486 243	8	7 998	134 195	16,78	56	100 423	1 352 048	13,46
Lurup, Osdorf	149	503 081	1 670 281	3	2 178	13 664	6,27	146	500 903	1 656 617	3,31
Nienstedten, Blankenese	145	194 706	1 742 626	24	8 014	257 031	32,07	121	186 692	1 485 595	7,96
Rissen	83	188 774	514 044	—	—	—	—	83	188 774	514 044	2,72
Eimsbüttel	972	1 174 057	10 215 280	440	270 140	6 010 171	22,25	532	903 917	4 205 109	4,65
darunter											
Eimsbüttel	327	157 531	4 062 915	302	136 030	3 622 882	26,63	25	21 501	440 033	20,47
Harvestehude	21	20 793	647 065	21	20 793	647 065	31,12	—	—	—	—
Hoheluft-West	52	37 487	794 382	43	22 001	554 961	25,22	9	15 486	239 421	15,46
Lokstedt	85	182 892	1 430 629	23	11 954	168 186	14,07	62	170 938	1 262 443	7,39
Niendorf, Schnelsen, Eidelstedt	365	565 867	1 701 585	4	5 586	23 646	4,23	361	560 281	1 677 939	2,99
Stellingen	83	186 612	833 729	10	52 291	290 736	5,56	73	134 321	542 993	4,04
Hamburg-Nord	956	695 940	14 371 683	726	403 214	11 394 405	28,26	230	292 726	2 977 278	10,17
darunter											
Eppendorf	79	11 812	331 949	42	7 582	234 654	30,95	37	4 230	97 295	23,00
Groß Borstel, Alster- dorf	61	109 873	1 012 625	11	22 276	194 124	8,71	50	87 597	818 501	9,34
Winterhude	30	29 764	1 250 966	16	17 658	996 934	56,46	14	12 106	254 032	20,98
Uhlenhorst	105	56 933	1 757 687	97	49 540	1 542 823	31,14	8	7 393	214 864	29,06
Hohenfelde	143	60 483	1 976 914	138	57 453	1 913 948	33,31	5	3 030	62 966	20,78
Barmbek-Süd	359	195 836	4 823 461	334	183 491	4 539 274	24,74	25	12 345	284 187	23,02
Barmbek-Nord	68	73 167	2 003 448	52	48 418	1 539 652	31,80	16	24 749	463 796	18,74
Ohlsdorf, Fuhlsbüttel	39	44 330	423 531	5	5 729	58 607	10,23	34	38 601	364 924	9,45
Langenhorn	39	102 378	412 330	—	—	—	—	39	102 378	412 330	4,03
Wandsbek	1 484	3 044 771	12 333 468	355	273 213	5 473 892	20,04	1 129	2 771 558	6 859 576	2,47
darunter											
Eilbek	195	120 185	3 382 306	183	111 045	3 220 451	29,00	12	9 140	161 855	17,71
Wandsbek	168	101 032	1 780 690	99	58 046	1 261 910	21,74	69	42 986	518 780	12,07
Marienthal	82	69 220	975 842	52	38 801	731 023	18,84	30	30 419	244 819	8,05
Jenfeld	33	39 490	110 598	—	—	—	—	33	39 490	110 598	2,80
Tonndorf	65	56 636	274 070	5	3 632	29 623	8,16	60	53 004	244 447	4,61
Farmsen	36	379 690	709 314	—	—	—	—	36	379 690	709 314	1,87
Bramfeld	97	160 702	527 216	8	50 856	146 687	2,88	89	109 846	380 529	3,46
Wellingsbüttel	39	60 010	327 290	—	—	—	—	39	60 010	327 290	5,45
Sasel, Poppenbüttel	297	310 820	1 043 808	—	—	—	—	297	310 820	1 043 808	3,36
Hummelsbüttel	25	41 533	114 625	—	—	—	—	25	41 533	114 625	2,76
Lemsahl-Mellingstedt	28	539 532	441 717	—	—	—	—	28	539 532	441 717	0,82
Wohldorf-Ohlstädt	33	49 268	194 321	—	—	—	—	33	49 268	194 321	3,94
Bergstedt, Volksdorf	145	572 484	1 134 652	—	—	—	—	145	572 484	1 134 652	1,98
Rahlstedt	211	420 801	1 193 202	5	7 581	64 909	8,56	206	413 220	1 128 293	2,73

Noch: Übersicht 9

Bezirke Stadtteile	Unbebaute Grundstücke Insgesamt			d a v o n							
				Trümmer und Ruinengrundstücke				Sonstige unbebaute Grundstücke			
	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis in DM	Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis		Zahl der Fälle	Fläche in qm	Preis	
						zusammen DM	je qm DM			zusammen DM	je qm DM
Bergedorf	202	539 193	1 469 066	4	2 123	22 952	10,81	198	537 070	1 446 114	2,69
darunter											
Lohbrügge, Bergedorf .	117	228 633	901 569	3	923	20 352	22,05	114	227 710	881 217	3,87
Curslack	16	34 816	72 093	—	—	—	—	16	34 816	72 093	2,07
Neuengamme	10	120 435	295 563	—	—	—	—	10	120 435	295 563	2,45
Kirchwerder	42	76 603	85 532	—	—	—	—	42	76 603	85 532	1,12
Harburg	611	1 809 439	5 415 842	121	73 823	1 294 872	17,54	490	1 735 616	4 120 970	2,37
darunter											
Harburg	123	63 632	1 039 204	79	27 181	711 647	26,18	44	36 451	327 557	8,99
Wilstorf, Rönneburg, Marmstorf	130	100 205	324 886	4	2 300	32 400	14,09	126	97 905	292 486	2,99
Eißendorf	98	148 844	518 482	15	7 888	99 125	12,57	83	140 956	419 357	2,98
Heimfeld	52	82 536	377 325	10	6 772	115 582	17,07	42	75 764	261 743	3,45
Wilhelmsburg	33	108 312	677 242	8	27 051	324 598	12,00	25	81 261	352 644	4,34
Georgswerder	18	12 861	33 985	—	—	—	—	18	12 861	33 985	2,64
Altenwerder, Moorburg Hausbruch,	25	347 854	1 495 904	—	—	—	—	25	347 854	1 495 904	4,30
Neugraben-Fischbek .	91	493 114	399 031	—	—	—	—	91	493 114	399 031	0,81
Hamburg insgesamt . . .	6 364	9 829 790	90 443 573	3 002	1 842 513	60 008 060	32,57	3 362	7 987 277	30 435 513	3,81

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

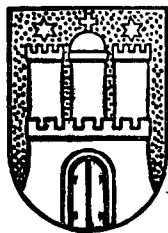
Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 14. November 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 22

Impression



Was muß bei einem Vergleich der Einzelhandelsumsätze aus der Umsatzsteuerstatistik und aus der Einzelhandelsumsatzstatistik beachtet werden?

Es ist sowohl Aufgabe der Umsatzsteuerstatistik als auch der Einzelhandelsumsatzstatistik, die getätigten Umsätze des Einzelhandels statistisch zu erfassen. Aus diesem Grunde liegt es nahe, die Ergebnisse beider Statistiken miteinander zu vergleichen. Inwieweit dies möglich ist, und was bei einem solchen Vergleich berücksichtigt werden muß, soll im folgenden näher untersucht werden.

Hierbei wird es zweckmäßig sein, kurz auf die Methoden, die beiden Statistiken zugrunde liegen, einzugehen.

Die Umsatzsteuerstatistik

Die Umsatzsteuerstatistik ist eine Sekundärstatistik, d. h., die Statistischen Landesämter erhalten nicht primär als erhebende Stelle Umsatzangaben von den Firmen, sondern erst sekundär über die Finanzämter.

Die Finanzämter stellten für das Jahr 1950 auf Grund der Umsatzsteuerveranlagung und für das Jahr 1954 auf Grund der Umsatzsteuervoranmeldungen Statistische Blätter aus, die sie den Statistischen Landesämtern zur Aufbereitung zuleiteten. Diese Blätter enthalten die Umsatzangaben der Unternehmungen (Umsatzsteuerpflichtige).

In statistischer Terminologie gesprochen sind die **Unternehmungen** als juristisch selbständige Firmen¹⁾ Aufbereitungseinheiten, d. h. die Statistischen Blätter werden nach dem Schwerpunkt der Umsatztätigkeit einer bestimmten Gewerbeklasse zugeordnet. Dies bedeutet aber, daß in den für die Wirtschaftsabteilung Einzelhandel ausgewiesenen Umsätzen auch Großhandels- und Handwerksumsätze enthalten sind. Andererseits werden auch im Großhandel und in der Industrie Einzelhandelsumsätze erfaßt. Ferner sind in den Umsatzzahlen der Umsatzsteuerstatistik — und dies ist für den Einzelhandel von großer Bedeutung — auch die Umsätze enthalten, die in a u ß e r h a l b Hamburgs gelegenen Filialen mit Unternehmungssitz in Ham-

burg getätigt werden, wogegen umgekehrt die Umsätze der in Hamburg gelegenen Filialbetriebe mit Unternehmungssitz außerhalb Hamburgs durch die Hamburger Umsatzsteuerstatistik nicht erfaßt werden.²⁾

Bei einem Vergleich der Umsatzergebnisse des Einzelhandels, resultierend aus der Umsatzsteuerstatistik einerseits und der repräsentativen Einzelhandelsumsatzstatistik andererseits, muß also dieser Tatsache Rechnung getragen werden.

Die Einzelhandelsumsatzstatistik

In der Einzelhandelsumsatzstatistik werden nicht wie bei der Umsatzsteuerstatistik die Umsätze der Unternehmungen, sondern die Umsätze der in Hamburg gelegenen „örtlichen Einheiten“ erfaßt. Örtliche Einheiten im statistischen Sinne sind jeder Einzelbetrieb (ohne Filialen), jede Hauptniederlassung und jede Zweigniederlassung.

Entsprechend dieser regionalen Abgrenzung bringt die Einzelhandelsumsatzstatistik die Umsatzentwicklung der in Hamburg gelegenen Einzelhandelsgeschäfte zum Ausdruck, wogegen — wie erwähnt — die Umsatzsteuerstatistik die Umsatzentwicklung der Unternehmungen mit Sitz in Hamburg (einschließlich der Filialumsätze außerhalb Hamburgs) darstellt.

Zur Einzelhandelsumsatzstatistik ist ferner zu bemerken, daß es sich hier um eine repräsentative Statistik handelt, d. h., nur ein Teil der Einzelhandelsbetriebe meldet die monatlichen Umsätze, woraus auf die Umsatzbewegung des gesamten Einzelhandels und der einzelnen Branchen in Richtung und Ausmaß geschlossen wird. Dieser Schluß von einem Teil aufs Ganze ist nur

¹⁾ Die Umsätze eines Konzerns werden für jede zum Konzern gehörende Firma getrennt ausgewiesen, da eine Organisationsbesteuerung ausgeschlossen ist.

²⁾ Gelegentlich kommt es vor, daß eine Unternehmung mit Sitz in Hamburg auswärts zur Umsatzsteuer veranlagt wird. Auch der entgegengesetzte Fall tritt auf, im Einzelhandel sind diese Tatbestände allerdings selten.

unter Inkaufnahme eines Fehlerbereichs möglich, der in seiner Größe von 3 Komponenten abhängig ist:

1. der Zahl der Berichtsfirmen;
2. dem Grad der Gleichförmigkeit der Umsätze hinsichtlich Größe und Bewegung in den einzelnen Branchen (Streuung);
3. dem Nettozugang an Umsatzvolumen, bedingt durch Neugründung von Geschäften.

Es ist offensichtlich, daß bei steigender Zahl von Berichtsfirmen die Ergebnisse der Repräsentativstatistik an Genauigkeit zunehmen. Der Sinn einer repräsentativen Statistik ist aber, mit möglichst wenig Firmenangaben ein **Höchstmaß an Genauigkeit** zu erreichen; Genauigkeitsgrad und Kosten sollen in einem optimalen Verhältnis zueinander stehen. Um dies Ziel zu erreichen, ist die Art der Firmenauswahl von entscheidender Bedeutung, wobei dem Maß der Gleichförmigkeit hinsichtlich Umsatzgröße und -bewegung Beachtung zu schenken ist. Je weniger die absoluten Umsatzveränderungen der Firmen vom Durchschnitt der Branchen abweichen, desto geringer kann die Zahl der berichterstattenden Firmen in der betreffenden Einzelhandelsbranche sein, denn sowohl die Streuung als auch die Zahl der berichterstattenden Firmen sind für den Fehlerbereich bestimmend. Hierbei können sich die Fehler in positiver und in negativer Richtung auswirken. Es ist nun möglich, den Effekt der Repräsentation hinsichtlich des Genauigkeitsgrades zu erhöhen, wenn eine Schichtung der Firmenangaben nach Umsatzgrößenklassen vorgenommen und jede Größenklasse mit einem entsprechenden Gewicht versehen wird.

Die Firmenangaben repräsentieren dann jeweils die Umsatzbewegung der betreffenden Größenklasse, die wiederum mit dem ihr zukommenden Gewicht die Umsatzmeßziffer der betreffenden Einzelhandelsbranche beeinflusst.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Genauigkeit der repräsentativen Umsatzstatistik von der Anzahl der Firmen, dem erzielten Schichtungseffekt und den gegebenen Streuungen abhängig ist, und zwar gilt dies unabhängig davon, ob die Berichterstatter nach dem Zufallsprinzip ausgewählt wurden oder nicht. Bei einer Firmenauswahl nach dem Zufallsprinzip¹⁾ ist der sich ergebende Stichprobenfehler, soweit er aus Umsatzbewegungen eines konstanten Firmenkreises resultiert, berechenbar, bei einer anderen Auswahl dagegen nicht.

Allerdings wird auch jede andere Auswahl zweckmäßigerweise unter Berücksichtigung der Streuungsverhältnisse durchgeführt.

Die Hamburger Einzelhandelsumsatzstatistik wurde 1950 auf eine neue Grundlage gestellt.

Insgesamt kamen **1450 Einzelhandelsfirmen** in die Auswahl, wobei die Einzelhandelsbranchen mit starker Umsatzsteigerung relativ stärker berücksichtigt wurden als Einzelhandelsklassen mit homogenerer Umsatzstruktur; Grundlage für die Auswahl war

das Arbeitsstättenmaterial von 1950. Es war allerdings nicht möglich, die Auswahl streng nach dem Zufallsprinzip zu steuern, weil nicht alle ausgewählten Einzelhandelsfirmen bereit wären, freiwillig über ihre Einzelhandelsumsätze zu berichten; in diesen Fällen mußte auf andere Firmen zurückgegriffen werden. Die Umsätze der repräsentativen Einzelhandelsfirmen entsprechen somit nicht voll dem Gesamtbild in den einzelnen Einzelhandelsbranchen und Umsatzgrößenklassen. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit, eine **Gewichtung** entsprechend dem jeweiligen Verhältnis der repräsentativen Umsätze zu den Gesamtumsätzen²⁾ in den einzelnen Umsatzgrößenklassen, wie es sich für das Jahr 1950 ergab, vorzunehmen.

Bezeichnet man mit

U_{iB} die **repräsentativen Umsatzwerte** in den einzelnen Größenklassen **im Basiszeitraum**, mit

U_{in} die **repräsentativen Umsatzwerte** in den einzelnen Größenklassen **im Berichtszeitraum** und mit

G_{iB} die **Gewichte im Basiszeitraum**, so läßt sich der Meßziffernwert für irgendeinen Zeitraum (Jahr) formelmäßig durch

$$\left(\frac{\sum U_{in} \cdot G_{iB}}{\sum U_{iB} \cdot G_{iB}} \right) \cdot 100$$

bestimmen.

Demnach ergibt sich z. B. für eine Branche mit nur 2 Größenklassen, die durch 50 000 bzw.

¹⁾ Mit einer Wahrscheinlichkeit von 95,4 vH wird bei einer geschichteten Zufallsauswahl (geschichtet nach Umsatzgrößenklassen) der relative Fehler in der Veränderung (in vH) den Wert von

$$\frac{2 \sqrt{\left(\frac{\sigma_x}{\bar{x}} \right)^2}}{\bar{x}} \cdot 100$$

nicht überschreiten.

Erklärung der Formeln und Symbole:

\bar{x} = Durchschnittliche Umsatzveränderung vom Basiszeitraum bis zum Berichtszeitraum je Betrieb und Branche.

$$\left(\frac{\sigma_x}{\bar{x}} \right)^2 = \frac{1}{N^2} \sum N_j^2 \cdot \frac{s_j^2}{n_j} \cdot \frac{N_j - n_j}{N_j - 1}$$

Σ = Summe

N_j = Gesamtzahl der Betriebe je Umsatzgrößenklasse der betreffenden Einzelhandelsbranche

N = Gesamtzahl der Betriebe in der betreffenden Einzelhandelsbranche

n_j = Zahl der ausgewählten Betriebe je Umsatzgrößenklasse der betreffenden Einzelhandelsbranche

$$s_j^2 = \frac{\sum (x_{jk} - \bar{x}_j)^2}{n_j - 1}$$

x_{jk} = Die Nummer des Elements der repräsentativen Betriebe innerhalb der Schicht (Element ist hier gleich Umsatzveränderung vom Basiszeitraum bis zum Berichtszeitraum).

\bar{x}_j = Durchschnittliche Umsatzveränderung vom Basiszeitraum bis zum Berichtszeitraum innerhalb einer Umsatzgrößenklasse der betreffenden Einzelhandelsbranche.

²⁾ Das Ergebnis der Umsatzsteuerveranlagungsstatistik wurde vorher um die Umsätze von Zweigniederlassungen hamburgischer Unternehmungen außerhalb Hamburgs vermindert und um die Umsätze von in Hamburg gelegenen Zweigniederlassungen auswärtiger Unternehmen vermehrt.

100 000 DM im Basiszeitraum und durch 60 000 bzw. 110 000 DM im Berichtszeitraum repräsentiert werden, bei einem Gewicht von „20“ in der 1. Größenklasse und bei einem solchen von „5“ in der 2. Größenklasse folgender Meßziffernwert:

$$\left(\frac{1\,200\,000 + 550\,000}{1\,000\,000 + 500\,000} \right) \cdot 100 = 116,7$$

Die bisher gemachten Ausführungen über die den Genauigkeitsgrad bestimmenden Momente gelten nur unter der Voraussetzung, daß der Bestand an Einzelhandelsgeschäften unverändert bleibt. Diese Annahme trifft jedoch in Wirklichkeit nicht zu, denn es sind ständig **Neueröffnungen von Geschäften und Betriebseinstellungen** zu verzeichnen, wobei die Neueröffnungen die Betriebseinstellungen übertreffen (**Nettozugang**). In etwa wird der Nettozugang an Geschäften durch den Einkommenszuwachs bestimmt sein, wenn auch gesagt werden muß, daß der Zusammenhang zwischen beiden Größen in den einzelnen Branchen verschieden stark ausgeprägt ist. Die Nichterfassung des Nettozugangs bewirkt, daß die repräsentativen Ergebnisse hinter den effektiv vorhandenen Umsätzen zurückbleiben. Der sich hier ergebende Fehler wirkt sich also im Gegensatz zur Streuung, die positiv oder negativ sein kann, nur in einer Richtung aus. Möglicherweise kann die Nichterfassung des Nettozugangs an Umsatzvolumen den durch die Streuung bedingten Fehler teilweise oder völlig kompensieren. Dies wird dann der Fall sein, wenn im Berichterstattekreis hinsichtlich der Umsatzfähigkeit überdurchschnittlich gute Firmen enthalten sind. Zahlenmäßig genau kann der Nettozugang an Geschäften nur durch eine Kartei oder durch Totalzählung ermittelt werden. Ab 1954 bringt die Umsatzsteuerveranlagungsstatistik jährlich die Totalumsätze und die Gesamtzahl der Unternehmungen im Einzelhandel. Das Statistische Landesamt ist darüber hinaus bemüht, die Betriebskartei des Amtes für eine laufende Beobachtung der Veränderungen im Bestand der Unternehmungen nutzbar zu machen. Auf jeden Fall zwingt die Veränderung im Betriebsbestand dazu, die Repräsentation in dem Maße zu erhöhen, wie ein Nettozugang an Geschäften in den betreffenden Einzelhandelsbranchen zu verzeichnen ist, oder aber die Wägungsziffern, mit denen die repräsentativen Umsätze je Umsatzgrößenklasse gewogen werden, entsprechend dem Nettozugang an Umsätzen zu ändern. Aber nicht nur der Nettozugang an Geschäften macht es erforderlich, die Repräsentation in bestimmten Zeitabständen an Totalerhebungen neu zu orientieren. Dies ist auch deshalb erforderlich, weil die Streuung der Umsatzbewegung in den einzelnen Umsatzgrößenklassen mit der Vergrößerung des zeitlichen Abstandes zwischen Basiszeitraum und Berichtszeitraum zunimmt, denn auch die Umsätze innerhalb der einzelnen Größenklassen weisen eine unterschiedliche Entwicklung auf.

In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die **Neubautätigkeit und der Wiederaufbau** ganzer Stadtteile **unterschiedliche Umsatzbewegungen** bedingt. Die Neubautätigkeit hatte einerseits wegen der dichteren Besiedlung der betreffenden Gebiete

stärkere Umsatzbewegungen zur Folge, andererseits waren aber auch in den Gebieten, in denen eine Bevölkerungsabwanderung eintrat, Absatzrückgänge zu verzeichnen.

Leider standen Totalergebnisse für den Einzelhandel nach Umsatzgrößenklassen für die Jahre 1951 bis 1953 nicht zur Verfügung; erst die Totalergebnisse für das Jahr 1954, die jetzt vorliegen, ermöglichen eine Korrektur der Einzelhandelsumsatzstatistik entsprechend der Umsatzstruktur des Jahres 1954.

Ein Vergleich der Hauptergebnisse aus der Umsatzsteuerstatistik und der Einzelhandelsumsatzstatistik

Es wird zweckmäßig sein, abschließend eine kurze Gegenüberstellung der Hauptergebnisse aus beiden Statistiken vorzunehmen.

Schreibt man die Umsätze des gesamten Einzelhandels, wie sie die Umsatzsteuerveranlagungsstatistik ausweist (Umsätze der Unternehmungen), mit der Umsatzmeßziffer der Einzelhandelsumsatzstatistik bis zum Jahre 1954 fort, so zeigt ein Vergleich mit den Totalergebnissen der Umsatzsteuerstatistik von 1954 eine Umsatzdifferenz von rd. 301 Mio DM oder 9 vH. Dieser Vergleich, wie er beispielsweise im Handelsblatt vom 20. August 1956 durchgeführt wurde, führt jedoch zu falschen Schlüssen, weil hierbei unterstellt wird, daß sich die Umsätze der Unternehmen in gleichem Maße verändert haben wie die der örtlichen Einheiten. Dies ist jedoch **nicht** der Fall, denn die Umsätze in den außerhalb Hamburgs gelegenen Zweigniederlassungen von Hamburger Unternehmen haben sich — zum beträchtlichen Teil durch die Errichtung auswärtiger Filialen — stärker erhöht als die der Hauptniederlassungen und der Filialen in Hamburg. Rechnet man die Umsätze der Hamburger Unternehmen auf örtliche¹⁾ Umsätze um, verringert sich die Differenz auf rd. 69 Mio DM oder 2,5 vH. Dies Ergebnis zeigt, daß die Entwicklung der **Gesamtumsätze** im Hamburger Einzelhandel durch die repräsentative Einzelhandelsumsatzstatistik, trotz des großen zeitlichen Abstandes zwischen Basis- und Berichtszeitraum, fast genau dargestellt wird. Auch in der Warengruppe **Nahrungs- und Genußmittel** ist die Differenz zwischen den Ergebnissen der repräsentativen Einzelhandelsumsatzstatistik und der Umsatzsteuerstatistik mit 2,0 vH relativ gering. Dies beruht auf der Tatsache, daß dieser Bereich mit 564 Berichtsfirmen gut repräsentiert ist. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Streuung der Umsatzbewegungen im Nah-

¹⁾ Die Umrechnung wurde nach folgendem Schema durchgeführt:

- Umsätze der Einzelhandelsunternehmen nach der Umsatzsteuerstatistik
- + Umsätze der Einzelhandelszweigniederlassungen, deren Unternehmen in einem anderen Wirtschaftszweig eingeordnet sind
- + Umsätze der Einzelhandelszweigniederlassungen in Hamburg mit Unternehmungssitz außerhalb Hamburgs
- Umsätze von Zweigniederlassungen hamburgischer Unternehmen außerhalb Hamburgs
- = Umsätze der in Hamburg gelegenen Einzelhandelsgeschäfte (örtl. Ums.).

rungs- und Genußmittelsektor geringer ist als in anderen Sektoren.

In der Warengruppe „**Bekleidung, Wäsche, Schuhe**“ ist die Abweichung zwischen den Ergebnissen beider Statistiken mit 7,5 vH größer als im Nahrungs- und Genußmittelsektor.

Dies hat seine Ursache darin, daß einerseits in diesem Bereich die Zahl der berichterstattenden Firmen (204) geringer ist, andererseits aber die Streuung in der Umsatzbewegung und teilweise der Nettozugang an Umsatzvolumen, bedingt durch die Errichtung neuer Geschäfte, größer sind als im Nahrungs- und Genußmittelsektor.

Für die Warengruppen „**Hausrat und Wohnbedarf**“ und „**Sonstige Waren**“ betrug die Differenz zwischen beiden Ergebnissen 12,8 bzw. 4,1 vH. Auch hier sind die relativ hohen Streuungen in der Umsatzbewegung — dies trifft insbesondere für die Warengruppe „Hausrat und Wohnbedarf“ zu — und die nichterfaßten Nettozugänge an Umsatzvolumen bestimmend für die Differenz.

Betrachtet man die Umsatzergebnisse beider Statistiken hinsichtlich der einzelnen Einzelhandelszweige, sind die Abweichungen teils noch er-

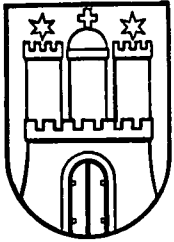
heblich größer. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die Ergebnisse der repräsentativen Einzelhandelsumsatzstatistik jährlich an den Totalzahlen der Umsatzsteuerstatistik zu orientieren.

Man kann die Frage aufwerfen, welche Aufgabe der repräsentativen Einzelhandelsumsatzstatistik noch zufällt, wenn jährlich Totalerhebungen durch die Umsatzsteuerstatistik vorliegen. Hierzu muß gesagt werden, daß die Einzelhandelsumsatzstatistik eine Schnellstatistik ist, deren Ergebnisse wesentlich früher vorliegen als die der Umsatzsteuerstatistik. Sie ist daher für eine kurzfristige Wirtschaftsbeobachtung unentbehrlich. Vor allem liefert die repräsentative Einzelhandelsumsatzstatistik Angaben über **monatliche** Umsatzbewegungen und kann damit etwas über den saisonalen Verlauf der Umsatztätigkeit aussagen. Allerdings ist es erforderlich, daß diese repräsentativ ermittelten Umsatzbewegungen von Zeit zu Zeit durch die Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik kontrolliert werden. Beide Statistiken sind also sinnvoll und ergänzen sich gegenseitig.

Dr. Bahlert

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Lukoschus



Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Jahrgang 1956

Hamburg, den 28. Dezember 1956

Heft Nr. 23

Lukoschus

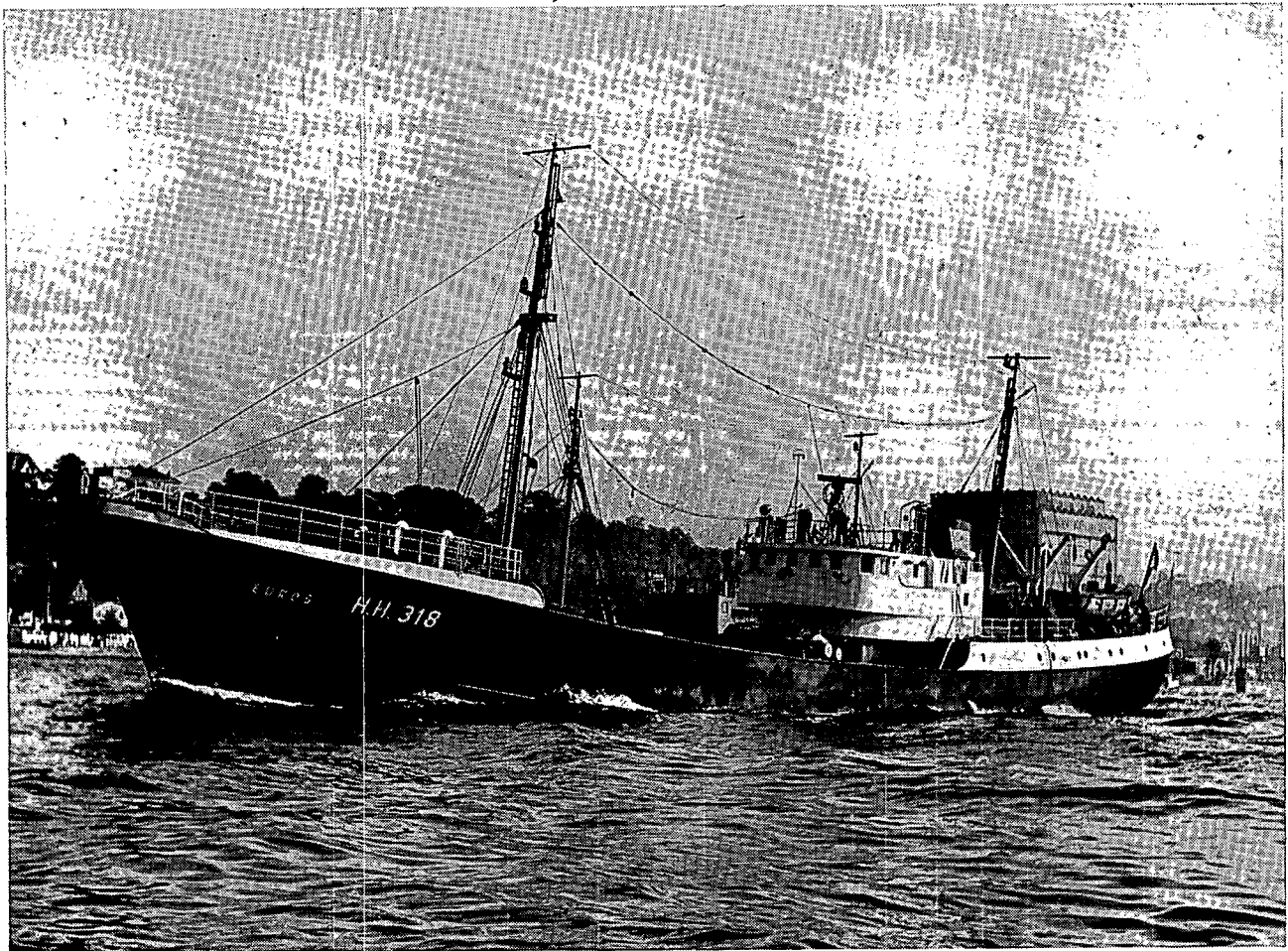


Foto: Hans Müller, Hamburg

Moderner Motortrawler der Hamburger Fischdampferflotte läuft zur Fangreise aus

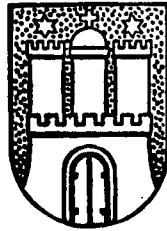
Hamburgs Fischwirtschaft

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg

Hamburg, den 28. Dezember 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 23



Fischmarkt und Fischwirtschaft in Hamburg

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite		Seite
A. Zur Problematik der verwendeten Statistiken	205	3. Die an Fischmehlfabriken oder als Futterfische abgegebenen Mengen	244
B. Die Zufuhren und der Absatz von Fischen und Fischwaren	206	4. Die aufgenommenen Mengen nach Hering und Frischfisch	248
I. Die Zufuhren	206	b) Der Versand	248
a) Die Zufuhren über den Fischmarkt	208	c) Der Konsum	250
1. Anlandungen durch die Große Hochseefischerei	212	d) Preise und Preisindex	250
2. Anlandungen von Loggern aus Trawlheringsfängen	226	C. Die Fischwirtschaft	253
3. Anlandungen der Kleinen Hochseefischerei	227	I. Betriebe der Beschaffung	253
4. Anlandungen der Elb- und Küstenfischerei	230	a) Fischereibetriebe	253
5. Einsendungen, Einstellungen und indirekte Anlandungen von Kuttern aus anderen Häfen	232	1. Große Hochseefischerei	253
6. Die Anlandungen von Heringen	232	2. Kleine Hochsee- und Küstenfischerei	255
b) Sonstige Zufuhren	237	b) Die Anlagen des Fischmarktes	256
II. Der Absatz	240	c) Hilfsbetriebe	258
a) Der Absatz über den Fischmarkt	242	II. Betriebe der Verarbeitung	258
1. Der Absatz von Frischfisch	242	a) Fischindustrie	258
2. Der Absatz von Heringen	244	b) Hilfsbetriebe der Fischindustrie	261
		III. Betriebe des Handels	261
		a) Großhandel	261
		b) Einzelhandel	262
		D. Historische Entwicklung und Zusammenfassung	263

Die Beziehung Hamburgs zum Fisch und den Wirtschaftszweigen, die sich des Fischfangs, des Fischhandels und der Fischverarbeitung widmen, ist immer sehr eng gewesen. Es war der hohe Platzkonsum, zu dessen Deckung sich die leistungsfähige Finkenwerder Hochseefischerei entwickelte, es war der bedeutende Importhandel, der die Gründung der umfangreichen Fischindustrie Altonas und Hamburgs begünstigte, und es war die große und differenzierte Nachfrage der Industrie und des anspruchsvollen Hamburger Konsumenten, die dem Hamburger Fischmarkt seine Bedeutung gaben.

Wie — so stellt sich die Frage — ist die Entwicklung der Anlandungen, der Flotten, der Industrie, des Handels und des Konsums nach dem Krieg gewesen und welche Lage bietet sich heute? Hierüber soll, soweit möglich, in der vorliegenden Arbeit Aufschluß gegeben werden. Einer umfassenden

Darstellung anhand statistischen Materials stellen sich jedoch erhebliche Schwierigkeiten entgegen. So war es notwendig, bei der Behandlung der Frage Schwerpunkte zu bilden.

Das Hauptgewicht der Darstellung liegt dementsprechend im Aufzeigen von Struktur und Entwicklung Hamburgs „als Platz der Hochseefischerei“. Die Problemkreise „Hamburg als Platz der Fischindustrie, des Fischhandels und des Fischkonsums“ konnten indessen teilweise nur grob umrissen werden.

Ein Abschnitt wird sich mit den Zufuhren und dem Absatz der Fische selbst beschäftigen, ein anderer mit Fischkonsum und Preisen, ein weiterer mit den Betrieben der Fischwirtschaft, während ein kurzer Überblick über die historische Entwicklung das Bild abrunden soll.

A. Zur Problematik der verwendeten Statistiken

Eine allgemeine und umfassende Statistik des Fischverkehrs und der Fischwirtschaft besteht nicht. So ergab sich die Notwendigkeit, eine ganze Reihe von Statistiken zu benutzen, die zu sehr unterschiedlichen Zwecken erstellt werden und daher miteinander selten koordinierbar sind. Es handelt sich im einzelnen um folgende Statistiken, für deren Benutzung allgemeine Bemerkungen vorangeschickt werden sollen.

Statistik der Fischereifangergebnisse (Übersichten 1—26, 28—31, 33 und 44, Schaubilder 2—7). Sie wird bundeseinheitlich durchgeführt auf Grund der Ausführungsanordnung des Bundesministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten vom 30. 1. 1950. Sie bestimmt die Erhebungsstellen und den Umfang des zu erfassenden Materials. Dabei haben die Fischmarktverwaltungen die unmittelbar vom Fangplatz aus an den Fischmärkten angelandeten Mengen zu erfassen, die staatlichen Fischereiamter die in ihrem Bereich außerhalb der Fischmärkte erfolgenden Anlandungen.

In den verwendeten Zahlen des Fischmarktes sind **nicht** enthalten:

1. die Anlandungen Hamburger Fahrzeuge im Ausland,
2. die Anlandungen Hamburger Fahrzeuge in anderen Häfen, sofern sie nicht zur Auktion nach Hamburg eingeschendet wurden,
3. die Deputate an Besatzungsmitglieder, für die in der Bundesstatistik im Durchschnitt 10 kg pro Kopf und Reise berechnet werden,
4. die an Bord vorgenommenen Zubereitungen (Tran, Leber, Faßheringe), die direkt an die Abnehmer abgegeben werden,
5. der Teil der Anlandungen der Elb- und Küstenfischerei, der am Sonntagvormittag auf dem St.-Pauli-Fischmarkt freihändig verkauft werden darf und
6. selbstentnommene Mengen,

In der Aufbereitung des Materials wurde zum Teil ziemlich weitgegangen. Zur richtigen Beurteilung der für die einzelnen Betriebsarten gewonnenen Ergebnisse (Fang pro Reise, Erlös pro Reise usw.) ist es also notwendig zu beachten, daß gewisse Mengen grundsätzlich nicht in Ansatz gekommen sind und sich die Berechnungen ausschließlich auf das durch die Fischmarktverwaltung zur Verfügung gestellte Material stützen. Übersicht 23 hat für die Zeit von 1929—1938 „Jahresbericht und Statistik für 1938“ des Fischmarktes Hamburg-Altona GmbH zur Grundlage.

Verkehrsstatistiken (Schaubild 7). Für die Erfassung des Empfanges und Versandes nach Verkehrsträgern sind benutzt worden: für den Seeverkehr und die Binnenschifffahrt „Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1954“ vom Handelsstatistischen Amt; für den Luftverkehr „Statistische Jahrbücher 1953/54 und 1955“ vom Statistischen Landesamt, für den Empfang und Versand mit der Eisenbahn „Güterbewegung auf der Eisenbahn 1950 bis 1953“ vom Statistischen Bundesamt und für den Kraftfahrzeugverkehr die „Statistik des gewerblichen Güter-Fernverkehrs in der Bundesrepublik“ von der Bundesanstalt für den Güterfernverkehr. Wegen eventueller methodischer Einzelheiten wird gebeten, die Werke einzusehen. Es handelt sich bei den Verkehrsstatistiken jeweils um Bruttomengen. Der gewichtsmäßige Anteil der Verpackung wird bei Frischfischempfang bzw. -versand auf rd. 5 vH (Handelsstatistisches Amt) für den Empfang oder Versand von Fischzubereitungen auf rd. 10 vH (Fischereiamt) geschätzt.

Handelsstatistiken (Übersichten 25—27, Schaubild 6). Bei der Ein- und Ausfuhrstatistik handelt es sich dagegen um Nettomengen. Als Quellen dienen: „Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1937“ vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, „Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1949 bis 1955“ vom Bundes-

ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, „Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg 1953“ vom Handelsstatistischen Amt, „Jahresbericht und Statistik des Fischmarktes Hamburg-Altona 1938“, „Jahresberichte und Statistiken der Vereinigten Fischmärkte Altona und Hamburg 1934—1937“ und „Jahresbericht und Statistik des Fischmarktes Altona 1933“. Es wird gebeten, auch hierzu Methodisches an den Fundstellen zu entnehmen. Der Versand nach Berlin (West) und in die Sowjetische Besatzungszone beruht auf Angaben des **Fischereiamtes** (Übersicht 32). Diese Statistik wird zusammengestellt anhand der ausgefertigten Warenbegleitscheine, in denen das tatsächliche Versandgewicht, nicht das beantragte Gewicht erfaßt wird. Die Versandmengen beziehen sich auf die von Hamburger Firmen gestellten Anträge, ohne Rücksicht auf die Herkunft der Ware.

Industrieberichterstattung (Übersichten 39 bis 43, Schaubild 7). Ergebnisse der Industrieberichterstattung für das Bundesgebiet wurden dem „Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1954“, für Hamburg der Veröffentlichung „Hamburger Industrie 1953 u. 1954“ vom Handelsstatistischen Amt bzw. dem Statistischen Jahrbuch 1955 entnommen.

Preisstatistik (Übersicht 33, Schaubild 8). Bei Übersicht 33 handelt es sich um eine Aufbereitung aus der Preisstatistik. Die Erhebung der Preise findet gegen Mitte jeden Monats in rd. 40 Einzelhandelsgeschäften (vor dem Krieg zeitweilig nur rd. 20) statt. Hieraus wird der Jahresdurchschnitt pro $\frac{1}{2}$ kg gebildet. Die Statistik ist bundeseinheitlich.

Preisindex für die Lebenshaltung (Übersicht 34, Schaubild 9). Übersicht 34 enthält Zahlen einiger Untergruppen des vom Statistischen Landesamt errechneten Preisindex für die Lebenshaltung der mittleren Verbrauchergruppe (Haushaltungseinkommen 360 DM) mit der Basis 1938 =

100. Der Preisindex für Fische und Fischwaren wurde aus den monatlichen Durchschnittspreisen berechnet für 0,8 kg Kabeljau, je 0,2 kg inländischen und ausländischen Salzhering, 0,3 kg Rollmops und 0,5 kg Ölsardinen (185 g-Dose, br.) als durchschnittlichem Monatsverbrauch. Bezüglich der mengenmäßigen Zusammensetzung der übrigen Untergruppen wird auf die Ausführungen in „Hamburg in Zahlen“ 1953, Nr. 19, S. 251 f. verwiesen.

Umsatzsteuerveranlagungsstatistik 1950, Umsatzsteuerjahresstatistik 1954 und Arbeitsstättenzählung wurden benutzt, um über die Struktur des Fischhandels nach Umsatzgrößenklassen, die Umsatzentwicklung sowie über die Zahl der Arbeitsstätten und Beschäftigten Aufschluß zu geben.

Statistiken des Fischereiamtes (Übersichten 35 u. 36) liegen den Darstellungen über die Dampfer- und Kutterflotte zugrunde, die z. T. auch dem Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1954 (Übersicht 36) entnommen sind.

Vom **Fischmarkt Hamburg-Altona** wurde Übersicht 38 — die Nutzflächen der Fischmarktanlagen — zusammengestellt.

Den **Jahresberichten über die deutsche Fischerei 1951—54** sind die Angaben über die Fischdampferbesatzungen in Übersicht 37 entnommen.

Es war notwendig, in einzelnen Fällen **Schätzungen** vorzunehmen, insbesondere bei der Erfassung des gesamten Fischverkehrs 1954. Die Werte wurden abgestimmt mit dem Fischereiamt Hamburg, dem Handelsstatistischen Amt, dem Fischmarkt Hamburg-Altona und der Fischwirtschaftlichen Vereinigung am Seefischmarkt Hamburg.

In einigen Fällen wurde, da amtliche Statistiken fehlen, auf **Material aus Veröffentlichungen der Fachpresse** zurückgegriffen. Es ist dies jeweils vermerkt worden. Die Zahlen erhalten dadurch keinen amtlichen Charakter, sie sind lediglich als Schätzwerte anzusehen.

B. Die Zufuhren und der Absatz von Fischen und Fischwaren

I. Die Zufuhren

Schaubild 1 gibt einen Überblick über die verschiedenen Wege der Zufuhren sowie über die Art und den Standort der Abnehmer und über den Konsumort.

Es ist versucht worden, die gesamten Zufuhren wenigstens eines Jahres (1954) voll zu erfassen. Dies war leider nicht möglich, da die Zahlen über Empfang und Versand mit der Eisenbahn noch nicht zur Verfügung standen. Um dennoch eine Struktur der Zufuhren nach Verkehrsträgern und in der Gliederung nach Schaubild 1 zu erhalten, wurden die Zahlen von 1953 als Schätzwerte für 1954 übernommen.

Danach ergibt sich (s. Schaubild 7) eine Zufuhr an Fischen und Fischwaren von insgesamt 200 000 bis 210 000 t, von denen rd. 50 vH auf Zufuhren über den Fischmarkt entfallen, während Transitzufuhren mit rd. 20 vH beteiligt sind und

die Einfuhr und die Zufuhr aus anderen Teilen der Bundesrepublik je 15 vH ausmachen. Von den Gesamtzufuhren werden wiederum erbracht 50 vH durch Fischereifahrzeuge, 40 vH durch Seeschiffe und je rd. 5 vH durch Eisenbahn und Kraftwagen.

Eine Aufgliederung der Mengen nach frischen Fischen¹⁾ und Fischwaren ist von großer Bedeutung, aber verhältnismäßig schwierig. Sie ergibt sich aus Schaubild 7. Aus frischem Fisch bestehen zunächst die am Fischmarkt angelandeten Mengen (100 000 t), während von dem Anteil der Seeschifffahrt (80 000 t) fast zwei Drittel (50 000 t) aus frischen Fischen bestehen. Bemißt man bei den

¹⁾ Unter den in der Fachsprache üblichen Ausdruck „Frischfisch“ fallen alle Fischarten mit Ausnahme des Herings, solange sie sich in unverarbeitetem Zustand befinden. Soweit in der vorliegenden Arbeit die Bezeichnung „frische Fische“ benutzt wird, sind alle Fischarten (einschl. Hering) in unverarbeitetem Zustand zu verstehen. So auch hier. In einem Gegensatz zu „nicht frischen Fischen“ soll der Zusatz „frisch“ oder „frische“ die so bezeichnete Ware nicht bringen.

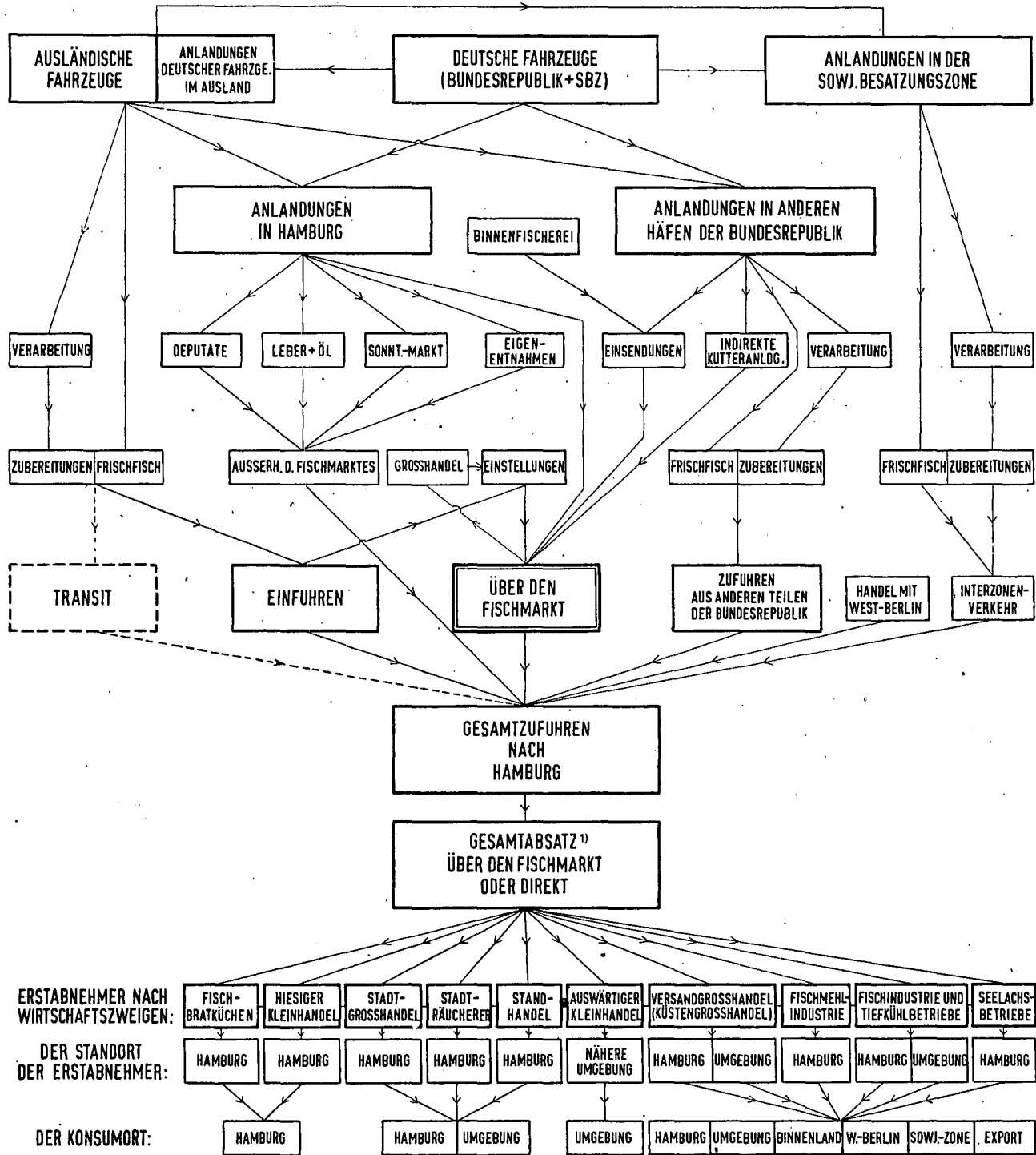
Zufuhren über Schiene und Straße sodann den Anteil der frischen Fische mit 50 vH, so beträgt ihr mengenmäßiger Anteil an den Gesamtzufuhren rd. 80 vH oder 160 000 t.

Wenn für den Seetransit von der gleichen Aufgliederung nach frischen Fischen und Fischwaren ausgegangen wird wie bei der gesamten Zufuhr

mit Seeschiffen (etwa 5 : 3), so verringert sich die Zufuhrmenge von Frischfisch für Hamburg um rd. 25 000 t, so daß wir (auch bei Berücksichtigung eines möglichen Transits mit der Eisenbahn) eine Gesamtzufuhrmenge an frischen Fischen von 130 000 bis 135 000 t erhalten. Diese Zahl dürfte der tatsächlichen Zufuhr entsprechen, wenn man an-

Schaubild 1

Die Zufuhren und der Absatz von Fischen und Fischwaren



1) Der im Binnenland ansässige absatzorientierte Binnengrosshandel ist nicht berücksichtigt. Er bezieht seine frische Ware vom Küstengrosshandel und tritt nicht als Erstabnehmer auf.

nimmt, daß jeweils die Hälfte der die Anlandungen am Fischmarkt übersteigenden Menge (30 000 bis 35 000 t) auf Einfuhren (17 000 t) und Zufuhren aus anderen Teilen der Bundesrepublik (15 000 t) entfällt.

Bereits aus dieser globalen Betrachtung ergibt sich die überragende Bedeutung des Fischmarkts Hamburg-Altona für die Zufuhr von Fischen. Er steht deshalb auch im Mittelpunkt der folgenden Betrachtung.



Innerer der Auktionshalle II vor der Auktion. Die Aufnahme vermittelt einen guten Eindruck von der Weitläufigkeit der modernen Halle. Die übersichtliche Aufstellung ermöglicht dem Käufer eine schnelle und zuverlässige Orientierung über die Art und Qualität der Ware

a) Die Zufuhren über den Fischmarkt

Das abgelaufene Jahr 1955 brachte für den Fischmarkt Hamburg-Altona mit einem Auktionserlös von 38,7 Millionen DM (Anlandungen 112 600 t) den höchsten Umsatz nach dem Kriege und in seiner Geschichte überhaupt und mit knapp 100 000 t die größte versteigerte Menge seit Kriegsende.¹⁾ Der Durchschnittspreis aller angelandeten Mengen war für 1955 mit 34,4 Pf/kg der zweithöchste seit Beendigung des Krieges (1954: 35,9 Pf/kg).

Der Umsatzerfolg des Hamburger Fischmarktes ruft unwillkürlich die Erinnerung an die Jahre wach, in denen große Teile der Fischmarktanlagen zerstört oder beschädigt waren und man sich mit den Veteranen der Fischereiflotte mühte, die Versorgung der Bevölkerung mit Fischen soweit wie möglich sicherzustellen. So kam im Jahre 1945 mit 14 000 t weniger als ein Zehntel der Mengen von 1938 (147 000 t) zur Anlandung.

Es soll in der Darstellung im allgemeinen nur bis 1950 zurückgegangen werden, da es ihr Ziel ist, den

Umschlag des Fischmarktes unter „normalen“ Verhältnissen und bei freier Preisbildung zu beobachten. Nur dort, wo es sich um die Darstellung langfristiger Entwicklungen handelt, soll hiervon abgewichen werden.

Zur besonderen Problematik der Fischereistatistik muß folgendes gesagt werden:

Die Fischerei ist ein Zweig der Urproduktion. Wie auch in der Landwirtschaft ist der quantitative und qualitative Ausfall eines Jahresergebnisses wesentlich von Komponenten abhängig, die sich unmittelbarem menschlichem Einfluß entziehen. Ja, das Ergebnis der Fischerei hängt von einer ganzen Reihe von Faktoren ab, die sich erst zum Teil unserer genaueren Kenntnis erschlossen haben, obwohl die Fischereiforschung zunehmend Aufschluß liefert über Altersaufbau, Wachstums-

¹⁾ Wenn von 1949 abgesehen wird, dessen hohes Ergebnis (113 000 t Zufuhren und 109 000 t versteigerte Menge) wesentlich durch Anlandungen und Einsendungen ausländischer Ware (18 000 t) auf Grund handelsvertraglicher Abmachungen mit Island zurückzuführen ist und in diesem Zusammenhang nicht berücksichtigt zu werden braucht.

geschwindigkeit der Bestände, über ihre Abhängigkeit von bestimmten Umweltbedingungen, hervorgerufen durch Nährgehalt, Temperatur und Strömung des Wassers, die Einwirkung des Klimas, über Zu- oder Abnahme der Bestände bei Veränderungen eines oder mehrerer dieser Daten, über Laichzeit, Wanderung zu Laich- und Weideplätzen, über das Verhalten der Schwärme im Tagesablauf, über die Auswirkung einer Überfischung auf die Bestände u. v. a. m.

Alle diese Faktoren wirken beim Zustandekommen eines Jahresergebnisses mit. Im menschlichen Bereich liegen lediglich Bemühungen um Vervollkommnung und Verfeinerung der Fangmethoden, die einer Erhöhung der Qualität ebenso dienen wie einer Schonung der Bestände.

Hieraus geht hervor, daß die in der Auktionsstatistik der Seefischmärkte erscheinenden Mengen nicht ausschließlich Ergebnis eines freien Auspendelns zwischen Angebot und Nachfrage sind, sondern, abgesehen von den durch die Naturverhältnisse gesetzten Daten, auch von der Kapazität und der technischen Leistungsfähigkeit von Fangflotte und Anlandehäfen abhängen.

In welcher Weise haben sich nun die Anlandungen in Hamburg nach dem Kriege und im Verhältnis zur Vorkriegszeit entwickelt?

Übersicht 1 und Schaubild 2 geben Aufschluß über die Höhe der jährlich am Fischmarkt angelandeten Fangmengen für 1938 und 1947—55. Die geringen Fänge der ersten Nachkriegsjahre überraschen nicht. Sie sind Abbild der damaligen allgemeinen Wirtschaftslage, die sich auch auf die Fischwirtschaft nachhaltig auswirkte. Die Anlagen des Fischereihafens waren größtenteils zerstört oder beschädigt, es standen nur veraltete, wenig fahrtüchtige Dampfer zur Verfügung, die zudem noch infolge Kohlenmangels oft nicht eingesetzt werden konnten. Auch auf See selbst bestanden noch ausgedehnte Sperrgebiete, die wegen Minengefahr nicht befischt werden durften. Darüber hinaus waren Fanggebiete vor der norwegischen Küste noch mehrere Jahre für deutsche Fahrzeuge gesperrt.

Abgesehen vom Jahre 1950 läßt sich in den Anlandungen insgesamt eine steigende Tendenz feststellen. Das schlechte Fangergebnis 1950 ist auf die ungünstige Heringssaison dieses Jahres zurückzuführen, was sich auf Hamburg um so mehr auswirken mußte, da der Anteil der Heringe an den Gesamtanlandungen in Hamburg etwa bei 60 vH liegt (Bremerhaven 30 vH und Cuxhaven 40 vH). Daneben blieben auch die Anlandungen ausländischer Dampfer aus, die in den Jahren 1948 und 1949 noch über 13 000 bzw. 12 000 t betragen hatten. Außerdem wurden die Anlandungen zeitweise durch Bauarbeiten des Fischereihafens behindert. Die Jahresdurchschnitte der Preise 1950 waren die geringsten seit Kriegsende, wenn wir von 1953 absehen.

Zu einer klaren Antwort auf die Frage, ob und in welchem Maße eine anhaltende Steigerung der Anlandungen auch in den letzten Jahren zu beobachten ist, kommt man jedoch erst durch eine Berechnung der Durchschnitte von Jahresgruppen. Dabei ist eine Beeinflussung der Ergebnisse durch natürliche Faktoren weitgehend ausgeschaltet,

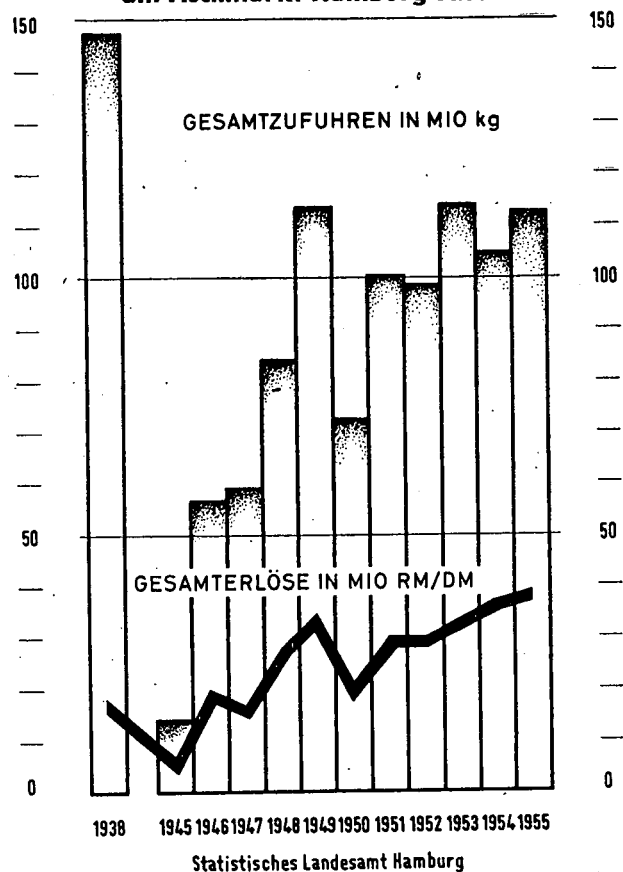
Bei einer Gruppenbildung von jeweils drei Jahren für die Zeit ab 1947 erhalten wir:

Zeitraum	Im Durchschnitt angelandete jährliche Menge in t	Steigerung in t
1947/48/49	85 000	
1950/51/52	90 000	+ 5 000
1953/54/55	110 000	+ 20 000

Es ergibt sich ein Anstieg der Anlandungen je Gruppe. Ursache für das schlechte Ergebnis der ersten Gruppe sind die schon erwähnten ungünstigen Nachkriegsverhältnisse, für den Anstieg besonders im letzten Zeitabschnitt, die Modernisierung der Flotte und der Anlagen.

Schaubild 2

Die Gesamtzufuhren und Auktionserlöse am Fischmarkt Hamburg-Altona



Die Entwicklung der Auktionserlöse verlief ähnlich, ihr Anstieg seit 1951 ist aber kontinuierlicher. Lediglich im Jahre 1952 ergab sich infolge des geringeren Fangergebnisses ein leichter Rückgang um 100 000 DM. Die größere Kontinuität beruht auf der ausgleichenden Funktion der Preise für Massenfisch-anlandungen.

Der jährliche Durchschnittserlös pro kg aller Anlandungen erreichte, wenn wir vom Jahre 1948 absehen wollen, sein Maximum mit rd. 36 Pf/kg im Jahre 1954. Dem Jahr der höchsten Anlandungen nach Kriegsende folgte also das des höchsten Durchschnittserlöses pro kg. Der niedrigste Erlös wurde 1950 mit 28,6 Pf gezahlt. Es ist deutlich eine negative Korrelation zwischen Fangmenge und Durchschnittserlös für die Zeit nach 1950 zu beobachten. Allerdings wird noch zu untersuchen sein, inwieweit ein Absinken oder Ansteigen des Durchschnitts-

Übersicht 1

Die Anlandungen und Auktionserlöse nach Zufuhrarten
am Fischmarkt Hamburg-Altona 1938 und 1947 bis 1955

Fischereibetriebs- und Zufuhrarten	Zahl der Reisen	Anlandungen in 1000 kg	Auktionserlöse in 1000 RM/DM	Durch- schnittspreis für 1 kg in Pfg	Zahl der Reisen	Anlandungen in 1000 kg	Auktionserlöse in 1000 RM/DM	Durch- schnittspreis für 1 kg in Pfg
		1938				1947		
Deutsche Fischdampfer	1 612	142 485,9	16 442,9	11,5	545	50 852,0	13 217,8	26,0
Deutsche Hochseekutter	1 060	2 500,0	1 185,7	47,4	1 072	4 046,4	2 105,0	52,0
Elb- u. Küstenfischer	1 953	442,1	82,0	18,6	1 414	192,8	99,2	51,4
Einsendungen v. Inland	—	793,9	295,6	37,2	—	2 355,5	1 454,1	61,7
Einsendungen v. Ausland	—	—	—	—	—	1 093,0	627,1	60,3
Einstellungen	—	672,4	163,5	24,3	—	145,5	73,0	50,1
Insgesamt	4 625	146 894,3	18 169,7	12,4	3 031	58 685,2	17 576,2	29,9
		1948				1949		
Deutsche Fischdampfer	545	57 454,3	17 538,0	30,5	777	84 679,6	24 762,4	29,3
Ausländ. Fischdampfer	54	13 469,3	3 972,1	29,5	47	12 023,3	3 467,1	28,8
Deutsche Hochseekutter	1 898	9 538,4	3 894,0	40,8	1 430	9 097,4	3 137,2	35,6
Elb- u. Küstenfischer	2 852	797,8	1 174,6	147,2	3 329	645,6	500,5	77,5
Einsendungen v. Inland	—	1 877,9	1 212,1	64,5	—	498,5	389,0	78,0
Einsendungen v. Ausland	—	944,0	370,9	39,2	—	6 393,6	2 000,2	31,3
Einstellungen	—	93,4	411,2	440,2	—	—	—	—
Insgesamt	5 349	84 175,1	28 572,9	33,9	5 583	113 338,0	34 256,4	30,2
		1950				1951		
Deutsche Fischdampfer	557	63 743,4	17 212,3	27,0	615	93 345,2	26 254,4	28,1
Ausländ. Fischdampfer	—	—	—	—	7	1 002,3	495,8	49,5
Deutsche Hochseekutter	1 391	7 700,8	3 070,9	39,9	1 031	5 019,4	2 717,8	54,1
Ausländ. Hochseekutter	13	345,7	124,7	36,1	19	577,2	187,8	32,5
Elb- u. Küstenfischer	2 161	405,7	160,4	39,5	1 827	397,9	192,5	48,4
Einsendungen v. Inland	—	336,6	186,8	55,5	—	6,0	10,6	176,7
Einsendungen v. Ausland	—	—	—	—	—	—	—	—
Einstellungen	—	—	—	—	—	189,2	110,4	58,4
Insgesamt	4 122	72 532,2	20 755,1	28,6	3 499	100 537,2	29 969,3	29,8
		1952				1953		
Deutsche Fischdampfer	619	91 462,2	26 062,8	28,5	683	107 348,4	29 605,3	27,6
Ausländ. Fischdampfer	3	547,6	187,2	34,2	—	—	—	—
Deutsche Hochseekutter	1 056	5 537,9	3 190,7	57,6	890	5 553,5	3 312,5	59,6
Ausländ. Hochseekutter	10	280,9	104,6	37,2	27	693,9	233,8	33,7
Elb- u. Küstenfischer	1 776	322,3	211,8	65,7	1 562	305,4	176,0	57,6
Einsendungen v. Inland	—	21,7	28,4	130,9	—	28,2	64,9	230,1
Einsendungen v. Ausland	—	—	—	—	—	—	—	—
Einstellungen	—	84,7	65,6	77,4	—	25,4	17,1	67,3
Indirekte Anlandungen von Kuttern ¹⁾ aus an- deren Häfen	—	—	—	—	—	66,7	78,9	118,3
Insgesamt	3 464	98 257,3	29 851,1	30,4	3 162	114 021,5	33 488,5	29,4
		1954				1955		
Deutsche Fischdampfer	664	93 468,6	31 929,7	34,2	674	98 666,9	31 941,5	32,4
Ausländ. Fischdampfer	8	1 105,0	376,6	34,1	5	850,7	274,9	32,3
Deutsche Logger	13	613,6	206,4	33,6	10	541,0	179,5	33,2
Ausländische Logger	1	28,3	10,2	36,0	11	262,9	87,5	33,3
Deutsche Hochseekutter	775	6 778,5	3 705,7	54,7	754	7 174,1	3 772,4	52,6
Ausländ. Hochseekutter	9	281,5	112,7	40,0	57	1 671,1	681,8	40,8
Elb- u. Küstenfischer	738	207,8	123,7	59,5	751	177,9	166,8	93,8
Einsendungen v. Inland	—	1 197,3	613,1	51,2	—	2 813,8	1 263,4	44,9
Einsendungen v. Ausland	—	354,8	56,9	160,3	—	14,9	1,3	9,0
(einschl. zur Auktion gestellte Importware)	—	—	—	—	—	—	—	—
Einstellungen	—	58,1	34,1	58,6	—	71,8	57,1	79,5
Indirekte Anlandungen von Kuttern ¹⁾ aus an- deren Häfen	—	174,6	212,3	121,6	—	374,4	288,2	77,0
Insgesamt	2 208	104 268,1	37 381,4	35,9	2 262	112 619,5	38 714,4	34,4

¹⁾ Sind in einem anderen Hafen gelöscht und per LKW nach Hamburg gebracht.

erlöses durch Schwankungen in der Zusammensetzung der Jahresergebnisse nach Fischarten mit sehr unterschiedlichen Preisen zurückzuführen ist.

Das Maximum an Fangreisen bringt das Jahr 1949 mit über 5500, das Minimum 1954 mit rd. 2200 Fangreisen, während die entsprechende Zahl für das letzte Vorkriegsjahr 4625 lautet. Daraus ergibt sich, daß nicht die besonderen wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1949 allein für die hohe Zahl der Fangreisen ursächlich sind, sondern auch andere Gründe — etwa Veränderungen im strukturellen Aufbau der Flotte infolge technischen Fortschritts oder gewandelter Fangbedingungen gegen-

über der Vorkriegszeit — eine wesentliche Rolle spielen. Diese Frage soll für die einzelnen Betriebsarten gesondert behandelt werden.

Bei einem Vergleich des vH-Anteils der einzelnen Betriebsarten an den Gesamtanlandungen in den Jahren 1954/55 (vgl. Übersicht 2) fällt sofort die überragende Bedeutung der Fischdampfer auf. Ihr Anteil beträgt fast 90 vH der Gesamtmenge. Es folgen die Kutter mit 6,5 vH, ausländische Dampfer mit 1 vH und indirekte Anlandungen von Kuttern, Fänge der Logger, der Elb- und Küstenfischerei und Einstellungen von Händlern mit jeweils weniger als 1 vH.

Übersicht 2

Die Anteile der einzelnen Zufuhrarten an den Gesamtzufuhren 1938 und 1947 bis 1955

Jahre	Fischdampfer		Hochseekutter		Logger		Elb- und Küstenfischer	Einsendungen vom		Einstellungen	Indirekte Anlandungen von Kuttern aus anderen Häfen	Insgesamt
	deutsche	ausländische	deutsche	ausländische	deutsche	ausländische		Inland	Ausland			
a) Anlandungen und Zufuhren												
1938	97,0	—	1,7	—	—	—	0,3	0,5	—	0,5	—	100
1947	86,6	—	6,9	—	—	—	0,3	4,0	1,9	0,3	—	100
1948	68,3	16,0	11,3	—	—	—	1,0	2,2	1,1	0,1	—	100
1949	74,7	10,6	8,0	—	—	—	0,6	0,4	5,7	—	—	100
1950	87,9	—	10,6	0,5	—	—	0,5	0,5	—	—	—	100
1951	92,8	1,0	5,0	0,6	—	—	0,4	0,0	—	0,2	—	100
1952	93,1	0,6	5,6	0,3	—	—	0,3	0,0	—	0,1	—	100
1953	94,1	—	4,9	0,6	—	—	0,3	0,0	—	0,0	0,1	100
1954	89,6	1,1	6,5	0,3	0,6	0,0	0,2	1,1	0,3	0,1	0,2	100
1955	87,6	0,7	6,4	1,5	0,5	0,2	0,2	2,5	0,0	0,1	0,3	100
b) Auktionserlöse												
1938	90,5	—	6,5	—	—	—	0,5	1,6	—	0,9	—	100
1947	75,2	—	12,0	—	—	—	0,6	8,3	3,5	0,4	—	100
1948	61,4	13,9	13,6	—	—	—	4,1	4,3	1,3	1,4	—	100
1949	72,3	10,1	9,2	—	—	—	1,5	1,1	5,8	—	—	100
1950	82,9	—	14,8	0,6	—	—	0,8	0,9	—	—	—	100
1951	87,6	1,7	9,1	0,6	—	—	0,6	0,0	—	0,4	—	100
1952	87,3	0,6	10,7	0,4	—	—	0,7	0,1	—	0,2	—	100
1953	88,4	—	9,9	0,7	—	—	0,5	0,2	—	0,1	0,2	100
1954	85,4	1,0	9,9	0,3	0,6	0,0	0,3	1,6	0,2	0,1	0,6	100
1955	82,5	0,7	9,8	1,8	0,5	0,2	0,4	3,3	0,0	0,1	0,7	100

Die Notzeit der deutschen Fischerei spiegelt sich sehr deutlich in den geringeren Anteilen der Dampfer an den Anlandungen wider. Der Anteil der Dampfer fällt von 97 vH (!) 1938 auf 68,3 vH (1948), der der Kutter erhöht sich von 1,7 vH (1938) auf 11,3 vH (1948) bzw. 10,6 vH (1950). Ihren Durchschnittsanteil von etwa 0,3 vH übertrifft die Elb- und Küstenfischerei im Jahre 1948 um das Dreifache. Auch ausländische Dampfer sind 1948 mit 16 vH an den Anlandungen beteiligt.

Erst nach 1950 erreichen die Dampferanlandungen regelmäßig wieder mehr als 90 vH. Gegenüber der Vorkriegszeit scheint aber die Kutterfischerei sich einen größeren Anteil erkämpft zu haben und damit in einem gewissen Rahmen eine strukturelle Verschiebung eingetreten zu sein. Ihr Anteil stieg von 1,7 vH 1938 auf 6,4 vH 1955 und erreicht einen Durchschnitt von jeweils rd. 6 vH in den letzten drei Jahren. Wenn man weiterhin berücksichtigt, daß auch rd. 90 vH der Einsendungen aus Kutterfängen stammen (2,25 vH) und die indirekten Kutteranlandungen 0,3 vH betragen, so ergibt sich für die Kutter ein Anteil von insgesamt 9 vH (1938 1,7 vH), wovon allerdings die Hälfte (1955) auf Ölherringsfänge entfällt. Nach einer Herausnahme der Ölherringsmengen und gleichzeitiger Berücksichtigung

der Anlandungen ausländischer Kutter ergibt sich aber immer noch ein Anteil, der sich gegenüber 1938 etwa verdreifacht hat.

Neu in Erscheinung trat gegenüber der Vorkriegszeit die Beteiligung ausländischer Dampfer und Kutter an den Anlandungen (0,7 und 1,5 vH 1955). Während die Kutteranlandungen 1955 erstmals in dieser Größenordnung (sonst zwischen 0,3 und 0,6 vH) auftraten, erfolgten größere Dampferanlandungen mit Unterbrechungen schon seit 1948, und zwar mit einem Anteil von 16 bzw. 10,6 vH in den Jahren 1948 und 1949.

Die Berechnung des Anteils der einzelnen Betriebsarten am Gesamtumsatz des Fischmarktes bringt infolge der unterschiedlichen Durchschnittspreise erwartungsgemäß ein Anwachsen des Anteils der Hochseekutter und der Elb- und Küstenfischerei, und zwar von 6,4 und 0,2 vH an den Anlandungen auf 9,8 bzw. 0,4 vH am Gesamtumsatz, während sich der Anteil der Dampfer von 88 auf rd. 84 vH ermäßigte (1955). Wenn man wiederum die Einsendungen berücksichtigt, die zu 90 vH aus Kutteranlandungen bestehen (3 vH), und auch die indirekten Anlandungen und die ausländischer Kutter (0,7 u. 1,8 vH), so ergibt sich, daß Kutter insgesamt

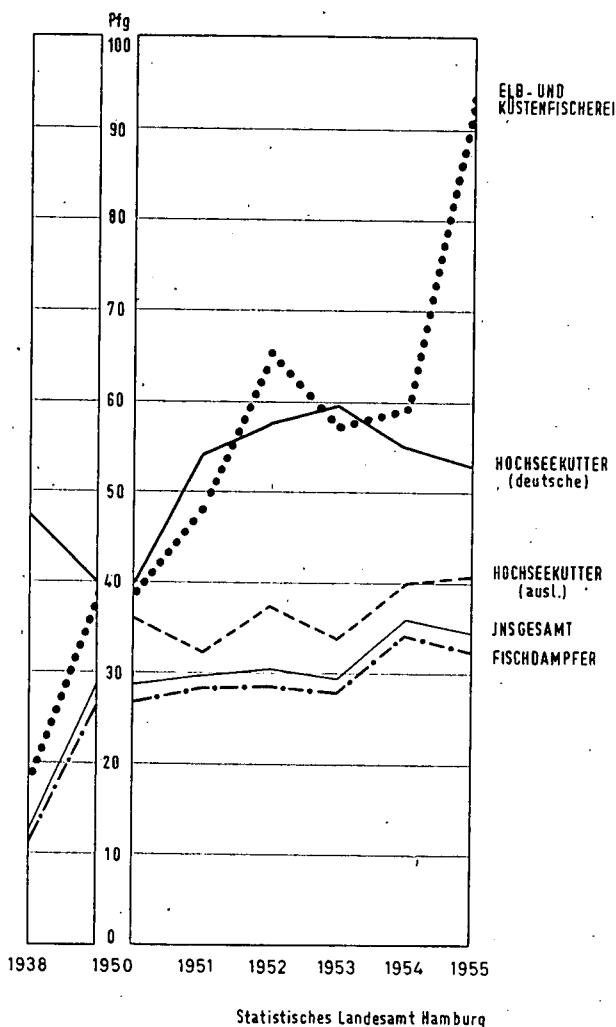
mit über 15 vH am Gesamtauktionserlös beteiligt sind.

Ein zeitlicher Vergleich bringt über die Dampferfischerei kaum neue Aufschlüsse. In dem hier niedrigeren Niveau der Anteile dieser Betriebsart kommt lediglich der geringere Durchschnittspreis pro kg gegenüber der Kutter- und Elb- und Küstenfischerei zum Ausdruck. Der geringste Anteil der Dampfer ist 1948 mit 61 vH, der höchste 1938 mit 90 vH gegeben. In den letzten fünf Jahren hält sich der Anteil durchweg bei 85 vH (zwischen 83 und 88 vH). Der Grund für den Rückgang auf 82,5 vH 1955 liegt im erhöhten Anteil der ausländischen Kutter und der Einsendungen an den Gesamtzufuhren.

Die Anteilsverschiebung der einzelnen Betriebsarten am Gesamtumsatz können wir um so leichter verstehen, wenn wir das unterschiedliche Preisniveau und die verschiedenartige Entwicklung der Erlöse je kg der einzelnen Betriebsarten in Schaubild 3 betrachten.

Schaubild 3

Die Auktionserlöse je kg nach Betriebsarten



Die größte Steigerung, die mit der Entwicklung der übrigen Preise gar nicht in Zusammenhang zu stehen scheint, weisen die Preise der Elb- und Küstenfischerei auf. Ihre Entwicklung soll später näher untersucht werden.

Aus dem vH-Anteil an der Zahl der Reisen der einzelnen Betriebsarten ergibt sich der abnorme

Zustand in der Struktur der deutschen Fangflotte während der Notzeit mit aller Deutlichkeit.

Der Anteil der Dampfer fiel von 35 vH 1938 auf 11 vH 1948 und übersteigt seit 1954 wieder 30 vH. Der relative Rückgang der Dampferreisen ist allerdings wesentlich auf die hohe Zahl der Fangreisen kleiner Fahrzeuge in den Krisenjahren zurückzuführen.

Nach der in den letzten beiden Jahren erfolgten Annäherung an die Vorkriegsstruktur kann man — wie bereits ausgeführt — eine gewisse Verschiebung zugunsten der Kutter- und auf Kosten der Elb- und Küstenfischerei feststellen, und zwar bei den Kuttern eine Zunahme von 23 auf 33 vH und den Elb- und Küstenfischern eine Abnahme von 42 auf 33 vH. Der geringere Anteil der Dampfer an den Fangreisen (30 gegen 35 vH) gegenüber der Vorkriegszeit hat seinen Grund in der Reduzierung des Dampferbestandes bei gleichzeitiger Erhöhung der Kapazität pro Dampfer.

1. Anlandungen durch die Große Hochseefischerei

Außer deutschen Fahrzeugen sind an den Anlandungen auch ausländische beteiligt. Das Auftreten ausländischer Dampfer in Hamburg ist bisher sporadisch gewesen.

Bemerkenswert gegenüber den Anlandungen der deutschen Dampfer ist für die Jahre 1952 und 1955 der hohe Fangertag je Reise. So überstieg die pro Dampfer angelandete Menge im Jahre 1952 (183 t) den deutschen Höchstbetrag (157 t) um 12 vH. Die höheren Mengen der ausländischen Dampfer haben ihren Grund wahrscheinlich in Zuladungen, die sie von anderen Dampfern noch übernommen haben. Sie sind deshalb mit den Zahlen der deutschen Fahrzeuge nicht voll vergleichbar.

Infolge des hohen Durchschnittserlöses je kg gestaltet sich der Erlös pro Anlandung für die ausländischen Fahrzeuge noch günstiger. Das niedrigste Ergebnis 1954 (47 075 DM) wird von den besten deutschen (1954: 48 087 DM und 1955: 47 390 DM) nur knapp übertroffen. Das höchste ausländische Anlandungsergebnis übertrifft das höchste deutsche um fast 50 vH (70 000 DM gegenüber 48 000 DM). Hierbei wirkt sich naturgemäß neben dem höheren mengenmäßigen Ergebnis die Tatsache aus, daß die Anlandungen ausländischer Dampfer in Monaten mit relativ hohen Preisen erfolgten, während die deutschen Ergebnisse Jahresdurchschnitte darstellen.

Die Gesamtanlandungen der deutschen Dampfer sind aus Übersicht 1 zu entnehmen.

Nach dem Kriege erreichte die Zahl der Fangreisen im Jahre 1949 ihren Höhepunkt.

Sie betrug: 1938	1 612,
1949	777 und
1955 lediglich	674 Reisen

und ist damit auf 42 vH der Zahl der Vorkriegsfangreisen gesunken. Dieser Rückgang ist jedoch nur scheinbar, da dem Absinken der Zahl der Reisen von 1949 bis 1955 um 13 vH in der gleichen Zeit eine Erhöhung des Fassungsvermögens in Korb gerechnet um 30 vH gegenübersteht.

Übersicht 3

Die Anlandungen und Auktionserlöse je Reise nach Fischereibetriebsarten 1938 und 1947 bis 1955

Jahre	Fischdampfer		Hochseekutter		Logger		Elb- und Küstenfischer
	deutsche	ausländische	deutsche	ausländische	deutsche	ausländische	
a) Anlandungen in kg							
1938	88 390	—	2 360	—	—	—	226
1947	93 310	—	3 775	—	—	—	136
1948	105 420	249 340	5 025	—	—	—	280
1949	108 980	255 810	6 360	—	—	—	194
1950	114 440	—	5 535	26 590	—	—	188
1951	151 780	143 185	4 870	30 380	—	—	218
1952	147 760	182 530	5 245	28 090	—	—	181
1953	157 170	—	6 240	25 700	—	—	196
1954	140 766	138 125	8 746	31 278	47 200	28 350	282
1955	146 390	170 140	9 515	29 318	54 100	23 900	237
b) Auktionserlös in RM/DM							
1938	10 200	—	1 119	—	—	—	42
1947	24 250	—	1 964	—	—	—	70
1948	32 180	73 560	2 052	—	—	—	412
1949	31 870	73 770	2 194	—	—	—	150
1950	30 900	—	2 208	9 592	—	—	74
1951	42 690	70 830	2 636	9 884	—	—	105
1952	42 105	62 400	3 021	10 460	—	—	119
1953	43 345	—	3 722	8 659	—	—	113
1954	48 087	47 075	4 782	12 522	15 877	10 261	168
1955	47 391	54 980	5 003	11 961	17 950	7 955	222

Die höhere Zahl der Fangreisen vor dem Kriege und 1949 hat ihren Grund darin, daß damals die Flotte bei geringer Durchschnittsgröße der Schiffe zahlreicher, der Auktionserlös der Dampfer geringer, die Reisen kürzer und die Zahl der Fangreisen pro Jahr und Dampfer deshalb höher war, was bei einer großen Flottenstärke zu einer besonders hohen Zahl der Fangreisen geführt hat.

Während die Zahl der Fangreisen für alle Fischereihäfen von 1950 (3 184) bis 1954 (3 186) etwa gleich geblieben ist, ergibt sich demgegenüber für Hamburg eine erhebliche Steigerung, und zwar von (1950) 557 auf (1954) 664, also um rd. 20 vH. Wenn wir das wegen des schlechten Ausfalls der Heringssaison aus dem Rahmen fallende Jahr 1950 als nicht verwendbar ausschalten und 1951 für einen Vergleich wählen, kommen wir immer noch zu einer Steigerung der Reisen um rd. 10 vH.

Wegen der etwas ungünstigeren geographischen Lage Hamburgs zu den Fangplätzen ist eine höhere Zahl von Reisen je Dampfer pro Jahr gerade der Hamburger gegenüber. Dampfern anderer Häfen schwer denkbar. Auch ergibt die Entwicklung des Flottenbestandes keinen Anhalt für die Erhöhung der Zahl der durchgeführten Fangreisen. Im Gegenteil entwickelte sie sich — wie noch an anderer Stelle darzustellen sein wird — rückläufig. Die Zahl der Einheiten sank von 47 (1949) auf 37 (1955), während das Fassungsvermögen zugleich von 129 000 auf 166 000 Korb anwuchs (vgl. Übersicht 3 5).

Erklärt wird die Erscheinung jedoch, wenn wir den vH-Anteil Nichthamburger Dampfer an den Anlandungen aller deutschen Dampfer in Hamburg untersuchen.

	1950	1951	1952	1953	1954	1955
vH-Anteil an den Anlandungen	16	19	22	30	28	27,5

Der Anteil der Nichthamburger Dampfer an den Gesamtanlandungen erfuhr in den Jahren 1950 bis

1953 nahezu eine Verdoppelung und ging 1954 um 2 vH geringfügig zurück. Die Anlandungen fremder Dampfer rühren hauptsächlich jeweils aus der Zeit der Heringssaison her. Wegen des überdurchschnittlichen Anteils der Heringsanlandungen an den Gesamtzufuhren für Hamburg ist es verständlich, daß die Hamburger Zufuhren durch Dampfer aus anderen Häfen ergänzt werden müssen.

Zu den Gründen für die Zunahme der Anlandungen durch Gastdampfer gehören: die Möglichkeit zu inzwischen freierer Disposition über den anzulaufenden Löschhafen gegenüber der ersten Nachkriegszeit, höhere Auktionspreise für Heringe in Hamburg und die Besserung des baulichen Zustandes der Fischmarktanlagen.

Der Durchschnittserlös für Heringe betrug in Pf/kg:

	1953	1954	1955
Hamburg	25,9	31,9	29,8
Bremerhaven	24,3	30,4	28,1
Cuxhaven	24,7	30,9	29,6
Kiel	25,5	31,7	29,1

Der Durchschnittspreis für verkaufte Heringe betrug in Pf/kg:

	1953	1954	1955
Hamburg	27,6	32,5	31,1
Bremerhaven	27,1	30,9	29,8
Cuxhaven	26,9	31,5	31,2
Kiel	26,7	31,9	30,0

Im letzten Jahr lag der in Cuxhaven erzielte Preis knapp über dem in Hamburg, während in den übrigen Jahren Hamburg sowohl bei den Heringspreisen wie auch bei den Erlösen deutlich die Spitze behauptet.

Die Entwicklung der Heringsanlandungen läuft auch etwa mit dem Anteil der Anlandungen der fremden Dampfer an den Gesamtanlandungen parallel. Sie betragen 1950 39 400 t, erreichten ihren Höhepunkt 1953 mit 68 000 t, um weiterhin über 60 000 t zu bleiben (1954 60 650 t, 1955 62 070 t) (vgl. Übersicht 2 2).

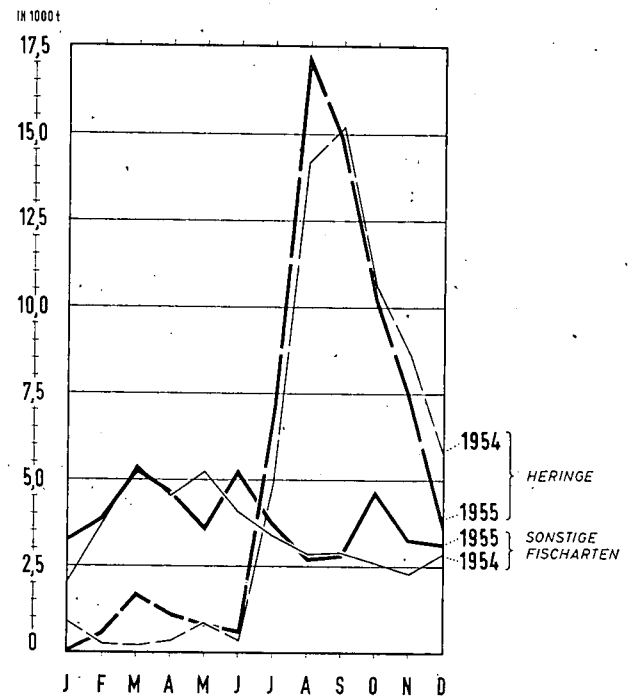
Ergänzend ist noch zu sagen, daß sich der Fang pro Reise von 88 t im Jahre 1938 auf 114 t im Jahre 1950 und 157 t im Jahre 1953 steigerte, während sich der Ertrag mehr als vervierfachte, nämlich von 10 200 RM (1938) und 30 900 DM (1950) auf 48 087 DM (1954), (vgl. Übersicht 3). Diese Zahlen sagen über einen entsprechend gestiegenen Gewinn oder über einen Gewinn überhaupt ohne Berücksichtigung der Kostenentwicklung selbstverständlich nichts aus.

Jahreszeitlicher Ablauf der Anlandungen. Die Anlandungen und Zufuhren eines jeden Jahres haben einen ganz typischen Verlauf. Er wird geprägt durch die hohen Anlandungen während der Heringssaison in der zweiten Jahreshälfte einerseits und die im Gegensatz hierzu relativ stetig anfallenden Fänge der übrigen Fischarten andererseits. Wohl gibt es auch bei den übrigen Fischarten ausgesprochene Fangsaisons, diese liegen aber so, daß ein verhältnismäßig kontinuierlicher Fang von Frischfischen über das ganze Jahr möglich ist, auch sind sie nicht so stark ausgeprägt. Abgesehen hiervon kommt auch der Hering zu allen Jahreszeiten — wenn auch in geringeren Mengen — zur Anlandung.

Die niedrigsten Anlandungen für die Dampfer sind nach Jahresbeginn (Januar) und kurz vor der Jahresmitte (Mai, Juni) festzustellen. Die Anlan-

Schaubild 4

Die monatlichen Herings- u. Frischfischanlandungen 1954 und 1955



Statistisches Landesamt Hamburg

Übersicht 4

Die Anlandungen nach Zufuhrarten 1950 bis 1955
(in 1000 kg)

Jahre Monate	Fischdampfer		Hochseekutter			Logger		Elb- und Küsten- fischer	Einstellun- gen und Einsendun- gen	Insgesamt
	deutsche	aus- ländische	deutsche	aus- ländische	indirekte An- landungen aus anderen Häfen	deutsche	aus- ländische			
1950	63 743,4	—	7 700,8	345,7	—	—	—	405,7	336,6	72 532,2
1951	93 345,2	1 002,3	5 019,4	577,2	—	—	—	397,9	195,2	100 537,2
1952	91 462,2	547,6	5 537,9	280,9	—	—	—	322,3	106,4	98 257,3
1953	107 348,4	—	5 553,5	693,9	66,7	—	—	305,4	53,6	114 021,5
1954										
Januar	2 840,1	—	104,2	—	5,6	—	—	9,5	11,5	2 970,9
Februar	3 943,5	—	93,6	—	37,9	—	—	—	3,5	4 078,5
März	5 152,4	—	315,4	—	4,9	—	—	54,1	66,0	5 592,8
April	4 399,9	—	241,4	—	5,0	93,1	—	44,0	85,2	4 868,6
Mai	4 944,9	—	599,9	—	19,7	339,2	28,3	17,3	170,0	6 119,3
Juni	3 468,5	—	615,6	—	10,9	181,3	—	4,5	147,1	4 427,9
Juli	7 850,5	—	285,7	—	7,9	—	—	3,9	95,0	8 243,0
August	14 746,7	—	2 158,0	30,5	21,9	—	—	7,0	87,3	17 051,4
September	15 806,6	436,5	1 602,2	140,2	25,6	—	—	6,3	74,6	18 092,0
Oktober	12 344,7	145,1	493,7	110,8	9,5	—	—	20,4	94,4	13 218,6
November	10 102,3	390,1	164,2	—	18,9	—	—	23,1	248,8	10 947,4
Dezember	7 868,5	133,3	104,6	—	6,8	—	—	17,7	526,8	8 657,7
Insgesamt 1954	93 468,6	1 105,0	6 778,5	281,5	174,6	613,6	28,3	207,8	1 610,2	104 268,1
1955										
Januar	2 979,8	—	92,6	—	20,6	—	—	0,2	260,5	3 353,7
Februar	3 808,7	—	315,2	—	57,7	—	—	4,6	285,8	4 472,0
März	5 857,0	—	730,6	—	183,4	—	—	13,2	336,2	7 120,4
April	5 209,9	—	163,4	56,9	0,7	69,1	—	26,9	288,1	5 815,0
Mai	3 561,4	—	225,0	—	9,8	183,8	95,4	11,5	403,2	4 490,1
Juni	4 882,9	—	540,4	—	8,1	288,1	—	5,1	250,0	5 974,6
Juli	10 316,2	—	407,0	—	15,1	—	—	5,0	68,8	10 812,1
August	17 606,0	—	2 070,1	216,3	10,0	—	—	8,3	90,3	20 001,0
September	15 540,3	172,7	1 441,3	430,1	13,5	—	14,2	12,2	147,0	17 771,3
Oktober	12 991,4	355,6	447,3	870,0	11,5	—	106,7	24,7	238,1	15 045,3
November	9 493,0	322,4	394,0	97,8	32,5	—	46,6	40,8	290,6	10 717,7
Dezember	6 420,3	—	347,2	—	11,5	—	—	25,4	241,9	7 046,3
Insgesamt 1955	98 666,9	850,7	7 174,1	1 671,1	374,4	541,0	262,9	177,9	2 900,5	112 619,5

dungen ausländischer Dampfer fallen in die Zeit der nachlassenden Heringssaison (1955 September—November, 1954 September—Dezember). In der übrigen Zeit des Jahres erfolgten Anlandungen ausländischer Dampfer nicht. Der Erlös je Reise lag im September 1955 um rd. 25 vH über dem von

deutschen Dampfern im gleichen Monat erzielten Erlös, im Oktober um rd. 10 und im November um rd. 5 vH. Im Jahre 1954 übertrafen die Erlöse pro Reise der deutschen Dampfer in den Monaten Oktober und November die der ausländischen in den gleichen Monaten (vgl. Übersicht 8).

Übersicht 5 Die monatlichen Anlandungen nach Zufuhrarten 1954 und 1955
(in vH des Jahresergebnisses)

Monate	Fischdampfer				Hochseekutter					Logger				Elb- und Küstenfischer		Einstellungen und Einsendungen		Insgesamt		
	deutsche		ausländische		deutsche		ausländische		indirekte Anlandungen aus anderen Häfen		deutsche		ausländische		1954	1955	1954	1955	1954	1955
	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955
Januar . . .	3,1	3,0	—	—	1,5	1,3	—	—	3,2	5,5	—	—	—	—	4,6	0,1	0,7	9,0	2,8	3,0
Februar . . .	4,2	3,9	—	—	1,4	4,4	—	—	21,7	15,4	—	—	—	—	2,6	0,2	9,9	3,9	4,0	
März	5,5	5,9	—	—	4,7	10,2	—	—	2,8	48,9	—	—	—	—	26,0	7,4	4,1	11,6	5,4	6,3
April	4,7	5,3	—	—	3,6	2,3	—	3,4	2,9	0,1	15,2	12,8	—	—	21,2	15,1	5,3	9,9	4,7	5,2
Mai	5,3	3,6	—	—	8,9	3,1	—	—	11,3	2,6	55,3	34,0	100	36,3	8,3	6,5	10,6	13,9	5,9	4,0
Juni	3,7	4,9	—	—	9,1	7,5	—	—	6,2	2,1	29,5	53,2	—	—	2,2	2,9	9,1	8,6	4,2	5,3
Juli	8,4	10,5	—	—	4,2	5,7	—	—	4,5	4,0	—	—	—	—	1,9	2,8	5,9	2,4	7,9	9,6
August	15,8	17,8	—	—	31,8	28,9	10,8	12,9	12,6	2,6	—	—	—	—	3,4	4,7	5,4	3,1	16,4	17,8
September . .	16,9	15,8	39,5	20,3	23,6	20,1	49,8	25,7	14,7	3,6	—	—	—	5,4	3,0	6,8	4,6	5,1	17,3	15,8
Oktober . . .	13,2	13,2	13,1	41,8	7,3	6,2	39,4	52,1	5,4	3,0	—	—	—	40,6	9,8	13,9	5,9	8,2	12,7	13,3
November . . .	10,8	9,6	35,3	37,9	2,4	5,5	—	5,9	10,8	8,6	—	—	—	17,7	11,1	22,9	15,5	10,0	10,5	9,5
Dezember . . .	8,4	6,5	12,1	—	1,5	4,8	—	—	3,9	3,6	—	—	—	—	8,5	14,3	32,7	8,3	8,3	6,2

Während aus Übersicht 4 die Anlandungen der Betriebsarten in den einzelnen Monaten zu verfolgen sind, gibt Übersicht 5 einen Überblick über die vH-Anteile der einzelnen Monate am Jahres-

ergebnis. Die jahreszeitlichen Schwerpunkte der Anlandungen der einzelnen Betriebsarten sind dieser Übersicht unschwer zu entnehmen.

Übersicht 6 Die Auktionserlöse nach Zufuhrarten 1950 bis 1955
(in 1000 DM)

Jahre Monate	Fischdampfer		Hochseekutter			Logger		Elb- und Küstenfischer	Einstellungen und Einsendungen	Insgesamt
	deutsche	ausländische	deutsche	ausländische	indirekte Anlandungen aus anderen Häfen	deutsche	ausländische			
1950	17 212,3	—	3 070,9	124,7	—	—	—	160,4	186,8	20 755,1
1951	26 254,4	495,8	2 717,8	187,8	—	—	—	192,5	121,0	29 969,3
1952	26 062,8	187,2	3 190,7	104,6	—	—	—	211,8	94,0	29 851,1
1953	29 605,3	—	3 312,5	233,8	78,9	—	—	176,0	82,0	33 488,5
1954										
Januar	1 407,2	—	124,8	—	7,8	—	—	2,6	20,3	1 562,7
Februar	1 477,4	—	104,0	—	34,1	—	—	—	10,1	1 625,6
März	1 485,3	—	318,6	—	5,3	—	—	10,9	31,5	1 851,6
April	1 719,4	—	292,7	—	3,4	31,9	—	10,6	36,2	2 094,2
Mai	1 222,9	—	409,9	—	11,5	107,6	10,2	11,6	57,4	1 831,1
Juni	1 020,1	—	461,3	—	25,1	66,9	—	4,4	48,6	1 626,4
Juli	2 722,9	—	246,5	—	14,8	—	—	9,1	44,7	3 038,0
August	4 598,6	—	562,4	10,5	28,8	—	—	15,6	42,4	5 258,3
September	5 255,5	169,3	503,4	52,6	34,6	—	—	15,4	32,2	6 063,0
Oktober	4 729,3	48,8	347,8	49,6	14,4	—	—	24,6	46,0	5 260,5
November	3 530,1	113,7	212,7	—	25,7	—	—	11,7	161,5	4 055,4
Dezember	2 761,0	44,8	121,6	—	6,8	—	—	7,2	173,2	3 114,6
Insgesamt 1954 . . .	31 929,7	376,6	3 705,7	112,7	212,3	206,4	10,2	123,7	704,1	37 381,4
1955										
Januar	1 344,1	—	121,0	—	24,7	—	—	0,2	119,7	1 609,7
Februar	1 348,1	—	205,4	—	24,4	—	—	1,4	124,6	1 703,9
März	1 945,1	—	174,3	—	29,3	—	—	5,0	166,4	2 320,1
April	1 618,0	—	232,8	20,7	0,9	22,1	—	8,5	135,1	2 038,1
Mai	1 148,1	—	283,2	—	17,0	61,8	34,4	11,9	172,6	1 729,0
Juni	1 686,2	—	547,2	—	19,9	95,6	—	7,0	116,9	2 472,8
Juli	2 836,4	—	317,1	—	22,9	—	—	10,7	35,8	3 222,9
August	4 805,3	—	656,8	78,2	19,2	—	—	13,3	47,2	5 620,0
September	4 526,4	55,0	481,5	162,3	30,1	—	4,3	25,2	58,4	5 343,2
Oktober	4 563,1	112,4	287,5	378,6	20,4	—	31,4	58,6	94,6	5 546,6
November	3 489,4	107,5	286,6	42,0	56,3	—	17,4	15,5	131,1	4 145,8
Dezember	2 631,3	—	179,0	—	23,1	—	—	9,5	119,4	2 962,3
Insgesamt 1955 . . .	31 941,5	274,9	3 772,4	681,8	288,2	179,5	87,5	166,8	1 321,8	38 714,4

Übersicht 7

Die monatlichen Auktionserlöse nach Zufuhrarten 1954 und 1955
 (in vH des Jahresergebnisses)

Monate	Fischdampfer				Hochseekutter					Logger				Elb- und Küstenfischer		Einstellungen und Ein-sendungen		Insgesamt		
	deutsche		ausländische		deutsche		ausländische		indirekte Anlandungen aus anderen Häfen	deutsche		ausländische		1954	1955	1954	1955	1954	1955	
	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955	1954	1955								
Januar	4,4	4,2	—	—	3,4	3,2	—	—	3,7	8,6	—	—	—	—	2,1	0,1	2,9	9,1	4,2	4,2
Februar	4,6	4,2	—	—	2,8	5,4	—	—	16,1	8,5	—	—	—	—	0,9	1,4	9,4	4,3	4,4	4,4
März	4,7	6,1	—	—	8,6	4,6	—	—	2,5	10,2	—	—	—	—	8,8	3,0	4,5	12,6	5,0	6,0
April	5,4	5,1	—	—	7,9	6,2	—	3,0	1,6	0,3	15,5	12,3	—	—	8,6	5,1	5,1	10,2	5,6	5,3
Mai	3,8	3,6	—	—	11,1	7,5	—	—	5,4	5,9	52,1	34,4	100	39,3	9,4	7,1	8,2	13,1	4,9	4,5
Juni	3,2	5,3	—	—	12,4	14,5	—	—	11,8	6,9	32,4	53,3	—	—	3,6	4,2	6,9	8,8	4,4	6,4
Juli	8,5	8,9	—	—	6,6	8,4	—	—	7,0	7,9	—	—	—	—	7,3	6,4	6,4	2,7	8,1	8,3
August	14,4	15,0	—	—	15,2	17,4	9,3	11,5	13,5	6,7	—	—	—	—	12,6	8,0	6,0	3,6	14,1	14,5
September	16,5	14,2	44,9	20,0	13,6	12,8	46,6	23,8	16,3	10,4	—	—	—	4,9	12,5	15,1	4,6	4,4	16,2	13,8
Oktober	14,8	14,3	13,0	40,8	9,4	7,6	44,1	55,5	6,8	7,1	—	—	—	35,9	19,9	35,1	6,5	7,2	14,1	14,3
November	11,1	10,9	30,2	39,2	5,7	7,6	—	6,2	12,1	19,5	—	—	—	19,9	9,4	9,3	22,9	9,9	10,8	10,7
Dezember	8,6	8,2	11,9	—	3,3	4,8	—	—	3,2	8,0	—	—	—	—	5,8	5,7	24,6	9,0	8,3	7,6

Übersicht 6 bringt die monatlichen Auktionserlöse aller Betriebsarten und Übersicht 7 die Anteile der einzelnen Monate am Jahresergebnis. Die Differenz zwischen den Mengen- und den wertmäßigen monatlichen Anteilziffern ist in der

unterschiedlichen Zusammensetzung der Fänge in den einzelnen Monaten zurückzuführen, und zwar entweder auf unterschiedliche Sorten, auf verschiedene Qualität und auf den Umfang des Angebotes.

Übersicht 8

Die monatlichen Anlandungen und Auktionserlöse aller Fischereibetriebsarten je Reise 1954 und 1955

Jahre — Monate	Fischereibetriebsarten														Elb- und Küstenfischer		
	Fischdampfer				Logger				Kutter								
	deutsche		ausländische		deutsche		ausländische		deutsche		ausländische						
Anlandungen in kg	Auktionserlös in DM	Anlandungen in kg	Auktionserlös in DM	Anlandungen in kg	Auktionserlös in DM	Anlandungen in kg	Auktionserlös in DM	Anlandungen in kg	Auktionserlös in DM	Anlandungen in kg	Auktionserlös in DM	Anlandungen in kg	Auktionserlös in DM				
1954																	
Januar	100 143	50 257	—	—	—	—	—	—	—	3 721	4 457	—	—	—	—	430	117
Februar	109 542	41 039	—	—	—	—	—	—	—	5 850	6 500	—	—	—	—	—	—
März	135 589	39 087	—	—	—	—	—	—	—	5 257	5 310	—	—	—	—	762	153
April	125 711	49 126	—	—	46 566	15 975	—	—	—	3 958	4 798	—	—	—	—	301	73
Mai	154 528	38 216	—	—	56 529	17 933	28 350	10 261	—	5 357	3 660	—	—	—	—	250	168
Juni	150 804	44 352	—	—	36 258	13 380	—	—	—	6 035	4 523	—	—	—	—	122	120
Juli	140 188	48 623	—	—	—	—	—	—	—	5 012	4 325	—	—	—	—	80	186
August	150 477	46 924	—	—	—	—	—	—	—	20 951	5 460	30 500	10 487	—	—	87	196
Sept.	161 292	53 628	145 500	56 433	—	—	—	—	—	19 304	6 065	35 053	13 149	—	—	113	275
Oktober	146 961	56 301	145 100	48 800	—	—	—	—	—	7 260	5 115	27 692	12 411	—	—	246	296
November	144 319	50 430	130 033	37 900	—	—	—	—	—	3 351	4 341	—	—	—	—	329	167
Dezember	119 220	41 833	133 300	44 800	—	—	—	—	—	2 906	3 378	—	—	—	—	323	131
Jahres-Ø	140 766	48 087	138 125	47 075	47 200	15 877	28 350	10 261	8 746	4 782	31 278	12 522	282	168			
1955																	
Januar	119 192	53 764	—	—	—	—	—	—	—	3 858	5 041	—	—	—	—	52	62
Februar	122 861	43 487	—	—	—	—	—	—	—	6 852	4 465	—	—	—	—	386	114
März	139 452	46 312	—	—	—	—	—	—	—	17 819	4 252	—	—	—	—	425	161
April	133 587	41 487	—	—	34 570	11 040	—	—	—	3 084	4 392	28 441	10 335	—	—	232	73
Mai	142 456	45 924	—	—	61 253	20 603	23 852	8 609	—	3 125	3 933	—	—	—	—	185	193
Juni	147 967	51 097	—	—	57 630	19 125	—	—	—	5 351	5 418	—	—	—	—	100	137
Juli	153 973	42 334	—	—	—	—	—	—	—	5 500	4 285	—	—	—	—	69	146
August	177 838	48 538	—	—	—	—	—	—	—	20 910	6 635	30 903	11 180	—	—	105	168
Sept.	152 356	44 376	172 700	55 000	—	—	14 239	4 297	17 794	5 944	25 299	9 548	130	268	—	—	
Oktober	142 763	50 144	177 800	56 200	—	—	35 547	10 471	7 581	4 873	31 071	13 521	266	630	—	—	
November	139 603	51 315	161 200	53 750	—	—	15 540	5 796	6 459	4 698	32 611	13 988	453	173	—	—	
Dezember	123 467	50 602	—	—	—	—	—	—	—	8 074	4 163	—	—	—	—	540	202
Jahres-Ø	146 390	47 391	170 140	54 980	54 100	17 950	23 900	7 955	9 515	5 003	29 318	11 961	237	222			

Für die einzelnen Monate der Jahre 1954 und 1955 wurde die durchschnittliche Fangmenge und der durchschnittliche Erlös je Fangreise errechnet. Dabei ergab sich, daß die Fangmenge je Reise der

einzelnen Monate erhebliche Unterschiede aufweist, und zwar liegt der Fang des Monats August 1955 mit 178 t fast um 50 vH über dem niedrigsten von Januar mit 119 t. Dagegen schwankt der Erlös je

Reise nur um rd. 30 vH (41 000 DM im April gegenüber 54 000 DM im Januar). Im Monat Januar fallen zusammen der niedrigste Fang pro Reise mit dem höchsten Preis je kg und dem höchsten Ertrag pro Reise.

Für 1954 liegen die Verhältnisse anders. Die Erlöse pro kg übersteigen in der Hauptsaison nicht unwesentlich die des Jahres 1955 (Juli-Oktober), was mit seinen Grund in dem verhältnismäßig späten und ruhigen Eintritt der Saison hatte. Hinzu kommt ein mengenmäßig geringeres Ergebnis für Januar (100 gegenüber 119 t), so daß trotz eines sehr hohen Preises pro kg (49,5 gegenüber 45,1 Pf/kg im Jahre 1955) (vgl. Übersicht 10) der höchste Erlös pro Reise nicht im Januar (50 250 DM) erzielt wurde, sondern im Oktober mit 56 300 DM, September 53 600 und November 50 400 DM. Die Spitze

für den Fangertrag je Reise lag im September mit 161,3 t gegenüber August 1955 mit 178 t.

Die Anlandungen nach Fanggebieten. Das Ausmaß ihrer Befischung und die Erträge der einzelnen Fanggebiete sind von Jahr zu Jahr Veränderungen unterworfen. Der Anteil der verschiedenen Fanggebiete an den Jahresergebnissen der einzelnen Betriebsarten soll für die Zeit von 1950 bis 1955 untersucht werden.

Der Anteil der Hauptfanggebiete war — mit einer Ausnahme — wesentlichen Änderungen nicht unterworfen. An erster Stelle steht die **Nordsee einschl. Kanal** mit 61 vH (1955) der angelandeten Menge gegenüber 63 vH (1950). Der Anteil des Fanggebietes Kanal ist schwankend und von 1953 bis 1955 um die Hälfte zurückgegangen. Die Fangzeit im Kanal schließt sich jahreszeitlich an die in der Nordsee an (November-Dezember).

Übersicht 9

Die Anlandungen der deutschen Fischdampfer, Logger und Hochseekutter nach Fanggebieten 1950 bis 1955

Fanggebiete	1950		1951		1952		1953		1954		1955	
	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH
Fischdampfer												
Nordsee ¹⁾	40 287,4	63,2	58 689,8	62,9	41 408,1	45,3	48 973,4	45,6	45 144,4	48,3	51 196,0	51,9
Kanal	—	—	—	—	13 026,0	14,3	20 159,7	18,8	14 392,7	15,4	8 817,8	8,9
Island	13 850,6	21,7	15 624,7	16,7	18 950,9	20,7	27 113,8	25,3	23 359,5	25,0	16 556,1	16,8
Norw. Küste . . .	6 226,1	9,8	6 919,3	7,4	7 969,4	8,7	3 560,2	3,3	4 692,7	5,0	6 789,5	6,9
Grönland	—	—	—	—	—	—	490,8	0,5	2,3	0,0	9 286,1	9,4
Barentssee . . .	1 245,1	2,0	5 780,0	6,2	4 040,2	4,4	1 805,9	1,7	1 251,1	1,3	405,7	0,4
Bäreninsel . . .	126,9	0,2	1 096,2	1,2	856,7	0,9	2 414,3	2,2	—	—	—	—
Färöer-Insel . .	—	—	—	—	—	—	—	—	143,1	0,2	1 239,4	1,3
Mischreisen . . .	2 007,3	3,1	5 235,2	5,6	5 210,9	5,7	2 830,3	2,6	4 482,8	4,8	4 376,3	4,4
Zusammen . . .	63 743,4	100	93 345,2	100	91 462,2	100	107 348,4	100	93 468,6	100	98 666,9	100
Logger												
Nordsee	—	—	—	—	—	—	—	—	613,6	100	541,0	100
Hochseekutter												
Nordsee	5 322,3	69,1	3 990,1	79,5	4 946,8	89,3	5 173,5	93,2	6 568,2	96,9	7 004,5	97,6
Skagerrak	281,5	3,6	203,9	4,1	—	—	—	—	—	—	3,7	0,1
Ostsee	1 244,5	16,2	279,1	5,5	81,1	1,5	—	—	—	—	—	—
Kattegatt	852,5	11,1	546,3	10,9	510,0	9,2	380,0	6,8	210,3	3,1	165,9	2,3
Zusammen . . .	7 700,8	100	5 019,4	100	5 537,9	100	5 553,5	100	6 778,5	100	7 174,1	100

¹⁾ 1950/51 einschließlich Kanal.

Die absolute Höhe der Anlandungen aus der Nordsee stieg von 40 000 t (1950) auf 51 000 t (1955).

Das nächstwichtigste Fanggebiet ist das Gebiet vor **Island**. Die Fänge vor Island nahmen von 14 000 auf 16 500 t zu (1950/55). Der Anteil Islands an den Gesamtanlandungen sank jedoch im gleichen Zeitraum von 22 auf 17 vH.

Ebenfalls zurückgegangen ist der Anteil des Fanggebiets vor der **Norwegischen Küste**, und zwar von 10 vH auf 7 vH bei gleichzeitiger geringer Zunahme der absoluten Menge (6200 t auf 6800 t).

Über den ganzen Zeitraum befischt wurde auch das Fanggebiet **Barentssee**, dessen Anteil jedoch erheblichen Schwankungen unterworfen ist (1951: 6,2 vH, 1955: 0,4 vH) bei einem anhaltenden absoluten und relativen Rückgang seit 1951.

1954 nicht befischt wurde der Fangplatz **Bäreninsel**, dessen Anteil zuletzt bei 2,2 vH lag.

Neu als Fangplätze hinzugekommen sind das Gebiet der **Färöerinseln** seit 1954 (1955 1,3 vH) und **Grönland** seit 1953. Der Anteil der Fangmenge dieses Platzes betrug 1955 9,4 vH, womit Grönland zum dritt wichtigsten Fangplatz aufgerückt ist. Es handelt sich seit September 1955 insbesondere um Rotbarschfänge auf der Anton-Dohrn-Bank zwischen Island und Grönland.

Es ist berechtigt, die Fanggebiete in Frischfisch- und in Heringsfanggebiete einzuteilen. Zu den Heringsfanggebieten gehören: Nordsee mit 93 vH (1955), und Kanal mit 99,6 vH ihrer Fänge (1955). Zu den reinen Frischfischfanggebieten sind zu zählen: die Färöer, Grönland, Barentssee, Island, Bäreninsel, ferner — mit leichter Einschränkung — Norwegische Küste (2,7 vH Heringe 1953), wogegen die Mischreisen 1 bis 25 vH, meist zwischen 12 und 16 vH Heringe am Gesamtfang erbringen (vgl. Übersicht 17).

Übersicht 10

Die Anlandungen und Auktionserlöse der Fischdampfer nach Fanggebieten 1950 bis 1955

Jahre — Monate	Zahl der Rei- sen	An- landungen in 1000 kg	Auktions- erlös in 1000 DM	Durch- schnitts- preis für 1 kg in Pfg	Zahl der Rei- sen	An- landungen in 1000 kg	Auktions- erlös in 1000 DM	Durch- schnitts- preis für 1 kg in Pfg	Zahl der Rei- sen	An- landungen in 1000 kg	Auktions- erlös in 1000 DM	Durch- schnitts- preis für 1 kg in Pfg	Zahl der Rei- sen	An- landungen in 1000 kg	Auktions- erlös in 1000 DM	Durch- schnitts- preis für 1 kg in Pfg	Zahl der Rei- sen	An- landungen in 1000 kg	Auktions- erlös in 1000 DM	Durch- schnitts- preis für 1 kg in Pfg	
	Nordsee				Kanal				Island				Norwegische Küste				Bäreninsel einschl. Barentssee				
1950	385	40 287,4	11 387,7	28,3					103	13 850,6	3 703,6	26,7	44	6 226,1	1 280,9	20,6	10	1 372,0	327,7	23,9	
1951	386	58 689,8	15 975,2	27,2					107	15 624,7	5 090,7	32,6	49	6 919,3	1 933,9	27,9	55	6 876,2	1 812,3	26,4	
1952	280	41 408,1	11 125,4	26,9	99	13 026,0	3 663,4	28,1	127	18 950,9	5 993,5	31,6	51	7 969,4	2 695,6	33,8	29	4 896,9	1 043,8	21,3	
1953	314	48 973,4	13 348,8	27,3	113	20 159,7	4 595,2	22,8	182	27 113,8	8 683,6	32,0	30	3 560,2	1 228,1	34,5	21	4 220,2	776,1	18,4	
1954																					
Januar	1	91,4	53,2	58,2	10	902,0	331,9	36,8	15	1 668,9	931,1	55,8	1	68,3	38,6	56,5	—	—	—	—	
Februar	4	293,3	89,4	30,5	—	—	—	—	21	2 355,0	921,5	39,1	4	476,3	217,1	45,6	—	—	—	—	
März	7	618,6	171,6	27,7	—	—	—	—	18	2 680,7	807,8	30,1	7	1 006,0	270,3	26,9	—	—	—	—	
April	5	640,2	189,9	29,7	—	—	—	—	18	2 169,9	904,1	41,7	11	1 511,4	584,0	38,6	—	—	—	—	
Mai	6	752,4	200,7	26,7	—	—	—	—	16	2 506,2	689,3	27,5	5	940,4	194,3	20,7	1	133,0	14,9	11,2	
Juni	1	114,9	69,7	60,7	—	—	—	—	21	3 351,3	950,1	28,4	—	—	—	—	—	—	—	—	
Juli	35	4 764,4	1 526,5	32,0	—	—	—	—	8	1 367,3	499,5	36,5	—	—	—	—	—	—	—	—	
August	85	13 063,9	3 870,7	29,6	—	—	—	—	11	1 469,6	652,1	44,4	—	—	—	—	—	—	—	—	
September	85	13 839,8	4 396,0	31,8	—	—	—	—	12	1 823,7	787,9	43,2	—	—	—	—	—	—	—	—	
Oktober	69	10 329,0	3 740,1	36,2	—	—	—	—	12	1 556,0	771,8	49,6	3	459,7	217,4	47,3	—	—	—	—	
November	6	636,5	217,6	34,2	49	7 714,1	2 254,9	29,2	13	1 521,1	901,0	59,2	2	230,6	156,6	67,9	—	—	—	—	
Dezember	—	—	—	—	51	5 776,6	1 831,3	31,7	7	889,8	463,6	31,7	—	—	—	—	7	1 118,1	427,0	38,2	
Insgesamt 1954	304	45 144,4	14 525,4	32,2	110	14 392,7	4 418,1	30,7	172	23 359,5	9 279,8	39,7	33	4 692,7	1 678,3	35,8	8	1 251,1	441,9	35,3	
1955																					
Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	12	1 787,0	872,3	48,8	10	882,4	337,8	38,3	1	105,1	54,6	52,0	
Februar	9	930,6	305,6	32,8	—	—	—	—	7	1 121,5	385,5	34,4	6	685,8	252,7	36,8	—	—	—	—	
März	13	1 441,9	503,3	34,9	—	—	—	—	19	2 549,4	938,3	36,8	10	1 865,7	503,5	27,0	—	—	—	—	
April	10	1 253,4	341,2	27,2	—	—	—	—	17	2 098,9	745,1	35,5	12	1 857,6	531,7	28,6	—	—	—	—	
Mai	5	528,3	122,9	23,3	—	—	—	—	12	1 687,1	615,1	36,5	5	849,5	234,5	27,6	1	139,8	29,4	21,0	
Juni	4	321,2	135,6	42,2	—	—	—	—	22	3 122,7	1 096,4	35,1	1	237,2	77,7	32,8	—	—	—	—	
Juli	46	7 040,8	1 874,5	26,6	—	—	—	—	8	1 136,8	361,3	31,8	—	—	—	—	—	—	—	—	
August	90	15 883,2	4 202,0	26,5	—	—	—	—	7	1 244,3	447,9	36,0	—	—	—	—	—	—	—	—	
September	89	13 512,4	3 854,2	28,5	—	—	—	—	7	1 027,0	349,2	34,0	—	—	—	—	—	—	—	—	
Oktober	74	8 917,0	3 122,0	35,0	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
November	12	1 367,2	481,1	35,2	39	5 213,8	1 695,3	32,5	1	115,2	52,4	45,5	1	227,3	94,8	41,7	—	—	—	—	
Dezember	—	—	—	—	33	3 604,0	1 391,5	38,6	6	666,2	306,4	46,0	1	184,0	71,5	38,9	1	160,8	56,4	35,1	
Insgesamt 1955	352	51 196,0	14 942,4	29,2	72	8 817,8	3 086,8	35,0	118	16 556,1	6 169,9	37,3	46	6 789,5	2 104,2	31,0	3	405,7	140,4	34,6	

	Faröer-Insel				Grönland				Mischreisen			Deutsche Fischdampfer insgesamt				Ausländische Fischdampfer				
1950	—	—	—	—	—	—	—	—	15	2 007,3	512,4	25,5	557	63 743,4	17 212,3	27,0	—	—	—	—
1951	—	—	—	—	—	—	—	—	36	5 235,2	1 442,3	27,6	615	93 345,2	26 254,4	28,1	7	1 002,3	495,8	49,5
1952	—	—	—	—	—	—	—	—	33	5 210,9	1 541,1	29,6	619	91 462,2	26 062,8	28,5	3	547,6	187,2	34,2
1953	—	—	—	—	4	490,8	111,1	22,6	19	2 830,3	862,4	30,5	683	107 348,4	29 605,3	27,6	—	—	—	—

1954																				
Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	1	109,5	52,4	47,9	28	2 840,1	1 407,2	49,5	—	—	—	—
Februar	—	—	—	—	—	—	—	—	7	818,9	249,4	30,5	36	3 943,5	1 477,4	37,5	—	—	—	—
März	—	—	—	—	—	—	—	—	6	847,1	235,6	27,8	38	5 152,4	1 485,3	28,8	—	—	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—	—	1	78,4	41,4	52,8	35	4 399,9	1 719,4	39,1	—	—	—	—
Mai	—	—	—	—	—	—	—	—	4	612,9	123,7	20,2	32	4 944,9	1 222,9	24,7	—	—	—	—
Juni	—	—	—	1	2,3	0,3	12,0	—	—	—	—	—	23	3 468,5	1 020,1	29,4	—	—	—	—
Juli	—	—	—	—	—	—	—	—	13	1 718,8	696,9	40,5	56	7 850,5	2 722,9	34,7	—	—	—	—
August	—	—	—	—	—	—	—	—	2	213,2	75,8	35,6	98	14 746,7	4 598,6	31,2	—	—	—	—
September	1	143,1	71,6	50,0	—	—	—	—	—	—	—	—	98	15 806,6	5 255,5	33,2	3	436,5	169,3	38,8
Oktober	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	84	12 344,7	4 729,3	38,3	1	145,1	48,8	33,6
November	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	70	10 102,3	3 530,1	34,9	3	390,1	113,7	29,1
Dezember	—	—	—	—	—	—	—	—	1	84,0	39,1	46,5	66	7 868,5	2 761,0	35,1	1	133,3	44,8	33,6
Insgesamt 1954	1	143,1	71,6	50,0	1	2,3	0,3	12,0	35	4 482,8	1 514,3	33,8	664	93 468,6	31 929,7	34,2	8	1 105,0	376,6	34,1

1955																				
Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	2	205,3	79,4	38,7	25	2 979,8	1 344,1	45,1	—	—	—	—
Februar	7	850,7	323,9	38,1	—	—	—	—	2	220,1	80,4	36,5	31	3 808,7	1 348,1	35,4	—	—	—	—
März	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	42	5 857,0	1 945,1	33,2	—	—	—	—
April	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	39	5 209,9	1 618,0	31,1	—	—	—	—
Mai	1	113,0	56,2	49,7	1	243,7	90,0	36,9	—	—	—	—	25	3 561,4	1 148,1	32,2	—	—	—	—
Juni	1	72,9	23,9	32,8	5	1 128,9	352,6	31,2	—	—	—	—	33	4 882,9	1 686,2	34,5	—	—	—	—
Juli	—	—	—	—	7	1 455,8	407,0	28,0	6	682,8	193,6	28,4	67	10 316,2	2 836,4	27,5	—	—	—	—
August	—	—	—	—	2	478,5	155,4	32,5	—	—	—	—	99	17 606,0	4 805,3	27,3	—	—	—	—
September	1	138,9	50,8	36,6	5	862,0	272,2	31,6	—	—	—	—	102	15 540,3	4 526,4	29,1	1	172,7	55,0	31,8
Oktober	1	63,9	23,2	36,3	16	4 010,5	1 417,9	35,4	—	—	—	—	91	12 991,4	4 563,1	35,1	2	355,6	112,4	31,6
November	—	—	—	—	4	900,2	367,4	40,8	11	1 669,3	798,4	47,8	68	9 493,0	3 489,4	36,8	2	322,4	107,5	33,3
Dezember	—	—	—	—	1	206,5	77,3	37,4	10	1 598,8	728,2	45,5	52	6 420,3	2 631,3	41,0	—	—	—	—
Insgesamt 1955	11	1 239,4	478,0	38,6	41	9 286,1	3 139,8	33,8	31	4 376,3	1 880,0	43,0	674	98 666,9	31 941,5	32,4	5	850,7	274,9	32,3

Übersicht 11

Die Anlandungen und Auktionserlöse der deutschen Fischdampfer je Reise nach Fanggebieten 1950 bis 1955

Jahre Monate	Fanggebiete															
	Nordsee		Kanal		Island		Norw. Küste		Bäreninsel einschl. Barentssee		Faröer-Insel		Grönland		Mischreisen	
	An- landungen in kg	Auktions- erlös in DM	An- landungen in kg	Auktions- erlös in DM	An- landungen in kg	Auktions- erlös in DM	An- landungen in kg	Auktions- erlös in DM	An- landungen in kg	Auktions- erlös in DM	An- landungen in kg	Auktions- erlös in DM	An- landungen in kg	Auktions- erlös in DM	An- landungen in kg	Auktions- erlös in DM
1950	104 643	29 578			134 472	35 957	141 502	29 111	137 200	32 770	—	—	—	—	133 820	34 160
1951	152 046	41 386			146 025	47 577	141 210	39 467	125 022	32 951	—	—	—	—	145 422	40 064
1952	147 886	39 734	131 576	37 004	149 220	47 193	156 263	52 855	168 859	35 993	—	—	—	—	157 906	46 700
1953	155 966	42 512	178 404	40 665	148 977	47 712	118 673	40 937	200 962	36 957	—	—	122 700	27 775	148 963	45 389
1954																
Januar	91 400	53 200	90 200	33 190	111 260	62 073	68 300	38 600	—	—	—	—	—	—	109 500	52 400
Februar	73 325	22 350	—	—	112 143	43 881	119 075	54 275	—	—	—	—	—	—	116 986	35 629
März	88 371	24 514	—	—	148 928	44 878	143 714	38 614	—	—	—	—	—	—	141 183	39 267
April	128 040	37 980	—	—	120 550	50 228	137 400	53 091	—	—	—	—	—	—	78 400	41 400
Mai	125 400	33 450	—	—	156 638	43 081	188 080	38 860	133 000	14 900	—	—	—	—	153 225	30 925
Juni	114 900	69 700	—	—	159 586	45 243	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Juli	136 126	43 614	—	—	170 913	62 438	—	—	—	—	—	—	2 348	281	—	—
August	153 693	45 538	—	—	133 600	59 282	—	—	—	—	—	—	—	—	132 215	53 608
September	162 821	51 718	—	—	151 975	65 658	—	—	—	—	—	—	—	—	106 600	37 900
Oktober	149 696	54 204	—	—	129 667	64 317	153 233	72 467	—	—	143 100	71 600	—	—	—	—
November	106 083	36 267	157 431	46 018	117 008	69 308	115 300	78 300	—	—	—	—	—	—	—	—
Dezember	—	—	113 267	35 908	127 114	66 229	—	—	159 729	61 000	—	—	—	—	—	—
Jahres ϕ 1954	148 501	47 781	130 843	40 165	135 811	53 947	142 203	50 858	156 388	55 238	143 100	71 600	2 348	281	128 080	43 266
1955																
Januar	—	—	—	—	148 917	72 692	88 240	33 780	105 100	54 600	—	—	—	—	102 650	39 700
Februar	103 400	33 956	—	—	160 214	55 071	114 300	42 117	—	—	121 529	46 271	—	—	110 050	40 200
März	110 915	38 715	—	—	134 179	49 384	186 570	50 350	—	—	—	—	—	—	—	—
April	125 340	34 120	—	—	123 465	43 829	154 800	44 308	—	—	—	—	—	—	—	—
Mai	105 660	24 580	—	—	140 592	51 258	169 900	46 900	139 800	29 400	113 000	56 200	243 700	90 000	—	—
Juni	80 300	33 900	—	—	141 941	49 836	237 200	77 700	—	—	72 900	23 900	225 780	70 520	—	—
Juli	153 061	40 750	—	—	142 100	45 163	—	—	—	—	—	—	207 971	58 143	113 800	32 267
August	176 480	46 689	—	—	177 757	63 986	—	—	—	—	—	—	239 250	77 700	—	—
September	151 825	43 306	—	—	146 714	49 886	—	—	—	—	138 900	50 800	172 400	54 440	—	—
Oktober	120 500	42 189	—	—	—	—	—	—	—	—	63 900	23 200	250 656	88 619	—	—
November	113 933	40 092	133 687	43 469	115 200	52 400	227 300	94 800	—	—	—	—	225 050	91 850	151 755	72 582
Dezember	—	—	109 212	42 167	111 033	51 067	184 000	71 500	160 800	56 400	—	—	206 500	77 300	159 880	72 820
Jahres ϕ 1955	145 443	42 450	122 469	42 872	140 306	52 287	147 598	45 743	135 233	46 800	112 673	43 455	226 490	76 580	141 171	60 645

Während 1950 die Nordsee- und Kanaldampfer noch den höchsten Durchschnittserlös je kg erzielen, sind die Nordseedampfer bis 1955 trotz eines Anstiegs von fast einem Pfennig pro kg auf den letzten Platz zurückgefallen. Die Preise für die Anlandungen der im Kanal fischenden Dampfer (die seit 1952 gesondert ausgewiesen werden) waren weniger stetig und erhöhten sich von 22,8 Pf/kg (1953) auf 35 Pf/kg (1955), obwohl die Fänge aus diesem Gebiet den höchsten Anteil an Heringen (99,6 vH) ausweisen.

Für die Frischfischfanggebiete ist ein stärkeres Ansteigen der Erlöse pro kg zu beobachten, wenngleich die Entwicklung nicht stetig ist. Den höchsten Durchschnittspreis erzielte das Fanggebiet Färöerinseln 1954 mit 50 Pf/kg. Einen anhaltenden und bedeutenden Anstieg weisen die Preise der bei Mischreisen erzielten Fänge auf (25,5 Pf/kg 1950 auf 43 Pf/kg 1955). Die Preise der Islandfänge, die auf hohem Niveau liegen, waren im Vergleich zu den übrigen Fanggebieten 1951 die höchsten, die vor der Bäreninsel und in der Barentssee erzielten Fänge dagegen in den Jahren 1952 und 1953.

Wenn wir den Fangtrag je Reise betrachten, so steht Grönland im letzten Jahr mit 226 t an der Spitze. Über 200 t im Jahresdurchschnitt erzielte nur noch das Fanggebiet Bäreninsel/Barentssee im Jahre 1953, dagegen betragen die höchsten Heringsanlandungen im gleichen Jahr (Kanal) nur 178 t. Am stetigsten sind die Erträge pro Reise aus der Nordsee und vor Island.

Den höchsten Erlös je Reise erzielte das Fanggebiet Grönland 1955 mit 76 000 DM infolge der großen Fangmenge. Das Ergebnis des Fanggebietes Färöer im Jahre 1954 mit 71 600 DM ist durch den hohen Kilopreis begründet. Der Ertrag der Heringsgebiete liegt fast durchweg unter dem Niveau des Durchschnittserlöses der anderen Gebiete (vgl. Übersicht 11).

Der jahreszeitliche Ablauf ihrer Befischung ist für die einzelnen Fanggebiete sehr unterschiedlich. So gibt es kaum ein Fanggebiet, in dem während des ganzen Jahres gefischt wird. Lediglich vor Island war dies 1954 der Fall und ebenfalls für die Nordsee bei Berücksichtigung der anschließenden Kanalsaison.

Die Fischerei im Island-Gebiet ruhte 1955 im Oktober, dem Höhepunkt der Heringssaison. Eine Unterbrechung von jeweils 4 Monaten (Mai bis August) trat für die Fischerei vor der norwegischen Küste ein.

Die Befischung der übrigen Gebiete ist zeitlich weniger zusammenhängend. Das Gebiet der Bäreninsel weist für das Jahr 1955 nur je eine Reise im Januar, Mai und Dezember, das der Barentssee für 1954 lediglich im Mai eine und im Dezember sieben auf.

Die Anlandungen aus dem Gebiet Färöer und Grönland haben im letzten Jahr erheblich zugenommen. Zu den Färöern wurden 7 Reisen im Januar und je eine im Mai, Juni, September und Oktober gemacht (1954 dagegen keine). Grönland wurde ab Mai ohne Unterbrechung befishet, wobei der Höhepunkt sogar in der Zeit der Heringssaison (Oktober) erreicht wurde, nachdem im September 1955 zwischen Island und Grönland die Anton-Dohrn-Bank entdeckt worden war. Im Jahre 1954

war dagegen nach Grönland nur eine Reise durchgeführt worden.

Daß sich die Fischerei im Kanal zeitlich an die Nordseesaison anschließt, wurde bereits erwähnt. Es ist interessant zu beobachten, daß der durchschnittliche Monatsfang pro Reise (mengen- und wertmäßig) für den Kanal sich etwa auf der Höhe der Nordseefänge jeweils des vorausgegangenen Monats hält, um schließlich im letzten Fangmonat auf das Resultat des letzten Nordseefanges abzusinken.

Die Fanggebiete Island, Norwegische Küste und die Mischreisen weisen die Hauptsaison in der ersten Hälfte des Jahres auf.

Bei einem Vergleich der durchschnittlichen monatlichen Fangträge pro Dampfer zwischen den einzelnen Fanggebieten kommen wir zu der Feststellung, daß die grönländischen Fänge die größten Mengen erbrachten (Oktober 1955: 250 t) und fast durchweg über 200 t liegen (in 7 von 8 Monaten). Auch das Fanggebiet vor der norwegischen Küste brachte im Juni und November Fänge von über 200 t (237 und 227 t). Auf einem hohen

Übersicht 12

Der monatliche Anteil an den Gesamtanlandungen der deutschen Fischdampfer nach Fanggebieten 1955

Monate	Fanggebiete							
	Nordsee	Kanal	Island	Norw. Küste	Barentssee, Bäreninsel	Färöer Insel	Grönland	Mischreisen
Januar	—	—	10,8	13,0	25,9	—	—	4,7
Februar	1,8	—	6,8	10,1	—	68,6	—	5,0
März	2,8	—	15,4	27,5	—	—	—	—
April	2,5	—	12,7	27,4	—	—	—	—
Mai	1,0	—	10,2	12,5	34,5	9,1	2,6	—
Juni	0,6	—	18,9	3,5	—	5,9	12,2	—
Juli	13,8	—	6,8	—	—	—	15,7	15,6
August	31,0	—	7,5	—	—	—	5,1	—
September	26,4	—	6,2	—	—	11,2	9,3	—
Oktober	17,4	—	—	—	—	5,2	43,2	—
November	2,7	59,1	0,7	3,3	—	—	9,7	38,2
Dezember	—	40,9	4,0	2,7	39,6	—	2,2	36,5
Insgesamt	100	100	100	100	100	100	100	100

Übersicht 13

Der Anteil der Fanggebiete an den monatlichen Anlandungen der deutschen Fischdampfer 1955

Monate	Fanggebiete								
	Nordsee	Kanal	Island	Norw. Küste	Barentssee, Bäreninsel	Färöer Insel	Grönland	Mischreisen	Insgesamt
Januar	—	—	60,0	29,6	3,5	—	—	6,9	100
Febr.	24,4	—	29,5	18,0	—	22,3	—	5,8	100
März	24,6	—	43,5	31,9	—	—	—	—	100
April	24,1	—	40,3	35,6	—	—	—	—	100
Mai	14,8	—	47,4	23,9	3,9	3,2	6,8	—	100
Juni	6,6	—	64,0	4,8	—	1,5	23,1	—	100
Juli	68,3	—	11,0	—	—	—	14,1	6,6	100
August	90,2	—	7,1	—	—	—	2,7	—	100
Sept.	87,0	—	6,6	—	—	0,9	5,5	—	100
Okt.	68,6	—	—	—	—	0,5	30,9	—	100
Nov.	14,4	54,9	1,2	2,4	—	—	9,5	17,6	100
Dez.	—	56,1	10,4	2,9	2,5	—	3,2	24,9	100

und stetigen Niveau liegt der Ertrag pro Dampfer in den isländischen Gewässern, dessen Spitze

(rd. 175 t) auch von den höchsten Heringsfangergebnissen knapp erreicht wird.

Den höchsten Erlös pro Reise in den Monatsdurchschnitten des Jahres 1955 brachte mit 94 800 DM das Fanggebiet der norwegischen Küste für den November infolge der hohen Preise pro kg von fast 42 Pf. Das Ergebnis für Grönland liegt wegen des geringeren Preises in diesem Monat um 3000 DM niedriger. Der niedrigste Erlös für Grönlandfänge liegt bei 55 000 DM und übertrifft das höchste Ergebnis der Nordseedampfer immer noch um fast 10 000 DM. Allerdings muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß diese offensichtliche Überlegenheit der Frischfischfangplätze sich nicht auf den Reinertrag pro Reise bezieht, sondern lediglich auf den Gesamterlös der durchschnittlichen Monatsanlandung. Selbstverständlich sind die Betriebs- und Ausrüstungskosten für den Fang an entfernteren Plätzen infolge der längeren Reisedauer höher, so daß ein wesentlich höherer Erlös pro Reise gegeben sein muß, um sie lohnend zu machen.

Gegenüber dem letzten Jahr ist 1954 gekennzeichnet durch einen sich über das ganze Jahr erstreckenden Fang vor Island. Das höchste Mengenergebnis erbringt das Gebiet vor der norwegischen Küste im Mai mit 188 t. Mit 78 000 DM erreichte das gleiche Fanggebiet im November auch den höchsten Erlös pro Reise. Unregelmäßig sind die Fänge aus den Mischreisen. Das Niveau der Islandfänge ist hoch und sehr stetig.

Zusammensetzung der Fänge nach Fischarten. Bei einem Vergleich der von den einzelnen Betriebsarten angebrachten Fischarten nimmt der Heringsfang gegenüber dem Fang der übrigen Fische einen besonderen Rang ein.

Für die Fischdampfer erbringt die rd. 4 bis 5 Monate währende Heringssaison fast zwei Drittel der Gesamtanlandungen des Jahres, während sich die Anlandungen des restlichen Drittels (der sogen. Frischfische) über das ganze Jahr verteilen. Es wurde bereits erwähnt, daß der Anteil der Heringe an den Gesamtanlandungen für Hamburg seit 1950 rd. 60 vH beträgt.

Übersicht 14

Die Anlandungen der deutschen Fischdampfer, Logger, Hochseekutter und Küstenfischer nach Hauptfischarten 1950 bis 1955

Fischarten	Menge in 1000 kg						Anteil am Gesamtfang in vH					
	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Fischdampfer												
Hering	37 648,2	57 098,3	52 122,5	66 794,1	56 551,7	57 024,5	59,1	61,2	57,0	62,2	60,5	57,8
Makrele	366,1	420,8	868,5	1 485,1	1 463,6	930,5	0,6	0,4	0,9	1,4	1,6	0,9
Kabeljau	4 744,3	6 239,4	6 504,2	7 466,8	7 086,8	9 016,6	7,4	6,7	7,1	7,0	7,6	9,1
Schellfisch	1 731,4	1 551,9	1 543,5	1 081,3	1 672,9	2 337,0	2,7	1,7	1,7	1,0	1,8	2,4
Köhler (Seelachs)	6 426,8	7 208,7	9 505,4	6 154,6	6 307,3	5 330,9	10,1	7,7	10,4	5,7	6,7	5,4
Rotbarsch	6 862,9	13 849,5	17 269,8	19 951,0	16 243,5	20 428,1	10,8	14,8	18,9	18,6	17,4	20,7
Sonstige ¹⁾	5 963,7	6 976,6	3 648,3	4 415,5	4 142,8	3 599,3	9,3	7,5	4,0	4,1	4,4	3,7
Zusammen	63 743,4	93 345,2	91 462,2	107 348,4	93 468,6	98 666,9	100	100	100	100	100	100
Logger												
Hering	—	—	—	—	586,0	517,9	—	—	—	—	95,5	95,8
Makrele	—	—	—	—	18,4	11,9	—	—	—	—	3,0	2,2
Kabeljau	—	—	—	—	0,6	1,5	—	—	—	—	0,1	0,3
Schellfisch	—	—	—	—	0,2	1,8	—	—	—	—	0,0	0,3
Köhler (Seelachs)	—	—	—	—	6,1	4,3	—	—	—	—	1,0	0,8
Sonstige	—	—	—	—	2,3	3,6	—	—	—	—	0,4	0,6
Zusammen	—	—	—	—	613,6	541,0	—	—	—	—	100	100
Hochseekutter												
Hering	1 770,6	1 611,7	1 516,7	1 478,1	3 513,2	4 527,6	23,0	32,1	27,4	26,6	51,8	63,1
Kabeljau	634,7	441,5	492,9	505,9	257,2	346,7	8,3	8,8	8,9	9,1	3,8	4,8
Scholle	1 648,1	1 199,7	1 558,3	1 727,5	1 333,5	773,2	21,4	23,9	28,1	31,1	19,7	10,8
Butt	178,5	126,8	49,4	34,3	16,8	22,9	2,3	2,5	0,9	0,6	0,2	0,3
Seezunge	576,5	522,5	659,0	583,0	673,4	382,2	7,5	10,4	11,9	10,5	9,9	5,3
Steinbutt	249,3	150,0	239,2	244,7	200,4	240,5	3,2	3,0	4,3	4,4	3,0	3,4
Thunfisch	98,4	93,9	122,9	127,9	284,3	484,8	1,3	1,9	2,2	2,3	4,2	6,8
Sonstige ¹⁾	2 544,7	873,3	899,5	852,1	499,7	396,2	33,0	17,4	16,3	15,4	7,4	5,5
Zusammen	7 700,8	5 019,4	5 537,9	5 553,5	6 778,5	7 174,1	100	100	100	100	100	100
Elb- und Küstenfischer												
Hering	0,5	1,0	0,3	2,2	5,8	1,2	0,1	0,3	0,1	0,7	2,8	0,7
Aal	33,4	34,0	38,4	33,3	22,1	38,7	8,2	8,5	11,9	10,9	10,6	21,8
Brassen	21,0	22,0	20,7	10,2	3,3	2,2	5,2	5,5	6,4	3,3	1,6	1,2
Rotauge	24,5	15,4	11,9	12,2	2,5	1,3	6,0	3,9	3,7	4,0	1,2	0,7
Stint	180,7	180,6	73,2	115,8	112,1	77,8	44,6	45,4	22,7	37,9	54,0	43,7
Sturen	28,7	25,5	14,9	15,8	11,8	5,1	7,1	6,4	4,6	5,2	5,7	2,9
Elbutt	17,1	33,1	80,3	38,0	15,2	9,6	4,2	8,3	24,9	12,5	7,3	5,4
Sonstige	99,8	86,3	82,6	77,9	35,0	42,0	24,6	21,7	25,7	25,5	16,8	23,6
Zusammen	405,7	397,9	322,3	305,4	207,8	177,9	100	100	100	100	100	100

¹⁾ Stehengebliebene und beschlagnahmte Fische wurden in den Jahren 1950/51 nicht nach Arten aufgeteilt, sie sind unter „Sonstige“ mit aufgeführt.

Als nächstwichtigste Fischart, die ihren Anteil von 1950 bis 1955 von 10 auf 20 vH verdoppeln konnte, ist der Rotbarsch zu erwähnen, der sich nach Einführung der Filetierung wachsender Beliebtheit erfreut.

Im gleichen Zeitraum hat der Kabeljau den Seelachs (Köhler) von dem dritten Platz verdrängt. Während der Anteil des Köhlers von 10 auf rd. 5 vH fiel, stieg der des Kabeljaus leicht von 7,5 auf 9 vH. Die Fänge von Schellfisch und Makrele schwanken um 2 bzw. 1 vH.

In der gleichen Zeit stieg die Anlandung von Heringen absolut um 15 vH, die des Rotbarsch auf fast das Dreifache, die des Kabeljau um fast das Doppelte. Die Fänge der Makrele erbrachten ebenfalls mehr als eine Verdoppelung, die des Schellfisch einen Anstieg um rd. 35 vH, während die Köhleranlandungen um fast 20 vH zurückgingen.

Als wesentlichstes Ergebnis erscheint das starke Ansteigen der Rotbarschfänge im Zeitraum 1950 bis 1955 von knapp 7 000 auf 21 000 t (Heringe 1955 zum Vergleich 57 000 t).

Übersicht 15

Die Anlandungen der ausländischen Fischdampfer, Logger und Hochseekutter nach Hauptfischarten 1950 bis 1955

Fischarten	Menge in 1 000 kg.						Anteil am Gesamtfang in vH					
	1950	1951	1952	1953	1954	1955	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Fischdampfer												
Hering	—	—	—	—	937,2	844,4	—	—	—	—	84,8	99,2
Kabeljau	—	212,9	104,1	—	15,9	1,3	—	21,2	19,0	—	1,4	0,2
Schellfisch	—	4,3	0,0	—	4,8	1,4	—	0,4	0,0	—	0,4	0,2
Köhler (Seelachs)	—	292,8	28,9	—	59,4	0,0	—	29,2	5,3	—	5,4	0,0
Rotbarsch	—	454,6	332,4	—	69,3	—	—	45,4	60,7	—	6,3	—
Katfisch	—	12,2	2,0	—	3,0	—	—	1,2	0,4	—	0,3	—
Heilbutt	—	2,8	1,2	—	0,3	—	—	0,3	0,2	—	0,0	—
Sonstige	—	22,7	79,0	—	15,1	3,6	—	2,3	14,4	—	1,4	0,4
Zusammen	—	1 002,3	547,6	—	1 105,0	850,7	—	100	100	—	100	100
Logger												
Hering	—	—	—	—	28,3	252,4	—	—	—	—	100,0	96,0
Sonstige	—	—	—	—	—	10,5	—	—	—	—	—	4,0
Zusammen	—	—	—	—	28,3	262,9	—	—	—	—	100	100
Hochseekutter												
Hering	341,7	524,2	272,2	667,5	267,8	1 598,1	98,8	90,8	96,9	96,2	95,1	95,7
Makrele	2,1	23,8	5,8	9,7	7,8	20,7	0,6	4,1	2,1	1,4	2,8	1,2
Kabeljau	1,3	3,5	0,9	8,9	1,4	12,3	0,4	0,6	0,3	1,3	0,5	0,7
Schellfisch	0,0	0,8	0,2	2,5	0,9	8,7	0,0	0,1	0,1	0,4	0,3	0,5
Köhler (Seelachs)	0,3	2,0	1,2	0,1	—	15,4	0,1	0,4	0,4	0,0	—	0,9
Sonstige	0,3	22,9	0,6	5,2	3,6	15,9	0,1	4,0	0,2	0,7	1,3	1,0
Zusammen	345,7	577,2	280,9	693,9	281,5	1 671,1	100	100	100	100	100	100

Die Zusammensetzung der Fänge der ausländischen Dampfer war unterschiedlich. Während — wie schon erwähnt — 1948/49 und 1951/52 Frischfischdampfer anlandeten, handelte es sich 1954/55 um Heringsdampfer. Im Jahre 1954 wurden außer 85 vH Hering noch 6,3 vH Rotbarsch und 5,4 vH Köhler angelandet, 1955 dagegen betrug der Anteil des Hering über 99 vH.

Ein Blick auf Übersicht 16 läßt bei allgemein steigender Tendenz der Fischpreise das hohe Preisniveau des Jahres 1954 sofort erkennen. Das Ausmaß der Steigerung ist für die einzelnen Fischarten und sogar für die einzelnen Sorten einer Art ganz unterschiedlich.

Ein Anstieg der Preise von 1953 zu 1954 ist nicht nur bei den Fischarten zu bemerken, deren Anlandungen sich gegenüber 1953 verringert haben, sondern infolge einer beschränkten Interdependenz der Nachfrage zwischen den Teilmärkten für einzelne Fischarten auch bei solchen, deren Anlandungen sich erhöht hatten.

So stieg der Preis für den am schlechtesten bezahlten Fisch der Dampferhochseefischerei — die

Makrele — trotz gleicher Fangmenge gegenüber 1954 von 23,1 auf 25,8 Pf/kg, der Preis für Seelachs bei geringer Erhöhung der Anlandungen von 36,1 auf 42,4 Pf (I. Sorte) bzw. 33,2 auf 37,2 Pf/kg bei der II. Sorte und der für Schellfisch bei vier von fünf Sorten trotz einer um 60 vH höheren Anlandung bis zu 8 Pf/kg gegenüber 1953, wobei darauf hingewiesen werden darf, daß der Schellfisch zugleich auch die Fischart mit den höchsten Abgängen an die Fischmehlindustrie ist, und zwar in den Jahren 1953 bis 1955 jeweils über 30 vH (vgl. Übersicht 31).

Im Jahre 1955 dagegen ist gegenüber 1954 für alle Fischarten außer Makrelen und Schellfisch IV ein Preisrückgang zu erkennen.

Gegenüber den Preisen von 1950 läßt sich für 1955 die weitaus stärkste Erhöhung feststellen bei Schellfisch I (52,4 gegenüber 27,2 Pf/kg), Köhler I (41,5 gegenüber 26,2 Pf/kg) und Kabeljau I (38,9 gegenüber 29,8 Pf/kg), obwohl sich die Kabeljau-fänge um 100 vH und die von Schellfisch um 35 vH erhöhten. Trotz der gegenüber 1950 dreimal

Durchschnittsauktionspreise wichtiger Konsumfische 1950 bis 1955

Fischarten	Durchschnittsauktionspreis je kg in Pfg					
	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Fischdampfer						
Hering	28,8	28,4	29,1	27,6	32,5	31,1
Makrele	24,7	25,2	25,6	23,1	25,8	27,6
Kabeljau I	29,8	32,8	34,6	32,9	43,8	38,9
Kabeljau II	26,7	30,6	32,3	29,4	38,5	34,4
Kabeljau III	27,1	31,6	31,5	31,3	37,8	32,4
Schellfisch I	27,2	38,8	46,8	57,8	62,5	52,4
Schellfisch II	26,2	34,1	39,8	48,8	48,4	34,8
Schellfisch III	27,1	31,6	34,3	32,8	40,7	36,5
Schellfisch IV	32,5	35,1	29,5	34,3	35,2	37,4
Schellfisch V	31,9	30,4	30,7	33,7	35,0	33,5
Köhler (Seelachs) I	26,2	30,8	31,9	36,1	42,4	41,5
Köhler (Seelachs) II	25,8	27,5	29,9	33,2	37,2	33,1
Rotbarsch	30,9	32,9	33,4	35,8	41,3	37,5
Hochseekutter						
Hering	27,4	23,6	24,3	25,6	35,9	28,1
Kabeljau I	29,3	37,6	37,1	41,4	46,7	39,9
Kabeljau II	26,4	25,6	36,4	36,0	40,7	34,8
Kabeljau III	18,5	18,7	31,8	32,6	35,2	30,9
Scholle I	68,4	70,1	72,7	57,9	78,8	74,8
Scholle II	71,3	93,0	94,5	91,6	110,9	122,6
Scholle III	39,0	61,5	56,8	61,2	76,0	102,0
Scholle IV	23,0	33,6	33,6	38,4	44,0	62,7
Butt (Flunder)	20,8	27,9	29,0	31,4	35,5	38,6
Seezunge I	225,6	218,3	186,9	192,6	190,6	281,8
Seezunge II	105,1	131,7	123,0	143,4	148,2	217,7
Seezunge III	57,7	88,8	69,7	88,0	99,6	166,0
Steinbutt I	192,4	191,2	189,6	198,4	225,1	221,2
Steinbutt II	136,1	146,9	153,8	177,9	188,0	186,9
Steinbutt III	135,8	143,7	157,3	176,1	188,8	178,0
Steinbutt IV	105,5	131,3	133,4	141,2	144,2	142,3
Thunfisch	101,3	120,1	123,9	120,7	130,0	114,0

so hohen Anlandung von Rotbarsch stieg auch sein Preis von 30,9 auf 37,5 Pfg/kg. Den geringsten Zuwachs weisen auf: Schellfisch V (+ 1,6 Pfg), Hering (+ 2,3 Pfg) und Makrele (+ 2,9 Pfg).

Die sehr unterschiedliche Preisentwicklung der einzelnen Schellfischsorten kann ihren Grund zum Teil in einer wechselnden Zusammensetzung der Schellfischanlandungen nach Sorten haben.

Anlandungen nach Fanggebieten und Hauptfischarten. Bei der Behandlung der einzelnen Fanggebiete wurde bereits eine Einteilung in Herings- und Frischfischfanggebiete gegeben. Es braucht daher nur kurz erwähnt zu werden, daß für

Nordsee und Kanal der Anteil der Heringe in den letzten 6 Jahren zwischen 92 und 96 vH (93 vH 1955) schwankte, während für den Kanal die entsprechenden Zahlen 95 und 99,6 vH betragen. Der Rest des Fanges wird für die beiden Fangplätze hauptsächlich durch Makrelen gebildet. Von den stetiger befahrenen Fanggebieten kann man neben Grönland

Island mit gewissem Vorbehalt als Rotbarschfanggebiet betrachten. Die Anlandungen von Rotbarsch aus dem Fanggebiet Island betragen 1950 und 1953 anteilmäßig 38 und 60 vH, absolut 5200 t bzw. 16 300 t, wogegen das Jahr 1955 8700 t (52 vH) erbrachte. Während der Fang von Köhler absolut und relativ abnahm 1950 3200 t (23 vH), 1955 1400 t (8,6 vH) stieg der Anteil von Kabeljau 2100 t 1950 (15 vH) auf 4200 t 1955 (25 vH). Die Fangmenge von

Schellfisch blieb etwa gleich (knapp 500 t), während ihr Anteil von 3,5 auf 2,8 vH zurückging.

Grönland, zum ersten Male im Jahre 1955 intensiver befishet, erbrachte 78,8 vH Rotbarsch und 18,5 vH Kabeljau. Die Fänge vor der

Norwegischen Küste sind artenmäßig ausgeglichener, stehen aber (jedenfalls bis 1953) im Zeichen des Köhlers. Sein Anteil erreicht in diesem Jahr knapp 60 vH. Mit Ausnahme von 1954 liegen die Anlandungen des Köhlers zwischen 2000 und 2600 t, sind also relativ niedrig. Der Rückgang seines Anteils wird ausgeglichen durch die verstärkte Anlandung von Rotbarsch (1953 480 t, 1954 1600 und 1955 1500 t), Kabeljau (530, 880 und 1400 t) und Schellfisch (170, 750 und 1500 t). Die

Mischreisen zeichnen sich gegenüber den reinen Frischfischgebieten durch einen etwas höheren Anteil von Heringen aus. Er liegt — gleichbleibend — zwischen 580 und 740 t. Auch für die Mischreisen ist die wichtigste Fischart der Rotbarsch, dessen Anlandung auch am stetigsten war. Sein Anteil betrug bis zu 52 vH (1952) und liegt für 1955 bei 46 vH (1950 28 vH). Schellfisch wird wenig und unregelmäßig angelandet. Die wichtigsten Fischarten nach Rotbarsch sind Kabeljau und Köhler. Die Fänge beider Arten sind aber nicht stetig und richten sich offenbar nach dem Anteil der einzelnen Fanggebiete an den Mischreisen.

Die übrigen Fanggebiete wurden innerhalb der einzelnen Jahre nur zeitweise befishet. Der Fang bei den Färöern bringt hauptsächlich Rotbarsch.

Fischarten	Nordsee ¹⁾		Kanal		Island		Norw. Küste		Grönland		Barentssee		Bäreninsel		Farøer - Insel		Mischreisen		Insgesamt	
	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH		
	1950																			
Hering	37 627,0	93,4			2,3	0,0												18,9	0,9	37 648,2
Makrele	365,9	0,9			0,2	0,0														366,1
Kabeljau	399,4	1,0			2 093,2	15,1	1 055,9	16,9			650,5	52,2	41,2	32,5				504,1	25,1	4 744,3
Schellfisch	59,4	0,1			480,7	3,5	981,9	15,8			100,4	8,1	0,2	0,1				108,8	5,4	1 731,4
Köhler	439,8	1,1			3 198,2	23,1	1 999,0	32,1			78,4	6,3						711,4	35,5	6 426,8
Rotbarsch	0,1	0,0			5 197,1	37,5	981,7	15,8			110,2	8,9	11,7	9,2				562,1	28,0	6 862,9
Sonstige ²⁾	1 395,8	3,5			2 878,9	20,8	1 207,6	19,4			305,6	24,5	73,8	58,2				102,0	5,1	5 963,7
Insgesamt	40 287,4	100			13 850,6	100	6 226,1	100			1 245,1	100	126,9	100				2 007,3	100	63 743,4
1951																				
Hering	56 363,6	96,0			21,3	0,1	8,1	0,1										705,3	13,5	57 098,3
Makrele	393,2	0,7			1,6	0,0												26,0	0,5	420,8
Kabeljau	309,0	0,5			1 974,3	12,7	1 296,7	18,7			1 607,7	27,8	293,7	26,8				758,0	14,5	6 239,4
Schellfisch	57,8	0,1			555,4	3,6	527,7	7,6			248,0	4,3	2,3	0,2				160,7	3,1	1 551,9
Köhler	413,6	0,7			2 957,8	18,9	2 620,7	37,9			234,4	4,1	2,6	0,2				979,6	18,7	7 208,7
Rotbarsch	—	—			7 876,4	50,4	1 159,8	16,8			2 392,4	41,4	535,0	48,8				1 885,9	36,0	13 849,5
Sonstige ²⁾	1 152,6	2,0			2 237,9	14,3	1 306,3	18,9			1 297,5	22,4	262,6	24,0				719,7	13,7	6 976,6
Insgesamt	58 689,8	100			15 624,7	100	6 919,3	100			5 780,0	100	1 096,2	100				5 235,2	100	93 345,2
1952																				
Hering	39 080,8	94,4	12 330,8	94,7	59,4	0,3	9,9	0,1										641,6	12,3	52 122,5
Makrele	617,4	1,5	212,1	1,6	6,0	0,0	1,8	0,0										31,2	0,6	868,5
Kabeljau	373,5	0,9	2,5	0,0	3 336,7	17,6	1 193,5	15,0			681,0	16,9	158,5	18,5				758,5	14,6	6 504,2
Schellfisch	84,2	0,2	0,7	0,0	648,5	3,4	449,0	5,6			163,4	4,0	14,3	1,7				183,4	3,5	1 543,5
Köhler	907,7	2,2	1,1	0,0	4 404,8	23,3	3 474,7	43,6			87,2	2,2	3,8	0,4				626,1	12,0	9 505,4
Rotbarsch	—	—	—	—	8 271,5	43,7	2 558,0	32,1			3 074,6	76,1	657,1	76,7				2 708,6	52,0	17 269,8
Sonstige	344,5	0,8	478,8	3,7	2 224,0	11,7	282,5	3,6			34,0	0,8	23,0	2,7				261,5	5,0	3 648,3
Insgesamt	41 408,1	100	13 026,0	100	18 950,9	100	7 969,4	100			4 040,2	100	856,7	100				5 210,9	100	91 462,2
1953																				
Hering	45 916,8	93,8	20 009,2	99,3	52,9	0,2	97,6	2,7										717,6	25,4	66 794,1
Makrele	1 317,6	2,7	106,6	0,5	25,3	0,1	1,6	0,0										34,0	1,2	1 485,1
Kabeljau	447,1	0,9	0,7	0,0	4 414,7	16,3	533,2	15,0	303,2	61,8	524,6	29,1	1 000,1	41,4				243,2	8,6	7 466,8
Schellfisch	87,4	0,2	—	—	451,1	1,7	170,2	4,8	0,2	0,0	334,4	18,5	9,8	0,4				28,2	1,0	1 081,3
Köhler	811,1	1,6	—	—	2 695,2	9,9	2 113,2	59,4			63,4	3,5	12,0	0,5				459,7	16,2	6 154,6
Rotbarsch	9,5	0,0	—	—	16 292,3	60,1	479,6	13,5	148,3	30,2	763,8	42,3	1 029,7	42,7				1 227,8	43,4	19 951,0
Sonstige	383,9	0,8	43,2	0,2	3 182,3	11,7	164,8	4,6	39,1	8,0	119,7	6,6	362,7	15,0				119,8	4,2	4 415,5
Insgesamt	48 973,4	100	20 159,7	100	27 113,8	100	3 560,2	100	490,8	100	1 805,9	100	2 414,3	100				2 830,3	100	107 348,4
1954																				
Hering	41 592,7	92,1	14 161,6	98,4	36,1	0,2	23,6	0,5										737,7	16,4	56 551,7
Makrele	1 241,8	2,8	186,9	1,3	6,6	0,0	1,2	0,0										27,1	0,6	1 463,6
Kabeljau	652,4	1,4	2,2	0,0	4 330,9	18,5	877,1	18,7			853,1	68,2			0,4	0,3		370,7	8,3	7 086,8
Schellfisch	137,1	0,3	1,7	0,0	491,1	2,1	753,8	16,1			101,8	8,1						187,4	4,2	1 672,9
Köhler	985,5	2,2	0,3	0,0	2 824,9	12,1	1 038,3	22,1			142,0	11,4			1,4	1,0		1 314,9	29,3	6 307,3
Rotbarsch	0,8	0,0	—	—	12 942,2	55,4	1 635,1	34,8			91,4	7,3			90,5	63,2		1 483,5	33,1	16 243,5
Sonstige	534,1	1,2	40,0	0,3	2 727,7	11,7	363,6	7,8	2,3	100	62,8	5,0			50,8	35,5		361,5	8,1	4 142,8
Insgesamt	45 144,4	100	14 392,7	100	23 359,5	100	4 692,7	100	2,3	100	1 251,1	100			143,1	100		4 482,8	100	93 468,6
1955																				
Hering	47 605,3	93,0	8 784,4	99,6	—	—	59,4	0,9							0,2	0,0		575,2	13,1	57 024,5
Makrele	907,9	1,8	0,4	0,0	0,0	0,0	1,9	0,0			3,5	0,0			0,4	0,0		16,4	0,4	930,5
Kabeljau	603,2	1,2	1,2	0,0	4 163,3	25,1	1 366,0	20,1	1 712,5	18,5	267,0	65,8			13,7	1,1		889,7	20,3	9 016,6
Schellfisch	218,9	0,4	0,1	0,0	467,1	2,8	1 481,0	21,8			105,0	25,9			0,3	0,0		64,5	1,5	2 337,0
Köhler	1 327,5	2,6	0,4	0,0	1 416,7	8,6	1 983,3	29,2			9,9	2,4			31,5	2,6		535,2	12,2	5 330,9
Rotbarsch	—	—	—	—	8 675,6	52,4	1 528,6	22,5	7 320,8	78,8	13,4	3,3			900,0	72,6		1 989,7	45,5	20 428,1
Sonstige	533,2	1,0	31,3	0,4	1 833,4	11,1	369,3	5,5	222,8	2,4	10,4	2,6			293,3	23,7		305,6	7,0	3 599,3
Insgesamt	51 196,0	100	8 817,8	100	16 556,1	100	6 789,5	100	9 286,1	100	405,7	100			1 239,4	100		4 376,3	100	98 666,9

1) 1950/51 einschließlich Kanal.

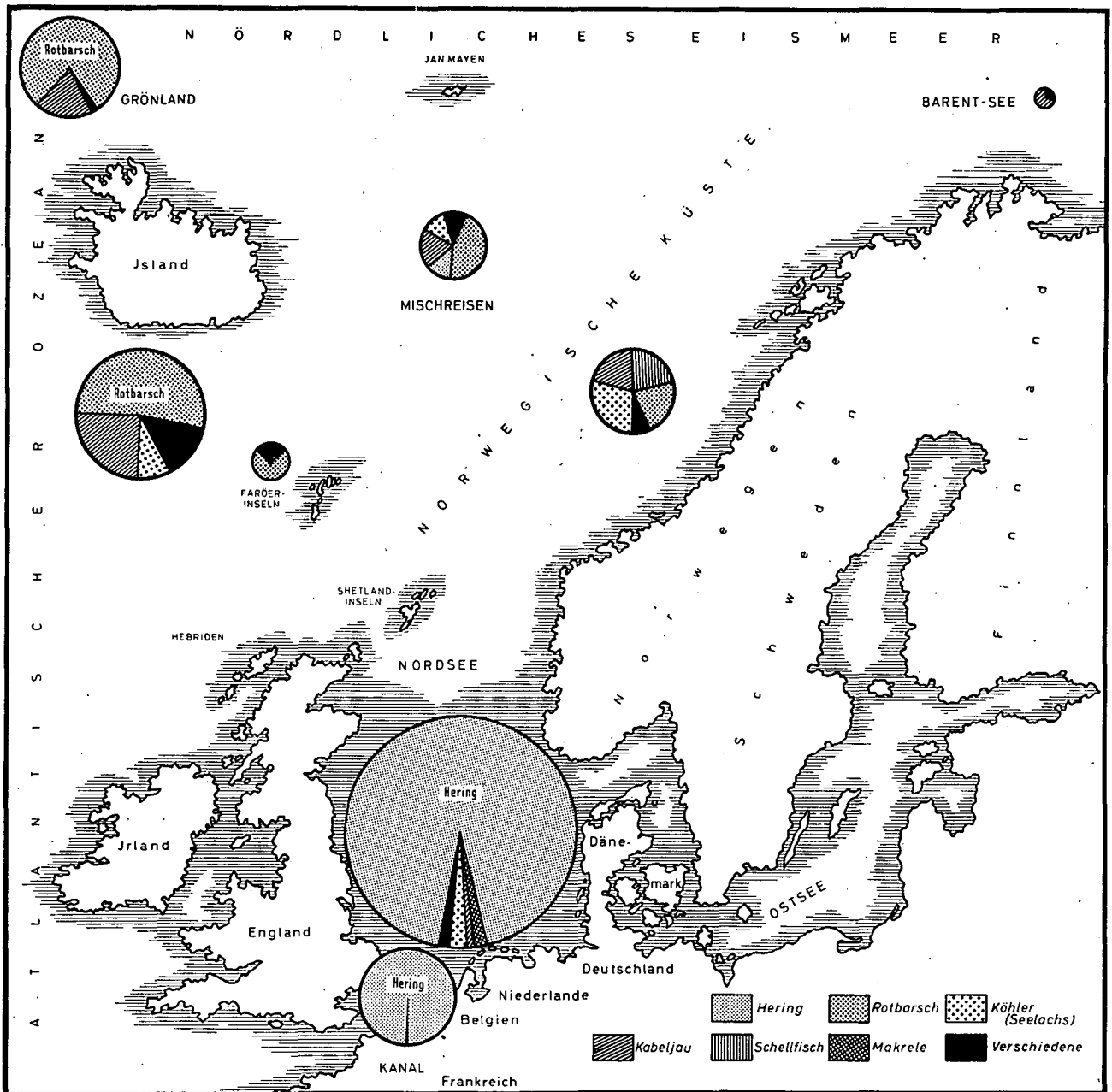
2) Stehengebliebene und beschlagnahmte Fische wurden in den Jahren 1950/51 nicht nach Arten aufgeteilt, sie sind unter „Sonstige“ mit aufgeführt.

Die Zusammensetzung der Barentsseeefänge wechselt stark; während 1952 76 vH Rotbarsch, 17 vH Kabeljau und 4 vH Schellfisch gefangen wurden, setzte sich der Fang 1955 zusammen aus nur 3 vH Rot-

barsch, dagegen 66 vH Kabeljau und 26 vH Schellfisch. Auch das Fanggebiet Bäreninsel zeigte 1952 fast 77 vH Rotbarsch, 1953 dagegen nur 43 vH und 41 vH Kabeljau.

Schaubild 5

Die Anlandungen nach Fanggebieten und Hauptfischarten 1955



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

2. Anlandungen von Loggern aus Trawleringsfängen

Anlandungen von Loggern erfolgen in Hamburg erst seit dem Jahre 1954. Jedoch wird auf ihnen der Fang nicht mit dem Treibnetz ausgeübt, wie es bei Loggern üblich wäre, sondern wie bei der Trawleringsfischerei mit dem Schleppnetz. Zugleich finden sich seit 1954 auch Anlandungen ausländischer Logger.

Die Gesamtanlandungen deutscher und ausländischer Logger sind aus der Übersicht 1 zu ersehen.

Ein Vergleich zwischen den Fangergebnissen der deutschen und ausländischen Logger (eigentlich Drifter) (vgl. Übersicht 3) fällt zugunsten der deutschen aus, die sowohl einen höheren Fang, 47,2 und 54,1 t je Reise gegenüber 28,3 und 23,9 t als auch einen höheren Ertrag aufzuweisen haben, und zwar um 50 vH bzw. 125 vH (1954 und 1955).

Der Durchschnittspreis für 1 kg liegt 1955 für deutsche wie ausländische Fahrzeuge bei 33,2, während er 1954 bei den ausländischen Loggern noch 36 Pf betragen hatte.

Die Zahl der Reisen nahm durch die stärkere ausländische Beteiligung (+ 10) insgesamt von 14 auf 21 zu.

Anlandungen der deutschen Logger sind jeweils in den Monaten April bis Juni zu verzeichnen, während die ausländischen Logger jeweils im Mai und 1955 auch in der eigentlichen Heringssaison (September bis November) anlandeten.

Das Fanggebiet der Logger ist die Nordsee.

Der Anteil der Heringe an den Fängen der deutschen Logger liegt zwischen 95 und 96 vH, bei den ausländischen zwischen 96 und 100 vH (1954). Der Rest setzt sich bei den deutschen Loggern insbesondere aus Makrele (2—3 vH) und zum geringeren Teil aus Köhler (Seelachs) zusammen. Die Erlöse pro kg weichen von denen der Dampfer nicht wesentlich ab.

3. Anlandungen der Kleinen Hochseefischerei

Wie aus Übersicht 1 hervorgeht, liegt das Maximum der deutschen Kutteranlandungen sowohl wert- wie auch mengenmäßig im Jahre 1948. Dabei beruht der wertmäßige Anstieg nicht auf außergewöhnlichen Preisentwicklungen — der Preis ist unter den 10 Vergleichsjahren vielmehr der drittniedrigste und liegt sogar unter dem Jahresdurchschnitt von 1938 — sondern lediglich auf der

großen Fangmenge. Die geringste Menge wurde, da wir von 1947 absehen dürfen, 1951 mit 5 000 t¹⁾ erreicht gegenüber 9 500 t des Jahres 1948 und 7 200 t 1955. Vor dem Kriege, 1938, betrug die Anlandungen nur 2 500 t.

Von 1951 ab ergibt sich ein kontinuierlicher Anstieg sowohl der Fangmengen als auch des jährlichen Auktionserlöses. Der Fang pro Reise stieg von 2,4 t (1938) auf 4,9 t (1951) und 9,5 t (1955) und hatte somit eine Steigerung um mehr als das 4fache erfahren, während sich die durchschnittliche Fangmenge der Dampfer von 1938 bis 1955 nur um das 1,6fache steigern konnte (vgl. Übersicht 3). Der sehr starke Anstieg von 1938 bis 1951 ist z. T. auf die Ausrüstung mit stärkeren Motoren, der von 1953 zu 1955 wesentlich auf die Einführung der Öleringfischerei zurückzuführen.

Der Auktionserlös pro Reise stieg von 1 100 RM (1938) auf 5 000 DM (1955) ebenfalls um mehr als das Vierfache, allein von 1951 bis 1955 knapp um das Doppelte. Die Fischdampfer dagegen hatten eine Steigerung des Erlöses pro Fangreise 1938 bis 1955 ebenfalls um mehr als das Vierfache, 1950 bis 1955 aber nur um etwas mehr als die Hälfte zu verzeichnen.

¹⁾ Zurückzuführen auf den schlechten Ausfall des Schollenfanges und geringere Kabeljaufränge.

Übersicht 18

Die Anlandungen und Auktionserlöse der Hochseekutter nach Fanggebieten 1950 bis 1955

Jahre — Monate	Nordsee ¹⁾ einschl. Skagerrak				Kattegatt ²⁾ einschl. Ostsee				Deutsche Hochseekutter insgesamt				Ausländische Hochseekutter			
	Zahl der Reisen	Anlandungen in 1000 kg	Auk-tions-erlös in 1000 DM	Durch-schnitts-preis für 1 kg in Pfg	Zahl der Reisen	Anlandungen in 1000 kg	Auk-tions-erlös in 1000 DM	Durch-schnitts-preis für 1 kg in Pfg	Zahl der Reisen	Anlandungen in 1000 kg	Auk-tions-erlös in 1000 DM	Durch-schnitts-preis für 1 kg in Pfg	Zahl der Reisen	Anlandungen in 1000 kg	Auk-tions-erlös in 1000 DM	Durch-schnitts-preis für 1 kg in Pfg
1950	1 143	5 603,8	2 452,4	43,8	248	2 097,0	618,5	29,5	1 391	7 700,8	3 070,9	39,9	13	345,7	124,7	36,1
1951	869	4 194,0	2 264,2	54,0	162	825,4	453,6	55,0	1 031	5 019,4	2 718,8	54,1	19	577,2	187,8	32,5
1952	912	4 946,8	2 751,5	55,6	144	591,1	439,2	74,3	1 056	5 537,9	3 190,7	57,6	10	280,9	104,6	37,2
1953	798	5 173,5	2 991,0	57,8	92	380,0	321,5	84,6	890	5 553,5	3 312,5	59,6	27	693,9	233,8	33,7
1954																
Januar	19	66,0	85,7	129,8	9	38,2	39,1	102,5	28	104,2	124,8	119,8	—	—	—	—
Februar	14	84,9	96,4	113,6	2	8,7	7,6	87,2	16	93,6	104,0	111,1	—	—	—	—
März	53	280,1	298,4	106,6	7	35,3	20,2	57,1	60	315,4	318,6	101,0	—	—	—	—
April	61	241,4	292,7	121,2	—	—	—	—	61	241,4	292,7	121,2	—	—	—	—
Mai	112	599,9	409,9	68,3	—	—	—	—	112	599,9	409,9	68,3	—	—	—	—
Juni	101	614,6	458,5	74,6	1	1,0	2,8	284,6	102	615,6	461,3	74,9	—	—	—	—
Juli	55	269,9	238,1	88,2	2	15,8	8,4	53,1	57	285,7	246,5	86,3	—	—	—	—
August	99	2 148,2	550,9	25,6	4	9,8	11,5	116,8	103	2 158,0	562,4	26,1	1	30,5	10,5	34,4
Sept.	81	1 586,9	495,5	31,2	2	15,3	7,9	51,7	83	1 602,2	503,4	31,4	4	140,2	52,6	37,5
Okt.	61	472,9	316,3	66,9	7	20,8	31,5	151,6	68	493,7	347,8	70,5	4	110,8	49,6	44,8
Nov.	40	142,2	183,3	128,9	9	22,0	29,4	133,8	49	164,2	212,7	129,5	—	—	—	—
Dez.	24	61,2	76,4	124,8	12	43,4	45,2	104,2	36	104,6	121,6	116,3	—	—	—	—
Insges. 1954	720	6 568,2	3 502,1	53,3	55	210,3	203,6	96,8	775	6 778,5	3 705,7	54,7	9	281,5	112,7	40,0
1955																
Januar	20	73,0	100,8	138,1	4	19,6	20,2	102,6	24	92,6	121,0	130,7	—	—	—	—
Februar	39	265,9	182,3	68,6	7	49,3	23,1	46,7	46	315,2	205,4	65,2	—	—	—	—
März	41	730,6	174,3	23,9	—	—	—	—	41	730,6	174,3	23,9	—	—	—	—
April	53	163,4	232,8	142,5	—	—	—	—	53	163,4	232,8	142,5	2	56,9	20,7	36,4
Mai	71	222,9	280,1	125,7	1	2,1	3,1	152,7	72	225,0	283,2	125,9	—	—	—	—
Juni	101	540,4	547,2	101,3	—	—	—	—	101	540,4	547,2	101,3	—	—	—	—
Juli	70	397,7	303,4	76,3	4	9,3	13,7	147,4	74	407,0	317,1	77,9	—	—	—	—
August	99	2 070,1	656,8	31,7	—	—	—	—	99	2 070,1	656,8	31,7	7	216,3	78,2	36,2
Sept.	79	1 434,8	474,7	33,1	2	6,5	6,8	105,4	81	1 441,3	481,5	33,4	17	430,1	162,3	37,7
Okt.	53	433,6	261,8	60,4	6	13,7	25,7	186,9	59	447,3	287,5	64,3	28	870,0	378,6	43,5
Nov.	49	357,8	219,0	61,2	12	36,2	67,6	186,7	61	394,0	286,6	72,7	3	97,8	42,0	42,9
Dez.	30	318,0	133,6	42,0	13	29,2	45,4	156,0	43	347,2	179,0	51,6	—	—	—	—
Insges. 1955	705	7 008,2	3 566,8	50,9	49	165,9	205,6	123,9	754	7 174,1	3 772,4	52,6	57	1 671,1	681,8	40,8

¹⁾ 1952 bis 1954 nur Nordsee. ²⁾ Ab 1953 nur Kattegatt.

Die jährlichen Durchschnittspreise der Kutteranlandungen sind nicht Spiegelbild eines Ausgleichs zwischen Angebot und Nachfrage — wie es bei den Dampfer-Massenanlandungen bis zu einem gewissen Grade der Fall ist — sondern werden infolge der starken Preisdifferenzen der angelandeten Fischarten auch wesentlich durch den Anteil der einzelnen Arten am Gesamtfang mitbestimmt.

Es läßt sich auch aus einem Vergleich der Durchschnittserlöse pro kg der deutschen mit denen der ausländischen Kutter (vgl. Übersicht 1) so gleich die Erkenntnis ableiten, daß es sich bei der großen Differenz der Preise 1951 bis 1953 nicht nur um Qualitätsunterschiede handeln kann, sondern in der Anlandung anderer Fischarten liegen muß. So betrug der Anteil der Heringe am Gesamtfang bei den ausländischen Fahrzeugen in den Jahren 1950 bis 1955 zwischen 90 und fast 99 vH, (ausländische Kutter landen insbesondere in der Zeit der Heringssaison an) während er bei den deutschen zwischen 23 und 63 vH lag. Allerdings ist auch bei den deutschen Fahrzeugen ein steigender Anteil der Heringe, (Verdoppelung von 1950 bis 1954) ausschließlich aus Ölheringsfängen zu verzeichnen. Infolgedessen ist der Durchschnittserlös der Jahresanlandungen bereits von 59,6 Pf/kg 1953 auf 52,6 Pf/kg (1955) zurückgegangen.

Anlandungen ausländischer Kutter erfolgen seit 1950. Jahre mit schwächeren und stärkeren Anlandungen wechseln miteinander ab, doch haben die Zufuhren zum Hamburger Fischmarkt insgesamt steigende Tendenz. Sie lagen 1955 um 970 t über dem bisher besten Jahr 1953, das 700 t brachte.

Der Fang pro Reise liegt für die ausländischen Fahrzeuge erheblich über dem der deutschen, und zwar zwischen 26 (1953) und 31 t (1954). Die deutschen Kutter erzielten dagegen nur rd. 21 t jeweils während der Heringssaison im August 1954 und 1955. Die durchschnittlichen monatlichen Erträge je Reise schwanken für die ausländischen Kutter zwischen 9 500 und 14 000 DM, gegenüber 3 900 bzw. 6 600 DM der deutschen Kutter (Mai und August 1955). Die jährlichen Durchschnittszahlen sind infolge der andersartigen Zusammensetzung der Fänge nicht vergleichbar.

Jahreszeitlicher Ablauf. Obgleich auch bei der Kutterfischerei zwei Hauptfangzeiten im Jahr zu beobachten sind, ist ihr Ablauf noch ungleich bewegter als bei der Dampferfischerei. Die Hauptsaison ist kürzer und beträgt nur 2 Monate, in denen rd. 50 vH der Jahresmenge angelandet werden (1954 und 1955). Ihre Spitze liegt zeitlich knapp vor den höchsten Dampferanlandungen, nämlich August gegenüber September (vgl. Übersichten 5 und 7).

Der Höhepunkt ausländischer Kutteranlandungen wurde 1955 im Oktober erreicht (über 50 vH ihrer Jahresmenge) und war fast doppelt so hoch wie die in diesem Monat angelandete Fangmenge der deutschen Kutter. Insgesamt erstreckten sich die Anlandungen auf die Monate August bis November, mit Ausnahme geringer Anlandungen im April (57 t). Für 1954 ergab sich mit 140 t die Spitze für den September (ebenfalls etwa 50 vH der Jahresmenge).

Die Schwankungen der monatlichen Durchschnittspreise pro kg sind infolge der verschiedenen Zusammensetzung der Fänge in den einzelnen Jahreszeiten sehr erheblich. Die Preise zwischen den Monaten August (0,26 DM) und November (1,30 DM) 1954 differieren um mehr als 400 vH, in den Monaten März und April 1955 zwischen 0,24 und 1,42 DM, also fast um 500 vH. Der niedrigste Preis im März 1955 rührt von dem zu dieser Jahreszeit durchgeführten Fang von Sprotten für die Verarbeitung in Fischmehlfabriken her.

Zeitlich fallen die niedrigsten Monatspreise mit dem höchsten Fang je Reise zusammen. Die höchste Zahl der Reisen ist jeweils mit einem Nachlassen im Juli von Mai bis September (bzw. Oktober 1954) festzustellen.

Übersicht 19

Die monatlichen Anlandungen und Auktionserlöse der Hochseekutter je Reise nach Fanggebieten 1954 und 1955

Jahre — Monate	Nordsee einschl. Skagerrak		Kattegat einschl. Ostsee		Deutsche Hoch- seekutter insges.	
	Anlan- dungen in kg	Auk- tions- erlös in DM	Anlan- dungen in kg	Auk- tions- erlös in DM	Anlan- dungen in kg	Auk- tions- erlös in DM
1954						
Januar . . .	3 475	4 510	4 237	4 345	3 721	4 457
Februar . . .	6 062	6 886	4 354	3 798	5 850	6 500
März	5 284	5 631	5 044	2 881	5 257	5 310
April	3 958	4 798	—	—	3 958	4 798
Mai	5 357	3 660	—	—	5 357	3 660
Juni	6 086	4 539	988	2 812	6 035	4 523
Juli	4 906	4 329	7 907	4 199	5 012	4 325
August	21 699	5 565	2 452	2 863	20 951	5 460
September . .	19 591	6 117	7 679	3 973	19 304	6 065
Oktober . . .	7 752	5 186	2 967	4 497	7 260	5 115
November . . .	3 555	4 582	2 447	3 273	3 351	4 341
Dezember . . .	2 550	3 184	3 618	3 769	2 906	3 378
Jahres-φ . . .	9 123	4 864	3 824	3 702	8 746	4 782
1955						
Januar	3 651	5 042	4 909	5 035	3 858	5 041
Februar	6 817	4 675	7 050	3 293	6 852	4 465
März	17 819	4 252	—	—	17 819	4 252
April	3 084	4 392	—	—	3 084	4 392
Mai	3 140	3 945	2 050	3 130	3 125	3 933
Juni	5 351	5 418	—	—	5 351	5 418
Juli	5 680	4 333	2 329	3 434	5 500	4 285
August	20 910	6 635	—	—	20 910	6 635
September . .	18 161	6 010	3 238	3 414	17 794	5 944
Oktober	8 181	4 940	2 289	4 277	7 581	4 873
November . . .	7 302	4 469	3 018	5 643	6 459	4 698
Dezember . . .	10 602	4 453	2 246	3 492	8 074	4 163
Jahres-φ . . .	9 941	5 059	3 386	4 196	9 515	5 003

Während 1954 noch in insgesamt 6 Monaten der monatliche Durchschnittserlös pro kg über 1 DM lag (überwiegender Fang von Edelfischen) ging er 1955 auf 4 Monate zurück.

Der Erlös pro Reise ist weniger starken Schwankungen unterworfen. 1955 erreichte er sein Maximum im August, während er für 1954 (kein Sprottenfang) im Februar lag.

Fanggebiete. Wenn man von den Zahlen der Anlandungsstatistik ausgeht, so kann man zu dem Schluß kommen, daß im Zeitraum von 1950 bis 1955 die Befischung der Ostsee durch in Hamburg löschende Kutter stark nachgelassen hat. Wäh-

Übersicht 20

Die Anlandungen der deutschen Hochseekutter und Logger nach Fanggebieten und Hauptfischarten
1950 bis 1955

Fischarten	Hochseekutter									Logger	
	Nordsee		Skagerrak		Kattegatt		Östsee		insgesamt	Nordsee	
	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH	t	t	vH
1950											
Hering	1 488,8	28,0	278,5	98,9	0,0	0,0	3,3	0,3	1 770,6	—	—
Kabeljau	274,9	5,2	0,1	0,0	289,5	34,0	70,2	5,6	634,7	—	—
Scholle	1 580,5	29,7	—	—	67,5	7,9	0,1	0,0	1 648,1	—	—
Butt	111,9	2,1	—	—	66,5	7,8	0,1	0,0	178,5	—	—
Seezunge	483,6	9,1	—	—	92,9	10,9	—	—	576,5	—	—
Steinbutt	239,8	4,5	—	—	9,5	1,1	0,0	0,0	249,3	—	—
Thunfisch	98,4	1,8	—	—	—	—	—	—	98,4	—	—
Sonstige ¹⁾	1 044,4	19,6	2,9	1,1	326,6	38,3	1 170,8	94,1	2 544,7	—	—
Insgesamt	5 322,3	100	281,5	100	852,5	100	1 244,5	100	7 700,8	—	—
1951											
Hering	1 407,7	35,3	199,4	97,8	3,6	0,6	1,0	0,4	1 611,7	—	—
Kabeljau	108,3	2,7	0,3	0,1	190,5	34,9	142,4	51,0	441,5	—	—
Scholle	1 150,7	28,8	0,2	0,1	48,0	8,8	0,8	0,3	1 199,7	—	—
Butt	51,3	1,3	—	—	74,5	13,6	1,0	0,4	126,8	—	—
Seezunge	472,8	11,9	—	—	49,7	9,1	—	—	522,5	—	—
Steinbutt	145,2	3,6	—	—	4,8	0,9	—	—	150,0	—	—
Thunfisch	93,9	2,4	—	—	—	—	—	—	93,9	—	—
Sonstige ¹⁾	560,2	14,0	4,0	2,0	175,2	32,1	133,9	47,9	873,3	—	—
Insgesamt	3 990,1	100	203,9	100	546,3	100	279,1	100	5 019,4	—	—
1952											
Hering	1 514,4	30,6	—	—	—	—	2,3	2,8	1 516,7	—	—
Kabeljau	242,4	4,9	—	—	180,2	35,3	70,3	86,7	492,9	—	—
Scholle	1 516,9	30,7	—	—	41,4	8,1	—	—	1 558,3	—	—
Butt	12,0	0,2	—	—	37,4	7,3	—	—	49,4	—	—
Seezunge	607,3	12,3	—	—	51,7	10,2	—	—	659,0	—	—
Steinbutt	234,4	4,7	—	—	4,8	0,9	—	—	239,2	—	—
Thunfisch	122,8	2,5	—	—	0,1	0,0	—	—	122,9	—	—
Sonstige	696,6	14,1	—	—	194,4	38,2	8,5	10,5	899,5	—	—
Insgesamt	4 946,8	100	—	—	510,0	100	81,1	100	5 537,9	—	—
1953											
Hering	1 478,0	28,6	—	—	0,1	0,0	—	—	1 478,1	—	—
Kabeljau	401,5	7,8	—	—	104,4	27,5	—	—	505,9	—	—
Scholle	1 696,1	32,8	—	—	31,4	8,3	—	—	1 727,5	—	—
Butt	19,1	0,3	—	—	15,2	4,0	—	—	34,3	—	—
Seezunge	542,7	10,5	—	—	40,3	10,6	—	—	583,0	—	—
Steinbutt	241,6	4,7	—	—	3,1	0,8	—	—	244,7	—	—
Thunfisch	127,9	2,4	—	—	—	—	—	—	127,9	—	—
Sonstige	666,6	12,9	—	—	185,5	48,8	—	—	852,1	—	—
Insgesamt	5 173,5	100	—	—	380,0	100	—	—	5 553,5	—	—
1954											
Hering	3 500,3	53,3	—	—	12,9	6,1	—	—	3 513,2	586,0	95,5
Kabeljau	223,1	3,4	—	—	34,1	16,2	—	—	257,2	0,6	0,1
Scholle	1 318,4	20,1	—	—	15,1	7,2	—	—	1 333,5	—	—
Butt	9,4	0,1	—	—	7,4	3,5	—	—	16,8	—	—
Seezunge	647,8	9,9	—	—	25,6	12,2	—	—	673,4	—	—
Steinbutt	199,1	3,0	—	—	1,3	0,6	—	—	200,4	—	—
Thunfisch	284,3	4,3	—	—	—	—	—	—	284,3	—	—
Sonstige	385,8	5,9	—	—	113,9	54,2	—	—	499,7	27,0	4,4
Insgesamt	6 568,2	100	—	—	210,3	100	—	—	6 778,5	613,6	100
1955											
Hering	4 509,2	64,4	—	—	18,4	11,1	—	—	4 527,6	517,9	95,7
Kabeljau	313,8	4,5	—	—	32,9	19,8	—	—	346,7	1,5	0,3
Scholle	760,2	10,8	0,1	2,7	12,9	7,8	—	—	773,2	—	—
Butt	20,5	0,3	—	—	2,4	1,5	—	—	22,9	—	—
Seezunge	357,8	5,1	0,0	0,0	24,4	14,7	—	—	382,2	—	—
Steinbutt	238,7	3,4	0,1	2,7	1,7	1,0	—	—	240,5	—	—
Thunfisch	484,8	6,9	—	—	—	—	—	—	484,8	—	—
Sonstige	319,5	4,6	3,5	94,6	73,2	44,1	—	—	396,2	21,6	4,0
Insgesamt	7 004,5	100	3,7	100	165,9	100	—	—	7 174,1	541,0	100

¹⁾ Stehengebliebene und beschlagnahmte Fische wurden in den Jahren 1950/51 nicht nach Arten aufgeteilt, sie sind unter „Sonstige“ mit aufgeführt.

rend 1950 noch 16 vH der Fänge aus der Ostsee und 11 vH aus dem Kattegat stammten, ist der Anteil des Kattegats 1955 auf 2,3 vH gesunken, während Ostseefänge ganz verschwanden. Die Erscheinung kann nur so erklärt werden, daß die ursprünglich in Hamburg anlandenden Kutter zum Ölheringsfang übergewechselt sind, während Hamburg nunmehr durch Fänge solcher Kutter versorgt wird, die die Ostsee nicht verlassen. Dementsprechend haben die Einsendungen in den letzten Jahren zugenommen. Die ebenfalls stark zurückgegangenen Direktanlandungen aus dem Kattegat werden dagegen durch die „indirekten Anlandungen“ ergänzt (vgl. Übersichten 1 und 9).

Die Anlandungen vom Fanggebiet Nordsee haben in dem Zeitraum 1950 bis 1955 von 5 300 t auf 7 000 t zugenommen infolge der von Jahr zu Jahr gestiegenen Heringsfänge, deren Anteil einschließlich Ölheringe 1955 fast zwei Drittel des Gesamtanges am machte (1950 = 28 vH).

Für die Nordsee und das Skagerrak steigerte sich die pro Reise erzielte Fangmenge in der gleichen Zeit um mehr als das Doppelte (von 4,9 auf 9,9 t). Der Erlös pro Reise nahm noch stärker zu, und zwar um 136 vH. Seitdem der größere Teil der Anlandungen aus Heringen besteht, ist der Erlös pro kg dagegen gesunken.

Der Fang im Skagerrak wurde nicht über den ganzen Zeitraum hin ausgeübt, sondern von 1952 bis 1954 unterbrochen. Die Anlandungen vom Skagerrak sind gering und betragen 1950 mit dem höchsten Jahresertrag (280 t) nur etwas über 5 vH der Nordseeanlandungen.

Die Entwicklung der direkten Anlandungen aus Ostsee und Kattegat steht in einem gewissem Gegensatz zu der der Nordseefänge. Während der Fang pro Reise von 8,5 auf 3,4 t sank, erhöhte sich der Erlös je Reise von 2500 DM auf 4200 DM; zugleich ist ein Anstieg des Preises pro kg von 0,30 auf 1,24 DM zu verzeichnen. Dies beruht wesentlich auf dem erhöhten Fang von Kaiserhummer (Langustenschwänze) im Kattegat.

Die Übersichten 18—20 geben nur einen Ausschnitt der Fänge in diesen Gebieten wieder. Die Hauptanlandungen erfolgten jeweils im ersten und im letzten Vierteljahr der Jahre 1954 und 1955, die höchste Zahl der Reisen war jeweils im Dezember zu verzeichnen, während die höchsten Monatsanlandungen 1954 im Dezember und 1955 im Februar erfolgten. Der höchste Monatserlös ergab sich für 1955 im November (67 600 DM) gegenüber Dezember 1954 mit 45 200 DM. Im Jahre 1954 erfolgten im April und Mai, 1955 im März, April, Juni und August keine Anlandungen. Die monatlichen Durchschnittspreise variieren stark und werden bestimmt durch die unterschiedliche Zusammensetzung der Fänge nach Fischarten (vgl. auch Übersicht 20).

Fischarten. Am auffallendsten erscheint der starke Anstieg des Anteils der Heringsanlandungen von 27 vH (1952) auf 63 vH (1955), während sich die absolute Zahl noch stärker veränderte (1500 auf 4500 t). Die Zahlen von 1950 eignen sich für einen Vergleich nicht, da in den Jahren 1950 und 1951 im Posten „Sonstige“ (eigentlich: andere, nicht

aufgeführte Fischarten) auch sehr beträchtliche Mengen stehengebliebener und aussortierter Fische enthalten sind. Sie werden deshalb zu einem Vergleich nicht herangezogen. Eine noch stärkere Zunahme ist für den Thunfischfang zu verzeichnen, der sich innerhalb der letzten 4 Jahre etwa auf das Vierfache steigerte. Auch sein Anteil an den Gesamtfängen nahm entsprechend zu. Er beträgt fast 7 vH (vgl. Übersicht 14).

Alle anderen Fischarten haben absolute und relative Rückgänge an den Anlandungen zu verzeichnen. Der Anteil der Scholle sank von 28 vH (1952) auf 11 vH (1955) und nahm absolut um 50 vH ab. Ebenso stark war der Rückgang beim Fang von Kabeljau (jetzt 4,8 vH). Die Anlandungen von Butt nahmen von 2,3 (1950) auf 0,3 vH (1955) ab (absolut 178 auf 23 t), die von Seezunge gingen 1952 von 659 auf 382 t 1955 zurück, wobei allerdings der stärkste Rückgang erst im letzten Jahr erfolgte (9,9 auf 5,3 vH). Die Anlandungen von Steinbutt konnten sich nahezu behaupten (240 t), aber auch ihr Anteil sank von 1952 bis 1955 um rd. 1 vH auf 3,4 vH (1950 = 3,2 vH).

Weiterhin ist bemerkenswert, daß die Anlandungen der Fische, die geringere Teile des Fanges ausmachen, absolut um mehr als die Hälfte und relativ infolge des Anstieges der Gesamtmenge durch vermehrte Heringsanlandungen auf $\frac{1}{2}$ ihres Anteils von 1952 absanken.

Die Streuung der Preise bei den von Kuttern angelandeten Sorten ist sehr viel größer als bei den aus Dampferanlandungen versteigerten Sorten. Eine Erhöhung der Preise ist auch hier erkennbar, doch fallen die scharfen Preissteigerungen für Seezunge und die etwas geringeren für Schollen infolge der schlechten Saison 1955 besonders ins Auge. Der höchste Preis für Seezungen, Schollen (außer Scholle I. Sorte) und Butt — trotz Erhöhung der Fangmenge gegenüber 1954 — wurde 1955 erzielt (vgl. Übersicht 16). Für Hering, Kabeljau, Thunfisch und Steinbutt ergibt sich ein Maximum für 1954.

Die höchsten Preise wurden für Seezunge I (2,82 DM pro kg) und für Steinbutt I (2,21 DM pro kg) 1955 gezahlt. Der Thunfisch brachte 1955 1,14 DM pro kg. Im übrigen wurden alle Preise zwischen 0,60 und 2,80 DM ausschließlich für Plattfische erzielt. Mit weniger als 0,40 DM folgt Kabeljau I, mit 0,28 DM der Hering.

Die stärkste absolute Erhöhung der Preise seit 1950 zeigen Seezunge II und III. Während sich der für Seezunge II von 1,05 auf 2,17 DM mehr als verdoppelte, erfuhr die Sorte III eine Verdreifachung von 0,57 auf 1,66 DM. Sehr stetig waren die Preise für Thunfisch. Auch die Erlöse für Steinbutt zeigten einen relativ ruhigen Verlauf.

4. Anlandungen der Elb- und Küstenfischerei

Die auffälligste Entwicklung bei einer Betrachtung über mehrere Jahre ist für die Elb- und Küstenfischerei zu beobachten. Ihr Anteil an den Gesamtanlandungen beträgt nur 2 bis 2,5 vH, liefert aber Fischarten, die von den anderen Betriebsarten nicht oder von der Kutterfischerei nur zum Teil angelandet werden.

Die Zahl der Anlandungen in der Elb- und Küstenfischerei fiel von (1949) 3329 auf ein Viertel im Jahre 1955, und zwar 751, wozu bemerkt werden muß, daß der wesentlichste Abfall (um 50 vH) von 1953 zu 1954 erfolgte. Aus der folgenden Übersicht geht die Zahl der Reisen auf Hamburg und Cuxhaven (Altenwerder Fahrzeuge) hervor.

Zahl der Reisen:

	1938	1948	1949	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Hmb. 1953	2 852	3 329	2 161	1 827	1 776	1 562	738	751	
Cuxh.)	12	40	439	589	665	839	664	456	
insges.	2 864	3 369	2 600	2 416	2 441	2 401	1 402	1 207	

1) Nach Angaben des Fischereiamtes Hamburg

Bei Berücksichtigung der Fangreisen auf Cuxhaven wird ein sehr hohes Niveau zwar noch bis 1953 gehalten (2400 Fangreisen pro Jahr), seitdem aber ist die Zahl der Anlandungen auch in Cuxhaven sehr stark — und zwar auf die Hälfte gegenüber 1953 — zurückgegangen.

Die Zahl der Fangreisen 1938 kann mit denen der letzten Jahre nicht ohne weiteres in Beziehung gesetzt werden. Im Jahre 1938 war die Zahl der im engeren Hafenbereich fischenden kleineren Fahrzeuge sehr viel größer. Heute ist diese Fischerei sehr stark zurückgegangen, gleichzeitig mit ihr auch die Verwendung dieser Fahrzeuge.

Übersicht 21

Die Anlandungen der Elb- und Küstenfischerei 1950 bis 1955

Jahre Monate	Zahl der Reisen	An- landungen in 1000 kg	Auktions- erlös in 1000 DM	Durch- schnittspreis für 1kg in Pfg.
1950 . . .	2 161	405,7	160,4	39,5
1951 . . .	1 827	397,9	192,5	48,4
1952 . . .	1 776	322,3	211,8	65,7
1953 . . .	1 562	305,4	176,0	57,6
1954				
Januar . .	22	9,5	2,6	27,3
Februar . .	—	—	—	—
März . . .	71	54,1	10,9	20,1
April . . .	146	44,0	10,6	24,1
Mai	69	17,3	11,6	67,2
Juni	37	4,5	4,4	99,0
Juli	49	3,9	9,1	233,0
August . .	80	7,0	15,6	224,2
September	56	6,3	15,4	243,1
Oktober . .	83	20,4	24,6	120,4
November	70	23,1	11,7	50,6
Dezember .	55	17,7	7,2	40,5
Insgesamt 1954 . . .	738	207,8	123,7	59,5
1955				
Januar . .	3	0,2	0,2	118,7
Februar . .	12	4,6	1,4	29,4
März . . .	31	13,2	5,0	38,0
April . . .	116	26,9	8,5	31,6
Mai	62	11,5	11,9	104,0
Juni	51	5,1	7,0	137,1
Juli	73	5,0	10,7	213,0
August . .	79	8,3	13,3	160,5
September	94	12,2	25,2	206,0
Oktober . .	93	24,7	58,6	236,8
November	90	40,8	15,5	38,1
Dezember .	47	25,4	9,5	37,4
Insgesamt 1955 . . .	751	177,9	166,8	93,8

Der Rückgang der jährlich angelandeten Menge war dagegen kontinuierlicher. So wurde 1955 mit nur 178 t weit weniger angelandet als die Hälfte der Anlandungen von 1950 (406 t). Das Maximum der Anlandungen liegt im Jahr 1948 mit 798 t (= das 4½fache der Menge des letzten Jahres 1955). Es sei noch erwähnt, daß der Durchschnittspreis für das Kilogramm Fisch im Jahr der Währungsumstellung fast um das 3fache den Preis von 1947 überstieg und immerhin noch das Doppelte des Preises von 1949 betrug. Im Gegensatz zu den anderen Betriebsarten wirkte sich also das Jahr 1948 bei der Elb- und Küstenfischerei nicht nur auf die Höhe der angelandeten Menge wie bei der Kutterfischerei, sondern auch auf den Preis erheblich aus, eine Folge der vorzeitigen Herausnahme der Fänge der Elb- und Küstenfischerei aus der Bewirtschaftung im Juli 1948, bzw. ihrer Aufhebung überhaupt.

Der Zeitraum danach ist neben dem Rückgang der Fangreisen und des Fangbetrages pro Jahr weiterhin gekennzeichnet durch einen in den einzelnen Jahren erheblich (zwischen 124 000 DM und 212 000 DM) schwankenden Auktionserlös, wobei allerdings die seit 1952 andauernde Abwärtsbewegung gehemmt wird durch den im Jahre 1955 gegenüber 1954 um mehr als 60 vH gestiegenen Jahresdurchschnittserlös pro kg. Der Gesamtauktionserlös 1955 liegt mit 166 800 DM nur wenig unter dem Durchschnittserlös der letzten 6 Jahre von rd. 170 000 DM. Wie aus dem Gesagten bereits zu schließen ist, erfolgte die stärkste Erhöhung des Jahresdurchschnittserlöses von 1954 zu 1955 von 60 auf 95 Pf pro kg.

Ein Anwachsen des Fanges pro Reise wie bei den Hochseekuttern ist für die Elb- und Küstenfischerei nicht zu verzeichnen (1938: 226 kg, 1955: 237 kg). Der Fang pro Reise im Jahresdurchschnitt schwankt außerordentlich stark, und zwar — da 1947 unberücksichtigt bleiben darf — zwischen 180 (1952) und 280 kg (1948, 1954). Er betrug 1955 rd. 240 kg.

Durch das starke Ansteigen des Durchschnittspreises im Jahre 1955 übertraf der Ertrag pro Anlandung 1955 den des Vorjahres erheblich, und zwar stieg er von 168 DM auf 222 DM. Gegenüber 1938 erhöhte sich der Auktionserlös pro Reise auf mehr als das Fünffache. Dieses Ergebnis läßt aber keineswegs Rückschlüsse auf eine entsprechend gesteigerte Rentabilität zu. Ohne Aufschluß über die Kostenentwicklung läßt sich zur wirtschaftlichen Lage der Elb- und Küstenfischerei nichts sagen.

Die Elb- und Küstenfischerei ist ebenfalls verpflichtet, ihre Fänge am Fischmarkt anzulanden mit Ausnahme der Mengen, die im Rahmen des sonntäglichen St.-Pauli-Fischmarktes freihändig verkauft werden. Da die durch die Elb- und Küstenfischerei angelandeten Fänge — wie schon erwähnt — bereits im Juli 1948 (nach der Währungsreform) aus der Bewirtschaftung genommen wurden (die Fischbewirtschaftung endete allgemein am 1. Mai 1949), sind von 1947 zu 1948 bei den Anlandungen dieser Betriebsart am Fischmarkt zu beobachten: Verdoppelung der Zahl der Reisen, Verdreifachung des Preises pro kg, eine Steigerung des Gesamterlöses auf fast das Zwölfwache und eine Erhöhung der angelandeten Menge auf das Vierfache. Diese Erschei-

nungen haben ihren Ursprung in der veränderten wirtschaftlichen Lage nach Durchführung der Währungsreform.

Jahreszeitlicher Ablauf. Auch bei dieser Betriebsart läßt sich eine Frühjahrs- und eine Herbstfangsaison beobachten, wobei die Herbstsaison nicht immer das Schwergewicht bildet. Es muß auch bemerkt werden, daß die Elb- und Küstenfischerei von allen Betriebsarten den Unbilden der Witterung auf Grund ihres Fanggebiets (Eisgang) und der kleinen Fahrzeuge am meisten ausgesetzt ist. So erfolgten z. B. im Februar 1954 überhaupt keine Anlandungen.

Die Frühjahrssaison erreichte mengenmäßig im März 1954 und April 1955 ihren Höhepunkt und erbrachte 1954 in diesen zwei Monaten fast 50 vH der Jahresmenge. 1955 waren es die letzten drei Monate, die über die Hälfte der Fangmenge erbrachten.

Sowohl für 1954 wie auch für 1955 wurde der höchste Erlös mit 24 600 DM bzw. 58 600 DM im Monat Oktober erzielt, das niedrigste Ergebnis dagegen jeweils im Monat Januar mit 2600 DM bzw. 200 DM. Für die Elb- und Küstenfischerei ist bezeichnend, daß der höchste Erlös pro Reise stärker als bei den anderen Betriebsarten beim Fang von Edelfischen gegeben ist (vgl. auch Übersicht 8).

Der Durchschnittserlös pro kg ist infolge der relativ kleinen Mengen und der sehr unterschiedlichen und teilweise zufälligen, im ganzen auch noch abnehmenden Fangergebnissen sehr variabel. Der niedrigste und der höchste Monatsdurchschnitt waren 1955 Februar und Oktober mit 0,30 DM und 2,37 DM und 1954 März und September mit 0,20 DM und 2,43 DM pro kg.

Fischarten. Die Anlandungen der Elb- und Küstenfischerei sind von 1950 bis 1955 auf weniger als die Hälfte gesunken. Wir stellten bereits fest, daß bei dieser Betriebsart sowohl die angelandeten Mengen als auch die Durchschnittspreise und -erlöse außerordentlich stark schwanken. Abgesehen hiervon ergibt sich aber auch eine sehr unterschiedliche Zusammensetzung der jährlichen Fangmenge nach Fischarten. Den Erfolg des Fangjahres bestimmt wesentlich der Ausgang des Aal- und Stintfanges. Während der Aal diese Bedeutung durch die stetigen Fänge und hohen Preise erhält, übt sie der Stint als Massenfisch aus (rd. 40 bis 50 vH der Fangmenge). Er ist also der „Hering“ der Elb- und Küstenfischerei. Aber gleich dem Hering ist auch er mit dem Odium der Unstetigkeit behaftet, so erbrachte z. B. das Jahr 1952 gegenüber den Vorjahren (je 180 t) mit nur 73 t weniger als die Hälfte des Fanges der Vorjahre. Auch für 1955 ist dies mit 78 t wieder der Fall nach zwei besseren Jahren mit je rd. 112 t. Neben dieser — wenigstens seit 1950 erscheinenden — Periodizität ist ein allgemeiner Rückgang der Anlandungen aber nicht nur beim Stint zu verzeichnen, sondern auch bei Brassen von 21 t (1950) auf 2,2 t (1955), Rotaugen 25 t (1950) auf 1,3 t (1955), Sturen von 29 t (1950) auf 5 t (1955). Ebenso erbrachten die in dieser Skala nicht gesondert aufgeführten Arten einen Rückgang von 100 (1950) auf 42 t (1955) (vgl. Übersicht 14).

Sehr schwankend sind die Jahresmengen der Elbutt und der Heringe. Die Fangmengen an Heringen schwanken zwischen 0,3 t (1952), 5,8 t (1953) und 1,2 t (1955), die von Elbutt zwischen 17 t (1950), 80 t (1952) und nur noch 10 t im letzten Jahr.

Es ist schwer zu entscheiden, aus welchen Gründen die angelandeten Mengen der einzelnen Arten Zunahmen oder Rückgängen ausgesetzt waren. Es ergibt sich einmal die Möglichkeit einer wirklichen Bestandsverminderung, zum anderen die einer qualitativen Veränderung und schließlich noch einer Änderung der Geschmacksrichtung der Konsumenten und damit einem Nachlassen der Nachfrage und der gebotenen Preise, also eine Lenkung der Produktion durch den Konsumenten.

Auf schwankende Bestände mögen die unterschiedlichen Fänge an Elbutt und Hering zurückzuführen sein, während sich der Aal offenbar einer stetigen Wertschätzung und auch etwa gleichbleibenden Vorkommens, soweit dies aus den Anlandeziffern abgelesen werden kann, erfreut.

5. Einsendungen, Einstellungen und indirekte Anlandungen von Kuttern aus anderen Häfen

Hierbei handelt es sich fast ausschließlich um Fische, die nicht an Bord der Fischereifahrzeuge den Hamburger Fischmarkt erreichen, sondern um Zufuhren mit anderen Transportmitteln.

Einsendungen bestehen vorwiegend aus Anlandungen von Ostseekuttern an der schleswig-holsteinischen Ostküste, die ganz oder teilweise von den Fischereigenossenschaften zur Auktion nach Hamburg eingesandt werden, und aus Fangergebnissen der Binnenfischerei.

Unter **indirekten Kutteranlandungen** versteht man ebenfalls Einsendungen, insbesondere solcher Kutter, die in fremden Häfen löschen und ihre Ware durch Kraftwagen zur Auktion nach Hamburg einsenden. Es handelt sich hierbei meist um ganze Anlandungen. In diesem Posten sind aber auch Mengen enthalten, die von noch auf See bleibenden Kuttern den heimkehrenden übergeben werden und so zur Auktion gelangen.

Einstellungen schließlich sind Mengen, die von den Händlern nicht abgesetzt werden konnten und von diesen dann neu zur Auktion gestellt werden. Die absoluten Zahlen sind der Übersicht 1 zu entnehmen. Die Einstellungen sind unbedeutend, während die Einsendungen und indirekten Anlandungen meist unter den Kutteranlandungen mitbehandelt werden.

6. Die Anlandung von Heringen

Die Anlandungen an Heringen für Hamburg in einer Aufgliederung nach Betriebsarten ergeben sich aus Übersicht 22. Sie weisen einen außerordentlichen schwankenden Verlauf auf. So liegt das Ergebnis 1953 (68 300 t) um 70 vH über dem von 1950 (39 400 t). Diese Schwankungen sind zu einem großen Teil naturbedingt und treten schon seit Beginn der Heringsfischerei auf. Ihre Erklärung bildet ein besonderes Problem der Fischereiwissenschaft. Es sei in diesem Zusammenhang auf die allgemeinen Ausführungen am Anfang verwiesen.

Aber dort konnten wir auch bereits ein allgemeines Anheben des Niveaus der Anlandungen in Hamburg feststellen. Seit 1953 liegen die Jahresanlandungen an Heringen über 60 000 t. Hinzu kommen die Mengen, die durch ausländische Fahrzeuge zum Hamburger Fischmarkt gebracht werden:

	1953	1954	1955
deutsche Fahrzeuge	68 272,2 t	60 650,9 t	62 070,0 t
ausländische Fahrzeuge	667,5 t	1 233,3 t	2 694,9 t
insgesamt	68 939,7 t	61 884,2 t	64 764,9 t

Wie zu ersehen ist, haben sich die Anlandungen ausländischer Fahrzeuge in den letzten beiden

Jahren jeweils etwa verdoppelt. Etwa 60 vH der Anlandungen ausländischer Fahrzeuge sind Kutteranlandungen. Bemerkenswert ist, daß nicht etwa „Ölheringe“ (untermaßige und in der Qualität für eine Verarbeitung für den menschlichen Genuß nicht ausreichende Ware) zur Verarbeitung zu Fischmehl und Fischöl angelandet wurden. In den Ergebnissen der deutschen Fahrzeuge sind allerdings die Ölheringsfänge mit enthalten, die für Hamburg 1953 einsetzten und 900 t und in den Folgejahren 3200 und 3500 t betragen.

Übersicht 22 Die Heringsanlandungen deutscher Fahrzeuge 1950 bis 1955

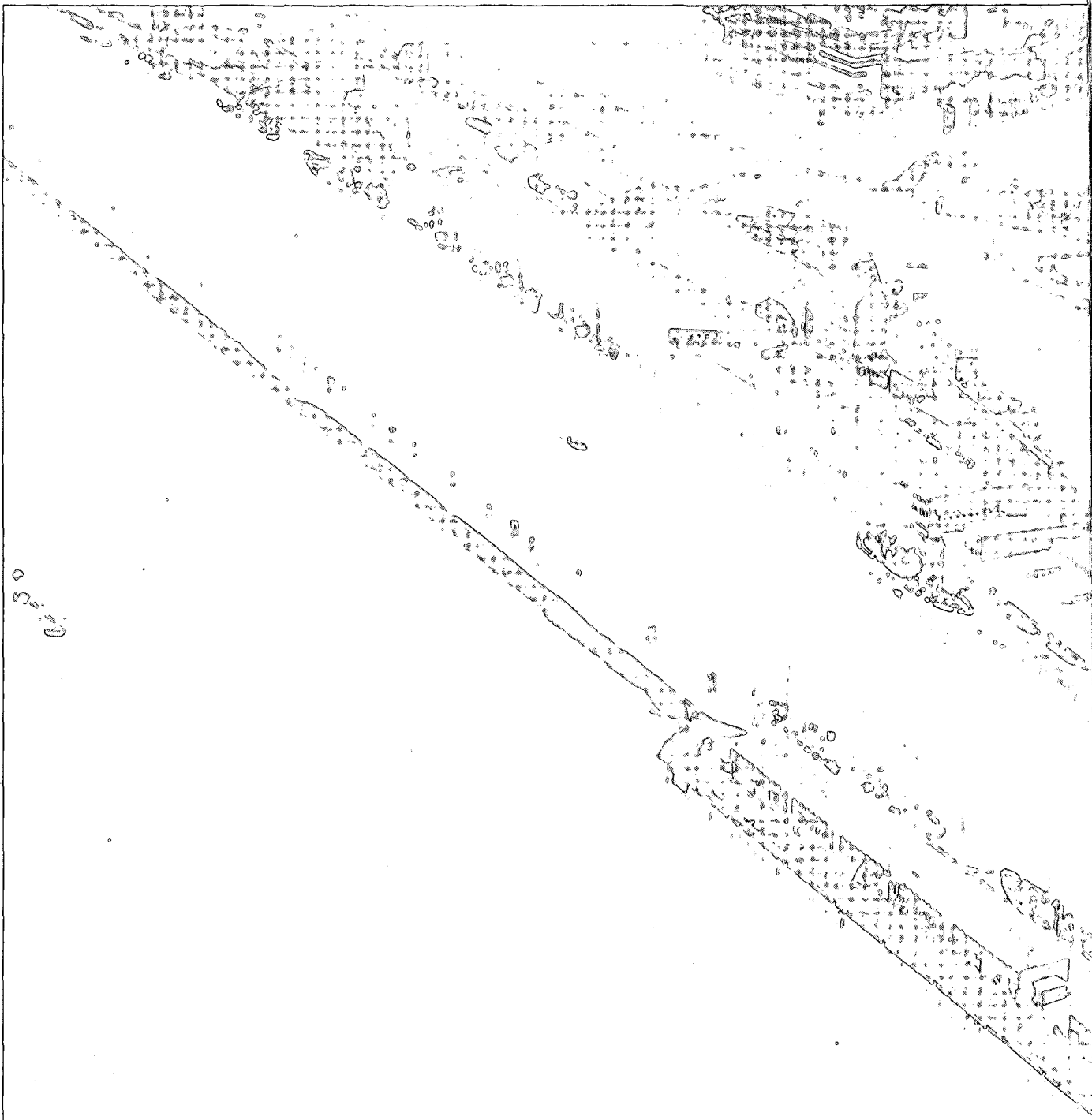
Jahre — Monate	Fischdampfer			Logger			Hochseekutter			Insgesamt		
	Anlandungen in 1000 kg	Auktions- erlös in 1000 DM	Durch- schnitts- preis für 1 kg in Pfg	Anlan- dungen in 1000 kg	Auk- tions- erlös in 1000 DM	Durch- schnitts- preis für 1 kg in Pfg	Anlandungen in 1000 kg	Auk- tions- erlös in 1000 DM	Durch- schnitts- preis für 1 kg in Pfg	Anlandungen in 1000 kg	Auktions- erlös in 1000 DM	Durch- schnitts- preis für 1 kg in Pfg
1950	37 648,2	10 758,5	28,6	—	—	—	1 770,6	485,0	27,4	39 418,8	11 243,5	28,5
1951	57 098,3	15 581,1	27,3	—	—	—	1 611,7	380,6	23,6	58 710,0	15 961,7	27,2
1952	52 122,5	14 205,8	27,3	—	—	—	1 516,7	369,0	24,3	53 639,2	14 574,8	27,2
1953	66 794,1	17 308,7	25,9	—	—	—	1 478,1	265,9	18,0	68 272,2	17 574,6	25,7
1954												
Januar	900,5	330,9	36,7	—	—	—	0,0	0,0	67,0	900,5	330,9	36,7
Februar	258,2	82,9	32,1	—	—	—	0,2	0,1	48,9	258,4	83,0	32,1
März	181,4	70,7	39,0	—	—	—	0,3	0,1	25,5	181,7	70,8	39,0
April	234,0	77,8	33,3	81,8	27,7	33,8	0,0	0,0	39,4	315,8	105,5	33,4
Mai	448,3	121,2	27,0	324,1	103,1	31,8	—	—	—	772,4	224,3	29,0
Juni	90,0	60,5	67,2	180,1	66,4	36,9	—	—	—	270,1	126,9	47,0
Juli	4 821,8	1 588,6	32,9	—	—	—	15,6	2,5	16,0	4 837,4	1 591,1	32,9
August	12 288,7	3 627,5	29,5	—	—	—	1 862,3	301,4	16,2	14 151,0	3 928,9	27,8
September	13 399,1	4 245,1	31,7	—	—	—	1 347,1	218,6	16,2	14 746,2	4 463,7	30,3
Oktober	10 059,2	3 596,7	35,8	—	—	—	287,7	94,2	32,7	10 346,9	3 690,9	35,7
November	8 219,2	2 442,0	29,7	—	—	—	—	—	—	8 219,2	2 442,0	29,7
Dezember	5 651,3	1 810,5	32,0	—	—	—	—	—	—	5 651,3	1 810,5	32,0
Insgesamt 1954 . . .	56 551,7	18 054,4	31,9	586,0	197,2	33,7	3 513,2	616,9	17,6	60 650,9	18 868,5	31,1
1955												
Januar	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Februar	384,5	138,6	36,0	—	—	—	91,7	18,4	20,1	476,2	157,0	33,0
März	787,4	313,0	39,8	—	—	—	670,2	94,8	14,1	1 457,6	407,8	28,0
April	852,0	222,3	26,1	54,5	17,6	32,2	11,8	5,4	45,4	918,3	245,3	26,7
Mai	324,8	63,5	19,6	181,8	60,7	33,4	5,9	0,7	12,0	512,5	124,9	24,4
Juni	241,9	108,4	44,8	281,6	92,6	32,9	—	—	—	523,5	201,0	38,4
Juli	6 949,7	1 833,9	26,4	—	—	—	89,3	17,9	20,0	7 039,0	1 851,8	26,3
August	15 342,2	3 996,8	26,1	—	—	—	1 713,1	283,4	16,5	17 055,3	4 280,2	25,1
September	13 136,3	3 710,3	28,2	—	—	—	1 175,3	185,4	15,8	14 311,6	3 895,7	27,2
Oktober	8 715,7	3 026,9	34,7	—	—	—	256,9	63,8	24,8	8 972,6	3 090,7	34,4
November	6 699,1	2 208,7	33,0	—	—	—	232,9	64,2	27,6	6 932,0	2 272,9	32,8
Dezember	3 590,9	1 389,2	38,7	—	—	—	280,5	67,5	24,1	3 871,4	1 456,7	37,6
Insgesamt 1955 . . .	57 024,5	17 011,6	29,8	517,9	170,9	33,0	4 527,6	801,5	17,7	62 070,0	17 984,0	29,0

Ein Vergleich zwischen den durch die einzelnen Betriebsarten erzielten Durchschnittserlösen pro kg ergibt bei der Kutterfischerei für 1955 einen Erlös von 17,7 Pf/kg, während den Fischdampfern 29,8 und den Loggern (für Trawlheringe) 33 Pf/kg gezahlt wurden. Der Grund für den Unterschied zwischen den Kutter- und Dampferpreisen ist in dem hohen Anteil der Ölheringe an den Kutteranlandungen zu sehen, während sich der höhere Preis für die Loggerware daraus erklärt, daß die Logger nur innerhalb weniger Monate in Hamburg anlanden, in denen das Preisniveau verhältnismäßig hoch ist, während die Erlöse aus den Dampferanlandungen Jahresdurchschnitte darstellen. So liegen in einigen Monaten auch die Erlöse pro kg der übrigen Betriebsarten nicht unwesentlich über den

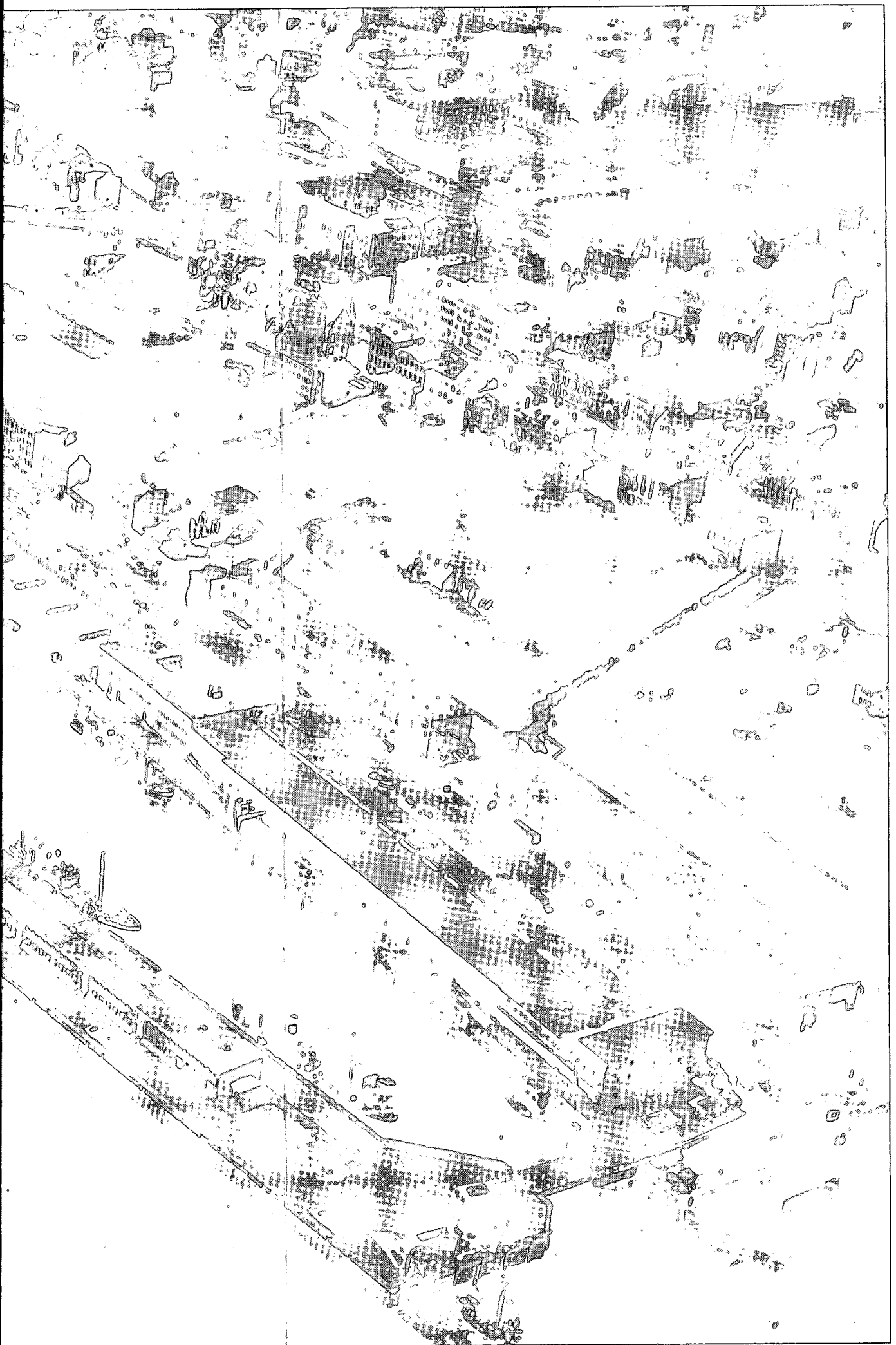
von den Loggern erzielten Preisen. Während die Logger 1955 einen Durchschnittserlös von 33 Pf/kg erzielten, erbrachten die Kutteranlandungen im April 1955 und die Dampferanlandungen im Juni knapp 45 Pf/kg. Im Jahre 1954 erzielten Kutter im April 39 Pf, Dampfer im Juni 67 Pf, dagegen Logger nur 34 Pf im April und 37 Pf im Juni.

Der Abfall der Kutterpreise, die auch für die Jahre 1950—1952 1—3 Pf unter dem Niveau der durch die Dampfer erzielten Jahresdurchschnittspreise liegen, tritt sehr deutlich mit Beginn der Ölheringsfischerei ein. Die Jahresdurchschnittspreise betragen

	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Pf/kg	27,4	23,6	24,3	18,0	17,6	17,7



Luftaufnahme des Fischmarktes Hamburg-Altona. Im Vordergrund der Leitdamm, zum Teil schon als Ausrüstungskai ausgebaut mit den Ausrüstungsschuppen I und II. In der Verlängerung (von rechts nach links) die Löschanlage für die Hochseekutter. Am Elbufer die Auktionshallen I-IV (von rechts nach links), im Hintergrund (oben links) der Neubau der Gesellschaft für Markt- und Kühlhallen. Hinter den Auktionshallen I und II auf der gegenüberliegenden Seite der Großen Elbstraße die neuen Packhallen XII und XIII. Im Fischereihafen eine Anzahl von Fischdampfern, an der Löschanlage für Hochseekutter ein Kutter zum Trocknen aufgespannten Netzen. - Der 2. Bauabschnitt sieht vor: Verlängerung der Fischauktionshalle I (auf dem Bilde im Rohbau fertig), Ersatz der alten Auktionshalle III einschließlich Kaiverstärkung (Wassertiefe von 3,8 auf 6 m), Neubau der Packhalle XI (im Bilde rechts neben den Packhallen XII und XIII), Verlängerung des Ausrüstungskais nach Westen (oben links) und Errichtung eines neuen Reederschuppens, Neubau eines Filetierschuppens (auf dem Bilde oberhalb Auktionshalle IV) und einige kleinere Arbeiten, die aus der Aufnahme nicht weiter hervorgehen.



und entwickelten sich so, daß nach Absinken auf das neue Niveau die Differenz zu den entsprechenden jährlichen Durchschnittserlösen der Dampferheringe sich auf 8, 14 und 12 Pf/kg stellte.

Die schweren Befürchtungen, die nach dem schlechten Ausfall der Saison 1950 geäußert wurden, haben sich nicht erfüllt, die Heringsanlandungen 1953 übertrafen bereits die von 1936 (62 000 t), wenn sie die von 1938/39 (je rd. 79 000 t) auch noch nicht wieder erreichen konnten.

Die Anteile der drei Nordseehäfen an den Trawlerheringsanlandungen entwickelten sich wie folgt (in vH):

	Bremerhaven	Cuxhaven	Hamburg/Altona
1929	21	31	48
	+ 12	- 13	+ 1
1938	33	18	49
	+ 11	+ 10	- 21
1950	44	28	28
	- 5	+ 2	+ 3
1955	39	30	31

Weiteren Aufschluß über die langfristige Entwicklung gibt Übersicht 23.

Die letzten zehn Vorkriegsjahre zeigen schwankende Anteile der Fischmärkte Cuxhaven und Bremerhaven gegenüber einem relativ konstanten Anteil Hamburg-Altonas. Gegenüber 1950 sind bis 1955 die Heringsanlandungen (ohne Ölheringsfänge) in Cuxhaven und Hamburg um je rd. 19 000 t gestiegen, in Bremerhaven nur um rd. 11 000 t, was zu einem relativen Zurückbleiben Bremerhavens geführt hat. Während die Anlandungen in Bremer-

haven und Cuxhaven jedoch weit über dem Vorkriegsniveau liegen (um 36 vH bzw. um das Doppelte), hat Hamburg erst einmal (1953) die Anlandungen von 1936 übertreffen können. Als wesentlichste Gründe für den Rückgang der Hamburger Anteile an den Heringsanlandungen von rd. 49 vH 1938 auf

Übersicht 23

Die Anlandungen von frischen Heringen¹⁾ durch deutsche Fischereifahrzeuge 1929 bis 1938 und 1950 bis 1955

Jahre	Anlandungen insgesamt t	davon entfielen auf die Seefischmärkte					
		Bremerhaven		Cuxhaven		Hamburg/Altona	
		t	vH	t	vH	t	vH
1929	67 500	14 400	21,3	20 500	30,4	32 600	48,3
1930	56 050	14 100	25,1	17 700	31,6	24 250	43,3
1931	73 100	15 600	21,4	24 950	34,1	32 550	44,5
1932	81 700	25 250	30,9	23 250	28,5	33 200	40,6
1933	110 500	39 300	35,6	25 550	23,1	45 650	41,3
1934	103 300	37 550	36,4	20 050	19,4	45 700	44,2
1935	121 435	40 150	33,1	23 800	19,6	57 485	47,3
1936	141 755	51 445	36,3	28 355	20,0	61 955	43,7
1937	167 238	52 704	31,5	35 064	21,0	79 470	47,5
1938	161 175	53 300	33,1	28 900	17,9	78 975	49,0
1950	139 429	61 827	44,3	38 183	27,4	39 419	28,3
1951	208 204	94 747	45,5	54 746	26,3	58 711	28,2
1952	174 770	71 523	40,9	49 608	28,4	53 639	30,7
1953	219 563	92 894	42,3	59 284	27,0	67 385	30,7
1954	181 176	73 712	40,7	50 025	27,6	57 439	31,7
1955	187 942	72 289	38,5	57 054	30,3	58 599	31,2

¹⁾ ohne Ölheringsfänge

Übersicht 24

Die Anlandungen und Auktionserlöse der deutschen Fischdampfer, Logger, Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei an den Seefischmärkten Hamburg, Bremerhaven und Cuxhaven 1950 bis 1955

Jahre	Anlandungen insgesamt t	vH	Auktionserlös in 1000 DM	darunter Heringe				
				t	vH	Auktionserlös in 1000 DM	darunter Ölheringsfänge	
							t	Auktionserlös in 1000 DM
Hamburg								
1950	71 850	19,3	20 444	39 419	28,3	11 244	—	—
1951	98 762	20,6	29 165	58 711	27,2	15 962	—	—
1952	97 322	20,9	29 465	53 639	28,2	14 575	—	—
1953	113 207	22,1	33 094	68 274	27,5	17 576	889	128
1954	101 069	21,1	35 966	60 657	27,6	18 871	3 218	514
1955	106 660	19,7	36 060	62 071	26,1	17 984	3 472	519
Bremerhaven								
1950	196 375	52,6	53 844	61 827	44,3	16 212	—	—
1951	241 807	50,3	72 952	94 747	43,8	25 460	—	—
1952	231 813	49,8	70 241	72 774	38,3	18 681	1 251	178
1953	246 430	48,1	74 526	97 092	39,2	23 204	4 198	641
1954	237 700	49,4	86 271	87 589	39,9	24 538	13 877	2 179
1955	267 005	49,2	92 050	90 350	38,1	23 887	18 061	2 778
Cuxhaven								
1950	104 640	28,1	28 443	38 183	27,4	10 326	—	—
1951	139 801	29,1	40 968	62 620	29,0	17 027	7 874	1 524
1952	136 076	29,3	38 628	63 626	33,5	15 284	14 018	1 799
1953	152 351	29,8	42 237	82 609	33,3	18 402	23 325	3 470
1954	141 750	29,5	47 062	71 280	32,5	18 781	21 255	3 314
1955	168 688	31,1	53 129	84 920	35,8	20 334	27 866	4 208
Alle Häfen zusammen								
1950	372 865	100	102 731	139 429	100	37 782	—	—
1951	480 370	100	143 085	216 078	100	58 449	7 874	1 524
1952	465 211	100	138 334	190 039	100	48 540	15 269	1 977
1953	511 988	100	149 857	247 975	100	59 182	28 412	4 239
1954	480 519	100	169 299	219 526	100	62 190	38 350	6 007
1955	542 253	100	181 239	237 341	100	62 205	49 399	7 505

Quelle: Fischmarkt Hamburg-Altona G. m. b. H., Fischereihafenbetriebsgesellschaft m. b. H. Bremerhaven und Seefischmarkt Cuxhaven G. m. b. H.

ein Niveau von 30 vH in der Nachkriegszeit dürfen u. a. aufgeführt werden: die weitgehende Zerstörung der Fischmarktanlagen (Erschwernisse für das Löschen und erschwerte Unterbringung der als Nachfrager auftretenden Firmen), die Unterversorgung Hamburgs durch Dampfer aus anderen Häfen und die Gründung des Fischmarktes Kiel, dessen Absatzgebiet früher zu Hamburg gehörte.

Die Gesamtanlandungen an den Nordseefischmärkten und eine weitere Aufgliederung nach Heringen und Ölheringen bringt Übersicht 24.

Aus der Übersicht geht die unterschiedliche Bedeutung der Ölheringsfischerei für die einzelnen Häfen hervor. Der Anteil Hamburgs ist weitaus am geringsten.

Die Höhe der Heringsanlandungen für einen Heringsmarkt wird hauptsächlich durch den Bedarf und die Nachfrage der Fischindustrie bestimmt, die in Hamburg rd. 60 vH der Heringe aufnimmt. Für die Entstehung der Hamburg-Altonaer Fischindustrie sind aber weniger die Anlandungen von Heringen von Bedeutung gewesen (die Schleppnetz-fischerei wurde in Deutschland erst 1911 eingeführt und erbrachte 1913 insgesamt nur rd. 3 700 t — dagegen Hamburg allein 1955 rd. 62 000 t), als vielmehr die Heringseinfuhren. Über sie soll im folgenden Abschnitt gesprochen werden.

b) Sonstige Zufuhren

Zu ihnen gehören alle Zufuhren, die außerhalb des Fischmarktes Hamburg erreichten. Sie umfaßten 1954 mit rd. 100 000 t etwa 50 vH der Gesamt-zufuhren. Hieran waren die einzelnen Verkehrsträger wie folgt beteiligt.

	Bruttomenge in t	vH
Güterverkehr zur See ¹⁾	86 540	rd. 79,0
Binnenschifffahrt ¹⁾	433	0,4
Luftverkehr ²⁾	89	0,1
Eisenbahn ³⁾	rd. 10 000	rd. 10,0
Kraftwagen,		
Gewerbl. Güterfernverkehr ⁴⁾	9 300	8,5
Werkfernverkehr ⁵⁾	2 000	rd. 2,0
Bruttogewicht	rd. 108 362 t	100,0
abzügl. rd. 5 vH Tara ⁶⁾	8 362 t	
Nettogewicht	rd. 100 000 t	

¹⁾ Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg, herausgegeben vom Handelsstatistischen Amt, Hamburg, 1954. — ²⁾ Statistisches Jahrbuch 1953/54, Statistisches Landesamt. — ³⁾ Güterbewegung auf der Eisenbahn, Statistisches Bundesamt 1950 u. 1951. Die Zahl für 1954 liegt noch nicht vor, sie wurde nach dem Ergebnis von 1953 geschätzt. — ⁴⁾ Stat. d. gew. Güter FV i. der BR, herausgegeben v. d. Bundesanstalt f. d. Güterfernverkehr Köln am Rhein. — ⁵⁾ geschätzt. — ⁶⁾ Nach Schätzung des Handelsstatistischen Amtes.

Eine Aufgliederung nach Fischen und Fischwaren liegt leider nur für die Zufuhren über See vor. Danach beträgt die Zufuhr von frischen Fischen über 50 000 t, so daß insgesamt mit einer Menge von rund 60 000 t Frischfisch gerechnet werden kann, während der Rest aus Fischzubereitungen besteht.

Bezüglich einer Aufgliederung des Güterverkehrs zur See nach Güterarten sowie nach Güterarten und Verkehrsbezirken für die Zeit von 1950—1954 darf auf die Veröffentlichung des Handelsstatistischen Amtes „Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg“ 1953 und 1954 verwiesen werden.

Der Empfang von Fischen und Fischzubereitungen auf Binnenwasserstraßen und im Luftverkehr ergibt sich wie folgt:

Auf Binnenwasserstraßen¹⁾ in t

Jahre	Insgesamt	Niederelbe	Oberelbe bis Schnackenburg	Berlin (West)	Tschechoslowakei
1950	557	549	6	2	—
1951	696	696	—	—	—
1952	363	358	—	—	5
1953	598	598	—	—	—
1954	433	433	—	—	—
1955	435	433	—	2	—

Im Luftverkehr¹⁾:

1953	
I. Vj.	16 107 kg
II. Vj.	7 729 kg
III. Vj.	12 131 kg
IV. Vj.	28 346 kg
1953:	64 313 kg
1954:	88 680 kg
1955:	63 450 kg

¹⁾ „Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg“ 1951, 1952, 1953, 1954 und 1955, herausgegeben vom Handelsstatistischen Amt, Hamburg.

Eine weitere Untergliederung nach Güterarten und Verkehrsbezirken besteht nicht.

Für den Eisenbahnverkehr gibt über Versand und Empfang nach Verkehrsbezirken eine Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes Aufschluß, „Die Güterbewegung auf den Eisenbahnen“. Eine weitere Untergliederung nach Güterarten findet nicht statt.

Die eben gestreiften Verkehrsstatistiken geben leider keinen Aufschluß darüber, inwieweit es sich bei den verzeichneten Mengen um Transitwaren, um Importe oder innerdeutsche Zufuhren handelt. An Hand der Handels- und Verkehrsstatistik ergibt sich für 1954 an Fischen und Fischzubereitungen eine Gesamtzufuhr von 108 362 t. Hiervon entfallen auf Importe 33 773 t, auf Transit (nur Güterverkehr zur See) 42 601 t und auf Zufuhren aus Berlin (West) und der sowjetischen Besatzungszone 32 t. Der verbleibende Rest von 31 956 t setzt sich zusammen aus Zufuhren aus dem Bundesgebiet und Transitwaren der übrigen Verkehrsträger (außer Seeverkehr).

Der Empfang an Erzeugnissen der Fischerei im Binnenhandel mit Berlin (West) und im Interzonenhandel¹⁾ betrug:

Jahre	Berlin (West)		Sowjetische Besatzungszone	
	t	1000 DM	t	1000 DM ¹⁾
1950	10	31	72	8
1951	7	43	—	—
1952	41	44	0	4
1953	33	36	0	1
1954	32	22	0	5
1955	7	23	10	75

¹⁾ ab 1953 in VE (Verrechnungseinheiten).

Da eine exakte Zahl über die Zufuhren aus anderen Teilen der Bundesrepublik nicht vorliegt und

¹⁾ „Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg“ 1951, 1952, 1953 und 1954, herausgegeben vom Handelsstatistischen Amt, Hamburg.

mit Ausnahme des Transits im Güterverkehr zur See (Empfang)

1951	21 039 t
1952	21 957 t
1953	22 511 t
1954	42 601 t

eine Ausgliederung des Transits nicht möglich ist, bleibt lediglich die Darstellung und Kommentierung der Einfuhrentwicklung übrig.

Allerdings ist der **Import** von besonderem Interesse, da ein langfristiger Vergleich seiner Entwicklung mit der der Anlandungen für die Situation des Hamburger Fischmarkts und der Hamburger Fischwirtschaft besonders aufschlußreich ist. Dies gilt insbesondere von den drei Gruppen: frische Heringe, Salzheringe und andere frische Fische.

Auf die Bedeutung der **Heringsimporte** für Hamburg wurde bereits hingewiesen. Während zum erstenmal 1911 von deutscher Seite mit dem Schleppnetz auf Heringe gefischt wurde (Hamburg und Altona zusammen rd. 360 t¹⁾), erbrachten die Importe an Heringen und frischen Fischen allein für Hamburg und Altona bereits seit 1906 Mengen von über 100 000 t, so 1913 137 000 t — davon allein Altona 76 000 t Hering — 1925 wieder 125 000 t. Die Entwicklung ab 1929 geht aus der Übersicht hervor.

Übersicht 25

Die Anlandungen und Importe von frischen Heringen über Hamburg und Altona 1929 bis 1938 und 1950 bis 1955
(in 1000 kg)

Jahre	Anlandungen	Importe	Insgesamt
1929	32 600	70 185	102 785
1930	24 250	73 000	97 250
1931	32 550	52 775	85 325
1932	33 200	50 840	84 040
1933	45 650	62 610	108 260
1934	45 700	45 590	91 290
1935	57 485	61 895	119 380
1936	61 955	78 431	140 386
1937	79 470	65 847	145 317
1938	78 975	73 595	152 570
1950	39 419	35 298	74 717
1951	58 711	36 368	95 079
1952	53 639	21 081	74 720
1953 ¹⁾	67 385	21 044	88 429
1954 ¹⁾	57 439	16 863	74 302
1955 ¹⁾	58 599	22 053	80 652

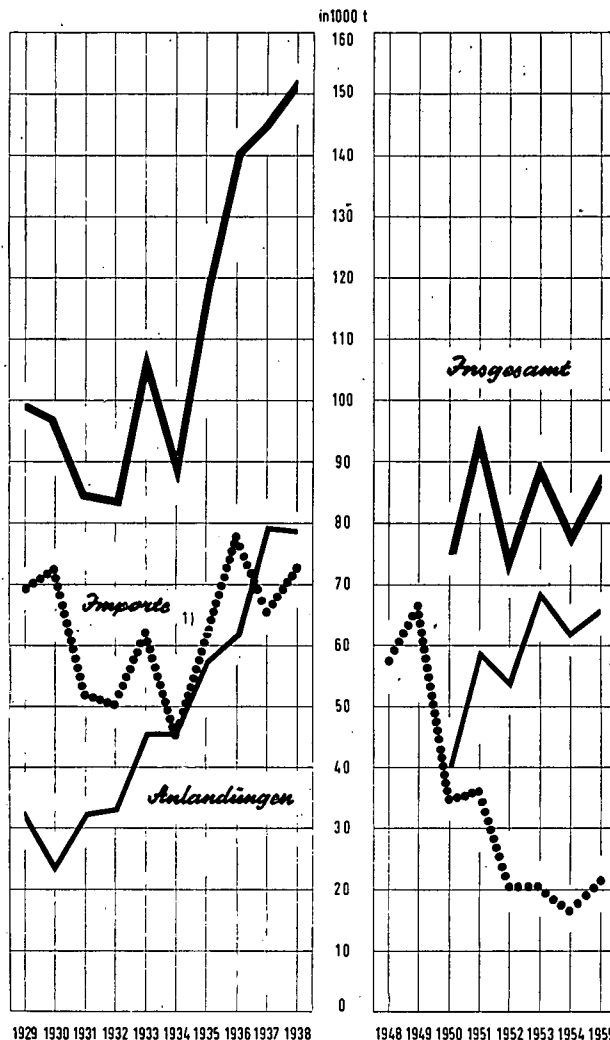
¹⁾ ohne Öheringsfänge (vgl. Übersicht 24)

Bei stetig ansteigenden eigenen Heringsanlandungen bleibt der Import relativ und geht schließlich auch absolut zurück. Ein Minimum wird 1934 erreicht. Zum erstenmal erlebt der Hamburg-Altonaer Fischmarkt 1937 Heringsanlandungen, die die Importe des Platzes hinter sich lassen.

Hamburgs überragende Stellung im Heringsimport wird bei einem Vergleich mit den Mengen klar, die über Bremerhaven und Cuxhaven eingeführt wurden. In den Jahren 1936 und 1937 betragen die Heringsimporte dieser Häfen nur 22 vH bzw. 27 vH der über Hamburg-Altona gehenden Heringsimporte.

Schaubild 6

Die Anlandungen und Importe von Heringen über Hamburg und Altona



1929 1930 1931 1932 1933 1934 1935 1936 1937 1938

1948 1949 1950 1951 1952 1953 1954 1955

Statistisches Landesamt Hamburg

¹⁾ Bis 1937 nur Altona

	Hmb.-Altona	Bremerh.	Cuxh.	Insges. ¹⁾
1936 Anlandung	61 955	51 445	28 355	141 755
Import	78 431	11 900	5 900	96 331
Insgesamt	140 386	63 345	34 255	238 086
1937 Anlandung	79 470	52 704	35 064	167 238
Import	65 847	13 500	4 600	83 947
Insgesamt	145 317	66 204	39 664	251 185

¹⁾ Importziffern von Bremerhaven und Cuxhaven aus „Jahresbericht über die deutsche Fischerei“ 1937, S. 72/74.

Der Übergang des Schwergewichts an den Heringszufuhren von den Einfuhren auf die Anlandungen im Jahre 1937 wurde für Hamburg-Altona zu diesem Zeitpunkt zwar durch den außerordentlich starken Anstieg der Anlandungen begünstigt, entspricht aber dennoch einer langfristigen und natürlichen Entwicklung, die nach 1950 (Wiederaufbau der Flotte) ihren Fortgang nahm.

Der Anteil der Hamburg-Altonaer Heringseinfuhr an den **Gesamtimporten** frischer Heringe in das Reichsgebiet lag für den Zeitraum 1934 — 1938 zwischen 40 und fast 60 vH und war relativ kon-

¹⁾ Quelle: „Von Fischerei und Fischmärkten in Hamburg und Altona“, herausgegeben von Vereinigte Fischmärkte Altona und Hamburg 1937, S. 364.

stant. Dieses Verhältnis dauerte auch für die Jahre 1948 bis einschl. 1951 an (zwischen 46 und 52 vH), doch fiel der Anteil Hamburgs in den Folgejahren

auf rd. 36 vH (1952), 37 vH (1953) und 25 vH (1954), wie aus Übersicht 26 ersichtlich.

Übersicht 26 Die Einfuhren von frischen Heringen, Salzheringen und anderen frischen Fischen in das deutsche Reich 1934 bis 1938 und in die Bundesrepublik 1948 bis 1954

Jahre	Frische Heringe			Salzheringe			Andere frische Fische		
	insgesamt t	darunter über Hamburg t	vH	insgesamt t	darunter über Hamburg t	vH	insgesamt t	darunter über Hamburg t	vH
1934	110 369	45 590	41,3	55 450	17 652	31,8	20 322	6 126	30,1
1935	123 229	61 895	50,2	60 584	14 867	24,5	15 900	3 308	20,8
1936	138 700	78 431	56,5	65 906	21 667	32,9	18 872	3 983	21,1
1937	121 570	65 847	54,2	61 285	17 948	29,3	19 560	2 471	12,6
1938	127 531	73 595	57,7	57 214	19 124	33,4	19 737	1 249	6,3
1948	116 631	57 933	49,7	98 077	62 724	64,0	71 329	26 509	37,2
1949	132 644	67 005	50,5	70 743	36 693	51,9	83 798	27 735	33,1
1950	75 774	35 298	46,6	19 545	10 424	53,3	7 278	6 299	86,5
1951	69 782	36 368	52,1	19 420	8 005	41,2	13 390	5 922	44,2
1952	58 953	21 081	35,8	10 925	4 256	39,0	13 646	5 152	37,8
1953	56 442	21 044	37,3	10 180	1 216	11,9	13 366	1 975	14,8
1954	67 465	16 863	25,0	10 756	1 727	16,1	13 903	2 577	18,5

Quelle: Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1937, S. 45
 Jahresberichte über die Deutsche Fischerei 1950-1954
 Handelsstatistisches Amt Hamburg

Zur Einfuhr von anderen frischen Fischen muß bemerkt werden, daß sie sich auch vor Ausbruch des Krieges etwa in der gleichen Größenordnung hielt wie heute (1948/49 große

Mengen infolge Lenkung) und der Anteil Hamburgs an den Gesamteinfuhren z. T. nicht unwesentlich unter dem vH-Satz an den Gesamteinfuhren der Nachkriegsjahre lag.

Übersicht 27 Die Einfuhren von Heringen und anderen Fischen nach Herkunftsländern 1950 bis 1955 über Hamburg in die Bundesrepublik

Jahre	Heringe					Salzheringe					Andere Fische				
	Menge in 1000 kg					Wert in 1000 DM	Durchschnittspreis für 1 kg in Pfg	Menge in 1000 kg					Wert in 1000 DM	Durchschnittspreis für 1 kg in Pfg	
	England							Island							
1950	5 197	6 846	32	12 075	6 444	53,4	—	6	3	9	5	55,6			
1951	2 345	3 946	17	6 308	3 475	55,1	—	10	605	615	276	44,9			
1952	622	1 741	4	2 367	1 433	60,5	—	—	558	558	250	44,8			
1953	205	242	15	462	297	64,3	—	—	28	28	26	92,9			
1954	66	1 154	52	1 272	807	63,4	853	7	398	1 258	429	34,1			
1955	123	407	16	546	373	68,3	872	—	35	907	277	30,5			
	Norwegen							Schweden							
1950	20 574	3 064	2 705	26 343	8 816	33,5	2 832	26	56	2 914	1 074	36,9			
1951	28 205	2 418	756	31 379	10 510	33,5	1 330	43	405	1 778	718	40,4			
1952	14 724	944	720	16 388	6 683	40,8	804	2	122	928	459	49,5			
1953	13 556	392	312	14 260	4 868	34,1	1 819	56	54	1 929	755	39,1			
1954	14 774	466	1 377	16 617	6 368	38,3	870	—	22	892	403	45,2			
1955	18 201	490	1 512	20 203	7 815	38,7	1 807	—	95	1 902	809	42,5			
	Dänemark							Niederlande							
1950	6 662	13	3 362	10 037	4 849	48,3	—	469	90	559	501	89,6			
1951	4 426	5	3 979	8 410	6 440	76,6	54	1 444	52	1 550	1 005	64,8			
1952	4 750	71	3 298	8 119	5 416	66,7	151	1 462	155	1 768	1 520	86,0			
1953	4 858	—	1 423	6 281	3 470	55,2	447	521	95	1 063	668	62,8			
1954	127	—	601	728	690	94,8	128	100	53	281	192	68,3			
1955	355	—	814	1 169	1 632	139,6	383	124	42	549	311	56,6			
	Belgien							Frankreich							
1950	33	—	—	33	10	30,3	—	—	27	27	40	148,1			
1951	8	—	23	31	17	54,8	—	—	68	68	121	177,9			
1952	30	—	5	35	17	48,6	—	—	128	128	193	150,3			
1953	124	—	4	128	38	29,7	—	—	23	23	36	156,5			
1954	39	—	—	39	11	28,2	—	—	11	11	20	181,8			
1955	310	—	7	317	166	52,4	—	—	36	36	60	166,7			
	Übrige Länder							Einfuhren insgesamt							
1950	—	—	24	24	50	208,3	35 298	10 424	6 299	52 021	21 789	41,9			
1951	—	139	17	156	106	67,9	36 368	8 005	5 922	50 295	22 668	45,1			
1952	—	36	162	198	414	209,1	21 081	4 256	5 152	30 489	16 385	53,7			
1953	35	5	21	61	97	159,0	21 044	1 216	1 975	24 235	10 255	42,3			
1954	6	—	63	69	137	198,6	16 863	1 727	2 577	21 167	9 057	42,8			
1955	2	—	324	326	677	207,7	22 053	1 021	2 881	25 955	12 120	46,7			

Quelle: Handelsstatistisches Amt

An der Einfuhr von Salzheringen war Hamburg in den Jahren vor dem Kriege mit rd. 30 vH beteiligt. In den Jahren der Lenkung stieg der Anteil bis auf über 60 vH an, 1948 erreichten die Einfuhren von Salzheringen das Dreifache der durchschnittlichen Vorkriegseinfuhren. Mit Einführung der freien Marktwirtschaft sind die Gesamteinfuhren an Salzheringen bis 1954 gegenüber 1948 auf nahezu ein Zehntel gefallen. Die über Hamburg eingeführte Menge sank allerdings noch stärker ab und liegt seit 1953 mit 12 — 16 vH weit unter dem Vorkriegsanteil von 30 vH.

Die Einfuhren nach Ländern. Es wurde bereits gesagt, daß die Einfuhren im Verlauf der Jahre 1948 — 1955 stark zurückgegangen sind (1948 = 147 200 t, 1949 = 131 400 t). Ein absoluter Rückgang kann bei allen Lieferländern beobachtet werden, insbesondere bei England (von rd. 33 vH 1948 (48 500 t) auf 2 vH der Gesamteinfuhren 1955). Die Einfuhren aus Großbritannien bestanden hauptsächlich aus Salzheringen. Ein deutlicher Rückgang ist auch für Dänemark festzustellen, dessen Anteil noch 1952 27 vH betragen hatte und 1955 auf 5 vH zurückgefallen ist. Dagegen konnte Schweden infolge seiner Lieferungen an frischem Hering seine Stellung etwa halten, während Island, das 1948/49 mit rd. 10 vH an den Einfuhren beteiligt war, heute nur noch geringere Mengen zuführt. Die Anteile Norwegens waren in den letzten beiden Jahren die höchsten und betragen jeweils rd. 78 vH gegenüber 50 bis 66 vH in den Vorjahren.

Frischer Hering. Das Übergewicht Norwegens an den Gesamtimporten der drei genannten Gruppen beruht insbesondere auf den hohen Herings-einfuhren, die zu 60 bis fast 90 vH aus Norwegen kamen. Die englischen Lieferungen betragen 1948 fast 40 vH der Heringseinfuhr, sanken aber bereits 1950 unter die dänischen und sind heute unbedeutend (unter 1 vH). Den Platz Englands nahm von 1950 — 1953 Dänemark ein. Sonst sind nur noch isländische Heringseinfuhren aus dem Jahre 1948 zu erwähnen und Einfuhren aus Schweden, die sich durch ihre relative Stetigkeit auszeichnen (zwischen 3 und 8 vH der gesamten Heringseinfuhren). Begrenzte Zufuhren erfolgten noch aus Irland (1948 87 t), den Niederlanden (1949 und 1951 bis 1955 mit durchschnittlich 250 t) und Belgien (1949 — 1955 mit durchschnittlich 80 t).

Die **Einfuhr gesalzener Heringe** ist von 62 000 t (1948) auf 1000 t (1955) zurückgegangen. Hauptlieferanten waren Norwegen und England mit fast gleicher Höhe der Zufuhren. Im Jahre 1948 wurden rd. 6000 t aus Neufundland geliefert und kleinere Mengen aus den USA und Irland. In den Jahren 1951/52 ergaben sich noch größere Lieferungen (je 1400 t) aus den Niederlanden.

Wiederum Norwegen und Island waren in den Jahren 1948/49 die Hauptlieferländer von **anderen frischen Fischen** (zu je rd. 50 vH, mit geringem Übergewicht Norwegens auch hier). Von 1950 bis 1953 steht dagegen Dänemark an erster Stelle und erst 1954 übertreffen die Lieferungen aus Norwegen wieder die dänischen. Stetige Lieferungen erfolgen auch aus Island, Schweden, Belgien, den Niederlanden, Frankreich und England.

Es würden **Durchschnittspreise** aller Sorten pro Jahr und Herkunftsland errechnet. Auf dem niedrigsten Niveau bleiben die überwiegenden Anlieferer von Frischhering, Norwegen und Schweden (33 — 41 und 37 — 45 Pf pro kg). Die Preise der englischen Ware liegen infolge des höheren Anteils an Salzheringen darüber, und zwar zwischen 53 und 68 Pf pro kg, die der belgischen Einfuhren differieren stark, und zwar zwischen den Preisen der englischen und denen der norwegischen Ware. Dies gilt in noch stärkerem Maße für Island.

Die Preise der Importe aus den Niederlanden und Dänemark finden ein höheres Niveau (57 — 90 und 48 — 140 Pf pro kg), während die französischen Einfuhren zwischen 1,50 und 1,80 DM und die aus den übrigen Ländern zwischen 68 und 210 Pf pro kg erzielten.

II. Der Absatz

Es war versucht worden, die Zufuhren eines Jahres — 1954 — voll zu erfassen, und es wurde eine Aufgliederung nach Zubereitungen einerseits und Frischfischen andererseits vorgenommen. Da die Produktion der hamburgischen Industrie, der Pro-Kopf-Verbrauch und der Versand ebenfalls ungefähr bekannt sind, konnte eine Koordinierung der einzelnen Stufen des Fischverkehrs (Zufuhr — Verarbeitung — Konsum bzw. Versand) vorgenommen werden.

Hieraus ergibt sich die als Schaubild wiedergegebene „Fischverkehrsbilanz“. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es sich hierbei nicht um effektive Zahlen handelt, sondern hier wesentlich darum geht, einen globalen Überblick über den Ablauf des Fischverkehrs zu erhalten. Aus Schaubild 7 läßt sich entnehmen, daß rd. 60 000 t dem Konsum in Hamburg zugeführt werden, während rd. 100 000 t zum Versand kommen.

Hiervon wurden befördert durch

	Bruttomenge	
	in t	vH
Güterverkehr zur See ¹⁾	16 946	17
Binnenschifffahrt ¹⁾	2 106	2
Luftverkehr ²⁾	24	0
Eisenbahn ³⁾	38 000	38
Kraftwagen		
Gew. Güterfernverk. ⁴⁾	38 100	38
Werkfernverkehr ⁵⁾	rd. 5 000	5
	rd. 100 000	100

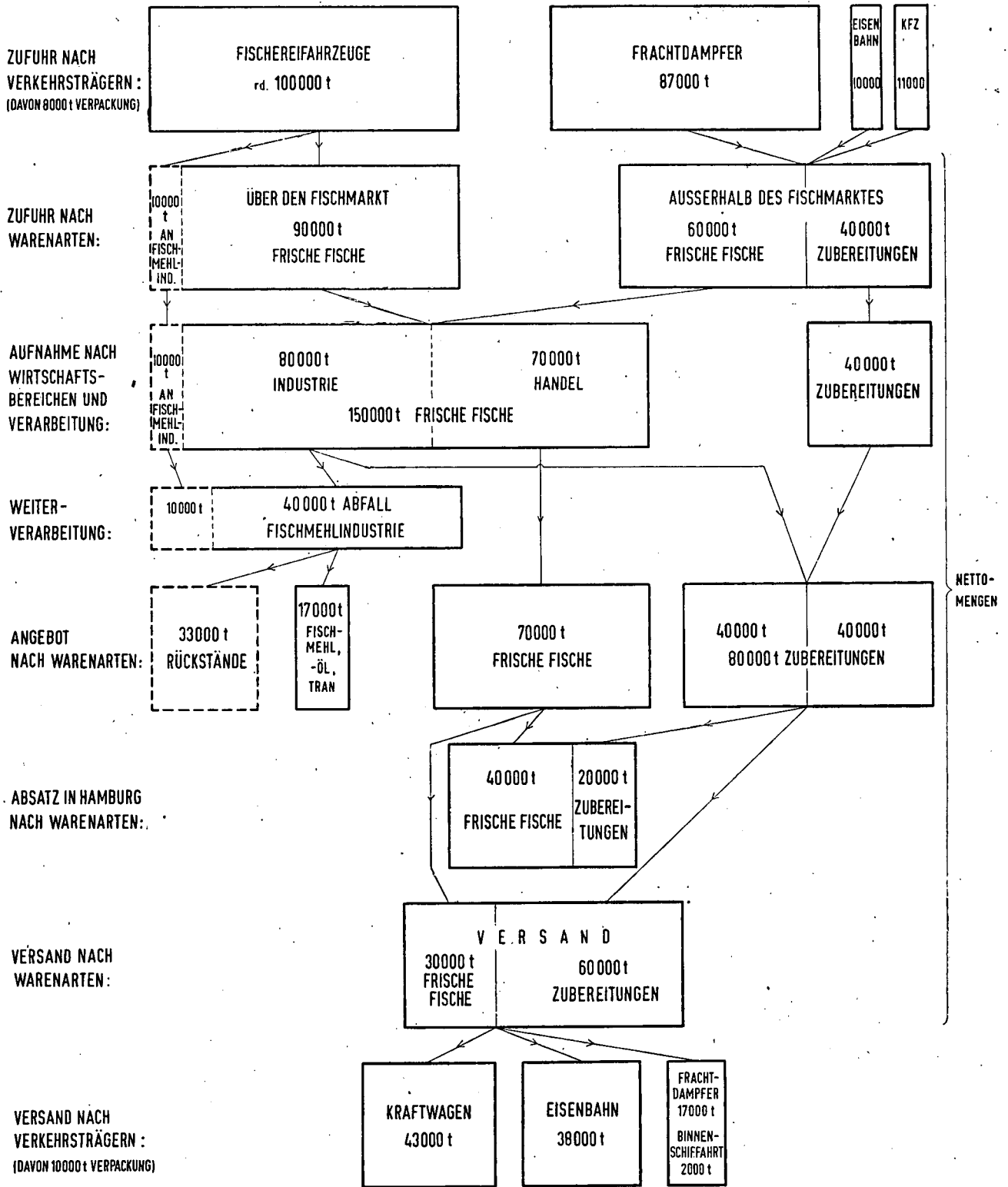
¹⁾ „Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg“, herausgegeben vom Handelsstatistischen Amt, Hamburg, 1954. — ²⁾ „Statistisches Jahrbuch 1953/54“, herausgegeben vom Statistischen Landesamt Hamburg. — ³⁾ „Güterbewegung auf der Eisenbahn“, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt 1950 und 1951. Die Zahl für 1954 liegt noch nicht vor, sie wurde nach dem Ergebnis von 1953 geschätzt. — ⁴⁾ „Statistik des gewerblichen Güterfernverkehrs in der Bundesrepublik“, herausgegeben von der Bundesanstalt für den Güterfernverkehr, Köln/Rhein. — ⁵⁾ geschätzt.

Im Seeverkehr besteht der Versand zu mehr als 15 000 t aus Fischzubereitungen, darunter je rd. 7000 t Klippfische und Fischkonserven.

Der Versand auf Binnenwasserstraßen und im Luftverkehr geht aus der folgenden Übersicht hervor. Eine Aufgliederung nach Warenarten erfolgt nicht.

Schaubild 7

Verbleib der Gesamtzufuhren 1954



STATISTISCHES LANDESAMT HAMBURG

**Versand von Fischen und Fischzubereitungen
auf Binnenwasserstraßen¹⁾ in t**

Jahre	insgesamt	Nieder- elbe	Oberelbe bis Schnacken- burg	Berlin (West)	So- wjetische Be- satzungs- zone	CSR
1950	3 148	126	1	1 198	—	1 823
1951	858	238	—	397	117	106
1952	361	78	—	85	198	—
1953	657	110	—	534	—	13
1954	2 106	233	—	212	1 626	35
1955	2 962	337	—	289	1 983	353

**Versand an Fischen und Fischzubereitungen
im Luftverkehr¹⁾**

1953	
I. Vj.	9 084 kg
II. Vj.	11 340 kg
III. Vj.	7 404 kg
IV. Vj.	7 061 kg
1953:	34 889 kg
1954:	24 251 kg

¹⁾ „Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg“, 1951, 1952, 1953, 1954, herausgegeben vom Handelsstatistischen Amt, Hamburg.

Bezüglich einer weiteren möglichen Aufgliederung der einzelnen Verkehrsstatistiken gilt das unter „Sonstige Zufuhren“ Gesagte. Auf welche Verkehrsträger sich der Transit von über 42 000 t verteilt, ist nicht feststellbar, mit Ausnahme des ausgehenden Seeverkehrs, für den er 9975 t beträgt. Der Rest von über 32 000 t ist in der Binnenschifffahrt, im Eisenbahn- und Kraftwagenverkehr enthalten. Von den im Jahre 1951 mit der Eisenbahn versandten 36 624 t gingen 19 000 t ins Ausland, und zwar 12 000 t in die Tschechoslowakei und 5800 t nach Österreich. Eine weitere Durchleuchtung der Struktur der Abnehmer ist mit Hilfe der Verkehrsstatistik nicht möglich.

a) Der Absatz über den Fischmarkt

Im folgenden Abschnitt soll Aufschluß darüber gegeben werden, auf welche Käufergruppen sich die Fischmarktanlandungen verteilen und ob oder in welcher Weise Strukturveränderungen am Käufermarkt aufgetreten sind. Es kann also kein Nachweis über den Verbleib der Zufuhren geliefert werden, die außerhalb des Fischmarktes nach Hamburg gelangten. Zugleich ist darauf hinzuweisen, daß nicht alle am Fischmarkt als Käufer auftretenden Firmen ihren Standort in Hamburg haben.

Generelle Unterschiede zwischen dem Hering und den übrigen Fischen zeigen sich nicht nur bei einer Gegenüberstellung des Fangverlaufs innerhalb des Jahres für Hering einerseits und Frischfisch andererseits, sondern auch in seiner Verwendung und somit in der Struktur der Käufer des Frischfisch- und Heringsmarktes. Aus diesem Grunde soll eine getrennte Untersuchung des Absatzes nach Hering und Frischfisch vorgenommen werden.

1. Der Absatz von Frischfisch

Versandgroßhandel. Rund die Hälfte der angelandeten Frischfischmengen wird vom Versandgroßhandel aufgenommen. Sein Anteil schwankte in den Jahren 1950—1955 zwischen 40 (1953) und 56 vH (1951). Die größte Menge wurde 1951 mit

23 000 t abgenommen gegenüber 15 000 t im Jahre 1950 und rd. 21 000 im letzten Jahr. Eine bestimmte Entwicklungstendenz ist nicht festzustellen.

Stadtgroßhandel. Der Anteil des Stadtgroßhandels hat sich in den letzten Jahren (abgesehen von 1955) leicht erhöht. Er lag 1953/54 etwas über 5 vH (1952 4,5 vH) gegenüber knapp 4 vH in den übrigen Jahren.

Hiesiger Kleinhandel. Der Anteil des Kleinhandels an den versteigerten Mengen des Hamburger Fischmarktes ist erheblich und stellt infolge des hohen Platzkonsums eine Besonderheit Hamburgs gegenüber den anderen Seefischmärkten dar. Für den hiesigen Kleinhandel läßt sich ein leichter absoluter und relativer Rückgang ablesen, insbesondere seit 1952, das mit rd. 6200 t den höchsten Jahresumsatz brachte. In den Jahren 1953 und 1955 sank sein Anteil zum erstenmal unter 12 vH (1950 16 vH), 1955 auf 11 vH.

Standhandel. Dem absoluten und relativen Rückgang im Kleinhandel steht seit 1953 ein sehr starker Anstieg des Standhandels gegenüber. Der Standhandel ist zugleich Groß- und Kleinhandel und gibt insbesondere auch Mengen an den auswärtigen und hiesigen Kleinhandel ab. Während 1950 von ihm 800 t aufgenommen wurden, waren es 1954 über 6100 t, wobei sein Anteil von 2,5 auf 14,6 vH stieg. Offenbar hat der Kleinhandel es in steigendem Maße vorgezogen, seinen Bedarf nicht direkt auf der Auktion, sondern beim Standhandel zu decken.

Infolge der differenzierten Aufschreibungen ist es möglich, die Fischindustrie in drei Gruppen zu unterteilen:

Fischindustrie und Tiefkühlbetriebe. Für die Fischindustrie ist ein sprunghafter Anstieg ihres Anteils von 3 vH 1954 auf 12 vH 1955 durch die seit September 1954 einsetzende erhöhte Aufnahme von Fischen durch Tiefkühlbetriebe zu verzeichnen. Die abgenommene Menge stieg dadurch von 900 t 1950 auf 5600 t 1955. Die fischindustriellen Spezialbetriebe wie

Stadträuchereien haben die vom Fischmarkt aufgenommenen Mengen seit 1950 (abgesehen von einem geringen Rückgang 1954) laufend erhöht, und zwar von rd. 900 auf 1300 t. Der relative Anstieg war geringer und lag 1950 sogar noch knapp über dem von 1955 (2,9 gegenüber 2,8 vH). Zu den Herstellern spezieller Fischerzeugnisse gehören auch die

Seelachsbetriebe. Ihr Bezug weist nach einem ständigen Ansteigen der absoluten Mengen und des Anteils an den Gesamtversteigerungen (1950 480 t, 1954 über 1000 t) den absolut tiefsten Stand für 1955 auf (460 t). Auch der prozentuale Anteil ist von 2,6 vH 1954 auf 1 vH 1955 gefallen. Dies liegt daran, daß in den letzten Jahren die von der Industrie benötigten großen Sorten nicht ausreichend angeliefert werden konnten. Nach neuen Fangplätzen wird geforscht.

Der Anteil der an **Fischmehlfabriken** gelieferten Mengen ist absolut und relativ zurückgegangen, mit Ausnahme des Jahres 1953, das sich für Hamburg durch die höchsten Nachkriegsanlandungen auszeichnete. Darin kann ein Zeichen besserer

Übersicht 28

Auf dem Fischmarkt Hamburg-Altöna versteigerte Fische und Heringe in den Jahren 1950 bis 1955

(in 1000 kg)

Monate — Jahre	Fisch- mengen insgesamt	davon wurden aufgenommen									
		durch die				durch den					durch Fischmehl betriebe, Futter- fische
		Fischindus- trie und Tiefkühl- betriebe	Städ- räucherer	Fischbrat- betriebe	Seelachs- betriebe	Versand-	Stadt-	hiesigen	aus- wärtigen	Stand- handel	
Großhandel						Kleinhandel					
Frischfisch											
absolute Zahlen											
Januar . . .	3 311,7	343,1	105,3	66,7	98,6	1 548,3	195,2	370,9	50,6	444,0	89,0
Februar . . .	3 895,4	514,0	76,6	84,2	75,4	1 720,9	159,6	442,6	52,7	444,7	324,7
März	5 366,5	772,9	121,1	100,4	105,1	2 128,5	163,2	555,7	74,0	649,6	696,0
April	4 681,5	458,5	158,3	138,5	—	1 856,1	160,3	572,7	86,1	647,9	603,1
Mai	3 637,8	478,3	116,4	111,4	6,9	1 260,5	164,3	450,9	74,6	508,9	465,6
Juni	5 308,6	738,0	116,9	129,5	—	2 835,8	191,8	502,3	69,6	575,8	148,9
Juli	3 756,3	917,1	91,1	115,1	—	1 314,0	127,8	322,9	42,9	402,5	422,9
August	2 732,3	287,8	72,0	88,7	7,2	1 431,9	84,8	253,7	36,2	311,1	158,9
September . .	2 847,0	225,0	92,3	90,1	42,6	1 295,8	110,9	348,8	52,4	414,0	175,1
Oktober	4 699,9	575,7	144,7	117,0	12,7	2 239,2	152,4	543,5	84,9	717,3	112,5
November . . .	3 278,4	53,3	109,4	88,1	84,3	1 672,9	132,1	432,3	64,9	503,0	138,1
Dezember . . .	3 157,1	276,7	125,3	96,7	28,5	1 495,6	124,9	371,4	64,8	466,9	106,3
Insges. 1955 .	46 672,5	5 640,4	1 329,4	1 226,4	461,3	20 799,5	1 767,3	5 167,7	753,7	6 085,7	3 441,1
dagegen 1954	42 033,3	1 252,9	1 099,4	1 222,5	1 075,0	17 184,3	2 356,8	5 434,4	958,1	6 137,3	5 312,6
1953	45 088,2	1 638,0	1 115,2	1 077,6	1 046,9	17 905,4	2 379,4	5 313,2	855,1	5 407,9	8 349,5
1952	44 004,4	1 197,1	1 079,9	867,9	751,1	22 528,7	1 964,9	6 170,2	973,6	2 298,6	6 168,4
1951	41 056,3	963,8	970,8	724,1	552,6	22 938,2	1 576,4	5 672,5	983,5	941,6	5 732,8
1950	32 738,1	942,1	953,3	509,6	481,4	14 761,8	1 068,7	5 290,3	941,0	835,9	6 954,0
Verhältniszahlen											
1955	100	12,1	2,8	2,6	1,0	44,6	3,8	11,1	1,6	13,0	7,4
1954	100	3,0	2,6	2,9	2,6	40,9	5,6	12,9	2,3	14,6	12,6
1953	100	3,6	2,5	2,4	2,3	39,7	5,3	11,8	1,9	12,0	18,5
1952	100	2,7	2,5	2,0	1,7	51,2	4,5	14,0	2,2	5,2	14,0
1951	100	2,3	2,4	1,8	1,3	55,9	3,8	13,8	2,4	2,3	14,0
1950	100	2,8	2,9	1,6	1,5	45,1	3,3	16,2	2,9	2,5	21,2
Heringe											
absolute Zahlen											
Januar	42,0	10,2	6,0	—	—	2,0	1,4	15,8	5,1	1,5	—
Februar	576,6	302,2	9,6	—	—	142,6	3,8	32,4	6,4	5,8	73,8
März	1 753,9	499,5	29,7	1,7	—	314,7	6,7	70,1	15,8	34,1	781,6
April	1 133,5	657,9	5,5	2,4	—	203,7	5,2	68,4	13,7	21,3	155,4
Mai	852,3	410,7	7,3	7,7	—	94,5	5,4	75,8	19,5	35,5	195,9
Juni	666,0	406,3	38,6	12,8	—	48,2	2,7	65,3	14,3	30,9	46,9
Juli	7 055,8	3 586,3	179,1	16,8	—	656,3	12,1	185,0	26,6	154,1	2 239,5
August	17 268,7	9 114,9	242,7	23,5	—	2 770,0	76,2	250,3	39,4	323,8	4 427,9
September . .	14 924,3	9 113,8	208,8	19,5	—	3 010,6	39,3	189,3	36,4	237,0	2 069,6
Oktober	10 345,4	7 434,4	173,9	14,7	—	1 964,6	38,5	150,7	37,2	201,5	329,9
November . . .	7 439,3	5 304,3	64,0	15,9	—	1 593,1	20,7	114,2	36,0	196,6	94,5
Dezember . . .	3 889,2	2 711,0	47,7	10,6	—	737,9	23,2	63,8	32,1	122,2	140,7
Insges. 1955 .	65 947,0	39 551,5	1 012,9	125,6	—	11 538,2	235,2	1 281,1	282,5	1 364,3	10 555,7
dagegen 1954	62 234,7	38 280,6	1 224,8	145,8	—	13 110,3	172,8	1 480,0	324,1	1 786,2	5 710,1
1953	68 930,6	41 906,4	1 773,7	163,3	—	11 331,5	146,9	1 407,8	367,1	1 538,6	10 295,3
1952	54 244,8	32 242,3	1 673,1	170,1	—	8 965,8	147,2	1 653,2	456,4	1 367,3	7 569,4
1951	59 338,2	33 227,7	1 446,6	99,2	—	12 531,1	178,6	1 621,6	579,2	156,6	9 497,6
1950	39 790,6	27 427,2	1 107,9	61,9	—	7 768,7	141,8	1 330,7	1 251,7	84,9	615,8
Verhältniszahlen											
1955	100	60,0	1,5	0,2	—	17,5	0,4	1,9	0,4	2,1	16,0
1954	100	61,5	2,0	0,2	—	21,0	0,3	2,4	0,5	2,9	9,2
1953	100	60,8	2,6	0,2	—	16,5	0,2	2,1	0,5	2,2	14,9
1952	100	59,4	3,1	0,3	—	16,5	0,3	3,1	0,8	2,5	14,0
1951	100	56,0	2,4	0,2	—	21,1	0,3	2,7	1,0	0,3	16,0
1950	100	68,9	2,8	0,2	—	19,5	0,4	3,3	3,1	0,2	1,6

Qualitätspflege und gesteigerter Aufnahme Freude des Käufermarktes gesehen werden. Der Anteil senkte sich von über 21 vH (1950) auf etwas über 7 vH (1955), während das Jahr 1953 18,5 vH aufwies. Infolge der höheren Gesamtanlandungen nach 1950 ergab sich der absolute Höhepunkt der abgegebenen Mengen für 1953 (8300 t) gegenüber 1950 (7000 t) und 1955 mit 3400 t. Auf die Beliefe-

rung der Fischmehlfabriken wird weiter unten noch einmal ausführlicher zurückzukommen sein.

Fischbratbetriebe. Auch für die Fischbratbetriebe ergibt sich ein ständiger jährlicher Anstieg der abgegebenen Menge, und zwar von 500 t 1950 auf 1226 t 1955. Der Anteil an der versteigerten Gesamtmenge lag mit 2,6 vH 1955 knapp unter dem bisher höchsten von 1954 mit 2,9 vH (1950: 1,6 vH).

2. Der Absatz von Heringen

Die strukturelle Zusammensetzung der Heringsabnehmer weist gegenüber der der Frischfischkäufer erhebliche Unterschiede auf. Während auf dem Frischfischmarkt als Nachfrager der Handel und hier insbesondere der Versandgroßhandel dominiert, ist auf dem Heringsmarkt der Anteil der Fischindustrie etwa ebenso hoch.

Jahre	Frischfische		Heringe	
	Handel ¹⁾	Fischmehl-industrie	Industrie ²⁾	insgesamt
		Anteil in vH		
1950	70,0	1,6	71,7	73,3
1951	78,2	16,0	58,4	74,4
1952	77,1	14,0	62,5	76,5
1953	70,7	14,9	63,4	78,3
1954	76,3	9,2	63,5	72,7
1955	74,1	16,0	61,5	77,5

¹⁾ einschl. Groß-, Klein- und Standhandel. — ²⁾ einschl. Stadträucherer.

Dabei ist davon auszugehen, daß die Frischfischanlandungen zu den Heringsanlandungen sich verhalten wie 4 : 6.

Der gesamte Anteil des Handels an den versteigerten Heringsanlandungen wurde bereits genannt. Unter den einzelnen Zweigen des Handels ist wiederum der Versandgroßhandel der bedeutendste. Im Gegensatz zur relativen Stetigkeit der Frischfischanlandungen sind für die Heringsanlandungen stärkere Schwankungen zu beobachten. Daher lassen sich auch bestimmte Entwicklungstendenzen in der Veränderung der Struktur der Heringsabnehmer schwerer verfolgen. Der Anteil der durch den **Versandgroßhandel** aufgenommenen Mengen an den Gesamtanlandungen schwankte in den Jahren 1950 — 1955 zwischen 16,5 (1952 und 1953) und 21 vH (1951 und 1954) und fiel 1955 bei gleichzeitigem Anstieg der absoluten Mengen von 7800 t (1950) auf 11 500 t, von 19,5 auf 17,5 vH. Während die abgenommenen Mengen in den letzten drei Jahren über 11 000 bzw. 13 000 t (1954) lagen, betragen sie in den drei davorliegenden Jahren nur knapp 10 000 t. Mit Ausnahme des Jahres 1954 besteht eine positive Korrelation zwischen den Gesamtanlandungen an Heringen und der durch den Versandgroßhandel abgenommenen Menge.

Die Bedeutung des **Stadtgroßhandels** ist gering. Die von ihm abgenommenen Mengen liegen zwischen 0,2 und 0,4 vH der Gesamtmenge an Heringen (Frischfisch 3,3 bis 5,6 vH), haben sich allerdings in den letzten drei Jahren kontinuierlich von 140 auf 235 t erhöht und betragen demnach nur etwa ein Zehntel der von ihm in den Jahren 1953 und 1954 jeweils aufgenommenen Frischfischmengen.

Die Beteiligung des **hiesigen Kleinhandels** am Heringsmarkt ist ebenfalls geringer und beläuft sich auf etwa ein Fünftel der am Frischfischmarkt abgenommenen Mengen. Allerdings weist der Kleinhandel seit 1953 einen absoluten und relativen Rückgang auf, da die im Jahre 1955 abgenommene Menge noch unter der von 1950 (1280 t gegen 1330 t) liegt. 1951 und 1952 nahm der hiesige Kleinhandel jeweils über 1600 t auf.

Eine eindeutig rückläufige Entwicklung ist für den **auswärtigen Kleinhandel** festzustellen. Die von ihm abgenommenen Mengen sanken fortlaufend von 1250 t (1950) auf 280 t 1955, sein Anteil von 3,1 vH (1950) auf 0,4 vH (am Frischfischmarkt 2,9 vH auf 1,6 vH 1955).

Dagegen hat der **Standhandel** — wenigstens von 1950 bis 1954 einen starken Anstieg zu verzeichnen (0,2 auf 2,9 vH und von 85 t auf fast 1800 t). 1955 ging sein Anteil auf 2,1 vH und die von ihm abgenommene Menge auf unter 1400 t zurück (am Frischfischmarkt 13 vH und 6000 t).

Fischindustrie. Vorweg ist zu sagen, daß die Mengen nicht ausschließlich durch die Hamburger Industrie aufgenommen werden, zum andern darauf hinzuweisen, daß die Hamburger Industrie darüber hinaus ihren Bedarf durch Importe und den Kauf aus Anlandungen in anderen Häfen deckt. In diesem Zusammenhang soll nur auf den Bezug von Heringen über den Fischmarkt Hamburg-Altona eingegangen werden. Die Aufnahme von Heringen durch die Fischindustrie hat sich von über 30 000 t in den Jahren 1951/52 auf knapp 40 000 t der folgenden 3 Jahre erhöht bei etwa gleichbleibendem Anteil an den gesamten Heringsanlandungen (1953 bis 1955 zwischen 60 und 61,5 vH). Der Sprung von 32 000 auf fast 42 000 t erfolgte im Jahre 1953, das für Hamburg in der Nachkriegszeit das absolute Rekordjahr bezüglich der angelandeten Fangmengen ist.

Die durch **Stadträuchereien** aufgenommenen Heringsmengen schwanken zwischen 1000 (1955) und 1750 t (1953). Mengenmäßig ist seit 1953 ein Rückgang zu beobachten. Der Anteil fiel von 2,8 vH im Jahre 1950 (1100 t) auf 1,5 vH im letzten Jahr (1000 t).

Die an die **Fischmehlindustrie** gegebenen Mengen schwanken stark. Ihr Anteil an der versteigerten Menge variiert zwischen 1,6 vH und 600 t (1950) und 16 vH und 10 000 t (1951 und 1955). Hierbei sind die steigenden Industrieheringsfänge berücksichtigt.

In dem Anteil der an die Fischmehlbetriebe gegebenen Mengen eines Seefischmarktes kann man nicht ohne weiteres ein Zeichen mangelnder Aufnahmefähigkeit erblicken. So ergibt sich z. B. für 1955 ein relativ hoher Anteil von 16 vH mit rd. 10 500 t, weil wegen der sehr warmen Witterung dieses Jahres der Hering sehr weich im Fleisch war und sich zur Verarbeitung nur zum Teil eignete. Auf die an die Fischmehlfabriken abgegebenen Fische wird noch gesondert eingegangen.

Die Aufnahme von Heringen durch die **Fischbratbetriebe** entsprach 1955 nur einem Zehntel der durch sie aufgenommenen Frischfischmengen. Seit 1952 (170 t) ist die mengenmäßige Entwicklung rückläufig (1955 : 125 t), 1950 und 1951 waren die aufgenommenen Mengen allerdings noch geringer (über 60 und knapp 100 t). Ihr Anteil betrug rd. 0,2 vH.

3. Die an Fischmehlfabriken oder als Futterfische abgegebenen Fangmengen

Über die Entwicklung der an Fischmehlfabriken und als Futterfische abgegebenen Gesamtmenge für

die Jahre 1950—1955 ist bereits berichtet worden. Es soll nun untersucht werden, welche Betriebsarten in den Jahren hauptsächlich daran beteiligt waren und um welche Fischarten es sich insbesondere handelte.

Anteil der Betriebsarten. Aus Übersicht 29 geht der Anteil einzelner Betriebsarten (deutsche Fischdampfer und Hochseekutter) an den nicht für den menschlichen Genuß abgegebenen Mengen hervor.

Übersicht 29

Die an Fischmehlfabriken und als Futterfische abgegebenen Mengen nach Fischarten und nach Betriebsarten 1952 bis 1955

Fischarten Betriebsarten	1952		1953		1954		1955	
	t	vH	t	vH	t	vH	t	vH
Frischfisch	6 168,4	44,9	8 349,5	44,8	5 312,6	48,2	3 441,1	24,6
Hering	7 569,4	55,1	10 295,3	55,2	5 710,1	51,8	10 555,7	75,4
Insgesamt¹⁾	13 737,8	100	18 644,8	100	11 022,7	100	13 996,8	100
davon								
von deutschen Fischdampfern	12 540,4	91,3	16 999,5	91,2	6 901,9	62,6	9 300,3	66,5
von deutschen Hochseekuttern einschl. Ölheringe	979,2	7,1	1 561,5	8,4	3 522,8	32,0	3 854,0	27,5
von deutschen Hochseekuttern ohne Ölheringe	979,2	7,1	673,0	3,6	305,0	2,8	381,8	2,7
von anderen Betriebsarten	218,2	1,6	83,8	0,4	598,0	5,4	842,5	6,0

¹⁾ Vgl. Übersicht 28

Die genannten Betriebsarten erbrachten in den Jahren 1952—1955 allein zwischen 99,6 (1953) und 94 vH (1955) dieser Mengen, wovon zwischen 7,1 (1952) und 3,6 vH (1953) auf die Kutterfischerei und 63 bis 91 vH auf Dampferanlandungen entfallen, während der Rest aus Fängen anderer Betriebsarten stammt. Hierbei sind die Ölheringsfänge, die für den menschlichen Konsum nicht vorgesehen sind, unberücksichtigt. Sonst ergäben sich für 1954 und 1955 — den Jahren der bisher stärksten Ölheringsfischerei — Anteile der Hochseekutter von 32 und 27,5 vH (Dampfer 62,6 und 66,5 vH) gegenüber 1953 und 1952 nur 8,4 und 7,1 vH (Dampfer 91,2 und 91,3 vH). Der Anteil der übrigen Betriebsarten und Zufuhren stieg seit 1953 von 0,4 auf 5,4 (1954) und 6 vH im letzten Jahr.

Der Anteil der an die Fischmehlfabriken und als Futterfische abgegebenen Mengen an Gesamtergebnis beträgt in der **Dampferhochseefischerei** für 1955 9,4 vH, 1954 dagegen nur 7,4 vH, 1953 — dem Jahr der bisher größten Anlandungen nach dem Kriege — 15,8 vH und 1952 13,7 vH.

Es handelt sich hierbei um vier Gruppen von Fischen, von denen zwei für die menschliche Ernährung vorgesehen sind, aus verschiedenen Gründen jedoch ihrer eigentlichen Zweckbestimmung nicht zugeführt werden. Hierunter fallen **ausgesonderte** sowie **beschlagnehmete und stehengebliebene Fische**. Grundsätzlich nicht für den menschlichen Konsum in Frage kommen die sogen. **Futterfische**, die der Verfütterung an fischfressende Tiere dienen. Es handelt sich bei ihnen wie auch beim **Beifang** um unverkäufliche Sorten von geringen Maßen. Der Anteil des Beifanges ist unbedeutend und betrug 1955 0,6 vH. Für die Kutterfischerei kommt noch die Gruppe der **Industrie- oder Ölheringe** hinzu.

Die Marktaussonderung wird von Beauftragten der Reedereien vor Beginn der Auktion an solchen Fischen vorgenommen, denen es offenbar an genügender Größe oder Qualität mangelt. Sie dürfen nur noch an Fischmehlfabriken geliefert werden oder als Futterfische Verwendung finden. Ihr Anteil an der Gesamtmenge der jährlich nicht dem menschlichen Konsum zugeführten Fische ist von 23,0 vH (1953) auf 4,3 vH (1955), bei Heringen von 17,6 vH (1953) auf 0,9 vH (1955) gesunken, während der entsprechende Anteil 1954 6,1 vH betrug.

Bei **beschlagnahmen und stehengebliebenen Fischen** handelt es sich um Mengen, die entweder infolge mangelnder Qualität von der Staatlichen Gesundheitskontrolle beschlagnahmt und so dem menschlichen Verzehr entzogen würden, oder um solche, die zur Auktion gestellt und nicht verkauft werden, sei es, daß ein Überangebot vorlag, oder daß auch sie den Erfordernissen an eine bestimmte hohe Qualität nicht mehr ganz entsprechen. Ihr Anteil an den nicht dem menschlichen Verzehr zugeführten Mengen schwankt zwischen 99,6 vH 1952 und rd. 75 vH 1953.

Aus den Beiträgen zur Marktstützung nach dem Gesetz über den Verkehr mit Fischen und Fischwaren vom 31. 8. 1955 werden zwar Zuschüsse für stehengebliebene, nicht aber für ausgesonderte oder beschlagnehmete Ware und auch nicht für solche Fische gezahlt, die die zugelassene Menge einer Art je Reise überschreiten. Sie sind in der Zahl der beschlagnahmen und stehengebliebenen Mengen enthalten, dürfen nicht zur Auktion gestellt werden und gehen gleichfalls in die Fischmehlfabriken. Der Hauptanteil an beschlagnahmen und stehengebliebenen Fischen entfällt auf Heringe und beträgt (gemessen an der Gesamtmenge, gebildet durch alle vier Gruppen) zwischen knapp 70 (1955) und 34 vH (1954).

**Am Fischmarkt Hamburg-Altona an Fischmehlfabriken bzw. zu Futterzwecken abgegebene Fangmengen
der deutschen Fischdampfer und Hochseekutter nach Hauptfischarten 1952 bis 1955**

Fischarten	Menge in 1000 kg				Erlös in 1000 DM				Anteil in vH an der Gesamtmenge							
									der Anlandungen				der nicht für den Konsum verwerteten Fische			
	1952	1953	1954	1955	1952	1953	1954	1955	1952	1953	1954	1955	1952	1953	1954	1955
Stehengebliebene und beschlagnete Fische	Fischdampfer															
Hering	6 918,1	6 288,8	1 942,6	6 398,3	1 033,5	961,5	378,7	1 255,8	7,5	5,8	2,1	6,5	55,2	37,0	28,1	68,8
Kabeljau	785,1	1 684,0	252,9	54,8	62,9	139,8	21,5	5,3	0,9	1,6	0,3	0,0	6,3	9,9	3,7	0,6
Schellfisch	210,0	311,6	487,8	679,6	17,7	26,1	41,5	60,0	0,2	0,3	0,5	0,7	1,7	1,8	7,1	7,3
Köhler (Seelachs)	695,6	171,4	657,4	238,3	58,4	14,5	55,9	20,5	0,8	0,2	0,7	0,3	5,5	1,0	9,5	2,6
Rotbarsch	2 445,7	3 383,5	1 162,6	554,1	264,4	340,0	126,1	70,2	2,7	3,1	1,2	0,6	19,5	19,9	16,8	5,9
Makrele	122,2	344,6	329,3	80,3	32,4	31,5	45,7	9,6	0,1	0,3	0,4	0,1	1,0	2,0	4,8	0,9
Sonstige	1 306,9	543,7	485,0	423,3	138,3	46,0	41,5	38,2	1,4	0,5	0,5	0,4	10,4	3,2	7,0	4,5
Zusammen	12 483,6	12 727,6	5 317,6	8 428,7	1 607,6	1 559,4	710,9	1 459,6	13,6	11,8	5,7	8,6	99,6	74,8	77,0	90,6
Futterfische	55,3	312,8	406,4	417,0	8,9	50,1	65,1	67,0	0,1	0,3	0,4	0,4	0,4	1,8	5,9	4,5
Beifang	1,5	58,6	5,7	53,9	0,1	5,0	0,5	5,2	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,4	0,1	0,6
Marktaussonderung																
Hering	—	2 994,9	417,5	87,0	—	462,8	80,1	15,7	—	2,8	0,5	0,1	—	17,6	6,1	0,9
Andere Fische	—	905,6	754,7	313,7	—	90,0	75,7	34,6	—	0,8	0,8	0,3	—	5,4	10,9	3,4
Insgesamt	12 540,4	16 999,5	6 901,9	9 300,3	1 616,6	2 167,3	932,3	1 582,1	13,7	15,8	7,4	9,4	100	100	100	100
Stehengebliebene und beschlagnete Fische	Hochseekutter															
Hering	398,4	131,7	15,5	226,0	59,1	21,3	2,9	38,2	7,2	2,4	0,2	3,2	40,7	8,4	0,5	5,9
Kabeljau	94,4	60,9	13,1	3,6	7,9	5,1	1,1	0,3	1,7	1,1	0,2	0,0	9,7	3,9	0,4	0,1
Schellfisch	0,0	2,4	3,3	0,0	0,0	0,2	0,3	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	0,1	0,0
Köhler (Seelachs)	0,3	0,0	—	—	0,0	0,0	—	—	0,0	0,0	—	—	0,0	0,0	—	—
Scholle	—	—	47,2	1,8	—	—	4,0	0,2	—	—	0,7	0,0	—	—	1,3	0,1
Makrele	13,1	3,1	0,7	0,0	1,2	0,3	0,1	0,0	0,2	0,1	0,0	0,0	1,3	0,2	0,0	0,0
Sonstige	191,5	163,4	32,8	20,6	15,4	13,9	2,8	1,9	3,5	2,9	0,5	0,3	19,6	10,5	0,9	0,6
Zusammen	697,7	361,5	112,6	252,0	83,6	40,8	11,2	41,6	12,6	6,5	1,6	3,5	71,3	23,2	3,2	6,6
Industriehering	—	888,5	3 217,8	3 472,2	—	128,5	513,5	518,7	—	16,0	47,5	48,4	—	56,9	91,3	90,1
Futterfische	217,7	135,6	83,6	96,3	28,7	20,8	13,3	15,3	3,9	2,5	1,2	1,4	22,2	8,7	2,4	2,5
Beifang	63,8	162,7	98,7	31,9	5,7	14,4	8,9	3,1	1,2	2,9	1,5	0,4	6,5	10,4	2,8	0,8
Marktaussonderung																
Hering	—	13,2	—	—	—	2,0	—	—	—	0,2	—	—	—	0,8	—	—
Andere Fische	—	—	10,1	1,6	—	—	0,9	0,1	—	—	0,2	0,0	—	—	0,3	0,0
Insgesamt	979,2	1 561,5	3 522,8	3 854,0	118,0	206,5	547,8	578,8	17,7	28,1	52,0	53,7	100	100	100	100

Es wurde bereits gesagt, daß die hohe Zahl für 1955 in der nicht befriedigenden Qualität der Heringe infolge der warmen Witterung begründet war. Das zweithöchste Kontingent stellt der Rotbarsch mit rd. 20 vH (1952/53), dessen Anteil 1955 auf 6 vH absank. Dafür stieg der Anteil des Schellfisch von rd. 2 (1952—53) auf 7 vH (1954—55). Der Anteil des Kabeljau fiel von 10 auf 0,6 vH (1953/1955).

Für die **Hochseekutter** wird das Bild entscheidend durch die Ölheringsfischerei verändert. Im Jahre 1952 waren 26 vH der angelandeten Heringe beschlagnahmt worden oder stehengeblieben (angelandet 1516,7 t und an Fischmehlfabriken 398,4 t). Sie bildeten 40 vH der gesamten Abgänge aus Kutterfängen. Der Anteil der stehengebliebenen und beschlagnahmten Fische ergab insgesamt an der Menge der jährlich nicht dem menschlichen Konsum

zugeführten Fische 71,3 vH (9,7 vH Kabeljau und 19,6 vH Sonstige), der der Futterfische betrug 22,2 vH, des Beifanges 6,5 vH. Der Anteil der Heringe an den Gesamtabgängen stieg 1953 von 56,9 vH — mit stehengebliebenen (8,4) und ausgesonderten Heringen (0,8) insgesamt 66 vH — auf 91,3 (bzw. 91,8) im Jahre 1954 und 90,1 (bzw. 96,0 vH) 1955. Die Abgänge der stehengebliebenen und beschlagnahmten Fische von den Gesamtanlandungen — ohne Berücksichtigung der Ölheringsfänge — sanken von 12,6 vH (1952) auf 3,5 vH (1955). **Aussonderungen** sind für die Kutterfischerei unbedeutend. Es sind hierfür bei Heringen lediglich für 1952 0,2 vH an den Gesamtanlandungen zu verzeichnen, im Folgejahr der gleiche Anteil für andere Fische.

Übersicht 31

Der Anteil der an Fischmehlfabriken und als Futterfische abgegebenen Mengen¹⁾ an den Anlandungen je Fischart deutscher Fischdampfer 1952 bis 1955

Fischarten	Anlandungen überhaupt	davon an Fischmehlfabriken (Futterfische)	Anteil an der Fangmenge je Fischart	Anlandungen überhaupt	davon an Fischmehlfabriken (Futterfische)	Anteil an der Fangmenge je Fischart
	t	t	in vH	t	t	in vH
	1952			1953		
Hering	52 122,5	6 918,1	13,3	66 794,1	9 283,7	13,9
Makrele	868,5	122,2	14,1	1 485,1	393,5	26,5
Kabeljau	6 504,2	785,1	12,1	7 466,8	1 921,3	25,7
Schellfisch	1 543,5	210,0	13,6	1 081,3	355,1	32,8
Köhler (Seelachs)	9 505,4	695,6	7,3	6 154,6	195,8	3,2
Rotbarsch	17 269,8	2 445,7	14,2	19 951,0	3 858,0	19,3
Sonstige	3 591,5	1 306,9	36,4	4 044,1	620,7	15,3
Futterfische und Beifang	56,8	56,8	100,0	371,4	371,4	100,0
Insgesamt	91 462,2	12 540,4	13,7	107 348,4	16 999,5	15,8
	1954			1955		
Hering	56 551,7	2 360,1	4,2	57 024,5	6 485,3	11,4
Makrele	1 463,6	403,3	27,6	930,5	92,8	10,0
Kabeljau	7 086,8	309,5	4,4	9 016,6	63,3	0,7
Schellfisch	1 672,9	596,5	35,7	2 337,0	784,7	33,6
Köhler (Seelachs)	6 307,3	804,6	12,8	5 330,9	275,0	5,2
Rotbarsch	16 243,5	1 422,2	8,8	20 428,1	639,8	3,1
Sonstige	3 730,7	593,6	15,9	3 128,4	488,5	15,6
Futterfische und Beifang	412,1	412,1	100,0	470,9	470,9	100,0
Insgesamt	93 468,6	6 901,9	7,4	98 666,9	9 300,3	9,4

¹⁾ Die in der Übersicht 30 bei der Marktaussonderung unter „andere Fische“ aufgeführten Mengen sind anteilmäßig aufgeteilt.

In Übersicht 31 wurde für die **Dampferfischerei** noch der Anteil der stehengebliebenen und beschlagnahmten Ware an den Gesamtanlandungen je Fischart errechnet. Hierbei zeigt sich, daß der Schellfisch die höchsten Abgänge zu verzeichnen hatte, so 1953 rd. 33 vH (1954/55 rd. 34 vH). Alle Fischarten mit Ausnahme des Köhler und der im Posten „Sonstige“ aufgeführten Fische wiesen für 1953 die höchsten Abgänge auf. Für Kabeljau, Rotbarsch und Makrele brachte 1955 das günstigste Ergebnis und war auch für Hering und Köhler das zweitgünstigste der letzten vier Jahre.

Wenn sich dieses vorteilhafte Verhältnis für ein Jahr ergab, das — abgesehen von 1949 — die höchsten Frischfischanlandungen nach dem Kriege für Hamburg überhaupt brachte, so ist hierin ein Zeichen für die große Aufnahme-

fähigkeit des Hamburger Fischmarktes zu sehen.

Für die **Kutterfischerei** ist eine besondere Übersicht über den Anteil der stehengebliebenen und beschlagnahmten Ware an den Gesamtanlandungen je Fischart nicht aufgestellt, da nur Angaben über zwei Fischarten gemacht werden können. Es wird gebeten, die entsprechenden Zahlen aus den Übersichten 20 und 30 zu entnehmen.

Danach verminderten sich die Abgänge an Kabeljau von 19,2 vH (1952) auf 1,0 vH (1955) der Anlandemenge dieser Art, die bei Schollen betragen 1954 lediglich 3,5 vH (1955 = 0,2 vH). Die Abgänge sonstiger Sorten fielen von 21,3 vH (1952) auf 5,2 vH im letzten Jahr.

Auch für die Kutterfischerei gilt bezüglich der Aufnahmefähigkeit des Hamburger Marktes das für die Fischdampfer Gesagte.

Die Fischmehlproduktion und der Handel mit Fischmehl. Für 1954 erfolgte eine Belieferung der Fischmehlindustrie mit rd. 50 000 t Fisch, von denen $\frac{1}{2}$ aus am Fischmarkt stehengebliebenen oder beschlagnahmten Fischen und schätzungsweise rd. $\frac{4}{5}$ aus Abfallmengen der übrigen Fischindustrie bestand. Die Ausbeute an Fischmehl, -öl und -tran schwankt mit dem Anteil der in den verarbeiteten Fischen enthaltenen Stoffe. Sie liegt etwa bei 30 vH des Rohgewichtes und gliedert sich auf in 25 vH Fischmehl, 4 vH Fischöl (medizinisches Öl) und 1 vH Fischtran (technische Fette).

Hamburg erhält im **Güterempfang von See** bzw. durch die **Einfuhr** erhebliche Mengen an Fischmehl. Sie betragen in t:¹⁾

	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Empfang von See	17 470	30 377	40 120	41 275	50 308	36 331
Einfuhr	..	..	32 415	38 428	50 419	59 050

¹⁾ „Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg“, 1953, 1954 und 1955.

Die Zufuhren an Fischmehl im Seeverkehr haben sich bis 1954 gegenüber 1950 etwa verdreifacht, während sich die Einfuhr von 1952 bis 1955 fast verdoppelte. Zugleich ist festzustellen, daß 1955 ein erheblicher Teil der Einfuhren nicht über See, sondern mit anderen Verkehrsmitteln erfolgte. Über den Versand lassen sich kaum Aussagen machen, da die mit der Bahn und dem Kraftfahrzeug sowie in der Binnenschifffahrt beförderten Mengen nicht gesondert ausgewiesen wurden.

In den **Versand mit Seeschiffen** bzw. in die Ausfuhr gingen in t:¹⁾

	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Versand	796	1 188	2 004	2 293	3 195	3 075
Ausfuhr	..	..	1	259	955	500

¹⁾ „Handel und Schifffahrt des Hafens Hamburg“, 1953, 1954 und 1955.

Aus einer Gegenüberstellung von Einfuhr- und Ausfuhrziffern ergibt sich ein sehr starker Importüberschuß. Es darf festgestellt werden, daß das Schwergewicht am Fischmehlsatz in Hamburg in der Einfuhr liegt, und zwar steht einer Einfuhr von rd. 50 000 t nur eine Produktion von rd. 12 500 t Fischmehl gegenüber.

4. Die aufgenommenen Mengen nach Hering und Frischfisch

Über die Frage der Aufnahmefähigkeit wurde bereits im vorletzten Abschnitt gesprochen. Ein zuverlässiges Kriterium hierfür ist die Entwicklung der ausschließlich für den menschlichen Konsum aufgenommenen Mengen. Wenn wir die an Fischmehlbetriebe gehenden Mengen absetzen, so erhalten wir (in t) folgende aufgenommene Mengen:

Jahre	Frischfisch	Hering	Insgesamt	Gesamtanlandungen
1950	25 784,1	39 174,8	64 958,9	72 532,2
1951	35 323,5	49 840,6	85 164,1	100 537,2
1952	37 836,0	46 675,4	84 511,4	98 257,3
1953	36 738,7	58 635,3	95 374,0	114 021,5
1954	36 720,7	56 524,6	93 245,3	104 268,1
1955	43 231,4	55 391,3	98 622,7	112 619,5

Die Übersicht ergibt von 1950 bis 1955 eine Steigerung der Aufnahme um 51,8 vH (rd. 65 000 auf

fast 99 000 t), für Heringe von 39 200 t auf 55 400 t und für Frischfisch von 25 800 t auf 43 200 t. Das letzte Jahr brachte für Hamburg die höchsten Frischfischanlandungen seit 1950 (lediglich 1949 waren sie infolge isländischer Dampferzufuhren höher, 51 760 t Gesamtanlandungen) und zugleich die geringsten Mengen, die innerhalb dieses Zeitraumes an Fischmehlfabriken abgegeben wurden. Dies ist für die Aufnahmefähigkeit des Hamburger Fischmarktes eine außerordentlich positive Feststellung.

Aber auch die Menge der aufgenommenen Heringe auf einem Niveau von über 55 000 t in den letzten drei Jahren zeigt insgesamt gesehen eine erfreuliche Entwicklung.

b) Der Versand

Der gesamte Fischversand (1954) beträgt rd. 100 000 t, wovon 40 000 t Transitware sind. Von den verbleibenden 60 000 t gehen rd. 6 000 t von Hamburg in den Export, während je rd. 7 000 t nach Berlin (West) und in die sowjetische Besatzungszone versandt werden, so daß der Versand von Hamburg in die Bundesrepublik sich auf rd. 40 000 t bemessen haben dürfte.

1. Der Export

Ziffern über den Export für die Jahre 1952—1955 sind der Schrift „Hafen und Schifffahrt des Hafens Hamburg“ des Handelsstatistischen Amtes zu entnehmen. Danach entwickelte sich der **Export** von Fischen und Fischzubereitungen **über Hamburg** wie folgt:

	1952		1953		1954		1955	
	t	DM	t	DM	t	DM	t	DM
	3321	4766	7892	7160	5342	9263	5954	10107

Während 1952 mengenmäßig zu je rd. 30 vH Fischkonserven und Schaltiere (wertmäßig: Konserven über 50 vH) ausgeführt wurden, waren 1953 frische Fische mit über 40 vH beteiligt und Konserven mit rd. 30 vH. 1954 dagegen dominierten Fischkonserven mit rd. 70 vH. Für 1955 betrug der Anteil der Konserven mengen- und wertmäßig knapp 60 vH, der von Filet jeweils knapp 20 vH. Damit ist der Anteil der Fischkonserven relativ am beständigsten.

Der **Auslandsumsatz der Hamburger Fischindustrie** (Industriberichterstattung, Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) hat von Jahr zu Jahr wesentlich zugenommen und entwickelte sich wie folgt:

Auslandsumsatz in 1000 DM						
	1950	1951	1952	1953	1954	1955
	144	473	902	1 671	2 468	3 151

Eine Aufgliederung nach Warenarten ist leider nicht möglich.

Die **Ausfuhr Hamburger Exporteure** über Hamburg und über andere Grenzen des Bundesgebietes betrug 1952—55 an Fischzubereitungen:

	1952		1953		1954		1955	
	t	DM	t	DM	t	DM	t	DM
	7 780	6 128	11 755	7 452	10 446	11 778	12 901	15 730

In diesen Mengen sind auch solche enthalten, die Hamburg nicht berührt haben. Es ist ausschließlich auf den Sitz der Firma abgestellt. Gegenüber 1952 ergibt sich für 1955 eine Steigerung um 80 vH.

Bemerkenswert ist die starke Steigerung der jährlichen Durchschnittspreise je kg seit 1953 von 640 DM pro t auf 1 134 DM (1954) und 1 225 DM im letzten Jahr.

2. Die Versorgung der sowjetischen Besatzungszone und Berlins (West) 1952—54

Über die Versorgung der sowjetischen Besatzungszone liegen Angaben vor für die Jahre 1952

bis 1954, die in der folgenden Übersicht zusammengefaßt sind. Danach erhöhten sich die zur Versorgung der sowjetischen Besatzungszone dienenden Einfuhren 1952 bis 1954 von rd. 97 000 auf rd. 134 000 t. Die Eigenproduktion hielt mit dieser Entwicklung nicht Schritt, so daß sich der vH-Anteil der Einfuhren an den Gesamtzufuhren von 1952 bis 1954 von 66 auf 69 vH leicht erhöhte.

Die Versorgung der sowjetischen Besatzungszone mit Fischen und Fischwaren¹⁾

Art der Versorgung	1952		1953		1954		1955
	t	vH der Versorgung	t	vH der Versorgung	t	vH der Versorgung	
Eigenerzeugung	50 000	34	50 000	32	60 000	31	
Einfuhr insges.	96 659	66	106 385	68	134 115	69	
davon							
Import OEEC	84 643	58	84 009	54	98 486	51	
Westdeutschland	12 016	8	22 276	14	35 629	18	43 000 ²⁾
Gesamtversorgung	146 659	100	156 395	100	194 115	100	
darunter							
über Hamburg	4 333	3	6 895	4,4	7 075	3,6	12 483

¹⁾ A und B Foreign Trade-OEEC-Statistical Bulletins — Serie IV — 1952/53 und 1954 nach Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1954 S. 24 und 1955 S. 16.

²⁾ „Seefischerei und Fischversorgung“, Band 159 der Statistik der Bundesrepublik Deutschland, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt.

Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der westdeutschen Zufuhren von 8 auf 18 vH und es kann erwartet werden, daß er für 1955 noch günstiger liegt. Der Beitrag Hamburgs zur Gesamtversorgung der sowjetischen Besatzungszone betrug in den gleichen Jahren 3 vH, 4,4 vH und 3,6 vH. Es darf angenommen werden, daß sich der Anteil 1955 wiederum erhöht hat.

Die Entwicklung des Versandes über Hamburg in die sowjetische Besatzungszone und nach Berlin (West) ist aus der Übersicht 32 zu entnehmen. Während sich die Zufuhren nach der sowjetischen Besatzungszone — es handelt sich bei ihnen um den Versand Hamburger Firmen — fortschreitend von 6 250 t (1950) auf 12 500 t (1955) erhöhten, nahm die Zufuhr nach Berlin (West), unter denen sich auch Importe aus Dänemark und in geringerem Maße auch aus Holland befinden, in der gleichen Zeit von 15 500 auf 6 700 t ab.

Übersicht 32

Der Versand von Fischen und Fischwaren in die sowjetische Besatzungszone und nach Berlin (West) 1950 bis 1955

Jahre	Sowjetische Besatzungszone			Berlin (West)		
	Menge in 1000 kg	Wert in 1000 DM	Durchschnittspreis für 1 kg in DM	Menge in 1000 kg	Wert in 1000 DM	Durchschnittspreis für 1 kg in DM
1950	6 246	5 620	0,90	15 534	14 409	0,93
1951	6 875	7 377	1,07	10 487	10 553	1,01
1952	4 333	5 687	1,31	8 773	10 066	1,15
1953	6 895	5 237	0,76	8 040	9 473	1,18
1954	7 075	4 122	0,58	7 191	8 889	1,24
1955	12 483	9 644	0,77	6 734	9 384	1,39

Quelle: Fischereiamt Hamburg

Während der durchschnittliche Preis je kg der Lieferungen nach Berlin (West) von 1950 bis 1955 von 0,93 DM auf fast 1,40 DM steigt, sich also eine

Hinwendung zu teureren Sorten bzw. ein höherer Anteil von Fischzubereitungen anzeigt, ist auch in dieser Beziehung die Entwicklung bei den Zufuhren in die sowjetische Besatzungszone gegenläufig. In den Jahren 1950—52 lag der Preis pro kg bei 0,90, 1,07 und sogar 1,31 DM und ging infolge des höheren Anteils an unzubereiteten Fischen — insbesondere grünem Hering — bis auf 0,58 DM 1954 pro kg zurück (1955 0,77 und 1953 0,76 DM/kg).

Bemerkenswert ist im übrigen auch die starke Erhöhung der in die sowjetische Besatzungszone versandten Mengen von 7 100 t (1954) auf 12 500 t (1955). Sie gliedern sich nach Angaben des Fischereiamtes Hamburg wie folgt auf:

	1954		1955	
	in t	vH	in t	vH
Frischfisch	355,7	5,0	2 435,6	19,5
Filet	100,0	1,4	1 526,8	12,2
Hering	4 944,6 ¹⁾	69,9	6 246,1	50,0
Räucherei	69,9	1,0	1,5	0,0
Marinaden	33,4	0,5	13,4	0,1
Vollkonserven	111,6	1,6	1 317,8	10,6
Salzhering	1 434,5	20,2	912,6	7,3
Satzaale und Aalbrut	25,1	0,4	29,5	0,3
Gesamtmenge	7 074,8	100	12 483,3	100
DM in 1000		4 122,2		9 643,6

¹⁾ darunter 462,7 t Tiefkühlheringe.

Den Hauptanteil stellte der frische Hering mit 70 und 50 vH, anteilmäßig trat der Frischfisch (1955 fast 20 vH, 1954 nur 5 vH) an die Stelle des Salzherings (1954 20 vH, 1955 nur noch 7 vH). Eine erhebliche Steigerung erfuhr auch der Anteil von Filet von 1,4 auf 12,2 vH und die Vollkonserven von 1,6 auf 10,6 vH. Hierdurch stieg auch der Gesamtwert der 1955 gegenüber 1954 zur Versendung gekommenen Ware stärker an als die Menge, und zwar wertmäßig auf 234 vH und mengenmäßig auf 176 vH von 1954.

3. Der Versand in andere Teile der Bundesrepublik

Der Versand in andere Teile der Bundesrepublik hat am Gesamtversand einen Anteil von rd. 35 vH. Ein Nachweis nach Warenarten und Versandzielen ist nicht möglich, da in den Ziffern der Verkehrstatistiken auch der Transit enthalten ist. Es darf auf die Statistiken für die einzelnen Verkehrsträger verwiesen werden.

c) Der Konsum

Von großem Interesse dürfte die Beantwortung der Frage sein, wie hoch der Fischverbrauch in Hamburg ist, ob zwischen den einzelnen Ländern der Bundesrepublik ein Verbrauchsgefälle vorliegt und welche Stellung Hamburg in ihm einnimmt.

Im Zeitraum von 1939 bis 1949 fand eine staatliche Absatzlenkung von Fischen und Fischwaren statt. Erst ab Januar 1946 wurde die volle Zwangsbewirtschaftung eingeführt. Bereits bald nach der Währungsreform (Juni 1948) ergab sich — mit gebietlichen Unterschieden — ein Ausweichen der Konsumenten auf andere, während des Krieges lange entbehrte Nahrungsmittel, so daß ab Mai 1949 die Rationierung für Fisch und Fischwaren aufgehoben wurde. Die Aufschreibungen der Hauptlenkungsstelle Fischwirtschaft erstrecken sich aber noch auf das ganze Jahr 1949 und ergeben somit ein Bild der sich nun wieder frei entwickelnden spezifischen Verbrauchsgewohnheiten der Bevölkerung der einzelnen Länder der Bundesrepublik. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich bis Mai 1949 um die zugeteilten, ab Mai um die in die einzelnen Länder zum Absatz gekommenen Mengen handelt. Man kann deshalb erwarten, daß bei einer Herausnahme der ersten 5 Monate des Jahres eine noch stärkere Differenzierung der Konsumgewohnheiten zu Tage treten würde, doch soll mit Rücksicht darauf, daß der Zeitraum unmittelbar an die Aufhebung der Rationierung anschloß und daher vielleicht eine zu heftige Reaktion wiedergibt, die sich in der Folgezeit möglicherweise abgeschwächt haben mag, hierauf verzichtet werden.

Auf die monatliche Entwicklung der Zufuhren in die einzelnen Bundesländer soll in diesem Zusammenhang nicht eingegangen werden. Für 1949 wurden je Kopf zugeführt:

	kg/Kopf und Jahr	
	1949 ¹⁾	1952 ²⁾
Hamburg	25,4	32,3
Niedersachsen (ohne Weser-Ems)	12,3	18,0
Schleswig-Holstein	12,2	32,6
Bremen	10,1	32,5
Westfalen	9,4	} 11,3
Nordrhein	8,9	
Hessen	6,6	7,8
Baden	6,4	} 4,0
Württemberg	5,3	
Rheinland-Pfalz	5,3	4,8
Bayern	5,2	4,4
Südbaden	4,4	} 4,0
Süd-Württemberg	3,7	
Bundesdurchschnitt	8,0	11,4

¹⁾ „Jahresbericht über die Deutsche Fischerei“ 1949, S. 83 f. —
²⁾ „Allgem. Fischwirtschaftszeitung“ 1953, Nr. 38, S. 1.

Die Aufstellung — deren Zahlen nur den Charakter von Schätzwerten haben — zeigt, daß der Fischverbrauch im Jahre 1949 innerhalb der

Bundesrepublik in Hamburg am höchsten war, daß er das Dreifache des Bundesdurchschnitts betrug, ja, daß der Verbrauch in Hamburg sogar noch doppelt so hoch war wie in den nächstfolgenden Küstenländern Niedersachsen, Schleswig-Holstein und Bremen. Sie bestätigt die höhere Konsumvorliebe der Bevölkerung der Küstenländer für Fisch, ebenso auch den höheren Verbrauch im Industriegebiet. Dagegen liegen alle süddeutschen Länder unter dem Bundesdurchschnitt. Für die Küstenländer dürften die für 1952 ermittelten Zahlen zutreffender sein.

Die Zahlen des Fischverbrauches im Jahre 1952 wurden durch Kombination verschiedener Statistiken miteinander gewonnen und sind so der angeführten Fachzeitschrift entnommen worden. Für den Verbrauch in Hamburg führen sie zu einer Bestätigung seiner Relation zum Verbrauch im Bundesdurchschnitt. Beide Zahlenreihen sind nicht soweit vergleichbar, daß aus ihnen für den Zeitraum 1949 bis 1952 eine Entwicklung abgelesen werden dürfte.

Der Fischverbrauch nach Haushaltsrechnungen.

Für das Bundesgebiet wird der Nettofischverbrauch aus dem Durchschnitt der monatlichen Aufschreibungen von 250 ausgewählten typischen Haushaltungen errechnet. Da jedoch in Hamburg z. Z. nur bei 10 Haushaltungen Erhebungen angestellt werden, ist eine ausreichende Repräsentation für Hamburg nicht gegeben, auf ihre Veröffentlichung wird daher verzichtet. Allerdings ergibt sich bei einem Vergleich mit dem Verbrauch im Bundesdurchschnitt bei einer Aufgliederung nach Frischfisch und Fischwaren für Hamburg ein weit höherer Frischfischverbrauch, während der Verbrauch an Fischzubereitungen dem Hamburger Verbrauch z. T. verhältnismäßig nahe kommt. Zur Darstellung einer Entwicklung sind die Zahlen aber nicht geeignet.

d) Preise und Preisindex

1. Einzelhandelspreise 1914 — 1955

In Übersicht 33 sind die Einzelhandelspreise einiger ausgesuchter Fischarten von 1913, 1924 bis 1939 und 1949 bis 1955 dargestellt.

Diese — verhältnismäßig langfristige — Aufzeichnung erlaubt es uns, die zugrundeliegenden Zeiträume in mehrere Abschnitte einzuteilen. Die Preise einiger Sorten lassen sich bis 1913 zurückverfolgen. Vergleicht man diese Preise mit denen des Jahres 1924, so läßt sich eine allgemeine Steigerung feststellen, die jedoch für die größeren Sorten jeweils stärker (Schellfisch und Kabeljau) in Erscheinung tritt.

Bis 1929 entwickeln sich die Preise — nach einem Preiseinbruch 1927 — auf sehr hohem Niveau, um danach stark abzufallen und in den Jahren 1932/33 ihren Tiefpunkt zu erreichen, der für einige Sorten sogar unter den Preisen von 1913 liegt, so Schellfisch (klein) in den Jahren 1932—34, Seelachs (Köhler) ebenfalls für die Jahre 1932 — 34 und 1937 — 38, Hering in den Jahren 1932 — 38 und Scholle (mittel) 1933.

Für den gleichen Zeitraum 1933 — 39 ist dann für die meisten Sorten eine langsame, aber ungleiche Aufwärtsentwicklung zu beobachten, die

Übersicht 33

Einzelhandelspreise für Fische im Jahresdurchschnitt 1913, 1924 bis 1939 und 1949 bis 1955

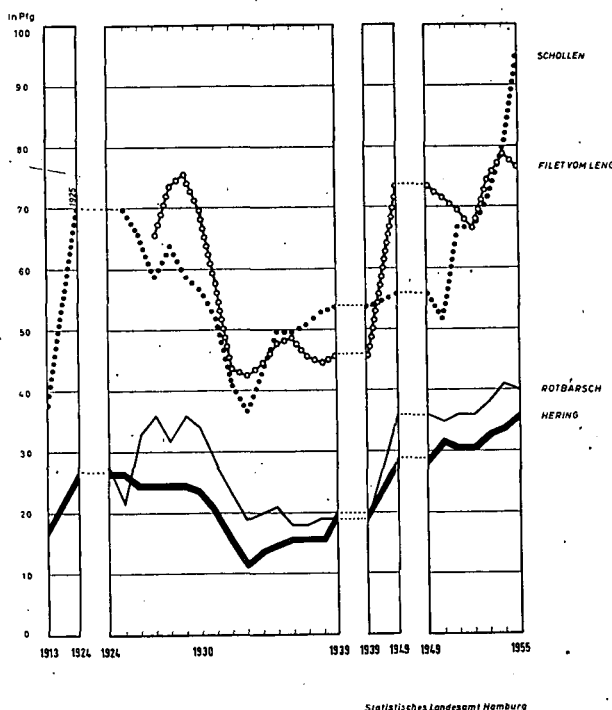
(Preise für 1/2 kg in M/RM/DM)

Jahre	Schellfisch			Kabeljau		Seelachs	Rotbarsch	Dorsch		Hering	Schollen		Fischfilet vom Leng	Salzhering
	groß	mittel	klein	groß	klein			groß	klein		groß	mittel		
1913		0,34	0,25	0,22		0,19				0,18	0,38			0,20
1924	0,71	0,57	0,33	0,42	0,34	0,25	0,28	0,38	0,35	0,27	0,79			0,29
1925	0,78	0,62	0,35	0,41	0,38	0,26	0,22	0,45	0,40	0,27	0,81	0,70		0,33
1926	0,75	0,57	0,36	0,40	0,31	0,24	0,33	0,35	0,34	0,25	0,77	0,66		0,40
1927	0,62	0,50	0,29	0,38	0,30	0,26	0,36	0,32	0,29	0,25	0,71	0,59	0,66	0,47
1928	0,77	0,58	0,32	0,44	0,37	0,31	0,32	0,37	0,31	0,25	0,80	0,64	0,74	0,53
1929	0,77	0,60	0,34	0,49	0,38	0,34	0,36	0,38	0,33	0,25	0,76	0,59	0,76	0,48
1930	0,77	0,58	0,29	0,47	0,37	0,31	0,34	0,37	0,33	0,24	0,74	0,57	0,70	0,47
1931	0,63	0,50	0,26	0,39	0,30	0,23	0,28	0,32	0,27	0,21	0,67	0,52	0,58	0,47
1932	0,48	0,39	0,21	0,30	0,24	0,17	0,23	0,25	0,21	0,16	0,54	0,41	0,44	0,37
1933	0,50	0,40	0,21	0,32	0,25	0,16	0,19	0,27	0,22	0,12	0,56	0,37	0,43	0,35
1934	0,51	0,41	0,23	0,31	0,25	0,17	0,20	0,24	0,22	0,14	0,51	0,43	0,45	0,33
1935	0,56	0,47	0,28	0,33	0,29	0,19	0,21	0,28	0,26	0,15	0,58	0,50	0,48	0,33
1936	0,59	0,48	0,30	0,33	0,28	0,19	0,18	0,30	0,27	0,16	0,56	0,50	0,49	0,33
1937	0,56	0,47	0,28	0,31	0,26	0,17	0,18	0,27	0,24	0,16	0,57	0,51	0,46	0,33
1938	0,53	0,47	0,32	0,31	0,28	0,18	0,19	0,30	0,27	0,16	0,59	0,53	0,45	0,32
1939	0,54	0,48	0,31	0,34	0,31	0,23	0,19	0,34	0,30	0,20	0,59	0,54	0,46	0,34
1949	0,60	0,47	0,30	0,44	0,32	0,36	0,36	0,37	0,29	0,29	0,72	0,56	0,74	0,44
1950	0,51	0,43		0,35	0,32	0,31	0,35	0,40	0,28	0,32	0,66	0,52	0,72	0,47
1951	0,56	0,51	0,32		0,36	0,33	0,36	0,36	0,32	0,31	0,80	0,67	0,70	0,52
1952	0,67	0,59	0,45	0,46	0,40	0,31	0,36	0,37	0,33	0,31	0,74	0,67	0,67	0,52
1953	0,75	0,67	0,35	0,51	0,43	0,36	0,38	0,41	0,36	0,33	0,82	0,72	0,75	0,51
1954	0,82	0,71	0,51	0,55	0,49	0,40	0,41	0,44	0,40	0,34	0,85	0,80	0,79	0,56
1955	0,79	0,66	0,41	0,55	0,43	0,40	0,40	0,44	0,37	0,36	1,06	0,95	0,77	0,59

allerdings äußerst behutsam ist. Lediglich für Salzhering fällt der Preis von 35 auf 34 Pf pro Pfund zurück, während stärkere Preisanstiege bei Scholle und Schellfisch (mittel) erfolgen.

Schaubild 8

Die Einzelhandelspreise einiger Fischarten im Jahresdurchschnitt



Der letzte Abschnitt beginnt nach dem zweiten Weltkrieg, für unsere Statistik mit 1949, dem sofort ein Jahr stärkerer Preiseinbrüche bei einzelnen Sorten folgt. Deutlich erkennbar ist die in den Jahren 1939 — 49 eingetretene Konsumvorliebe für

Filet. Der Preis für Lengfilet erhöhte sich von 46 Pf (1939) auf 74 Pf/Pfd. 1949, während keine der nichtfiletierten Fischarten einen derartigen Anstieg verzeichnen konnte. Es folgten der Rotbarsch von 19 auf 36 Pf, der Köhler (Seelachs) von 23 auf 36, der große Dorsch von 34 auf 37 und die große Scholle von 59 auf 72 Pf/Pfd. Wesentlich stiegen auch die Preise für Hering und Salzhering. Einen Rückgang gegenüber 1939 hatten zu verzeichnen: Schellfisch klein und mittel und Dorsch klein. Es ist also bezüglich der kleinen Sorten eine ähnliche Beobachtung zu machen wie nach dem ersten Weltkrieg.

Die Entwicklung der folgenden Jahre führte dann für einen Teil der genannten Fischarten wieder zu einem Überschreiten des hohen Preisniveaus der Jahre 1924 — 1928. Die absoluten Höchstpreise der zwanziger Jahre und der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg betragen:

Sorten	Jahre	Pf/Pfd	Jahre	Pf/Pfd
Schellfisch, groß	1925	78	1954	82
Schellfisch, mittel	1925	62	1954	71
Schellfisch, klein	1926	36	1954	51
Kabeljau, groß	1929	49	1954/55	55
Kabeljau, klein	1925 u. 1929	38	1954	49
Köhler, Seelachs	1929	34	1954/55	40
Rotbarsch	1927 u. 1929	36	1954	41
Dorsch, groß	1925	45	1954/55	44
Dorsch, klein	1925	40	1954	40
Hering	1924/25	27	1955	36
Schollen, groß	1925	81	1955	106
Schollen, mittel	1925	70	1955	95
Fischfilet v. Leng	1929	76	1954	79
Salzhering	1928	53	1955	59

Die Aufstellung zeigt, daß lediglich die Preise für großen Dorsch um 1 Pf fielen, die für kleinen Dorsch bei 40 Pf verharrten, während die Preise des Jahres 1954/55 für alle anderen Fischarten die absolut höchsten waren. Weitere Einzelheiten sind der Übersicht 33 zu entnehmen.

2. Preisindex (1938 = 100)

Im Schaubild 9 ist die Entwicklung einiger Untergruppen des Preisindex für die Lebenshaltung 1950 — 1955 (mittlere Verbrauchergruppe) wiedergegeben, und zwar einmal aufgrund von Jahresdurchschnitten für den Zeitraum 1950 bis 1955, wobei sich bei der vorgenommenen Auswahl der Preisindex für Fisch- und Fischwaren am stabilsten verhält.

Trotz der relativ niedrigen Vorkriegspreise für Fische ist der Preisindex für Fleisch und Brot bei weitem stärker angestiegen und liegt auch über dem Preisindex für Nahrungsmittel insgesamt.

Übersicht 34

Hamburger Preisindexzahlen der Lebenshaltung für einige Nahrungsmittelgruppen 1950 bis 1955 (mittlere Verbrauchergruppe 1938 = 100)

Jahre Monate	Fleisch	Brot	Fische und Fisch- waren	Tierische Fette	Pflanz- liche Fette	Nahrungs- mittel insgesamt
1950 . . .	202,5	143,1	159,4	120,6	162,5	158,7
1951 . . .	222,5	185,0	163,7	116,0	186,9	173,7
1952 . . .	239,1	189,3	167,8	107,3	162,0	182,4
1953 . . .	225,0	199,1	167,9	99,5	150,5	178,5
1954 . . .	243,3	204,8	174,7	103,5	155,5	182,3
1955 . . .	242,5	206,3	170,9	96,5	150,8	185,0

Noch: Übersicht 34

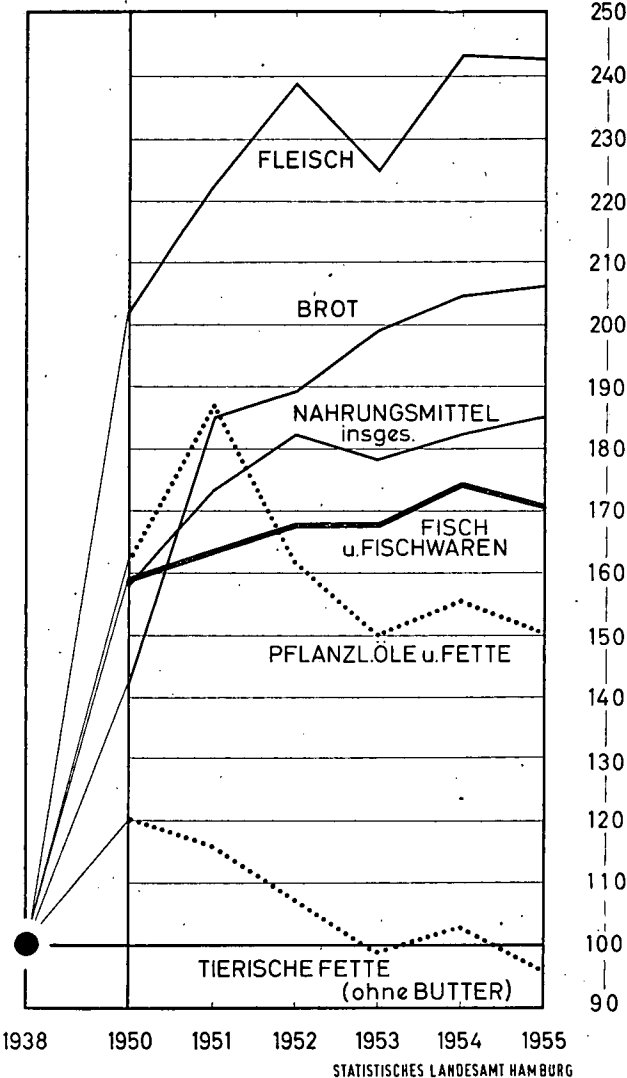
Jahre Monate	Fleisch	Brot	Fische und Fisch- waren	Tierische Fette	Pflanz- liche Fette	Nahrungs- mittel insgesamt
1954						
Januar .	244,3	200,3	178,9	103,6	154,0	181,0
Februar	241,5	200,3	168,8	109,3	158,5	180,4
März . .	243,2	200,3	164,1	107,9	156,8	181,4
April . .	242,2	206,2	176,6	107,0	158,5	181,6
Mai . . .	238,4	206,1	153,9	102,1	155,1	180,1
Juni . .	240,5	206,1	162,5	101,2	154,5	180,1
Juli . . .	245,3	206,1	168,8	101,2	155,1	182,9
August .	243,4	206,4	171,1	101,4	155,1	181,6
Sept. . .	246,5	206,4	179,7	101,5	155,1	182,7
Oktober	246,7	206,4	179,7	102,1	154,5	184,3
Nov. . .	243,5	206,4	193,8	102,2	155,1	186,1
Dez. . .	243,8	206,4	198,4	102,3	153,4	185,9
1955						
Januar .	242,2	206,4	182,0	101,8	154,5	185,3
Februar	236,7	206,4	179,7	98,2	152,3	183,5
März . .	235,8	206,4	167,2	97,3	152,3	183,4
April . .	238,1	206,4	162,5	96,4	152,3	184,3
Mai . . .	235,0	206,4	162,5	95,3	151,1	182,4
Juni . .	241,8	206,4	164,1	95,2	150,6	183,4
Juli . . .	240,7	206,4	164,1	94,8	150,0	186,6
August .	242,2	206,4	166,4	94,7	150,0	185,2
Sept. . .	244,2	206,4	170,3	94,8	150,0	183,3
Oktober	249,6	206,4	171,9	95,7	148,3	185,6
Nov. . .	251,3	205,8	186,7	96,8	149,4	187,9
Dez. . .	252,9	205,8	172,7	97,2	148,9	189,0

Einige Untergruppen des Preisindex für die Lebenshaltung

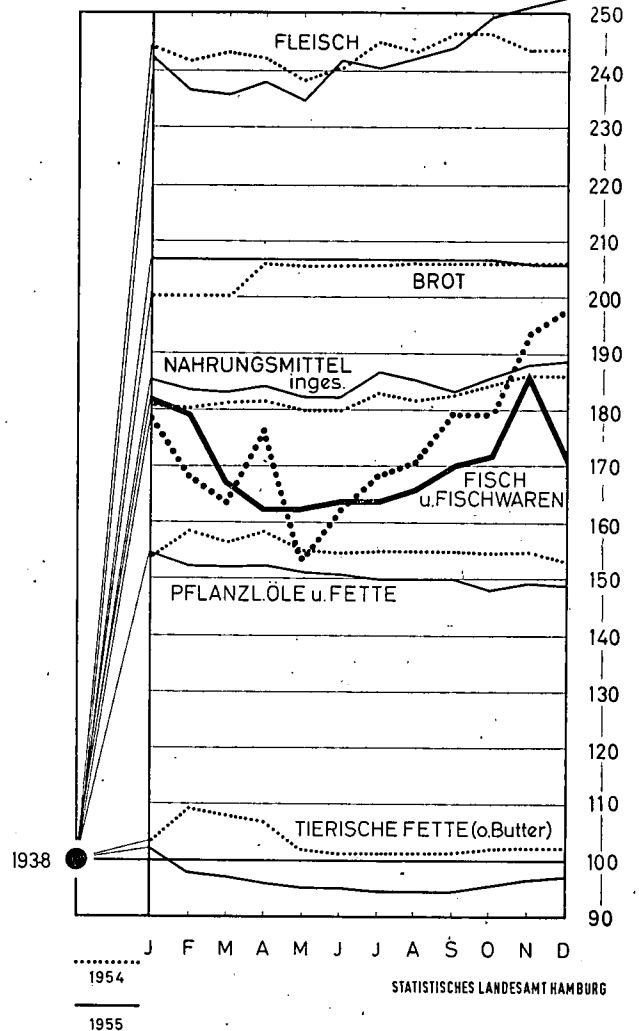
Schaubild 9

(mittlere Verbrauchergruppe) 1938=100

Jährliche Entwicklung 1950-1955



Monatliche Entwicklung 1954 und 1955



Aus Schaubild 9 ist außerdem auch die Entwicklung der Preisindices im Jahresablauf 1954 und 1955 zu erkennen. Hier fällt der außerordentlich lebhaftere Verlauf der Indexkurve für Fische und Fischwaren auf, eine Tatsache, die von allen Sparten der Fischwirtschaft — auch vom Konsumenten — beklagt wird und ihren Grund in

den nach Mengen und Arten sehr unterschiedlichen Anlandungen hat.

Es darf gesagt werden, daß trotz des kleinen Warenkorbs, auf den sich der Preisindex für Fische und Fischwaren stützt, seine Entwicklung auch für eine repräsentative Auswahl der Fischpreise typisch ist.

C. Die Fischwirtschaft

In Schaubild 10 ist versucht worden, die arbeitsteilige Zusammenarbeit der einzelnen Zweige der Fischwirtschaft darzustellen. Es dürfen drei Wirtschaftsbereiche unterschieden werden, nämlich die Bereiche der Beschaffung, der Verarbeitung und des Handels.

I. Betriebe der Beschaffung (Fischfang)

Zu den Betrieben im Bereich der Beschaffung wurden die Fischereibetriebe gezählt, der Fischmarkt Hamburg-Altona GmbH. und Hilfsbetriebe wie Werften (Neubauten und Reparaturen) und Schiffsausrüster (Proviand, Netze, Eis, Brennstoff usw.). Es erschien zweckmäßiger, den Überblick über diesen Wirtschaftsbereich nicht nur an Hand von Unterlagen aus der Arbeitsstättenzählung 1950 oder der Umsatzsteuerstatistik zu geben, sondern sie durch Zahlen über Flottenentwicklung und -bestand, die Beschäftigten in der Fischerei, die Nutzflächen der Fischmarktanlagen, Werfttätigkeit und Kohlenverbrauch weitgehend zu ergänzen. Über einige Zweige der Schiffsausrüstung konnte nichts gesagt werden, weil die Produktion in der Hand einzelner oder weniger Betriebe liegt oder sich der Anteil der an die Fischereiflotte gehenden Produktion nicht ausgliedern ließ.

a) Fischereibetriebe

Am 13. 9. 1950 (Arbeitsstättenzählung) gab es in Hamburg 14 Unternehmungen der Großen Hochseefischerei mit 812 Beschäftigten und 128 Unternehmungen der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei mit 490 Beschäftigten, insgesamt 142 Unternehmungen mit 1 302 Beschäftigten.

Sie gliederten sich in folgende Unternehmungsformen:

Unternehmungsformen	Gr. Hochseefischerei		Kl. Hochsee- und Küstenfischerei	
	Zahl der Unternehmungen	Beschäftigte	Zahl der Unternehmungen	Beschäftigte
AG.	1	127	1	14
G. m. b. H.	1	27	1	2
OHG. oder KG. Betrieben von einer oder mehreren Personen (nicht OHG. od. KG.)	4	333	3	28
Sonstig. Rechtsformen (eingetragener Verein usw.)	4	115	123	446
Insgesamt	14	812	128	490

Im übrigen Tabellenwerk der Arbeitsstättenzählung findet eine Aufgliederung zwischen der Gro-

ßen Hochseefischerei und der Kleinen Hochsee- und Küstenfischerei nicht statt, soweit es sich um Unternehmen als Erhebungseinheit handelt. Wenn dagegen Arbeitsstätten Erhebungseinheit sind, fallen hierunter auch alle Schiffe mit ständiger Besatzung, sofern sie sich am Stichtag der Zählung zufällig in Hamburg befanden. Auch eine klare Abgrenzung nach Arbeitsstätten (einschließlich Schiffe) Hamburger und auswärtige Unternehmen ist nicht gegeben. Es soll deshalb die Entwicklung dieses Wirtschaftszweiges an Hand der Flottenentwicklung dargestellt werden.

1. Große Hochseefischerei

Der Bestand der Hamburger Fischdampferflotte betrug zu Beginn des Jahres 1948 44 Schiffe. Bis Ende 1955 wurden von diesen Schiffen 42 außer Dienst gestellt bzw. verkauft, während an Zugängen insgesamt 35 Schiffe zu zählen waren, so daß sich ein derzeitiger Bestand von 37 Einheiten ergibt.

Es muß hierzu bemerkt werden, daß die Zurechnung der einzelnen Schiffe zu ihren Heimat Häfen von den Seefischmarktverwaltungen, den Fischereiamtern usw. nach unterschiedlichen Gesichtspunkten vorgenommen wird. Während die Fischmärkte und auch das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Zurechnung auf den Sitz der Reedereien abstellt, geht das Fischereiamt Hamburg nach der tatsächlichen **wirtschaftlichen Zugehörigkeit** aus (Ort ständiger Anlandungen und ständiger Ausrüstung) und scheidet die Einheiten aus, die sich wie Gastdampfer verhalten. Es wurde den Zahlen des Fischereiamtes gefolgt.

Die größten Zugänge waren zu verzeichnen für 1949 (7), 1950 (9) und für 1955 (5), die stärksten Abgänge 1951 (16), 1949 (10) und 1950 (6).

Der starke Zugang im letzten Jahr (5) läßt vermuten, daß Modernisierung und Wiederaufbau der Flotte noch nicht abgeschlossen sind.

Die durchschnittliche Größe der Fischdampfer stieg von 350 BRT Anfang 1949 auf rd. 500 BRT Ende 1955, das Fassungsvermögen in Korb (= 50 kg) von 2 750 auf 4 500 Korb je Dampfer.

Die altersmäßige Gliederung der Dampfer ergibt sich nach dem neuesten Stand (30. 6. 1956) wie folgt:

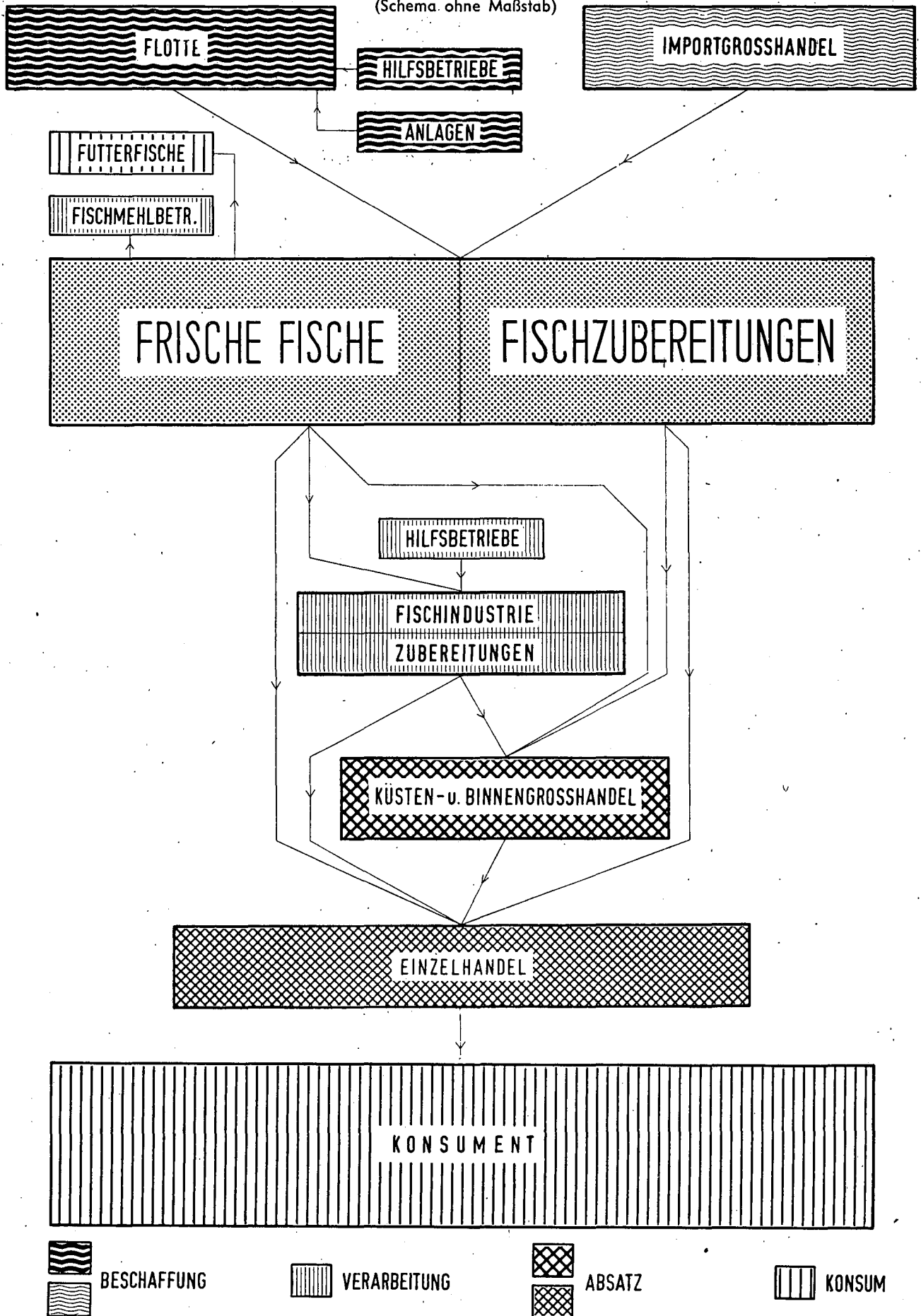
Alter der Fahrzeuge in Jahren

Altersgruppen	Zahl	
	Zahl	in vH
0 bis unter 5	11	30,6
5 bis unter 10	15	41,7
10 bis unter 15	6	16,6
15 bis unter 20	4	11,1
Insgesamt	36	100

Schaubild 10

Die Arbeitsteilung und Zusammenarbeit zwischen den Zweigen der Fischwirtschaft

(Schema ohne Maßstab)



OHNE BERÜCKSICHTIGUNG VON GEMISCHTBETRIEBEN, DEREN TÄTIGKEIT SICH ÜBER MEHRERE PRODUKTIONSSTUFEN ERSTRECKT.

Übersicht 35

Die Hamburger Fischdampferflotte 1950 bis 1955

Jahre	Anfangsbestand			Zugang			Abgang			Endbestand			Pro Einheit	
	Zahl	Fassungsvermögen		Zahl	Fassungsvermögen		Zahl	Fassungsvermögen		Zahl	Fassungsvermögen		Fassungsvermögen	
		BRT	Korb ¹⁾		BRT	Korb ¹⁾		BRT	Korb ¹⁾		BRT	Korb ¹⁾	BRT	Korb
1948 ²⁾	44	15 114	117 500	5	1 883	16 400	2	582	4 300	47	16 415	129 600	349	2 759
1949	47	16 415	129 600	7	2 511	25 000	10	3 138	25 600	44	15 788	129 000	359	2 932
1950	44	15 788	129 000	9	4 900	43 500	6	2 134	19 100	47	18 554	153 400	395	3 264
1951	47	18 554	153 400	2	940	7 700	16	4 326	32 900	33	15 168	128 200	460	3 885
1952	33	15 168	128 200	2	1 051	8 800	4	1 325	11 800	31	14 894	125 200	480	4 039
1953	31	14 894	125 200	3	1 491	13 600	1	248	1 500	33	16 137	137 300	489	4 160
1954	33	16 137	137 300	2	1 252	11 300	—	—	—	35	17 389	148 600	497	4 246
1955	35	17 389	148 600	5	3 268	27 600	3	1 260	10 100	37	19 397	166 100	497	4 489

¹⁾ Korb = 50 kg. ²⁾ Fassungsvermögen pro Einheit Anfang 1948: 344 BRT mit 2 670 Korb.
Quelle: Amt für Hafen und Schifffahrt, Fischereiamt.

Nach einer Veröffentlichung des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1954 S. 137) wiesen Ende 1954 die Schiffe der Hamburger Flotte mit 10,1 Jahren noch das höchste Durchschnittsalter auf gegenüber Bremerhaven mit 9, Cuxhaven mit 8,5 und Kiel mit 6,1 Jahren. Am Ende des Jahres 1955, nach der Indienstellung fünf weiterer Neubauten, stellte sich das Durchschnittsalter der Hamburger Fischdampferflotte auf 7,13 Jahre (nach Angabe des Fischereiamtes).

Übersicht 36

Die Fischdampferflotte in der Bundesrepublik (Stand: 31. 12. 1954)

Heimathafen bzw. Einsatzhafen	Zahl der Schiffe	davon			BRT	Durchschnittsalter
		Motor-schiffe	Dampfer mit			
			Öl-feue-rung	Kohle-feue-rung		
Bremerhaven	113	8	2	103	56 728	9,0
Cuxhaven	45	5	—	40	22 097	8,5
Hbg.-Altona	38	4	1	33	18 676	10,1
Kiel	16	2	5	9	8 236	6,1
Insgesamt	212	19	8	185	105 737	8,8

Quelle: Jahresbericht der Deutschen Fischerei 1954

Von den 21 Fischdampfer-einheiten in der Bundesrepublik verfügen 12 über ein Fassungsvermögen von 5 800 Korb und darüber. Davon gehören 5 zur Hamburger Flotte, 4 nach Kiel und 3 nach Bremerhaven, während von den 6 000-Korb-Schiffen (insgesamt sechs) vier auf Hamburg und 2 auf Bremerhaven entfallen. Bei den Hamburger Schiffen handelt es sich um Motorschiffe aus den Baujahren 1955 (3) und 1954 (1), bei den Bremerhavenern um 2 Dampfer aus den Jahren 1938 und 1943. Die Neubauten mit dem größten Fassungsvermögen der letzten Jahre entfallen also ausschließlich auf Hamburg.¹⁾

2. Kleine Hochsee- und Küstentischerei

Die alters- und größenmäßige Gliederung und die Entwicklung der Hamburger Hochseekutterflotte geht aus den folgenden Übersichten hervor.

Die Hamburger Kutterflotte nach Größenklassen 1950 bis 1955

Größenklassen (Länge)	1950	1951	1952	1953	1954		1955	
	Zahl	Zahl	Zahl	Zahl	Zahl	BR-cbm	Zahl	BR-cbm
bis 10 m	14	6	13	12	12	215	11	191
10,1—14 m	42	31	37	36	27	904	23	772
14,1—18 m					5	374	3	187
18,1—20 m					12	6	7	6	5	925	6	1 027
20,1—24 m	77	62	50	54	53	9 892	56	10 043
über 24 m	12	7	7	7	10	2 420	9	2 077
Insgesamt	157	112	114	115	112	14 730	108	14 297

Quelle: „Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1954“, S. 139.

Die Hamburger Kutterflotte nach Altersgruppen 1954

Altersgruppen	Zahl	BR-cbm	BR-cbm/Einheit
0 bis 5	10	1 944	194,4
6 bis 10	27	4 577	169,5
11 bis 15	20	3 560	178,0
16 bis 20	11	1 617	147,0
21 bis 25	2	222	111,0
26 bis 30	1	53	53,0
31 bis 35	10	901	90,1
36 bis 40	2	62	31,0
41 bis 50	9	360	40,0
51 bis 60	11	781	71,0
61 bis 70	7	423	60,4
unbekanntes Alters	2	230	115,0
Insgesamt	112	14 730	131,5

Quelle: „Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1954“, S. 139.

Weiterhin ist bemerkenswert, daß die Hamburger Fahrzeuge Ende 1954 die höchste Durchschnittsgröße hatten, und zwar:

Länder	BR-cbm ¹⁾
Hamburg	131,5
Bremen	94,9
Schleswig-Holstein	
Ostküste	76,7
Westküste	38,7
Niedersachsen	34,6

¹⁾ „Jahresbericht über die deutsche Fischerei 1954“, S. 139.

Dies geht auch aus dem unterschiedlichen Anteil der Hamburger Flotte an der Zahl der Fahrzeuge (7,5 vH) und dem Gesamt BR-cbm (rd. 17 vH) hervor.

¹⁾ Der vermehrte Bau von Motor-Trawlern ist auf die Erhöhung des Kohlepreises zurückzuführen.

Bezüglich der **Beschäftigten in der Fischerei** darf auf die Veröffentlichung des Statistischen Landesamtes in der Reihe „Hamburg in Zahlen“ Nr. 15/1951 hingewiesen werden, die u. a. auch Untersuchungen über die Besatzungen der in der Hochseefischerei eingesetzten Fahrzeuge enthält. In ihr sind die Zahlen der in der Elb- und Küstenfischerei Beschäftigten nicht enthalten. Wie das in der angeführten Veröffentlichung bearbeitete Material, gehen auch die folgenden Zahlen für die Bundesrepublik auf Unterlagen der Seeberufsgenossenschaft zurück.

	Zahl der Beschäftigten			
	1951	1952	1953	1954
auf Fischdampfern . . .	3 799	4 100	4 049	4 071
in Kleinbetrieben der See- u. Küstenfischerei	4 149	3 578	3 649	3 297
Insgesamt	7 948	7 678	7 698	7 368

Diese Zahlen sind mit denen in der angeführten Veröffentlichung deshalb nicht ohne weiteres vergleichbar, da unterschiedliche Gruppenbildungen vorliegen. Während jene in einer Gesamtziffer die Besatzungen der Großen und Kleinen Hochseefischerei bringt, erscheinen hier die Besatzungen

der Kleinen Hochseefischerei mit denen der Küstenfischerei zusammen. Insgesamt bestätigt die Entwicklung der Gesamtzahl der Besatzungen die schon an anderer Stelle gewonnene Erkenntnis einer zunehmenden „Normalisierung“ des Anteils der Fischdampfer an der Fangtätigkeit mit fortschreitendem Wiederaufbau der Flotte. Die Zahl des Bordpersonals der Dampfer stieg von 3 800 auf 4 100 (1952), um 1954 auf 4 070 zurückzugehen. Offenbar ist dies auf die Außerdienststellung alter Dampfer (höherer Personalbedarf je BRT) zurückzuführen.

Die Zahl des Bordpersonals, der Kleinbetriebe in der See- und Küstenfischerei ist von rd. 4 100 (1951) auf 3 300 (1954) zurückgegangen, eine Entwicklung, die nicht überrascht, wenn man die wesentlich verringerte Zahl der Reisen dieser Betriebsarten berücksichtigt, über die bereits ausführlich gesprochen wurde.

In Übersicht 37 ist eine Aufgliederung der Fischdampferbesatzungen nach Ländern gegeben. Hierbei muß allerdings betont werden, daß Merkmal für die Zurechnung zu den einzelnen Ländern nicht der Wohnsitz des einzelnen, sondern der Heimathafen seines Schiffes ist.

Übersicht 37

Die Fischdampferbesatzungen in der Bundesrepublik nach Ländern 1951 bis 1954 (ohne Walfangbesatzungen)

Jahre	Zahl der Besatzungsmitglieder insgesamt	davon entfallen auf							
		Hamburg		Schleswig-Holstein		Niedersachsen		Bremen	
		überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
1951 . . .	3 799	946	24,9	232	6,1	663	17,5	1 958	51,5
1952 . . .	4 100	820	20,0	296	7,2	855	20,9	2 129	51,9
1953 . . .	4 049	812	20,1	293	7,2	840	20,7	2 104	52,0
1954 . . .	4 071	792	19,4	320	7,9	811	19,9	2 148	52,8

Quelle: Jahresberichte der Deutschen Fischerei.

Ein Rückgang in der Zahl des Bordpersonals ergibt sich lediglich für Hamburg, während für Schleswig-Holstein (Kiel), Niedersachsen (Cuxhaven) und Bremen (Bremerhaven) die Zahl der Fischdampferbesatzungen absolut und relativ anstieg.

b) Die Anlagen des Fischmarktes

1. Entwicklung

Der Hamburger Fischmarkt lag, wenn wir sehr weit zurückblicken wollen, ursprünglich an dem Platz, den wir „Alter Fischmarkt“ nennen, heute im Stadtmittelpunkt, damals unweit der Landungsstelle der Fischerboote. Von dort rückte er mit Wachsen der Stadt weiter vor zum heutigen Hopfenmarkt, zu den Kajen und zum St.-Pauli-Fischmarkt.

Der Altonaer Fischmarkt fand seine erste Stätte nahe der hamburgischen Grenze in der Nähe des St.-Pauli-Fischmarktes, bis 1922 seine Verlegung nach Neumühlen erfolgte. Diese Verlegung war notwendig, denn der alte Platz ließ eine Ausdehnung der Fischmarktanlagen weder für Altona noch für Hamburg zu, und gemeinsame Pläne kamen nicht zur Durchführung. Die Kutteranlandungen und die Versteigerung der Einsendungen

erfolgten nach der schließlichen Zusammenlegung der Fischmärkte und Übersiedlung nach Neumühlen noch in der alten St.-Pauli-Auktionshalle.

Auch am neuen Standort in Neumühlen ist für eine Ausweitung nicht übermäßig viel Raum vorhanden, aus welchem Grunde man sich vor dem Kriege mit dem Plan einer neuerlichen Verlegung des Fischereihafens nach Finkenwerder, Kattwyk bzw. Schulau trug. Nach dem Krieg wurde jedoch festgestellt, daß bei guter Ausnutzung des zur Verfügung stehenden Raumes auch an dieser Stelle auf lange Sicht eine ausreichende Kapazität geschaffen werden kann.

2. Zustand

Nach Beendigung des Krieges waren die Auktionshallen des Fischmarktes entweder veraltet oder zerstört. Es handelte sich hierbei um die 1890 errichteten und in den Jahren 1920/21 aus alten Kaischuppen umgebauten Auktionshallen II bis IV und die Halle I, die, 1937 erbaut, zerstört worden war. Es stand 1945 nur ein Löschplatz vor Halle III zur Verfügung, der Kai vor Halle II und die Halle IV waren beschädigt und nicht zu benutzen. Zunächst wurde ab 1946 die Halle I wiederaufgebaut, im I. Bauabschnitt (1949—52) zwei Packhallen errichtet als Ersatz für die zu beseitigenden

1) Auktionsfläche in qm¹⁾

Bezeichnung der Gebäude	1938		1945		1948		1953		1955 ²⁾		1959 ³⁾	
	insgesamt	darunter reine Auktionsfläche	insgesamt	darunter reine Auktionsfläche	insgesamt	darunter reine Auktionsfläche	insgesamt	darunter reine Auktionsfläche	insgesamt	darunter reine Auktionsfläche	insgesamt	darunter reine Auktionsfläche
Auktionshalle I	2 793	1 726	— ⁴⁾	—	2 693	1 726	2 693	1 726	2 793 ⁵⁾	1 726	3 837	2 275
Auktionshalle II	2 907	1 800	— ⁴⁾	—	— ⁴⁾	—	4 680	2 694	4 680	2 694	4 680	2 694
Auktionshalle III	2 517	1 334	2 517	1 334	2 517	1 334	1 873	994	1 873	994	3 500	2 000
Auktionshalle IV	2 370	1 315	1 186	658	2 370	1 315	1 720	959 ⁶⁾	1 720	959 ⁶⁾	2 370	1 315
St. Pauli-Fischmarkthalle	2 319	1 460	2 179	1 321	2 179	1 321 ⁷⁾	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	12 906	7 635	5 882	3 313	9 759	5 696	10 966	6 373	11 066	6 373	14 387	8 284

2) Packräume und Packhallen in qm⁸⁾

Bezeichnung der Gebäude	1938				1945				1948				1953				1955 ²⁾				1959 ³⁾			
	insgesamt	davon verwendet als			insgesamt	davon verwendet als			insgesamt	davon verwendet als			insgesamt	davon verwendet als			insgesamt	davon verwendet als			insgesamt	davon verwendet als		
		Verarbeitungs-räume	Büro-räume	Lager-räume		Verarbeitungs-räume	Büro-räume	Lager-räume		Verarbeitungs-räume	Büro-räume	Lager-räume		Verarbeitungs-räume	Büro-räume	Lager-räume		Verarbeitungs-räume	Büro-räume	Lager-räume		Verarbeitungs-räume	Büro-räume	Lager-räume
Auktionshalle I	2 086	1 256	590	240	1 043	628	295	120	2 086	1 256	590	240	2 086	1 256	590	240	1 963 ⁹⁾	1 173	565	225	1 963	1 173	565	225
Auktionshalle II	2 123	1 119	439	565	2 123	1 119	439	565	2 123	1 119	439	565	— ¹⁰⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Auktionshalle III	1 999	1 066	483	450	1 999	1 066	483	450	1 999	1 066	483	450	1 662	870	405	387	1 662	870	405	387	—	—	—	—
Packhalle XI	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Packhalle XII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Packhalle XIII	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weinspeicher	4 207	2 104	700	1 403	1 118 ¹¹⁾	614	386	118	1 118	614	386	118	1 118	614	386	118	— ¹⁰⁾	—	—	—	—	—	—	—
Gr. Elbstraße 254	209	104	60	45	— ⁴⁾	—	—	—	209	104	60	45	209	104	60	45	209	104	60	45	209	104	60	45
Alte Fischauktionshalle	2 076	1 487	563	26	2 076	1 487	563	26	2 876	1 850	593	433	2 876	1 850	593	433	2 876	1 850	593	433	2 876	1 850	593	433
St. Pauli Fischmarkt 1-2	317	200	117	—	317	200	117	—	317	200	117	—	317	200	117	—	317	200	117	—	317	200	117	—
St. Pauli Fischmarkt 9	338	278	30	30	338	278	30	30	338	278	30	30	338	278	30	30	338	278	30	30	338	278	30	30
St. Pauli Fischhalle	250	146	104	—	250	146	104	—	250	146	104	—	250	146	104	—	250	146	104	—	250	146	104	—
Insgesamt	13 605	7 760	3 086	2 759	9 264	5 538	2 417	1 309	11 316	6 633	2 802	1 881	17 433	9 154	3 343	4 936	16 192	8 457	2 932	4 803	18 910	9 587	3 107	6 216

3) Ausrüstungsschuppen in qm

Bezeichnung der Gebäude	1938			1945			1948			1953			1955 ²⁾			1959 ³⁾									
	insgesamt	davon verwendet als		insgesamt	davon verwendet als		insgesamt	davon verwendet als		insgesamt	davon verwendet als		insgesamt	davon verwendet als		insgesamt	davon verwendet als								
		Netzböden	Arbeits-räume		Büro-räume	Netzböden		Arbeits-räume	Büro-räume		Netzböden	Arbeits-räume		Büro-räume	Netzböden		Arbeits-räume	Büro-räume	Netzböden	Arbeits-räume	Büro-räume				
Schuppen I	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1 946	1 011	832	103	1 946	1 011	832	103	1 946	1 011	832	103				
Schuppen II	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 293	947	1 080	266	2 293	947	1 080	266	2 293	947	1 080	266				
Schuppen III	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2 200	1 000	1 000	200				
Auktionshalle IV	—	—	—	—	—	—	—	—	—	650 ⁶⁾	625	25	—	650 ⁶⁾	625	25	—	—	—	—	—				
Baracke ¹²⁾	—	—	—	—	—	—	—	—	—	608	320	30	258 ¹⁰⁾	—	—	—	—	—	—	—	—				
Insgesamt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	608	320	30	258	4 889	2 583	1 937	369	4 889	2 583	1 937	369	6 439	2 958	2 912	569

4) Kaistrecke in lfd. m

Lage des Kais	1938		1945		1948		1953		1955 ²⁾		1959 ³⁾	
	insgesamt	darunter Ausrüstungskai	insgesamt	darunter Ausrüstungskai	insgesamt	darunter Ausrüstungskai	insgesamt	darunter Ausrüstungskai	insgesamt	darunter Ausrüstungskai	insgesamt	darunter Ausrüstungskai
am Elbufer	700	—	700	—	880	180 ¹³⁾	880	180	880	180	880	180
am Leitdamm	—	—	—	—	—	—	300	300	300	300	440	440
Insgesamt	700	—	700	—	880	180	1 180	480	1 180	480	1 320	620

¹⁾ Alle Hallen ohne Pack- und Lagerräume. — ²⁾ nach dem 1. Bauabschnitt. — ³⁾ nach dem 2. Bauabschnitt. — ⁴⁾ zerstört. — ⁵⁾ Rückgabe einer Fläche von 100 qm, die einer Firma überlassen worden war. — ⁶⁾ Vorübergehende Benutzung einer von drei Abteilungen als Netzboden und Arbeitsraum. — ⁷⁾ bis zum Frühjahr 1952. — ⁸⁾ ohne Lagerfläche. — ⁹⁾ Beseitigung eines Packraumes und Verwendung als Abstellraum und zum Einbau fester Karpfenbehälter. — ¹⁰⁾ abgebrochen. — ¹¹⁾ zu zwei Drittel zerstört. — ¹²⁾ am Ausrüstungskai (Kohlenkai). — ¹³⁾ Verlängerung um 180 m nach Westen.

Packräume der alten Halle II, die neue Halle II erbaut und der Ausrüstungskai in einer Länge von 300 m mit Reedereischuppen ausgebaut, sowie Gleis- und Straßenanlagen umgestaltet.

Im II. Bauabschnitt wurde bisher die Halle I so verlängert, daß in ihr nunmehr die Anlandungen dreier Dampfer zugleich zur Auktion gestellt werden können. Er sieht weiterhin den Neubau der Halle III und einer weiteren Packhalle, den Bau eines Filetier-Schuppens und neben einigen kleineren Arbeiten den Ausbau des Ausrüstungskais um weitere 140 m mit Errichtung eines dritten Reedereischuppens vor. Eine Kapazitätsausweitung ist damit nicht verbunden. Übersicht 38 vermittelt außerdem einen genauen und vollständigen Überblick über die Nutzflächen des Fischmarktes Hamburg-Altona, die in den einzelnen Jahren zur Verfügung gestanden haben bzw. stehen werden.

Nicht erwähnt wurde die verfügbare Lagerfläche für leere Fischkisten. Es stehen zur Zeit folgende

Flächen zur Verfügung: Auktionshalle I mit rund 100 qm, Auktionshalle IV, soweit sie — insbesondere außerhalb der Saison — nicht voll ausgenutzt ist mit rd. 1000 qm und verschiedene andere Flächen mit rund 100 qm. Dazu kommt ein gepachteter Kistenlagerplatz in Eidelstedt mit einer Bruttofläche von rd. 4500 qm.

Der im II. Bauabschnitt geplante Einbau einer Zwischendecke in Auktionshalle I erbringt 900 qm, so daß danach in Halle I eine Kistenlagerfläche von rd. 1000 qm zur Verfügung stehen wird.

c) Hilfsbetriebe

Hilfsbetriebe der Fischerei sind insbesondere Schiffswerften und Schiffsausrüster.

Werften. Aus Übersicht 39 gehen für den Zeitraum 1950 bis 1954 die Neubauten und Reparaturen für inländische und ausländische Abnehmer — getrennt nach Schiffsraum und Wert — leider nicht nach Schiffseinheiten — hervor.

Übersicht 39

Der Hamburger Schiffsneubau und die Reparaturen an Fischereifahrzeugen 1950 bis 1954

Art der Aufträge	1950		1951		1952		1953		1954	
	BRT	Wert in 1000 DM	BRT	Wert in 1000 DM	BRT	Wert in 1000 DM	BRT	Wert in 1000 DM	BRT	Wert in 1000 DM
Fertiggestellte Neubauten für										
inländische Abnehmer	6 200	13 113	225	282	560	1 500	—	—	1 200	4 012
ausländische Abnehmer	—	—	—	—	1 234	3 000	—	—	—	—
Fertiggestellte Reparaturen für										
inländische Abnehmer	—	676	—	640	—	505	—	631	—	990
ausländische Abnehmer ¹⁾	4 000	2 204	9 000	5 591	7 000	1 503	—	—	8 000	596

¹⁾ Einschließlich Überholungen und Reparaturen an Einheiten der Walfangflotte.

Die höchsten Ablieferungen ergeben sich erwartungsgemäß für 1950. Dies ist auch das einzige Jahr, in dem die Neubauten an den Werften (6 200 BRT) den Zugang bei der Hamburger Fischdampferflotte (4 900 BRT) übersteigen. Für ausländische Auftraggeber wurden 1952 1 200 BRT abgeliefert.

Dagegen liegen die Werte der Reparaturen für ausländische Abnehmer (1950 bis 1952) stets sehr wesentlich über denen der deutschen, während diese 1954 mit fast 1 Mill. DM ihr Maximum erreichen. Offenbar handelt es sich bei den ausländischen Fahrzeugen um Reparaturen größeren Umfangs (Walfangflotte).

Schiffsausrüster. Der Anteil des Umsatzes der Schiffsausrüster (Proviand, Eis, Netze, Brennstoff usw.), soweit er auf den geschäftlichen Verkehr mit Fischdampferreedereien oder Eignern von Fischereifahrzeugen entfällt, kann hier nicht untersucht werden. Allerdings liegen Zahlen über den Kohlenverbrauch vor. Aus dem Jahresbericht der Treuhandstelle Bunkerkohle ist der Kohleverbrauch durch die Flotte der 4 Seefischmärkte zu entnehmen:

	Kohleverbrauch in t ¹⁾			
	Bremerhaven	Cuxhaven	Hbg. Altona	Kiel
1952	248 860	96 715	85 540	16 921
1953	241 823	97 946	90 657	19 888
1954	243 343	100 841	90 528	17 887

¹⁾ „Jahresbericht über die deutsche Fischerei“, 1952 S. 133, 1953 S. 127 und 1954 S. 136.

Der höchste Verbrauch für Hamburg und Kiel ergibt sich 1953, für Bremerhaven 1952 und Cuxhaven 1954.

Im Jahre 1954 betrug der Verbrauch der gesamten deutschen Seeschifffahrt 1 064 801 t, wovon auf die Fischdampferflotte 459 296 t oder 43,1 vH entfielen. Der Anteil der hamburgischen Fischdampferflotte betrug 1954 damit 19,7 vH der durch Fischdampfer verbrauchten Bunkerkohle oder 8,5 vH des Gesamtverbrauchs.

II. Betriebe der Verarbeitung

a) Fischindustrie

Der Be- und Verarbeitung von Fischen widmeten sich im Jahre 1954 in Hamburg rd. 94 Betriebe, die aus

- 32 Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten,
- 27 „ mit weniger als 10 Beschäftigten und
- 35 sog. kleingewerblichen Betrieben

bestanden. Bei den letzteren handelt es sich jedoch um gemischte Betriebe (auch Fischhandel) mit teilweise Überwiegen des Handels.

Die Menge der durch Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten hergestellten Erzeugnisse¹⁾ betrug in t:

1950	38 490 t
1951	38 580 t
1952	35 616 t
1953	37 733 t
1954	36 898 t
1955	39 104 t

¹⁾ Handelsstatistisches Amt, Hamburg, „Hamburgs Industrie, Ergebnisse der monatlichen Industrieberichterstattung“.

1. Die Produktion nach Warenarten

Auf Grund der Erhebung des Statistischen Bundesamtes zur Industrieberichterstattung ist es mög-

lich, eine Aufgliederung vorzunehmen und Vergleichszahlen der einzelnen Bundesländer zu geben.

Danach produzierten diese Hamburger Betriebe im Jahre 1954 in vH der Gesamtproduktion der Bundesrepublik jeweils¹⁾ an

	mengenmäßig	wertmäßig
Räucherwaren	36,8	39,7
Marinaden	22,5	26,7
Fischdauerwaren	17,2	18,9
Sonstige ²⁾	26,1	28,0
Insgesamt	24,4	26,6

¹⁾ „Jahresbericht über die deutsche Fischerei“, 1954, S. 229.

²⁾ ohne Salzheringe einschl. tiefgekühlte Fische.

Übersicht 40

Die Anteile der einzelnen Länder an der Erzeugung von Fischwaren 1954 (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)

Länder	Fischwarenerzeugung insgesamt		davon entfielen auf							
			Räucherwaren		Marinaden		Fischdauerwaren		Sonstiges ¹⁾	
	t	Wert in 1000 DM	t	Wert in 1000 DM	t	Wert in 1000 DM	t	Wert in 1000 DM	t	Wert in 1000 DM
a) absolut										
Bremen	29 984	46 988	8 732	10 729	12 939	18 603	4 156	7 843	4 157	9 813
Hamburg	36 605	68 995	11 255	15 836	13 551	25 363	7 115	14 843	4 684	12 953
Niedersachsen	39 146	62 521	6 307	5 981	19 835	29 342	7 946	12 083	5 058	15 115
Schleswig-Holstein	34 827	63 785	3 015	4 796	8 294	12 293	21 630	42 929	1 888	3 767
Übrige Länder	9 570	17 376	1 279	2 561	5 525	9 304	565	888	2 201	4 623
b) vH										
Bremen	20,0	18,1	28,5	26,9	21,5	19,6	10,0	10,0	23,1	21,2
Hamburg	24,4	26,6	36,8	39,7	22,5	26,7	17,2	18,9	26,1	28,0
Niedersachsen	26,1	24,1	20,6	15,0	33,0	30,9	19,2	15,4	28,1	32,7
Schleswig-Holstein	23,2	24,5	9,9	12,0	13,8	13,0	52,2	54,6	10,5	8,1
Übrige Länder	6,3	6,7	4,2	6,4	9,2	9,8	1,4	1,1	12,2	10,0

¹⁾ Ohne Salzheringe, einschl. tiefgekühlte Fische.
Quelle: Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1954.

Aus Übersicht 40 geht weiter hervor, daß die größte Ausbringungsmenge die Fischindustrie Niedersachsens hat (26 vH), den größten Ausbringungswert jedoch Hamburg. Ferner ist interessant, daß sich die Fischproduktion der einzelnen Länder offenbar auf bestimmte Produkte konzentriert. Dies gilt für Hamburg bezüglich der Räucherwaren mit 37 vH der Menge und fast 40 vH des Wertes, für Niedersachsen bei Marinaden mit 33 vH mengen- und 31 vH wertmäßig, während die Produktion der Konserven (Fischdauerwaren) mengenmäßig zu 52 und wertmäßig zu 55 vH auf Schleswig-Holstein entfällt.

Aus Übersicht 41 kann entnommen werden, wie sich die Gesamtproduktion in den einzelnen Erzeugnisgruppen entwickelt hat.

Es sind deutlich anhaltende Zu- oder Abnahmen in der jährlichen Produktion der einzelnen Warengruppen festzustellen, und zwar ist eine Einbuße bei der Produktion von Räucherwaren und Salzheringen zugunsten der Fischdauerwaren (Konserven) zu erkennen. Gegenüber 1938 ist die Produktion von Räucherwaren im Jahre 1954 auf 50 vH abgesunken, wobei über die Hälfte des Rückganges allein auf die Zeit von 1951 bis 1952 entfällt. Die Produktion von Fischdauerwaren erhöhte sich demgegenüber seit 1938 bzw. 1950 (gleiche Höhe) um rd. 47 vH, wobei die stärksten Anstiege in den letzten Jahren zu verzeichnen sind.

Übersicht 41

Die Erzeugung von Fischwaren in der Bundesrepublik 1938 und 1951 bis 1954 (in t)

Jahre	Räucherwaren	Marinaden	Olpräserven	Fischdauerwaren	Salzheringe	Sonstiges
1938	80 061	74 281		28 151	18 777	12 582
1951	58 248	56 345		28 150	11 988	11 637
1952	56 620	58 251		29 415	8 204	12 938
1953	52 317	56 294	6 209	34 298	9 845	14 105
1954	40 784	60 145	7 113	41 412	9 107	26 807

Quelle: Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1954.

2. Umsatz und Betriebsgrößen

Der Umsatz entwickelte sich wie folgt:

		Umsatz in 1000 DM ¹⁾					
		1950	1951	1952	1953	1954	1955
Umsatz insges.	(ohne Handelsware)	61 115	66 544	66 729	69 644	72 918	78 772
darunter							
Auslands-Umsatz		144	473	902	1 671	2 468	3 151

¹⁾ Handelsstatistisches Amt, Hamburg, „Hamburgs Industrie, Ergebnisse der monatlichen Industrieberichterstattung“, Aufbereitung nach Industriegruppen.

Bemerkenswert erscheint der stark ansteigende Auslandsumsatz, und zwar von 1950 bis 1955 auf das 22fache. Eine Zunahme des Gesamtumsatzes ist auch zu verzeichnen, und zwar um rd. 29 vH gegenüber 1950; demgemäß erhöhte sich der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz von 0,2 vH

1950 auf 4,0 vH im Jahre 1955, eine sehr begrüßenswerte Entwicklung.

Die Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten werden von der Industrieberichterstattung jeweils im Monat September erfaßt. Es liegen Zahlen für 1953 bis 1955 vor.

Betriebe, Beschäftigte und Umsatz der fischverarbeitenden Industrie September 1953, 1954 und 1955

In Betrieben mit Beschäftigten	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz in 1000 DM		
	1953	1954	1955	1953	1954	1955	1953	1954	1955
1	5	2	2	5	35	33	110	61	66
2 — 4	14	10	11	41			73		
5 — 9	16	16	14	102	105	94	177	217	228
Zusammen	35	28	27	148	140	127	360	278	294
10 — 19	13	12	7	193	171	99	359	364	196
20 — 49	12	10	12	398	350	370	712	698	690
50 — 99	5	7	7	352	428	412	623	614	685
100 — 199	2	—	—	3 022	3 042	3 090	5 809	5 822	5 809
200 — 499	6	8	8						
500 — 999	2	1	1						
Zusammen	40	38	35	3 965	3 991	3 971	7 430	7 498	7 380
Insgesamt	75	66	62	4 113	4 131	4 098	7 790	4 098	7 674

Bezüglich der Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten darf auf die Übersichten 42 und 43 hingewiesen werden. Aus ihnen sind noch weitere Einzelheiten zu entnehmen.

3. Beschäftigte

Die Gesamtzahl der in der Fischindustrie Beschäftigten und ihre Entwicklung geht aus der Übersicht 42 hervor.

Übersicht 42

Die Zahl der Betriebe in der deutschen Fischwarenindustrie, ihre Belegschaft, der Rohwarenverbrauch und ihre Erzeugung von Fischwaren 1938 und 1951 bis 1954

(Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)

Jahre	Zahl der Betriebe	Belegschaft Jahreshöchststand	Jahreslohn u. Gehalts-summe in 1000 RM/DM	Rohwarenverbrauch in t	Erzeugung von Fischwaren	
					in t	Wert in ¹⁾ 1000 RM/DM
1938	784	22 965	25 336	322 508	213 852	175 990
1951	393	17 091	36 840	288 614	166 368	190 000
1952	360	17 435	38 660	289 034	165 428	185 000
1953	312	16 874	38 400	291 801	173 068	205 000
1954	290	18 013	42 678	318 927	185 368	270 000

¹⁾ Abfallerlöse sind hinzugerechnet.

Quelle: Jahresbericht über die Deutsche Fischerei 1954.

Während die Zahl der Beschäftigten leicht anstieg (1951 17 100, 1954 18 000), ist die der Betriebe ständig gesunken, und zwar allein von 1951 bis 1954 von rd. 390 auf 290. Diese Zahlen deuten auf eine sehr scharfe Konkurrenzsituation hin, die bei fortschreitendem Selektionsprozeß zu einer zunehmenden Konzentration in diesem Wirtschaftszweig geführt hat. Infolge dieser starken Veränderungen erscheint es wenig sinnvoll, jetzt eine Auswertung des Materials vorzunehmen, das aus der Arbeitsstättenzählung des Jahres 1950 stammt, solange

neue hiermit vergleichbare Erhebungen nicht vorgenommen worden sind.

Es soll daher auf Ergebnisse der Industrieberichterstattung zurückgegriffen werden, obwohl sie regelmäßig nur Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten umfaßt. Die **Beschäftigtenzahl in den Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten** entwickelte sich 1950—55 in Hamburg wie folgt:

Jahre	a) nach hauptbeteiligten Industriegruppen		b) nach Industriegruppen
	Zahl der Betriebe	Beschäftigte	Beschäftigte
1950	77	3 559	3 455
1951	65	3 226	3 111
1952	48	2 839	2 853
1953	44	3 011	3 029
1954	38	3 124	3 141
1955	38	3 243	3 281

Bei a) handelt es sich um örtliche Betriebs-einheiten, die überwiegend Erzeugnisse der Fischindustrie — aber auch Nebenprodukte wie Gewürz-gurken u. ä. — herstellen. Der Gesamtbetrieb wird bei dieser Aufbereitung der Industriegruppe zuge-rechnet, auf die der Hauptanteil des Gesamtumsat-zes entfällt. Bei b) dagegen handelt es sich um die Aufgliederung der Betriebe mit einem gemischten Produktionsprogramm und der gesonderten Zu-rechnung der einzelnen Betriebsteile zu der ihnen entsprechenden Industriegruppe. Es ist hierbei nicht möglich, eine Zahl der Betriebe zu nennen.

Über den Verlauf der Beschäftigtenzahl ist zu sagen, daß ein Rückgang 1950—52 und ein Wieder-anstieg für die Zeit danach zu verzeichnen ist. Dabei hat die Zahl der Beschäftigten im letzten Jahr das Niveau von 1951 gerade wieder über-schritten. Dagegen ergibt sich für das Bundesgebiet keine derart kontinuierliche Entwicklung. Einen neuen Tiefstand (das Minimum) erreichte die Zahl

der Beschäftigten 1953. Für Hamburg ergibt sich eine starke Abnahme der Zahl der Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten von 77 (1950) auf weniger

als die Hälfte, nämlich 38 im Jahre 1955, wobei zu bemerken ist, daß eine weitere Abnahme auf 37 Betriebe im August 1955 erfolgte.

Übersicht 43

Die Beschäftigten und die geleisteten Arbeiterstunden in der Fischverarbeitenden Industrie Hamburgs 1952 bis 1954 (Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten)

Monate	Aufbereitung nach hauptbeteiligten Industriegruppen						Aufbereitung nach Industriegruppen		
	1952		1953		1954		1952	1953	1954
	Beschäftigte	Geleistete Arbeiterstunden in 1000	Beschäftigte	Geleistete Arbeiterstunden in 1000	Beschäftigte	Geleistete Arbeiterstunden in 1000	Beschäftigte		
Januar	3 038	474	3 077	467	3 183	491	3 037	3 086	3 219
Februar	3 226	529	3 037	447	3 107	458	3 236	3 055	3 104
März	2 454	493	2 556	478	2 623	480	2 488	2 588	2 635
April	2 149	346	2 077	323	2 282	367	2 170	2 098	2 300
Mai	2 091	295	2 104	287	2 337	336	2 106	2 116	2 360
Juni	2 075	280	2 097	282	2 232	317	2 087	2 118	2 245
Juli	2 501	316	2 744	324	2 974	382	2 512	2 750	2 979
August	3 144	481	3 577	547	3 492	568	3 152	3 591	3 510
September	3 747	662	3 956	695	3 952	666	3 769	3 966	3 964
Oktober	3 444	672	4 063	754	4 078	719	3 436	4 076	4 100
November	3 224	491	3 752	607	3 864	640	3 248	3 774	3 891
Dezember	2 973	542	3 088	619	3 365	653	2 999	3 132	3 383

Quelle: Handelsstatistisches Amt, Hamburgs Industrie 1953/54.

Bei der Betrachtung des saisonalen Verlaufs der Beschäftigtenzahl im Jahr kommen wir zu der Feststellung, daß sich die Zahlen der geringsten Beschäftigung für die Monate April bis Juni und die der stärksten von September bis November ergeben. Bei der Aufbereitung nach **Industriegruppen** erhalten wir folgende Zahlen:

		Beschäftigungs-	
		Minimum	Maximum
1952	Juni	2 087	September 3 769
1953	April	2 098	Oktober 4 076
1954	Juni	2 245	Oktober 4 100
1955	Juni	2 394	Oktober 4 060

Danach ergibt sich ein Schwanken der Beschäftigtenzahl für 1955 um rd. 70 vH. Noch aufschlußreicher ist ein Vergleich der Zahl der geleisteten Arbeiterstunden in den einzelnen Monaten (bei Aufbereitung nach hauptberuflichen Industriegruppen). Hier kommen die saisonalen Schwankungen stärker zum Tragen, weil das ausgleichende Moment der beschäftigten Angestellten entfällt.

		Arbeiterstunden in 1000		
		Minimum	Maximum	Differenz
1952	Juni	280	Oktober 672	392
1953	Juni	282	Oktober 754	472
1954	Juni	317	Oktober 719	402
1955	Juni	334	Oktober 687	353

Die Schwankungen zwischen dem Monat mit der geringsten Zahl der Arbeiterstunden und dem der höchsten Zahl betragen im Jahre 1955 rd. 105 vH, 1954 dagegen 127 vH und 1953 sogar 167 vH. Es scheint also die Tendenz zu einer kontinuierlicheren Beschäftigung in der Fischindustrie gegeben zu sein. Von Interesse erscheint auch das leichte Anheben der Zahl der geleisteten Arbeiterstunden bei den Monaten mit der geringsten Beschäftigung.

b) Hilfsbetriebe der Fischindustrie

Die Fischindustrie bedarf zu ihrer Produktion einer Reihe von Hilfsbetrieben. Hierunter fallen:

Betriebe der Zulieferung auf dem Gebiete der Blechemballagenindustrie, der Kisten- und Fässerherstellung und anderer Teile der Verpackungsmittelindustrie, ferner der Zulieferung der für die Zubereitung notwendigen Halbfertigprodukte wie Essig, Senf, verschiedenste Gewürze und Salz. Sodann wären noch

Betriebe der Weiterverarbeitung zu nennen, die wiederum von der Fischindustrie Halbfertigprodukte wie Fischöl oder Tran beziehen, nämlich die Margarineindustrie, Schmierölindustrie u. a.

Diese Andeutungen mögen genügen, um den befürchtenden Einfluß der Fischindustrie auch auf weitere Teile der Gesamtwirtschaft deutlich zu machen.

III. Betriebe des Handels

Für den Groß- und Einzelhandel fehlt eine der Industrieberichte entsprechende Statistik, die eine vergleichbare und lückenlose Darstellung über einen längeren Zeitraum zulassen würde.

a) Großhandel

In der Arbeitsstättenzählung vom 13. September 1950 wurde leider nur der Binnengroßhandel mit Fischen und Fischwaren für sich ausgewiesen. Es bestanden damals 118 Unternehmungen mit 520 Beschäftigten. Die Zahl der Arbeitsstätten betrug 137, die Zahl der Beschäftigten 551, darunter 179 weibliche.

Über die Gliederung nach Umsatzgrößenklassen und über die Umsatzentwicklung kann die Umsatzsteuerjahresstatistik 1954 in Verbindung mit der Umsatzsteuerveranlagungsstatistik 1950 Auskunft geben. Allerdings muß auf den nur begrenzten Aus-

sagewert dieser Zahlen hingewiesen werden. Zwar kommt in ihnen der Trend der allgemeinen Entwicklung zum Ausdruck, wahrscheinlich liegen die effektiven Zahlen aber auf einem höheren Niveau. Dies hat seine Ursache darin, daß Unterlagen über die nicht steuerbaren Umsätze nur z. T. vorliegen und auch die Angaben über die steuerfreien Umsätze nicht in allen Fällen vollständig sind. Eine Schätzung der tatsächlichen Umsätze ist schwer durchführbar. Dies trifft insbesondere für den Großhandel zu. Weiter ist zu beachten, daß die Klein- und Kleinstbetriebe in der UVST 1950 vollständig erfaßt wurden als in der USt 1954. Dadurch kommt in den Übersichten über den Groß- und Einzelhandel der Rückgang in der Zahl der Firmen stärker zum Ausdruck als er tatsächlich gewesen ist. Für die Umsätze dürfte wegen ihres geringen Gewichts die Abweichung von der tatsächlichen Entwicklung unbedeutend sein.

Zudem gibt es erhebliche Abgrenzungsschwierigkeiten der hier behandelten Wirtschaftsklasse „Binnengroßhandel mit Fischen und Fischwaren“ (Nr. 6245 der Arbeitsstätten-Systematik) zu den Klassen 4631 „Fischindustrie“, 6113 „Einfuhrhandel mit Nahrungs- und Genußmitteln“ und 6423 „Einfuhrhandel mit Fischen und Fischwaren“, weil in diesem Wirtschaftssektor sog. Gemischtbetriebe (Kombinationen mehrerer Produktionsstufen oder -zweige in einem Betrieb) sehr häufig sind. Der Gesamtumsatz der einzelnen Unternehmen wird jeweils zu der Wirtschaftsklasse gerechnet, in der der umsatzmäßige Schwerpunkt liegt. Bei der folgenden Übersicht handelt es sich dementsprechend also um in Hamburg ansässige Unternehmen, deren angegebene Umsätze im Berichtszeitraum überwiegend in die Wirtschaftsklasse 6245 fallen und statistisch in dieser Klasse erfaßt sind, und zwar mit ihren gesamten Umsätzen. Weiteres zur Problematik ist dem Heft 39 der „Statistik des Hamburgischen Staates“ auf S. III zu entnehmen.

Die Unternehmen des Großhandels mit Fischen und Fischwaren nach Umsatzgrößenklassen

Umsatzgrößenklassen	Zahl der Unternehmen nach		Umsatz in 1000 DM nach	
	UVSt 1950	USt 1954	UVSt 1950	USt 1954
bis unter 10 000 DM	18	5	80	32
10 000 „ „ 20 000 „	7	3	106	45
20 000 „ „ 50 000 „	25	10	767	371
50 000 „ „ 100 000 „	20	7	1 353	511
100 000 „ „ 250 000 „	30	17	4 982	2 831
250 000 „ „ 500 000 „	16	11	5 422	4 144
500 000 „ „ 1 000 000 „	12	6	8 131	4 593
1 000 000 und mehr	4	8	5 786	16 383
Insgesamt	132	67	26 627	28 910

Für den Fischgroßhandel läßt sich die gleiche Feststellung machen wie für die Fischindustrie. Im Zeitraum 1950 bis 1954 hat eine Halbierung der Zahl der Firmen stattgefunden bei gleichzeitigem leichtem Anstieg des Gesamtumsatzes. Der Anteil der Firmen mit einem Umsatz von mehr als 1 Million DM am Gesamtumsatz erhöhte sich von rd. 22 vH auf rd. 56 vH auf Kosten aller Unternehmen in den übrigen Umsatzgrößenklassen.

Die Differenz in der Zahl der Unternehmen nach der Arbeitsstättenzählung und nach der Umsatzsteuerveranlagungsstatistik 1950 erklärt sich u. a. daraus, daß in der Arbeitsstättenzählung nur die Betriebe gezählt wurden, die am Stichtag bestanden, während in der Umsatzsteuerveranlagungsstatistik 1950 auch alle die enthalten sind, die im Jahre 1950 begannen oder endeten.

b) Einzelhandel

Es kann naturgemäß nur eine Darstellung des Facheinzelhandels gegeben werden. Er umfaßt nicht alle Umsätze an Fischen und Fischwaren, und zwar die nicht, die in Gemischtwarengeschäften, Verteilungsstellen der Konsumgenossenschaften oder Kaufhäusern getätigt wurden. Es fehlt gleichfalls der Konsum in Gaststätten und Fischbratbetrieben.

Nach der Arbeitsstättenzählung gab es am 13. 9. 1950 546 Unternehmen, die den Einzelhandel

mit Fischen und Fischwaren betrieben. Sie hatten 1 248 Beschäftigte. Ohne Zweigniederlassung waren 529 Unternehmen mit 1 162 Beschäftigten und mit einer Zweigniederlassung 17 Unternehmen mit 86 Beschäftigten.

Die Zahl der Arbeitsstätten war höher (u. a. durch Niederlagen auswärtiger Firmen) und betrug 611 Arbeitsstätten mit 1 321 Beschäftigten, darunter 717 weibliche. Sie gliedern sich wie folgt:

	Zahl	Beschäftigte
Ladengeschäfte	477	1 144
Ambulante Händler	109	146
Ständ. Straßenverkaufsstände	25	31
Insgesamt	611	1 321

Wie beim Großhandel ziehen wir zur Orientierung über die weitere Entwicklung ebenfalls die Umsatzsteuerveranlagungsstatistik 1950 und die Umsatzsteuerjahresstatistik 1954 heran.

Im Einzelhandel ist die Zahl der Betriebe um 20 vH zurückgegangen, der Umsatz dagegen stärker gestiegen als in der Fischindustrie und insbesondere beim Großhandel. Zugleich hat die Zahl der Firmen mit einem Umsatz von mehr als 50 000 DM von 99 auf 179 zugenommen.

Während nach der Umsatzsteuerveranlagungsstatistik 1950 der Anteil der Unternehmen mit einem Umsatz bis zu 50 000 DM noch fast 50 vH am Gesamtumsatz betrug, sank er für 1954 (Um-

satzsteuerstatistik) auf rd. 27 vH. Der Anteil der Größenklassen mit einem Umsatz von mehr als 50 000 DM stieg entsprechend.

Die Unternehmen des Einzelhandels mit Fischen und Fischwaren nach Größenklassen

Umsatzgrößenklassen	Zahl der Unternehmen nach		Umsatz in 1000 DM nach	
	UVSt 1950	USt 1954	UVSt 1950	USt 1954
bis unter 10 000 DM	189	83	837	337
10 000 „ „ 20 000 „	143	69	2 075	1 026
20 000 „ „ 50 000 „	199	178	6 376	5 970
50 000 „ „ 100 000 „	72	116	5 090	8 231
100 000 „ „ 250 000 „	22	55	2 996	8 015
250 000 und mehr „	5	8	1 595	2 996
Insgesamt	630	509	18 969	26 575

D. Historische Entwicklung und Zusammenfassung

Ein kurzer Abriß der historischen Entwicklung bedeutet zugleich eine Gegenüberstellung der Entwicklung der einzelnen Seefischmärkte. Ein solcher Überblick ist notwendig, um die heutige Stellung Hamburgs im Kreis der übrigen Fischmärkte würdigen zu können.

Auktionen werden seit dem 14. März 1887 in Hamburg durchgeführt, es folgte Altona am 22. Juni des gleichen Jahres, Geestemünde 1888, Bremerhaven 1892 und Cuxhaven 1908. Die Vereinigung der Fischmärkte von Hamburg und Altona erfolgte mit Wirkung vom 1. April 1934, die von Geestemünde/Wesermünde mit Bremerhaven am 1. Oktober 1930, so daß heute an der Nordsee statt der ursprünglichen fünf nur noch drei Seefischmärkte bestehen. Vorübergehend bestanden auch in Nordenham und Emden Fischmärkte. Im Oktober 1948 schließlich wurde der Fischmarkt in Kiel gegründet.

Die Entstehungsgründe der einzelnen Märkte sind sehr verschieden. Die Lage der Fischereihäfen in **Hamburg** und **Altona** ist konsumorientiert. Die Zufuhren dienten der Bedarfsdeckung in den beiden Städten. Sie erfolgten insbesondere durch Blankeneser, später Finkenwerder Hochseefischer. Bis zur Einführung der Fischdampfer war ein weiteres Übergewicht Hamburgs und Altonas über die anderen Häfen noch durch den Standort der Hochseefischerei (Blankenese — Finkenwerder) im hamburgischen Raum gegeben. Der Standort der Hochseefischerei war gleichzeitig traditions- und auch arbeitsorientierend.

Der Standort der Fischindustrie orientierte sich nach dem Importplatz — gleichzeitig aber war auch er arbeitsorientiert, denn in den Küstenorten wäre es schwer gefallen, Saisonarbeitskräfte in genügender Anzahl zu finden. Heute sind — abgesehen von der Tradition der Finkenwerder Hochseefischerei — diese Faktoren nicht mehr in dieser Weise ausgeprägt.

Erst die Leistungssteigerung der Eisenbahn einerseits und eine erhebliche Erhöhung der Anlandungen durch eigene Fischdampfer andererseits — der

erste deutsche Fischdampfer lief 1885 Geestemünde an — ließ den Ausbau der ihrer Lage nach **rohstofforientierten Häfen** sinnvoll erscheinen.

Während **Geestemünde/Wesermünde** sehr großzügig und umfassend von Preußen ausgebaut wurde, war der Ausbau des bremischen **Bremerhaven** durch einen Vertrag mit Preußen, das Gebietsteile für die Ausweitung des Bremer Seehafens abgetreten hatte, stark behindert, so daß Bremerhaven nur eine zweitrangige Rolle spielen konnte. Die Anlandungen in Bremerhaven wurden 1934 ganz eingestellt. Nach dem letzten Kriege ist auch das ehemals preußische Geestemünde/Wesermünde zu Bremen gekommen. Die amtliche Bezeichnung lautet nunmehr Bremerhaven.

Zwischen dem Fischmarkt des preußischen Altonas und dem Hamburgs bestand lange Zeit eine Konkurrenzsituation. Infolge der räumlichen Benachteiligung und der geänderten Standortbedingungen zugunsten der Küstenorte baute Hamburg — ähnlich wie seinerzeit Preußen Wesermünde/Geestemünde — nunmehr **Cuxhaven** aus, während Altona seinen Fischereihafen ab April 1922 nach Neumühlen verlegte.

Durch das Groß-Hamburg-Gesetz vom 1. 4. 1937 verlor Hamburg Cuxhaven und gewann Altona. Cuxhaven fiel an Preußen und gehört nunmehr zu Niedersachsen.

Die einzelnen Beweggründe, die zur Einrichtung des Fischmarktes in Kiel führten, sollen hier nicht näher erörtert werden.

Die besondere Stellung Hamburgs und Altonas. Bei den Zufuhren nach Hamburg und Altona nahmen die Einfuhren einen besonderen Platz ein. Während das Aufblühen der übrigen Häfen mit der Einführung der Dampfer im Fischfang beginnt, hatte der Aufschwung der Hamburger und Altonaer Fischwirtschaft die umfangreichen Einfuhren zur Voraussetzung. Sie betragen für Hamburg und Altona zunächst ein Vielfaches der Anlandungen.

Die Importe über die deutschen Nordseehäfen weisen drei Perioden auf, die durch die Kriege

1914/18 und 1939/45 jeweils voneinander getrennt werden. In der ersten Periode (1888—1914) dominieren die Einfuhren. In diese Zeit fällt das Entstehen der Fischindustrie in Altona und Hamburg. Die weitaus höchsten Anlandungen gehen bereits damals über das damalige Geestemünde/Wesermünde 1912/13 mit rd. 48 000 t, dem Altona 1907 mit 20 000 t und 1913 mit rd. 14 000 t und Hamburg 1912 mit rd. 17 000 t folgen.

Die zweite Periode wird gekennzeichnet durch das ungeheure Emporschnellen der Anlandungen, so Wesermünde 1938 280 000 t (das rd. 6fache von 1913), Hamburg-Altona 1938 156 000 t (das 5fache von 1913) und Cuxhaven 1938 139 000 t, das 13fache von 1913. Die Fischindustrie, ursprünglich basierend

auf den Importen über Hamburg und Altona, kann ihren Bedarf zunehmend aus Zufuhren der eigenen Flotte decken. Die Komponenten, die Hamburg-Altona zum Hauptplatz der Fischindustrie gemacht hatten, treten in ihrer Bedeutung teilweise zurück. Der Import über Hamburg verharret etwa auf der Vorkriegshöhe.

Die dritte Periode bringt für Hamburg-Altona dann den absoluten Abstieg der Einfuhren. Gegenüber der Vorkriegszeit kann wieder Cuxhaven die stärksten Fortschritte verbuchen. So überstiegen seine Anlandungen 1949, 1951 und seit 1953 bereits wieder die Vorkriegsanlandungen, während Bremerhaven und Hamburg-Altona sie noch nicht wieder erreichen konnten.

Übersicht 44

Die Anlandungen und Auktionserlöse an den Seefischmärkten Bremerhaven, Cuxhaven und Hamburg 1955

Fischereibetriebsart	Zahl der Reisen	Anlandungen in 1000 kg	Auktionserlös in 1000 DM	Durchschnittspreis für 1 kg in Pfg	Zahl der Reisen	Anlandungen in 1000 kg	Auktionserlös in 1000 DM	Durchschnittspreis für 1 kg in Pfg
Deutsche Fischdampfer		Bremerhaven				Cuxhaven		
Nordseedampfer	434	60 466,9	16 742,8	27,7	313	45 645,7	13 097,2	28,7
Kanaldampfer	96	11 490,3	3 939,0	34,3	67	10 087,8	3 516,8	34,9
Islanddampfer	675	102 755,6	40 839,3	39,7	210	38 008,8	14 520,1	38,2
Barentsseedampfer	58	8 954,7	3 783,8	42,3	20	3 444,9	1 379,6	40,0
Bäreninseldampfer	2	340,7	120,1	35,3	—	—	—	—
Grönlanddampfer	54	10 803,1	4 099,2	37,9	53	10 582,7	4 248,0	40,1
Norw.-Küstendampfer	189	31 539,4	10 798,7	34,2	105	19 370,4	6 360,4	32,8
Faröerinseldampfer	65	9 033,6	3 521,4	39,0	3	454,0	201,5	44,4
Spitzbergendampfer	2	514,3	212,4	41,3	4	876,4	242,0	27,6
Mischreisendampfer	50	7 094,2	2 685,9	37,9	12	1 824,4	667,8	36,6
Deutsche Fischdampfer zusammen	1 625	242 992,8	86 742,6	35,7	787	130 295,1	44 233,4	33,9
Ausländ. Fischdampfer	25	5 694,4	2 371,0	41,6	20	4 247,9	2 027,6	47,7
Deutsche Hochseekutter	1 314	22 161,7	4 778,4	21,6	2 402	35 367,4	7 876,0	22,3
Ausländ. Hochseekutter	15	448,6	159,8	35,6	188	4 965,2	1 828,3	36,8
Deutsche Logger	39	1 815,5	513,7	28,3	37	1 540,4	444,4	28,8
Ausländische Logger	3	77,7	37,4	48,1	—	—	—	—
Küstenfahrzeuge	166	35,2	15,0	42,6	1 325	1 485,2	574,9	38,7
Einsendungen und Einstellungen	—	607,1	289,7	47,7	—	132,0	60,0	45,5
Insgesamt	3 187	273 833,0	94 907,6	34,7	4 759	178 033,2	57 044,6	32,0
Deutsche Fischdampfer		Hamburg				Alle Häfen zusammen		
Nordseedampfer	352	51 196,0	14 942,4	29,2	1 099	157 308,6	44 782,4	28,5
Kanaldampfer	72	8 817,8	3 086,8	35,0	235	30 395,9	10 542,6	34,7
Islanddampfer	118	16 556,1	6 169,9	37,3	1 003	157 320,5	61 529,3	39,1
Barentsseedampfer	3	405,7	140,4	34,6	81	12 805,3	5 303,8	41,4
Bäreninseldampfer	—	—	—	—	2	340,7	120,1	35,3
Grönlanddampfer	41	9 286,1	3 139,8	33,8	148	30 671,9	11 487,0	37,5
Norw.-Küstendampfer	46	6 789,5	2 104,2	31,0	340	57 699,3	19 263,3	33,4
Faröerinseldampfer	11	1 239,4	478,0	38,6	79	10 727,0	4 200,9	39,2
Spitzbergendampfer	—	—	—	—	6	1 390,7	454,4	32,7
Mischreisendampfer	31	4 376,3	1 880,0	43,0	93	13 294,9	5 233,7	39,4
Deutsche Fischdampfer zusammen	674	98 666,9	31 941,5	32,4	3 086	471 954,8	162 917,5	34,5
Ausländ. Fischdampfer	5	850,7	274,9	32,3	50	10 793,0	4 673,5	43,3
Deutsche Hochseekutter	754	7 548,5	4 060,6	53,8	4 470	65 077,6	16 715,0	25,7
Ausländ. Hochseekutter	57	1 671,1	681,8	40,8	260	7 084,9	2 669,9	37,7
Deutsche Logger	10	541,0	179,5	33,2	86	3 896,9	1 137,6	29,2
Ausländische Logger	11	262,9	87,5	33,3	14	340,6	124,9	36,7
Küstenfahrzeuge	751	177,9	166,8	93,8	2 242	1 698,3	756,7	44,6
Einsendungen und Einstellungen	—	2 900,5	1 321,8	45,6	—	3 639,6	1 671,5	45,9
Insgesamt	2 262	112 619,5	38 714,4	34,4	10 208	564 485,7	190 666,6	33,8

Unterschiedlich war auch der Käufermarkt der einzelnen Fischereihäfen, und zwar bestand er in Hamburg hauptsächlich aus der Fischindustrie und dem Kleinhandel, in Bremerhaven und Cuxhaven überwiegend aus dem Großhandel. Während der starke Anteil des Kleinhandels für Hamburg weiterhin typisch bleibt, hat sich durch den Ausbau der Fischindustrie in Cuxhaven und Bremerhaven und dem Übergehen eines Teils der Heringsanlandungen von Hamburg auf die anderen Häfen eine Abschwächung der früher stärkeren Kontraste ergeben.

Für die Jahre 1954 und 1955 und das letzte Vorkriegsjahr ergeben sich die Anteile in vH der einzelnen Fischmärkte an den Gesamtanlandungen wie folgt¹⁾:

	Bremerhaven	Cuxhaven	Hmb.-Altona	Kiel
Gesamtanlandungen				
1938	50,0	24,2	25,8	—
1954	48,9	24,8	20,5	5,8
1955	48,5	26,0	19,8	5,7
Heringsanlandungen				
1938 ²⁾	33,1	17,9	49,0	—
1954	37,4	25,5	29,4	7,7
1955	35,8	26,5	29,8	7,9

1) 1954/55 nach Angaben des Fischereiamtes Hamburg.
2) Zufuhren aller Betriebsarten, sonst nur Dampfer.

Während zwischen Cuxhaven und Bremerhaven eine leichte Verschiebung zugunsten Cuxhavens eingetreten ist; ist der Anteil des im hamburgischen Hinterland gelegenen neuen Fischmarktes Kiel auf Kosten Hamburgs entstanden.

Hamburgs Anteil an den Heringsanlandungen ging von 49 auf knapp 30 vH zurück, während die übrigen Häfen dementsprechend ihren Anteil erweitern konnten, und zwar Cuxhaven und Kiel um je 8 und Bremerhaven um rd. 3 vH.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß sich als besonders nachteilig für die heutige Stellung des hamburgischen Fischmarktes und der hamburgischen Fischwirtschaft erwiesen:

1. Der Verlust eines sehr großen Teils des Absatzgebietes für Frischfisch und insbesondere für Fischerzeugnisse durch die Zonengrenzziehung,
2. die starken Zerstörungen der Fischmarktanlagen, denen ein nur allmählicher Wiederaufbau folgen konnte und die Baufähigkeit der nichtzerstörten Teile, da mit Rücksicht auf Verlegungsprojekte vor dem Krieg eine Modernisierung nur z. T. vorgenommen worden war,
3. die Gründung des Fischmarktes Kiel in einem Bereich, der vor dem Krieg ausschließliches Absatzgebiet des Hamburger Fischmarktes war und
4. die zeitweise Minderberücksichtigung volkswirtschaftlicher Gesichtspunkte durch die Länder in der Notzeit, was zu einer Unterversorgung des Hamburger Marktes führte, der auf die Anlandungen von Gastdampfern angewiesen ist.

Als positive Zeichen der Entwicklung dürfen gewertet werden:

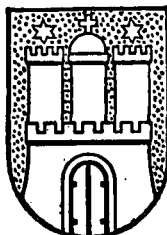
1. Bisheriger höchster Umsatz des Fischmarktes im Jahre 1955,
2. langsamer, aber insgesamt ständiger Anstieg der Anlandungen, wobei das letzte Jahr die höchste abgenommene Menge nach dem Kriege brachte, mit Ausnahme des nicht vergleichbaren Jahres 1949, ermöglicht durch die teilweise Modernisierung der Fischmarktanlagen und
3. die Modernisierung der Flotte, so daß Hamburg von den 6 Schiffen der Bundesrepublik mit der größten Tragfähigkeit die vier modernsten aufzuweisen hat,
4. eine laufende Steigerung der Exportumsätze in Industrie und Handel, eine starke Zunahme des Versandes in die sowjetische Besatzungszone und
5. die beabsichtigte weitere Modernisierung der Fischmarktanlagen.

B ö h m , Dipl.-Volkswirt

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Hamburg in Zahlen

Herausgegeben vom Statistischen Landesamt
der Freien und Hansestadt Hamburg



Hamburg, den 29. Dezember 1956

Jahrgang 1956 — Heft Nr. 24

Inhaltsverzeichnis

Volumen und Finanzierung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus in Hamburg im Jahre 1955

INHALT

- A. Der Umfang des öffentlich geförderten Bauvolumens
 - I. Geförderte Bauvorhaben und Gebäude
 - II. Geförderte Wohnungen
- B. Die Kostenentwicklung im sozialen Wohnungsbau
- C. Die Finanzierung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus
 - I. Allgemeiner Überblick
 - II. Das Ausmaß der Förderung durch öffentliche Mittel
 - III. Kapitalmarkt und sozialer Wohnungsbau

Der öffentlich geförderte soziale Wohnungsbau stellt einen großen Ausschnitt der gesamten Wohnungsbautätigkeit dar. Eine Zahl mag das erhellen: von 23 500 im Jahre 1955 fertiggestellten Wohnungen haben 16 200 eine Förderung aus öffentlichen Mitteln erhalten; d. s. 69 vH.

Die Besonderheiten der Bewilligungsstatistik haben wir im vorigen Jahr näher dargelegt¹⁾. Im gegenwärtigen Bericht wird deshalb nur dann darauf eingegangen, wenn eine besondere Veran-

lassung vorliegt. Im übrigen wäre vorweg zu bemerken, daß sich die folgenden Ausführungen über den sozialen Wohnungsbau — sofern nichts anderes vermerkt — nur auf den vollgeförderten Wohnungsbau beziehen. Die Betrachtung allgemein auch auf den nur teilgeförderten Wohnungsbau zu erstrecken, würde bei dessen untergeordneter Bedeutung den Arbeitsaufwand nicht rechtfertigen.

¹⁾ Die Finanzierung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus in Hamburg in den Jahren 1953/54 in „Hamburg in Zahlen“, Jahrgang 1955, Heft 21.

A. Der Umfang des öffentlich geförderten Bauvolumens

I. Geförderte Bauvorhaben und Gebäude

Im Jahr 1955 wurden nach den für 1955 gültigen Richtlinien Bewilligungen für 1642 Bauvorhaben mit 3556 Gebäuden und 15 932 Wohnungen erteilt. Im Vergleich zum Vorjahr scheint ein Rückgang in dem Umfang der öffentlichen finanziellen Förderungsmaßnahmen eingetreten zu sein. In den vorangehenden Jahren wurden gefördert:

Jahre	Bauvorhaben ¹⁾	Gebäude ¹⁾	Wohnungen ¹⁾
1953	961	3 759	14 839
1954	1 841	4 400	18 858
1955	1 642	3 556	15 932

¹⁾ Teil- und vollgefördertes, allgemeiner und gehobener sozialer Wohnungsbau zusammen.

In diesem Falle geben jedoch die Zahlen die tatsächliche Entwicklung nicht richtig wieder, denn in Wirklichkeit sind im Jahre 1955 die im Vorjahr erzielten Zahlen der geförderten Bauvorhaben, Gebäude und Wohnungen wieder erreicht, wenn nicht gar überboten worden. Die Erklärung für das scheinbare Absinken liegt darin, daß durch eine Umstellung des Erhebungszeitpunktes die Erfassung zahlreicher Förderungsmaßnahmen nicht mehr im Berichtsjahr, sondern erst im folgenden Jahr stattfinden konnte. Ursprünglich gingen die Angaben mit Erteilung des Bewilligungsbescheides in die Statistik ein, inzwischen ist der Zeitpunkt

des Vertragsabschlusses¹⁾ zwischen der Hamburgischen Wohnungsbaukasse und dem Darlehensnehmer ausschlaggebend geworden. Zwischen beiden Terminen liegen im Normalfall 2 bis 3 Monate. Somit kann angenommen werden, daß in den oben für das Jahr 1955 angeführten Zahlen die Bewilligungen für ungefähr ein Quartal fehlen.

Wenn auch durch die beschriebene Änderung im Erhebungsverfahren die Vergleichbarkeit der ge-

wonnenen Zahlenunterlagen mit den Ergebnissen der Vorjahre beeinträchtigt wird, so steht doch einer Betrachtung ihrer Gliederung nichts im Wege. Die folgende Übersicht zeigt z. B., wie stark die einzelnen Gebäudearten in der im Stadium der Bewilligung geplanten Bauleistung vertreten waren.

¹⁾ In der Bundesstatistik ist nach wie vor der Zeitpunkt der Bewilligung maßgebend.

Übersicht 1

Die öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbauvorhaben nach Gebäudearten¹⁾ und Bauherren (auf Grund der im Jahre 1955 erteilten Bewilligungen)

Art der Bauvorhaben	Bauvorhaben	Gebäude	Wohnungen	davon werden errichtet durch							
				Gemeinnützige Wohnungs- u. ländliche Siedlungsunternehmen		Freie Wohnungsunternehmen		Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen		Sonstige private Bauherren	
				Gebäude	Wohnung.	Gebäude	Wohnung.	Gebäude	Wohnung.	Gebäude	Wohnung.
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
Neu- und Wiederaufbau zusammen	1 557	3 556	15 814	1 581	6 510	118	900	165	1 040	1 692	7 364
davon Bauvorhaben, die ausschließl. umfassen:											
Mehrfamilienhäuser	617	1 518	12 791	604	4 948	106	888	99	831	709	6 124
Kleinsiedlerstellen	19	313	472	304	463	—	—	—	—	9	9
Einfamilienhäuser mit Nutzgarten und Stall	9	10	21	—	—	—	—	—	—	10	21
Sonstige Einfamilienhäuser	901	1 484	1 865	460	607	12	12	63	63	949	1 183
Sonstige Gebäude	4	10	278	7	132	—	—	3	146	—	—
Gemischte Gebäudearten	7	221	387	206	360	—	—	—	—	15	27
Wiederherstellung, Umbau, Ausbau und Erweiterung	85	—	118	—	19	—	—	—	4	—	95
Insgesamt	1 642	3 556	15 932	1 581	6 529	118	900	165	1 044	1 692	7 459
darunter gehobener sozialer Wohnungsbau	74	151	1 250	5	47	28	226	24	245	94	732

¹⁾ Voll- und teilgeförderte Bauvorhaben.

Unter den 3556 Gebäuden, denen im Berichtsjahr ein Finanzierungsbeitrag aus öffentlichen Mitteln zugesagt worden war, befanden sich ungefähr 43 vH Mehr- und 42 vH Einfamilienhäuser. Weniger stark fielen Kleinsiedlerstellen mit rd. 9 vH und „gemischte Gebäudearten“²⁾ mit etwa 6 vH ins Gewicht.

Die angeführten Anteile weisen gegenüber den beiden vorangehenden Jahren doch eine merkliche Veränderung auf:

	1953 ¹⁾	1954 ¹⁾	1955 ¹⁾
Mehrfamilienhäuser	28,8	37,2	42,7
Kleinsiedlerstellen	16,9	5,6	8,8
Einfamilienhäuser mit Nutzgarten und Stall	0,1	0,6	0,3
Sonstige Einfamilienhäuser	25,2	56,6	41,7
Gemischte Gebäudearten	29,0	—	6,2
Sonstige Gebäude	—	—	0,3

¹⁾ Ohne Wiederherstellung, Umbau, Ausbau und Erweiterung.

Wenn man berücksichtigt, daß der 1953 erscheinende Anteil für die gemischten Gebäudearten von 29 vH weitgehend den Einfamilienhäusern zuzurechnen ist, zeigt sich, daß deren Anteil sich in den Jahren 1953 und 1954 um 50 vH bewegte und im Berichtsjahr nur geringfügig nachgegeben hat.

Auch eine kurze Betrachtung von der Finanzierungsseite her beweist, daß die Förderung des Baues von Einfamilienhäusern durchaus nicht nachgelassen hat, sondern im Gegenteil den erreichten hohen Stand beibehält. Die nachstehende Übersicht enthält die auf die verschiedenen Gebäudearten entfallenden Anteile der in diesen Jahren zur Verteilung gelangten bzw. zugesagten öffentlichen Mittel.

	1953 ¹⁾	1954 ¹⁾	1955 ¹⁾
Mehrfamilienhäuser	73,7	84,5	80,2
Kleinsiedlerstellen	5,8	1,6	3,7
Einfamilienhäuser mit Nutzgarten und Stall	0,0	0,1	0,2
Sonstige Einfamilienhäuser	7,2	13,8	13,4
Gemischte Gebäudearten	13,3	—	2,5

¹⁾ Ohne Wiederherstellung, Umbau, Ausbau und Erweiterung.

Im Vergleich zu anderen westdeutschen Großstädten nimmt die Förderung von Einfamilienhäusern in der Freien und Hansestadt einen be-

²⁾ Da in der Bewilligungsstatistik das Bauvorhaben die Erhebungseinheit darstellt, können bei größeren Projekten Ein- und Mehrfamilienhäuser in einer Summe anfallen. Sie werden dann als „gemischte Gebäudearten“ in die Statistik übernommen.

sonders breiten Raum ein. Die nachstehende kurze Übersicht enthält den Anteil der für die Jahre 1953 bis 1955 mit öffentlichen Mitteln geförderten und in diesen Jahren fertiggestellten Einfamilienhäuser in vH des Rohzugangs an Wohngebäuden im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau überhaupt.

Städte	1953	1954	1955 ¹⁾
Hamburg	35	58	48
München	41	51	42
Köln	20	26	21
Essen	28	18	26
Frankfurt a. M.	38	26	36
Hannover	18	30	30

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse
Quelle: Jahrbuch deutscher Gemeinden, 43. Jahrgang 1955 (Wohnungsbau).

Übersicht 1 gibt zugleich Auskunft darüber, in welchem Maße die vier Gruppen von Bauherren am sozialen Wohnungsbau beteiligt gewesen sind. Im Jahre 1955 lagen die privaten Einzelbauherren mit 1692 Gebäuden (Spalte 10) und 7459 Wohnungen (Spalte 11) an der Spitze. Sie erreichten damit Anteile von 47,6 vH bei den geförderten Gebäuden und 46,8 vH bei der Zahl der geförderten Wohnungen. Im Vergleich zu den beiden Vorjahren hat die Beteiligung privater Bauherren an den Förderungsmaßnahmen zugenommen. In der nebenstehenden Übersicht wurden die Anteile der Bauherrengruppen an den geförderten Gebäuden und Wohnungen und an den zugesagten öffentlichen Mitteln nebeneinandergestellt.

In allen drei Gliederungen tritt deutlich hervor, daß die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen ihre Vorrangstellung eingebüßt haben. Alle anderen Bauherrengruppen konnten ihren Anteil an den

Jahre	Gemeinnützige Wohnungsgesellschaften ¹⁾				Sonstige private Bauherren ¹⁾			
	Öffentliche Mittel	Kapitalmarkt-mittel	eigene Finanzierung	zusammen	Öffentliche Mittel	Kapitalmarkt-mittel	eigene Finanzierung	zusammen
	1	2	3	4	5	6	7	8
1953	56,1	29,0	14,9	100	46,8	28,3	24,9	100
1954	50,6	30,5	18,9	100	40,0	29,9	30,1	100
1955	46,1	33,3	20,6	100	35,3	34,4	30,3	100

¹⁾ Nur allgemeiner vollgeförderter sozialer Wohnungsbau ohne Wiederherstellung, Umbau, Ausbau und Erweiterung.

Ein Vergleich der Spalten 3 und 7 erweist, daß der Anteil der Eigenfinanzierung, die allerdings nicht mit der oben erwähnten „echten Eigenlei-

Förderungsmaßnahmen der öffentlichen Hand vergrößern. Die Ursache dieser Gewichtsverlagerung liegt offenbar darin, daß „Bauvorhaben mit höherer

Jahre	Gemeinnütz. Wohnungsunternehmen	Freie Wohnungsunternehmen	Erwerbs- u. Wirtschaftsunternehmen	Sonstige private Bauherren
Gebäude¹⁾				
1953	72,3	0,7	0,0	27,0
1954	48,9	2,1	2,3	46,7
1955	44,5	3,3	4,6	47,6
Wohnungen¹⁾				
1953	66,4	1,9	0,1	31,6
1954	50,9	3,7	3,5	41,9
1955	41,0	5,6	6,6	46,8
Öffentliche Mittel²⁾				
1953	69,0	1,8	0,1	29,1
1954	58,0	2,9	3,1	36,0
1955	39,8	5,0	5,5	49,7

¹⁾ Teil- und vollgeförderte Bauvorhaben des allgemeinen und gehobenen sozialen Wohnungsbaus. — ²⁾ Ein sehr niedriger an „Behörden und Verwaltungen“ gegebener Betrag fand keine Berücksichtigung; nur allgemeiner sozialer Wohnungsbau ohne Wiederherstellung, Umbau, Ausbau und Erweiterung.

echter Eigenleistung bei sonst gleicher Förderungswürdigkeit Vorrang genießen“, wie es im Merkblatt der Hamburgischen Wohnungsbaukasse für Bauvorhaben des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus in der Freien und Hansestadt Hamburg vom Januar 1956 heißt. Von den privaten Bauherren kann angenommen werden, daß sie für ihre Bauvorhaben im Durchschnitt höhere Eigenleistungen aufzubringen vermögen als die gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaften, weil ihnen in vielen Fällen das Vorhandensein eines eigenen Grundstücks zustatten kommt. Diese Vermutung findet in der nachstehenden Tabelle ihre Bestätigung.

stung“ identisch ist, aber dennoch als Anhaltspunkt verwendbar ist, bei den „Sonstigen privaten Bauherren“ durchweg um 10 vH höher liegt.

II. Geförderte Wohnungen

Die Wohnungsbaupolitik des Bundes und der Länder hat nicht nur zum Ziel, möglichst vielen Familien den Erwerb von Eigenheimen und Eigentumswohnungen zu erleichtern, sondern auch, den Bau größerer Wohnungen anzuregen. Bevor aber die Größe der geförderten Wohnungen betrachtet wird, soll in aller Kürze auf den gehobenen sozialen Wohnungsbau eingegangen werden. Es sind damit diejenigen geförderten Bauvorhaben gemeint, für die der Bauherr die Wohnungsmieten selbstverantwortlich festsetzen kann. Voraussetzung dafür sind besondere Lagevorteile oder eine überdurchschnittliche Ausstattung der Wohnungen. Für Hamburg ist die Bedeutung des

gehobenen sozialen Wohnungsbaus nicht sehr groß, denn auf ihn entfielen 1954 wie 1955 nur 7,5 vH aller geförderten Wohnungen. Aus Übersicht 2, die gleichzeitig eine Aufgliederung nach den Arten der Baumaßnahmen und der Größe der Wohnungen bietet, gehen auch hierüber Einzelheiten hervor.

Die Aufgliederung der Wohnungsgrößen in vH-Zahlen läßt erkennen, daß das Schwergewicht sich von den 3-Raum-Wohnungen zu den 4-Raum-Wohnungen verschoben hat; demgegenüber ist bei den Ein- und Zweiraumwohnungen ein Verharren auf ihren im Jahr 1954 erreichten recht niedrigen Anteilen festzustellen.

Übersicht 2 Die geförderten Wohnungen nach Größe und Baumaßnahmen 1954 und 1955

Art der Baumaßnahmen	Vorgesehene Wohnungen insgesamt	davon mit Räumen (einschl. Küchen)						
		1	2	3	4	5	6	7 und mehr
1954								
Baumaßnahmen zusammen	17 695	80	1 062	9 777	6 282	456	31	7
vH	100	0,4	6,0	55,3	35,5	2,6	0,2	0,0
darunter								
Neubau	5 960	80	430	2 334	2 773	312	25	6
Wiederaufbau	11 374	—	577	7 241	3 419	132	4	1
b) gehobener sozialer Wohnungsbau								
Baumaßnahmen zusammen	1 442	—	94	890	424	34	—	—
vH	100	—	6,5	61,7	29,4	2,4	—	—
darunter								
Neubau	185	—	—	83	98	4	—	—
Wiederaufbau	1 245	—	94	802	319	30	—	—
1955								
Baumaßnahmen zusammen	14 649	93	909	5 526	7 218	821	70	12
vH	100	0,6	6,2	37,7	49,3	5,6	0,5	0,1
darunter								
Neubau	4 685	66	284	1 194	2 517	548	64	12
Wiederaufbau	9 849	27	614	4 287	4 643	272	6	—
b) gehobener sozialer Wohnungsbau								
Baumaßnahmen zusammen	1 191	5	42	454	662	27	1	—
vH	100	0,4	3,5	38,1	55,6	2,3	0,1	—
darunter								
Neubau	119	3	—	35	80	1	—	—
Wiederaufbau	1 070	2	42	417	582	26	1	—

Bei weitem die meisten der im Jahre 1955 geförderten Wohnungen bestanden aus drei oder vier Räumen. Anteilsmäßig ausgedrückt entfielen auf sie rd. 90 vH aller geförderten Wohnungen, für die restlichen Wohnungsgrößen verblieben nur etwa 10 vH.

Ähnlich, wie die Zahl der Räume pro Wohnung im Steigen begriffen ist, nimmt auch die durchschnittliche in Quadratmetern gemessene Wohnungsgröße zu.

Dies zeigen die beiden nächsten Übersichten, die erste über den Neubau auf bislang unbebaut gewesenem Gelände,

Jahre	Zahl der vorgesehenen Wohnungen ¹⁾	Brutto-Wohnfläche in qm	Durchschnittliche Brutto-Wohnfläche je Wohnung in qm
1952	4 160	178 000	43
1953	4 097	193 000	47
1954	4 829	253 000	52
1955	3 996	227 000	57

¹⁾ In allen ausschließlichen Wohnbauten.

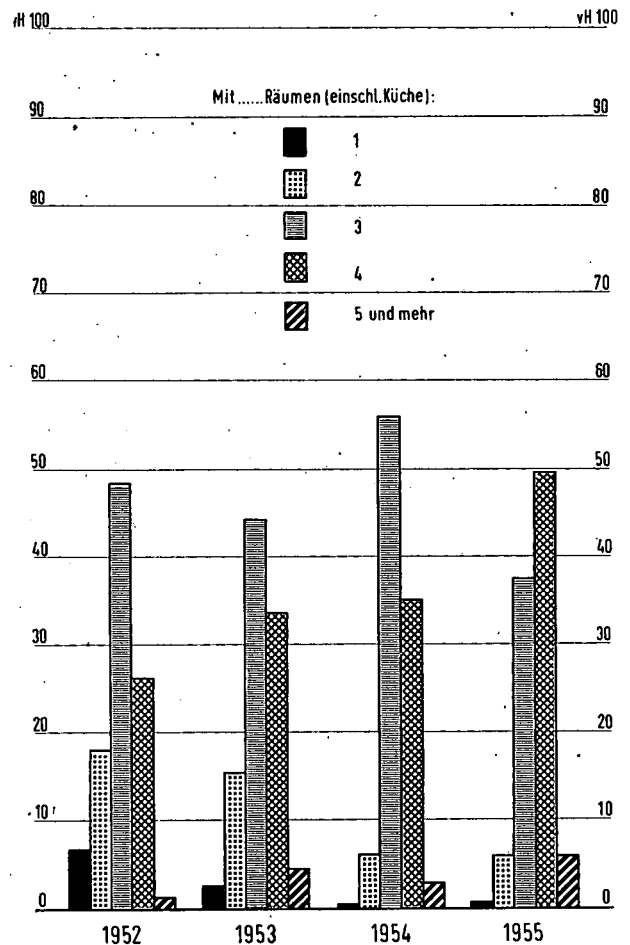
die zweite über das gesamte sozial geförderte Bauvolumen, wo vor allem der Wiederaufbau auf Trümmergrundstücken eingeschlossen ist.

Zahl der Räume pro Wohng.	Zahl der vorgesehenen Wohnungen ¹⁾	Brutto-Wohnfläche insgesamt in qm	Durchschnittliche Brutto-Wohnfläche je Wohnung in qm
1	98	2 746	28
2	951	37 075	39
3	5 980	292 873	49
4	7 880	473 295	60
5	848	61 669	73
6	71	6 686	94
7 u. mehr	12	1 318	110
Insg.	15 840	875 662	55

¹⁾ Hier auch Wohnbauten mit gewerblichen Einrichtungen.

Schaubild 1

Die Anteile der geförderten Wohnungen nach der Zahl der Räume¹⁾ von 1952 bis 1955 in vH (einschl. des ab 1954 getrennt ausgewiesenen gehobenen sozialen Wohnungsbaus)



Statistisches Landesamt Hamburg

¹⁾ Einschließlich Küche

In anderer Hinsicht lassen die Zahlenunterlagen erkennen, daß sowohl im Wohnungsbau überhaupt als auch in dem Teilgebiet des öffentlich geför-

dernten sozialen Wohnungsbaus die Neigung besteht, besser ausgestattete Wohnungen zu erstellen.

Übersicht 3 Die Ausstattung der fertiggestellten Normalwohnungen in den Jahren 1953 bis 1955
(Ergebnisse der Baufertigstellungsstatistik)¹⁾

Art der Ausstattung	1953		1954		1955	
	fertiggestellte Wohnungen	darunter im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau	fertiggestellte Wohnungen	darunter im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau	fertiggestellte Wohnungen	darunter im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau
	1	2	3	4	5	6
Ofenheizung ohne Bad	4 703	2 691	2 774	1 678	2 467	803
Ofenheizung mit Bad	14 378	10 365	14 443	11 297	12 438	11 032
Zentralheizung ohne Bad ²⁾	167	53	98	19	385	233
Zentralheizung mit Bad ²⁾	3 624	1 222	5 288	1 604	5 410	2 474
Etagenheizung ohne Bad	98	28	71	42	87	22
Etagenheizung mit Bad	764	263	1 830	582	2 717	1 674
Insgesamt	23 734	14 622	24 504	15 222	23 504	16 238

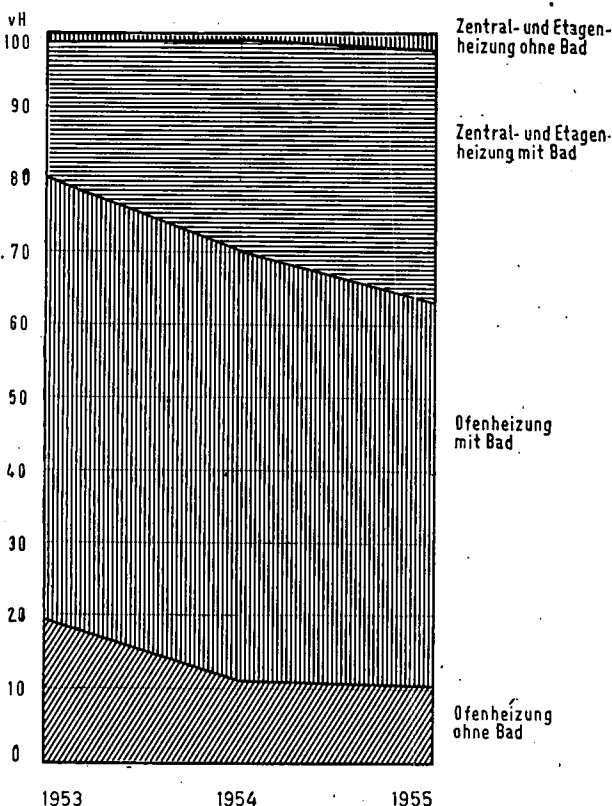
¹⁾ bezogen auf den Zeitpunkt der Fertigstellung und nicht -- wie bei den anderen Tabellen -- auf den Zeitpunkt der Zusage der öffentlichen Mittel bzw. des Vertragsabschlusses. -- ²⁾ einschließlich Fernheizung.

Die in Übersicht 3 enthaltenen Aussagen treten in der nachstehenden Übersicht noch deutlicher hervor:

Jahre	Von den fertiggestellten Wohnungen überhaupt haben				Von den fertiggestellten Wohnungen im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau dagegen haben			
	Bad	Ofenheizung	Ofenheizung und Bad	Sammelheizung und Bad	Bad	Ofenheizung	Ofenheizung und Bad	Sammelheizung und Bad
	i n v H							
	1	2	3	4	5	6	7	8
1953	79,1	80,4	60,6	18,5	81,0	89,3	70,9	10,1
1954	88,0	70,2	58,9	29,1	88,6	85,2	74,2	14,4
1955	87,5	63,4	52,9	34,6	93,5	73,0	68,0	25,5

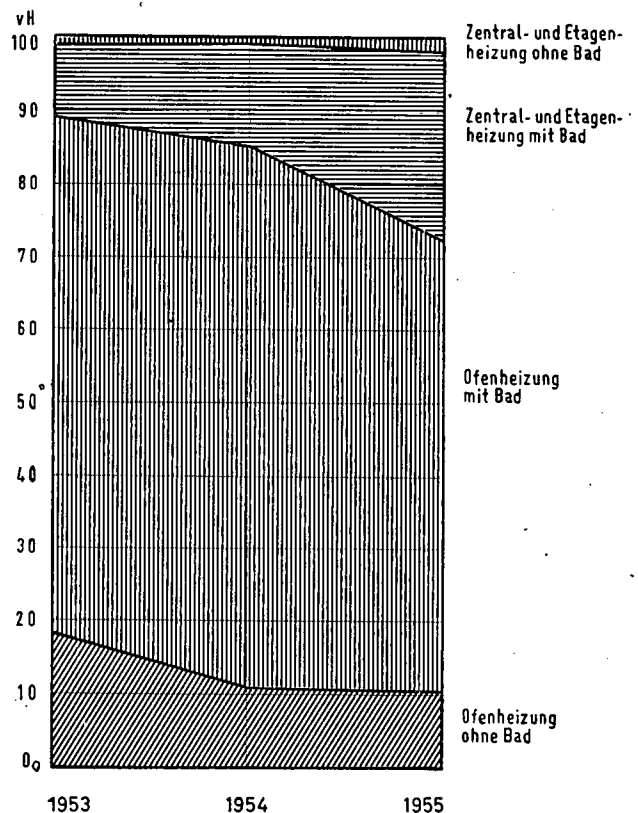
Schaubild 2

Die Ausstattung der fertiggestellten Wohnungen überhaupt in den Jahren 1953 bis 1955



Statistisches Landesamt Hamburg

Die Ausstattung der fertiggestellten Wohnungen im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau in den Jahren 1953 bis 1955



Statistisches Landesamt Hamburg

Die bei weitem überwiegende Mehrzahl der fertiggestellten Wohnungen ist mit einem Bad bzw. einer Duschanlage ausgestattet gewesen. Dies gilt nicht nur für die Gesamtheit der Wohnungen, also einschließlich der freifinanzierten, sondern überraschenderweise in noch stärkerem Maße für den öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau, wie bei einem Vergleich der Spalten 1 und 5 der voranstehenden Übersicht deutlich erkennbar ist.

In bezug auf die Beheizung der neuengerichteten Wohnungen geht aus der angeführten Übersicht hervor, daß der größte Teil in allen drei Jahren für Ofenheizung eingerichtet war. Die Zahlen zeigen weiterhin, daß die Sammelheizung im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau nicht so starke Verbreitung gefunden hat wie im gesamten Wohnungsbau. Allerdings ist in den beobachteten drei Jahren ein ständiges Absinken des Anteils der mit Ofenheizung ausgestatteten Wohnungen festzustellen,

sehr deutlich auch in dem Ausschnitt des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus. Diese Entwicklung erweist, daß auch die Sammelheizung in zunehmenden Maße Verwendung findet.

Mit den beiden vorstehenden Schaubildern soll versucht werden, die laufenden Qualitätsverbesserungen im Wohnungsbau deutlich zu machen.

Zum Schluß dieses Abschnitts soll an Hand der Übersicht 4 kurz darauf eingegangen werden, in welcher Gegend der Hansestadt Hamburg vornehmlich Bewilligungen erteilt wurden. Von den rd. 16 000 Wohnungen, deren Förderung von der öffentlichen Hand bewilligt wurde, sollen rd. 5000 oder rd. 32 vH im Gebiet des Bezirksamtes Nord errichtet werden. In diesem Gebiet und hier wiederum im Bereich des Ortsamtes Barmbek-Uhlenhorst liegt nach wie vor der Schwerpunkt im Wohnungsbau, gefolgt vom Kerngebiet des Bezirksamtes Mitte mit den Stadtteilen Horn—Hamm und Borg-

Übersicht 4

Die regionale Verteilung der mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungen im sozialen Wohnungsbau im Jahre 1955

Bezirke Ortsämter (O.A.)	Zahl der			darunter gehobener sozialer Wohnungsbau			Die insgesamt geförderten Wohnungen nach Gebäudearten ¹⁾			
	Bau- vor- haben	Ge- bäude	Woh- nungen	Bau- vor- haben	Ge- bäude	Woh- nungen	Mehr- familien- häuser	Klein- siedler- stellen	Ein- familien- häuser	Sonstige u. gemischte Gebäude- arten
Bezirk Hamburg-Mitte	156	376	3 170	15	45	362	2 901	1	34	231
davon										
Kerngebiet	89	215	1 945	15	45	362	1 845	—	1	99
O.A. Billstedt	53	140	1 056	—	—	—	893	1	27	132
O.A. Veddel-Rothenburgsort	11	18	165	—	—	—	163	—	2	—
O.A. Finkenwerder	3	3	4	—	—	—	—	—	4	—
Bezirk Altona	172	656	1 667	4	6	64	807	17	575	240
davon										
Kerngebiet	65	204	958	4	6	64	757	—	82	94
O.A. Blankenese	107	452	709	—	—	—	50	17	493	146
Bezirk Eimsbüttel	194	297	1 750	10	15	147	1 603	3	135	—
davon										
Kerngebiet	63	151	1 392	9	13	128	1 392	—	—	—
O.A. Lokstedt	91	107	294	1	2	19	192	2	93	—
O.A. Stellingen	40	39	64	—	—	—	19	1	42	—
Bezirk Hamburg-Nord	249	796	5 083	34	68	508	4 686	194	181	10
davon										
Kerngebiet	42	90	485	6	18	98	424	—	47	10
O.A. Barmbek-Uhlenhorst	175	482	4 241	26	47	386	4 233	—	1	—
O.A. Fuhlsbüttel	32	224	357	2	3	24	29	194	133	—
Bezirk Wandsbek	522	882	2 368	8	14	149	1 464	50	682	134
davon										
Kerngebiet	146	382	1 691	7	13	102	1 444	19	204	—
O.A. Bramfeld	23	61	67	—	—	—	—	30	34	—
O.A. Alstertal	156	195	221	—	—	—	—	1	212	—
O.A. Walddörfer	115	117	159	—	—	—	12	—	146	—
O.A. Rahlstedt	82	127	230	1	1	47	8	—	86	134
Bezirk Bergedorf	72	152	274	1	1	4	107	69	78	17
davon										
Kerngebiet	41	60	173	1	1	4	107	1	47	17
O.A. Vier- und Marschlande	31	92	101	—	—	—	—	68	31	—
Bezirk Harburg	277	397	1 620	2	2	16	1 223	138	201	33
davon										
Kerngebiet	185	284	1 342	2	2	16	1 093	138	94	—
O.A. Wilhelmsburg	37	59	192	—	—	—	113	—	41	33
O.A. Süderelbe	55	54	86	—	—	—	17	—	66	—
Hamburg insgesamt	1 642	3 556	15 932	74	151	1 250	12 791	472	1 886	665

¹⁾ ohne Gebäudeteile (118 Wohnungen)

felde. In den genannten Bezirken werden fast ausschließlich Mehrfamilienhäuser errichtet. Der Schwerpunkt bei den Einfamilienhäusern liegt im Ortsamtsbereich Blankenese, wo 26 vH aller Ein-

familienhäuser gebaut werden. Die Kleinsiedlerstellen verteilen sich vorwiegend auf Fuhsbüttel und Harburg.

B. Die Kostenentwicklung im sozialen Wohnungsbau

Die Gesamtkosten der im Berichtsjahr geplanten vollgeforderten **Neubauvorhaben** werden in Übersicht 5 den Angaben über das geförderte Volumen gegenübergestellt. Wie aus den Summenzeilen der Spalten 1 bis 4 zu entnehmen ist, liegen sowohl das Volumen als auch die Gesamtkosten — hierin sind außer den Kosten für die Errichtung

der Gebäude auch die Kosten für die Grundstücke, die Erschließungskosten und die Baunebenkosten enthalten — spürbar unter den im Jahre 1954 erzielten Ergebnissen. Der Grund dürfte auch in diesem Falle in der von der Wohnungsbaukasse vorgenommenen Umstellung des Zeitpunktes der Erfassung zu suchen sein.

Übersicht 5

Zusammensetzung der Gesamtherstellungskosten für Neubauvorhaben nach Gebäudearten 1954 und 1955
(vollgeforderte reine Wohnbauten im allgemeinen sozialen Wohnungsbau)

Gebäudearten	Zahl der			Gesamtherstellungskosten in 1000 DM		davon			
	Bauvorhaben	Gebäude	Wohnungen			Baugrundstückswerte und Erwerbskosten	Erschließungskosten	Kosten der Gebäude (einschl. der Außenanlagen)	Baunebenkosten ¹⁾
	1	2	3	überh.	vH	vH			
	4	5	6	7	8	9			
1954									
Mehrfamilienhäuser	27	129	1 106	16 783	100	5,1	2,2	82,2	10,5
Einfamilienhäuser mit Nutzgarten u. Stall mit 2. Wohnung	6	6	12	197	100	8,6	—	91,4	—
Einfamilienhäuser mit Nutzgarten u. Stall ohne 2. Wohnung	15	15	15	371	100	11,0	0,3	88,7	—
Sonstige Einfamilienhäuser mit 2. Wohnung	165	497	994	12 882	100	6,0	3,5	84,2	6,3
Sonstige Einfamilienhäuser ohne 2. Wohnung	704	1 548	1 548	31 773	100	9,2	3,2	83,5	4,1
Bauvorhaben insgesamt	917	2 195	3 675	62 006	100	7,4	3,0	83,3	6,3
1955									
Mehrfamilienhäuser	31	157	1 036	16 208	100	6,4	2,4	80,7	10,5
Einfamilienhäuser mit Nutzgarten u. Stall mit 2. Wohnung	1	1	2	39	100	5,1	—	94,9	—
Einfamilienhäuser mit Nutzgarten u. Stall ohne 2. Wohnung	5	5	5	118	100	13,6	—	86,4	—
Sonstige Einfamilienhäuser mit 2. Wohnung	163	292	584	9 559	100	9,6	2,3	83,4	4,7
Sonstige Einfamilienhäuser ohne 2. Wohnung	573	873	873	23 419	100	11,3	1,6	83,0	4,1
Bauvorhaben insgesamt	773	1 328	2 500	49 343	100	9,3	2,0	82,4	6,3

1) Bei den Einfamilienhäusern wurde, sofern es sich um kleine Bauvorhaben handelte, auf die Erfassung der Baunebenkosten verzichtet.

Von diesem Rückgang werden fast ausschließlich die Bauvorhaben von Einfamilienhäusern betroffen, wogegen die Gesamtkosten der geplanten Mehrfamilienhäuser auf dem Vorjahrsniveau verharrten.

Bemerkenswert erscheint die Verteilung der Gesamtkosten auf die in den Spalten 6 bis 9 aufgeführten Kostenarten. Für jede Gebäudeart kann man eine Art „Struktur“ der Baukosten feststellen. So pflegen etwa die Grundstückskosten bei den Einfamilienhäusern anteilmäßig über denen der Mehrfamilienhäuser zu liegen. Dafür nehmen die Bau-

nebenkosten bei den Mehrfamilienhäusern erfahrungsgemäß einen breiteren Raum ein.

Jahre	Anteile an den Gesamtkosten aller vollgeforderten Neubauten				
	Baugrundstückswerte u. Erwerbskosten	Erschließungskosten	Kosten der Gebäude einschl. Außenanlagen	Baunebenkosten	Summe der Anteile
1953	5,5	2,6	85,6	6,3	100
1954	7,2	3,1	83,2	6,5	100
1955	8,2	2,3	82,1	7,4	100

Betrachtet man die „Kostenstruktur“ für die vorliegenden Jahre 1953 bis 1955, so erweist sich, daß sie keineswegs starr festliegt. Für alle Gebäudearten ist der Anteil der „Baugrundstückswerte und Erwerbskosten“ (Spalte 6) im Wachsen begriffen, und zwar auf Kosten des ständig sinkenden Anteils der reinen Baukosten (Spalte 8). Wenn man berücksichtigt, daß bei steigenden Löhnen und Materialpreisen die reinen Baukosten ebenfalls in die Höhe geklettert sind, kann man aus dem Absinken des Anteils der reinen Baukosten schließen, daß die Bebauung von durchschnittlich teureren Grundstücken noch stärker ins Gewicht gefallen ist.

Die im vorangehenden Abschnitt erwähnten Tendenzen zur Vergrößerung der Wohnflächen und Verbesserung der Ausstattung in den geförderten Wohnungen lassen zugleich eine Zunahme der Gesamtkosten je Wohnung erwarten. Die in Übersicht 6 (Spalte 2) dargestellten Durchschnittswerte bestätigen diese Vermutung; die für 1955 ausgewiesenen durchschnittlichen Gesamtbaukosten je Wohnung¹⁾ lagen mit 19 000 DM um rd. 2700 DM über dem für das Jahr 1954 errechneten Betrag. Daß diese Zunahme nicht nur auf die oben erwähnte Verbesserung der Ausstattung und Vergrößerung der Wohnfläche zurückgeht, sondern auch noch andere Faktoren wie steigende Löhne und Materialpreise eine Rolle spielen, soll im folgenden näher untersucht werden.

Übersicht 6

Durchschnittswerte der vollgeforderten reinen Wohnbauten über Größe, Kosten und Miete der Wohnungen im „allgemeinen sozialen Wohnungsbau“ 1953 bis 1955

Jahre	Durchschnittliche Größe der Wohnung qm	Durchschnittliche Gesamtherstellungskosten ¹⁾ einer Wohnung DM	Durchschnittliche Miete je qm der Bruttowohnfläche	Monatliche Miete (Sp. 3 x Sp. 1) DM
	1	2	3	4
1953	47	14 800	1,09	51,—
1954	52	16 300	1,19	62,—
1955	55	19 000	1,26	69,—

1) Darin sind enthalten: Baugrundstückswerte und Erwerbskosten, Erschließungskosten, Kosten der Gebäude einschl. der Außenanlagen und Baunebenkosten.

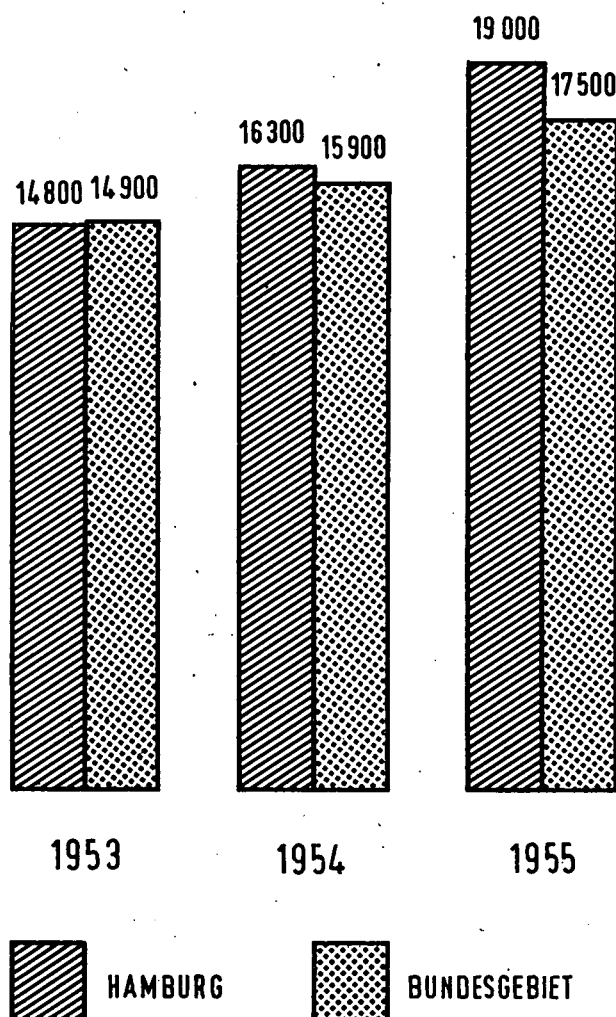
Wenn man die gleichen Durchschnitte für das Bundesgebiet ermittelt und mit den für Hamburg geltenden Werten vergleicht, ergibt sich folgendes Bild: noch im Jahre 1953 lagen die durchschnittlichen Gesamtkosten je Wohnung niedriger als im Bundesgebiet, aber schon 1955 hatte der für Hamburg geltende Wert den Bundesdurchschnitt beträchtlich übertroffen.

Diese Entwicklung ist in dem nachstehenden Schaubild dargestellt worden.

Es ist von Interesse, den Gründen für diese Kostensteigerungen nachzugehen. Einmal wird die bereits beschriebene Neigung zum Bau größerer Wohnungen und zur Verbesserung der Ausstattung auch in den Baukosten ihren Niederschlag gefunden haben. Zum ändern muß auch den steigenden Löh-

Schaubild 3

Die durchschnittlichen Baukosten je Wohnung im vollgeforderten allgemeinen Wohnungsbau für Hamburg und das Bundesgebiet^{1) 2)} (nur reine Wohnbauten) in DM



Statistisches Landesamt Hamburg

1) „Statistische Berichte“, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt Wiesbaden Reihe: Die Bewilligungen im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau Arb.-Nr. VI/25/7; 1956, Seite 4.

2) In Nordrhein-Westfalen enthalten auch die vollgeforderten Baumaßnahmen noch einzelne Wohnungen, die nicht gefördert werden.

nen und Preisen in der Bauindustrie eine kostensteigende Auswirkung zugeschrieben werden. In Schaubild 4 soll herausgestellt werden, welche Entwicklung der Preisindex in Hamburg zu durchlaufen hat. Zum Vergleich wurde der für das gesamte Bundesgebiet geltende Preisindex der Baukosten herangezogen.

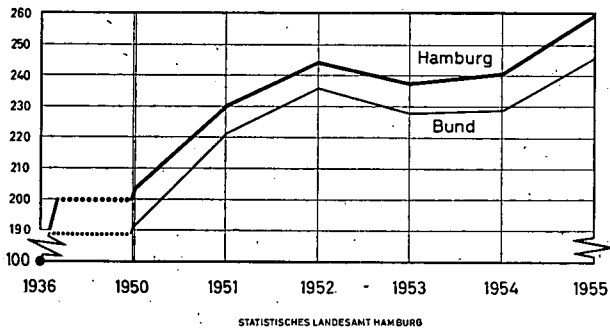
Für 1953 bis etwa zur Mitte des Jahres 1954 läßt sich aus dem Verlauf der Indizes ablesen, daß in der Bauindustrie sinkende Preise vorherrschten. Von da an begann ein steiler Preisanstieg, der im Berichtsjahr unvermindert andauerte. Der für Hamburg geltende Preisindex für den Wohnungsbau erhöhte sich gegenüber 1954 um 19 Punkte (7,9 vH), der das Bundesgebiet repräsentierende Index um 17 Punkte (7,4 vH).

1) Im vollgeforderten reinen allgemeinen sozialen Wohnungsbau.

Obleich der Preisauftrieb augenfällig ist, haben die beiden anderen kostensteigernden Faktoren — die bessere Ausstattung und die größeren Wohnflächen — offenbar stärker zur Erhöhung der durchschnittlichen Baukosten im allgemeinen sozialen

Schaubild 4

Preisindizes ¹⁾ für den Wohnungsbau 1936=100 Jahresdurchschnitte



¹⁾ Der die Preisentwicklung im Bundesgebiet repräsentierende Index wurde entnommen aus: „Preisindex für den Wohnungsbau, Mai 1956“, erschienen in der vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Reihe: Statistische Berichte, am 17. Juli 1956; Arb.-Nr. VI/21/28; Seite 6...

Wohnungsbau beigetragen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Gegenüberstellung der durchschnittlichen Baukosten je Wohnung im allgemeinen vollgeforderten reinen Wohnungsbau und des Preisindex für den Hamburger Wohnungsbau.

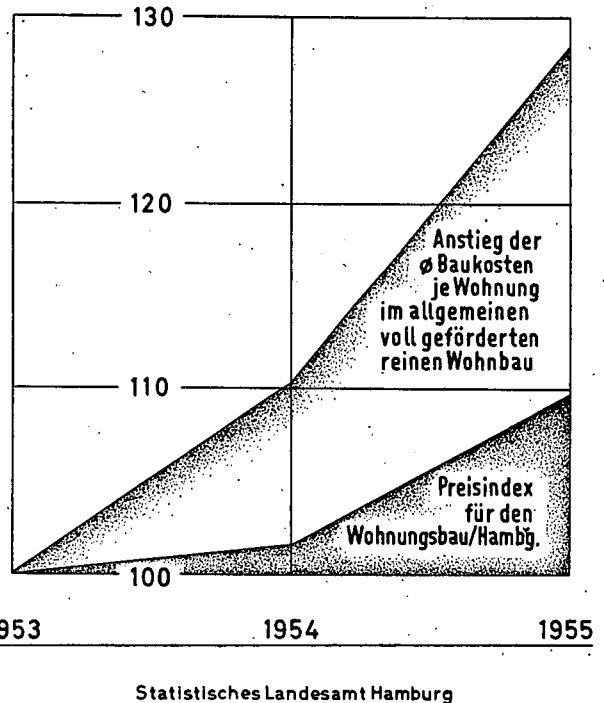
Der in Schaubild 5 unternommene Versuch, die Ursachen der steigenden veranschlagten Kosten je Wohnung in ihrer Auswirkung gegeneinander abzuwägen, führt zu dem Ergebnis, daß ungefähr ein Drittel des Anstiegs seit 1953 durch die Preissteigerungen seine Erklärung findet. Die restlichen zwei Drittel des Anstiegs müssen zum größten Teil der qualitativen Verbesserung und räumlichen Vergrößerung der geplanten Wohnungen zugeschrieben werden. Schwer abzuschätzen, aber

zweifelloos nicht ohne Bedeutung ist die Bebauung teurerer Grundstücke.

So starke Preissteigerungen wie die im Jahre 1955 beobachteten bergen zweierlei Gefahren für den Wohnungsbau: einmal können sie eine Schrump-

Schaubild 5

Der Anteil der Preissteigerungen auf dem Bauparkt am Anstieg der durchschnittlichen Baukosten je Wohnung im allgemeinen vollgeforderten reinen Wohnbau



fung des Bauvolumens herbeiführen, zum andern wirken sie sich unmittelbar auf die Höhe der Mieten aus, die für Neubauwohnungen zu zahlen sein werden.

C. Die Finanzierung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus

I. Allgemeiner Überblick

Für die Wohnungsbauvorhaben, denen im Jahre 1955 von der Hamburgischen Wohnungsbaukasse öffentliche Mittel bewilligt worden sind, wurden Gesamtkosten von insgesamt etwa 305 Millionen DM veranschlagt. Diese Summe liegt nur geringfügig unter den für 1954 vorgesehenen Gesamtkosten von fast 314 Millionen DM.

Nach der Zahl der im Jahre 1955 geförderten Wohnungen hätte man einen viel stärkeren Rückgang der vorgesehenen Gesamtkosten erwarten können, doch die aus den schon erwähnten Gründen gestiegenen durchschnittlichen Baukosten je Woh-

nung haben ein fühlbares Sinken des Bedarfs an Investitionskapital verhindert.

Der gehobene soziale Wohnungsbau war im Berichtsjahr mit nur 8,7 vH am gesamten Finanzierungsaufwand beteiligt. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahr beläuft sich auf 0,7 vH; somit hat der gehobene soziale Wohnungsbau seine verhältnismäßig untergeordnete Bedeutung kaum vergrößern können. Für die Deckung des Finanzierungsbedarfs des sozialen Wohnungsbaus kommen einmal öffentliche Mittel in Frage, Mittel des Kapitalmarktes sowie Eigenleistungen der Bauherren. In Sch a u -

**Die zugesagten Finanzierungsmittel für alle Bauvorhaben im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau
nach ihren Quellen 1954 und 1955 (ohne Nachfinanzierungen)**

Finanzierungsquellen	Veranschlagte Gesamtherstellungskosten in 1000 DM											
	1 9 5 4						1 9 5 5					
	Insgesamt		d a v o n				Insgesamt		d a v o n			
			allgemeiner sozialer Wohnungsbau		gehobener sozialer Wohnungsbau				allgemeiner sozialer Wohnungsbau		gehobener sozialer Wohnungsbau	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	
1. Öffentliche Mittel überhaupt	141 007	44,9	133 375	46,2	7 632	30,2	84 601	27,7	80 268	28,8	4 333	16,3
davon												
a) Bundes-, Landes- und Lastenausgleichsmittel	141 007	44,9	133 375	46,2	7 632	30,2	84 601	27,7	80 268	28,8	4 333	16,3
b) Mittel der Gemeinden und Gemeindeverbände	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
c) Sonstige direkt gegebene öffentl. Mittel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
2. Kapitalmarktmittel überhaupt	96 594	30,8	87 033	30,2	9 561	37,9	143 419	47,0	129 992	46,7	13 427	50,4
darunter durch Annuitätsdarlehen gefördert	—	—	—	—	—	—	34 727	11,4	33 764	12,1	963	3,6
davon												
a) Pfandbriefinstitute	22 580	7,2	—	—	—	—	38 557	12,6	—	—	—	—
b) Sparkassen	41 925	13,4	36 851	12,8	5 074	20,1	63 925	21,0	57 688	20,7	6 237	23,4
c) Privat- und Sozialversicherungen	14 414	4,6	13 539	4,7	875	3,5	23 890	7,8	22 471	8,1	1 419	5,3
d) Bausparkassen	3 521	1,1	3 359	1,2	162	0,6	3 969	1,3	3 827	1,4	142	0,5
e) Sonstige Kapitalmarktmittel	14 154	4,5	—	—	—	—	13 078	4,3	—	—	—	—
3. Sonstige Mittel überhaupt	76 250	24,3	68 195	23,6	8 055	31,9	77 158	25,3	68 280	24,5	8 878	33,3
davon												
a) Arbeitgeberdarlehen und -zuschüsse	3 430	1,1	3 374	1,2	56	0,2	1 537	0,5	1 041	0,4	496	1,9
b) Eingliederungsdarlehen aus Lastenausgleichsmitteln	6 473	2,0	5 903	2,0	570	2,3	18 586	6,1	17 721	6,4	865	3,2
c) Finanzierungshilfen aus Landesmitteln	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
d) Mieterdarlehen und -zuschüsse	12 245	3,9	10 550	3,7	1 695	6,7	9 732	3,2	7 933	2,8	1 799	6,7
e) Echtes Eigenkapital (Bargeld, Baustoffe, Selbsthilfe, Grundstück, Gebäuderestwert)	47 612	15,2	42 280	14,6	5 332	21,1	39 382	12,9	35 210	12,6	4 172	15,7
f) Unechtes Eigenkapital (gestundetes Restkauf- geld, gestundete Anliegerbeiträge, gestundete Erschließungskosten, Verwandten- u. Gefällig- keitsdarlehen)	—	—	—	—	—	—	392	0,1	307	0,1	85	0,3
g) Sonstiges	6 490	2,1	6 088	2,1	402	1,6	7 529	2,5	6 068	2,2	1 461	5,5
Finanzierungsmittel insgesamt	313 851	100	288 603	100	25 248	100	305 178	100	278 540	100	26 638	100
darunter												
7c-Mittel insgesamt	30 111	100	29 204	100	907	100	6 247	100	5 683	100	564	100
von den 7c-Mitteln sind:												
Erststellig gesichert	125	0,4	118	0,4	7	0,8	534	8,5	362	6,4	172	30,5
Nachrangig gesichert	27 078	89,9	26 454	90,6	624	68,8	2 473	39,6	2 473	43,5	—	—
Nicht dinglich gesichert	2 908	9,7	2 632	9,0	276	30,4	3 240	51,9	2 848	50,1	392	69,5

bild 6 soll dargestellt werden, welche Gewichtsverlagerungen innerhalb der drei Hauptgruppen von Finanzierungsquellen seit 1952 vor sich gegangen sind.

Die Gruppe „Sonstige Mittel“ enthält das echte Eigenkapital der Bauherren, daneben Arbeitgeber- und Mieterdarlehen, Eingliederungsdarlehen aus Lastenausgleichsmitteln sowie noch einige kleinere Positionen. In dem dargestellten Zeitraum ist ein langsames Anwachsen des Anteils der „Sonstigen Mittel“ zu verzeichnen, was allerdings nicht auf das „echte Eigenkapital“ zurückzuführen ist — sein Anteil ist im Gegenteil absolut wie relativ abgesunken — sondern auf den verstärkten Einsatz von Eingliederungsdarlehen aus dem Lastenausgleich.

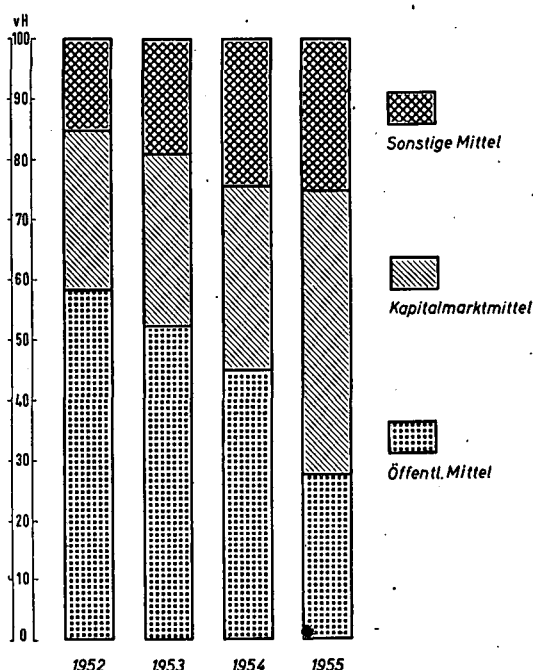
Jahre	Echtes Eigenkapital des Bauherren		Eingliederungsdarlehen aus dem Lastenausgleich	
	in Mio DM	in vH der Gesamtherstellungskosten	in Mio DM	in vH der Gesamtherstellungskosten
1954	47,6	15,2	6,5	2,0
1955	39,4	12,9	18,6	6,1

Im Jahre 1954 konnten Eingliederungsdarlehen in Höhe von 6,5 Millionen DM, im folgenden Jahr schon von 18,6 Millionen DM der Finanzierung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus durchgeführt werden.

Die wesentlichen Verschiebungen im Mittelaufkommen haben sich jedoch, wie aus Schaubild 6 sofort deutlich wird, zwischen öffentlichen und Kapitalmarktmitteln ergeben.

Schaubild 6

Die Anteile der Finanzierungsquellen an den veranschlagten Gesamtkosten der öffentlich geförderten Bauvorhaben seit 1952 in vH



- 1) ÖFFENTLICHE MITTEL: BUNDES-, LANDES-, LASTENAUSGLEICHSMITTEL, MITTEL DER GEMEINDEN UND GEMEINDENVERBÄNDE, SONSTIGE DIREKT GEGEBENE ÖFFENTLICHE MITTEL;
- 2) KAPITALMARKTMITTEL: MITTEL, GEGEBEN VON PFANDBRIEFINSTITUTEN, SPARKASSEN, PRIVAT- UND SOZIALVERSICHERUNGEN, BAUSPARKASSEN, SONSTIGE KAPITALMARKTMITTEL;
- 3) SONSTIGE MITTEL: ARBEITGEBERDARLEHEN UND -ZUSCHÜSSE, EINGLIEDERUNGSDARLEHEN AUS DEM LASTENAUSGLEICH, FINANZIERUNGSHILFEN AUS LANDESMITTELN, MIETERDARLEHEN UND -ZUSCHÜSSE, ECHTES EIGENKAPITAL, UNECHTES EIGENKAPITAL, SONSTIGES.
- Statistisches Landesamt Hamburg

II. Das Ausmaß der Förderung durch öffentliche Mittel

In Schaubild 6 wurde ein stetiger Rückgang des Anteils der öffentlichen Mittel ausge-

wiesen. Die absoluten Zahlen zeigen ein leicht abweichendes Bild.

Herkunft der Mittel	Finanzierungsbeträge in-1000 DM-							
	1952		1953		1954		1955	
	absolut	vH	absolut	vH	absolut	vH	absolut	vH
Öffentl. Mittel	127 138	58,5	114 619	52,4	141 007	44,9	84 601	27,7
Kapitalmarktmittel	57 691	26,5	62 293	28,5	96 594	30,8	143 419	47,0
Sonstige Mittel	32 542	15,0	41 759	19,1	76 250	24,3	77 158	25,3
Insgesamt	217 371	100	218 671	100	313 851	100	305 178	100

Obwohl die öffentliche Hand im Jahre 1954 rd. 26 Millionen DM mehr als im Jahr davor zur Verfügung gestellt hatte, verminderte sich ihr Anteil an der Gesamtfinanzierung um mehr als 7 vH, weil sowohl bei den Kapitalmarktmitteln als auch bei der Gruppe der „Sonstigen Mittel“ ein noch stärkerer Zuwachs zu verzeichnen war. Die allmähliche Schrumpfung des Anteils der öffentlichen Mittel, wie sie bis 1954 zu beobachten ist, hängt aufs engste mit der Erstarbung des Kapitalmarktes zusammen. Für die sprunghafte Abnahme der zugesagten öffentlichen Mittel von 141 Millionen DM im Jahre 1954 auf 85 Millionen DM im Berichtsjahr reicht diese Erklärung jedoch nicht aus. Es hat zwar den Anschein, als ob die Intensität der öffent-

lichen Förderung nachgelassen habe, in Wirklichkeit wurde jedoch neben der Kapitalsubvention eine neue Form der Förderung gewählt: die Zins- und Tilgungssubvention, auf die hier kurz eingegangen werden soll.

1. Die Förderung durch Zins- und Tilgungssubventionen

Ursprünglich beschränkte sich die finanzielle Förderung des sozialen Wohnungsbaus auf die Hergabe von sog. Kapitalsubventionen, das sind durchweg nachrangig gesicherte Darlehen aus öffentlichen Mitteln. Alle in diesem Bericht in Schaubildern und Übersichten als öffentliche Mittel ge-

kennzeichneten Beträge umfassen ausschließlich Kapitalsubventionen der beschriebenen Art.

Mit der allmählichen Erholung des Kapitalmarktes bot sich die Gelegenheit, die Kapitalsammelstellen stärker als bisher an der Finanzierung des sozialen Wohnungsbaus zu beteiligen: Allerdings nur in der Weise, daß sie einen größeren Anteil an den notwendigen Finanzierungsmitteln aufzubringen hätten, ohne daß damit den Bauherren höhere Kapitalkosten aufgebürdet wurden, weil andernfalls die Mietrichtsätze des sozialen Wohnungsbaus nicht eingehalten werden könnten. Die neue Form der Förderung besteht nun darin, daß der Staat die durch stärkere Heranziehung von Kapitalmarktdarlehen entstehenden Zins- und Tilgungslasten trägt, anstatt diese Darlehen selbst zu geben.

Durch Gesetz vom 22. 11. 1954 wurde der Senat ermächtigt, durch die Hamburgische Wohnungsbaukasse Bürgschaften für Kapitalmarkthypotheken in Höhe von 80 Millionen DM zu übernehmen und Annuitätzuschüsse zu leisten. Die Bürgschaften haben den Zweck, die vorrangige hypothekarische Sicherung für die heranzuziehenden Kapitalmarktdarlehen zu ersetzen (die öffentlichen Darlehen wurden durchweg nur im zweiten Beleihungsraum eingesetzt). Die Zins- und Tilgungssubvention soll dem Bauherrn — wie bei der Kapitalsubvention — ein niedrig verzinsliches Darlehen verschaffen, das ihm gestattet, mit den Mietrichtsätzen des sozialen Wohnungsbaus auszukommen.

Dieser Abnahme steht jedoch eine Mehrausgabe gegenüber, die dadurch entsteht, daß die öffentliche Hand Verzinsung und Tilgung der zu verbürgenden 80 Millionen DM Kapitalmarkthypotheken an Stelle der Bauherren übernimmt. Verzinsung und Tilgung zusammen würden jährlich ungefähr 5,4 Millionen DM ausmachen.¹⁾ Von dieser Summe gilt der auf die Tilgung entfallende Teil als zurückzahlendes öffentliches Darlehen (Annuitätsdarlehen), wogegen die der Verzinsung der Restschuld dienenden Beträge verloren sind.

Finanzierungsquellen	Kapitalmarktmittel ¹⁾ in 1000 DM		
	überhaupt	darunter durch Zins- u. Tilgungssubventionen gefördert	
		absolut	vH
Sparkassen	63 925	18 129	28,4
Privat- und Sozialversicherungen	23 890	12 059	50,5
Bausparkassen	3 969	—	—
Sonstige Kapitalmarktmittel	51 635 ²⁾	4 539	8,5
Insgesamt	143 419	34 727	24,2

¹⁾ Im allgemeinen und gehobenen sozialen Wohnungsbau zusammen.

²⁾ Hierunter fallen die Mittel der Pfandbriefinstitute in Höhe von rund 38 557 000 DM, für die der Anteil der mit Zins- und Tilgungssubventionen geförderten Darlehen nicht mehr gesondert zu ermitteln ist.

Aus der vorstehenden Übersicht geht hervor, einmal, daß die einzelnen Arten von Kapitalsammelstellen in ganz verschiedenem Maße von der Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, ihre Dar-

lehen von der Hamburgischen Wohnungsbaukasse verbürgen zu lassen, zum andern, wie hoch die Summe ist, für die die öffentliche Hand im Kalenderjahr 1955 Verzinsung und Tilgung übernommen hat.

Die oben erwähnte Umschichtung der Finanzierungsanteile zwischen den öffentlichen und den Kapitalmarktmitteln stellt — wie zu erklären versucht wurde — den mit dieser neuen Förderungsweise beabsichtigten Erfolg dar. Es muß jedoch betont werden, daß stärkere Beteiligung des Kapitalmarktes an der Wohnungsbaufinanzierung stärkere Abhängigkeit vom Kapitalmarkt und seinen Veränderungen bedeutet.

2. Die Bedeutung der öffentlichen Förderungsmaßnahmen für das Mietniveau der geplanten Wohnungen

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß ohne die weitgehenden öffentlichen Hilfen der Wohnungsbau nicht so rasch zur Linderung der Wohnungsnot hätte beitragen können. Neben der Gewährleistung eines hohen Bauvolumens hat der Einsatz öffentlicher Mittel jedoch noch die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die neugebauten Wohnungen zu erschwinglichen Mieten abgegeben werden können.

Durchschnittliche Gesamtherstellungskosten je Wohnung in DM im allgemeinen sozialen Wohnungsbau 1953 bis 1955

Jahre	Durchschnittliche Gesamtherstellungskosten einer Wohnung	davon wurden finanziert durch			
		Kapitalmarktmittel		öffentliche Mittel	Eigengeld u. sonstige Mittel
		mit Verzinsung vom Bauherren	mit Zins- u. Tilgungssubventionen gefördert		
1	2	3	4	5	
1953	14 800	4 200	—	7 800	2 800
1954	16 300	4 900	—	7 500	3 900
1955	19 000	6 560	2 300	5 480	4 660

Aus Spalte 1 der angeführten Übersicht ist zu entnehmen, daß die Erstellung einer Wohnung im Durchschnitt in jedem Jahr teurer geworden ist. Ein Blick auf die Spalten 2 bis 5 überzeugt davon, daß diese Mehrkosten durch Kapitalmarktmittel und vor allem auch durch Eigengeld und Eigengeldsurrogate (Eingliederungsdarlehen, Mieter- und Arbeitgeberdarlehen) gedeckt worden sind.

Für den Mehreinsatz von Kapitalmarktmitteln im Jahr 1955 gegenüber dem Jahr 1954 in Höhe von annähernd 1700 DM (aus Spalte 2) kann man bei einem angenommenen Zinssatz von 7 vH zusätzliche Kapitalkosten von fast 120 DM je Jahr und Wohnung errechnen. Demzufolge wäre eine monatliche Miete um 10 DM zu erhöhen.

Mit Hilfe des gleichen hypothetischen Zinssatzes ließe sich ermitteln, daß der Durchschnittsbetrag von 7500 DM öffentlicher Mittel je Wohnung einer Mietsubvention von beinahe 44 DM im Monat

¹⁾ Der Bauherr hat seinerseits das erhaltene Darlehen der Hamburgischen Wohnungsbaukasse gegenüber mit 0,5 vH zu tilgen. Dementsprechend vermindert sich die effektive Belastung der öffentlichen Hand auf 5,0 Mill. DM. Davon entfielen 5,75 vH auf die Verzinsung und 0,5 vH auf die Tilgung.

gleichkommt. Was die Zahlen für das Jahr 1955 betrifft, so kann man aus dem Absinken der öffentlichen Mittel (Spalte 4) nicht den Schluß ziehen, daß das Ausmaß der Mietsubvention geringer geworden wäre. Da die öffentliche Hand für die Kapitalsubvention von im Durchschnitt 5480 DM auf Verzinsung verzichtet, aber auch für das durch Zins- und Tilgungssubvention geförderte Kapitalmarktdarlehen (Spalte 3) in Höhe von 2300 DM die Verzinsung und Tilgung trägt, ist bei der Errechnung des Subventionsbetrages für eine Durchschnittswohnung von einer Summe von 5480 + 2300 = 7780 DM auszugehen. Damit wäre sogar ein geringfügiger Anstieg der Subventionen gegenüber dem Jahr 1954 festgestellt.

3. Die veranschlagten Mieten in den geplanten Bauvorhaben

Die oben erwähnten Kostensteigerungen haben, da sie nicht durch noch stärkere Heranziehung öffentlicher Mittel aufgefangen wurden, notwendig eine erhöhte Finanzierung durch Kapitalmarkt- und Eigenmittel nach sich gezogen und damit höhere laufende Kapitalkosten mit sich gebracht. Die Rückwirkung auf die Höhe der vorgesehenen Mieten ist nicht ausgeblieben. Im allgemeinen vollgeforderten sozialen Wohnungsbau ist eine Steigerung der durchschnittlichen Miete je qm von 1,19 DM auf 1,26 DM zu verzeichnen, die durch eine verstärkte Ausnutzung der im 1. Wohnungsbaugesetz in der Fassung vom 25. 8. 1953 vorgesehenen Zuschlagsmöglichkeiten¹⁾ hervorgerufen wurde. Dabei ist zu bemerken, daß die Masse der veranschlagten Mieten zu ziemlich gleichen Teilen entweder über oder unter diesem Durchschnitt gelegen hat. Für einen bedeutenden Ausschnitt des sozialen Wohnungsbaus verteilen sich die Wohnungsmieten in geplanten Bauvorhaben wie folgt auf die Mietpreisstufen:

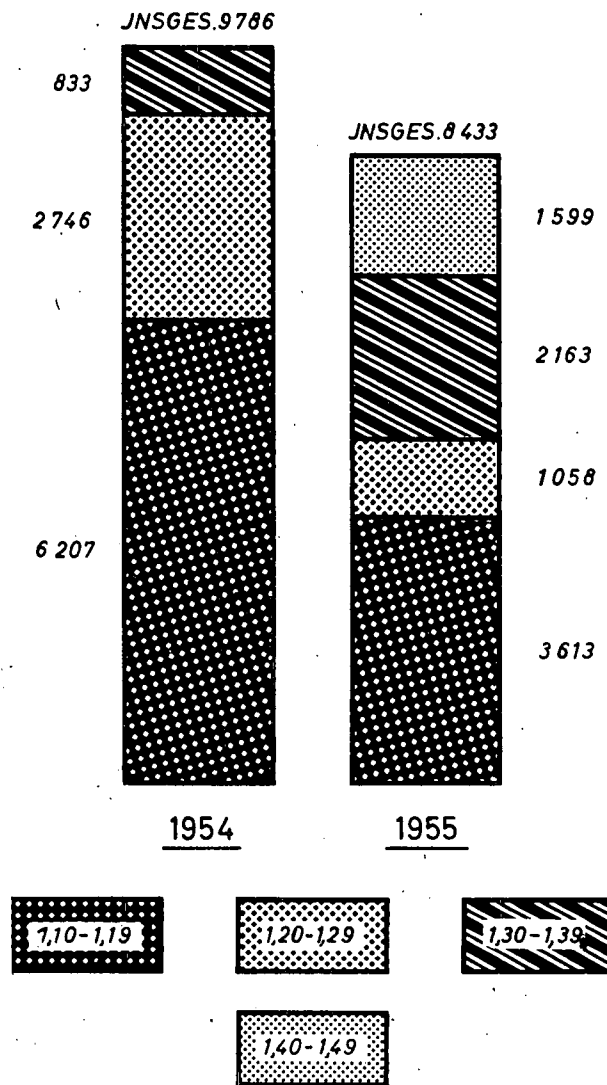
Es ist leicht zu sehen, daß die Zahl der billigen Wohnungen abnimmt, die der relativ teuren dagegen im Steigen begriffen ist. Daß sich hinter dieser Entwicklung nicht nur Preissteigerungen auf dem Baumarkt, sondern auch und sogar über-

¹⁾ Nach § 29 (3) des 2. WoBau-Gesetzes ist bei besonderen Lagevorteilen oder überdurchschnittlicher Ausstattung eine Überschreitung der Richtsatzmiete von 1,10 DM je qm um höchstens 30 vH zugelassen.

wiegend eine Verbesserung der Ausstattung sowie eine Vergrößerung der Wohnflächen verbirgt, ist schon ausgeführt worden.

Schaubild 7

Gliederung der mit öffentlichen Mitteln geförderten Wohnungen in Mehrfamilienhäusern¹⁾ nach Mietpreisstufen



Statistisches Landesamt Hamburg

¹⁾ Nur reine Wohnbauten.

III. Kapitalmarkt und sozialer Wohnungsbau

Die Förderung des sozialen Wohnungsbaus durch öffentliche Mittel entsprang der Notwendigkeit, den Wiederaufbau der zerstörten Städte möglichst rasch voranzutreiben. Weil die Leistungsfähigkeit des Kapitalmarktes dem erforderlichen Kapitalbedarf für den Wohnungsbau, insbesondere für den Wiederaufbau, nicht im entferntesten entsprach, mußte dieser Ausweg beschritten werden. Ein anderer Grund, der den Einsatz öffentlicher Mittel notwendig machte, war, daß das auf dem Kapitalmarkt herrschende hohe Zinsniveau den Wohnungsbau mit so hohen Kapitalkosten belastet hätte, daß die Neubaumieten vor allem für die unteren Ein-

kommenschichten unerschwinglich gewesen wären. Die zu beobachtende Erholung des Kapitalmarktes läßt hoffen, daß diese Quelle in steigendem Maße an der Aufbringung der Summen auch für den sozialen Wohnungsbau beteiligt werden kann, was um so leichter möglich wäre, je mehr das Zinsniveau und damit die Kapitalkosten sinken würden. Da nun der Anteil des Kapitalmarktes an der Finanzierung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus tatsächlich beträchtlich gewachsen ist, erscheint es vorteilhaft, auf das Verhältnis zwischen Kapitalmarkt und Wohnungsbau etwas näher einzugehen.

1. Die Bedeutung außerhamburgischer Mittel

Gerade für den Kapitalmarkt ist eine regionale Abgrenzung wegen der vielfältigen Wechselbeziehungen nur schwer und in lückenhafter Weise möglich. In Übersicht 8 soll versucht werden, über die Rolle außerhamburgischer Gläubiger einige Anhaltspunkte zu geben. Es ist allerdings zu bemerken, daß die Eintragung von Grundpfandrechten weder in zeitlichem, noch in unmittelbar sachlichem Zusammenhang mit dem öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau steht. Beispiels-

weise sind auch Hypotheken auf Altbauten und Industriegrundstücke in den Grundzahlen enthalten, da eine Ausgliederung dieser Beträge aus der Hypothekenstatistik zur Zeit nicht möglich ist. Immerhin läßt sich erkennen, daß die außerhamburgischen Hypothekengläubiger im Jahr 1954 mit rd. 21 vH an der Summe der eingetragenen Anstalts- und Privathypotheken einen ansehnlichen Beitrag geleistet haben, der sich für 1955 sogar auf fast 30 vH steigerte.

Übersicht 8

**Die Eintragungen von Grundpfandrechten in Hamburg
gegliedert nach dem Wohnsitz der Gläubiger 1954 und 1955 in vH der eingetragenen Beträge**

Wohnsitz	1 9 5 4			1 9 5 5		
	Anstaltsdarlehen ¹⁾	Private Darlehen	Anstalts- und Privatdarlehen ¹⁾	Anstaltsdarlehen ¹⁾	Private Darlehen	Anstalts- und Privatdarlehen ¹⁾
1. Hamburg	75,3	94,1	79,1	68,1	91,7	70,2
2. Schleswig-Holstein	1,5	1,0	1,4	0,6	1,1	0,6
3. Niedersachsen	3,2	0,3	2,6	4,4	1,2	4,1
4. Bremen	1,2	0,1	1,0	1,5	0,1	1,4
5. Nordrhein-Westfalen	3,8	0,6	3,2	5,5	1,5	5,1
6. Hessen	3,0	0,1	2,4	5,3	0,1	4,8
7. Rheinland-Pfalz	0,4	0,0	0,3	0,2	0,1	0,2
8. Baden-Württemberg	2,7	2,3	2,6	2,6	0,4	2,5
9. Bayern	7,8	0,2	6,3	9,2	0,6	8,5
10. Berlin (West)	1,1	0,1	0,9	2,6	0,2	2,4
11. Sowjetische Besatzungszone	—	0,1	0,0	—	0,4	0,0
12. Ausland	—	1,1	0,2	—	2,6	0,2
Insgesamt	100	100	100	100	100	100
darunter außerhamburgische Gläubiger (2.—12.)	24,7	5,9	20,9	31,9	8,3	29,8

¹⁾ Landesbanken (Darlehen aus öffentlichen Mitteln in geringem Umfange enthalten), Bodenkreditinstitute, Sparkassen, Bausparkassen, Kreditgenossenschaften (einschließlich Zentralkassen), Rentenversicherung, sonstige Träger der Sozialversicherung, sonstige Versicherungen, Kreditbanken und übrige Geldinstitute.

Eine andere, von der Hamburgischen Wohnungsbaukasse zur Verfügung gestellte Zahlenübersicht, bestätigt den aus der Hypothekenstatistik gewon-

nenen Eindruck, daß von außerhamburgischen Kapitalquellen große Summen in den Hamburger Wohnungsbau geleitet werden:

Übersicht 9

**Vorrangige Kapitalmarktmittel im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau in den
Haushaltsjahren 1953 bis 1955**

Geldgeber	1 9 5 3		1 9 5 4		1 9 5 5	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
	1	2	3	4	5	6
Hamburger Hypothekenbanken	5 350 800	7,2	11 361 359	12,5	18 162 950	11,0
Außerhamburgische Hypothekenbanken	16 805 370	22,7	11 254 100	12,4	36 817 932	22,3
Hamburger Privatversicherungen	5 625 996	7,6	7 543 000	8,3	6 251 150	3,8
Außerhamburgische Privatversicherungen	1 740 500	2,3	4 088 800	4,5	202 100	0,1
Hamburger Sozialversicherungen	1 677 800	2,3	1 885 728	2,1	10 780 796	6,5
Außerhamburgische Sozialversicherungen	—	—	21 560	0,0	13 149 600	8,0
Sparkassen	34 960 343	47,2	39 479 205	43,5	61 217 275	37,1
Bausparkassen	1 221 701	1,6	3 501 125	3,9	6 407 923	3,9
Sonstige Kapitalmarktmittel	6 714 234	9,1	11 548 194	12,8	12 178 109	7,3
Insgesamt	74 096 744	100	90 683 070	100	165 167 835	100
darunter Außerhamburgische Geldgeber	18 545 870	25,0	15 364 460	16,9	50 169 632	30,4
davon						
Außerhamburgische Hypothekenbanken	16 805 370	22,7	11 254 100	12,4	36 817 932	22,3
Außerhamburgische Privatversicherungen	1 740 500	2,3	4 088 800	4,5	202 100	0,1
Außerhamburgische Sozialversicherungen	—	—	21 560	0,0	13 149 600	8,0

¹⁾ Quelle: Angaben der Hamburgischen Wohnungsbaukasse.

Die von nicht in Hamburg beheimateten Kapital-sammelstellen beigesteuerten Summen lagen anteilmäßig zum Teil niedriger als die in Übersicht 8 für Anstaltshypotheken errechneten

vH-Sätze, was wegen des mangelnden zeitlichen und sachlichen Zusammenhangs erklärlich ist. Wie aus Übersicht 9 weiterhin hervorgeht, fielen die außerhamburgischen Hypothekenbanken am

stärksten ins Gewicht. Ihr Beitrag lag mit Ausnahme von 1954 höher als selbst der Beitrag der Hamburger Hypothekenbanken. Da die größten Institute mit überregionaler Bedeutung ihren Sitz in anderen Bundesländern haben, ist dies nicht weiter verwunderlich.

2. Die Finanzierungsbeiträge der einzelnen Arten von Kapitalsammelstellen

Hier soll in aller Kürze ein nur grober Überblick über die Beiträge der einzelnen Arten von Kapitalsammelstellen gegeben und über die Faktoren berichtet werden, die die Höhe ihrer Finanzierungsbeiträge für den Wohnungsbau beeinflussen.

Im Berichtsjahr stellten dem öffentlich geförderten Wohnungsbau Mittel zur Verfügung:

	Beträge in 1000 DM	in vH der vorrangigen Kapitalmarkt- mittel überhaupt
a) Bausparkassen	3 969	2,8
b) Versicherungen	23 890	16,6
c) Hypothekenbanken	38 557	26,9
d) Sparkassen	63 925	44,6

Die nachfolgenden Betrachtungen sollen auf die vier für den Wohnungsbau wichtigsten Gruppen von Kapitalsammelstellen beschränkt werden.

a) Die von den Bausparkassen zur Verfügung gestellten Mittel

Da aus der Bewilligungsstatistik keine Zahlenunterlagen aus den Jahren vor 1953 verfügbar sind, muß bei der Darstellung sowohl der von den Bausparkassen als auch der von den anderen drei Gruppen von Kapitalsammelstellen beigesteuerten Beträge auf Angaben der Hamburgischen Wohnungsbaukasse — die jedoch nur für Haushaltsjahre vorliegen — zurückgegriffen werden. Die Bausparkassen zahlten Mittel in folgendem Umfange aus:

Haus- halts- Jahre	in 1000 DM	in vH der vorrangigen Finanzierungsmittel überhaupt
1949	108	1,1
1950	461	0,9
1951	418	0,9
1952	492	0,9
1953	1 222	1,6
1954	3 501	3,9
1955	6 408	3,9

Quelle: Angaben der Hamburgischen Wohnungsbaukasse.

Bestände an Vermögensanlagen¹⁾ der Lebens- und Sachversicherungsunternehmen²⁾ (in Millionen DM)

Vermögensanlagen	Stand am Jahresende					
	Lebensversicherungsunternehmen			Sachversicherungsunternehmen einschl. Haftpflicht- und Unfallversicherungsunternehmen		
	1953	1954	1955	1953	1954	1955
Insgesamt	4 927,8	5 790,5	6 774,6	1 310,5	1 574,5	1 825,1
darunter						
Wertpapiere	317,5	453,6	619,7	252,5	432,6	590,4
Hypothekendarstellungen ³⁾	1 008,3	1 251,0	1 494,0	86,0	94,9	99,5

¹⁾ Vorläufige Angaben nach der Vermögensanlagenstatistik. — ²⁾ Die Angaben über die Vermögensanlagenbestände beschränken sich auf die Berichterstattung der zur Vermögensanlagen-Statistik herangezogenen größeren Unternehmen. — ³⁾ Einschl. Grundschuld- und Rentenschuldforderungen.

Quelle: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1956, Seite 365.

Für die sieben Jahre von 1949 bis 1955 ist eine erstaunliche Zunahme zu verzeichnen. Sie war nur möglich durch eine ebenso starke Zunahme des Bausparens, das sicherlich der staatlichen Förderung durch Prämien eine kräftige Anregung verdankt. Das Bausparen wird ausschließlich aus der Geldkapitalbildung der privaten Haushalte¹⁾ gespeist, deswegen kann man bei steigenden Einkommen eine weitere Aufwärtsentwicklung erwarten. Als ein Vorteil der Kapitalansammlung in Bausparverträgen muß ferner ihre Stetigkeit und relative Unempfindlichkeit gegenüber Veränderungen auf dem Kapitalmarkt angesehen werden. Aus den nachstehenden Zahlen ist ein Überblick über die Geschäftstätigkeit der Bausparkassen im Bundesgebiet zu gewinnen:

Jahre	Eingang an Spareinzahlungen und Prämien in Millionen DM
1950	435,7
1951	377,4
1952	537,9
1953	876,3
1954	1 323,0
1955	1 658,2

Quelle: Monatsbericht der Bank deutscher Länder, Juni 1956, Seite 100.

b) Der Finanzierungsbeitrag der Versicherungen

Die privaten und Sozialversicherungen hatten in den letzten Jahren als Kapitalsammelstellen eine ungleich höhere Bedeutung für den Wohnungsbau als die Bausparkassen; allerdings konkurriert der Wohnungsbau bei der Anlagepolitik dieser Unternehmen mit anderen Investitionsgelegenheiten. Über das Ausmaß der Kapitalbildung und die Zusammensetzung der Vermögensanlagen der Versicherungsträger sollen die nachstehenden Zahlenübersichten einige Anhaltspunkte liefern.

¹⁾ Siehe: Geschäftsbericht der Bank deutscher Länder für das Jahr 1955, S. 58.

Die Vermögensanlagen¹⁾ der Sozialen Rentenversicherungen und der Arbeitslosenversicherung²⁾ (in Millionen DM)

Vermögensanlagen	Stand am Jahresende		
	1953	1954	1955 ³⁾
Insgesamt	4 465	6 318	9 028
darunter			
Wertpapiere	1 482	2 321	3 276
Hypotheken	216	263	310

¹⁾ ohne Betriebsmittel. — ²⁾ einschl. Berlin (West). — ³⁾ vorläufig. — Quelle: Geschäftsbericht der Bank deutscher Länder für das Jahr 1955 auf Seite 58.

Der größte Teil des sich auf fast 2 Milliarden DM belaufenden Hypothekenbestandes der angeführten Versicherungsunternehmen dürfte dem Wohnungsbau zugeflossen sein. Von Wertpapierbeständen in Höhe von rd. 4,5 Milliarden DM kann angenommen werden, daß sie wenigstens teilweise, auf dem Umwege von Pfandbriefkäufen, zur Finanzierung des Wohnungsbaues beigetragen haben.

Dem öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau in Hamburg sind von den privaten Versicherungen und von Sozialversicherungen direkt gegebene Mittel in folgender Höhe zugeleitet worden:

Haus-halts-jahre	Höhe der Mittel in 1000 DM	in vH der vorrangigen Kapitalmarkt-mittel überhaupt
1949	2 310	23,8
1950	17 389	35,5
1951	8 853	18,6
1952	10 727	19,1
1953	9 044	12,2
1954	13 539	14,9
1955	30 383	18,4

Quelle: Angaben der Hamburgischen Wohnungsbaukasse.

Sowohl die absoluten Zahlen als auch die Anteile an den Kapitalmarktmitteln überhaupt schwanken beträchtlich. Die Höhe der Anteile unterstreicht die Bedeutung der Anlagepolitik der Versicherungen für den Wohnungsbau, die durch den indirekten Beitrag über Pfandbriefkäufe noch erhöht wird. Andere Anlageformen konkurrieren mit dem Wohnungsbau; ausschlaggebend für die Richtung des von den Versicherungen ausgehenden Kapitalstromes sind zwei Dinge: die erzielbare Rendite und die gebotene Sicherheitsleistung. Einerseits ist der in seiner Kostengliederung kapitalintensive Wohnungsbau außerstande, eine sehr hohe Verzinsung zu bieten, weil die zwangsläufig daraus folgenden Mietsteigerungen unerwünscht sind. Andererseits muß die erststellige hypothekarische Sicherung als ein Vorteil der Investitionen im Wohnungsbau angesehen werden. Es ist interessant, daß die Versicherungen in besonders starkem Umfang von der Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, ihre Darlehen von der Hamburgischen Wohnungsbaukasse verbürgen zu lassen (s. S. 278). Möglicherweise kann auch der starke Anstieg ihres Finanzierungsbeitrages von rd. 14 Millionen DM im Haushaltsjahr 1954 auf über 30 Millionen DM im Berichtsjahr damit in Zusammenhang gebracht werden. Diese Zunahme ist in noch stärkerem Maße als die Zahlen es zum Ausdruck bringen von den Sozialversicherungen verursacht worden, da bei den Privatversicherungen ein Rückgang eingetreten ist.

	Finanzierungsbeitrag in Millionen DM	
	1954	1955
Private Versicherungen	11 632	6 453
Sozialversicherungen	1 907	23 930
Zusammen	13 539	30 383

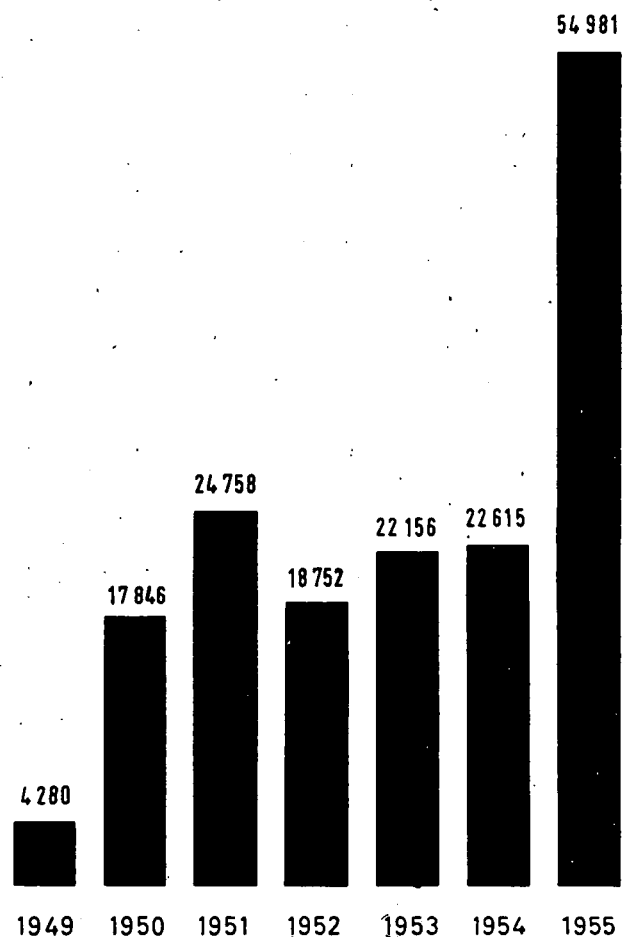
Quelle: Angaben der Hamburgischen Wohnungsbaukasse.

c) Die Bedeutung der Hypothekenbanken für den sozialen Wohnungsbau

Im Haushaltsjahr 1955 entfielen ein Drittel aller gegebenen Kapitalmarktmittel auf Hypothekenbanken. Es wurde schon erwähnt, daß daran die außerhamburgischen Institute einen größeren Anteil hatten als die in Hamburg beheimateten Hypothekenbanken. Eine Betrachtung der Finanzierungsbeiträge seit 1949 ergibt, daß sich der Beitrag der Hypothekenbanken, sowohl was seine absolute Höhe als sein Gewicht im Verhältnis zu den Beiträgen anderer Kapitalsammelstellen betrifft, nicht stetig aufwärts entwickelt hat.

Schaubild 8

Die von Hypothekenbanken an den öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau gegebenen Mittel 1949 bis 1955 in 1000 DM



Der Finanzierungsbeitrag der Hypothekenbanken (in Millionen DM)

Haus-halts-jahre	Hamburger Hypothekenbanken		Außerhamburgische Hypothekenbanken		Zusammen	in vH der vorrangig. Kapitalmarkt-mittel überh.
	absolut	vH	absolut	vH		
1949	.	.	.	.	4 280	44,0
1950	.	.	.	.	17 846	36,5
1951	.	.	.	.	24 758	51,9
1952	.	.	.	.	18 752	33,4
1953	5 351	7,2	16 805	22,7	22 156	29,9
1954	11 361	12,5	11 254	12,4	22 615	24,9
1955	18 163	11,0	36 818	22,8	54 981	33,3

Quelle: Angaben der Hamburgischen Wohnungsbaukasse.

So ist zum Beispiel der im Haushaltsjahr 1951 erzielte Betrag von fast 25 Millionen DM erst im Haushaltsjahr 1955 wieder überboten worden.

Es ist zu berücksichtigen, daß die Hypothekenbanken die ihnen zur Verfügung stehenden Mittel in erster Linie aus dem Pfandbriefabsatz schöpfen.

So findet auch die in der voranstehenden Zahlenübersicht zu erkennende Verdoppelung des Finanzierungsbeitrages vom Haushaltsjahr 1954 auf 1955 eine Erklärung in dem außergewöhnlich guten Pfandbriefgeschäft des Jahres 1954.

Jahre	Der Pfandbriefabsatz in Millionen DM	
	in Hamburg	im Bundesgebiet ¹⁾
1953	55,4	1 043,4
1954	141,3	2 238,8
1955	64,0	1 381,7

¹⁾ Geschäftsbericht der Bank deutscher Länder für das Jahr 1955, Seite 60.

Die Ursache des überdurchschnittlich hohen Pfandbriefabsatzes im Jahre 1954 ist darin zu suchen, daß der Endtermin für die steuerlichen Begünstigungen am 31. 12. 1954 den Pfandbriefabsatz forciert hat.

Weil der Pfandbriefabsatz nur in geringem Umfang bei Privaten untergebracht werden konnte — die steuerliche Förderung hat offenbar vor allem Kreditinstitute und Wirtschaftsunternehmen zum Kauf angeregt —, ist das Pfandbriefgeschäft stärker in Abhängigkeit¹⁾ von Veränderungen auf dem Geldmarkt geraten als dies früher der Fall war.

In der nachstehenden Zahlenübersicht soll der Anteil der verschiedenen Käufergruppen am Erstabsatz der im Bundesgebiet veräußerten Pfandbriefe hervorgehoben werden.

Käufergruppen	In vH des aufteilbaren Absatzes				
	1951	1952	1953	1954	1955
Öffentliche Stellen	76	75	46	31	24
Kreditinstitute und sonst. Wirtschaftsunternehmen	19	17	43	60	70
Private	5	8	11	9	6
Zusammen	100	100	100	100	100

Quelle: Monatsbericht der Bank deutscher Länder Juni 1956, Seite 99.

Auffällig erscheint der niedrige Anteil, der auf den Absatz an private Wertpapiersparer entfiel. Da es sich aber um den Erstabsatz handelt, muß man annehmen, daß der Pfandbriefwerb der Kreditinstitute zum Teil an Kunden weitergeleitet wird. Dennoch bleibt festzuhalten, daß die privaten Sparer anderen Sparformen augenscheinlich den Vorzug geben. Das bedeutet für den Wohnungsbau, daß ihm von den Hypothekenbanken nicht überwiegend stetig und zuverlässig fließende Sparmittel zufließen, sondern daß der Beitrag der Realkreditinstitute, da noch andere Faktoren, wie z. B. die schon erwähnte Geldmarktempfindlichkeit für ihn Bedeutung haben, größeren Schwankungen unterworfen und schwerer vorzuschätzen ist.

d) Der Finanzierungsbeitrag der Sparkassen

Seit 1953 liegt der Anteil der Sparkassen an der Spitze derjenigen Kapitalsammelstellen, die zur Finanzierung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaus beigetragen haben. Das ist um so bemerkenswerter, weil diese Mittel (zum größten Teil) aus Hamburg selbst stammen und nicht wie etwa bei Versicherungen und Hypothekenbanken von Kapitalsammelstellen mit überregionalem Arbeitsgebiet zur Verfügung gestellt werden. Eine Betrachtung des Sparbeitrages je Kopf der Bevölkerung stützt die Vermutung, daß in Hamburg eine besonders lebhaft Kapitalbildung zu verzeichnen ist.

Der Sparbetrag je Kopf der Bevölkerung in Hamburg und im Bundesgebiet

Jahre ¹⁾	Sparbetrag je Kopf in DM ²⁾	
	in Hamburg	im Bundesgebiet
1951	97	87
1952	151	121
1953	223	177
1954	346	277
1955	514	

¹⁾ Die Berechnung erfolgte auf Grund der Bestände an den Monatsenden. — ²⁾ Gerundete Zahlen. — Quelle: Zahlenübersichten der Landeszentralbank der Freien und Hansestadt Hamburg, 4. Vierteljahr 1955, Seite 32.

Der durchschnittliche Sparbetrag je Einwohner liegt für Hamburg höher als für das Bundesgebiet und ist laufend im Wachsen begriffen.

Ein Vergleich mit den Verhältnissen in anderen Bundesländern zeigt, daß der Finanzierungsanteil der Sparkassen nirgends so hoch war wie in Hamburg.

Der Anteil der Finanzierungsbeiträge der Sparkassen in den Bundesländern in vH der veranschlagten Finanzierungsmittel überhaupt wurde für die Kalenderjahre 1953 bis 1955 in nachstehender Übersicht dargestellt:

Länder	1953	1954	1955
Schleswig-Holstein	4,0	6,1	4,5
Hamburg	13,3	12,8	17,4
Niedersachsen	9,0	9,7	8,8
Bremen	10,5	9,0	10,7
Nordrhein-Westfalen	4,6	11,0	12,2
Hessen	7,0	6,7	7,7
Rheinland-Pfalz	7,9	9,1	11,7
Baden-Württemberg	10,5	11,9	11,4
Bayern	7,7	8,8	8,4
Bundesgebiet	7,0	10,3	10,8
Berlin (West)	4,1	2,3	1,9

Quelle: „Die Bewilligungen im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau im 4. Vierteljahr 1955 und Jahr 1955“, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt in der Reihe „Statistische Berichte“ vom 20. April 1956; Seite 2.

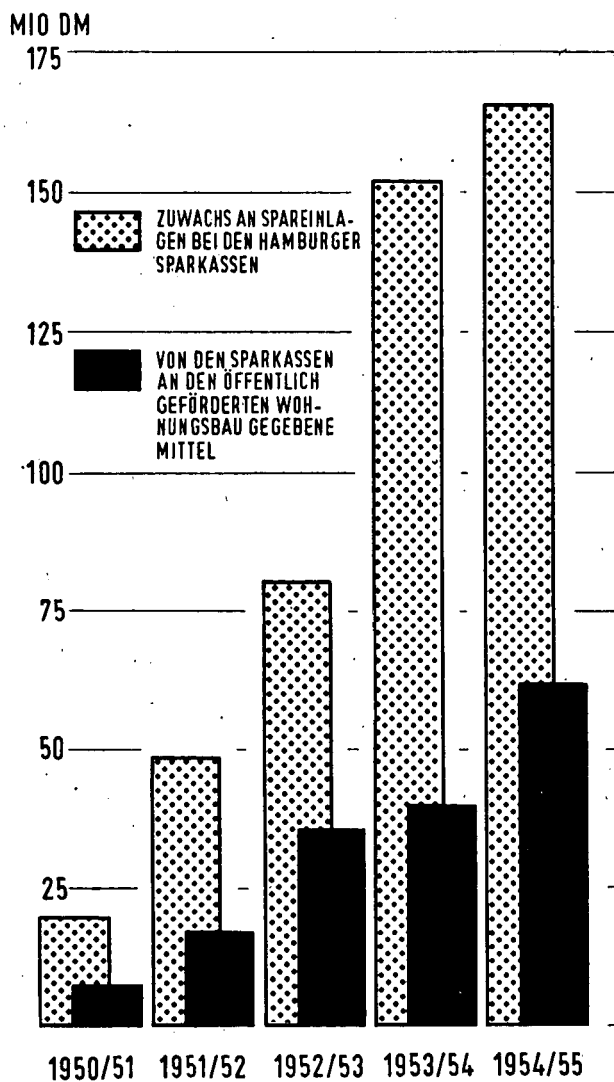
Das Ergebnis dieser lebhaften Spartätigkeit ist in **Schaubild 9** darzustellen versucht worden.

¹⁾ So kann es beispielsweise geschehen, daß bei Liquiditätsanspannungen, wie sie von der Bank deutscher Länder etwa im Dienste der Konjunkturpolitik herbeigeführt werden mögen, zahlreiche Wirtschaftsunternehmen ihren Wertpapierbestand zu vermindern trachten. In einer solchen Situation erhöhten Wertpapierangebots pflegen die Kurse zu sinken und Rückkäufe der auf Kurspflege bedachten Institute auszulösen.

Die Spareinlagen der berichtspflichtigen Hamburger Sparkassen erhöhten sich ab 1950 mit wachsender Zuwachsrate, erst im Jahre 1955 hat die Zuwachsrate von 159,2 Millionen DM die Vorjahrs-höhe von 164,8 Millionen DM nicht wieder erreicht. Eine Gegenüberstellung der in den einzelnen Rechnungsjahren zugesagten Hypotheken mit dem Einlagenzuwachs des vorangehenden Jahres zeigt, daß zwischen dem Einlagengeschäft und der Hypothekervergabe ein enger Zusammenhang erkennbar ist.

Schaubild 9

Die von Hamburger Sparkassen 1) an den öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau gegebenen Hypotheken 2) und die Zuwächse der bei ihnen angesammelten Spareinlagen in Haushaltsjahren, in Mio DM



Statistisches Landesamt Hamburg

1) Folgende Institute: Hamburger Sparcasse von 1827, Neue Sparcasse von 1864, Hamburger Filialen der Kreissparkassen Storman und Harburg.

2) Die Summe der in einem Haushaltsjahr gegebenen Hypotheken wurde dem Spareinlagenzuwachs des vorangehenden Haushaltsjahres gegenübergestellt.

Setzt man den Spareinlagenzuwachs eines Jahres zu dem im darauffolgenden Jahr gegebenen Hypothekenzusagen der Sparkassen in Beziehung, so ergeben sich die nachstehenden vH-Sätze:

Haushaltsjahre	Zuwachs an Spareinlagen bei den Hamburger Sparkassen in Millionen DM	Haushaltsjahre	Von den Sparkassen an den öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau gegebene Mittel	
			in Millionen DM	in vH des Zuwachses an Spareinlagen im Vorjahr
1950	19,3	1951	7,1	36,8
1951	47,8	1952	16,4	34,4
1952	80,1	1953	35,0	43,8
1953	151,6	1954	39,5	26,1
1954	164,8	1955	61,2	37,2
1955	159,2	1956		

Aus ihnen ist ersichtlich, daß es offenbar in der Richtung der Anlagepolitik der Sparkassen liegt, Beträge in der Größenordnung von ungefähr einem Drittel ihres Aufkommens an Spareinlagen dem öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau zur Verfügung zu stellen, wenn auch die Kürze des betrachteten Zeitraumes keine allzu zuverlässigen Aussagen gestattet. Das Ausmaß der Mittel, die der soziale Wohnungsbau nach diesen Erfahrungen von den Sparkassen zu erwarten hat, mag somit in erster Linie von dem weiteren Wachsen der Spartätigkeit der Bevölkerung bestimmt werden. In diesem Zusammenhang ist nochmals hervorzuheben, daß der Einlagenzuwachs des Rechnungsjahres 1955 (vom 1. 4. 1955 bis zum 31. 3. 1956) nicht ganz an den Überschuß des vorangehenden Rechnungsjahres heranreicht.

Nun hängt jedoch die Spartätigkeit nicht lediglich von der unbeeinflussten Sparneigung ab, sondern öffentliche Förderungsmaßnahmen können eine starke Anregung bedeuten. So führt etwa eine Untersuchung der steuerbegünstigten Spartätigkeit bei den Sparkassen zu dem Ergebnis, daß der für das Rechnungsjahr 1955 ermittelte leichte Rückgang des Sparaufkommens nicht eingetreten wäre, wenn das steuerbegünstigte Sparen die gleiche Summe wie im vorangehenden Rechnungsjahr (27,5 Millionen DM) erbracht hätte und nicht auf 7,5 Millionen DM abgesunken wäre.

Zuwachs an Spareinlagen bei den berichtspflichtigen Hamburger Sparkassen in Haushaltsjahren (in Millionen DM)

Art der Angaben	1950	1951	1952	1953	1954	1955
Zuwachs insgesamt . . .	19,3	47,8	80,1	151,6	164,8	159,2
darunter steuerbegünstigt . .	6,4	6,2	9,6	20,4	27,5	7,5

Als Abschluß dieses groben Überblicks sollen die vorher im einzelnen besprochenen Zahlenreihen für die Kapitalsammelstellen in Übersicht 10 nebeneinandergestellt werden, um so ein Gesamtbild zu vermitteln.

Übersicht 10

**Vorrangige Kapitalmarktmittel in 1000 DM im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau
in den Haushaltsjahren 1948 (ab 20. 6. 48) bis 1955**

Geldgeber	1948		1949		1950		1951		1952		1953		1954		1955	
	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH	überhaupt	vH
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
Hypothekenbanken .	219	28,7	4 280	44,0	17 846	36,5	24 758	51,9	18 752	33,4	22 156	29,9	22 615	24,9	54 981	33,3
Sparkassen	47	6,2	786	8,1	10 558	21,6	7 122	14,9	16 390	29,1	34 961	47,2	39 480	43,6	61 217	37,0
Privatversicherungen											7 366	9,9	11 632	12,8	6 453	3,9
Sozialversicherung .	318	41,8	2 310	23,8	17 389	35,5	8 853	18,6	10 727	19,1						
Bausparkassen	39	5,1	108	1,1	461	0,9	418	0,9	492	0,9	1 678	2,3	1 907	2,1	23 930	14,5
Sonstige Kapital- marktmittel	139	18,2	2 235	23,0	2 685	5,5	6 528	13,7	9 867	17,5	1 222	1,6	3 501	3,9	6 408	3,9
Insgesamt	762	100	9 719	100	48 939	100	47 679	100	56 228	100	74 097	100	90 683	100	165 168	100

Quelle: Angaben der Hamburgischen Wohnungsbaukasse.

Reichling, Dipl.-Volkswirt

Veröffentlichung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet